

+4043 340 01







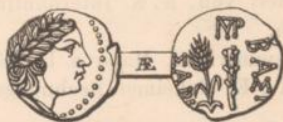


# BERLINER BLÄTTER

FÜR

## MÜNZ-, SIEGEL- UND WAPPENKUNDE.

ZWEITER BAND.



MIT TAFEL XII-XXIV UND MEHREREN HOLZSCHNITTEN.

BERLIN, 1865.

FERDINAND SCHNEIDER.

PARIS.

C. ROLLIN. A. HOFFMANN.  
12 RUE VIVIENNE. 64 RUE DE ST. ANNE.

BRUXELLES.

A. DECQ.  
RUE DE LA MADELEINE.

LONDON.

WILLIAMS & NORGATE.  
HENRIETTA STREET, G. G.

H. H. W. 96

2 Wc

### Mitarbeiter.

---

- Dannenberg, Herm., Stadtgerichts-Rath, Berlin.  
Friedlaender, Jul., Dr. phil., Conservator des Königl. Cabinets der antiken Münzen, Berlin.  
Huber, C. W., K. K. Ministerial-Rath, Wien.  
Koehne, Bernh., Freiherr von, Dr. phil., K. Wirklicher Staats-Rath, St. Petersburg.  
Lisch, G. C. F., Dr. phil., Grossh. Archiv-Rath, Director der Grossh. Alterthümer- und Münz-Sammlungen, Schwerin.  
Masch, G. M. C., Grossh. Archiv-Rath und Pastor, Demern.  
Philippi, Ed., K. Geheimer Ober-Regierungs-Rath, Frankfurt a. O.  
Prokesch-Osten, Freiherr von, K. K. Internuntius, Konstantinopel.  
Rapp, Ed., Dr., Bonn.  
Rauch, A. von, K. Kammerherr, Major a. D., Berlin.  
Schlickeysen, F. W. A., K. Geheimer Rechnungs-Rath, Berlin.  
Seguin, Fr., Genf.  
Strehlke, Ernst, Dr. phil., Berlin.  
Thomsen, Christ. Jürgensen, K. Conferenz-Rath, Director der Königl. Museen, Copenhagen.  
Vossberg, F. A., K. Geheimer Registrator, Berlin.
- 





## Inhalt.

### Antike Münzkunde.

	Seite
Oeniadae, von Julius Friedlaender.....	1
Unedirte Münze von Pantikapaion, von B <sup>n</sup> . v. Koehne.....	257
Ueber das Gewicht der Silbermünzen Philipp's II von Macedonien, von Julius Friedlaender.....	165
Der Regen auf antiken Münzen, von Ed. Rapp.....	282
Münzen der Skythen, von B <sup>n</sup> . v. Koehne.....	129
Unedirte und seltene Münzen aus der Sammlung S. E. des K. K. Internuntius Frhrn. von Prokesch-Osten, zu Konstantinopel, von demselben	259
Macedonische Münzen des M. Brutus, von Julius Friedlaender.....	143
Die Regierungsjahrzahlen auf den alexandrinischen Münzen des Augustus, von B <sup>n</sup> . v. Koehne .....	277
Münzen aus der Sammlung des Herrn C. W. Huber, mit Anmerkungen von demselben.....	180

### Mittelalter.

Einige unedirte und einige seltene byzantinische Münzen, von Julius Friedlaender.....	173
Byzantinische Nachahmungen, von B <sup>n</sup> . v. Koehne .....	8
Der Oster-Larskjer Fund, von C. J. Thomsen, mit Anmerkungen von demselben.....	61
Der Münzfund von Simoitze, von H. Dannenberg .....	150
Pommerns Münzen im Mittelalter (Schluss), von demselben.....	17
Leo Zar, von B <sup>n</sup> . v. Koehne.....	316
Drei Pfennige der Laessoe'schen Sammlung, von demselben.....	312
Zur Münzgeschichte der Neumark, des Landes Lebus und der Niederlausitz, von Ed. Philippi .....	284
Zur Münzkunde Genua's.....	73
Genuesische Münze zu Famagusta, von B <sup>n</sup> . v. Koehne.....	192
Kupfermünze des Guido von Blanchefort, Grossmeisters auf Rhodus, von demselben.....	194

### Neuere Münzkunde.

Schaustück der Herzogin Anna von Kurland, geb. Fürstin von Mecklenburg, von B <sup>n</sup> . v. Koehne .....	195
Medaille und Wachsmedaillon des Herzogs Heinrich des Friedfertigen von Mecklenburg, von G. C. F. Lisch.....	67

Nachträge zur Münzgeschichte Danzigs, von F. A. Vossberg .....	Seite 318
Portraitmedaillon Sigismund Báthor's, Fürsten von Siebenbürgen und Nachrichten über die Báthory-Simolin, von B <sup>n</sup> . v. Koehne .....	335
Zwei Medaillen des Grafen Rochus von Lynar, von Jul. Friedlaender .....	341
Schaumünze und Siegel Tilly's, von B <sup>n</sup> . v. Koehne .....	347

## Heraldik.

Das Mecklenburgische Wappen, von B <sup>n</sup> . v. Koehne .....	198
---	-----

## Miscellen.

Entdeckung römischer Münzstempel .....	79
Die Morin'sche Sammlung. — Sammlungen in Italien .....	80
Münze des Antigonus Doseon .....	81
OB auf Römischen Münzen .....	83
Ordensverleihungen an Numismatiker .....	83
Stargardt's Monographien. — Photographische Gallerie der Numismatiker ..	84
Ausgrabungen in Belgien .....	84
Sammlungen in Mecklenburg .....	85
Siegel Maria Stuarts. — Das Museo Correr zu Venedig .....	85
Die Cavalli von Venedig .....	86
Jacza-Brakteat. — Dr. Sperling † .....	87
Gottina oder Pottina? — Steinmetz-Zeichen .....	88
Sammlung des Herrn Freiherrn von Prokesch-Osten .....	88
Münzsammlungen der Gesellschaft für Pommersche Geschichte .....	90
Medaille auf den Feldzug in Ungarn .....	90
Nekrolog. — Arneth † .....	92
Münzfunde .....	205
Die Königl. Sammlung der antiken Münzen zu Berlin .....	214
Die Geschichte des Rubels, von Colignon .....	215
Ein Götze als Conservator eines Münzcabinets. — Furse's Werk über die Münzen des Johanniter-Ordens .....	216
Die Rumanka .....	216
Steinmetz-Zeichen. — Freie Vorträge über Numismatik, zu Florenz .....	217
Sammlung des Herrn Freiherrn von Prokesch-Osten .....	218
Münzgesetz für Spanien. — Nekrolog .....	218
Berichtigung .....	219
Didrachmon von Terina .....	353
Silbermünze von Artaxerxes I. ....	354
Falsche Münze von Tarsus .....	354
Hr. Madden über CONOB .....	355
Verzeichniss der Besitzer der Freiherrschaft Haldenstein .....	356
Neue Münze zu St. Louis, am Senegal .....	357
Hrn. A. Salinas' neues Werk .....	357
Siegelsammlung im Königl. Museum zu Brüssel .....	357
Das Wappen des Mexikanischen Kaiserreichs .....	357
Das Danilo-Kreuz .....	358
Die Münzen Carls V von Spanien .....	358
Die Sammlung des sel. Capitains R. M. Murchison .....	359



Seite  
... 318  
und  
... 335  
er. 341  
... 347

... 198

... 79

... 80

... 81

... 83

... 83

... 84

... 84

... 85

... 85

... 86

... 87

... 88

... 88

... 90

... 90

... 92

... 205

... 214

... 215

die

... 216

... 216

... 217

... 218

... 218

... 219

... 353

... 354

... 354

... 355

... 356

... 357

... 357

... 357

... 357

... 358

... 358

... 359

## Inhalt.

V

	Seite
Münzbetrügereien im Oriente.....	360
Dr. Rüppel's Werk: Schaumünzen etc.....	362
Auspflügung Römischer Goldmünzen zu Sterbenin bei Lauenburg i. Pomm... 362	362
Medaille auf Hrn. A. Bovy.....	363
Münzsammlung der Universität zu New-Haven.....	363
Nekrolog.....	363

## Neueste Currentmünzen.

Preussen. Sachsen. Anhalt-Bernburg. Frankfurt. Liechtenstein. Schweiz.	
Schweden. Grossbritannische Colonien. Kirchenstaat. Neapel. Tos-	
cana. Parma. Sardinien. Italien. Lombardei und Venedig.....	92
Australische Münzen, von Schlickeysen.....	99
Baden. Nassau. Frankfurt.....	220
Preussen. Anhalt. Mecklenburg-Schwerin. Nassau. Dänemark. Portugal.	
Englische Münzen für Hong-Kong. Prince Edwards-Insel (Nordamerika).	
Mexico, Republik. Jalisco. San Luis Potosi. Chihuahua. Mexico,	
Kaiserreich.....	369

## Neueste Schaumünzen.

Deutschland. Preussen. Russland. Kirchenstaat. Neapel. Italien. Privat-	
personen.....	106
Russland. Preussen. Oesterreich. Norwegen. Hamburg. Privatpersonen	221
Russland. Grossbritannien. Frankreich. Mexico, Republik. Privatpersonen	373

## Neueste Literatur.

(Nr. 177—327.)

Ausführlicher angezeigt sind die Werke von

Butkowski.....	113
Catalogue Rollin.....	114. 381
Erbstein.....	115
Hoffmann, Catalogue.....	116
Katalog der Medaillen des St. Petersburger Münzhofes.....	117
Pigorini.....	119
Revue numismatique, 1856—1860.....	120
Sabatier.....	123
Smith, Aquilla.....	125
Seguin. — Albrecht.....	126
Blanchet.....	227. 379
Cavedoni. — Chalon.....	229
Charvet.....	230
Discursos.....	231
Erdy.....	232
Kenner.....	234
Martin-Daussigny.....	236
Müller, Joh. Heinr.....	237
Olivieri.....	241
Promis.....	242
Rapp. — Revue belge, 1860—1863.....	247





Seite  
 .. 249  
 .. 251  
 .. 254  
 .. 255  
 .. 256  
 .. 379  
 .. 380  
 e. 381  
 .. 381  
 .. 382  
 .. 382  
 .. 384  
 .. 384

# I.

## Oeniadae.

Die auf Tafel XIII A Nr. 1 und 2 abgebildeten nicht gar seltenen Münzen — die Königliche Sammlung besitzt zwei Exemplare jeder Art, und ich habe wohl noch sechs oder acht andere gesehen — haben auf der Vorderseite den Kopf eines Flussgottes in der gewohnten Darstellung eines Stiers mit menschlichem Antlitz, und auf der Kehrseite ein grosses *F*. Die erste hat noch hinter dem Kopfe einige kleine Buchstaben, welche ich auf einem Exemplare in Neapel *•OINI•* zu lesen geglaubt habe; die zweite hat diese Buchstaben nicht, dagegen deutlich *KAAAIPOA* neben dem *F*.) Die ihnen nahe verwandte dritte Münze befand sich in der Sammlung des Grafen Wiczay, und ist in deren Katalog beschrieben und sehr unvollkommen abgebildet.\*\*\*) Caronni las darauf *FOINAF* und dachte wunderlich genug an Venafrum, wozu ihm wahrscheinlich die angebliche Aufschrift *FEINAF* auf einer anderen, bronzenen Münze mit einem Hahn, im Museum Hunter, Veranlassung gegeben hatte. Das nämliche Wiczay'sche Exemplar beschrieb auch Sestini mehrere Male, immer als Münze von Kalydon\*\*\*), auf der Kehrseite las er *KAAAIPOA AIOAEIOIN*,

\*) Sie sind mehrmals publiciert worden, die eine auch von Mionnet VI 632 135 und Tafel LIV 6.

\*\*) Theil I S. 25 Nr. 595 erwähnt, S. 46 Nr. 1264 beschrieben, Tafel III 70 abgebildet.

\*\*\*)) Lettere di continuazione VII S. 1, Tafel I 1 (1820) danach ist unsere Abbildung wiederholt. Dann erwähnt er die Münze in den Classes

obwohl doch die Aufschrift sichtlich bei *EOIN* beginnt. Seine Gründe für Kalydon sind zu wunderlich um sie hier zu übergehen. *F* oder *L*, sagt er, sei die alte aeolische Form für *K*, und dies sei hier der Anfangsbuchstab von Kalydon, diese Stadt habe nach einer Stelle des Thucydides (von welcher wir nachher sprechen werden) Aeolis geheissen. Der Flussgott könne nicht Achelous sein, weil dieser nie bärtig erscheine, es sei also der Euenus, an welchem Flusse Kalydon liegt. Dies ist nun gradezu falsch, der Achelous ist auf den Kupfermünzen von Oeniadae sogar immer bärtig, auf den Silbermünzen des Akarnanier, wenn auch meistens bartlos, doch auch zuweilen bärtig. *AEH*, wie er auf der Vorderseite liest, ergänzt er zu *αιοAEH* und hält dies für den Namen der Stadt, welcher Aiolea geheissen haben könne. *ΚΑΛΛΙΡΟΑ ΑΙΟΑΕΟΙΝ* sei der Name eines Magistrats, welcher die Münze den Aeoliern widmet u. s. w.

Cavedoni hat zwar in seinem *Spicilegio numismatico* S. 75 das *F* für Vau erklärt, aber die Zutheilung nach Kalydon behält er bei, und glaubt, dass das Vau das redende Wappen (il tipo parlante) der Aeolier sei. Später hat man des *F* wegen die Münzen auch wohl Elis zugetheilt. Endlich hat Herr Müller aus Kopenhagen in der *Revue numismatique* 1859 S. 32 diese Münzen weitläufig besprochen, allein auch er bleibt bei Sestini's und Cavedoni's Zutheilung nach Kalydon, nur begründet er diese dadurch, dass Kallirhoa ein anderer Name von Kalydon sein könne, weil Kalydon von *καλός* und *ῥόδος* abstamme, also mit Kallirhoa gleichbedeutend sei. Allein überliefert ist uns von diesem anderen Namen Kalydons nichts. Das Vau hält er nicht wie Cavedoni für das redende Wappen der Aeolier, sondern er glaubt, dass das Wort *Aiolis* ein Vau gehabt haben könne, allein überliefert ist

Generales, 2. Ausg. S. 44. Endlich beschreibt er sie im *Museum Hedervarianum* Th. IV Abth. II S. 58. Charakteristisch für ihn ist, dass er die Aufschrift der Vorderseite, welche er zuerst, und zwar willkürlich, *αιοAEH* ergänzt, zuletzt *ΑΙΟΑΕΗ* giebt, als ob es so auf der Münze stünde! Sobald es sich um eine neue Zutheilung handelte, knetete er die Wahrheit, als wäre sie Wachs. Die Lebhaftigkeit seines Geistes riss ihn fort, er hatte gewiss nie die Absicht zu täuschen.



auch davon nichts. Hiernach scheint der folgende neue Versuch zur Lösung der Frage nicht überflüssig, welchen ich übrigens in allem Wesentlichen vollendet und mehreren numismatischen Freunden vorgelegt hatte, ehe ich kürzlich den Müller'schen Aufsatz fand, so dass ich demselben weder die Anregung zu diesem Versuch noch sonst etwas verdanke, sondern wir haben beide in den wenigen Punkten, wo wir uns etwa begegnen, aus denselben Quellen geschöpft.

Die Aufschrift auf der dritten Münze ist zwar nicht wesentlich, allein es sei doch bemerkt, dass Caronni, der Verfasser des Wiczay'schen Katalogs, die ersten Buchstaben *FOIN* las, Sestini *EOIN*, Herr Müller, welcher dies jetzt in Paris befindliche Exemplar selbst gesehen, *KOIN*. Die Herausgeber der Revue haben zu dem Müller'schen Aufsatz eine neue Abbildung dieses Exemplars gegeben, und sagen (S. 33 Anm. 7), die Aufschrift sei undeutlich, sie lesen *EOINFA. H...A...AP..* Aus diesen verschiedenen Lesungen *FOIN*, *KOIN*, *EOIN*, geht hervor, dass der erste Buchstab undeutlich sein muss, sollte nicht doch *FOIN* stehen?

Diese drei Münzen haben in allen äussern Kennzeichen Aehnlichkeit mit den aetolischen, welche aber jünger sind, das Relief ist flach, der Stempel glatt und weich geschnitten. Soweit ich die Herkunft von etwa acht Exemplaren kenne, kommen sie aus Griechenland, Corfü und von den apulischen Küsten — in Corfü und in Campi bei Lecce habe ich selbst Exemplare für die Königliche Sammlung angekauft — und in Apulien sind auch die gewöhnlichen Kupfermünzen von Oeniadae ungemein häufig, ja keine anderen griechischen Münzen sieht man dort so oft. Auch der Kopf des Flussgottes auf unseren Silbermünzen ist dem Achelous dieser Bronzemünzen von Oeniadae sehr ähnlich. Schon dies führt auf Oeniadae. Diese Stadt hat ihren Namen von Oeneus, dem König von Kalydon, dem Vater der Deianira. *Oivádat*, wie die Bewohner und die Stadt selbst benannt werden, ist patronym. Der Name des *Oiveús*, welcher zu Bacchus in naher Beziehung stand, ist sichtlich von *oĩvos* abgeleitet, und hatte



ebenso wie dies Wort das Episemon Vau. Dies ergibt sich auch aus Ilias IX 543: τὸν δ' υἱὸς Οἰνῆος ἀπέκτεινεν Μελέαγρος, wo die Silbe *os* in *υἱὸς* kurz wäre ohne den Consonanten Vau vor *Οἰνῆος*. Wie *Φοινεύς* hiess es demnach auch *Φοινιάδαι*. Nun fängt die Umschrift der dritten Münze sichtlich links unten an, die Lesung der vier ersten Buchstaben schwankt zwischen *FOIN* (Caronni) und *EOIN* (die Herausgeber der Revue); *EOIN* ist unwahrscheinlich, daher darf man vielleicht *FOIN* lesen und darin den Namen der Stadt erkennen. Und ebenso sind die Buchstaben hinter dem Kopf der ersten Münze, welche ich *.OINI.* zu lesen glaube, vielleicht zu *FOINLA..* zu ergänzen. Allein wenn auch diese beiden Vermuthungen irrig sind, was sehr möglich ist, so steht auf allen diesen Münzen das grosse *F* im Felde und ist der Anfangsbuchstab des Stadtnamens, ebenso wie *A* auf den Münzen von Argos, *Σ* auf denen von Sicyon, *F* auf einigen von Elis\*). Und wenn auf den Münzen 1 und 3 sich wirklich ausser dem grossen *F* noch der Anfang des Stadtnamens *FOIN* und *FOINI.* bestätigte, so bieten für solche Wiederholung Münzen der Pallenses ein Analogon, auf denen neben dem grossen *II* noch *IIA* steht.\*\*)

Die Stadt hiess ursprünglich wohl *Φοινία* oder *Οἰνία*, und nicht *Οἰνιάδαι*. Ein Tetradrachmon Alexanders des Grossen in der K. Sammlung hat *OINLA* im Abschnitt, wo noch davor und dahinter breiter Raum für mehr Buchstaben vorhanden ist, so dass man diese Aufschrift wohl für den Nominativ des Stadtnamens halten darf\*\*\*). Die Stelle des Strabo (Buch X Kap. 2 S. 344 Kramer), wo man den Stadtnamen früher *Αἰνία* oder *Οἰναία* gelesen hat (so schreibt auch Kiepert in seinem Atlas von

\*) Siehe eine in dieser Zeitschrift Bd. 1 S. 140 von mir publicierte der Arolsener Sammlung.

\*\*) Mionnet S. IV 190, 51; Hunter 40 XXV.

\*\*\*) Freilich sind auf den Tetradrachmen Alexander's meist die Prägstätten nur durch Monogramme und Wappen bezeichnet, allein eins hat *ΟΑΗΣΙΤΩΝ* an derselben Stelle wo hier *OINLA* steht. (Sestini Lettere IX 13; Mionnet S. III 206 243; Monumenti dell' istituto archeologico II Tafel 56 12 u. Annali 1838 S. 291 — immer das nämliche Exemplar der H. Sammlung in Gotha.)

Hellas 1846) ist nach Kramer's Angabe in den Handschriften verderbt, und es ist wahrscheinlich *Oivιάδαι* zu lesen. Dass Strabo hier wirklich von der akarnanischen Stadt spricht, ist klar, und der Beisatz *ἐπὶ τῷ ποταμῷ*, nachdem eben vom Achelous die Rede war, bezeichnet die Lage von Oeniadae. Auch nennt Strabo an anderen Stellen desselben Kapitels die Stadt *Oivιάδαι*; ebenso Stephanus Byzantius in den Artikeln *Oivιάδαι* und *Ἐρυσίχη*, welches nach ihm der älteste Stadtnamen war.

Strabo sagt an der zuerst angeführten Stelle, es gebe eine alte zu seiner Zeit nicht mehr bewohnte, und eine neue Stadt Oeniadae; man könnte der älteren die silbernen Münzen angehörig glauben, und der neuen die so häufigen bronzenen, welche die Aufschrift *OINLAAAN* haben, da nun, wie schon auf der Münze Alexander's das *Vau* fortgefallen war.

*ΚΑΛΛΙΡΟΑ*, wie unzweifelhaft und deutlich auf allen Exemplaren der zweiten Münze steht, bezieht sich doch wohl, wie Cavedoni richtig sagt, auf eine Quelle, von welcher wir freilich keine Kunde haben. Kallirhoa hiess auch die Tochter des Achelous, welcher auf der Vorderseite der Münzen dargestellt ist. Quellen desselben Namens werden auf Münzen von Antiochia in Syrien und von Apamea in Phrygien genannt. Der Gegengrund, dass der Name einer Quelle wohl von einer Darstellung oder Andeutung derselben begleitet sein müsste\*), scheint nicht treffend, der Name des Flusses Seilaros steht auf Münzen von Posidonia auch ohne Darstellung oder Andeutung.

Die Aufschrift hinter dem Kopf des Achelous auf der dritten Münze las Sestini *AEH*, die Herausgeber der Revue bilden *ATH* ab, der Verfasser des Aufsatzes in der Revue las *AEQ*. Bis die richtige Lesung festgestellt ist, enthält man sich billig aller Vermuthung.

Zur Erklärung des *AIOA*, wenn dies wirklich auf der Münze Nr. 3 steht, liesse sich Folgendes anführen. In dem benachbarten und mit Akarnanien fast immer politisch verbundenen Aetolien

\*) Revue numismatique 1859 S. 38.



waren nach Strabo (Buch X Kap. 3 S. 371 Kramer) Aeolier mit Boeotiern aus Thessalien eingewandert und hatten die Kureten vertrieben. Und die Stelle des Thucydides, welche schon Sestini zur Begründung seiner Attribution dieser Münzen nach Kalydon anführt (Buch III Kap. 102 Poppo), heisst: *Εἰρὺλογος δὲ καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ...ἀνεχώρησαν, οὐκ ἐπὶ Πελοποννήσου, ἀλλ' ἐς τὴν Αἰολίδα, τὴν νῦν καλουμένην Καλυδῶνα καὶ Πλευρῶνα καὶ ἐς τὰ ταύτῃ χωρία καὶ ἐς Πρόσχιον τῆς Αἰτωλίας*. Daraus geht nun nicht hervor, dass Kalydon allein Aeolis geheissen habe, sondern Aeolis scheint einen Landstrich zu bezeichnen, welcher vielleicht von den bei Strabo erwähnten Aeoliern seinen Namen hatte, und zu diesem Landstrich könnte sehr wohl das ganz nahe gelegene Oeniadae gehört haben. Will man dies annehmen, so wäre daraus das aeolische Vau auf den Münzen von Oeniadae zu erklären. Aber da die Lesung *ΑΙΟΑ* nicht feststellt, ist es zu früh sie deuten zu wollen. Wie es aber auch damit sein mag, und ob die erste Münze (*F*)*OINI*.. hinter dem Kopfe haben mag, und die dritte *FOIN* statt *EOIN*, oder nicht, gewiss scheint mir, dass alle diese Münzen mit dem grossen *F* im Felde Oeniadae gehören.

Auf Münzen ist das Vau, ausser als Zahlbuchstab, nicht gar häufig; es findet sich, abgesehen von Magistratsnamen, in den Ortsbezeichnungen *FAAEIΩN*, *FAΞIΩN*, *EI* (Vibo), welches jedoch vielleicht eine oskische Aufschrift mit griechischen Buchstaben ist, und in *ΓΑΞΙΩΝ* (lavinus), welches sogleich nachgewiesen werden soll.

Man könnte auch die alterthümliche Silbermünze mit den korinthischen Typen und *F*, welche Cadavène S. 181 Tafel II 29 publiciert hat, und ein genau dazu passendes unediertes Theilstück in der K. Sammlung, statt Elis nun Oeniadae zutheilen. Diese korinthischen Typen sind bekanntlich in Akarnanien sehr häufig. Auch habe ich diese kleine Münze mit einer der silbernen von Oeniadae zusammen für die Königliche Sammlung angekauft.

Die auf der Tafel XIII B Nr. 4 und 5 abgebildeten Silbermünzen sind denen von Oeniadae ähnlich, nur haben sie ein *T*

statt des Vau. Selbst der kleine Halbmond auf No. 4 findet sich auf manchen Exemplären von Oeniadae. Sie wiegen die Hälfte der gut erhaltenen Exemplare von Oeniadae.\*) Wahrscheinlich gehören sie einer akarnanischen Stadt, deren Name mit *T* beginnt, denn dass dies wirklich ein *T* sei, scheint die Stellung des *KO* auf Nr. 5 zu zeigen. Thyreum oder Thyrium wird auch mit *T* geschrieben. Drakenborgh zu Livius B. XXXVI 11 und XXXVIII 9 sagt zu Thyreum: vetustiores libri habent Tyrreum. Kiepert hat *Τύρρετον* neben *Θύρρετον*. Auch haben andere Münzen dieser Stadt einen (freilich unbärtigen) Achelouskopf, obwohl sie nicht an diesem Flusse lag. Es bleibt dahingestellt, ob man darauf hin diese Münze Thyreum zutheilen darf.

Noch ein anderes Vau habe ich kürzlich gefunden. Eine uralte Münze von Laos, vierter Grösse (Gewicht 2,35 Gramm, doch ist das Stück abgenutzt), welche ich unlängst in Italien für die K. Sammlung gekauft habe, hat den Stier mit menschlichem, aber gehörnten Kopf (nicht bloss menschlichem Antlitz) rechtshin, den Kopf zurückwendend, umgeben von einem Perlkreis zwischen zwei Kreislinien, und auf der Kehrseite denselben Stier linkshin, aber vertieft, umgeben von einem Kreis kleiner Striche. Auf der Vorderseite steht über dem Stier *ΠΑΡΞ* (das *Ξ* wirklich rückläufig in der rechtläufigen Aufschrift); ob im Abschnitt etwa *ΜΟΥ* stand, ist nicht gewiss. Und eine zweite Münze fünfter Grösse, welche in dem Folioheft *Monuments* zu den beiden in Paris erschienenen Bänden der *Annales de l'Institut archéologique de Rome* Tafel XI 8 abgebildet ist, hat dieselbe Aufschrift *ΠΑΡΞ(Ξ)* und auf der Kehrseite über dem Stier *ΜΟΥ* welches zu *ΜΟΥ* zu ergänzen ist, da wie es scheint ein dritter Buchstab nur zufällig fehlt. In dem Aufsatz des Herzogs von Luynes über die incusen italischen Münzen, zu welchen diese Abbildung gehört,

\*) Nr. 4 befand sich in der versteigerten Sammlung der Leipziger Stadtbibliothek, Nr. 5 habe ich in Neapel für die K. Sammlung erworben, sie wiegt 1,15 Gramm, ist jedoch etwas abgenutzt. Die von Oeniadae wiegen 2,5 Gramm.



(im ersten Bande dieser Annales S. 435) wird das Vau nicht bemerkt, und die Aufschrift nur „*laino*“ gelesen.

Keine andre Münze von Laos, soviel ich weiss, hat *lavi* oder *lavinus*. Ebenso wie diese Form spricht auch die Gestalt aller Buchstaben auf beiden Münzen für das höchste Alter, für Gleichzeitigkeit mit den bekannten Münzen von Siris und Pyxus, welche  $\text{MSRSMOM}$  (rückläufig) und  $\text{PV}+\text{OEM}$  haben.

Zur Zeit des Plinius war Laos verschwunden, später muss es wiedererstanden sein, denn die Peutingersche Tafel kennt es als *Lavinium*, ein Name welcher sich der ältesten Form, wie diese Münzen sie geben, genau anschliesst. Bei dem Geographus Ravnennas heisst es *Laminium*. Jetzt wird der Ort *Laino*, der Fluss *Lao* genannt.

Zufällig kommt auch auf späten Kupfermünzen, welche man mit Wahrscheinlichkeit Laos zutheilt, ein Vau vor, nämlich in der Aufschrift *EI BI*, welche, wie  $\text{ΣΤΑ ΟΥΙ}$  auf ähnlichen, ein oskischer Magistratsname, mit griechischen Buchstaben geschrieben, zu sein scheint.

*Julius Friedlaender.*

## II.

### Byzantinische Nachahmungen.

Tafel IX No. 7 und Tafel XI.

Die im Norden einst üblichen und in den skandinavischen Museen so reich vertretenen brakteatenförmigen Schmuckgegenstände sind grossentheils Römischen Kaisermünzen nachgeahmt. Die im Kopenhagener Museum auf so intelligente und belehrende

Weise von dem genialen Thomsen aufgestellten derartigen Ornamente sind in dem Atlas for Nordisk Oldkyndighed treu und vortrefflich abgebildet, während die Schätze des so reichen Stockholmer Museums noch der Veröffentlichung harren.

Haben die Römischen Typen vielfach für die nordischen Schmuckstücke der älteren Zeit als Vorbilder gedient, so ahmte man später auch Byzantinische Prototypen nach. Mehrere derselben, im Königlichen Münzkabinete zu Kopenhagen aufbewahrt, sind hier nach den schönen Zeichnungen des Herrn Kammer-Assessors Læssøe in Kopenhagen, auf Taf. XI wiedergegeben.

Diese Stücke zerfallen in folgende Klassen:

### 1. Nachahmungen des Kreuztypus.

1. *Hf.* Sinnlose Umschrift. Auf einem aus vier Stufen bestehenden Fussgestelle ein mit hohem Fusse versehenes Kreuz, auf welchem sich ein Schrägkreuz befindet. Neben den Stufen zwei Kreuze. *Rf.* In einer aus Punkten und liegenden I gebildeten Einfassung eine sinnlose Inschrift in drei Zeilen. — *℞.* Gew. 1,7 Gramme. Taf. XI, No. 1.

Ein Kreuz auf Stufen ruhend, kommt schon auf den gemeinschaftlichen Münzen des Kaisers Heraklius und seines Sohnes Heraklius Constantin (zwischen 613 und 641) vor; s. Sabatier, *Iconographie, byz.*, pl. X. Mit einem Schrägkreuze belegt finden wir diesen Typus auf den Miliaresien Konstantins X und Romans II zwischen 948 und 959, s. Sabatier, l. c., pl. XVII, No. 15. Diese Münzen, zweifellos die Urbilder der obigen Nachahmung, zeigen auf der *Hf.* die Umschrift: *IHSYS XPI | STYS HICA* (*Ἰησοῦς Χριστὸς νικᾷ*) und auf der *Rf.* in fünf Zeilen: *+ COHSTT' | HOPFVROG. | CE ROYAKO | EK X'CO EYSEB' | B RCOMEOH* (*+ CONST' T HOPFVROGENHTHS KE (καὶ) ROMANOS EN XPISTΩ EYSEBEIS BASIAEIS RΩMEΩN*). Unsere Münze, bedeutend leichter als die Originale, muss in einem Lande geschlagen sein, wo die Byzantinischen Miliaresia besonders geschätzt waren, vielleicht im südlichen Russland, zumal die Russischen Münzfunde nicht selten derartige Nachahmungen enthalten.



## 2. Nachahmungen der Miliaresien Basils II und Konstantins XI.

Diese Klasse ist die zahlreichste. Ihr gehören an:

2. *Hf.* Unverständliche Legende, in welcher man den Namen IOHES, Johannes, jedoch ohne überzeugende Gründe lesen will. Im Felde zwei mit perlenartigen Heiligenscheinen geschmückte Brustbilder, über denselben Kreuze und zwischen ihnen ein auf auf drei Stufen stehendes langes Kreuz, unterhalb mit einem Schrägkreuze und einem Halbmonde belegt. *Rf.* Ähnlich der vorigen. — *℞.* Gew. 1,7 Gramme. Taf. XI No. 4. — (s. Grote, Blätter für Münzkunde, II, Taf. XV, No. 197.)

3. *Hf.* Wie vorher. *Rf.*  $\cdot\dot{\cdot}\cdot - | + \nabla | \text{CAHOIII} ? | + \text{EO XHC} + | \text{IO} \cdot \text{HCE} | + | - \cdot\dot{\cdot}\cdot - | \cdot -$  *℞.* Gewicht 1,6 Gramme. Taf. XI, No. 6. — (s. Grote, l. c., No. 196.)

4. *Hf.* Ähnlich, mit ebenfalls sinnloser Umschrift. Das lange Kreuz ist ohne Halbmond. *Rf.* Wie bei No. 2. Taf. XI, No. 5. — Ähnliche Münze bei Grote, l. c., No. 198.

5. *Hf.*  $+ \text{IGCEA} - \cdot \text{O} : \text{H} > +$  Vorstellung wie vorher, jedoch mit den Buchstaben CO auf der Brust der einen Figur und OO auf der Brust der anderen. Die Kreuze jedes von zwei Punkten begleitet, ruhen unmittelbar auf den Köpfen der Figuren und der Fuss des langen Kreuzes ist von einem Ringel umgeben. *Rf.* Unverständliche Aufschrift in vier Zeilen. *℞.* Gew. 1,6 Gramme. Taf. XI, No. 10. — (s. Grote, l. c., No. 199.)

6. *Hf.* Wie vorher. *Rf.* Sinnlose Aufschrift in drei Zeilen; oberhalb und unterhalb  $\cdot\dot{\cdot}\cdot$  zwischen zwei kolbenartigen Zierathen. — *℞.* Gew. 1,5 Gramme. Taf. XI, No. 11.

7. *Hf.* Umschrift unverständlich. Typus wie bei No. 4, jedoch sind die Kreuze über den Brustbildern mit kleinen nagelartigen Verzierungen umgeben, auch endet das Kreuz in der Mitte mit dem Schrägkreuze, über welchem ein kleines lateinisches Kreuz schwebt. *Rf.* Wie vorher, jedoch mit vier Zeilen. — *℞.* Gew. 1,7 Gramme. Taf. XI, No. 7.

8. *Hf.*  $+ \text{DCE} \circ + \circ \text{III} \cdot \text{CII} +$  Typus wie bei No. 2, je-

doch ist ebenfalls das Kreuz in der Mitte von seinem langen Fusse getrennt und steht hier in der Umschrift. *Rf.* Sinnlose Aufschrift wie bei der vorigen Münze. — *AR.* Gewicht 1,9 Gramme. Taf. XI, Nr. 12.

Die Urbilder dieser Nachahmungen sind die gemeinschaftlichen Miliariesien Basil's II und seines Bruders Konstantin XI, welche zwischen 975 und 1025 geprägt sind. Man kennt davon zwei Arten, breitere und kleinere, letztere sind die Urtypen unserer Münzen, Sabatier, l. c., pl. XVIII, Nr. 25, Atlas for Nordisk Oldkyndighed, Taf. III, Nr. 36. Aber auch die breiteren derartigen Münzen, abgebildet in denselben Werken (bei Sabatier Nr. 24)\*) sind nachgeahmt worden, jedoch mehr zu eigentlichen Schmuckstücken, von denen der Atlas mehrere wiedergibt. Das Gepräge mit einem langen Kreuze zwischen zwei Brustbildern kommt schon unter Heraklius und Heraklius Constantinus zwischen 613 und 641 vor, zuerst bei kupfernen und goldenen Münzen; für die silbernen wurde es erst unter Basil II und Konstantin XI angewendet. Diese in dem langen Zeitraume eines halben Jahrhunderts und gewiss in grossen Massen geschlagenen Miliariesien waren eine der verbreitetsten Münzsorten ihrer Zeit und kann es daher nicht auffallen, wenn von ihr zahlreiche Nachahmungen vorkommen. Unser ehrwürdiger Altmeister Thomsen, welcher einen grossen Theil dieser Münzen besitzt, glaubt, dass sie im südlichen Russland geschlagen seien und also mit das älteste Russische Geld darstellen. Dies mag wohl mit vielen dieser Stücke der Fall sein und ganz gewiss mit denen der nächsten Kategorie. Jedoch scheint das in der Inschrift der Hf. von Nr. 10 deutlich erkennbare nordische Ð (th) auf angelsächsische oder vielmehr skandinavische Nachahmer zu deuten. Mir sind mehrfach Stücke dieses Typus in Kupfer vorgekommen, sie fanden sich im südli-

\*) Auf beiden erscheinen die Aufschriften: *Hf.* ΒΑΣΙΛΕΙ C(za) CΩNST — ΕΝ ΤΟΥΤΩ RICAS *Rf.* BASIL | C CΩNSTAR | ΠΟΡΦΥΡΟΓ | ΝΙΣΤΟΙ ΒΑΣ | ΡΩΜΑΙΩ, d. h. Basil und Konstantin, in diesem wirst du siegen, und Basil und Konstantin, die im Purpurzimmer geborenen, treuen Kaiser der Römer.



ehen Russland und waren wohl ursprünglich versilberte, falsche Münzen, während die silbernen Nachahmungen nicht allein Byzantinischer, sondern auch Angelsächsischer Originale, und oft schwerer als diese, nur den Mangel an ächter Münze zu ersetzen hatten. In den Inschriften mehrerer Copien irgend einen Sinn zu finden dürfte vergebliche Mühe sein.

### 3. Byzantinisch-Arabische Nachahmungen.

9. *Hf.* Sinnlose Umschrift. Der vorige Typus; zwischen den mit Kreuzen versehenen Brustbildern ein hohes mit einem Schrägkreuz und darunter mit einem Halbmond belegtes Wiederkreuz, auf vier Stufen, unter welchen: o o *Rf.* Barbarische Copie der *Rf.* eines Samaniden-Dirhems. — *R.* Taf. XI Nr. 8. *S.* Atlas for Nordisk Oldkyndighed, Taf. XII, Nr. 248.

10. Brakteatenförmiges, gehenkeltes Schmuckstück, einseitig und ebenfalls der *Rf.* eines Samaniden-Dirhems nachgeahmt. Atlas, *l. c.*, Taf. III, Nr. 44. — *AV.* Taf. XI, Nr. 9.

Entferntere Nachahmungen dieser Art, mit sehr sauberen Randverzierungen, s. Atlas, *l. c.*, Taf. III, Nr. 44 und 45.

Während Nr. 9, wie erwähnt, etwa im südlichen Russland entstanden ist, dürfte Nr. 10 schon ein Skandinavisches Schmuckstück in dem damals vielleicht modischen Arabischen Style sein.

Wenn wir behaupten, dass ein Theil dieser Münzen im südlichen Russland geschlagen sei, so ist damit durchaus nicht gesagt, dass diese Nachahmungen als Russische Münzen zu betrachten sind. Solche sind von Oleg, Wladimir dem Apostelgleichen und Jaroslaw genugsam bekannt. Unsere Münzen sind jedoch in den damals von Chasaren und Petschenegen bewohnten Ländern entstanden. Eigentliche nationale Münzen sind weder von diesen Völkern noch von ihren Nachbarn, den Kumanen, bekannt und mag bei ihnen, nach Ausweis der Funde, Byzantisches und Arabisches, später auch Deutsches und Russisches Geld im Umlaufe gewesen sein.

## 4. Byzantinisch-Dänische Nachahmungen.

11. *Hf.* FROCO—PIOLO Zwischen zweien Brustbildern ein Wiederkreuz, dessen langer Fuss von einem Baumstamme gebildet wird. *Rf.* CAIOA | ADILAS | IOAJOI | IOAJOI | EIDERID | VOCTO |.—  
*R.* Gew. 0,8 Gramme. — Taf. XI, Nr. 13.

Aus einem von Herrn Stadtgerichts-Rath Dannenberg, Mittheilungen d. numism. Gesellsch. zu Berlin, III, S. 218, Taf. X, Nr. 177, beschriebenen Pommerschen Funde, welcher um 1060 vergraben sein muss. Das Vorbild dieser Münze ist, wie Herr Dannenberg richtig bemerkt, ebenfalls in den Miliariesien Basils II und Constantins XI zu suchen, die Buchstaben sind aber minder roh und deuten auf einen Skandinavischen Graveur. Auch dem Gewichte nach schliesst sich die Münze den Dänischen Geprägten aus der Mitte des eilften Jahrhunderts an. Die Umschrift der *Hf.* FROCO PIOL (?) giebt keinen Sinn; auf der Rückseite haben numismatische Schwärmer den Namen Adilas, Wladislas, Eiderid oder Edred u. s. w. herausbuchstabiren wollen. Nun, man thut wohl, jedem sein Vergnügen zu lassen. Auch hier sind gewiss nur sinnlose Nachahmungen zu finden.

12. *Hf.* REA..HCDILII.... Zwei mit Heiligenscheinen versehene Brustbilder, von denen das zur Rechten eine Lanze hält, zwischen ihnen, oberhalb, eine dritte Figur ebenfalls mit Heiligenschein. Im Abschnitte eine aus Spitzen bestehende Verzierung. *Rf.* Undeutliche Umschrift. Das Haupt des Erlösers mit Heiligenschein. — *R.* Taf. XI, Nr. 15.

Diese Münze scheint der zweiten Hälfte des eilften Jahrhunderts anzugehören. Ihrem Stile nach dürfte sie in Dänemark oder vielleicht im nördlichen Deutschland entstanden sein. Drei Brustbilder kommen schon auf Kupfermünzen des Heraklius mit Heraklius Konstantinus und Martina vor (Sabatier, Suppl. pl. XVIII 18—20). Der Prototyp unserer Münze dürfte aber vielmehr auf den bekannten Goldmünzen Konstantins XIII mit seiner Gemahlin Eudoxia Dalassene und seinen Kindern Roman IV, Michael und Andronikos zu suchen sein, s. Sabatier, pl. XIX, Nr. 13, Suppl.



pl. XXIII, Nr. 33, pl. XXIV, Nr. 2 u. s. w. Auf der Hf. dieser zwischen 1059 und 1067 geschlagenen Münzen erblicken wir den Kaiser und seine Gemahlin und zwischen ihnen den Erlöser. Das Brustbild des Heilandes, wie auf der Rf. unserer Nachahmung, findet sich auf den meisten Byzantinischen Münzen des zehnten und eilften Jahrhunderts.

13. Hf. Zwei Brustbilder, gemeinschaftlich ein Kreuz mit langem Fusse haltend. Rf. . . . . IIIOT Nach rechts gewendeter, sich umsehender Hirsch in einem mit Punkten besäeten Felde. Zwischen seinen Füßen, ein Ringel. — R. Obol (?) Taf. XI, Nr. 14.

Ein höchst merkwürdiges Stück. Die Hf. ist den oben erwähnten Miliarsien Basils II und Konstantins XI nachgeahmt, ein Typus, der sich noch auf Münzen Michaels VII und seiner Gemahlin Marie (vor 1078) erhalten hat. S. Sabatier, pl. XIX, Nr. 22. Für die Vorstellung der Rf. kenne ich aber kein Vorbild. Da die Typen unserer Münzen, mit Ausnahme der reinen Schrifttypen, sämtlich religiöse Gegenstände zum Vorwurf haben, dürfte auch der Hirsch auf den Psalm XLII, 2 „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser“ u. s. w., sich beziehen. Auch dieser Heller dürfte in die zweite Hälfte des eilften Jahrhunderts fallen.

14. Hf. + IIIOCO — o III o II Wiederkreuz mit langem Fusse und einem Knaufe, auf fünf Stufen. Rf. . . . SOOO — + ONL Der Erzengel Michael (?). — R. Gew. 1,3 Gramme. Taf. XI, Nr. 2.

Der Charakter dieser Münze ist ganz der, welchem wir bei den Dänischen Pfennigen Svend Estridsens († 1076) begegnen. Auf solchen erscheinen Kreuze verschiedener Art, mehr oder minder verziert und auf der anderen Seite ein oder zwei Engel. S. z. B. Thomsens trefflichen Katalog der Devegge'schen Münzsammlung, I, S. 206, Nr. 99 u. folg. Während auf unserer Münze das Kreuz zweifellos einem Byzantinischen gleichzeitig coursirenden Miliarsion entlehnt ist, lässt sich kein numismatisches Vorbild für den Engel beibringen. Dass derselbe Byzantinisch ist, unterliegt keinem Zweifel. Auf Byzantinischen Münzen finden wir den

Engel aber erst, mit dem Kaiser zusammen, unter Michael VII Dukas, der bis 1078 regierte (ein Goldstück, Sabatier, Suppl., pl. XXIV, Nr. 4) und allein, mehr als ein Jahrhundert später, unter Isaak Angelos, 1185—1195 (Sabatier, pl. XXIV). Alle diese Münzen sind zu neu, um obigem Pfennige zum Vorbilde gedient zu haben, derselbe muss daher irgend einem anderen Byzantinischen Denkmal, z. B. einem Heiligenbilde, den Typus des Engels entlehnt haben.

15. Hf.  $\Theta\Xi\text{IIII}\epsilon$  Zwei Brustbilder zwischen zwei Kreuzchen. In der Mitte ein Kreuz mit langem Fusse, in dessen Mitte eine Art Knauf. Rf. ENO | VEI | ONIC | II + O Auf einer viereckigen an den Ecken mit kleeblattähnlichen Verzierungen versehenen Tafel: + NO | ol · DI | I + JO | · — R. Gew. 1,0 Gramme. Taf. XI Nr. 3.

Grote, Blätter für Münzkunde, I. c., Nr. 200. In Thomsens Sammlung. Auch die Aufschriften dieser Münze geben keinen Sinn. Vielleicht steht auf der Tafel, freilich in sehr verstümmelter Weise: (In) Nomine Dni (domini oder dei) amen. Dem Style nach, dürfte dieser Pfennig mit dem vorigen gleichzeitig sein. Im Allgemeinen hat auf die Dänischen Gepräge des elften Jahrhunderts der Byzantinische Typus nicht geringen Einfluss ausgeübt. Die beiden Kaiserbrustbilder mit dem langen Kreuze erscheinen z. B. auch auf dem hübschen Denar des Münzmeisters  $\Theta\text{OREETL}$  und dem Gotteslamm auf der Rf., welchen Thomsen in den Grote'schen Blättern, I. c., Nr. 195, bekannt gemacht hat. Der sitzende Heiland, wie er zuerst auf Goldmünzen von Basil I und Konstantin VIII (868—879) angebracht ist (Sabatier, pl. XVI, Nr. 18), findet sich häufig auf Geprägten von Magnus dem Guten (1042—1047) und seiner Nachfolger; auch den stehenden Christus erblickt man auf seltenen Stücken desselben Königs (Devegges Catalog, I. c., S. 206, Nr. 97). Die politischen Verbindungen Skandinaviens mit dem Byzantinischen Reiche, die Handelswege aus dem Orient durch Russland und Polen einerseits sowie durch die Deutschen Ostseeländer andererseits, bis nach Dänemark und





## III.

**Pommerns Münzen im Mittelalter.**

(Fortsetzung.)\*)

**E. Münzen der Städte.****Anklam.**

Unterhalb des uralten slavischen Fleckens Groswin siedelten sich auf einer wahrscheinlich schon früher bewohnten Stelle, in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts Deutsche an, deren Niederlassung Tanglim, später Anklam genannt, besonders von Herzog Wartislav IV von Wolgast begünstigt, bald zu grossem Wohlstande gelangte und ein wichtiges Mitglied der Hansa ward. Als Münzstätte begegnet uns Anklam zuerst im Jahre 1256, wo wir einen Conradus monetarius de Thanglim finden\*\*), Anklamer Münze (X marcae denariorum in moneta Tanglim) wird 1277 erwähnt\*\*\*), doch bleibt es mindestens ungewiss, ob hierunter Stadtmünze zu verstehen ist, da Anklam erst 1325 gemeinschaftlich mit Greifswald von dem Wolgaster Herzoge Wartislav IV das Münzrecht erkaufte, in demselben Jahre, in welchem auch Hamburg den Grafen Gerhard und Adolf von Holstein ihr letztes Anrecht auf deren dortige Münze abkaufte und Rostock sowie Stralsund das Münzrecht käuflich an sich brachten. Dem Vertrage von 1325 gemäss sollten aus 1 Mark fein 864 Pfennige (4½ Zählmark) geprägt werden, der Pfennig also zum Werthe von  $\frac{3}{5}$  Sgr. Etwa um diese Zeit traten Lübeck, Hamburg, Rostock, Wismar und Lüneburg zu dem sogenannten wendischen Münzvereine zusammen, nachdem sie wahrscheinlich auch früher schon auf Beobachtung gleichförmiger Grundsätze im Münzwesen hingewirkt hatten, wozu sie als bedeutende Handelsplätze sich vorzugsweise aufgefordert fühlen mussten. Diesem Bunde schlossen sich zeitweilig auch andere Städte an, unter ihnen Anklam, das sich jedoch, da

\*) Siehe S. 154 und S. 272 im ersten Bande.

\*\*) Dreger cod. Pom. dipl. I, 392.

\*\*\*) Stavenhagen, Beschreibung der Stadt Anklam (Greifsw. 1773) S. 324.

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. I. 4.



seine Münzen geringer als die Lübschen ausgeprägt waren, näher an Rostock hielt. Im Jahre 1395 schlossen Anklam, Greifswald und Stralsund einen Münzvertrag, wonach die gewogene Mark auf 12 Loth fein, die Gewichtsmark Pfennige aber auf  $7\frac{1}{2}$  Loth fein ausgebracht werden sollte.\*) Anklam münzte auf gleichen Fuss wie Stralsund, dessen Münzen halb so gut waren, als die Lübschen, bis im Jahre 1403 Stralsund, Greifswald und Anklam sich mit Rostock vereinigten, auf demselben Fuss mit letztgedachter Stadt zu münzen, also 3 Pfennige gleich 2 Lübschen Pfennigen, so dass, wie Grantoff (historische Schriften Bd. III, S. 157) sagt, die Witten, d. h. Vierpfennigstücke dieser vier münzvereinigten Städte in Lübeck und Hamburg für 3 Pfennige genommen wurden. Indess erfüllte Stralsund die durch diesen Vertrag übernommene Verpflichtung nicht so genau als Anklam und Greifswald, und hielt sich an dieselbe nur beim Ausprägen der Witten. Im Jahre 1433 schloss Anklam mit Stralsund, Greifswald und Demin einen Münzvertrag, sowie es einige Jahre vorher (1428) einen solchen mit denselben Städten nebst Stettin und den Herzogen Kasimir V von Stettin, Wartislav IX und Barnim von Wolgast eingegangen war. Nach den Bestimmungen dieses Vertrages (von 1428) sollten die Herzoge Sechspfennigstücke und die Städte einen „grossen Pfennig“ schlagen lassen gleich 12 kleinen sundischen Pfennigen, gleich 2 witten (weissen) stettiner Pfennigen; der rheinische Goldgulden wurde gleich 2 Mark 4 Schill. sundisch gesetzt.\*\*\*) Solche Pfennige, wie hier erwähnt sind, beschlossen Anklam und Greifswald schon 1395 zu prägen, 144 aus der 12löthigen Mark\*\*\*), also im Werthe von  $2\frac{3}{16}$  Sgr., aber auch kleine Pfennige, im Werthe von etwa  $2\frac{1}{8}$  Pf. das Stück.

Nach Stavenhagen (a. a. O. S. 36) hat Anklam, wie viele andere seiner Einrichtungen, so auch das Wappenbild des Strahles, das es nebst dem Greifen in seinem kleineren Siegel führt, von dem mächtigeren Stralsund entliehen. Das älteste bekannte grös-

\*) Stavenhagen S. 91 folg.

\*\*) Stavenhagen a. a. O. S. 92 und 456.

\*\*\*) Stavenhagen a. a. O. S. 91.

sere Stadtsiegel zeigt nur den Greifen über einer Mauer mit einem Thore (s. Taf. X).\*)

Die Anklaamer Münzen tragen bis auf eine einzige Ausnahme dieses Zeichen des Strahles, doch hindert der Umstand, dass Anklam dasselbe mit Stralsund gemein hat, eine Unterscheidung der mit diesem Bilde versehenen Brakteaten in die nach Anklam und die nach Stralsund gehörigen. Es bleiben also, abgesehen von den mit einem T bezeichneten Brakteaten, die sicher von Anklam sind, beim Mangel kleiner zweiseitiger Pfennige\*\*), eigentlich nur die Wittenpfennige und Schillinge zu betrachten übrig. Von diesem mögen folgende Exemplare meiner Sammlung hier Platz finden, welche die Hauptarten darstellen:

No. 63. ✱ MONETA : TARGLYH, Strahl, unter demselben drei Punkte. Rf. BERNICTV · S : DAVS, Kreuz, mit einer Oeffnung in Form eines vierblättrigen Kleeblattes in der Mitte. (Reichel No. 1434.) 2,55 Ts.

Nr. 64. † MONETA TARGLIH, Strahl. Rf. S : DAVS : M : ROHME : TVO, Kreuz mit einer gestürzten Lilie im rechten Oberwinkel. 2,05 Ts.

Ein anderes Stück mit S : MONETA wiegt nur 1,65 Ts.

Nr. 65. S : MONETA : TARGLIH, Strahl. Rf. S : DAVS : M : ROHME : TVO, Kreuz, dessen Mitte ein Kreis mit einem Punkt einnimmt. 2 Ts. Das Taf. X No. 65<sup>a</sup> abgebildete Stück ist bemerkenswerth wegen der Stempelung mit dem Bremischen Schlüssel. Aehnliche besitze ich mit dem Osnabrücker Rade, dem Münsterschen Balkenschilde und dem Ravensbergischen Sparrenschilde.

No. 66. ° MONETA : TARKLYH, Strahl, unter demselben ein Ringel. Rf. S : DAVS : M : ROHME : TV, dasselbe Kreuz. 1,4 Ts.

No. 67. ★ MONETA : TARGLIH, Greif linkshin. Rf. ★ DAVS

\*) Weniger genau schon von Stavenhagen abgebildet, der übrigens auch S. 34 die Umschrift irrig angiebt.

\*\*) Sie werden in Münzbeschreibungen vielfach Scherfe genannt: mit Unrecht, denn Scherfe sind halbe Pfennige, die in Rede stehenden Münzen der pommerschen Städte aber ganze, allerdings leichtere Pfennige, als etwa die benachbarten brandenburgischen.



8 M : ROMM : TV, der Strahl mit drei Ringeln unter demselben.  
2, s Ts.

No. 68. HONETA : TARGLIH, Greif linkshin, vor demselben ein Sternchen. Rf. 8 MONTA : TARGLIH, der Strahl.  
2, s Ts. (Taf. XVIII, No. 68.)

Auf dieser Münze, welche wie No. 67 ein Grosspfennig zu sein scheint, fehlt also der sonst jederzeit erscheinende Spruch *benedictus Deus* oder *Deus in nomine tuo* (sc. salus), von denen der erstere gleichfalls die Hamburger, der Letztere die Stralsunder Münzen auszeichnet. Ein ähnliches Stück mit dem Spruche *Deus in nomine tuo* auf beiden Seiten, wird unten bei Stralsund beschrieben werden, kann aber beim Mangel des Stadtnamens auch sehr wohl von Anklam sein.

Der Zeit nach werden vorstehende Münzen etwa in der ihnen angewiesenen Ordnung folgen. No. 63 von besonders gutem Gehalt und Gewicht erinnert an Lübecker, Rostocker u. a. Witten mit demselben Kreuze, welche zufolge der Münzverträge vor 1379 (1381) geprägt sind, No. 64 an andere von Hamburg, Stralsund u. s. w., die nach Ausweis derselben Quellen aus eben der Zeit herkommen, endlich No. 65 und 66 an ähnliche zwischen 1387 und 1403 entstandene Gepräge.\*)

No. 69. ★ HONETA : TARGLIH, Lilie, im Felde ein Pünktchen. Rf. 8 DEVS : M ROMM : TVO, die Lilie. 1, s Ts. (Taf. X, No. 69.)

Vielleicht ist ein uns nicht aufbehaltener Vertrag mit Demin der Grund, aus welchem wir auf diesem seltenen Wittenpfennige das bekannte Zeichen dieser Stadt, überdies auf beiden Seiten, erblicken.

No. 70. † MONTA : TARGLIH, Greif linkshin. Rf. 8 DEVS M ROMM : TV, Kreuz mit einer Lilie im linken Oberwinkel. (Taf. XVIII No. 70.) 1, s Ts.

Diese Münze aus dem Schwiesower Funde\*\*) gehört dem

\*) s. Grautoff a. a. O., Jahresbericht d. Vereins f. Mecklenb. Geschichte VI Jahrg. S. 50 und XV, Jahrg. S.

\*\*) s. Band I S. 280.

Münzfusse der slavischen Mark an, und ist wahrscheinlich die jüngste von allen.

Es zerfallen also, abgesehen von den Brakteaten, die Anklamer Münzen in vier Hauptklassen: 1) mit dem Strahl *Rf.* Kreuz (und zwei verschiedenen Sprüchen), 2) mit dem Greifen *Rf.* Strahl (mit oder ohne Spruch), 3) mit dem Greifen *Rf.* Kreuz, 4) mit der Lilie auf beiden Seiten. Auffallen mag es, dass der Stadtname stets nur in der Form Tanklim oder ähnlich auf ihnen erscheint, während in den Urkunden derselben Zeit oft schon Ankelem, Anklim und selbst Anklam vorkommt.

#### Bart.

Die Gründung der Stadt\*) fällt wahrscheinlich in die zweite Hälfte des zwölften Jahrhunderts, wo sich Deutsche neben dem alten Wendischen Burgflecken niederliessen. Durch Jaromar II erhielt die Stadt 1255 kaufweise Erweiterung der Stadtmark und erscheint im Besitze des Lübischen Rechtes. Wizlav II bewidmete sie 1290 mit seinem Eigenthum auf dem Zingst.\*\*). Nach Wizlavs III kinderlosem Ableben (1325) fiel Bart nebst der übrigen Rügischen Erbschaft an Herzog Wartislav IV von Wolgast. In dem über diese Erbschaft ausgebrochenen Kriege wurde Bart 1326 von den Meklenburgern erobert, blieb nach dem Brodersdorfer Frieden (1328) zwölf Jahre in deren Pfandbesitz, wurde aber erst 1360 endgültig von allen Meklenburgischen Ansprüchen frei. Bart, als Handelsstadt unbedeutend und nicht einmal Mitglied der Hansa, ward mehrmals herzogliche Residenz. So schrieb sich Barnim VI, Sohn Wartislavs VI (1394—1405), Herzog von Bart, als der Stadt seines gewöhnlichen Hofhaltes, so erhielten Svantibor II und Barnim VIII, Wartislavs VIII Herzogs zu Wolgast Söhne, in der Theilung mit ihren Vettern 1425 das Land Rügen und Bart, und sassen im Schlosse zu Bart, welches daher auch im Barter Stadtbuche *curia Dominorum Ducum* genannt wird. Dass sie dort auch Geld schlagen liessen, ist schon S. 179 des vorigen Bandes

\*) Oom, Chronik der Stadt Barth. Barth 1857, 8vo.

\*\*) Barthold II, 226, 526; III, 98, 399, 403, 405, 490,



gesagt. Auch Barnims Nachfolger, Wartislav X pflegte in Bart zu wohnen, wo er 1475 seine Hochzeit mit der Meklenburgischen Prinzessin Magdalena festlich beging.

Oben (S. 278) ist der Stadt schon bei Herzog Barnim VI und der fürstlich Rügischen Münzen Erwähnung geschehen, die betreffenden Gepräge sind aber unzweifelhaft landesherrliche. Als Stadtmünze wird von Pogge (in Ledebur's Archiv Bd. XI S. 170) folgender, im IV. Jahresb. d. Ges. f. Pomm. Gesch. abgebildeter Schilling (?) ausgegeben:

No. 71. *MORATA* (duc?) *IS*  $\delta$  *BART*°, der Greif linkshin. *Rf.* *MORATA*  $\delta$  (C) *IV*... *AS*  $\delta$  *BAR*, Kreuz, in dessen rechtem Oberwinkel drei Ringel. (Taf. XVIII, No. 71.)

Die städtische Eigenschaft dieser Münze ist indess doch wohl sehr zweifelhaft, und wenn, wie es den Anschein hat, das zweite Wort in der Umschrift der Hf. *ducis* lautet, so ist es wohl ausser Frage, dass auch dies Gepräge ein landesherrliches ist. Ein deutliches Gepräge würde entscheiden.

#### Colberg.

Die Münzen dieser uralten Stadt, welche schon im zehnten Jahrhundert erwähnt wird\*), und noch vor der Bekehrung der Pommern durch Otto von Bamberg eine Zeit lang Bischofssitz war, bestehen in stummen einseitigen und zweiseitigen Pfennigen, welche mit einer Bischofsmütze und mit den auf die dortigen Salzwerke hinweisenden gekreuzten Pfannenhaken oder Bischofsstäben bezeichnet sind (s. Köhne's neue Beitr. z. Gr. Kab. No. 472-474, Reichel No. 1438, 1439, 3526-30, Köhne's Zeitschr. Bd. V, S. 329). Ob die letztgedachte Vorstellung als Pfannenhaken anzusehen, ist fraglich: Kretschmer (bei Köhne a. a. O.) giebt ihnen letztre Bezeichnung, anscheinend mit Rücksicht auf die Mittheilung, dass die Stadt in einer nach Anfertigung ihres grösseren Siegels fallenden, nicht näher angegebenen Zeit, die Pfannenhaken in ihr Wappen aufgenommen, während die Bischofsstäbe erst in neuster Zeit als Siegelbild vorkämen. Dabei ist aber ein mir vorliegen-

\*) Barthold I, 266.


des, dem Charakter nach ins XIV Jahrhundert fallendes Siegel (mit der Umschrift SĖDRĖTVOŃ QOLBERGENSIVOŃ) unberücksichtigt geblieben, welches über Gewässer deutlich zwei gekreuzte Bischofsstäbe unter einer Bischofsmütze zeigt. Die Frage, ob auf den Münzen Bischofsstäbe oder Pfannhaken vorgestellt, wird daher durch eine genauere Prüfung dieser Denkmäler selbst gelöst werden müssen, deren einige meines Erachtens wirklich Bischofsstäbe, andere Pfannhaken (mit der Krümmung nach Aussen) tragen.

Das Münzrecht übrigens dürfte Colberg bald nach seiner Aufnahme in die Hansa (1284) erworben haben.

#### Cöslin

soll 1188 — gewiss aber nicht als Stadt — gegründet worden sein. Herzog Bogislav II schenkte es mit Genehmigung seines Bruders Kasimar II dem Kloster Belbuk (1214), von welchem es, wahrscheinlich durch Tausch, an Camin kam. Erst dessen Bischof Hermann legte durch das Gründungsprivilegium von 1266 Cöslin als Stadt an, verlieh es dem Marquard und Hartmann „ad presidendum“, und bewidmete es mit Lübischem Rechte.\*)

Das im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert gebrauchte kleinere Siegel der Stadt stellt den Kopf Johannis des Täufers in einer Schüssel dar (weil die Stiftskirche zu Camin diesem Heiligen geweiht, und Cöslin die erste Grenzstadt des Bisthums war), während sie sich „in bürgerlichen Angelegenheiten“ des Zeichens

 bedient.\*\*)

Diese beiden Zeichen, das Haupt Johannis jedoch ohne die Schüssel, finden sich auf den Münzen der Stadt vereinigt. Es sind ohne Ausnahme zweiseitige Pfennige von geringen Stempelverschiedenheiten (s. Köhne neue Beitr. No. 466—471, Reichel a. a. O. No. 1435—37, 3522—25).

\*) Barthold II, S. 347, 532, III, 35; Haken, Versuch einer diplom. Beschr. der pp. Stadt Cöslin. Lemgo 1765, 4to.

\*\*) Haken a. a. O. S. 63.



## Damm

hat zufolge der numism. Zeitschr. 1857 S. 53 das Münzrecht besessen, wie ein im IV Jahresbericht d. Gesellsch. f. Pomm. Gesch. beschriebener Denar und Schillinge vom Jahre 1492 erweislich machen sollen. Letztere (bereits oben S. 187 erwähnt) sind jedoch entschieden herzogliche, und der angezogene Jahresbericht enthält in dieser Beziehung nichts als die Abbildung eines eben solchen Schillings von 1494 mit der falschen Bezeichnung „*solidus* der Stadt Damm“, welche also zum Nachweise einer städtischen Ausmünzung gar schlecht geeignet ist.

## Demin

war schon in der heidnischen Zeit eine ansehnliche Kastellanei, dann Residenz Herzog Wartislavs III (1219—64), der sich auch, wie oben S. 175 bereits bemerkt, in seinen Urkunden dux Diminensis schreibt, später ein wichtiges Mitglied der Hansa, bis es im J. 1407 durch einen verheerenden Brand einen grossen Theil seiner Bedeutung einbüsste.

Das Münzrecht dürfte die Stadt schon vor 1292 erworben haben, wenigstens führen es Bogislav IV, Barnim II und Otto I in einer von diesem Jahre ausgestellten Urkunde unter ihren anderen Privilegien auf.\*) Deminsche Münzen werden erwähnt 1334, wo Johann, Abt zu Dargun, 2 Hufen für 225 Mark Deminscher Münze verkaufte, 1359, wo Bernhardus de Schwetzin zu seiner Vikarie 300 Mark Deminscher Münze vermacht u. s. w.

Demin betheiligte sich an den oben gedachten Münzverträgen von 1428 und 1433, und beschickte, gleich Anklam, ab und zu die wendischen Münztage, trat dann aber ebenfalls in ein näheres Verhältniss zu Rostock.

Die Münzen der Stadt sind sämmtlich mit der Lilie bezeichnet, welche, und zwar doppelt, auf dem mittelalterlichen Sekretiegel erscheint, während das (Taf. X abgebildete) älteste, wohl noch aus dem Ende des XIII Jahrhunderts stammende grössere

\*) Stolle, Beschreibung der Stadt Demin. Greifswald 1772, S. 140.

Siegel dies Bild noch nicht enthält, oder es höchstens nur als unwesentliche Verzierung der Thürme erkennen lässt.

Unter den Münzen nimmt dem Alter nach ohne Frage den ersten Rang folgender Brakteat ein:

No. 72. Die Lilie in einem von einem grössern und zwei kleinern Thürmen bewehrten Thore. 1,06 Ts. (Taf. XVII, No. 72.)

Gleichzeitig, d. h. noch aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts dürfte der im Reichel'schen Verzeichnisse Bd. IV, No. 1440 beschriebene Brakteat („bogenförmiges, von zwei Kuppelthürmen flankirtes Stadthor, zwischen den Thürmen die Lilie, im Bogen ein Kreuz“) sein, vorausgesetzt, dass er von gleich gutem, anscheinend 14löthigem Silber als No. 72 ist.

Die in der numism. Zeit. 1857<sup>o</sup>S. 45 erwähnten angeblich Deminer Brakteaten mit einem Stadthor und dem Namen des Fürsten Jaromar dürften schwerlich existirt haben; ebenso unrichtig ist es, wenn dort die oben S. 163 erwähnten Deminer Denare des Königs Bogislav, der doch schon im J. 1187 starb, als Beweis dafür angeführt werden, dass „in Demin noch im XIII. Jahrhundert gemünzt wurde“, und wenn die Münzmeisternamen auf den Münzen dieses Königs mit der „damaligen“ Sitte der „Angelsachsen“ in Verbindung gebracht werden.

An diese Brakteaten schliessen sich, etwa seit dem Ende des XIII Jahrhunderts, andere kleinere mit der Darstellung der Lilie allein (s. Köhne's neue Beitr. z. Gr. Kab. No. 476. 478 und Reichel's Verz. Bd. IV No. 3535—3540.)

Ganz irrig sind No. 71 und 72 des Brakteatenfundes von Wolkenberg (beschr. v. Erbstein im neuen Lausitz. Magazin) wegen der auf ihnen erscheinenden doppelten Lilie hierher bezogen worden, wie dies auch im weiteren Verlaufe des Textes von Köhne gerügt ist, während Pogge (Ledebur's Archiv Bd. XI S. 169) denselben Irrthum begeht.

Etwas später erschienen stumme zweiseitige Pfennige (neue



Beitr. z. Gr. Kab. No. 479—481; Reichel a. a. O. No. 1441, 3531 bis 34).\*)

Endlich finden sich, wohl seit dem Ende des XIV Jahrhunderts grössere zweiseitige Münze (Witten und Grosspfennige) in folgenden Hauptverschiedenheiten:

No. 73.  $\text{MONETA} \text{ DEMINENS}$  Lilie zwischen zwei Ringeln. *Rf.*  $\text{CIVITAS} \text{ DVQ} \text{ WOLGT}$ , der Greif linkshin. 1,8 Ts. (Taf. XVII, No. 73, ähnlich Reichel a. a. O. No. 3541.)

No. 74.  $\text{MONETA} \text{ DEMINENS}$  Lilie. *Rf.*  $\text{DEVS} \text{ M} \text{ ROMM} \text{ T}$ , Greif nach links. 2,35 Ts. (Taf. XVII, No. 74.)

No. 75.  $\text{MONETA} \text{ DEMINENS}$  Lilie. *Rf.*  $\text{DEVS} \text{ M} \text{ ROMM} \text{ TV}$ , Kreuz, in dessen rechtem Oberwinkel eine Lilie. 2,55 Ts. (Taf. X No. 75.)

No. 73 scheint bedeutend älter zu sein, als No. 74 und 75. Letzterer, wohl ein Grosspfennig, dürfte in die nächste Zeit nach 1428 gehören.

Aus dem Schwiesower Funde kommen folgende seltenen Stücke:

No. 76.  $\text{MONETA} \text{ DEMIN}$ , der Greif. *Rf.*  $\text{DEVS} \text{ M} \text{ ROMM} \text{ TV}$ , die Lilie, während ein anderer Schilling desselben Fundes das Gepräge und die Umschriften wie No. 74 hat, aber viel kleiner und leichter ist.

No. 77.  $\text{MOTA}$  (sic!)  $\text{DEMINENS}$ , der Greif. *Rf.*  $\text{CIVITAS} \dots \text{IS}$ , die Lilie. 1,8 Ts. (Taf. XVII No. 77.) Sehr interessant, wenn, wie es scheint, auf der *Rf.* der Stadtname wiederholt ist.

Zu erwähnen sind hier noch kleine Pfennige mit einer halben Lilie und halbem Stern auf der *Hf.* und dem Greifen auf der *Rf.*, von denen in den neuen Beitr. z. Gr. Kab. gesagt wird, sie möchten wohl von Demin und einer benachbarten Meklenburgischen Stadt sein.

\*) Der von Pogge a. a. O. und danach in der numismat. Zeit. 1857 S. 51 erwähnte und hier der Stadt Camin beigelegte Pfennig mit *Moneta C. A. M.* scheint apokryph.

## Garz.

Diese an der Oder belegene uralte Stadt (nicht zu verwechseln mit Garz auf Rügen) wird (unter der Namensform Graditia oder Gardiz) schon in den ältesten Zeiten erwähnt, und im Jahr 1240 aus einem slavischen Burgflecken in eine deutsche Stadt umgestaltet.\*)

Als das älteste Erzeugniss der Garzer Münze dürfen wir wohl den in Becker's „200 selt. Münzen d. Mittelalters“ Taf. VII No. 193 abgebildeten, aber erst im Reichel'schen Münzverzeichniss Bd. IV No. 3543 gedeuteten Brakteaten („Mauer, zwischen zwei Thürmen, auf welcher das Nesselblatt, worüber der Pommersche Greif, von der linken Seite, oben ein sechsstrahliger Stern“) betrachten, den wir freilich nicht als eine städtische, sondern als landesherrliche Münze anzusehen haben. Seine von keiner anderen pommerschen Mittelaltermünze erreichte Grösse und seine Fabrik bringt ihn in Beziehung zu den Brakteaten von Jakza, vielleicht auch zu dem (mir im Originale nicht bekannten) des Herzogs Sobeslaus (Becker a. a. O. Taf. VII No. 191).

Das Stadtzeichen des Nesselblattes tragen auch die spätern Münzen, welche die Stadt auf Grund des von den Herzögen Otto I und Barnim III von Stettin im Jahre 1340 erlangten Münzrechts\*\*) prägen liess. Es sind dies Schillinge (richtiger wohl Grosspfennige), zweiseitige Pfennige und Vierchen, vielleicht auch Brakteaten.

Ein Schilling (Grosspfennig?) in der Sammlung der Gesellschaft für pommersche Geschichte zu Stettin hat folgendes Gepräge:

No. 78.  $\text{MOR (HTA) GAR — QZ\theta}$ , auf einem die Umschrift theilenden Kreuze ein Schild mit dem oben von zwei Kreuzchen, unten von zwei Sternchen begleiteten Nesselblatte. *Rf.* ....  $\theta * \text{IH\theta SV} * \text{QRIS}$ ... Der Greif linkshin. (Taf. XVII No. 78.)


\*) Barthold Bd. II S. 441.


\*\*) v. Restorf, topograph. Beschreib. d. Prov. Pommern S. 106.



Auf meinem Staniolabdruck lässt sich nicht erkennen, was dem Namen des Erlösers vorangeht (etwa Nomine?).

Die zweiseitigen Pfennige und die Vierchen, letztere theils ohne, theils mit Umschrift (*moneta nova*) sind häufig (s. Köhne neue Beiträge zum Groschenkab. No. 482—489 und Reichel IV No. 1442—43, 3544—3552), seltener aber folgende Vierchen:

No. 79.  *MONETA* · *NO* · *GARDE* Schild mit dem Nesselblatt. *Rf.* Der Greif linkshin, im Felde ein Röschen und mehrere Ringel. (Taf X No. 79.) Gew. 0,75 Ts.

No. 80. Desgleichen mit  *MONETA* · *GARDE* ..\*) Gew. 1,1 Ts.

Der Grosspfennig ist jünger als die Pfennige, aber älter als die Vierchen, und dürfte in den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts fallen.

Unter Bogislav X, der hier 1489 die bekannten Schillinge prägte, hat es mit der städtischen Münze ein Ende.

#### Gollnow.

Herzog Barnim gründete 1266 eine neue Stadt in der Wüste Gollnow, wo früher ein deutsches Dorf Vredeheide gestanden, und verlieh ihr mancherlei Rechte\*\*), unter denen freilich das Münzrecht nicht gedacht wird. Dass sie dasselbe aber ausgeübt, beweisen zahlreich vorhandene Gepräge, in zweiseitigen Pfennigen und in Vierchen bestehend. Dieselben führen sämtlich ausser dem Landeswappen des Greifen das Stadtwappen, wie es in dem kleinern Siegel erscheint und noch bis zum heutigen Tage geführt wird, nämlich zwei von vier Sternen begleitete Halbmonde\*\*\*) [s. Köhne neue Beitr. No. 490—493, Reichel No. 1444, 3554—3557†)].

Auch dürften einige nicht häufig vorkommende Brakteaten

\*) Gewiss irrig ist Pogge's Lesung (Ledebur's Archiv Bd. XI S. 171): *moneta Garce Pom.*

\*\*) Barthold II 532.

\*\*) Brüggemann I S 176.

†) Köhne neue Beitr. No. 489 (Reichel No. 3553) ist schon oben S. 174 besprochen.

mit den beiden Halbmonden, dergleichen 1851 zu Reinshagen bei Doberan gefunden worden\*), Gollnow zur Heimath haben.

#### Greifswald

ist angeblich um das Jahr 1233 durch niedersächsische Ansiedler unweit des castrum Guttin auf dem Gebiete des Cistercienserklosters der heil. Jungfrau zu Hilda (jetzt Eldena) gegründet worden, wird aber zuerst 1248 als oppidum Gripheswald genannt. Der Abt Sveno ertheilte die Stadt 1249 dem Herzoge Wartislav III zum Lehne, durch dessen Fürsorge sie schnell zu grosser Bedeutung emporwuchs. Im folgenden Jahre erhielt sie jus Lubecense, 1270 von König Erich von Dänemark gemeinsame Freiheiten mit Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund und Stettin. Ein zwischen Greifswald und Stralsund ausgebrochener Streit wurde 1281 von Rostock, Lübeck und Wismar geschlichtet. Seitdem bildete Greifswald mit Stralsund, Lübeck, Rostock und Wismar den eigentlichen Kern der wendischen Abtheilung der Hansa. In einer Urkunde von 1264 versprach Herzog Barnim I den Greifswaldern, ihnen weder leichtere, noch schwerere Münze, als sie vorher gehabt, zu geben. Im Jahre 1325 erkaufte die Stadt von Herzog Wartislav IV die Münze, erhielt aber erst 1389 durch Bogislav VI volle Münzfreiheit.\*\*\*) Als Mitkontrahenten der Münzverträge von 1395, 1403, 1428 und 1433 haben wir Greifswald bereits oben kennen gelernt.

Unrichtig ist nach Vorstehendem die später freilich berichtete Aeusserung in der numismat. Zeit. 1836 S. 22, dass Greifswald wohl nie eigenes Münzrecht besessen, sondern dasselbe von den Herzögen im fünfzehnten Jahrhundert pfand- oder pachtweise erhalten. Auch wird hier wie bei Stralsund fälschlich von Groschen gesprochen, dergleichen man doch in Pommern im Mittelalter nicht gekannt hat, da dessen grösste Münzen zu dieser Zeit ebenso wenig den Werth als das Gepräge dieser Münzsorte haben.

Greifswalder Münzen, bis ins dreizehnte Jahrhundert hinauf-

\*) S. Jahrb. d. Vereins f. Meklenb. Gesch. Bd. XVI S. 317.

\*\*) Stavenhagen S. 88 und 352; Dähnert pomm. Bibl. IV S. 100, 180; Grautoff III S. 95; Gesterding Beitr. z. Gesch. d. Stadt Greifswald S. 38, 76.



reichend, sind in ziemlicher Anzahl, aber in wenig bedeutenden Verschiedenheiten auf uns gekommen. Wegen der Brakteaten s. man Anhang A; an zweiseitigen Geprägten sind hauptsächlich zwei nur durch ihre Grösse unterschiedene Sorten bekannt:

No. 81.  $\text{MORATA} \text{ } \text{GRIPASWO}$  : Der Greif linkshin. *Rf.*  $\star \text{DA LATVDAM D\theta O}$ , auf langem Kreuze\*) ein gegitterter Schild mit glatten Querbalken, über und unter dem Schilde je zwei Ringel. Gew. 1,55 Ts. (Wittenpfennig.)

No. 82.  $\text{MORATA} \text{ } \text{GRIPASW}$  : Greif linkshin, davor ein Sternchen. *Rf.*  $\text{DA LATVDAM D\theta O}$ , derselbe Schild auf langem Kreuze, über demselben zwei Sterne, unter demselben zwei Ringel. Gew. 2,8 Ts. (Grosspfennig.) Ein anderer mit  $\text{GRIPASWO}$  wiegt 2,6 Ts.

Das eigentliche Stadtwappen, als welches nach einem schon im Jahre 1308 und noch 1456 gebrauchten Siegel der Greif auf einem Baumstamme (ein redendes Wappen) anzusehen ist\*\*), findet sich auf diesen Münzen nicht dargestellt, sondern eine Art Flaggenwappen in welchem das Netzwerk die rothe und der Balken die weisse Farbe andeutet.\*\*\*)

Bei weitem seltener sind folgende Münzen:

No. 83.  $\text{MORATA} \text{ } \text{GRIPASWO}$ , gekrönter Kopf, neben demselben zwei Ringel. *Rf.*  $\text{DA LATVDAM D\theta O}$ , auf langem Kreuz der Schild mit dem Flaggenwappen, der Balken mit drei Punkten verziert. Gew. 1,2 Ts. (Taf. XVII No. 83.)

Diese Münze hat abgesehen von ihrer Seltenheit auch das Verdienst, dass sie eine Anzahl bisher nach Dänemark verwiesener Brakteaten mit ganz ähnlichem gekröntem Kopfe (s. Anhang A) als Greifswalder Gepräge nachweist, woran um so weniger zu zweifeln ist, als noch heut im Rathhause zu Greifswald der Stempel zu einem solchen Brakteaten, der freilich seinem Charakter nach in etwas spätere Zeit fällt, aufbewahrt wird.

No. 84.  $\text{MORATA} \text{ } \text{GRIPASW}$ , der Greif nach links,

\*) Eine seltenere Art hat ein kurzes Kreuz.

\*\*) Kosegarten Pomm. u. Rügische Geschichtsdenkmäler I, 31.

\*\*\*) Schröder Gesch. v. Wismar S. 157.

in einem dreieckigen Schilde. *Rf.* ∞ DΛ ΛΤΥDΘΗ ∞ DΘO, Schild mit dem Flaggenwappen. (Abgeb. Taf. XVII No. 84.) Nach einer Kretschmer'schen Zeichnung.

Im Schwiesower Funde war folgendes Stück:

No. 84a. ⌘ CIVITAS..YPWOLD, der Greif. *Rf.* ⌘ MO RHTT..YPWOLD, Kreuz mit einem Punkte in der Mitte (s. Band I S. 299).

#### Gützkow

wird nur irrthümlich von Pogge (v. Ledebur, allg. Archiv f. Geschichtsk. d. preuss. Staates Bd. XI S. 171) mit einer Münze bedacht; in Köhne's Zeitschr. Bd. III S. 364 (Anmerk.) ist dieser Irrthum bereits berichtigt.

#### Massow

No. 85. Stehende männliche Figur, in der Rechten und anscheinend auch in der Linken einen Balkenschild, unter jeder Hand ein Kleeblatt. *Rf.* Zwei Thürme, unter jedem derselben ein Kleeblatt, zwischen ihnen ein unkenntlicher Gegenstand (ein Thor?), oben Ω. (Taf. XVII No. 85.)

Vorstehendes entschieden pommersches Münzchen, von welchem ich nur einen nicht sehr deutlichen Abdruck besitze, befindet sich in der Sammlung der Pommerschen Gesellschaft zu Stettin. Seine Bestimmung als eines Gepräges von Massow rührt von dem seligen F. W. Kretschmer her, und möchte sich, abgesehen von dem auf dem mir vorliegenden Abdrucke allerdings nicht ganz deutlichen Ω, dadurch rechtfertigen, dass die Herren v. Massow zwei (rothe) Querbalken (im silbernen Schilde) führten. \*)

#### Pasewalk

(Pozdewlk, d. h. Stadt des Wolf, angeblich eine Gründung des Dänischen Statthalters Ulf Jarl) wird früh erwähnt, war schon 1160 in pommerschem Besitz, bildete dann aber lange Zeit einen Zankapfel zwischen Pommern und Brandenburg. \*\*)

\*) Brüggemann Beschreib. v. Vor- u. Hinterpommern Bd. I S. 163.

\*\*) Barthold III 174. 180. 337. 405. 406; IV 7. 141. 151. 250. 260.



Nach der sehr unheraldischen Angabe in v. Restorf: topogr. Beschreib. d. Prov. Pommern (Berlin & Stettin 1827) besteht das Stadtwappen in einem gespaltenen und oben getheilten Schilde, in jedem der drei Felder ein Greifenkopf, auf dem Helme drei Greifenklauen. Ein wahrscheinlich älteres Siegel (aus dem XV. Jahrh.), das ich vor Augen habe, hat freilich nur die drei Adlerköpfe, ohne die Klauen.

Da aber die Helmzierde einen sehr wesentlichen Bestandtheil des Wappens bildete, häufig das eigentliche Wappenbild ganz oder theilweise wiederholt, und somit ebensowohl als der oft allein dargestellte Helm zur Bezeichnung der Gepräge sich eignete und in der That auch oft dazu benutzt wurde, so macht jenes erstere es sehr wahrscheinlich, dass

No. 86 ein mit einer Vogelklaue bezeichneter Brakteat. 0,77 Ts.  
(Taf. X No. 86),

welcher alle Kennzeichen pommerschen Ursprunges trägt, und mit andern pommerschen Brakteaten zusammen gefunden wird\*), aus der Münze zu Pasewalk hervorgegangen ist. Der Umstand, dass dieselbe Klaue auch auf Münzen von Bart und Treptow (s. oben S. 180 und 181) in den Winkeln des Kreuzes vorkommt, kann diese Bestimmung nicht zweifelhaft machen, denn auf diesen übrigens viel spätern Geprägen hat die Greifenklaue jedenfalls nur die Bedeutung eines Münzmeister- oder ähnlichen Zeichens, gleichwie die Rose auf der oben unter No. 26, aufgeführten herzoglich Wolgaster Münze, die auf Pyritz schon deshalb nicht bezogen werden kann, weil Pyritz zum Herzogthum Stettin gehörte.

#### Pyritz.

Der Ursprung dieses Ortes reicht in das graue Alterthum hinauf. In Pyritz war es, wo zuerst der Pommernapostel Otto den pommerschen Boden betrat und durch sein beredtes Lehren dem Christenthume zahlreiche Anhänger gewann (1124). Als deutsches Gemeinwesen tritt Pyritz in der Mitte des XIII. Jahrh. hervor.

\*) s. Anhang A.

Pyritzer Münzen, freilich als landesherrliche, werden 1240 und 1265 erwähnt.\*) Das Münzrecht erhielt die Stadt 1326 von den Herzogen Otto I und Barnim III. Zahlreiche Gepräge in einseitigen und zweiseitigen Pfennigen, sowie in Vierchen bestehend (Köhne neue Beitr. No. 498—505, Reichel No. 1445, 3564—3571), bezeugen die langdauernde Ausübung dieses Rechtes. Alle sind sie mit dem Stadtbilde der Rose\*\*), und die Vierchen auch mit einer Umschrift (*MONETA ROVA*, *MONETA RO PIRI* u. dergl.) bezeichnet. Sehr selten ist aber folgender Grosspfennig:

No. 87. *MON ROV PIRAZA*., langes Kreuz mit einer Rose in jedem Winkel. *Rf. ⚔ : LVVDAM \* DIC \* DEO :*, Greif linkshin. 2,9 Ts. (Taf. X No. 87.)

Der Spruch erinnert an das „da laudem Deo“ der Greifswalder Münzen.

#### Stargard.

Die Burg Stargard ist uralt, wie schon der Name (Ztaregard, Starigrod, d. h. alte Stadt) besagt. Erwähnt wird sie beispielsweise 1124, obgleich ein namhafter Flecken erst später hervortritt. Als deutsche Stadt erscheint Stargard im Jahre 1243. Von Bogislav IV begünstigt, der am 1. September 1283 ihre Rechte bestätigt, nach 1278 kurze Zeit im Pfandbesitz der Markgrafen, gelangt sie bei der Landestheilung von 1295 an Wolgast.\*\*\*) Ihres Münzrechts geschieht im Jahre 1443 Erwähnung, wo ihr dasselbe von Bogislav IX bestätigt wird†), jedoch wird der Stargarder Münze, die damals ohne Zweifel noch dem Landesherrn zustand, schon 1240 gedacht.††)

Das älteste auf uns gekommene Erzeugniss der Stargarder Münzstätte (aus dem Ende des XII. Jahrh.) mag vielleicht der von mir in den *Mém. de St. Petersbourg* Bd. VI S. 423 No. 71

\*) Dreger 187, 377.

\*\*) Die Rose zeigt sich in dem offenen Thore des kleineren Siegels mit der Jahreszahl 1543, während das ähnliche Sekretsiegel, etwa aus dem XIV Jahrhundert, sie noch nicht hat.

\*\*\*) Barthold II 43, 441, 561, III, 23.

†) Brüggemann II 196.

††) Dreger 206.

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. I 4.



beschriebene (Taf. XVIII No. 50 daselbst abgebildete) Brakteat mit einem grossen Thurme und einem Sterne in dessen Portale sein, jedoch verkenne ich nicht, dass dessen Fabrik mit der des oben gedachten Garzers nicht ganz übereinstimmt, und halte es auch für fraglich, ob Stargard schon in jener Zeit das Bild des Sternes geführt hat, das doch wohl als ein redendes Wappen nur von dem germanisirten Stadtnamen herzuleiten ist. Mit mehr Gewissheit wird sich folgender Brakteat dieser Stadt zueignen lassen:

No. 88. Ein grosses von einem Thurme beschütztes Thor, in welchem ein Stern, zu jeder Seite des Thurmes gleichfalls ein Stern. (Taf. XVII No. 88.) Gew. 1,1 Ts.

Höchst ähnlich dem oben unter No. 72 beschriebenen Deminer Brakteaten und gewiss von gleichem Alter mit demselben, d. h. um 1250 geprägt, freilich wohl eher für Rechnung des Landesherrn als der Stadt.

Viele mit dem Sterne allein bezeichnete kleinere Brakteaten haben ebenfalls hier ihre Heimath. Auf den alten Siegeln der Stadt erscheint der Stern zwar theils gar nicht, theils nur nebensächlich (ein Sekretsiegel des XIV Jahrh. zeigt einen gelehnten Schild mit einem Querbalken im Thore, über dem zwischen zwei Thürmen der Greif, während jeder der Thorpfeiler mit einem Sterne bezeichnet ist): desto deutlicher aber tritt er als Stadtzeichen hervor auf den beiden folgenden sicheren, und durch Grösse und Schwere unterschiedenen Münzen aus dem Ende des XIV oder Anfange des XV Jahrhunderts:

No. 89. *MONETA* : *STARGARD* : der Greif linkshin. *Rf.* : *MDGSENRODROT*, langes Kreuz mit einem fünfstrahligen Sterne in jedem Winkel. (Taf. X No. 89.) Gew. 2,6 Ts.

No. 90. *MONETA* : *STARGARD* : der Greif nach links. *Rf.* *MDGSENRODROT*, dasselbe Kreuz mit vier Sternen. (Taf. X No. 90.) Gew. 1,4 Ts.

Letztere Münze ist minder selten als die erstere (ein Grosspfennig?). Beide tragen dieselbe räthselhafte Inschrift auf der *Rf.*, die vielleicht ein mit Maria Dei genetrix anfangender Spruch ist, wenigstens beweisen die Punkte vor dem *M* auf der ersten

Münze, dass die Lesung hier beginnen muss. Wunderlich und jedenfalls unrichtig ist die von Pogge (Ledebur: Archiv XI, 171) und nach ihm von Leitzmann (num. Zeit. 1841 S. 52) gegebene Deutung Senboc monetarius MDC (d. h. 1500), die ebenso sehr mit dem Charakter der Zeit, in welche unsere Münzen gehören, als mit den auf denselben wirklich erscheinenden Buchstaben im Widerspruch steht.

Endlich legt man unsrem Stargard noch eine Reihe stummer Brakteaten, zweiseitiger Pfennige und Vierchen bei, welche einen Stern in verschiedener Gestalt oder ein von vier Sternen begleitetes Kreuz tragen (Köhne's neue Beitr. No. 506—515, Reichel IV No. 1446—50, 3572—3581). Als besonders selten ist unter diesen hervorzuheben Reichel No. 3573:

„Der sechsstrahlige Stern mit Punkten zwischen den Strahlen.  
Rf. Dreithürmiges Stadthor (Scherf).“

Stettin,

die alte Residenz der pommerschen Herzöge, bis Barnim im Jahre 1249, wo das castrum zerstört und Stettin eine deutsche Stadt wurde, seinen Sitz nach dem benachbarten Damm verlegte.\*) Urkundlich erhielt es im Jahre 1334 das Münzrecht zurück, 1345 verkaufte Barnim III die Münze dem Rathe und der Stadt Stettin, und 1370 bestätigten Kasimar III und Svantibor I dieses Privilegium. Von den Herzogen Svantibor I und Bogislav VII erhielt Stettin 1397 für ewige Zeiten das Recht „witte pennige“ zu schlagen, mit der Erlaubniss, von der löthigen Mark 3 Loth als Prägekosten vorweg abzuziehen, und 1408 von Svantibor I das Recht, Pfennige von 4 Vinkenaugen, sogenannte Vierken (Quadrinen) zu schlagen, die später, als 4 Vinkenaugen gleich 3 sundischen Pfennigen gesetzt wurden,  $\frac{1}{4}$  Schilling ausmachten. Die Uebertretung dieses Münzedikts musste die Stadt 1491 mit 400 Goldgulden büssen, und gleich den übrigen Städten sich nach der Landeswährung richten, auch den Münzhammer ruhen lassen, wenn der

\*) Barthold Bd. II S. 443.



herzogliche Münzhammer ruhte. Noch 1535 wurde der Stadt das Münzrecht von Barnim X und Philipp I bestätigt. \*)

Von Stettin haben wir Brakteaten, welche ohne Zweifel die erste Ausübung des städtischen Münzrechtes bezeichnen, zweiseitige Pfennige, mit und ohne Umschrift, bis etwa zum Jahre 1500 geprägt, und Schillinge, deren älteste (No. 92) bis ins XIV Jahrhundert hinaufreichen. Sie sind alle mit dem gekrönten Greifenkopf bezeichnet, wie er auf den Sekretsiegeln der Stadt (aus dem XV Jahrh.) erscheint. Wegen der Brakteaten s. Reichel a. a. O. No. 3585 und Anhang A; die Viercken, welche die Inschrift **STETIN MO** tragen, bei Reichel No. 3589—91 und Köhne neue Beitr. No. 518—523. Von den zweiseitigen Pfennigen soll hier nur der folgende, anscheinend noch unbeschriebene, aufgeführt werden:

No. 91. Schild mit dem gekrönten Greifenkopf, über und zur Seite des Schildes je ein Ringel. *Rf.* Der Greif nach links gekehrt. Gew. 0,45 Ts. (Taf. XVII No. 91.)

No. 92. **MOON ROVA STETIN**, gekrönter Greifenkopf, nach links, hinter demselben ein Kreuzchen. *Rf.* **RO-MOON DOMI AMON**, Greif linkshin. Gew. 2,65 Ts. (Taf. X No. 92, Reichel No. 1453.)

No. 93. **MOON CIVI STET**, Schild mit dem gekrönten Greifenkopfe [auf einem die Umschrift theilenden Kreuze. *Rf.* **ROONI DOMI AMON**, Greif linkshin. (Taf. XVII No. 93, Köhne's Zeitschr. Bd. I S. 202, ähnlich Reichel a. a. O. No. 3588.) Gew. 1,35 Ts.

No. 94. **MOON... STETIN**, Greif linkshin. *Rf.* **SIT LAVS DDO PATRI**, das Wappen wie vorher, auf einem kurzen Kreuze. Gew. 1,3 Ts. (Taf. XVII No. 94.)

Demselben Spruche „*füt laus Deo patri*“ begegnen wir auch auf den Lüneburger Münzen.

Die im Reichel'schen Verzeichnisse Bd. IV No. 3586 u. 3587

\*) Klempin diplom. Beitr. z. Gesch. Pommerns aus der Zeit Bogislavs X. S. auch Hering: hist. Nachrichten, welchergestalt pp. Alten-Stettin von den durchlauchtigsten Herzogen von Pommern pp. mit stattlichen Privilegiis pp. begnadiget worden. Frankfurt 1726.

beschriebenen, unvollkommen erhaltenen Schillinge sind zweifelsohne nicht von der Stadt, sondern von den Stettiner Herzogen geprägt, und mit den oben unter No. 40 und 33 aufgeführten (Taf. VII Nö. 40 und Taf. X No. 33) identisch.

### Stolp

reicht als Flecken weit in die heidnische Zeit hinauf, wurde aber als deutsche Stadt im Jahre 1310 vom Markgrafen Waldemar gegründet\*), und erhielt 1368 vom Herzoge Bogislav das Recht, Pfennige, Finkenaugen und andere im Lande gangbare Münze zu schlagen. Aus dieser Zeit ist folgendes, an einer Urkunde von 1326 hängendes Siegel:

\* S' CIVITATIS § STOLP § IN § POMORANIA, der aus einem Flusse wachsende Greif.

Dies Siegel erklärt folgenden Pfennig:

No. 95. Ein durch 3 Wellenlinien angedeuteter Fluss. Rf. Der Greif (Köhne neue Beitr. 524, 525; Reichel IV 1454). Gew. 0,6 Ts.

Die Vorstellung der Hauptseite ist wohl als ein nur durch drei Striche unvollkommen angedeuteter Fluss aufzufassen, nicht als drei Flüsse, wie es a. a. O. heisst, denn Stolpe ist nur an dem einen gleichnamigen, nicht an drei Flüssen gelegen. Freilich theilt sich die Stolpe bei der Stadt in drei Arme.\*\*)

Weitere Münzen als diese waren von Stolpe bisher nicht bekannt; erst jetzt hat ein Fund einen Schilling von Stolpe ans Licht gefördert, der jedoch als ein städtisches Gepräge wohl nicht betrachtet werden kann, und daher unten im Anhang C besprochen werden soll.

### Stralsund.

Von Jaromar I, Fürsten von Rügen, etwa 1209 oder 1210 gegründet, und vom Fürsten Wizlav II 1234 mit Lübischem Rechte bewidmet, gelangte Stralsund vermöge seiner dem Handel überaus günstigen Lage sehr bald zur höchsten Machtentwicklung, von welcher der glorreiche Tag am Hainholze (1316) und die Kämpfe

\*) Barthold III 113, Hacken, Stadtgesch. v. Stolp.

\*\*) Brüggemann III 925.



mit dem Dänenkönige Waldemar Atterdag ein glänzendes Zeugnis ablegen. Im Jahre 1319 erwarb die Stadt von Wizlav III die Münze für 1000 Mark wendischer Pfennige, jedoch mit dem Vorbehalte des Wiederkaufs innerhalb 20 Jahre\*), erhielt aber schon 1325 nach dem Aussterben des rügischen Herrscherhauses das Münzrecht von Herzog Wartislaw IV von Wolgast für 2500 Mark unwiderruflich.

Dass Stralsund öfter die wendischen Münztage beschiedte und sich später mehr an Rostock anschloss, ist bereits oben (bei Anklam) erwähnt. Im Jahre 1381 trat es nebst Lüneburg und Rostock dem 1379 zwischen Hamburg, Lübeck und Wismar geschlossenen Münzvereine bei, welchem zufolge die Pfennige mit einem Sterne über dem Wappenbilde und auf der Rückseite mit einem Sterne am Anfange der Umschrift bezeichnet werden sollten, 1395 schloss es den Münzvergleich mit Greifswald und Anklam, 1403 den obengedachten Münzvertrag mit Rostock, Greifswald und Anklam auf 10 Jahre, nach welchem Witte zu 4 Pfennigen Lübisches aus 12½löthigem Silber, und hohle Pfennige aus 9löthigem, Heller aber aus 8löthigem Silber geprägt werden sollten, und 1425 erklärte es nebst Rostock und Greifswald seine Genehmigung zu dem von Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar mit der Königin Philippa von Dänemark geschlossenen Münzvertrage. Darauf folgten die schon erwähnten Münzrezesse von 1428 und 1433. Im Jahre 1435 ertheilte die Stadt dem Münzmeister Hans Snyderwind eine Instruktion, nach welcher noch 1447, 1450 und 1464 gemünzt wurde, und welche auf einen zwischen 1425 und 1435 abgeschlossenen Münzvertrag zwischen Stralsund, Anklam, Demmin und Greifswald hinweist. Seitdem findet sich über fernere Münzverträge im XV Jahrhundert nichts mehr in unsern Urkunden. In dem Rostocker Rezesse von 1504 verpflichtete Herzog Bogislaw X, der seinen sämtlichen übrigen Städten die Münzgerechtigkeit entzog, die Stadt Stralsund, nach seinem Schrot und Korn

\*) v. Dinnies, Abhandlung von Stralsunds Münzgerechtigkeit und Münzen, in Gesterding's pommerschem Magazin Bd. VI S. 2, die sich jedoch nur über Schrot und Korn, nicht das Gepräge der Münzen verbreitet.

zu münzen, und den Münzhammer ruhen zu lassen, wenn er ihn ruhen liesse.

Stralsunder Pfennige werden bereits 1256 erwähnt.\*) Die uns erhaltenen ältesten Stadtmünzen, in Gestalt von Brakteaten, mögen noch bis ins Ende des XIII Jahrhunderts hinaufreichen, wenigstens sind sie mit Münzen Herzog Barnims I, des Markgrafen Otto IV und des englischen Königs Heinrich III zusammen gefunden (s. Anhang A).

Die Brakteaten zeigen, wie auch die meisten zweiseitigen Münzen, grösstentheils das bekannte redende Stadtwappen des Strahles bald mit, bald ohne Flagge, seltener auch die Flagge allein, mit oder ohne den Strahl auf der Spitze (neue Beitr. zum Gr. Kab. No. 527—533; Reichel a. a. O. No. 1456—58). Ein selten vorkommender Brakteat:

No. 96 hat die Flagge mit einem S in derselben, und im Felde ein Kreuzchen.

Ganz abweichend ist der folgende:

No. 97. Gothisches S in einem gestrahlten Rande. 0,7 Ts. (Taf. X No. 97; Reichel a. a. O. No. 1455.)

Dass dieser Pfennig in Stralsund seine Heimath hat, beweist der nachstehende, zu ihm gehörige Wittenpfennig:

No. 98. ⌘ NONETΛ SVRDENSI, im Felde S Rf. ⌘ DAVS  
⌘ IR ⌘ ROHRE TVO, im Felde S (Taf. X No. 98.)

Ein andrer mit \* MONTΛ (sic!) SVRDENSIS Rf. DAVS  
⌘ IR ⌘ ROHRE TVO wiegt 2,5 Ts.

An diesen schliesst sich dem Gepräge, nicht dem Alter nach:

No. 99. ⌘ HON... SVRDENSI, der Strahl, über demselben  
zwei Ringel. Rf. ⌘ DAVS ⌘ IR ⌘ ROHRE TV, das S auf einem  
Kreuze. 1,1 Ts. (Taf. XVII No. 99.)



Dieses Stück ist wohl ein Dreipfennigstück (sog. Schilling),


\*) Die angeblich in Stralsund geprägten Kupfermünzen der Rügischen Fürsten, deren Pogge (in Ledebur's Archiv Bd. XI S. 167) gedenkt, gehören nach Dänemark, wo sie auch gefunden sind.






dessen sehr leichtes Gewicht sich theilweis durch die Abnutzung erklärt. Es war im Schwiesower Funde vorhanden und dürfte also wohl aus dem zweiten Viertel des XV Jahrhunderts herrühren.

Von den übrigen, häufig vorkommenden Stralsunder Münzen seien die nachstehenden als Hauptverschiedenheiten hervorgehoben:

No. 100. \*  MORATA SVNDANSIS, der Strahl, unter demselben ein Punkt. *Rf.*  DAVS : M : NOMINA · TVO, Kreuz mit dem Strahle im linken Oberwinkel, in der Mitte des Kreuzes ein sechsstrahliger Stern in einem Kreise. 2,6 Ts.

No. 101. \*  MORATA SVNDANS, der Strahl, auf jeder Seite ein Kleeblatt. *Rf.* \* DAVS : M : NOMINA T, Kreuz mit dem Strahle im rechten Oberwinkel. 2,7 Ts.

No. 102.  MORATA SVNDAN, der Strahl, auf jeder Seite ein Ringel. *Rf.* \* DAVS : M : NOMINA T, Kreuz mit einem Kreuzchen im rechten Unter- und linken Oberwinkel. 2,7 Ts.

No. 103.  MORATA \* SVNDAN, der Strahl. *Rf.*  DAVS : M : NOMINA T, Kreuz, in dessen Mitte der Strahl in einem Kreise. 4 Ts.

Von bemerkenswerther Schwere.

No. 104. \* MORATA SVNDANS ..., der Strahl in einem gelehnten Schilde. *Rf.* \* DAVS : M : NOMINA TVO, ebenso 1,94 Ts. (Taf. XVII No. 104.)

No. 105. MORAT · NOV · SVN · 1513, der Strahl. *Rf.* DAVS M · NOMINA · TVO, Kreuz. 1,2 Ts.

Seltener sind folgende Stücke:

No. 106. \* MORATA SVNDANSIS, der Schild mit dem Strahle. *Rf.* DAVS M NOMINA, durchgehendes Kreuz.

Es ist dies die Form, welche der freilich ohne Stralsunds Bethheiligung geschlossene Münzrezess von 1410 Lucie vorschreibt.\*)

No. 107. Aehnlich, aber schwebendes Kreuz. 1,75 Ts. (Taf. XVII No. 107.)

No. 108. : DAVS : M NOMINA TVO, der Strahl im Schilde. *Rf.* \* DAVS \* M \* NOMINA : TVO, schwebendes Kreuz.

\*) Grautoff III S. 197.

No. 106—108 waren im Funde von Schwiesow.

No. 109. ★ DAVS ꝛ M ꝛ ROMIR ꝛ TVO, der Strahl. Rf. ⌘ DAVS ꝛ M ROMIR TVO, schwebendes Kreuz. 2, s Ts. (Taf. XVII No. 109.)

Da der Spruch *Deus in nomine tuo* (scil. salus) auch von Anklam angenommen ist, so lässt sich nicht mit Gewissheit angeben, ob No. 108 und 109 nach Stralsund oder nicht vielmehr nach Anklam gehören.

No. 110. ⌘ MORATT: SVNDANSIS, Flagge, über welcher ein Kreuzchen, zur linken Seite der Strahl. Rf. ⌘ DAVS: M: ROMIR TVO, Kreuz, mit einem Strahle in jedem Winkel. (Taf. X No. 110; Köhne neue Beitr. No. 526.)

Treptow an der Tollense\*)  
oder Alt-Treptow, im Gegensatz zu Treptow a. R., fiel bei der Landestheilung von 1295 an Herzog Otto von Stettin. Die hier geprägten seltenen Münzen, welche jedoch als städtische nicht angesehen werden dürfen, sind oben S. 181 und 184 beschrieben.

Treptow an der Rega  
oder Neu-Treptow, ist zwar spätern Ursprungs als Treptow a. T., wird aber schon 1170 von Herzog Kasimar I in einer Schenkung an das Kloster Belbuk als Stadt erwähnt.\*\*\*) Im Jahre 1277 wird Treptow als Prägstätte genannt.\*\*\*)

Auf den Siegeln der Stadt erscheint neben dem Landeswappen des Greifen ein Kleeblatt, das nur auf einem Sekrete (an einer Urkunde von 1387) durch einen Schlüssel ersetzt ist. Mit Recht also legt man ihr die mit diesem Kleeblatt (oder dem Blatte einer Wasserpflanze, wie es auch genannt wird) einerseits und dem Greifen andererseits bezeichneten kleinen Pfennige (Köhne's neue Beitr. No. 568, 569; Reichel a. a. O. No. 1466, 67, 3614, 15) bei.

Ukermünde.

No. 111. CIVITAS VKERMVRD, Kreuz. Rf. CIVITAS DVQ STETIN, Greif.

\*) Nicht am Tollensee, wie es in der numismat. Zeit. 1857 S. 45 heisst.

\*\*) Barthold II S. 219, III S. 32.

\*\*\*) Dreger cod. Pomer. dipl. II 549.



Von diesem seltenen, ehemals in der Cappeschen Sammlung befindlichen Wittenpfennige kann ich nur die vorstehende, vielleicht nicht ganz vollständige Beschreibung liefern, die ich vor langen Jahren von demselben genommen habe. Zweifelhaft bleibt es, ob er nicht, wie die oben S. 181 verzeichneten ebenfalls als ein Erzeugniß der landesherrlichen Münze betrachtet werden muss.

#### Usedom

früher Uznam, Osna u. s. w. genannt, gehört zu den ältesten Orten des Landes, und wird im Jahre 1240 als Münzstätte genannt.\*) Ein dem Anschein nach noch aus dem Ende des XIII Jahrhunderts stammendes Sekretsiegel (mit *SECRETVM: BVRGENSIVM: DA: VZNAM*) zeigt den mit zwei Reihen Pfauenfedern besteckten herzoglichen Helm von der linken Seite.\*\*) Danach darf man die nicht selten vorkommenden Pfennige, welche einerseits mit einem ähnlichen Helm (im Felde oder auch in der Oeffnung eines Thores), andererseits einem Greifen bezeichnet sind (Köhne neue Beitr. 570—574, Reichel No. 1468—71, 3616—3619) als Usedomer betrachten, und gewisse Brakteaten mit verwandter Darstellung (s. Anhang B. No. 4) ebenfalls hierher beziehen.

#### Wolgast,

eine Stadt von hohem Alterthum und günstiger Lage, wird gewöhnlich mit kleinen Pfennigen bedacht, welche ein Kreuz und das Landeswappen zeigen (Köhne neue Beitr. z. Gr. Kab. 575—577, Reichel 3620—3622). Es scheint mir aber diese Bestimmung, welche namentlich auch durch die Siegel ihre Begründung nicht findet, ungerechtfertigt, und eine Beziehung dieser Münzen auf das Bisthum Camin nach den oben S. 275 bei No. 56 Gesagten viel mehr Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, zumal da ein (silbernes) Kreuz (in rothem Felde) das Wappen dieses Bisthums bildet.\*\*\*) S. übrigens Anhang B.

\*) Dreger cod. Pomer. dipl. 131.

\*\*) Mit dem Wappen der Stadt ist das oben S. 185 berührte des Landes Usedom (ein silberner Greif mit Störschwanz, mit silbernen Waffen, im rothen Felde) nicht zu verwechseln (s. Kosegarten a. a. O. S. 336).

\*\*\*) Kosegarten a. a. O. S. 345.

## Wollin

soll nach der numism. Zeit. 1857 S. 51 kleine einseitige Silbermünzen mit einem Fichtenbaum geprägt haben. Mir sind dergleichen noch nicht vorgekommen; sind solche vorhanden, so würden sie zufolge des von Brüggemann (a. a. O. Bd. I S. 266) beschriebenen Stadtwappens hierher gehören. Unrichtig aber ist es jedenfalls, wenn a. a. O. gesagt wird, es gäbe noch bischöfliche Dickpfennige von dem „1167 oder 1170 gänzlich zerstörten und nach Camin verlegten Bisthume“ zu Wollin.

Werfen wir noch einen Rückblick auf Vorstehendes, so ergibt sich, dass die Anfänge des pommerschen Münzwesens in den Ausgang des XII Jahrhunderts fallen, und zwar waren es die Herzöge, die Fürsten von Rügen und die Bischöfe von Camin, abgesehen von dem einzeln dastehenden Dynasten von Schlawe, welche zweiseitige und wenige einseitige Münzen prägten. Schon zu Ende des folgenden Jahrhunderts finden sich die ersten Verleihungen des Münzrechts an die Städte, und im XIV Jahrhundert werden die Münzen der inzwischen zu grosser Blüthe gelangten Städte so zahlreich, dass sie die der verarmten Landesherren fast verdrängen. Den bis dahin zu unbedeutender Kleinheit herabgesunkenen Brakteaten und zweiseitigen Pfennigen gesellen sich bald nach der Mitte des XIV Jahrhunderts, nach dem Vorgange der wendischen Städte, grössere und schöner gearbeitete zweiseitige Münzen (Wittenpfennige) mit ausführlichen Inschriften bei, und zuletzt treten im folgenden Jahrhundert die Vierchen dazu. Räumlich vertheilen sich diese Münzarten so, dass, während die Brakteaten den grössten Bereich umfassen, und westlich von Stralsund bis östlich nach Colberg reichen, grössere zweiseitige Münzen (Witten, Grosspfennige, Schillinge) nur diesseits der Oder, und jenseits nur in Pyritz und Stargard, zwei nicht so gar weit vom Flusse gelegenen Städten, geprägt wurden. Das hinterpommersche Stolp steht mit seinen an die Münzen des deutschen Ordens sich anschliessenden Schillingen einzig da. Zweiseitige Pfennige (die



Denarii slavicales der Urkunden, die fälschlich sog. Scherfe) fehlen von den Städten Anklam, Greifswald und Stralsund, während sie von Demin und von allen Städten jenseits der Oder, sowie den an diesem Flusse liegenden Orten Garz und Stettin vorhanden sind. Am engsten, dem Raume wie der Zeit nach, begrenzt ist der Kreis der Vierchen (der Vierken, quadrini der Urkunden), welche nur in den nahe benachbarten Städten Stettin, Gartz, Pyritz, Stargard und Gollnow gemünzt wurden. Mit dem Anfange des XVI Jahrhunderts hörte das Ausmünzen Seitens der Städte, mit Ausnahme von Stralsund, gänzlich auf.

### Anhang A.

Ein vor längeren Jahren ausgegrabener Fund bestand nach den mir von dem kürzlich verstorbenen F. W. Kretschmer zugegangenen Staniolabdrücken aus folgenden Stücken:

#### A. Pommerschen.

1. BARN in den Winkeln eines Lilienkreuzes. *Rf.* Verziertes sphärisches Dreieck mit einem Greifenkopf an jeder Seite (Grote Bl. f. Münzk. Bd. I Taf. XV No. 198).
2. ✱ BARNIM Greifenkopf. *Rf.* Stern in einer Einfassung von vier Kreuzchen und vier Röschen (s. S. 166 d. vor. Bd. No. 8).
3. Der Herzog mit zwei Lilienstäben. *Rf.* BARN (oder OL) in den Winkeln eines Lilienkreuzes. (Abgeb. Taf. XVII A 3, s. S. 169 Anmerkung.)
4. Wie Grote Bl. f. Münzk. Bd. I Taf. XV No. 199, mit OT PLVDRH, (s. oben S. 170).
5. Wie Grote Bl. f. Münzk. Bd. I Taf. XV No. 200 (s. oben No. 16).
6. " " " " " 201 (s. oben No. 17).
7. Zwei Greifenköpfe unter einem Kreuze. *Rf.* Greifenkopf unter einem mit einer Lilie verzierten Portale (s. oben No. 15).
8. Breites Kreuz mit fünf Ringeln in demselben. *Rf.* Kreuz in einer bogigen Einfassung. (Abgeb. Taf. XVII A 8.)

Der Styl dieser Münzen verweist sie nach Pommern.

9. Brakteat mit rechts gewandtem Greifenkopf (Stettin; abgebild. Taf. XVII A 9).

10. Verschiedene Brakteaten mit einer Lilie (Demin; abgeb. Taf. XVII A 10).

11. Brakteat mit gekröntem Kopfe (Greifswald; abgeb. Taf. XVII A 11).

12. Brakteat mit Greifenklaue (Pasewalk; Taf. X No. 86).

13. Desgl. mit sechsblättriger Rose (Pyritz; abgeb. Taf. XVII A 13).

14. Brakteat mit vierblättriger Rose (oder vier Pfauenfedern?) in gestrahltem Rande (abgeb. Taf. XVII A 14).

15. Brakteaten mit Strahl.

16. Desgl. mit Flagge, theils allein, theils von dem Strahle oder einem Sternchen begleitet (letzterer abgeb. Taf. XVII A 16).

#### B. Brandenburger.

17. OTTO, der stehende Markgraf. *Rf.* MARCHIO OTTO, Kreuz. (Rau Taf. XII No. 5, Weidhas Taf. VI No. 18.) Von Otto IV († 1308).

18. Der Markgraf zwischen vier Adlerschilden. *Rf.* O·T·O· Adlerschild. (Weidhas Taf. VI No. 17.) Ebenfalls von Otto IV.

19. Der Markgraf mit einem Helme in jeder Hand. *Rf.* Zwei Markgrafen, neben einem Pfeiler sitzend (Rau Taf. XIII No. 15, Weidhas Taf. V No. 20). Von Otto V, Albrecht III und Otto VI (1280—1298).

20. Geflügelte Figur. *Rf.* Adlerschild über einem Thore, in dessen Oeffnung ein  $\mathfrak{A}$  (Rau XIX 2, Weidhas V 13). Von Albrecht III († 1294).

21-28. Unbestimmte Denare, wie Weidhas III 6 (Rau XXIII 7), IV 11 (Rau XIII 8), IV 18 (Rau XIX 20), IV 21 (Rau XI, 9), V 1 (Rau XIII 9), V 17 (Rau XIII 20), V 20 (Rau XIII 15) und VI 5.

#### C. Meklenburgische.

29. Brakteat mit einem von drei Kugeln begleiteten Stierkopfe.



30. Desgleichen, jedoch ist die Kugel zwischen den Hörnern durch einen Ring (?) ersetzt, und der Rand punktirt.

#### D. Unbestimmte.

31. Brakteaten mit einem dem Hamburgischen ähnlichen Thurme.

32. Brakteat mit einem Zinnenthurme. Rand punktirt.

#### E. England.

33. ...IQVS REX III Rf. RANÆ.. ONLVND Von Heinrich III (1216—1272).

Die Zusammensetzung dieses Fundes steht im Einklang mit der des in den Hannöverschen Bl. f. Münzk. Bd. I No. 19 beschriebenen, und dient ebenfalls zum Beweise, dass die Denare mit dem Namen Barnim von dem ersten Herzoge dieses Namens geprägt sind. Interessant ist auch das gleichzeitige Vorkommen von Brakteaten pommerscher Städte, denen man sonst vielleicht ein minder hohes Alter zugestehen möchte.

### Anhang B.

Der verstorbene Münzhändler Barth in Leipzig sandte mir vor längeren Jahren eine auf der dortigen Messe angekaufte Parthie kleiner Brakteaten, deren gleichartiges Aussehen sie als zusammen aufgefunden erscheinen lässt; wo aber dieser Fund zu Tage gefördert worden, das konnte ich nicht erfahren. Es waren folgende Münzen:

1. Brakteat mit B (Taf. XVII B 1).
2. Desgl. mit I zwischen einem Sterne und einem Halbmonde (Taf. XVII B 2).
3. Brakteat mit R (Taf. XVII No. 3).
4. Helm mit vier Federn besteckt (Taf. XVII B 4).
5. Lilie, Rand gestrahlt.
6. Zwei gekreuzte Bischofsstäbe. Gew. 0,7 Ts.
7. Ein an den Enden lilienförmig auslaufendes Kreuz (oder vier zusammengestellte Nesselblätter?) (Taf. XVII B 7). Gew. 1 Ts.

8. Sitzende Figur mit Schwert und Bischofsstab, auf dem Rande vier Punkte (Taf. XVII B 8).

9. Sitzender Bischof mit zwei Krummstäben (Taf. XVII B 9). Gew. 0,7 Ts.

10. Brustbild des Bischofs mit zwei Krummstäben über einer Leiste (Taf. XVII B 10). Gew. 0,8 Ts.

11. Kopf des Bischofs. Gew. 0,9 Ts.

12. Bischofskopf, unter demselben ein liegender Schlüssel (Taf. XVII B 12).

13. Ein Schlüssel (Taf. XVII B 13).

14. Zwei Schlüssel, die Bärte nach Aussen (Taf. XVII B 14).

15. Drei Schlüssel mit einem gemeinsamen Griffe (Taf. XVII B 15).

16. Eine Lilie zwischen zwei Schlüsseln (Taf. XVII B 16).

17. Helm (Taf. XVII No. 17). Gew. 0,9 Ts.

18. Linksgewandter Greif (Taf. XVII B 18).

19. Fünfblättrige Rose. Gew. 0,5 Ts.

20. Aehnliche Vorstellung, aber drei Punkte unter dem Kopfe.

21. Stierkopf auf einem Bogen, zu jeder Seite ein Punkt.

22. Doppelköpfiger Adler.

23. Desgleichen auf dem Rande vier Punkte.

24. Zwei halbe Adler.

25. Helm mit Adlerflug (?).

26. Zwei Vögel, mit rückwärtsgekehrtem Kopfe sich ansehend. (Grafschaft Schwerin?)

27. Linksschreitender Löwe.

28. Zwei Ochsenhörner, zwischen ihnen ein Punkt.

29. Hirschgeweih.

30. Eine Burg mit drei Thoren und einem Zinnenthurme.

31. Zwei Thürme.

Von den auf diesen Münzen angebrachten Vorstellungen weisen einige (der Greif, die Bischofsstäbe, die Lilie, die Rose) ganz entschieden nach Pommern, andere auf pommersche Nachbarschaft (No. 19 bis 21 Meklenburg, No. 22—24 Lübeck, No. 25 Brandenburg (?) No. 27 Lüneburg), und kein einziges Stück zwingt



uns, sein Vaterland weit von Pommern zu suchen, etwa in der Wesergegend, wo ähnliche Funde gemacht sein sollen (s. Blätt. f. Münk. Bd. I S. 12 und No. 18; Taf. I, 1—10 und Taf. XIII 170—174). Wenn also, wie ich nicht bezweifle, letztere Angabe richtig ist, und wenn ferner, was noch keineswegs feststeht, diese Brakteaten mit den unsrigen identisch sind, so müsste man wohl eher annehmen, dass der Handel pommersche Gepräge nach Bremen und Umgegend gebracht, als dass diese Gepräge in letzterer Gegend zu Hause sind, wie denn auch a. a. O. S. 3 ein im Bremischen gemachter Münzfund besprochen wird, in welchem sich Brakteaten nur von Dänemark, Meklenburg, Lübeck, Lüneburg und Hamburg befunden haben.

Dies vorausgeschickt, und unter Hinweis auf das oben bei den betreffenden Städten Gesagte, werden wir No. 4 für Usedom, No. 5 für Demin, No. 6 für Colberg, No. 7 (wenn hier 4 Nesselblätter vorgestellt sind) für Garz, und No. 19 für Pyritz die nächstfolgenden Stücke für das Bisthum Camin in Anspruch nehmen können. Was dann die mit einem Schlüssel bezeichneten Brakteaten betrifft, so finden dieselben vielleicht ihre Erklärung durch die Siegel von Wolgast. Das grössere Siegel dieser Stadt nemlich, anscheinend aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts, also etwa gleichzeitig mit unsern Brakteaten, zeigt ein Thor, und neben demselben oben auf jeder Seite einen Greifen, unten beiderseits einen Schlüssel, und die Umschrift: ✱ SIGILLVM + CIVITATIS + WOLGAST; das kleinere etwas jüngere, welches sich als SEORATVM: CIVITATIS: WOLGAST bezeichnet, hat die beiden Schlüssel unter den Greifen. Es dürfte daher die Beziehung der vorstehenden Schlüsselbrakteaten auf Wolgast viel Wahrscheinlichkeit haben. Dass auch No. 1—3, die im Style den übrigen ganz gleich sind, Pommern zur Heimath haben, lässt sich wohl ziemlich sicher annehmen; wohin sie aber gehören, wage ich nicht zu entscheiden, obwohl die Ergänzung des B durch Barnim oder Boguzlaus, des J durch Jaromar, des R durch Rügenwalde\*)

\*) Rügenwalde erhielt im Jahre 1348 das Münzrecht von dem Herzoge bestätigt (numismat. Zeitg. 1857 S. 44).

sich sehr natürlich darbietet. Es ist zu misslich, einzelne Buchstaben zu deuten, namentlich seitdem wir wissen, dass solche bisweilen keinen andern Zweck hatten, als die Jahrgänge zu bezeichnen, also gewissermaassen als Zahlen, nicht als Lautzeichen dienten.

### Anhang C.

1. DVX · Pomeraniae, auf langem Kreuze ein Schild mit dem aufgerichteten Greifen. R/. HORTW STOLPENSIS, auf langem Kreuze ein Schild mit dem durch drei Wellenlinien angedeuteten Flusse. 3,45 Ts. (Taf. XVII C 1.)

Dies ist die einzige Münze mit Inschrift, die wir aus Hinterpommern haben, die einzige, welche den Titel dux Pomeraniae enthält. Sie ist nur in diesem einzigen Exemplare unter einer grossen Menge Hochmeistermünzen gefunden worden, deren jüngste von Ludwig v. Erlichshausen (1450—1467) waren, und wird also entweder von Erich I (1394—1459) oder von seinem Vetter Bogislav IX (1417 oder 1418—1447) geprägt sein. Wem von beiden der Vorzug gebührt, ist schwer zu entscheiden, doch dürfte mehr Wahrscheinlichkeit für letzteren sein. Bei der zwischen den Brüdern Bogislav VIII und Barnim V, sowie dem Sohne ihres Bruders Wartislav's VII, König Erich I im Jahre 1402, vorbehaltlich der Genehmigung des Letzteren, zu Stolp vollzogene Theilung fielen Stolp, Schlawe und Neustettin an Barnim V\*); von Letzterem scheint Stolp an seinen Bruder Bogislav VIII\*\*) und mag von diesem an Erich I gekommen sein, der es aber nebst Stargard und Rügenwalde an Bogislav IX, den ihm treu ergebenen Sohn seines obengedachten Oheims Bogislav VIII überliess (1418?\*\*\*), daher dieser denn auch fortan immer nach dem Besitze von Stolp genannt wird†). In Stolp war es, wo Bogislav IX (in den Fasten 1441) den Rü-

\*) Barthold III 576.

\*\*) Barthold III 620.

\*\*\*) Barthold IV 119.

†) Barthold IV 33, 47, 93.



genwaldern ihre alten Freibriefe bestätigte\*) und wo er (am 9. August 1445) seinen Schwager Herzog Heinrich den Hageren von Stargard mit dem Hochmeister ausglich. Obwohl nun dieser Bogislav IX von Erich I beerbt wurde, so möchte es doch nicht gerathen sein, unsere Stolper Münze Letzterem zuzueignen, da Erich erst im Jahre 1449 seinem nordischen Reiche den Rücken kehrte, dann aber nicht in Stolp, sondern in Rügenwalde seinen Sitz aufschlug.\*\*). Auch die unleugbare Aehnlichkeit mit schwedischen Geprägen wird Niemand zu Erich's Gunsten geltend machen wollen.

2. Ein mit drei Pfauenfedern besteckter Helm. *Rf.* Aufgerichteter Löwe, von der linken Seite. (Taf. XVII C 2.)

Dies Münzchen, das ich nur durch eine Zeichnung des sel. F. W. Kretschmer kenne\*\*\*), schliesst sich auf das Engste an die auf Taf. XVIII No. 60 und 61 abgebildeten Rügischen Pfennige an. Der Helm ist jedenfalls der Rügische, denn wenn mir auch aus der Zeit der alten Fürsten von Rügen keine Darstellung dieses Wappenstückes bekannt ist, so bilden doch im neueren Pommer-schen Wappen Pfauenwedel die Helmzier des Rügischen Schildes†) und wird es danach wahrscheinlich, dass schon in der hier maassgebenden älteren Zeit die Fürsten diesen Helmschmuck geführt haben. Nach dem was oben S. 277 gesagt ist, dürfte auch unser Pfennig von Wizlav II (1260—1303) geprägt sein.

Zum Schlusse muss ich noch einen Fehler berichtigen, da der Bd. I S. 185 No. 45 beschriebene Goldgulden (in der Sammlung des Hrn. B<sup>n</sup> v. Köhne) im vierten Felde einen Greifen, und nicht den Usedom'schen Greifen mit dem Störschwanz zeigt (s. Taf. XVII No. 45).

*Dannenberg.*

\*) Barthold IV 129.

\*\*) Barthold IV 157.

\*\*\*) Muthmaasslich befindet sich das Original in der Pogge'schen Sammlung.

†) Nach Kosegarten's Rüg. u. Pomm. Gesch. Denkm. S. 336 trägt der Rügische Helm einen flachen Bund oder gewundenen Wulst, schwarz und golden, darüber vier oder fünf Lilienstangen oder Eisenstäbe, an jeder Seite derselben einen Pfauenwedel.

## IV.

**Der Oster-Larskjer Fund.**

(Brief an S. E. den Wirklichen Staatsrath Freiherrn von Köhne,  
zu St. Petersburg.)

Verehrter Freund!

Als ich vor vielen Jahren auf die Wichtigkeit der Funde und ihrer Kenntniss aufmerksam machte, beliebte ein Stubengelehrter dagegen zu äussern, die Zeit der Funde sei vorüber. Dies ist, Gott Lob, nicht der Fall und nie wurde wohl so viel gefunden, beobachtet und geschrieben wie in unseren Tagen. Ich will nicht nur von Alterthümern sprechen, sondern auch von Münzfunden. Es mag wohl sein, dass ebensoviel auch früher gefunden wurde, jedoch kam es nicht zu unserer Kenntniss, ich zweifle aber sehr, dass solche Funde wie die von Hexham und Cuerdale in England, die von Selsøe und Törring in Dänemark oder die Gothländischen, so leicht wieder vorkommen dürften. Es ist manches Schöne und Merkwürdige im Norden entdeckt worden, allein erst in der neuesten Zeit hat man Schlachtfelder und Kriegsbeute aufgefunden, welche tausende der verschiedenartigsten Gegenstände, dem zweiten und dritten Jahrhundert angehörig, enthielten. Solche Schätze kamen nicht allein in unserem Lande, sondern an drei verschiedenen Stellen vor und dass ich solche Funde noch in meinem hohen Alter erlebe, sehe ich als ein wahres Glück an, indem ich mit Freuden anerkenne, dass durch sie eine Lücke in unserer Kenntniss der nordischen Vorzeit ausgefüllt ist.

Aus kleinen Münzfunden lässt sich, mit Ausnahme der Zeitbestimmung, gewöhnlich wenig herausbringen. Ganz anders verhält es sich mit grösseren Funden, in welchen ein Stück das andere erklärt und wo man durch den Vergleich mit anderen grösseren etwa gleichzeitigen Funden ein Mittel erhält, Zeit und Ort



zu bestimmen, nämlich durch die nicht im Funde befindlichen Stücke.

Ein nicht uninteressanter Fund kam uns dieser Tage von Bornholm zu. Diese Insel bildete eine Hauptstation auf den Fahrten nach Osten und Süden, ebenso wie Gothland. Der Schatz fand sich zu Oster-Larskjer, auf ebener Erde in einem rohen Topfe vergraben und bestand aus einem Haarringe, drei Arm-bändern, Ringsilber, Barren, geschmolzenem Silber und 859 Münzen, welche 71 Loth köln. wogen.

Ehe ich zur Beschreibung dieses Münzschatzes übergehe, erlaube ich mir einige Bemerkungen über die nordischen Funde im Allgemeinen. Sie können dieselben als das Resultat vieler und langer Forschungen ansehen.

Wenn wir römische Münzen in Dänemark finden, so enden sie gewöhnlich mit Marc Aurel und Commodus. Finden sich ältere dabei, z. B. von Nero, Vespasian u. s. w., so sind solche sehr abgenutzt und scheinen lange im Umlaufe gewesen zu sein. Dann kommt ein Zeitraum, von dessen Münzen wenig oder nichts gefunden wird. Goldmünzen kommen häufig von Theodosius II vor bis auf Justinian, am gemeinsten sind sie von Leo und Zeno. Dann erscheint wieder eine Lücke: die nächsten Funde enthalten kufische und mit ihnen gleichzeitige byzantinische Münzen, auch spätere Sassaniden, des siebenten und zehnten Jahrhunderts. Da in dieser Zeit die grösseren Züge nach der Normandie und nach England stattfanden, sollte man glauben, dass viele Münzen aus dieser Epoche ausgegraben wurden. Dies ist aber nur höchst selten der Fall und nur in sehr wenigen Fällen, auch allein nur in einzelnen Exemplaren, kommen hier Nachahmungen der Dürstädter Pfennige vor, nicht nur die ganzen, in Halbbrakteaten übergehenden, sondern auch deren Theile, die man sonderbarer Weise wenig beachtet hat. Sie finden dieselben in der Beschreibung ofver Danske Mynter, ungewisse, No. 202.

Je mehr wir uns dem Jahre 1000 nähern, werden der Dürstädter und der Kufischen Münzen immer weniger. Auch brauche ich kaum zu sagen, dass während man Tausende in Bagdad, Wa-

set, Samarkand u. a. Münzstätten des Ostens geprägte Dirhems vorfindet, spanische Khalifen-Münzen nur vereinzelt und höchst selten vorkommen.

Hierauf folgt die Epoche der englischen Einwirkung; seltener sind die älteren Münzen vor Aethelstan, desto reichhaltiger sind aber Aethelred II, sowie Knut und seine Söhne vertreten, so dass man dieselben selbst in England nicht so vollständig aufweisen kann. Dazu kommen noch die im Norden selbst geprägten Münzen, welche erst unter Knuts Nachfolgern häufiger werden.

In den Funden, welche zwischen 990 und 1000 vergraben sind, erscheinen die ursprünglichen Adelheids-Münzen mit  $\overline{\text{ATTLHET}}$ , s. Cappe, Kaiser-M., I, Taf. III; 7, 8. Die Münzen mit  $\overline{\text{ATTEHLIT}}$  sind erst in den späteren Funden vertreten. Eine andere Wahrnehmung ist, dass die alten kölnischen Münzen mit  $\text{OTTO REX, Rf. COLONI}$ , s. Cappe, l. c., 1, zu reichhaltig waren und daher in den Funden zwischen 1020 und 1040 immer beschnitten sind, so dass sie die Schwere der eigentlich dieser Zeit angehörigen Münzen haben. Ich zweifle nicht, dass die Buchstaben A G Agrippina andeuten, wie zum Andenken an die Grönderin, auch auf vielen anderen kölnischen Münzen zu lesen ist.

Wollen wir durch besondere Anhaltspunkte die Epoche der grösseren nordischen Münzfunde näher bestimmen, so können wir immer mit Sicherheit sagen, dass ein Schatz, in welchem die Gepräge Konrad's II und seiner Zeitgenossen Pillgrim von Cöln und Bernold von Utrecht fehlen, in die Zeit vor 1024 fällt. Fehlen die Denare Knuts von seinem letzten Typus, Hildebrand, Anglosachsiska Mynter, Typ. H, so wie die Münzen seiner Söhne, so ist der Fund wahrscheinlich vor 1030 niedergelegt. Sie sehen, ich halte auf die fehlenden Münzen, welche spätere Funde als mehr verbreitete und im Norden allgemeinere, zeigen.

Zwischen 1042 und 1070 fand eine grosse Reaction im nordischen Münzwesen statt. Nachdem man lange englische Muster nachgeahmt und selbst englische Münzmeister nach dem Norden übersiedelt waren, kamen nun mit einem Male byzantinische



Typen in Gang. Die angelsächsische Schrift wurde durch Runen verdrängt, und während das ganze übrige Europa besonderen Mustern folgte, prägte man zu Lund in Schonen, zu Venedig und in einigen anderen italienischen Münzstätten, nach byzantinischen Vorbildern.

In der folgenden Periode machte man im Norden die Münzen immer kleiner und dünner, bis sie zu förmlichen Brakteaten wurden. Nach dem Jahre 1150 fing man an den Gehalt der Münzen zu verringern, dieselben wurden dafür grösser und stärker hergestellt, das Metall wurde jedoch immer schlechter und zur Zeit der Bürgerkriege bestanden die Münzen schon aus reinem Kupfer. Daher kam es, dass man fremdes Geld guten Gehaltes in Umlauf brachte, namentlich Tournosen, Sterlinge, so wie später die Münzen der Hansestädte.

Aus allen diesen Zeiten haben wir Funde. Höchst selten kommen in denselben Münzen vor, die durch den Zeitraum eines Jahrhunderts getrennt wären. Je jünger die Funde, desto kleiner ist der Zeitraum der in denselben enthaltenen Gepräge.

Der Oster-Larskjer Fund enthielt überhaupt 859 Münzen, davon einige beschnittene und einige glatte Schrötlinge.

Die orientalischen bestehen aus 7 Bruchstücken, von denen nur drei zu bestimmen waren. Sie gehören den Samaniden Ismael ben Achmed und Nasr ben Achmed (299—331 H.) an, die jüngste fällt also in das Jahr 943 n. Chr.

An occidentalischen Münzen ergeben sich:

#### I. Dänische und muthmaasslich dänische.

- |  |    |    |
|--|----|----|
| a) von Hardiknut (1035—1042) sichere Münzen                                    | 6  | 29 |
| Sie sind sämmtlich zu Lund in Schonen geprägt;<br>5 haben den Schlangen-Typus. |    |    |
| b) Nachahmungen und andere Stücke.   | 23 |    |

#### II. Englische.

- |  |    |
|--|----|
| a) Athelred II (979—1016), verschiedene Typen,<br>Städte etc., dabei 8 unbestimmbare Nachahmungen. | 39 |
|--|----|

Zahl der gefund. Stücke.	Summa.
6	29
23	
39	

	Zahl der gefund. Stücke.	Summa.
b) Knut (1014—1035), desgl., nebst 10 Nachahmungen	57	
c) Harald Harefod (1035—1040), verschiedene Typen und Städte.	11	107

Dabei sind mehrere unedirte Stücke; einige sind von seltenen Münzstätten, z. B. Knut von Axamminster und Ricybyrig. Auch eine von dem sehr wenig vorkommenden Münzmeister HTRÐECNVT.

## III. Böhmisches.

a) Von Udalrich (1012—1037).	1	
b) Von Bracislaw I (1037—1055).	2	3

## IV. Polen und vielleicht Russland.

a) Münze mit PRINCES POLONIE, s. Mittheilungen der Berliner numismatischen Gesellschaft, Taf. X, c. 20.	1	
b) Miecislav II (1025—1034), wie es scheint, unedirte. Taf. XIV, No. 1.	1	
c) Boleslaw, sieht mehr russisch als polnisch aus. Sie müssen selbst herausfinden, wo diese Münze hingehört. Taf. XIV, No. 2.	1	3

Anmerkung A.

## V. Ungarn.

Stephan der Heilige (997—1038) 2 verschiedene.	2	2
--	---	---

## VI. Deutschland.

## 1. Kaisermünzen und Königliche, ohne Münzstätten.

a) Otto mit OTTO REX ꝥDELDEIDꝥ und Kopf. Cappe, I, Taf. III, 13.	3	
b) Desgl. mit ODDO in den Winkeln des Kreuzes und + DIERT + REX Rꝥ ꝥꝥꝥHLHT Kirchen- giebel.	160	
c) Desgl. Obol.	1	



	Zahl der gefund. Stücke.	Summa.
d) Heinrich II (1002—1024). Der seltene Pfennig mit RI HEIN R/. IMPERATOR. Mémoires, III, Taf. X, 7. CVS	1	
e) Konrad II der Salier (1024—1039). CONRA- DVS REX. Cappe I, No. 61.	7	
f) Derselbe. IMPERATO Kopf. Ibid. No. 62.	1	
g) Otto Pius. Vielleicht ein allemannischer Herzog. Mader IV, Taf. II, 29.	1	174
2. Weltliche Fürsten.		
Bayern.		
a) Heinrich IV (995—1004), Regensburg.	2	
b) Heinrich VI (1027—1040); der Name im Kreuze, auch einige Nachahmungen.	9	11
Flandern.		
Baldwin (989—1036). Gaillard, monnaies de Flandre. II, 10, 15.	4	
Namur.		
Mit CAPVT NAMV.... Chalon, Namur, Taf. I No. 11.	1	5
Sachsen.		
a) Bernhard I oder II (973—1011, 1011—1069) mit + IN NOMIN DI AMEN. Böhmen, Groschen- cab., Taf. I, 2, 3.	11	
b) Desgl. mit Hand und + LIVNEBVRHC (Lüne- burg). Ibid., Taf. I, 1.	5	16
3. Geistliche Fürsten.		
Augsburg.		
a) Bruno (1006—1029), mit TVGVSTÆ CIVI. Sedl- mayr, Taf. V, 119—122.	1	
b) Eberhard (1029—1047) mit KVON im Kreuze, und AVGSTA CIV. Ibid., 126—128.	1	2
Cöln.		
a) Pillgrim (1002—1035), von verschiedenen Typen, Cappe, Cöln, Taf. VI, 84, 86, 87. Mémoires, III, Taf. V, 3.	13	

	Zahl der gefund. Stücke.	Summa.
b) Hermann (1035—1056). Cappe, I, Taf. VI, 91.	2	15
Lüttich.		
Mit St. Lambertus und LEDGIA.	1	1
Mainz.		
a) Aribo, Erpho (1021—1031). <i>Rf.</i> + ARI.....P'S Im Perlenkreise, Kopf mit Tonsur rechtshin. <i>Rf.</i> + ER- PHESVRT Im Perlenkreise, Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. Unedirt. Taf. XIV, No. 3. Diese, nicht zum Funde gehörige Münze, erklärt die folgende: <i>Hf.</i> ..ARIBO A(rehieps) Kirchengebäude; daneben Krummstab und R <i>Rf.</i> Wie vorher. Taf. XIV, No. 4.	1	
b) Bardo (1031—1051). <i>Hf.</i> BÄ(rdo) Wie vorher. <i>Rf.</i> PÄ · TÖ Sonst wie vorher. Taf. XIV, No. 5.	1	2
Zur Erklärung dieser Pfennige gebe ich noch zwei ähnliche, aus anderen Funden:		
<i>Hf.</i> + BARDO (Buchstaben, nach aussen stehend) Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. <i>Rf.</i> ÆRFHES (FVR) TI Typ wie auf der <i>Hf.</i> der vorigen Stücke. Taf. XIV, No. 6.		
<i>Hf.</i> + ER...ES...RT Kopf mit Tonsur rechtshin. <i>Rf.</i> ..RTO ME FECIT (Barto me fecit) Kirchenportal zwischen zwei Kreuzen. Das Original kam mit der Reichel'schen Sammlung in die der Eremitage. S. Le- lewel, Num. du moyen-âge, Taf. XXI, No. 9. — Taf. XIV, No. 6 <sup>a</sup> .		
Anmerkung B.		
Metz.		
Dietrich II (1005—1046). Drei Denare mit METIS und einer von Epinal mit SPI NAL	4	4
Salzburg.		
Dietmar (1025—1041). Der seltene Pfennig mit TIETMARVS. Köhne, Zeitschr., III, Taf. VI, 18.	1	1



	Zahl der gefund. Stücke.	Summa.
Strassburg.		
Aliwik (997—1003). <i>Hf.</i> OTTO I(mperator) Ge- kröntes Brustbild rechtshin. <i>Rf.</i> ALIVVICVS €(pis) Kirchengebäude. Ein ähnlicher Pfennig kam mit der Reichel'schen Sammlung in die Eremitage. Der Bi- schof heisst auch Aldowich; der Kaiser ist Otto III. Taf. XIV, No. 7.	1	1
Trier.		
Poppo (1017—1047). Mit Kaiser Heinrich's II Na- men. <i>Rf.</i> POPPO um ein grosses $\mathfrak{A}$ . Cappe, K. M. I, Taf. XIV, No. 220.	2	2
Würzburg.		
Bruno (1035—1045). <i>Hf.</i> S KILIAN(VS), im Felde B NRO <i>Rf.</i> WIRCEBVRG. Kirche. Cf. Memoires, III, V Taf. IX, 16.	1	1
4. Städtemünzen, zum grössten Theile mit Namen der Kaiser.		
Andernach.		
Mit OTTO REX. Köhne, Zeitschr., III, Taf. V, 6.	1	
Mit THEODORICVS DVX, vermuthlich von Loth- ringen, <i>ibid.</i> , 8.	1	2
Augeburg.		
Heinrich II. Cappe, K. M. I, Taf. V, 72.	5	
Ein unedirter Denar. <i>Hf.</i> HEIN—RX, im Felde. Gekröntes Brustbild Heinrich's II, linkshin. <i>Rf.</i> + AV- NESTAJIV Die segnende Hand; im Felde RE—X. Sehr dünn und leicht, vielleicht ein Falschmünzer- product nach einem noch unbekannten Originale. Taf. XIV, No. 8.	1	6
Bremen.		
<i>Hf.</i> Kopf. <i>Rf.</i> S A BREM (rückwärts). S. Fund von Farve, No. 1.	1	1

	Zahl der gefund. Stücke.	Summa.
Cöln.		
Otto I, mit OTTO REX. Kreuz mit vier Punkten. S Rf. COLONIA. Cappe, Cöln, Taf. II, No. 34. Bis A G auf drei Exemplare sind alle bedeutend beschnitten.	44	
Otto I oder II. OTTO REX. Kopf linkshin. Rf. S COLONIA. Da die Abbildungen bei Cappe ungenau K sind, lege ich die Zeichnung bei. Taf. XIV, No. 12.	2	
Otto II oder III, mit ODDO IMP AVG und ODDO IMPERATOR, mit kleinen Verschiedenheiten.	23	
Heinrich II, mit HEINRICVS REX. Cappe, Cöln, Taf. III, 45.	5	
Desgl. mit HEINRICVS IMPE(RATOR)	1	
Eine unedirte und wie es scheint, ältere Münze, auch schwerer als die späteren. Hf. + FRIDESLARO Kreuz mit vier Punkten. Rf. COLONI. Ich rathe auf K Comes. Wer ist aber dieser Fridesla, der in Cöln Münzen prägen liess. Taf. XIV, No. 9.		
Anmerkung C.	1	
Falschmünzerproducte und unordentliche.	44	120
Deventer.		
Heinrich II. Cappe, K. M. I, Taf. VI, 55.	5	
Desgl. mit Hand und REX daneben; ibid. No. 54.	2	
Konrad II, mit Kopf von vorn. Ibid., Taf. VIII, No. 132.	3	10
Dortmund.		
Otto I, mit ODDO REX und THERT MANN. Cappe, I, Taf. II, 6.	1	
Heinrich II. Cappe, Taf. VI, 85 und II, Taf. XXIII, 248.	2	3



	Zahl der gefundenen Stücke.	Summa.
Duisburg.		
$\begin{matrix} B \\ V \\ R \\ G \end{matrix}$ Heinrich II, mit + DIVS.	1	
Konrad II. Cappe, K. M. I, Taf. V, 66.	1	2
Hildesheim.		
Hf. + SCA MARIA Rf. + HILDENESHEIN. Cappe, Hildesheim, Taf. I, 6.	1	1
Huy.		
Konrad II. Mit SC LAMBERTVS und HOIA.	1	1
Lüttich.		
$\begin{matrix} S \\ A \end{matrix}$ Otto I, II oder III, mit LEDGI	1	1
Magdeburg.		
Mit SCS MAVRICIVS Kopf des Heiligen. Rf. + MAGADEBVRG (rückwärts). Eine Burg.	1	
Die Hälfte des vorigen Pfennigs, aber mit rechts- laufender Umschrift.	1	
Sogenannte Wendenpfennige. Cappe, K. M., I, Taf. XV, 249—254.	14	16
Mainz.		
Heinrich II. Cappe, Mainz, Taf. I, 14.	2	
Derselbe. Ibid., 17.	2	
Derselbe. Ibid., 13.	4	
Konrad II. Ibid., No. 15.	7	15
Quedlinburg.		
Otto I. Mit SCS SERVATIVS und T—T neben dem Kirchenportale. Cappe, Quedlinburg, Taf. I, 1 <sup>b</sup> .	1	1
Regensburg.		
Heinrich II. Sedlmayer, Taf. I, 22, 28 <sup>b</sup> . Varietäten.	5	
Konrad und Heinrich. Ibid., 18.	1	
Unsichere und Nachahmungen.	6	12

	Zahl der gefund. Stücke.	Summa.
Salzburg.		
Mit Hand und St. Vitus. Köhne, Zeitschr., III, Taf. VI, 2.	1	1
Soest.		
Konrad II. Ibid., 4.	1	1
Speyer.		
Mit SCA MARIA und SPIRA CIVITAS.	6	6
Stade.		
Mit AGNVS DEI und PI   S   CI   S in einem Kreuze. Rf. + STATHV CIVITAS. Fund von Farve, Taf. I, 3.	1	1
Strassburg.		
Otto Rex. Cappe, K. N., I, Taf. III, 5.	2	
Heinrich II. Berstett, N. 131 (2 Ex.), N. 136 (3 Ex.).	5	
Konrad II. Ibid. 136 (5 Ex.), 137 (2 Ex.)	7	14
Tiel.		
Heinrich II, mit TIELE.	4	
Konrad II, mit <sup>BO</sup> TIELE NA	5	9
Verdun.		
SCA Otto und Heinrich, mit MAR. Alle sehr undeutlich. IA	3	3
Utrecht.		
Mit ..RAIECTVM. Rf. <sup>SC</sup> AMA. Fund von Farve, RIA 13. (Schlecht erhalten.)	1	1
Worms.		
Heinrich II, mit VORMACIA. Cappe, K. M. I, Taf. XXI, 373.	10	
Derselbe, mit Bischofsstab und Kreuz.	4	14
Würzburg.		
Otto Imperator. Rf. S KILIAN. Kopf. Cappe, Taf. XIII, 214.	8	
Hf. SCS KILIANVS Kopf. Rf. + VVIRCEBVRG Kirchenportal.	4	12



	Zahl der gefund. Stücke.	Summa.
VII. Münzen, denen wir keine bestimmte Erklärung geben können.		
1. Mit Karlingischem Typus; eine mit + HLVD- VICVS IMP. <i>Rf.</i> Doppelter Kirchengiebel mit un- verständlicher Schrift. Gehört vermuthlich Ludwig dem Kinde an. Eine andere zeigt die Nachahmung eines Monogrammes in Kreuzesform.	3	3
2. Münzen mit der Umschrift HIADMERSV. Fund von Farve, Taf. I, 10.	9	9
3. Wigmann. Lelewel, Num. du moyen âge, Taf. XXI, 4, 5.	2	2
Anmerkung D.		
4. Undeutliche Münze, auf der ich (HENRI) CONRA) VVS ROMANO (rum Imp.) lese. Gekrönter Kopf rechtshin. <i>Rf.</i> + CIVI... HISEPR Gebäude mit zwei Thürmen, zwischen denen ein Kreuz. Taf. XIV, No. 10.	1	1
Anmerkung E.		
5. Grössere Pfennige, mit S DAONISIVS und der Hand Gottes. Grote, Blätter für Münzkunde, II, 206.		
6. Unedirte Münze. <i>Hf.</i> BRENENS V. E. Haupt rechtshin. <i>Rf.</i> ... EIIIIO RAO... Kreuz mit V in den Winkeln. Taf. XIV, No. 11.	1	1
Anmerkung F.		
7. Bernhards-Münzen mit Kirchenfahne (?). Grote, l. c. II, 238.	2	2
8. Wendenartige Münzen.	10	10
9. Falschmünzer-Nachahmungen, mit Kirchenpor- talen und anderen Emblemen. Die Inschriften sind sinnlos.	31	31
Ganz undeutliche Stücke, Schrötlinge u. s. w.	160	160
	859.	

Die jüngsten Münzen im Funde scheinen mir die von Hardek-  
 knut zu Lund, in Schonen geprägten, ferner die von Bracislaw  
 von Böhmen (nach 1037) und Hermann von Cöln (nach 1035).  
 Da keine englische Münze von Hardekknut vorhanden war, auch  
 keine von seinem Nachfolger in Dänemark, so glaube ich mit  
 ziemlicher Sicherheit sagen zu können, dass der Schatz um 1040  
 vergraben wurde. Der Fund hat Aehnlichkeit mit dem von Farve,  
 dessen jüngste Münze aber nicht, wie bisher angenommen, Harde-  
 knut gehört, sondern seinem Halbbruder Harald Harefod, der  
 am 17. März 1040 starb.

Copenhagen, Mai 1863.

*Thomsen.*

#### Anmerkung A.

Die Pfennige Miecislaw's von Polen sind bereits von Herrn  
 K. Stronezynski, in seinem Pieniądze Piastów, Taf. II, 11 bekannt  
 gemacht. Sie zeigen auf der *Hf.* eine Krone mit der Umschrift  
 MISICO, auf der *Rf.* aber ein Kreuz mit Kugeln in den Win-  
 keln, nebst undeutlicher Umschrift. Diese Münzen sind selten,  
 in der Fürstlich Radziwill'schen Sammlung, sowie in der Reichel's-  
 chen befinden sie sich nicht. Die von Herrn Stronezynski be-  
 schriebenen Exemplare gehören den Herren v. Römer und Erb-  
 stein zu Dresden. Ein drittes befindet sich in meiner Sammlung.

Herr Conferenz-Rath Thomsen hat vollkommen Recht, wenn  
 er die merkwürdige Boleslaw-Münze mehr für russisch als pol-  
 nisch hält. Dieses interessante Stück, von welchem ich ebenfalls  
 ein Exemplar besitze, zeigt auf der *Hf.* das Brustbild Boleslaw's  
 des Tapferen mit gleichmässig abgeschnittenen Haaren, wie sie  
 der polnische Bauer noch heute trägt und Schnurrbart. Die Be-  
 kleidung besteht aus einem reich verbrämten, auf der rechten  
 Schulter von einer runden Agraffe zusammengehaltenen Mantel.  
 Die Rechte des Fürsten ruht auf der Brust. Im Felde erscheint  
 die Umschrift BOA—ECA und darüber AB—B Auf der *Rf.*  
 sieht man ein mit einem kleinen Schrägkreuze belegtes Wider-



kreuz mit der Umschrift Б | О | АѢС | АА | БѢ | • Schlechte und missverständene Abbildungen dieser Münze befinden sich in den unkritischen Werken der HH. Wolański und Kunik.

Eine Münze Boleslaw's mit Kyrillischer Schrift kann nur Boleslaw dem Tapferen und einer russischen Münzstätte angehören. Der böse Swätopolk Jaropolkowitsch war seinem Oheim und Stiefvater Wladimir in Kiew gefolgt. Sein Vetter Jaroslaw Wladimirovitsch, Fürst von Nowgorod, besiegte ihn am Dnjepr und nahm Kiew ein. Da wandte sich Swätopolk an seinen Schwiegervater Boleslaw den Tapferen; dieser rückte mit einem durch Deutsche, Ungarn und Petschenegen verstärkten Heere in Russland ein, schlug Jaroslaw am Bug und zog vor Kiew, welches sich nach kurzer Belagerung, ihm und Swätopolk, am 14. August 1018, ergeben musste. Boleslaw blieb bis zum Jahre 1019 in Kiew und liess hier unsere, von seinen polnischen Münzen in Gepräge und Schrift abweichenden Pfennige schlagen. Dieselben sind auch leichter als die polnischen und schliessen sich in Bezug auf Schrot und Korn, den deutschen Münzen an.

Der schändliche Swätopolk liess die auf dem Lande wohnenden Polen ermorden und zwang so seinen Schwiegervater, Kiew zu verlassen und sich nach Polen zurückzuziehen. Boleslaw nahm die Schätze Kiew's mit, wobei viele Geschenke, welche die byzantinischen Kaiser Basil II und Konstantin XI ihrem Schwager Wladimir dem Apostelgleichen überreichten, als dieser sich im Jahre 987 zu Korsun taufen liess. Kurz darauf besiegte Jaroslaw den grausamen Swätopolk und herrste wieder in Kiew.

#### Anmerkung B.

Die Münze Aribo's unter a. ist bereits in der Zeitschr. III, S. 174, 5 beschrieben, so wie vom seligen Cappe, Mainz, S. 29, aber noch nicht abgebildet. Nach zwei Exemplaren lautet die Umschrift der Hf. ARIBO ARCEPVS. Ein drittes Stück, mit ARI...EP→S, besass Reichel, s. die Reichel'sche Münzsammlung, IV, No. 3652.

Der merkwürdige Pfennig mit Barto me fecit, ist in der Reichel'schen Sammlung, IV, No. 3654, so wie bei Cappe, l. c., S. 31, No. 127 beschrieben. Andere Erfurter Denare von Erzbischof Lupold und Kaiser Heinrich IV, s. v. Posern-Klett, Sachsens Münzen im Mittelalter, S. 63; Cappe, l. c., S. 31, 32; Zeitschrift, III, S. 175, u. s. w.

### Anmerkung C.

Ich möchte die Umschrift der *Hf. FRIDESLAR*, Fritzlar deuten. Diese Stadt, vor Alters Fritislari, Friedslar genannt, wurde im Jahre 732 vom heil. Bonifacius gegründet und war im Mittelalter ziemlich bedeutend. Am Ederflusse gelegen, gehörte sie zum Erzstifte Mainz, bis zu dessen Auflösung. Die Erzbischöfe hatten zu Fritzlar eine im 13. und 14. Jahrhundert öfter erwähnte Münzstätte, jedoch kennt man noch keine Mainzer Münze mit dem Namen Fritzlars. Der höchst merkwürdige Pfennig der Thomsen'schen Sammlung fällt in die Zeit der Erzbischöfe Erkenbold (1011 bis 1021) und Aribo (1021—1031). Man vermied den Namen des Erzbischofes und nahm den verbreiteten Cölnischen Typus an, um den Fritzlar'schen Pfennigen einen grösseren Umsatz zu sichern. Aus demselben Grunde finden wir den Cölnischen Typus auch auf Münzen von Remagen, Soest, u. s. w.

### Anmerkung D.

Diese Münze gehört dem abentheuerlichen Grafen Wigmann dem Jüngeren an, welcher von den Polen im Jahre 968 erschlagen wurde. S. Zeitschr., III, S. 178 und folg.

### Anmerkung E.

Ich möchte auf der Rf. lesen *CIVI(T FRVXI)NIS E(gilbertus) PR(aesul)*. Die Münze würde also nach Freising gehören, vor Alters Fruxinium, Fruxinia, Frixinia. Das Bisthum Freising wurde



im Jahre 717 vom heil. Corbinian gegründet und 1802 säcularisirt. Egilbert Graf von Mosburg, war der vierzehnte Bischof, er folgte dem Bischofe Gottschalk am 6. Mai 1006 und starb am 4. November 1039. Eine Münze Konrad's II aus derselben Münzstätte, im Königl. Cabinet zu Copenhagen befindlich, ist Zeitschrift, III, S. 188 bekannt gemacht.

### Anmerkung F.

Vielleicht Bremensis, Bremen. Sollte in der undeutlichen Umschrift der Rf. der Name des Bischofs Hermann (1032—1035) stecken?

Ich füge noch einen merkwürdigen Pfennig hinzu, dessen Zeichnung ich der Güte des Herrn Kammer-Assessors Laessoe verdanke. S. Taf. XIV, No. 13. *Hj.* MNGADIVS. Bischofsstab auf einer bogenförmigen Erhöhung. Im Felde fünf Punkte. *Rj.* DEXTRA DOMINI. Die segnende Gotteshand. Daneben, rechts, ein Kreuz zwischen zwei Punkten. Diese Münze möchte ich dem Erzbischofe Maingald von Trier beilegen, der von 1008—1016 regierte. Der Typus einer schwörenden Hand findet sich auf Denaren der Erzbischöfe Udo (1060—1077) und Egilbert (1078 bis 1101), s. Reichel, IV, S. 478.

*Freiherr B. v. Köhne.*

## V.

**Medaille und Wachsmedaillon des  
Herzogs Heinrich des Friedfertigen  
von Meklenburg.**

Nachfolgende Zeilen haben den Zweck, einen Blick in die unübertreffliche alte Medaillenarbeit zu eröffnen; nicht ohne Werth ist für diese Darstellung die kleine Geschichte der Entdeckung des Verfahrens in einem einzelnen Falle.

Im Jahre 1828 erschien zu Wien: „Bildnisse der regierenden Fürsten und berühmten Männer in einer Folge von Schausmünzen, zusammengestellt von C. G. Heraeus.“ In diesem Werke ist auf Taf. 46, No. 1 auch eine silberne Medaille auf Herzog Heinrich den Friedfertigen von Meklenburg (geb. 1479, reg. 1503, † 1552) abgebildet. Von dieser nicht sehr ausgeführten, aber doch charakteristischen Abbildung schenkte der verstorbene, tüchtige F. W. Kretschmer, Gehülfe am Königl. Münz-Cabinet zu Berlin, in einer grossen Sammlung von ihm meisterhaft gezeichneter unedirter meklenburgischer Münzen dem Vereine für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde im Jahre 1838 eine Abzeichnung und führte dadurch diese Medaille in die meklenburgische Numismatik ein. Nach allen Anzeichen war diese Medaille die älteste meklenburgische und wahrscheinlich von guter Arbeit, obgleich sie nur durch wiederholte Copie bekannt geworden war.

Während des grossen Schlossbaues zu Schwerin ward zu der mir Allerhöchst übertragenen Herstellung der fürstlichen Ahnengallerie das Bedürfniss guter Vorbilder des Herzogs Heinrich, welche in Meklenburg ganz fehlten, fühlbar, und ich fand ein solches auch zu Gotha, und später ein anderes zu Gripsholm. Diese Bilder waren zwar ganz gut, schienen aber etwas materiell aufgefasst zu sein. Ich bemühte mich daher nach dem Originale der von Heraeus bekannt gemachten Medaille und fand dasselbe,



wahrscheinlich das einzige Exemplar, auch im kaiserlichen Münz-Cabinet zu Wien. Ich erhielt auf meine Bitten bereitwilligst einen guten Gypsabguss und überzeugte mich bei dessen Anblick, dass das Portrait dieser Medaille ein äusserst geistreich und kunstreich ausgeführtes Kunstwerk sei, welches einem Maler zu einem Bilde des Herzogs wohl dienen konnte. Freilich war die Medaille, welche ohne Zweifel modellirt und gegossen war, nicht ganz scharf ausgeprägt und hin und wieder, wie gewöhnlich, etwas gedrückt und abgescheuert. Der Gypsabguss that aber seine guten Dienste und ward dann vorläufig in der Münzsammlung niedergelegt.

Im Juli 1861 zeigte mir zu Nürnberg im germanischen Museum, Freiherr von Aufsess ein Kästchen mit sieben äusserst zarten und meisterhaft ausgeführten Wachsmedaillons, welche das Museum kurz vorher erworben hatte, und unter denen sich auch das Bildniss des Herzogs Heinrich des Friedfertigen befand. Mit anderen Arbeiten vollauf beschäftigt, konnte ich augenblicklich die Sache nicht weiter verfolgen, aber nachdem ich heimgekehrt war, tauchte in mir die Erinnerung an diese kleinen Meisterwerke wieder auf, und ich bat das germanische Museum um Photographien von dem Wachsmedaillon des Herzogs Heinrich, welche mir auch bereitwilligst gesandt wurden. Zu gleicher Zeit machte das germanische Museum den Fund der sieben Medaillons in dem „Anzeiger der germanischen Museums“, 1862, No. 8, August, S. 276, mit dem Holzschnitt eines der Medaillons, des Kurfürsten und Cardinals Albrecht von Brandenburg, bekannt.

Als ich den Gypsabguss der Wiener Medaille und die Photographie des Nürnberger Medaillons neben einander vor mir liegen hatte, überzeugte ich mich sogleich, dass die Medaille und das Medaillon dieselbe Arbeit seien oder vielmehr, dass die silberne Medaille ein Abguss von dem wächsernen Medaillon sei, welches sich wunderbarer Weise über 300 Jahre unversehrt erhalten hat.

Ich lasse zunächst die Beschreibung nach den Mittheilungen des germanischen Museums im Anzeiger, folgen. „Mit einer eigen-

thümlichen, aber sehr wirkungsvollen Technik ist ein schwarzes, rundes Schieferplättchen als Unterlage für das eigentliche Bildwerk gebraucht, das ganz aus weissem Wachs in schwachem Relief an den Umrissen der Figuren ausgeschnitten ist. Die Umschriften, ganz wie auf Münzen und Medaillen angebracht, bestehen ebenfalls aus ausgeschnittenen Buchstaben aus weissem Wachs. Die Ausführung dieser Arbeiten zeugt von grosser Meisterschaft. Das Relief ist sehr schwach, die Masse so dünn aufgetragen, dass an manchen Stellen der dunkle Grund durchscheint, und indem diese mit Absicht meistens auf den Hintergrund oder die mehr zurückweichenden Flächen der Figuren vertheilt sind, ist mit der Plastik eine sehr wirkungsreiche Malerei verbunden.

„Es sind sieben Medaillons, welche kürzlich in den Besitz des germanischen Museums gekommen sind.“ Nach brieflichen Mittheilungen hat das germanische Museum diese Medaillons aus dem Nachlasse des „kürzlich zu Erlangen verstorbenen Hofraths Böttiger erworben, welcher sie lange besessen hat; es lässt sich aber nicht mehr nachweisen, woher dieser sie erhalten hat.“ In dem „Anzeiger“ berichtet das germanische Museum weiter: „Sechs dieser Medaillons, deren Durchmesser sich von 1" 2''' — 1" 9''' erstreckt, enthalten Bildnisse bekannter und unbekannter Personen, eins eine allegorische Darstellung. Die dargestellten Personen sind Herzog Heinrich der Friedfertige von Meklenburg (1479 bis 1552), Cardinal Albrecht von Brandenburg, Kurfürst von Mainz (1490 — 1545)“, dessen Medaillon im Anzeiger abgebildet ist, „und Kurfürst August von Sachsen (1526 — 1586). Die übrigen Medaillons sind bis jetzt noch nicht erkannt.“

Ich will hier nur die Medaille auf den Herzog Heinrich den Friedfertigen von Meklenburg behandeln, weil diese bis jetzt allein eine klare Einsicht gewährt. Ich theile hier einen auf Kosten Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich Franz II von Meklenburg-Schwerin ausgeführten Holzschnitt von der Vorderseite und von der Rückseite der silbernen Medaille mit, die Vorderseite nach dem Original-Wachsmedaillon in Nürnberg, die



Rückseite nach dem Gypsabguss von der silbernen Medaille in Wien.\*)



Ich bemerke hier vor allen Dingen, dass das Wachsmedaillon und die Vorderseite der silbernen Medaille durchaus in jeder Hinsicht identisch sind, mit der Ausnahme, dass die silberne Medaille ein wenig stumpfer ist, dass es daher einer Abbildung der Vorderseite der silbernen Medaille nicht bedarf; dagegen fehlt in Nürnberg ein Medaillon für die Rückseite der Medaille. Das Wachsportrait des Herzogs Heinrich ist äusserst charakteristisch und sehr klar und scharf ausgeführt; es ist ein Portrait im höheren Sinne des Wortes, unzweifelhaft eine Gesamtaufassung des Mannes. Das Wachsrelief ist nicht höher, als ein flaches Medaillonrelief und als das Relief auf der silbernen Medaille.

Es ist die Frage, zu welchem Zwecke das Medaillon angefertigt ist. Ich glaube, dass es ein Original-Portrait ist, um davon Formen zu nehmen, aus welchem beliebig viele Medaillen in Metall abgegossen werden konnten. Die Fürsten haben ohne Zweifel Auftrag zu Medaillen, welche auch zu „Gnadenpfennigen“ benutzt wurden, gegeben und dem Künstler, welcher ohne gezeichnete Hilfsmittel die Portraits gleich in Wachs modellirte, persönlich dazu gesessen. Man sieht es der

\*) Der Holzschnitt ist, soweit die Arbeit Gesichtsähnlichkeit und Haltung behandelt, leider nicht ganz nach Wunsch gelungen, da der Nürnberger Künstler, welcher auch das Medaillon des Cardinals Albrecht geschnitten hat, während der Arbeit starb und diese von einem andern Künstler vollendet werden musste.



silbernen Medaille an, dass sie ein etwas stumpferer Abguss von dem Medaillon ist. Das germanische Museum wirft die Ansicht auf, dass es „bei der Feinheit und Schärfe der Arbeit kaum glaublich scheinen könne, dass diese aus freier Hand auf den Grund aufgetragen sei, und dass man versucht sei zu glauben, dass das Bild zuerst vertieft in Metall ausgeführt“ und hieraus in Wachs ausgedrückt sei. Jedoch, fügt das germanische Museum hinzu, „bemerkt man in den Schieferplatten an einigen Stellen, wo das Wachs weggesprungen, leicht eingerissene Vorzeichnungen, so dass es doch wahrscheinlich wird, dass die Bilder aus freier Hand modellirt wurden.“ Ich glaube aber von vorne herein annehmen zu müssen, dass das Wachsmedaillon die erste ursprüngliche Arbeit sei; denn theils lag es durchaus in der Arbeitsweise jener Zeit, die Medaillen zu modelliren oder in Stein oder Holz zu schneiden, um eine Form zu gewinnen und dann zu giessen, theils würde sich eine so grosse Weichheit und künstlerische Vollendung durch Graviren in Metall gar nicht erreichen lassen. Die Schönheit der alten Medaillen beruht wesentlich gerade darin, dass sie als Portraits von bedeutenden Künstlern modellirt und gegossen wurden. Eine technische Schwierigkeit bestand allein darin, von dem zarten Wachsmedaillon eine Form zum Abgiessen zu nehmen; aber diese werden die gewandten Techniker jener Zeit auch wohl zu überwinden gewusst haben. Sonst bliebe noch immer die Annahme übrig, dass das Wachsmedaillon nur als Vorbild für gleiche Medaillons in Holz, Speckstein u. dgl. gedient habe, um von diesen Formen zu nehmen. Das Nürnberger Wachsmedaillon ist ohne Zweifel das Original und das einzige Exemplar dieser Art, welches existirt hat. Es wurden bei dem Künstler metallene Medaillen in gewisser Anzahl bestellt und zur Anfertigung dieser behielt er das Originalmodell zurück; dadurch erklärt es sich auch, dass so viele Medaillons, welche in der Zeit gewiss weit aus einanderliegen, so lange beisammen blieben. Ich kann daher mit dem germanischen Museum nicht glauben, dass diese Wachsmedaillons als „Portraits“ vervielfältigt und zum „Kaufe“ angeboten wurden.



Ob die Rückseite der silbernen Medaille mit dem mecklenburgischen Wappen von demselben Künstler modellirt sei, lässt sich nicht bestimmen; es ist aber sicher, dass die Rückseite mit Rücksicht auf das Wachsmedaillon ausgeführt ist, da auf derselben die Umschrift in gleicher Weise fortgeführt ist. Wahrscheinlich ist es, dass die Rückseite ein anderer, mehr untergeordneter Künstler modellirte.

Dass aber die Vorderseite der silbernen Medaille von dem Wachsmedaillon abgeformt ist, geht ausser der völligen Portraitgleichheit, aus allen Eigenthümlichkeiten der Umschrift, z. B. DV: statt DVX:, aus der Stellung der Buchstaben, der Interpunktion und allen anderen Umständen unbezweifelt hervor.

Von Wichtigkeit ist die Beantwortung der Frage nach der Zeit der Verfertigung dieser Medaille auf den Herzog Heinrich. Vorausgesetzt, dass alle Wachsmedaillons von einem und demselben Künstler herrühren, so ist das Medaillon des Kurfürsten August von Sachsen das jüngste, da dieser als Kurfürst (elector) bezeichnet wird, zu der Würde aber erst 1553 gelangte; doch muss nach Tracht und Gesichtszügen das Bild bald nach dieser Zeit ausgeführt sein. „Die andern Portraits sind wahrscheinlich jünger.“ Das Portrait des Herzogs Heinrich giebt vielleicht einen Anhalt für den frühesten Zeitpunkt der Anfertigung. Der Herzog erscheint nach dem Medaillon in seinen besten Mannesjahren, eher jung, als alt. Ich möchte annehmen, dass er höchstens 50 Jahre alt gewesen sei, als das Bild modellirt ward. Dann würde dieses im Jahre 1530 ausgeführt sein. In diesem Jahre war aber der Herzog auf dem Reichstage zu Regensburg (vgl. Jahrbücher des Vereins für mecklenburg. Geschichte XXVI, S. 17), und es ist sehr wahrscheinlich, dass er sich während dieser Reichstages oder während eines anderen in der Zeit naheliegenden hat portraituren lassen. Ganz gleich mit diesem an Grösse und Technik ist das Medaillon des Cardinals Albrecht, welches jedenfalls mehrere Jahre vor 1545 gemacht sein muss. Man ist also genöthigt, die Ausführung dieser beiden Medaillons in die Zeit um das Jahr 1530 oder spätestens zwischen 1530 und 1540 zu setzen. Dass

die Medaillons in Süddeutschland gemacht sind, beweiset sowohl der Styl in jeder Hinsicht, als auch die Gegend der Wiederaufindung; denn wahrscheinlich sind sie immer in dem jetzigen Baiern geblieben. Jedenfalls aber besitzen wir in diesen Medaillons Werke aus der besten Zeit der Nürnberger Kunst.

Die Medaille ist aber dadurch von besonderem Werthe, dass sie ohne Zweifel die älteste und beste Medaille einer meklenburgischen Person ist, und einen seltenen und noch klaren Blick in das Kunstverfahren und die Meisterschaft der besten Zeit der deutschen Kunst eröffnet.

Schwerin.

Archivrath *Dr. Lisch.*

## VI.

### Zur Münzkunde Genua's.

Die folgenden Notizen stammen aus dem Nachlasse des berühmten Numismatikers Carl von Heydecken, Kais. Russ. General-Consuls in Genua, wo er am 7. September 1835 gestorben ist. Die Sammlungen Heydecken's, welche später theils vom seligen Reichel erworben, theils zu Berlin verauctionirt wurden, hat Hr. Giov. Christoforo Gandolfi in seinem Werke: *della moneta antica di Genova libri IV*, Genova, 1841, fleissig benutzt, der beifolgende Appendice scheint ihm aber entgangen zu sein. Da sein Inhalt namentlich für die genuesische Geldgeschichte, nicht ohne Interesse ist, nehmen wir keinen Anstand, ihn hier mitzutheilen.

*Freiherr B. von Köhne.*



### Appendice

sopra le Monete in Genova coniate; e sopra quelle da Genovesi poste in corso.

Avea anticamente Genova le sue proprie Monete da essa coniate: perciò che se il diritto di batter Monete indica dominio assoluto, Genova ne' tempi dopo la caduta dell' Impero Romano, formò uno Stato indipendente.

Scrive il Federico Federici, nel suo vocabulario Ligustico, che nel 1102 in Genova si stampò una sorta di moneta chiamata *Mancosos*.

Nell' antiche carte si trovano nominati i *Mancosi* d'oro, ed i *Mancosi d'Argento*. In detto anno egualmente furono battuti i *Bruniti*.

Nel 1139 Conrado II, Re de' Romani, onorò la Zecca di Genova, concedendo ai Genovesi il diritto di poter coniare moneta col suo nome affinchè così improntata avesse maggior corso. Queste Monete credonsi esser quelle ordinariamente dette *Gianuini*. In S. Giorgio talvolta per Gianuino pigliavasi la Lira di numerato. Nel contratto della Gabella vino dell' anno 1626, dove si parla della pretensione delle code\*), per le quali si abonavano soldi 4 di Gianuini per Mezzarola per l'appulso, è stata regolata la Lira Gianuina a soldi 50 di numerato.

Vedi in Archivio, Vol. No. 111.

Annotazioni diverse di Mario Boero sotto la parola „Lire“.

Anni.

- 1153. Si spendeva in Genova certa moneta d'oro di Constantinopoli detta *Bisanzio*, del valore di soldi venti.
- 1155. Emanuele Comneno Imperatore di Constantinopoli, si obbligò verso il comune per 500 *Perperi* o *Iperperi*\*\*) l'anno, e per 60 all' Arcivescovo.
- 1204. Lire 25 di Genova equivalgono a Pisane Lire 50.

\*) Code: Partite che si lasciavano per coda da dover moltiplicare.

\*\*) *Perperi*, *Perpres*, byzant. Goldmünzen; s. Cartier, *Revue num.*, XII, 137.

- Anni.  
 1206. Perperi 1 vale Lire 5.  
 1296. *Perperi* 250 da pagarsi in Pera.  
 1216. *Mussamarina* s. Lire 125.  
     Mille equivalgono Lire 76. 4.  
 1263. *Marabuttini*\*) 100 d'oro, equivalgono a Tornesi Lire 75.  
 1291. *Carlini*\*\*) 4 d'oro si cambiano con oncia similmente d'oro  
 1290. *Bisancij* 1237 di Cipro equivalgono Lire 249. 8.  
 1268. *Bisancij* 23 antichi di Alessandria = Lire 23.  
 Idem. *Milliarei* (*Milliaresia*) 4 = Lira 1.  
 1286. *Tornesi* Lire 100 d'argento vagliono = Lire 150.  
 1278. *Dalleri*\*\*\*) 20 d'oro vagliano = Lire 20.

Vedi: Memorie M. S. sopra il commercio de' Genovesi  
 in Levante del P. Semini nella Memoria seconda.

1311. Si ha dagli atti del Notaro Damiano Camogli del mese di  
 Marzo: che soldi dodici di Genova facevano un *Perpero*  
 di Pera; e parimenti che un *Perpero* di Scio si valu-  
 tava in Genova soldi undeci moneta Gianuina: Lire 48. 6.  
 di Genova facevano *Bisanzj* di Cipro 1141 e soldi 2.,  
 cio è ogni Lira di Genova valeva *Perperi* 4. 19. 2. di  
 Cipro.

1318. Si spendevano in Genova certe monete denominate *Clapucini*, e *Ziliati*†).

Vedi: Regule, compere Salij Cte. 22. lib. segnato No. 3.

#### 1347. 30. Novembre

In atti del Notaro Gio: Pignone, Fiorini 100 d'oro vale-  
 vano Lire 125 di Genova, cioè soldi 25 l'uno.

\*) Marabotini, Goldmünzen der Mauren in Spanien. S. Cartier, *Revue num.*, XII, 133.

\*\*) Carlini, Münzen der Neapolitanischen Usurpatoren Karl I und Karl II von Anjou.

\*\*\*) Scheint wohl ein Irrthum, denn Dalleri, Dolari, Thaler, können im J. 1278 noch nicht vorkommen.

†) Gigliati, Florentiner Münzen mit der Lilie.



Anni.

1356. Nel sudetto Notaro a 27 Agosto, Gianuini 50 boni auri valent Lire 62. 10. Genue.
1365. Cinquanta milla Forini d'oro equivalgono a Gianuini sessanta due milla cinque cento. In un contratto sotto li 23 Settembre.
- Vedi* la nostra Storia sotto di quest' Epoca.
1374. In Caffa, colonia de' Genovesi, erano in corso certe monete dette *Asperi* e *Sūmos*.
- Vedi in Archivio cartulario della Massaria di Caffa di detto anno.
- Nel. 1412. si ha notizia dei *Sūmos* d'argento.
- Vedi* la nostra Storia sotto quest' anno, 25 Agosto.
- 
1387. Si stampò in Genova il Fiorino d'oro.
- Vedi: Saggi Cronologoci di Genova del 1743, carte 377.
- 
1409. Quattro milla Fiorini d'oro fanno cinque milla Gianuini.
- Vedi la Storia sotto quest' anno, 7 Luglio.
- 
1442. 19 Agosto.
- Nel Notario Giovanni Crovara: Fiorini cento d'oro correnti a soldi 25 di Genova per ognuno.
1445. Nelle costituzioni della Zecca di Genova formate dai Protettori di S. Giorgio sotto li 29 Ottobre, in forza della cessione della Zecca fatta a S. Giorgio dal Governo, in quest' anno li 21 Agosto: si nominano le monete chiamate *Grossoni*, ossia *Grossi*, *Soldini*, *Petachine*, *Minuti*, *Ducati*, *Carboni*, che allora si battevano in Genova.
- Vedi queste Costituzioni in Archivio segnato, No. 31.
- 
1461. 7 Novembre. Nel No. 1 Nicolò Garumberio, Lire 4000 Januinorum monete, currentis ad solidos 52 cum dimidio pro singulo *Ducato* largo.

Anni.

1467. 17 Marzo.

In Notaro Oberto Foglietta: la *Doppia* si calcolava soldi 20, così in un instrumento d'estimo e Lire 701. 16. 9. *bone monete* erano il valore di Doppie 701.

1513. In carto P. N. Cte. 189. in Mariettina figlia di Francesco Usodimare, obbligazione di Luoghi sette, e Lire 50 in isconto di Lire 500 valuta di Lire 704, 6. dè *Gianuini* moneta corrente per il loro valore.

1522. In carto O. M. Cte. 156. sotto la colonna di Paris Giustiniano Cte. 304 = Lire 30 di Gianuini a soldi 15. 8. per Lira di *Paga* erano Lire 38. 5.

1523. In carto B. Primo Luglio, super Magdalenam filiam Antonii Lomellini, moglie di Domenico De Marini; nel testamento di detto Domenico consta, che Lire 280 *de Gianuini a soldi 55* dice *Soldi 55 per Ducato*.

1523. 23. Agosti. In carto 5. sopra Antonietta figlia di Paolo Spinola ove sono descritti Luoghi dieci per pagamento di Lire 378. 1. 4. consta che nel 1452, la moneta correva in Genova soldi 47 *per Ducato*, e del 1523 a soldi 66. 2. per ciascun *Ducato d'oro largo*.

1532. In cartulario Primo numerati, li *Scuti d'oro* a soldi 69, e li *Scuti del Sole* (écus au soleil) a soldi 69, come in numerato 1531 25 Gennaro.

1550. In carto S. L. Cte. 156. sotto la colonna di Antonio Arengo in Lire 10, 4 *Januinorum*, si scuodono Lire 12. 16. 4., ragionata la paga soldi 15, e den. 11.

1556. di Dicembre. Carto 90. numerati in Bernardo Centurione Lire 372 d'oro d'Italia a soldi 72 importano Lire 1440.

1563. e 1567. Si stamparono in sudetti anni *Scuti d'argento*, con da una parte l'iscrizione di: *Coradus Rex Romanorum*, e il Griffo nel mezzo, e dall' altra parte una croce con quattro Stelle, e all' interno il titolo: *Dux et Gubernatores Reipublice Genuensis*.

1606. Da Serni collegj della Repubblica fù fatto un decreto, che fissava il valore delle seguenti monete



Anni.

- „Lo *Scuto d'oro* in oro della Repubblica, quelli  
 „di Spagna, Napoli, Venezia, e Firenze di bontà  
 „dè carati vent'uno, e sette ottave parti di un  
 „altro, e di peso dè denari trè, un grano, e la  
 „terza parte di un altro, in Lire quattro, e soldi  
 „dieci, Lire . . . . . 4. 10. .  
 — „Le *Doppie* di ognuna delle sudette stampe  
 „in Lire nove di Genova . . . . . 9. . .  
 — „Li *Scuti d'argento* della Repubblica di peso  
 „di un onza, dieci denari, venti uno grano, e  
 „cinque seste parti di un altro, in Lire quattro,  
 „e soldi dieci di Genova . . . . . 4. 10. .  
 — „Li *Scuti d'argento* dell' Eccmo Principe  
 „Doria della medema bontà, e peso in Lire  
 „quattro, e soldi dieci . . . . . 4. 10. .  
 — „Il *Ducatone* d'argento della Repubblica di  
 „peso di un onza, cinque danari, otto grani,  
 „e sette decime parti di un altro, in Lire trè,  
 „soldi quindici, e denari 9 di Genova . . . 3. 15. 9.  
 — „Il *Ducatone* dell' Eccmo Principe Doria  
 „della medema bontà, e peso nel medemo prezzo 3. 15. 9.  
 — „Li mezzi *Ducaton*i, e quarti delle sudette  
 „stampe, alteratai.  
 — „La *moneta da otto Reali* di Spagna di  
 „bontà di undeci onze e due denari, e di peso  
 „di un onza, e ventiuono grano, e una decima  
 „parte di un altro, in Lire trè, e soldi uno . 3. 1. .  
 — „La *moneta da quattro Reali* della sudetta  
 „bontà, e di peso dè denari dodici, e dieci  
 „grani e mezzo, in soldi trenta, e denari sei  
 „di Genova . . . . . 3. 10. 6.

Vedi in Archivio lib. No. 55. a Cte. 197.

1663. Si stamparono in Genova *Scuti d'argento* col Griffio, e con la corona.

Anni.  
1638.

Fù abolito il nome di *Conrado* dalle monete, e si coniarono nuovi *Scuti d'argento*, coll' effigie di Maria Ssma, e l'Epigrafe all' interno: *Et Rege eos*, e dall' altra parte la croce, antico Stemma della Repubblica, con intorno il titolo: *Dux et Gubernatores Reipublice Genuensis*, siccome da questa parte posto vi avevano il Griffio segnale dell' antico castello della città, così denominato: Quale Castello era presso la chiesa di S. Maria, detta appunto di castello.

675. La Repubblica fece battere altra moneta coll' immagine di S. Gio: Batta, da una parte, e lo Stemma della Repubblica dall' altra, con corona Reale. Queste monete ebbero corso in Genova fino all' anno 1829.

---

## VII.

### Miscellen.

---

*Entdeckung römischer Münzstempel.* Im Journal de Sâone-et-Loire giebt Hr. Abbé Cucherat Nachricht über einige, eine halbe Meile von Paray gefundene Münzstempel. Dieselben waren unter einem grossen römischen Ziegel vergraben. Sie sind sieben an der Zahl, von hartem sprödem Metall. Auf einem erscheint das Haupt des Augustus mit einer Strahlenkrone, auf anderen sieht man die belorbeerten Häupter von Tiberius, Claudius und Caligula. Von Tiberius sind zwei Stempel vorhanden, deren einer zerbrochen ist. Zwei Stempel für Rf. zeigen der eine, Juno sitzend und der andere einen Widder. Der gelehrte Abbé meint, die Stempel seien im Römischen Lager, da wo sie gefunden, d. h. im Lande der Aulerci Brannovices, gebraucht worden. Alte Münzstempel sind höchst selten; einige sind in England gefunden; in Frankreich ausgegrabene Gussformen zu Münzen von Caracalla, Philippus Arabs u. s. w. sind in der Revue numismatique, II, S. 165 und 171 bekannt gemacht.

---



*Die Morin'sche Sammlung.* Das Museum von Lyon hat seit Kurzem die herrliche Sammlung des durch seine treffliche Münzgeschichte der Dauphiné wohl bekannten jungen Gelehrten Hrn. Morin erworben. Diese reiche Sammlung enthält grosse Schätze und gewiss die vollständigsten Suiten der Münzen der Dauphiné, Lyons, der burgundischen Könige u. s. w., welche alle wir noch kürzlich zu bewundern Gelegenheit hatten. Durch diese wichtige Erwerbung ist auch die Münzsammlung des Museums der zweiten Stadt Frankreichs eine für Süd-Frankreich ungemein reiche geworden und ist zu wünschen, dass Herr Morin die Zeit finde, sie zu ordnen und einen für die Wissenschaft gewiss sehr erspriesslichen Catalog zu publiciren. Der schöne Neptun in Bronze und die reiche Inschriften-Sammlung des Lyoner Museums sind weltberühmt. Ueber die von dem gelehrten Director dieser Sammlungen Hrn. Martin-Daussigny kürzlich aufgefundene Basis des allen Numismatikern wohl bekannten Lyoner Altars soll weiter unten gesprochen werden.

K.

*Sammlungen in Italien.* Vor einigen Monaten hatten wir Gelegenheit, einige italienische Sammlungen zu mustern. An der Spitze derselben steht die Sammlung des Königs, zu Turin. Auf Befehl des verstorbenen Königs Carlo Alberto angelegt von dem vortrefflichen Commendatore Domenico Promis und in einem Zimmer des Königl. Pallastes, dicht neben der so berühmten Waffensammlung aufgestellt, enthält sie, namentlich in Bezug auf die italienischen Münzen des Mittelalters und neuerer Zeit, ganz unerhörte Schätze. Hervorzuheben sind die Münzen des Hauses Savoyen, zum Theil in Münzstätten geprägt, welche mit den Gräbern der Fürsten des erlauchten Hauses in Folge des Ideenkrieges demselben entzogen sind. Ferner die Gepräge der Herzöge, Fürsten und Grafen von Desana, Montferrat, Saluzzo, Messerano, Radicati u. s. w., dann die ältesten päpstlichen, sämmtlich vortrefflich von Herrn Promis herausgegeben. Unter den anderen Folgen heben wir hervor die des Ordens des heil. Johann zu Rhodus und Malta, der Könige von Cyprien, der Fürsten von Achaja, Athen, u. s. w. Auch unter letzteren sind viele interessante und merkwürdige Stücke, deren Publication sich der gelehrte Director vorbehält.

In Florenz besitzt Herr Dr. Marco Guastalla eine sehr reiche Sammlung sogenannter Contrefait-Münzen des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts, meist Italien angehörnd. Derselbe beschäftigt sich mit Untersuchungen über die so räthselhaften, stummen italienischen Kupfermarken des Mittelalters, welche nach aufgefundenen



Urkunden, eine Art Stadtgeld, für den inneren Verkehr, gewesen zu sein scheinen.

Die Sammlung zu Modena ist dem ehrwürdigen, nun schon 72 Jahre zählenden Abbate D. Celestino Cavedoni anvertraut, dessen unermüdliche Thätigkeit die weiter unten angeführten classischen Schriften beweisen. Es heisst, dass die meist aus antiken Münzen bestehende Sammlung, als Privateigenthum des Herzogs, nach Deutschland geschickt werden soll.

Eine herrliche Sammlung ist die zu Parma; sie ist ungemein reich an Münzen von Parma, Piacenza, Guastalla u. s. w., Dank dem unermüdlichen Eifer des Commendatore M. Lopez, dem sie anvertraut ist. Zum Gehülfen hat sich der gelehrte Director Herrn Luigi Pigorini herangebildet, einen jungen Mann, der mit den unten besprochenen *Memorie storico-numismatiche di Borgotaro, Bardi e Compiano* vorzüglich debütirt hat.

In Venedig beschäftigt sich der treffliche, aber leider kranke V. Lazari mit dem Ordnen der ansehnlichen Sammlung des Museo Correr, dessen nicht numismatischer Inhalt in einem ausgezeichneten Verzeichnisse bereits publicirt ist.

Wir erwarten die erste Nummer der von Herrn Prof. Olivieri, zu Genua angekündigten italienischen numismatischen Revue. Zu La Vallette, auf Malta, giebt Hr. Fusse ein Werk über die Numismatik des Ordens St. Johannis des Täufers heraus. Vier Hefte in 4to, nebst den nöthigen Abbildungen sind bereits erschienen. *Frhr. B. v. K.*

*Münze des Antigonos Doson.* Man liest in der Correspondance de Rome, 1862, 8. Februar, S. 48: Dans la séance de l'Académie romaine et pontificale d'Archéologie du 23 janvier dernier, M. Salvatore Betti, président, a lu une dissertation sur une médaille grecque que de savants hommes, Ennius Quirinus Visconti le premier, ont attribuée à Cléomène III roi des Spartiates.

Après avoir décerné à l'immortel ouvrage d'iconographie de Visconti les éloges qu'il mérite, M. Betti a fait observer que, sans manquer au respect qui est dû à un savant aussi estimable, quelques écrivains ont déjà réformé ou modifié ses jugements sur quelques monuments de l'antiquité; c'est ce qui a décidé l'orateur à examiner son opinion relativement à la médaille qu'il a cru devoir attribuer à Cléomène III, fils de Léonidas et son successeur.

Cette médaille, ou pour mieux dire, ce médaillon, qui est extrê-



mement rare, est en argent. Il offre une tête sans barbe, ceinte du diadème, avec une belle chevelure; il ne porte aucune inscription. Sur le revers est représentée Pallas, avec les initiales de Sparte: AA (Lacedaemon). Après avoir décrit la médaille, M. Betti a raconté, avec une érudition solide et de bon goût, la vie et les actions de Cléomène. Ce prince ne fut pas seulement un grand roi et un grand guerrier; c'était un homme modeste, de moeurs intègres et rigides, désirant ramener les Spartiates aux lois de Lycurgue. Les éphores, magistrats démocratiques puissants et ambitieux, avaient contribué plus que les autres à l'abolition des anciennes lois: Cléomène se délivra, par un coup d'état extrêmement hardi, de ces magistrats qui étaient un obstacle à l'accomplissement de ses vastes projets de réforme civile et politique. Le caractère moral de Cléomène, éloigné de tout faste et de toute hauteur, nous est attesté par Plutarque en plusieurs endroits, et ce témoignage n'est nullement infirmé par Polybe, qui est d'ailleurs si hostile à Cléomène dans le jugement qu'il fait de ses actes politiques.

Cela posé, lorsque nous connaissons ainsi le caractère de Cléomène, pouvons-nous admettre sans objection que ce prince ait fait frapper une médaille d'argent avec son portrait, et surtout qu'il se soit fait représenter sans barbe, et portant une couronne? Les lois de Lycurgue défendaient aux rois de Lacédémone de faire des monnaies d'or ou d'argent. Il ne pouvaient employer que le fer; ils devaient porter la barbe et les cheveux incultes, et faire usage, non assurément de la couronne qui était réservée aux divinités, mais du bonnet ordinaire des citoyens, tel qu'on le voit sur la tête de Castor et Pollux au musée du Capitole. En outre, comment expliquer que Cléomène n'ait pas fait graver avec son portrait celui de son collègue, qui était son propre frère, roi comme lui, et qu'il aimait si tendrement? Enfin ne serait-ce pas une chose fort singulière et sans exemple qu'une médaille frappée à Sparte en honneur d'un roi Héraclide comme Cléomène, ne portât aucune trace d'Hercule?

Ces arguments développés avec un talent remarquable sans être rare, prouvent jusqu'à l'évidence que la médaille en question ne peut pas représenter Cléomène III; nous avons la certitude que si l'illustre écrivain se décide à publier ce beau travail, comme nous le désirons vivement, tous les hommes versés dans l'érudition numismatique se rangeront à son avis sur ce point.

Mais alors à qui appartiendrait la médaille? M. Betti pense qu'elle représente Antigone II roi de Macédoine, surnommé Doson, qui vain-

quit Cléomène à la célèbre journée de Sellasie. La conjecture n'est pas neuve; Dutens avait déjà émis le soupçon que la médaille pouvait appartenir à quelque roi de Macédoine vainqueur de Sparte. Eckhel réfléchissant que le seul roi de Macédoine qui ait eu le bonheur de vaincre les Spartiates fut précisément Antigonos Doson, penchait d'abord à croire que notre médaille était de lui; mais il ne tarda pas à changer d'avis par la raison qu'Antigone s'empessa de rendre la liberté aux Spartiates. Voici ses paroles: „Hoc tetradrachmum ad eandem urbem (Spartam) pertinere certum est. Cuius regis illud sit caput, quoniam inscriptio abest, decidi nequit. Non improbable putat cl. Dutens, esse posse alicuius regis Macedoniae, qui Spartam sibi subiecit. Quod constat, unicus fuit ex Macedoniae regibus Antigonos Doson ea fortuna, ut Spartam antehac inexpugnabilem subiugaret, sed constat etiam libertatem victis mox reddidisse.“ Il est très-certain qu'Antigone ne s'arrêta que peu de jours à Sparte; mais d'autre part, la clémence qu'il témoigna envers les Spartiates peut les avoir portés à frapper la médaille afin de lui exprimer leur profonde reconnaissance. Ce qui semble confirmer cette nouvelle conjecture, c'est l'effigie de Pallas: d'ailleurs, la tête virile représentée dans la médaille qui semble bien mieux convenir à Antigonos qu'à son ennemi.

M. Betti a répondu aussi avec grande habileté aux objections que l'on peut élever contre son opinion. On ne peut refuser de reconnaître qu'elle est très-plausible, pour ne rien dire de plus. Les trop courtes indications que nous donnons ici, suffiront, nous l'espérons, pour faire comprendre le mérite et l'importance de la dissertation.

---

OB auf Römischen Münzen. Die Bedeutung der Buchstaben OB auf Römischen Kaisermünzen ist gegen Herrn Cohen, von unserem gelehrten Mitarbeiter Herrn Dr. Friedländer, im vorigen Bande dieser Blätter, S. 210, von Neuem siegreich dargethan. Wichtige Beweise für den durch OB angegebenen Münzfuss, d. h.  $\frac{1}{72}$  Pfund giebt auch der Conservator der römischen Münzen im Cabinet des British Museum, Herr Fried. W. Madden, in seiner trefflichen Abhandlung the three Valentinians, Numismatic Chronicle, 1861, S. 13, wo gezeigt wird, dass OB, zusammengestellt mit TR (Treviris), COM (Constantinae, d. h. Arelati, moneta), nur die Zahl 72 bezeichnen kann. K.

---

Ordensverleihungen an Numismatiker. Die wissenschaftlichen Verdienste unserer geehrten Collegen Herren Baron de Witte, eines der



Directoren der Revue numismatique zu Paris und Renier Chalon, Präsidenten der numismatischen Gesellschaft zu Brüssel, sind von S. M. dem Kaiser von Russland durch Verleihung der Commandeur-Insignien des St. Stanislaus-Ordens auf glänzende Weise anerkannt worden.

Herr Titularrath Owsännikoff, welcher seine bedeutende Sammlung mittelalterlicher und neuerer Münzen dem Cabinet der Universität Leyden darbrachte, ist von S. M. dem Könige der Niederlande mit dem Offizierkreuze des Luxemburgischen Ordens der Eichenkrone decorirt worden.

Schon im vorigen Jahre (1862) erhielt unser würdiger Veteran, der Director der Dänischen Museen Conferenz-Rath und Grosskreuz vom Dannebrog, Ch. J. Thomsen zu Copenhagen, bei seiner Anwesenheit in Paris, die Commandeur-Insignien der Ehrenlegion.

---

Herr J. A. Stargardt in Berlin, Jägerstrasse 24, ersucht uns, den Freunden der Genealogie mitzutheilen, dass er seit Jahren beschäftigt ist, die Monographien der verschiedenen Familien zu sammeln und zwar auf Grund des vortrefflichen Hesekiel'schen Repertoriums der Adelsgeschichte. Er bittet, ihm seltene gedruckte Familiengeschichte sowie auch in Manuscripten vorhandene, zukommen zu lassen. Bei Herrn Stargardt, einem sehr intelligenten und wohl unterrichteten Buchhändler, findet man stets eine schöne Auswahl seltener Werke über Heraldik, Genealogie, Sphragistik u. s. w.

---

*Photographische Galerie der Numismatiker.* Der durch seine klassischen Werke auf dem Gebiete der niederländischen Münzkunde berühmte Herr Dr. van der Chijs, Director des Münzcabinet der Universität Leyden, hat für letzteres eine Sammlung photographischer Portraits von Numismatikern angelegt und bittet um gefällige Mittheilung ihrer Portraitkarten: 1) Gelehrte und Liebhaber, welche über Numismatik geschrieben haben. 2) Besitzer grösserer Sammlungen. 3) Directoren und höhere Beamte von Münzstätten. 4) Medailleure. Die Sammlung der Universität enthält schon über 10 Karten.

---

*Ausgrabungen in Belgien.* Das trefflich redigirte Bulletin des Commissions royales d'art et d'archéologie, II<sup>e</sup> année, Bruxelles, 1863, giebt S. 99 und folg. die interessanten Berichte Herrn H. Schuerman's

über die Ausgrabungen in Hesbaye. Die meisten der ausgegrabenen Gegenstände sind römische Glassachen, Bronzen, Gefässe aus Thon, u. s. w. In den dry Tommen (drei Gräbern) zu Fresin fand man zwei ziemlich verdorbene Mittel-Erze von Domitian und Hadrian, abgebildet Taf. II, 2a. und 2b., welche die Zeit der Gegenstände angeben. K.

*Sammlungen in Meklenburg.* Aus dem bei Gelegenheit des 25jähr. Bestehens des Vereins für meklenb. Geschichte und Alterthumskunde, von dem ersten Sekretär des Vereins Hrn. Dr. Lisch ausgegebenen Berichte erfahren wir, dass der hochsel. Grossherzog Friedrich Franz ein grosser Liebhaber der Heraldik war, selbst bis zu seinem 73 Jahre malte der hohe Herr zu seinem Vergnügen Wappen aus, sogar in zwei Exemplaren das grosse, so seltene französische Wappenwerk des Henry Simon mit allem darin enthaltenen Unsinn der neu fabrizirten bona-partischen Heraldik. Auch die Numismatik wurde vom Grossherzoge gepflegt. Schon sein Vater Prinz Ludwig hatte eine schöne Sammlung meklenburgischer Münzen angelegt und testamentarisch zu einem „fürstlichen Hausstück und Fideicommiss“ bestimmt. Dazu erwarb der Sohn die reiche Sammlung des Rostocker Stadt-Sekretärs Niemann und gab die ganze Sammlung 1780 ins Archiv, wo sie noch aufbewahrt wird. Sie ist vom Archivrath Evers bekanntlich beschrieben worden. Zu gleicher Zeit legte Friedrich Franz zu Ludwigslust eine allgemeine Sammlung an, deren Grund ein zu Doberan, im Jahre 1805, entdeckter Fund von mehr als 4000 Münzen aus der Reformationszeit bildete. Diese Münzen beschrieb der Grossherzog eigenhändig in drei Folioheften, welche seit 1826 von dem Schulrath Meyer fortgesetzt wurden. Im Jahre 1829 wurde die Sammlung nach Schwerin versetzt. Die Doubletten der meklenburgischen Suiten bilden den Stamm der Sammlung der Rostocker Universität. K.

*Siegel Maria Stuart's.* Zu den S. 328 vorigen Bandes beschriebenen Siegeln der Königin Maria Stuart fügen wir noch ein Gegen-siegel von 36 Millimetern im Durchmesser. Es zeigt den gekrönten schottischen Schild und neben demselben rankenartige Zierrathen. K.

*Das Museo Correr zu Venedig.* Die von dem gelehrten Vincenzo Lazari herausgegebene vortreffliche: *Notizia delle opere d'arte*



ed'antichità della raccolta Correr di Venezia, 1859, 8o, enthält auch interessante Notizen zur Numismatik. S. 181 und folg. z. B. sind die Arbeiten des venetianischen Goldschmiedes und Stempelschneiders Vittore Camelio ausgeführt. Derselbe war im J. 1484 bestellt, um die Hauptseiten der Marcelli und Mocenigi (mit dem vor dem heil. Marcus knieenden Dogen) zu schneiden; 1487 erkannte ihn der Rath der Zehn als „sumo maestro in quest' arte“. Dieser Künstler, auch Camelus, Camelius, Camelio, Gambello genannt, lebte noch 1521. Hr. L. führt von ihm 11 Medaillen auf, unter denen die berühmte grosse Medaille auf Pabst Sixtus IV und eine mit des Künstlers eigenem Brustbilde. S. 199 und folg. sind Nachrichten gegeben über den Medailleur Andrea Spinelli, welcher 1540 zum ersten Stempelschneider der Zecca ernannt wurde. Er war zugleich Buchhändler und starb nach 1572. Von ihm sind der schöne Medaillon auf Bernardo Soranzo und sieben Medaillen auf den Dogen Andrea Gritti u. a. beschrieben.

S. 221 und folg. sind fünf alte Stempel erwähnt, einer von Caligula, die Hs. eines Carrarino von Francesco di Carrara, die Hs. der Medaille auf die Dogaressa Elisabeth Querini, Gemahlin des Sylvester Valerio (von Joh. Franz Neidinger), endlich die Rs. der Bulle von Aloisio Contarini (1676—1684) und die Hs. der Bulle von Francesco Morosini, il Peloponnesiaco (1688—1695).

Auch die Münzsammlung des Museo Correr ist bedeutend. Mit den vom Stifter Theodor Correr gesammelten Münzen, die meist aus dem Kloster della Misericordia zu Padua stammen, vereinigte die Stadtverwaltung im Jahre 1852, die reiche Sammlung des Domenico Zoppetti. Die Reihen der venetianischen Gepräge sind in ungemeiner Vollständigkeit vorhanden. Unter diesen befindet sich als Unicum, die vom venetianischen Senate an Antonio Canova verehrte funfzig Dukaten schwere Goldmedaille für das von ihm dem General Angelo Emo errichtete Denkmal. Die Siegelsammlung ist nicht minder ansehnlich. Möge der treffliche Gelehrte, welcher diesem Museo seit 1851 vorsteht, die Zeit und Kraft finden, auch die Münzen mit dem ihm eigenthümlichen Talente zu bearbeiten.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

*Die Cavalli von Venedig.* In der Revue d'histoire et d'archéologie, III, 1851, publicirt unser gelehrter College Herr R. Chalon eine interessante bleierne Begräbnissplatte aus der Sammlung des verstorbenen Grafen Renesse-Breidbach. Sie gehört dem venetianischen Edlen Jakob de Cavalli, † 24. Januar 1384, an und zeigt dessen Wappen, ein sprin-

gendes Pferd mit Halfter, belegt mit einer Binde, worauf drei Sterne. Nach den Abbildungen bei Casimir Freschot, *la Nobilità veneta*, Taf. 287 und Wagenseil, *der Adriatische Löwe*, S. 40, ist der Schild roth, das Pferd silbern, die Binde blau und die Sterne golden, in der Beschreibung ist aber irrig auch das Feld blau angegeben. Die Cavalli sollen aus Bayern stammen, kamen dann nach Mailand, nach Verona und endlich nach Venedig. Friedrich des Nicolaus Sohn, commandirte im Jahre 1323 das Heer der Scaligeri. Dessen Sohn Jacob trat in venetianische Dienste, zeichnete sich im Kriege bei Choggia aus und wurde in den venetianischen Adel 1381, aufgenommen. Jüngere Zweige der Cavalli führen a, im quadrierten Wappen, 1 und 4, den Reichsadler und 2, 3 das Familienwappen, dazu ein Schildeshaupt, blau mit drei goldenen Lilien und b, quadriert 1 und 4, auf gold ein schwarzer Adler und 2 und 3, das Familienwappen.

B<sup>n</sup>. K.

Da die Herkunft der Brakteaten des Jakza unlängst in Frage gestellt worden ist, sind Fundnachrichten nicht ohne Interesse. Vor Kurzem ist bei Gabow in der Nähe von Freienwalde, ein Exemplar mit dem Brustbilde rechtshin, Schwert und Palmzweig in den Händen, gefunden worden. Es befindet sich in der Sammlung des historisch-statistischen Vereins zu Frankfurt an der Oder.

J. Friedländer.

Der unlängst zum Leidwesen aller seiner Freunde verstorbene Hr. Dr. E. Sperling, Dolmetscher der K. Gesandtschaft zu Constantinopel, war auch ein eifriger Numismatiker, und hat mit der rühmlichsten Uneigennützigkeit die zahlreichen und seltenen griechischen Münzen welche er dort gesammelt, der K. Sammlung zugewendet. Er schrieb im September v. J. dem Unterzeichneten: „Leider steht die Falschmünzerei im ganzen Orient bis tief nach Persien, wo baktrische Münzen in Massen verfertigt werden, in grosser Blüthe. Auch die kleinen Goldmünzen des Königs Amyntas von Galatien sind falsch, sie werden in Smyrna fabriziert, ich kenne sogar den Künstler. Er hat auch goldene von Ephesus, mit der Biene und dem Quadratum incusum verfertigt.“

Hiernach scheint es Hrn. Dr. Sperlings Meinung gewesen zu sein, dass sämtliche Goldmünzen des Amyntas falsch sind, was freilich noch zu untersuchen wäre. Relato refero!

J. Friedländer.



*Gottina oder Pottina?* In den Publications de la Société historique du Grand-Duché de Luxembourg, Band XVII, 1861, bespricht Herr Dr. Elberling die bekannten Gallischen Goldmünzen, auf denen Lelwel die Inschrift Gottina erkannt hatte. Herr Dr. E., welcher mehrere Exemplare dieser Münze genau untersucht hat, liest auf denselben Pottina und vermuthet, dass dieses der alte Name sei des heutigen Pettingen, nicht weit vom Titelberge, dem vorzüglichsten Fundorte Gallischer Gepräge in jener Gegend. K.

*Steinmetz-Zeichen.* Solche, von den sogenannten Hausmarken nicht verschieden, hat Herr Geh. Rath Dr. Back zu Altenburg in treuen Lithographien zusammengestellt. Sie bestehen meist aus Initialen, runenartigen Zeichen, Monogrammen und später auch aus Wappenbildern. Zu vergleichen sind die monogrammatichen Zeichen Thorner Bürger, publicirt von Herr Geh. Reg. Vossberg, Zeitschr. f. M.-S.- u. W.-Kunde VI, S. 177, sowie die Mönkguter Hausmarken, mitgetheilt von Dr. Kosegarten, Baltische Studien, XV, S. 166 und folg. K.

*Sammlung des Freiherrn von Prokesch-Osten.* Eine der reichsten und geschmackvollsten Sammlungen antiker Münzen ist unstreitig die des K. K. Internuntius zu Konstantinopel Freiherrn von Prokesch-Osten. Dieselbe enthält z. B. an Münzen Alexanders des Grossen:

- 3 Doppelstatere
- 103 Statere
- 1 Halbstater
- 2 Viertelstatere, sämmtlich in Gold.
- 504 Tetradrachmen
- 7 Didrachmen
- 215 Drachmen
- 17 Triobolen
- 48 Obole

3 Hemiobole. Im Ganzen also 903 Stück, von denen ein paar Hunderte in Herrn Müller's vortrefflichem Werke (das z. B. gar keine Halbobole kennt) fehlen.

An Athenischen Münzen mit Magistratsnamen sind vorhanden: 325 Tetradrachmen, von denen 21 mit Monogrammen, ferner 15 Drachmen und 3 Halbdachmen.

An Münzen des Korinthischen Münzvereins, a) von Korinth selbst

	107 Didrachmen,
	63 Tetrobolen, Triobolen, Diobolen,
	7 kleinere Stücke. b) von den übrigen Städ-
ten des Vereins:	120 Didrachmen,
	1 Drachme,
	32 Tetrobolen, Triobolen, Diobolen,
	7 kleinere.

An Syrischen Königsmünzen in Silber besitzt Herr v. Prokesch gegen 200 und ebenso viel Arsaciden. Das merkwürdigste diesen beiden Suiten gehörende Stück ist eine 16,28 Gr. wiegende Tetradrachme von Demetrios II, mit jugendlichem Kopfe und keimendem Barte. *Rs.* ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΠΣΑΚΟΥ Der auf der Cortina sitzende Apollo; im Abschnitte: Β(ασιλέως) Δ(ημητρίου). Mit Recht verlegt der gelehrte Herr Besitzer dieses Unicum in die Zeit, wo Demetrios Gefangener seines Schwiegervaters Arsaces VI und dessen Satrap in Hyrkanien war.

Zu allen diesen Suiten gehören noch die Kupfermünzen in zahlreichen und schönen Exemplaren.

An ferneren Seltenheiten sind hervorzuheben:

Tyrus. Dreifacher Chrysus (28,28 Gr.) *Rs.* Frauenkopf mit Mauerkrone, Schleier, Diadem und Ohrgehängen; Herr v. P. erkennt in demselben die Züge der Kleopatra, Tochter des Ptolemaeos Philometor und nach und nach Gemahlin von Alexander Bala, Demetrios II und Antiochos VII. *Rs.* ΤΥΡΟΥ. ΙΕΡΑΣ. ΚΑΙ. ΑΣΥΛΟΥ Zwei Füllhörner mit Trauben und flatternden Bändern. ΓΚ (23) und ein Monogramm aus den Buchstaben: ΗΡΑΥ. — Α. 8.

Timarchos von Babylonien. Chrysus. (8,49 Gr.) *Rs.* Diademirtes Haupt des Königs. *Rs.* ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΤΙΜΑΡΧΟΥ Viergespann. — Α. 4. Auch Kupfermünzen sind von diesem Könige sowie von Molon vorhanden.

In derselben Sammlung befindet sich auch die interessante Tetradrachme des noch unbekannten Königs Kersibaulos, früher in den Cabineten von Borrell und Lambros. *Rs.* Herakleshaupt, wie auf den Alexander-Münzen. *Rs.* ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΚΕΡΣΙΒΑΥΛΟΥ Langrunder Schild auf dem eine Keule. (16,69 Gr.) Von nachlässigem Gepräge. Herr v. P. legt dieses Unicum in die letzte Zeit des Lysimachos oder kurz nach dessen Tod, wo Thrakien wieder von einheimischen Königen beherrscht wurde. Wären die letzten Buchstaben der Inschrift minder deutlich, so könnte man an den bei Strabo, Z, fragm. 48, erwähnten Odryser-König Kersobleptes, vielleicht Kersi-



bleptes denken, der zwischen Amadokos und Berisades aufgeführt wird, von dem aber nichts Näheres bekannt ist.

Weitere Nachrichten über diese herrliche Sammlung behalten wir uns vor. B<sup>n</sup>. v. K.

---

*Münzsammlungen der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.* In dem XIX. Bande, Heft 1, der von der Gesellschaft herausgegebenen Baltischen Studien, welche für die Slavische Geschichte ein so wichtiges Material darbieten, sind die letzten numismatischen Erwerbungen der Gesellschaft erwähnt. Die Sammlungen des Stettiner Ausschusses sind wohlgeordnet, in einigen Zimmern des dortigen Schlosses aufgestellt. Die Münzsammlung besitzt bemerkenswerthe Folgen Römischer und Pommerscher Stücke. Die neuesten Erwerbungen bestehen aus 165, meist in Pommern ausgegrabener Münzen, unter denen 3 Arabische, sowie 3 goldene Münzen und 17 Thalerstücke, meist Braunschweigische aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts (S. 38—42). Der Greifswalder Ausschuss erwarb 12 auf Rügen gefundene Khalifenmünzen, sie fallen in die Jahre 145—200 H.; die seltenste ist ein in Sedshistan A. 173 geschlagener Dirhem Harūn-al-Raschid's (S. 47—49). K.

---

II. *Medaille auf den Feldzug in Ungarn.* Die Augsburger Allgemeine lässt sich unter dem 8. August aus Turin schreiben, dass die Regierung zu Turin die Absicht habe, den Soldaten der ungarischen Legion, welche 1848 und 1849 gegen Oesterreich fochten, eine Medaille zu verleihen mit von Lorbeeren umwundenen Trophäen und den Aufschriften Függetlenség Harcz 1848—49 (Unabhängigkeitskrieg 1848—49) und Hű Honvedeinek à Magjara nemzet (die ungarische Nation ihren tapferen Vertheidigern). Das Band soll roth sein, mit grünen Streifen. — Die Sache kommt uns sehr unwahrscheinlich vor. Erstens, wäre es im höchsten Grade tactlos, wenn die italienische Regierung Abentheurer, die ihr zur Last sind, decoriren wollte, noch dazu für Thaten, welche dieselben auf eigene Faust unternommen; dann aber, sollte man dennoch diese Absicht haben, so könnte auf der Medaille nicht erwähnt sein, dass sie von der ungarischen Nation verliehen wird. Uebrigens ist uns kein Exemplar dieser Medaille zu Gesicht gekommen. K.

*Nekrolog.* Die Zahl der Numismatiker wird immer kleiner. Im Jahre 1862 starb der K. K. General-Major Eduard Freiherr von Marettich de Riv Alpon, ein eifriger und glücklicher Sammler. Seine Schätze sind zum Theil schon unter den Hammer gekommen und in alle Welt zerstreut. Ferner sind den Weg des ewigen Friedens gegangen: der Graf von Renesse-Breidbach, Vice-Präsident des Senats zu Brüssel, der Oberst de Roye de Wichem, zu Nymwegen, er besass eine schöne Sammlung Niederländischer Gepräge. Ferner Domenico Spinelli Fürst San Giorgio, Markgraf des heil. Röm. Reiches, Director des Museo Borbonico und bekannt durch seine trefflichen Schriften über die ältesten Mittelaltermünzen Neapels. Graf della Marmora, italienischer General und berühmt durch seine Untersuchungen über die Münzen Sardiniens, über die Nurnhagen u. s. w. Abbé Greppo von Montellier, Verfasser der Numismatik der Reisen Hadrians. Dann die Sammler HH. Gentil-Descamp zu Lille, Abel Vautier zu Caen und L. Quandalle zu Paris.

*Arneth.* Am 31. October 1862 starb zu Karlsbad der Director des K. K. Münzcabinets zu Wien Joseph Calasanza Ritter von Arneth. Geboren am 12. August 1791, zu Leopoldschlag in Ober-Oesterreich, trat Arneth nach Vollendung seiner Studien, im Jahre 1811, als Praktikant in das K. K. Cabinet; zwei Jahre darauf wurde er dritter Custos desselben, verliess aber nach wenigen Monaten diesen Posten, um als Offizier in der österreichisch-deutschen Legion den Feldzug in Süd-Frankreich mitzumachen. Im Juni 1814 übernahm er aufs Neue seine reservirte Stellung beim Cabinete, wurde 1816 erster Custos und 1840 Director. Von 1824 bis 1828 hielt er an der Wiener Universität Vorlesungen über Geschichte und historische Hilfswissenschaften. Zahlreiche numismatische und andere archäologische Werke bezeugen die Kenntnisse und Thätigkeit Arneth's, welcher sich mit besonderer Vorliebe mit dem Studium der Griechischen und Römischen Münzen beschäftigte. Arneth war ein freundlicher, liebenswürdiger Mann; stets war er bereit, den Freunden der Numismatik die ihm anvertrauten Schätze zugänglich zu machen. Die Liebe seiner Collegen zu Arneth ist durch die schöne von Radnitzky ausgeführte Medaille ausgesprochen, welche sie ihrem verehrten Director im Jahre 1851, zum Andenken an sein vierzigjähriges Dienstjubiläum überreichten. Dieselbe ist im VI. Bande der Mémoires de St. Pétersbourg, S. 282, beschrieben. Arneth war im Jahre 1857 zum Regierungsrathe ernannt und im Jahre



1862 in den Ritterstand erhoben. Seine Gattin Toni Adamberger war bekanntlich die Braut Theodor Körner's. An Arneth's Stelle ist am 27. November v. J. der verdienstvolle K. K. Rath Herr Bergmann zum Director des Cabinets ernannt worden; er wirkt seit 1828 an dieser Sammlung, deren erster Custos er seit 1840 war. An Hrn. Bergmann's Stelle rückte Herr Schatzmeister Gabr. Seidl als erster Custos ein, Dr. Freiherr von Sacken wurde zweiter und Dr. Fr. Kenner dritter Custos. Zugleich ist Herrn Bergmann's Sohn Ernst als Amanuensis beim Museum angestellt. Die gelehrten Herren haben viel zu thun, da die ganze herrliche Sammlung der Münzen und Medaillen des Mittelalters und neuerer Zeiten, dem alten Systeme gemäss, nach Metallen und Grössen geschieden, nun in chronologischer Reihenfolge, der einzig richtigen, zu vereinigen ist, wodurch zugleich die so nöthige Uebersicht der so ansehnlichen Folgen hergestellt werden wird.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

## VIII.

### Neueste Currentmünzen.

#### Preussen.

Wilhelm I. 103. *Goldkrone*. Hf. Wie beim Doppel-Thaler. Bd. I, S. 78, No. 1. Rf. VEREINSMÜNZE ⌘ — 50 EIN PFUND FEIN Innerhalb eines Eichenkranzes: 1 — KRONE — 1861. Aeusserer Rand: ~ \* ~ GOTT ~ \* ~ MIT ~ \* ~ UNS. 104. *Aehnliche halbe Krone* mit  $\frac{1}{2}$  KRONE — 1862.

#### Sachsen.

Johann. 105. *Doppelthaler*. Hf. IOHANN·V·G·G·KOENIG VON SACHSEN Haupt linkshin, darunter: B Rf. ⌘ ZWEI VEREINSTHALER ~ ~ XV EIN PFUND FEIN ⌘ — 1861. In einem Cirkel das gekrönte, mit dem Hausorden geschmückte, von zwei

sich umschauenden Löwen gehaltene Wappen, unter welchem, auf einem Bande, die Devise: PROVIDENTIAE MEMOR. Aeusserer Rand: GOTT ~☉~ SEGNE ~☉~ SACHSEN ~☉~. 106. *Desgl. Thaler*, von 1862, mit EIN VEREINSTHALER ~.~ XXX EIN PFUND FEIN u. s. w. 107. *Fünfpfennigstück* (halber Neugroschen) in Kupfer. *Hf.* ☉ KOENIGREICH SACHSEN ☉ und ein Schnörkel. In zierlicher, gekrönter Cartouche, der ovale Balkenschild. *Rf.* ☉ SCHEIDEMÜNZE und ein Kreuzchen zwischen zwei Schnörkeln. In einem Cirkel: 5 — PFENNIGE — 1863 — . — B — 108. 109. *Aehnliches Zweipfennigstück* und ähnlicher *Pfennig*.

#### Anhalt-Bernburg.

Alexander Karl. 110. *Ausbeut-Thaler*. Wie: Neue Folge, S. 61, No. 65<sup>a</sup>, aber mit der Inschrift: EIN THALER XXX EIN PFUND FEIN — A, auf der *Rf.*

#### Frankfurt a. M.

111. *Schiessthaler*. *Hf.* FREIE STADT — FRANKFURT Der Stadtdadler. *Rf.* EIN GEDENKTHALER ZUM DEUTSCHEN SCHÜTZENFESTE Germania, das Haupt mit einem Eichenkranz geschmückt, stützt sich auf den Schild mit dem Doppeladler und hält in der Rechten einen Lorbeerkranz. Neben ihr: JULI — 1862. Auf dem Fussgestelle: A. v. NORDHEIM. Aeusserer Rand: ~\*~ STARK ~ IM ~ RECHT.

Von sauberer und geschmackvoller Ausführung; warum aber die Aufschrift ein Gedenkthaler? Das Wort ein scheint ganz unnütz zu sein.

112. *Kreuzer*. *Hf.* \* SCHEIDEMÜNZE D. FR. ST. FRANKFURT. Der Adler wie vorher. *Rf.* In zierlichem Eichenkranz: 1 — KREUZER — 1861.

#### Liechtenstein.

Johann II. 113. *Thaler*. *Hf.* JOHANN II FÜRST ZU LIECHTENSTEIN Haupt rechtshin, darunter A. *Rf.* EIN VEREINS-



THALER XXX EIN PFUND FEIN — 1862. In einem mit Fürstenhut und Hermelinmantel geschmückten, von der Kette des goldenen Vlieses umgebenen ovalen Schilde, das Wappen mit den Feldern von Schlesien, Sachsen, Troppau, Rietberg und Jägersdorf nebst dem Liechtensteinschen Mittelschilde. Aeusserer Rand: KLAR ~ + ~ UND ~ + ~ FEST.

In Wien geprägt und für das kleine, nur 7000 Menschen zählende Fürstenthum bestimmt. Es sollen nur einige tausend Exemplare geschlagen sein, die schon jetzt selten vorkommen.

#### Schweiz.

114. *Thaler für das Bundesschiessen in La Chaux-de-Fonds.* Hf. TIR FEDERAL A LA CHAUX-DE-FONDS Unter dem strahlenden Kreuze, auf zwei Fahnen, zwei Stützen und Palmen- und Lorbeerzweigen ruhend, das neu fabricirte Wappen des Cantons Neuenburg, zweimal gespalten von grün, silber und roth, mit einem silbernen Kreuze im linken Obereck. Darunter: der Name des Graveurs: SIBER und JUILLET 1863. Rf. HELVETIA Dieselbe, mit Eichenlaub bekränzt, sitzt in einer bergigen Landschaft mit steif ausgestrecktem rechten Arme, die Linke auf den Schild mit dem schweizer Wappen stützend. Hinter ihr ein Pflug, eine Sichel, Früchte, Aehren, u. s. w. Im Abschnitte: 5 FRANCS. Aeusserer Rand gekerbt.

#### Schweden.

Karl XV. 115. *Speciesthaler.* Hf. CARL XV SVERIGES NORV. GÖTH. OCH VEND. KONUNG. Bärtiges Haupt rechts, darunter: L. A. Rf. LAND SKALL MED LAG BYGGAS (Land soll mit Gesetz bebaut werden). Auf einem bogenartigen Fussgestelle der gekrönte Wappenschild (deutscher Form), quadriert von Schweden und Gothland mit dem ovalen Mittelschilde, gespalten von Wasa und Ponte Corvo. Der unten mit einer Muschel gezierte Schild ist von sich umschauenden gekrönten Löwen gehalten. Unter dem Wappen: 4 RD RIKSM. — B. 1862 T. Aeusserer Rand:  $\frac{75}{100}$  DELAR FIN SILFVER — 116. *Aehnlicher hal-*

*ber Thaler*, *Rf.* wie Zeitschr., 1859, S. 177, No. 203. 117. *Desgl. Viertelthaler*, mit dem Wappen ohne Schildhalter. 118. *Achtelthaler* oder halbe Thaler Reichsmünze mit O. VEND u. s. w. *Rf.* In einem Lorbeerkränze, unter der Königlichen Krone: 50 — ÖRE — . — 1862. 119. *Desgl. Viertelthaler* Reichsmünze, mit G. O. V. KONUNG und 25 ÖRE und Zehntel-Thaler Reichsmünze, mit 10 — ÖRE. 120. *Kupfermünzen. 5 Oere. Hf.* Wie No. 115, aber das Haupt linkshin. *Rf.* In einem Eichenkränze: 5 — ÖRE — ☼ — 1860. 121. *Desgl. 2 Oere*, mit 2 — ÖRE ~ ☼ ~ 1860 auf der *Rf.* 122. *Desgl. Oere*, mit 1 — ÖRE ~ ☼ ~.

Auf ähnlichen Stücken von 1862 erscheint unter dem Worte Oere, ein Stern zwischen zwei kleinen Strichen.

Alle diese Münzen sind von Madame Lea Ahlborn vortrefflich geschnitten.

#### Grössbritannische Colonien.

Neu-Braunschweig. 123. *Cent in Kupfer. Hf.* VICTORIA D: G: BRITT: REG: F: D: Belorbeertes Brustbild linkshin, idealisirt wie auf den englischen Kupfermünzen. *Rf.* ONE CENT — NEW BRUNSWICK In einem Rosenkränze die Krone, darunter — 1861 . — Von der Grösse eines Half-penny. 124. *Aehnlicher halber Cent*, mit HALF CENT . Farthing-Grösse.

Neu-Schottland. 125. 126. *Cent und halber Cent*, wie die vorigen, aber mit NOVA SCOTIA auf der *Rf.* Sämmtlich in London geprägt, ohne grosse Sorgfalt.

#### Kirchenstaat.

Pius IX. Man prägt augenblicklich nur Goldstücke zu 5 und 2½ Scudi, Papetti, Paoli und Grossi, sämmtlich wie die Mémoires VI, S. 288, 289 beschriebenen. Jedoch erscheint auf dem Pluviale ein Kreuz und darunter die Tiara mit den Schlüsseln, sowie unter dem Brustbilde der Name des vortrefflichen Graveurs voier; auch sind selbstverständlich die Jahreszahlen mit den Regierungsjahren correspondirend, z. B. A. XVIII mit 1863. Nach dem Verluste Bolognas wird nur in Rom gemünzt.



## Neapel.

Franz II. Auf den Silbermünzen erscheint das Wappen in folgender Weise. Zweimal gespalten mit dem Mittelschilde von Bourbon. Im mittleren Pfahle, oben halb getheilt und gespalten, von Castilien, Leon und Sicilien, unten die Anjou'schen Lilien, aber ohne Einfassung. Der rechte Pfahl zeigt oben die Farnesischen Lilien, unten das fast unkenntliche Portugiesische Wappen, mit zwölf Thürmen, statt sieben. Im linken Pfahle sind die mediceischen Pillen. 127. *Doppel-Carlin*. Wie der Piaster S. 82, aber mit G. 20 unter dem Wappen. Rand gekerbt. Die Münzen des Königs sind schon jetzt selten.

## Toscana.

Leopold II. 128. *Thaler* (Francescone) von Pisa. *Hf.* LEO-POLDVS II · D · G · P(rinceps) · I(mperialis) · A(ustriae) · P(ar) · R(egni) · H(ungariae) · ET B(ohemiae) · A(rchidux) · A(ustriae) MA GN · DVX ETR(uriae) · Haupt rechtshin, darunter: NIDERÖST *Rf.* SVSCEPTOR NOSTER DEVS Das gekrönte, auf dem Sterne des St. Stephansordens liegende Wappen mit den Feldern von Ungarn, Böhmen, Burgund und Bar, nebst Oesterreich, Lothringen und Toscana in dem ebenfalls gekrönten Mittelschilde. Um den Hauptschild die Kette des goldnen Vliesses sowie der Ungarische St. Stephansorden und der Toskanische St. Josephsorden. Unten: R·IS — 1856. Aeusserer Rand: \* \* \* \* DIECI PAOLI \* \* QUATTRO FIORINI.

Auffallend ist der lange fremde Titel, welcher doch dem Haupttitel Magnus Dux Etruriae nicht vorangehen kann. Auch müsste in dem Wappen der Toskanische Schild die Hauptstelle einnehmen. — Nun ist das alles zu spät!

## Parma.

Carl III. Kupfermünzen. 129. *Zu 5 Centesimi.* *Hf.* CARLO III INFANTE DI SPAGNA Haupt linkshin, darunter: 1854 zwischen zwei ganz kleinen Lilien. *Rf.* DUCA DI PARMA PIACENZA ECC Der ovale Lilienschild, gekrönt und mit dem Vliessorden umgeben. Darunter: *Cent 5.* 130. *Aehnliches Stück*

zu 3 Cent und 131. *Centesimo*, mit *Cen 1*. — Sämmtlich sehr selten.

Robert I und Luise Maria. 132. *Fünf-Lire-Stück*. *Hf.* ROBERTO I · D(uca) · DI PAR · PIAC · ECC · E LUISA M(aria) · DI BORB(one) REGG(ente). Brustbilder des Herzogs und seiner Mutter nebeneinander, linkshin. Der junge Herzog trägt Uniform, einen Cordon, sowie die Orden vom goldenen Vliesse, vom heil. Constantin und vom heil. Ludwig. Darunter: zwischen zwei kleinen Lilien: 1858. Unter dem Arme, ganz klein: D. BENTELLI. *Rf.* DEUS ET DIES In einem gekrönten Schilde von ovaler Form, das Wappen mit den von Muscheln umgebenen bourbonischen Lilien im Herzschilde, dem castilischen Castell und dem leonischen Löwen (quadrirt) im Mittelschilde, ferner den farnesischen Lilien, den guastallaschen Adlern, dem hessischen Löwen, den mediceischen Balken, dem Dornenstrauch der Malaspina, dem savoyischen Adler, dem Balken von Correggio, dem Schach und Doppeladler von Pallavicini, dem paläologischen Kreuze und den Balken des Hauses Landi, im Hauptschilde, welcher mit den Orden vom goldenen Vliesse, des heil. Constantin und Georg und des heil. Ludwig geziert ist. Darunter: 5 LIRE. Rand gekerbt.

Auf einem anderen Exemplare von 1857, steht 5 — L neben dem Wappen und die Jahreszahl 1857 unter demselben. Beide Stücke sind höchst selten.

#### Sardinien. — Italien.

133. *20 Lire in Gold*. *Hf.* VICTORIVS EMMANVEL D · G · REX SARD. CYP. ET HIER. Haupt mit zottigem Barte, linkshin. Darunter: 1852. *Rf.* DVX SAB. GENVAE ET MONTISF. PRINC. PED. &c. Der gekrönte und mit dem Annunziaten-Orden geschmückte Schild mit dem Savoyischen Kreuze. Neben dem Schilde, zwei Lorbeerzweige. Unten ein kleiner Schild mit F., ein Anker mit Tau und L · 20. Rand gekerbt. Auf anderen Exemplaren erscheint ein F unter dem Haupte. 134. *Ähnliches Fünf-Lire-Stück*, in Silber, mit L. 5 auf der *Rf.* 135. *Ähnliche*



*Stücke zu 2 Lire*, mit 2 L und 136. *Lira*, mit 1 L. 137. *Aehnliche halbe Lira*, mit M(ilano) und C(entesimi) 50.

Dieser Titel wurde bis zum Jahre 1860 geführt. Darauf nahm der König den Titel VITTORIO EMANUELE RE ELETTO an. Mit diesem Titel sind Gold- und Silbermünzen vorhanden. In Florenz wurden geprägt:

138. *Lira*. *Hf.* Obiger Titel. Haupt rechtshin, darunter: cori und ein Berg (?). *Rf.* UNALIRA ITALIANA Wappen wie vorher. Unten: FIRENZE— Hand mit Scepter — 1860. 139. *Desgl. halbe Lira*. *Hf.* Wie vorher, aber mit c unter dem Haupte. *Rf.* CINQUANTA CENTESIMI Sonst wie vorher, aber statt der Hand mit dem Scepter, eine gestürzte Pfeilspitze. (S. S. 83, No. 33.)

Seit 1861 erscheint der folgende Titel:

140, *20 Lire in Gold*. *Hf.* VITTORIO EMANUELE Haupt linkshin. Darunter: FERRARIS und 1862. *Rf.* REGNO D'ITALIA Wappen wie vorher. Unten ☿ (Torino) L. 20 und die verschlungenen Buchstaben B. N. Rand gekerbt. 141. 142. *Aehnliche Goldstücke zu 10 und 5 Lire*. — Silbermünzen. 143. *Lira von Turin*. *Hf.* VITTORIO EMANUELE II Haupt rechtshin, darunter: FERRARIS — 1863. Wie vorher; unter dem Wappen: T L. 1. und ein Täfelchen mit den Buchstaben B. N. Aeusserer Rand: \* FERT \* — \* FERT \* — \* FERT \* — 144. *Aehnliche halbe Lira*, mit C. 50 statt L 1. Rand glatt. 145. *Aehnliche Fünftel-Lira*. *Hf.* Wie vorher. *Rf.* REGNO D'ITALIA Im Felde: 20 — CENTESIMI Zwei Lorbeerzweige, darunter: T und auf einem Täfelchen: B. N. 146. 147. *Aehnliche Lira und halbe Lira* von Mailand, mit M statt T. 148. 149. *Aehnliche Lira und halbe Lira* von Florenz, mit einer Faust; F, und dem Berge (?) unter dem Wappen. — Kupfermünzen. 150. *Due Soldi*. *Hf.* VITTORIO EMANUELE II RE D'ITALIA Haupt linkshin, darunter: FERRARIS *Rf.* In einem Lorbeer- und einem Eichenzweige: 10 — CENTESIMI — 1863. Oben ein fünfspitziger, von Strahlen umgebener Stern. In Strassburg geschlagen. 151. *Desgl.* von Mailand, mit M unter den Zweigen, auf der *Rf.* 152. *Soldo*, von Mailand, wie vorher, aber mit 5 — CENTESIMI — 1861. — 153. *Desgl.*, von Bologna, mit B statt M.

154. *Desgl.*, von Neapel, mit N statt M. Auch von 1862. 155. *Zwei Centesimi*, von Mailand, mit 2 — CENTESIMI — 1861 und M. 156. *Centesimo*, von Mailand, mit 1 — CENTESIMO — M.

Alle recht sauber geprägt. Die ohne Zeichen der Münzstätte sind in Strassburg geschlagen. Aber wozu der Stern, der gar sehr an die Pfropfen der Veuve Cliquot erinnert?

#### Lombardei und Venedig.

Kupfermünzen. 157. *Kreuzer*. *Hf.* Der Reichsadler in hübscher heraldischer Form mit dem vom Vliessorden umgebenen Mittelschild von Oesterreich, Habsburg und Lothringen. Darunter A (Wien). *Rf.* MONETA SPICCIOLA DEL R. LOMB. VENETO. Im Felde 1 — 1862. 158. 159. *Desgl.* mit B (Kremnitz) und V (Venedig). 160—162. *Aehnliche halbe Kreuzer* mit  $\frac{5}{10}$  — 1862 im Felde der *Rf.*, aus denselben drei Münzstätten.

#### Australische Münzen.

Im J. 1857 habe ich in den Mittheilungen der numismatischen Gesellschaft in Berlin S. 309 u. folg. die bis dahin in Australien geprägten Münzen beschrieben, und sind von Herrn Grotefend zu Hannover im Jahre 1862 in Grote's Münzstudien, Heft VIII, S. 246 deren noch mehrere bekannt gemacht worden. Durch den Kaufmann Herrn Heuzenröder in Adelaide dazu in Stand gesetzt, kann ich wieder die nachbeschriebenen Münzen veröffentlichen. Die Token haben eine gleiche Grösse, nämlich die Pennystücke Nr. 25 und die Halfpennystücke Nr. 20, nach Appel's Münzmesser.

In Sydney sind auch Silbermünzen zu 4 und 3 Pence geschlagen, deren Beschreibung ich mir, bis mir gut erhaltene Exemplare zugehen, vorbehalte.

Bei der grossen Anzahl der bis jetzt in Umlauf gekommenen australischen Münzen scheint es mir erforderlich, dieselben zuerst nach den Colonien und sodann nach den Orten, in welchen und für welche sie geschlagen sind, aufzuführen.



## I. Neu-Süd-Wales.

1. Sydney. *Hf.* Ohne Umschrift. Eine auf einem Ballen am Meeresstrande sitzende weibliche Figur, mit verbundenen Augen, in der Rechten eine Waage haltend und mit der Linken ein Füllhorn berührend, aus welchem Früchte fallen; daneben eine Tonne, in der Ferne ein Schiff. Im Abschnitte: 1859. *Rf.* PEACE & PLENTY, ein vierfeldiges Wappen, 1) goldenes Vliess, 2) Schiff mit vollen Segeln, 3) Stier, 4) Anker; darüber eine strahlende Sonne. Als Schildhalter ein Casuar und ein Känguruh; unten auf einem Bande: ADVANCE AUSTRALIA und darunter: 1859. Penny.

2. — „ — *Hf.* ESTABLISHED Eine am Meeresstrande stehende weibliche Figur, in der Rechten eine Waage, in der Linken ein Füllhorn, aus welchem Früchte fallen, in der Ferne ein Schiff; im Abschnitte: 1836. *Rf.* SMITH, PEATE & C<sup>o</sup> | GROCERS | TEA DEALERS | & | WINEMERCHANTS | 258 & 260 | GEORGE ST | SYDNEY. Halfpenny.

3. — „ — *Hf.* Die weibliche stehende Figur, wie vorher, ohne Umschrift und Jahreszahl. *Rf.* LIVERPOOL & LONDON HOUSE, nach unten: PITTSTREET SYDNEY, im Felde WEIGHT | AND | JOHNSON | DRAPERS | & | OUTFITTERS. Penny.

4. — „ — *Hf.* Wie vorher. *Rf.* WEIGHT & JOHNSON | DRAPPERS | & C | LIVERPOOL | & | LONDON HOUSE | 240 & 231 | PITT ST | SYDNEY. Halfpenny.

5. Goulburn. *Hf.* DAVIES ALEXANDER & C<sup>o</sup>, unten herum: GOULBURN. Innerhalb eines Kreises aus Punkten: ein goldenes Vliess. *Rf.* AUSTRALIAN STORES, unten herum: GOULBURN; im punktierten Kreise das Wappen wie auf der *Rf.* von Nr. 1, oben herum ESTABLISHED, unten 1837. Penny.

6. Wollongong. *Rf.* COLONIAL PRODUCE., unten herum: TAKEN IN (1859) EXCHANGE; in einer Kreis-Einfassung das Wappen wie auf der *Rf.* von No. 1. *Rf.* W. F. & D. L. LLOYD | DRAPERS GROCERS | WINE | & SPIRIT | MERCHANTS. | WOLLONGONG. Halfpenny.

## II. Victoria.

7. Melbourne. *Hf.* VICTORIA 1862, nach unten: IN VINO VERITAS: Im Felde eine Weinranke; unten, bogig und klein: T. STOKES MAKER MEL. *Rf.* GROCER WINE & SPIRIT MERCHANT: im Felde A. DAVIDSON | 112 | COLLINS ST<sup>E</sup> EAST | CORNER | OF | RUSSELL ST. | MELBOURNE. Penny.

8. — „ — *Hf.* VICTORIA. 1862, im Felde auf Grasboden zwischen einem Känguruh und einem Casuar, ein neunfeldiger Schild, in 5 Feldern Sterne, in den 4 andern: Seeschiff, Vliess, Anker und Garbe, über dem Schilde die strahlende Sonne; unter dem Schilde auf einem Bande: ADVANCE AUSTRALIA; weiter unten: T. STOKES MAKER | 100 COLLINS ST. EAST MELBOURNE. *Rf.* LONDON HOUSE ST<sup>E</sup> unten herum: MELBOURNE; im Felde, zwischen Verzierungen: S. DEEBLE | DRAPER. Penny.

9. — „ — *Hf.* Umschrift und unten herum, wie auf der *Hf.* von Nr. 8; im Felde über einem Bande mit der Inschrift ADVANCE VICTORIA, ein Grasboden, über welchem die Sonne aufgeht, mit einem rechts gewendeten Casuar. *Rf.* Wie vorher.

10. — „ — *Hf.* ADVANCE AUSTRALIA, unten 1862, im Felde eine Garbe. *Rf.* Wie vorher. Penny.

11. — „ — *Hf.* Wie auf der *Hf.* von Nr. 9. *Rf.* BOOKSELLERS & STATIONERS: unten herum MELBOURNE, im Felde: EVANS | & | FOSTER | 78 | BOURKEST | EAST. Penny.

12. — „ — *Hf.* Wie auf der *Hf.* von Nr. 7. *Rf.* : IRON & ZING SPOUTING WORKS: , unten herum MELBOURNE. Penny.

13. — „ — *Hf.* Wie auf der *Hf.* von Nr. 9. *Rf.* Wie die vorhergehende. Penny.

14. — „ — *Hf.* Wie auf der *Hf.* von Nr. 8, die Inschrift auf dem Bande aber lautet: ADVANCE VICTORIA. *Rf.* Wie die vorhergehende. Penny.

15. — „ — *Hf.* VICTORIA, im Felde ein Casuar und Känguruh, unten 1862. *Rf.* MELBOURNE, 13 LONSDALE ST<sup>E</sup> WEST, im Felde A. C. HODGSON | OUTFITTER | & C<sup>O</sup> Halfpenny.

16. — „ — *Hf.* Wie auf der *Hf.* von Nr. 1, mit der Um-



schrift MELBOURNE. VICTORIA, unten 1858. *Rf.* Oben herum .HIDE & DECARLE., unten herum: GROCERS & WINE MERCHANTS, innerhalb eines Perlenrandes oben herum: .ELIZABETH STREET.; unten herum: MELBOURNE. In der Mitte ein gekrönter Löwe rechtshin, die rechte Pranke auf einen Schild legend, auf welchem ein Kreuz über einem Andreaskreuz liegt. Halfpenny.

17. — „ — *Hf.* Wie die *Hf.* auf Nr. 9. *Rf.* Oben herum: THE SCOTH PIE SHOP, unten herum: MELBOURNE. Im Felde: J. HOSIE | Verzierung | —10 & 12— | BOURKE ST | EAST. Penny.

18. — „ — *Hf.* Wie auf der *Rf.* von Nr. 1 mit der Jahreszahl 1857. *Rf.* Oben herum ROBERT HYDE & CO. Im Felde von einer Kreislinie umgeben: GENERAL | MARINE | STORE | SHIPPERS OF | RAGS GLASS | METALS | & C. Penny.

19. — „ — *Hf.* Wie auf der *Hf.* von Nr. 1 mit der Umschrift: AUSTRALIA, unten 1855. *Rf.* Oben herum LEVY BROTHERS, unten herum: ARCADE. MELBOURNE. Im Felde in einem Perlenkreise: IMPORTERS | OF | FANCY | GOODS. Penny.

20. — „ — *Hf.* Wie die *Hf.* von Nr. 7. *Rf.* Oben herum MILLER BROTHERS unten herum: MELBOURNE. Im Felde ein vierräderiges Wagengestelle, mit kleinem Sitze, darüber COACH unten BUILDERS. Penny.

21. — „ — *Hf.* AUSTRALIA, die stehende weibliche Figur, wie auf der *Hf.* von Nr. 2. *Rf.* Oben herum MOUBRAY LUSH, unten herum MELBOURNE, im Felde: & CO | DRAPPERS. Penny.

22. — „ — *Hf.* Wie die *Hf.* von Nr. 8. *Rf.* Oben herum: .BOOKSELLER & STATIONER., unten herum: MELBOURNE; in einem Linienkreise: GEORGE NICHOLS: | OPPOSITE | CORNER | TO | POST | OFFICE. Penny.

23. — „ — *Hf.* Nach oben herum: 67 LITTLE COLLINS STREET EAST, unten herum: MELBOURNE. Im Felde RENTS & DEETS | COLLECTED | HUGH PECK | PROCESS | SERVED | LEVIES FOR RENT | ESTABLISHED | 1853. *Rf.* Umschrift wie auf der *Hf.*, im Felde: ESTATE AGENT | & MONEY | LEN-

DÈR | HUGH PECK | HOTEL BROKER | & VALUATER | ESTABLISHED | 1853. Penny.

24. — „ — *Hf.* Wie die *Hf.* von Nr. 9. *Rf.* : VICTORIA COPPER WORKS: unten herum: MELBOURNE, im Felde: ROBINSON BRO<sup>s</sup> | & CO. | 31 | FLINDERS ST<sup>t</sup> | WEST. Penny.

25. — „ — *Hf.* Oben herum: THOMAS STOKES MAKER. nach unten: MELBOURNE. Im Felde 100 | COLLINS ST. | EAST. *Rf.* DIE SINKER SEAL ENGRAVER, unten ein Stern. Im Felde: LETTER | CUTTER | BUTTON CHECK | & TOKEN | MAKER. Penny.

26. — „ — *Hf.* Wie die *Hf.* von Nr. 9. *Rf.* Die Inschrift: T. THOKES | DIE | SINKER | SEAL ENGRAVER | LETTER CUTTER | CHECK & TOKEN | MAKER. Penny.

27. — „ — *Hf.* Wie die *Hf.* von Nr. 10. *Rf.* LETTER CUTTER SEAL ENGRAVER TOKEN MAKER. Im Felde: T. STOKES | 100 | COLLIN ST. | EAST | MELBOURNE. Penny.

28. — „ — *Hf.* Wie die *Hf.* von Nr. 7. *Rf.* Wie die vorhergehende. Penny.

29. — „ — *Hf.* Wie die *Hf.* von Nr. 9. *Rf.* Wie die *Hf.* von Nr. 25. Penny.

30. — „ — *Hf.* Wie die *Hf.* von Nr. 8. *Rf.* Wie die *Hf.* von Nr. 25. Penny.

31. — „ — *Hf.* MELBOURNE VICTORIA. Die sitzende weibliche Figur mit Wagen und Füllhorn u. s. w., unten 1858. *Rf.* Wie die *Rf.* von Nr. 1. Penny.

32. — „ — *Hf.* Wie die *Hf.* von Nr. 7. *Rf.* Wie die *Hf.* von Nr. 10. Penny.

33. Ballarat. *Hf.* SOUTWARD & SUMPTON, unten herum. BALLARAT, im Felde: das Wappen wie auf Nr. 8, auf dem Bande: ADVANCE BALLARAT und ohne die Bezeichnung: T. STOKES u. s. w. *Rf.* WHOLESALE GROCERS., nach unten WINE & SPIRIT MERCHANTS. Penny.

34. — „ — *Hf.* INDUSTRIA ET FIDES OMNIA VINCET (sic), unten herum: VICTORIA. Im Felde eine stehende weibliche Figur,



wie auf Nr. 2. *Rf.* J. R. GRUNDY MERCHANT BALLARET, unten: • 1861 • Im Felde: eine blühende Pflanze. Penny.

35. Castlemaine. *Hf.* Wie Nr. 8, nur steht auf dem Bande ADVANCE VICTORIA. *Rf.* FAMILY DRAPER CLOTHIER & OUTFITTER, unten: • Im Felde in einem Kreise, oben herum: W. FROOMES, unten herum: CASTELMAINE, in der Mitte, in gerader Linie: MARKETS *QR.* Penny.

36. Port Albert and Sale. *Hf.* Wie vorher. *Rf.* Oben herum: • GIPPSLAND •, unten herum: HARDWARE COMPANY. Im Felde in einem Linienkreise: PORT ALBERT & SALE. Penny.

37. Richmond. *Hf.* Wie Nr. 8. *Rf.* \* BOOKSELLER & STATIONER \*, unten herum: RICHMOND Im Felde, in einem Linienkreise: BARROWCLOUCH | — — | 100 | BRIDGE | ROAD. Penny.

38. — „ — *Hf.* Wie Nr. 10. *Rf.* WHOLESALE & RETAIL BUTCHER, unten: • Im Felde in einem Lilienkreise: R. B. RIDLER | 187 | BRIDGE | ROAD | RICHMOND. Penny.

39. Sandridge. *Hf.* Wie Nr. 35. *Rf.* SUGAR COMPANIES TREACLE DELIVERED. Im Felde: ODD FELLOWSTORE | W. C. COOK | BAY • ST. | SANDRIDGE | in kleiner Schrift: ORDERS PUNCTUALLY | ATTEDED TO. Penny.

### III. Queensland.

40. Brisbane. *Hf.* Oben herum: IRONMONGERS, in der Mitte: BROOKES, unten herum: BRISBANE. *Rf.* Wie die *Hf.* Penny.

### IV. Vandiemensland oder Tasmania.

41. Hobart Town. *Hf.* Oben herum: ONE PENNY TOKEN. unten herum: PAYABLE ON DEMAND AT R. HENRY'S. Im Felde verschiedene eiserne Geräthe. *Rf.* Oben herum: • R. HENRY. unten herum: 94 LIVERPOOL ST<sup>r</sup> HOBART TOWN. Im Felde: WHOLESALE | AND RETAIL | IRONMONGER. Penny.

42. — „ — *Hf.* Auf Grasboden ein Casuar und ein Känguruh.

*Rf.* Oben herum: G. HUTTON IRONMONGER, unten herum: HOBART TOWN. Im Felde eine Säge und eine Sichel gekreuzt. Penny.

43. — „ — *Hf.* und *Rf.* Wie vorher. Halfpenny.

44. — „ — *Hf.* BRITANIA, die nach rechts gewendete, sitzende Britania, einen Zweig in der Rechten, einen Dreizack im linken Arm haltend, zur Seite ein Schild mit dem Doppelkreuze. *Rf.* Oben herum: ALFRED NICHOLAS, unten herum: HOBART TOWN. Im Felde: LIVERPOOL | TEA WAREHOUSE | LIVERPOOL ST. Halfpenny.

Ein gleicher Penny ist von mir im ersten Aufsätze in den Mittheilungen der numismatischen Gesellschaft S. 314 No. 4, beschrieben.

45. — „ — *Hf.* Oben herum: H. LIPSCOMBE. MURRAY STREET. HOBART TOWN, unten herum: .SEEDSMAN & SALESMAN. Im Felde ein Blumenstrauss. *Rf.* SHIPPING SUPPLIED WITH ALL KINDS OF COLONIAL PRODUCE. Im Felde ONE PENNY | TOKEN. Penny.

#### V. Neu-Seeland.

46. Auckland. *Hf.* NEW ZEALAND. Die sitzende weibliche Figur, wie auf Nr. 1, im Abschnitte: 1858. *Rf.* Oben herum . T. S. FORBAITH . unten herum: WHOLESALE & RETAIL DRAPER. Im Felde in einem Linienkreise: MANCHESTER | . HOUSE . | AUCKLAND. Halfpenny.

47. Dunedin. *Hf.* Wie vorher. *Rf.* JONES & WILLIAMSON | WHOLESALE | & | RETAIL | GROCERS . | WINE . SPIRIT . | & PROVISION | MERCHANTS | DUNEDIN. Penny.

48. Wellington. *Hf.* Wie Nr. 2, ohne Umschrift. *Rf.* DANDERSON | GENERAL | STORES | . WELLINGTON . Halfpenny.

49. — „ — *Hf.* Oben herum: . LIPMAN LEVY ., unten herum: WELLINGTON . NEW ZEALAND, im Felde: IMPORTER | AND | MANUFACTURER | OF BOOTS | & SHOES. *Rf.* Oben herum: . ONE PENNY TOKEN . | unten herum: PAYABLE



ATL. LEVYS LAMETON QUAY. Im Felde: LEATHER | & GRINDERY | OF ALL | DESCRIPTION | THE TRADE | SUPPLIED. Penny.

50. — „ — *Hf.* Die sitzende weibliche Figur, wie Nr. 46, unten: 1859. *Rf.* Oben herum: JAMES WALLACE, unten herum: WELLINGTON. Im Felde: GROCER & C. Penny.

Berlin, im Juli 1863.

*Schlickeysen.*

## IX.

### Neueste Schaumünzen.

#### Deutschland.

106. *Jubelfeier der Stadt Leipzig.* *Hf.* DEM FEIND ZUR LEHR Deutschland in Frauengestalt, die Fesseln zerreisend, tritt auf den die verhasste Fremdherrschaft darstellenden Drachen. Daneben: 18 OCT. — 1813. *Rf.* DEUTSCHLAND ZUR EHR Ein geflügelter Genius, ein Pfeilbündel in der Rechten und zwei Lorbeerkränze in der Linken. Daneben: 18 OCT. 1863. Unten: ZUM 50<sup>TEN</sup> JAHRESTAGE DER SCHLACHT. Ganz auf dem Rande: G. LOOS DIR. C. FISCHER FEC. Gr. 39 Millim.

Ein zierliches, wohl gelungenes Schaustück aus der L. Ostermann'schen (ehemaligen Loos'schen) Medaillen-Münzwerkstätte zu Berlin.

#### Preussen.

107. *Königs-Prämie der Schützengilde zu Posen.* *Hf.* KOENIGS PRAEMIE \* \* PREMIA KROLEWSKA In einem lang-runden, ausgeschnitzten, unten mit einem Löwenkopfe gezierten Schilde, das Posener Stadtwappen von zwei Reben mit Weintrau-

ben umgeben. Die Krone über dem Schilde wird von zwei Engeln gehalten. *Rf.* In einem Lorbeerkranz: SCHÜTZEN — GILDE — ZUPOSEN — \*BRAC TWO — STRZELECKIE — WPOZNANIU — \*  
Gehenkelt. Gr. 28 Millim.

Ist auch noch grösser vorhanden.

### Russland.

108. *Tod der Kaiserin Alexandra.* *Hf.* Aeussere Umschrift: АЛЕКСАНДРА ФЕОДОРОВНА ИМПЕРАТРИЦА ВСЕРОСС. (Alexandra Feodorowna, Kaiserin von ganz Russland.) Innere Umschrift: РОДИЛ. 1 ЮЛЯ 1798 Г. — СКОНЧ. 20 ОКТ. 1860 Г. (geb. am 1. Juli 1798, gest. am 20. Oct. 1860.) Brustbild in dreiviertel Gesichtssseite, mit Diadem und Schleier, rechtshin darüber ein strahlender Stern. Unten: РЪЗ. ЧУРМАСОВЪ. (Tschukmasoff fec.) *Rf.* (in slawonischer Schrift) ДА БУДЕТЬ ВОЛЯ ТВОЯ (Dein Wille geschehe.) Unter dem strahlenden Auge der Vorsehung schwebt ein Engel, ein Kreuz haltend. Vor ihm eine knieende Frau, ein weinendes Kind umarmend und ein sitzender Genius, eine gestürzte Fackel innerhalb eines Schlangenringes haltend. Rechts eine von Epheu umrankte Urne. Im Abschnitte: СОЧ. А. Л. — В. АЛЕКСѢЕВЪ Р. Gr. 69 Millim.

Die nach Lâlin's Composition ausgeführte *Rf.* ist nicht eben gelungen, der Genius ist besonders verunglückt, nicht minder das Kind, welches einen grässlichen Kopf und einen Klumpfuss hat.

109. *Preis der Universität Dorpat.* *Hf.* Innerhalb zweier zusammengebundener Lorbeerzweige: PRAEMIUM — IN MEMORIAM — GEORGII DE BRADKE — V(iri) • AMPL(issimi) — AB (statt A) SENATU UNIVERSITATIS — DORPATENSIS — MDCCCLXI — D • XII MENS • SEPTEMB. — CONDITUM. Ganz unten: И. М. *Rf.* Innerhalb zweier zusammengebundener Eichenkränze: STUDIO — ET — INGENIO. Ganz unten: М. К. Gr. 42 Millim.

Die *Hf.* dieser sehr nüchternen Medaille ist von P. Mestscheräköff, die *Rf.* von M. Kutschkin geschnitten.

110. *Tausendjähriges Jubiläum Russlands.* *Hf.* (In slawonischer Schrift) ВЪ ЦАРСТВОВАНИЕ ИМПЕРАТОРА АЛЕКСАНДРА



**ВТОРАГО** (Unter der Regierung des Kaisers Alexander II.) Haupt rechtshin, darunter: **П. БРУСНИЦЫНЪ РЪЗ.** (P. Brusnizyn fec.) *Rf.* (Ebenfalls in slawonischer Schrift) **СОВЕРШИВШЕМУСЯ ТЫСЯЦЕ ЛѢТНО ГОСУДАРСТВА РОССІЙСКАГО** (dem stattgefundenen tausendjährigen Jubiläum des Russischen Reiches). Das zu Nowgorod errichtete Denkmal von Mikeschin. Es zeigt auf einer Kugel, das knieende Russland, vor einem Kreuze, welches von einem Engel gehalten wird. Unter der Kugel erblickt man Rurik, die heilige Olga, den Apostelgleichen Wladimir u. s. w. und auf dem Fussgestelle, die grossen Männer Russlands, in Gruppen vereinigt. Im Abschnitte: 1862 und unter der Abschnittsleiste: **П. БРУСНИЦЫНЪ Р** (P. Brusnizyn f.) Gr. 86 Millim.

Das Brustbild der Hf. ist im Verhältnisse zu klein, auch sind die Haarparthien übel gerathen, während die Fleischparthien wohl gelungen sind. Die Schrift ist viel zu gross.

111. *Preismedaille.* *Hf.* **ВЕЛИКАЯ КНЯГИНЯ ЕЛЕНА ПАВЛОВНА** (Grossfürstin Helena Pawlowna). Haupt linkshin. Darunter: **ИВ. ЧУКМАСОВЪ РЪЗ.** (Iw. Tschukmassoff fec.) *Rf.* **СИЛА НЕ ВЪ СИЛѢ, — НО СИЛА ВЪ ЛЮБВИ** (Die Kraft ist nicht in der Kraft, sondern die Kraft liegt in der Liebe). Unter der strahlenden Chiffer der Kaiserin Catharina II, ein Bienenkorb mit der Aufschrift **ПОЛЕЗНОЕ** (das Nützliche) und umgeben von einem Wagen, einem Pfluge, einer Garbe und verschiedenem Ackergewerke. Im Abschnitte, zwei Tafeln für den Namen des Empfängers und die Jahreszahl. Gr. 82 Millim.

Auf der Hf. ist das Bildniss zu klein und nicht ähnlich, der Halsabschnitt nicht geschmackvoll und die Schrift zu gross.

112. *Medaille für den Uwaroff'schen Preis.* *Hf.* **ГРАФЪ СЕРГІЙ СЕМЕНОВИЧЪ УВАРОВЪ — ПРЕЗИДЕНТЪ ИМПЕРАТОРСКОЙ АКАДЕМІИ НАУКЪ — 1818—1855.** (Graf Sergius Semenowitsch Uwaroff, Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 1818—1855.) Brustbild in Uniform, mit dem Andreasbunde und den Sternen des Andreas- und Wladimir-Ordens, von vorn. Davor: **ЧУКМАСОВЪ Р** (Tschukmassoff fec.) *Rf.* Die Poesie steht neben der sitzenden, eine Tafel haltenden Wissenschaft, zu deren

Füssen man einen Globus und Bücher erblickt. Neben der Poesie eine gegen einen Fusschemel gelehnte Lyra. Hinter beiden Frauen, die geflügelte Fama, in die Trompete stossend und einen Lorbeerkranz haltend. Im Abschnitte: СОЧ. И РЪЗ. ЧУКМАСОВЪ — 1863. (Erfunden und geschnitten von Tschukmassoff.) Gr. 41½ Millim.

#### Kirchenstaat.

113. Pius IX. *Auf die Canonisation der Japanischen Märtyrer.* Hf. Innere Umschrift: PIVS IX PON. MAX. Brustbild in Calotte und Pluviale, rechtshin. Auf letzterem sind der heilige Geist und darunter die Tiare mit den Schlüsseln, gestickt. Aeussere Umschrift, auf mattem Grunde: ⌘ SANCTORVM · ALBO · INSCRIPTIS · VI · ID · IVN · AN · MDCCCLXII · Rf. Die in Japan zu Tode gemarterten Mönche, auf Wolken; oben der heilige Geist und unten zwei gekreuzte Tauben. Gr. 27 Millim.

Die Rf. ist nicht eben ein Meisterstück. Die Medaille kommt auch gehemelt vor.

114. *Für die Helden von Castelfidardo.* Hf. PRO PETRI SEDE — PIO · IX · P · M · A · XV · In durchbrochenem Felde ein auf einem Schlangenringe stehendes, gestürztes Kreuz, mit langem Fusse. Rf. \* VICTORIA QVAE VINCIT MVNDVM FIDES NOSTRA Vorstellung wie auf der Hf., aber der Schlangenkopf links. Mit Schnalle. Gr. 39, mit Schnalle 50 Millim.

Das Band ist roth mit zwei weissen Streifen, welche schmale gelbe Ränder haben. Ist in Silber und Bronze verliehen.

#### Neapel.

115. *Auf die Siege über die Garibaldiner im September und October 1860.* Hf. In einem Eichenkranze: FRANCESCO II RE DELLE DVE SICILIE \* Haupt linkshin. Rf. In einem ähnlichen Kranze: CAMPAGNA DI SETT. OTT. — 1860. Auf einem runden Schilde: drei Lilien, darunter: TRIFRISCO — CAIAZZO — S.



MARIA — S. ANGELO — GARIGLIANO. Oberhalb der Medaille eine Lilie, an welcher der Ring zum Tragen befestigt ist. Gr. 28 Mill.

Das Band ist roth mit einem dunkelblauen Streifen in der Mitte.

116. *Auf die Vertheidigung Gaetas.* Hf. FRANCESCO II — MARIA SOFIA Beider Häupter nebeneinander, linkshin. Rf. Ansicht von Gaeta mit der Citadelle, von der Meeresseite. Im Abschnitte: GAETA — 1860. 1861. Mit Henkel. Von weisser, silberfarbiger Composition. Gr. 36 Millim.

Das Band ist hellblau mit fünf schmalen weissen Streifen (die bayerischen Farben). Beide Medaillen sind jetzt schon selten, zumal den treuen Anhängern des unglücklichen verrathenen Fürsten von der neuen Regierung untersagt ist, sich mit den wohl verdienten Ehrenzeichen zu schmücken.

#### Italien.

117. *Eroberung Siciliens.* Hf. VITTORIO EMANUELE Haupt linkshin, darunter: s . s . Rf. ITALIA E CASA DI SAVOIA — LIBERAZIONE DI — SICILIA — 1860 Dunkle Bronze. Mit Henkel und Ring. Gr. 28 Millim.

Das Band ist roth mit einem schmalen weissen Streifen an dem einen und einem schmalen grünem Streifen an dem anderen Ende. Die Medaille wurde an Garibaldis Freischärler vertheilt.

#### Privatpersonen.

118. *J. Lelewel.* Hf. In einem Perlenkreise: JOACHIMVS LELEWEL — NATUS VARSOVIAE A. D. 1786. Haupt rechtshin, darunter: WURDEN F. Rf. In einem Perlenkreise: ein Stein mit dem polnischen Adler und dem litthauischen Pógon, nebst den Aufschriften: POLONIA LITUANIA, umgeben von einem Anker und Emblemen der Wissenschaft. Darüber die aufgehende Sonne mit der Aufschrift: AUSPICHS - MELIORIS - AEVI Unten im Bogen: ILLUSTRISS CIVI . ANTIQ . VIRTUTIS REDEMP . — PATRÆ PIË ADDICTO, VULGO LUMEN REIP . — POLO . VOCATO, INTER ERUDITISSI . — QUOQUE ORBIS TERR . PRINCIPI — 1859 . — Gr. 51 Millim.

119. *Derselbe.* Wie vorher, jedoch unten NATUS u. s. w., die Inschrift: ET PARISIIS XV DIE MAJI 1861 MORTUUS.

Im Ganzen haben die Polen der demokratischen Parthei auf ihren gelehrten Landsmann Lelewel fünf verschiedene Medaillen prägen lassen.

120. *Thad. Graf Mostowski.* Hf. Aeussere Umschrift: ⌘ TA-DEUSZ · HRABIA · MOSTOWSKI · SENATOR · WOJEWODA · MINISTER · SPRAW · WEWN · Innere Umschrift: URODZ · W · WARSZ · D · 19 · PAŹD · 1766 UMARŁ · W · PARYŻU · D · 6 · GRUD · 1842. (Thaddaeus Graf Mostowski, Senator Wojewode, Minister des Innern, geb. zu Warschau am 19. Octob. 1766, gest. zu Paris am 6. Decemb. 1842.) Brustbild im Pelz, von vorn. Darunter: 1858 und A. BOVY. Rf. MAŹ — STANU · ROLNIK · OBYWATEL · MÓWCA · POETA · LITERAT. (Staatsmann, Agronom, Bürger, Redner, Poet, Literat.) In einem Eichenkranze, unter einem achtstrahligen Sterne: PRACE — CAŁEGO ŻYCIA — KRAJOWI POŚWIECAŁ (Die Werke seines ganzen Lebens waren dem Vaterlande geweiht). Darunter, von Emblemen des Ackerbaues und der Künste umgeben, fünf Bücher, mit der Aufschrift: M(ostowskiego) — WYBOR — PISARZOW — POLSK (Auswahl polnischer Schriftsteller). Darunter das mit der Grafenkrone bedeckte und mit den Orden des h. Stanislaw und des weissen Adlers geschmückte Wappen, auf blau ein Pfeil unter einem von einem Kreuze überragten Hufeisen. Ganz unten: B · P · INV · Gr. 70 Millim.

Hübsche Arbeit von Bovy in Genf.

121. *Leo Fürst Sapieha.* Hf. Innere Umschrift: LEONOWI KS SAPIEŹE Brustbild in Rock und Mantel, darunter: RADNITZKI. Aeussere Umschrift: PREZES : TOW : KREDYT : I · GOSPOD : ZAŁOŻYCIELOWI SZKOŁY · R · DUBLAŃ · KOLEI · ŻELAZ : GALICYI : (Präsident der Gesellschaft für Credit und Ackerbau, Gründer der Ackerbau-Schule zu Dublan und der Eisenbahn von Galizien). Rf. MDCCCLVIII — WDZIĘ — CZNI ZIOMKOWIE (Die dankbaren Landsleute.) Auf einem Pfluge sitzende weibliche Figur, mit Lorbeerkranz und Caduceus, linkshin. Gr. 62 Millim.

Die Hf. ist besonders gelungen.

122. *Friedrich von Schiller.* Hf. FRIEDRICH VON SCHILLER



Haupt rechtshin, darunter: K. FISCHER. *Rf.* In einem Lorbeer-  
kranze: ZUM — 10 NOVEMBER — 1859. Gr. 22 Millim.

Herrliche kleine Medaille der Ostermann'schen (Loos'schen) Medaillenmünze  
zu Berlin, auf den hundertjährigen Geburtstag des grossen Dichters.

123. *N. Utkin.* *Hf.* НИКОЛАЙ ИВАНОВИЧЪ УТКИНЪ ЗА-  
СЛУЖЕННЫЙ ПРОФЕС. ИМП. АКАД. ХУДОЖ. (Nikolai Iwano-  
witsch Utkin, emeritirter Professor der Akademie der Künste.)  
Haupt linkshin, darunter: А. ЛЯЛИНЪ Р (A. Lälín f.) *Rf.* Zwischen  
einem Eichen- und einem Lorbeerzweige, unter einem von Strah-  
len umgebenen Sterne: ЗА — ПЯТИДЕСЯТИЛѢТНІЕ — ТРУДЫ  
— ПО ГРАВИРОВАЛЬНОМУ — ИСКУССТВУ — СЪ 1809 Г. ПО  
1859 Р. (Für funfzigjährige Leistungen in der Kupferstichkunst,  
von 1809 bis 1859.) Gr. 42 Millim.

Das Brustbild ist wohl gelungen, die *Rf.* aber nüchtern und geschmacklos.

124. *Andr. Graf Zamoyski.* *Hf.* (Die drei Lanzen, das Za-  
moyski'sche Wappen.) JĘDRZEJOWI ZAMOJSKIEMU (ein klei-  
ner Pflug) — C. K. GALICYJSKIE TOWARZYSTWO GOSPO-  
DARCZE (An Andreas Zamoyski — die K. K. agronomische Ge-  
sellschaft von Galizien). Brustbild in Uniform und Mantel, rechts-  
hin, darunter: C. RADNITZKY F. *Rf.* (Ein Anker.) ZA PIERWSZE  
WYPŁYNENIE W GÓRĘ WISŁY DUNAJCA I SANU. (Für die  
erste Schifffahrt die Weichsel hinauf, auf dem Dunajetz und dem  
San.) Ansicht der Stadt Przemyśl, davor ein Dampfboot. Oben  
eine auf einem Lorbeerzweige ruhende Karte mit den erwähnten  
Flüssen und den Städten: GDAŃSK (Danzig), KRAKÓW, DU-  
BIECKO und TARNÓW. Auf der Abschnittsleiste: PRZEMYŚL  
D. 23<sup>o</sup> PAŹDŹ (October) und im Abschnitte: MDCCCL. Gr.  
66 Millim.

Schöne Arbeit von Radnitzky in Wien.

## X.

**Neueste Literatur.**

177. А. П. БУТРОВСКИЙ (A. P. Butkowsky): НУМИЗМАТИКА ИЛИ ИСТОРИЯ МОНЕТЪ ДРЕВНИХЪ, СРЕДНИХЪ И НОВЫХЪ ВѢКОВЪ. МОСКВА, 1861 (Numismatik oder Geschichte der alten, mittelalterlichen und neuen Münzen. Moskau). Mit 3 Taf., 121 Zeichnungen enthaltend, und 2 Holzschnitten. 8vo, S. 140 und 24. Preis 3 Rb. 50 Cop.

Ein Werk, welches gar viel zu wünschen übrig lässt, aber doch als das erste numismatische Handbuch in Russischer Sprache Anerkennung verdient. Hr. B. behandelt mit besonderer Vorliebe die Bosphorischen Münzen, jedoch ohne das Werk Hrn. Sabatier's, noch unser „Musée Kotchoubey“ zu kennen, seine Hauptquelle sind die nicht vollständigen Werke des seligen Spassky. Dann bespricht er in gedrängter Kürze die übrigen Griechischen, sowie die Römischen Münzen und die auf solchen erscheinenden Abkürzungen, ferner die Münzen des Mittelalters und der neueren Zeit. Bei den Polnischen giebt er die in allen möglichen Büchern enthaltene Regentenreihe als eine, in ihrer Art originelle Tabelle, welche ihm von einem Münzfreunde, Hrn. Balaschewitsch, mitgetheilt ist, so wie fabelhafte Preise der selteneren Polnischen Stücke. Die Tafeln enthalten die hauptsächlichsten Griechischen Münztypen und sind aus Akerman's Manual copirt. Den Beschluss machen die in Rubeln etwas willkürlich angesetzten Preise der Römischen Münzen. Das kleine Buch ist durch zahlreiche Druckfehler entstellt.

K.

178. *Catalogue des collections intéressantes de médailles historiques, de monnaies, de monnaies obsidionales, de nécessité et de révolution, de monnaies antiques grecques et romaines, de tableaux etc. délaissées par feu M. A. J. B. de Roye van Wichen, de Nimègue, M. V. H. Huurkamp van der Vinne, de Harlem et M. L. Michel, de Rotterdam. La vente de ces collections se fera le 23 nov. 1863 et jours suivants, à Amsterdam, sous la direction du libraire G. Th. Bom.*

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. L. 4.

8



Amsterdam, 1863, 8vo, S. 195 und 115. Auch mit holländischem Titel.

Der erste Theil des Cataloges enthält, nach Mieris, van Loon und dessen Fortsetzungen geordnet, 5176 Nummern, der zweite 2782 Nummern Nothmünzen, eine Reihe auf das Münzwesen bezügliche Stücke, auch einige unbedeutende antike. Unter den niederländischen sind viel seltene Exemplare.

179. *Catalogue d'une collection de médailles des rois et des villes de l'ancienne Grèce. En vente à l'amiable avec les prix fixés à chaque numéro. Première partie. — Europe. Paris chez Rollin et Feuardent, antiquaires, 12, rue Vivienne, 1862, 16°, S. 276. (Preis 6 Franken.)*

Desgl.: *Asie Mineure, ibid., 1863, S. 277—416. (Preis 6 Franken.)*

Seit einiger Zeit haben die grösseren Münzhändler in Deutschland und Frankreich das gewiss lobenswerthe System angenommen, die von ihnen feil gebotenen Münzen mit Angabe der Preise bekannt zu machen. An antiken Münzen besitzen unstreitig die HH. Rollin und Feuardent die bedeutendsten Vorräthe; die in den vorliegenden Bändchen angegebenen 6351 Nummern, deren manche noch mit bis und ter eingeschaltet sind, ergeben an und für sich schon eine reiche Sammlung. Die Beschreibungen sind nach dem sehr richtigen System der Lokalität geordnet, und kurz und genau, so dass dem Anfänger und dem unbemittelten Sammler diese Cataloge gewissermaassen als Leitfaden dienen können. Dem ersten Bändchen ist sogar eine Tafel der celtiberischen und punischen Inschriften beigelegt. Die Preise sind im Allgemeinen mässig, sie richten sich nach der Conservation der Stücke. Leider ist der mit Sachkenntniss abgefasste Catalog durch eine zu grosse Anzahl Druckfehler entstellt. K.

180. *Catalogue du superbe cabinet de médailles romaines délaissé par feu M. le comte de Renesse-Breidbach. 1<sup>re</sup> partie. Médailles d'or. Vente publique à Gand sous la direction de F. Verhulst, le samedi 7 nov. 1863 etc. Gand, 1863, 8vo, S. 42.*

Die Sammlung enthält 522 Nummern, unter denen einige unedirte Varietäten, ein Quinar der Plotina, Nr. 124, ein Aelius und ein Postumus à fleur de coin.

181. **Cavedoni**: Notizia archeologica delle antiche monete d'oro, ritrovate in Reno presso Bologna. Modena, 1857.

Im Messagere di Modena, Nr. 1613, 30. Oct. 1857. Man fand 39 Münzen, nämlich 12 Dinare der Kalifen Mansur, Mehdi, Raschid und Amin und 41 Byzantinische Gold-Solidi, von Leo III bis auf Nicephor I. S. de Witte, *Revue numism.*, 1859, S. 393—399.

182. **H. Cohen**: Description générale des monnaies de la république romaine, communément appelées médailles consulaires. Paris, Rollin, 1857, 4to, mit 75 Taf.

Angezeigt von C. Cavedoni, *Bulletino archeologico di Napoli*, Aprile 1857 und *Revue numism.*, 1857, S. 184—192.

183. **W. A. Cost Jordens**: Kamper-Stempels. Bydrage tot de Kampermunt. Deventer, J. de Lange, 1857, 4to, mit 2 Tafeln.

Nachtrag zu den Werken von Verkade und van der Chijs.

184. **J. R. und H. A. Erbstein**: Das der Stadt Nürnberg gehörige Isaak von Peyer'sche Münz- und Medaillen-Kabinet. Nürnberg, Sebald'sche Officin, 1863, 8vo.

Die Sammlung wurde von ihrem ehemaligen Besitzer im J. 1761 der freien Reichsstadt Nürnberg zum Zwecke numismatischer Vorlesungen und zur Förderung numismatischer Studien auf der Universität Altdorf vermacht. Es ist daher höchst tadelnswerth und der so löblichen Absicht des Erblassers entgegen, dass der Magistrat die Sammlung jetzt versteigern lässt. Man hätte sie anständiger Weise, dem Deutschen Museum übergeben sollen. Die Sammlung enthält nur 866 Stück, darunter viele seltene Sachen in Gold, Medaillen und Thalern. Herrlich ist die nürnbergische Suite, 105 schöne Thaler und Denkmünzen enthaltend. Unbegreiflich ist es, wie die so reiche, auf ihren alten Ruhm so stolze Stadt, auch die ihr angehörigen Münzen zum Verkaufe ausbietet. Hoffentlich wird die aufgeklärte Bayerische Regierung gegen dies der Stadt Nürnberg gewiss nicht zur Ehre gereichende Vorhaben ein Veto aussprechen. \*)

185. **B. Fillon**: Mémoire sur une découverte de monnaies, de bijoux et d'ustensiles des II<sup>e</sup> et III<sup>e</sup> siècles faite en Vendée.

Napoléon-Vendée, 1857, 8vo, mit 1 Taf. und Vignetten.

Angezeigt von J. de Witte, *Revue numism.*, 1857, S. 65—74.

\*) Leider ist inzwischen die schöne Sammlung unter den Hammer gekommen!



186. **R. C. Fox:** Engravings of united or rare greek Coins with descriptions. Part. I. Europe. London, 1856, 4to, mit 10 Tafeln.

Angezeigt von C. H. Waddington, *Revue numism.*, 1856, S. 427, 8.

187. (**H. Hoffmann**) Catalogue périodique de médailles et monnaies grecques, romaines, du moyen âge et des temps modernes. Avec l'indication de leurs prix, accompagné d'un bulletin ou chronique numismatique. Paraissant le 15 de chaque mois. Paris, H. Hoffmann, rue St. Anne, 64. Nr. 3—12, Juin 1862—Mars 1863. (S. Bd. I, S. 231, Nr. 71.)

Le Numismate. Bulletin périodique paraissant le 1<sup>er</sup> de chaque mois. 2<sup>e</sup> Année. Nr. 13—21. Mai 1863—Janvier 1864. Ibid.

Herr H. fährt fort, in seinem periodischen Cataloge den Freunden der Numismatik schöne und seltene Stücke zu wirklich mässigen Preisen anzubieten. In den vorliegenden Heften finden wir 1) eine reiche Folge sogenannter Römischer Familienmünzen, unter denen die seltenen Denare des M. Minatius (300 Fr.), der Statia (350 Fr.), des P. Ventidius (500 Fr.), Aurei von S. Pompejus (500 Fr.), C. Vibius (300 Fr.) u. s. w. 2) Zahlreiche antike Münzen von Mittel-Italien, Gross-Griechenland und Sicilien, unter denen die herrlichen Syrakusanischen Achtdrachmenstücke (zu 250 bis 350 Fr.) 3) Münzen der Römischen Kaiser bis auf Tiberius. 4) Königlich französische Münzen bis auf Franz II, unter denen Denare Pipin's I von Troyes (125 Fr.) und Rheims (150 Fr.), Karls des Grossen von Auvergne (150 Fr.), Ludwig II und Pabst Hadrian II (200 Fr.), u. s. w. 5) Eine schöne Folge französischer Feodal-Münzen. 6) Verschiedene nicht französische Münzen, unter denen eine bedeutende Serie des Johanniter-Ordens hervorgehoben zu werden verdient. Im Ganzen enthält der erste Band 3300 Münzen, ohne die Varietäten.

In der unter dem veränderten Titel „le numismate“ erscheinenden Fortsetzung sind die Griechischen Münzen bis auf die Inseln des ägäischen Meeres fortgeführt, die Römischen bis auf die Flavii. Unter ihnen sind zwei Perlen, ein Vitellius mit seinen Kindern, Aureus (500 Fr.) und ein anderer mit dem Sohne, ein unedirter Aureus (2000 Fr.) Die französischen Münzen gehen bis auf die letzte Republik von 1848. Unter den nichtfranzösischen sind die Italienischen hervorzuheben.

Das Bulletin enthält interessante Plaudereien über Münzauctionen,

Sammler, neue Werke u. s. w. Jedenfalls ist dies sehr billige Werk (5 Franken in Frankreich und 6 Franken ausser Frankreich) allen Freunden der Münzkunde bestens zu empfehlen. *Fr. B. v. K.*

188. **E. Hucher:** Lettre à Mr. le marquis de Lagoy sur la numismatique gauloise. In den Mémoires de la Société d'agriculture, sciences et arts de la Sarthe, 1857, 8vo, S. 24 und 1 Tafel.

Angezeigt von A. de Barthélemy, *Revue numism.*, 1857, S. 456 bis 462.

189. **КАТАЛОГЪ МЕДАЛЯМЪ, ПРИГOTOВЛЯЕМЫМЪ НА САНКТ-ПЕТЕРБУРГСКОМЪ МОНЕТНОМЪ ДВОРЪ.** (Katalog der auf dem St. Petersburgischen Münzhofe verfertigten Medaillen.) 1858, 12o, S. 129.

Dieser Catalog enthält die kurze Angabe der auf dem erwähnten Münzhofe hergestellten Schaustücke mit den Preisen für bronzene Exemplare derselben. Den Beginn machen 62 Medaillen auf die Russischen Souveräne, von Rurik an bis auf Kaiser Nikolai I; die ersten Stücke dieser Reihe zeigen mittelmässig ausgeführte Phantasiebrustbilder, nur die letzten Medaillen sind besser gearbeitet. Völlig werthlos ist die Reihenfolge zur Russischen Geschichte bis zum Tode des Grossfürsten Jaropolk, in 94 erbärmlichen Stücken; auf No. 70 z. B. erscheint die Braut Swätopolk's im Reifrocke, mit einer Schleppe und Stuartskragen. Man sollte diese traurigen Machwerke endlich aus dem Kataloge ausschliessen. Die Hauptabtheilung bilden die Medaillen seit Peter I, aber auch diese sind zum Theil wenig brauchbare Schülercopien, da man auf dem Petersburger Münzhofe die curiose Gewohnheit hat, die alten guten Stempel durch die grosse Anzahl der wenig fähigen Graveure, nur um diese zu beschäftigen, copiren zu lassen. Die meisten Medaillen Peter's I z. B. wurden schon unter den Kaiserinnen Anna und Elisabeth copirt, dann noch einmal unter Catharina II und so selten die alten Originale sind, so wenig geschätzt sind die nicht gelungenen Copien, welche auf dem Münzhofe zu haben sind. Im Ganzen sind unter 606 Nummern mehr als 650 Medaillen aufgezählt, zu denen seit 1858, etwa noch 30 gekommen sind. Die neuesten dieser Medaillen haben wir in der Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, in den Mémoires de St. Pétersbourg, sowie in diesen Blättern besprochen. *K.*

190. **Marquis de Lagoy:** Supplément à l'essai de monographie d'une



série de médailles gauloises imitées des deniers consulaires au type des Dioscures. Aix, 1856, Vitalis, S. 15 in 4to, mit 1 Tafel.

Angezeigt von J. de Witte, *Revue numism.*, 1856, S. 68—72.

191. Derselbe: Recherches sur l'explication des monogrammes de quelques médailles inédites des derniers temps de l'empire d'Occident et de l'époque mérovingienne. Aix, 1856, 4to. Mit 1 Tafel.

Angezeigt von A. de Longpérier, *Revue numism.*, 1857, S. 299, 300.

192. A. Lallemand: Médailles de la villa romaine du Lodo, près Penboch, commune d'Arradon (Morbihan). Vannes, 1857, S. 22.

Auszug aus dem Annuaire du Morbihan. Die Münzen sind von Maximian, Constantius Chlorus, Constantin u. s. w. und ohne Werth. Anzeige und Verbesserung der Irrthümer Hrn. L's, von A. de Longpérier, *Revue numism.*, 1860, S. 78—81.

193. P. Lampros: *Ἀνέκδοτα νομίσματα τῶν μεγάλων Μαγίστρων τοῦ ἐν Ῥόδῳ τάγματος τῶν Ἰωαννιτῶν.* (Unedirte Münzen der Grossmeister des Johanniter-Ordens auf Rhodos.) In der *Νέα Πανδώρα* (Neue Pandora). Athen, Th. IX, Febr. 1859, S. 497 und März, S. 513.

S. den interessanten Auszug von A. de Longpérier, *Revue numism.*, 1859, S. 210—218.

194. Derselbe: *Ἀνέκδοτον νόμισμα Γουλιέλμου τοῦ Βιλλαρδουίνου, ὡς Τριάρχου Εὐβοίας.* (Unedirte Münze Wilhelms von Villehardouin, Tetrarchen von Euboea.) In der *Νέα Πανδώρα* (Neue Pandora), Athen, X, Febr. 1860, S. 461.

S. Longpérier, *Revue numism.*, 1860, S. 153—156.

195. J. Leicester Warren: An Essay on greek federal coinage. London and Cambridge, 1863, 8vo, S. 62.

196. G. C. F. Lisch: Münzfunde von Marnitz und Vietlütbe (Brakteaten ohne Werth; 357 meist meklenburgische Münzen von 1537 und 1538). Meklenburgische Goldgulden (im Königl. Cabinet zu Berlin). In den Jahrbüchern und Jahresberich-

ten des Vereins für meklenb. Geschichte und Alterthums-  
kunde, XXVII Bd., Schwerin, 1862, S. 240—243.

197. **Lisch und Masch**: Der Silberfund von Schwaan. In den Jahrbüchern und Jahresbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, XXVI Band, Schwerin, 1861, S. 241—248, mit 1 Taf.

Auch in der Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, neue Folge, Berlin, 1861, S. 258 folg., abgedruckt.

198. **L. Pigorini**: Memorie storico-numismatiche di Borgotaro, Bardi e Compiano. Lette nelle adunanze della Società Scientifico-Letteraria La Gioventù, in Parma, nel mese di Dicemb. 1862. Parma, tipogr. Cavour di P. Grazioli. 1863, 8vo, S. 114, mit 3 Taf. und einer Karte.

Ein junger talentvoller Numismatiker, Schüler des trefflichen Hrn. Commend. Lopez, Directors der Sammlungen zu Parma, tritt mit diesem Werke zuerst in die Oeffentlichkeit. Er bespricht zuerst die Geschichte der in den Thälern del Taro und del Ceno gelegenen Besitzungen des Hauses Landi, welche im J. 1312 von Kaiser Heinrich VII dem Ubertino Landi dem Jüngeren verliehen wurden. Dieser Besitz wurde jedoch im Laufe mehrerer Jahrhunderte dem Hause Landi entzogen, er kam eine Zeit lang in die Hände der Fieschi, bis im Jahre 1551 Agostino Landi von Neuem mit Borgotaro, Bardi und Compiano nebst dem Münzrechte in diesen drei Orten, vom Kaiser Karl V belehnt wurde. Borgotaro ging unter Claudio an das Haus Farnese verloren. Des Claudio Sohn Federico behauptete sich aber in Bardi und Compiano ungeachtet aller Versuche und Intriguen des Herzogs von Parma, sich der kleinen Thäler zu bemächtigen. Von ihm kennt man mehrere Münzen: einen Scudo, der auch in Goldabschlag vorkommt, mit dem heil. Franciscus, Nachahmung einiger Scudi von Sixtus V, verschiedene Doppien und Silbermünzen, Nachahmungen der Typen von Mantua und Florenz und einige kleine Kupfermünzen. Sie stammen aus den Münzstätten Bardo und Compiano. Federico liess nur eine Tochter nach, welche mit Giov. Andrea II Doria vermählt, die Besitzungen des Hauses Landi der Familie Doria zubrachte, welche dieselben im Jahre 1682, für 120,614 Ducaten an Herzog Ranuccio II Farnese verkaufte. Herr P. theilt auch die nur in Projekten vorhandenen Medaillen des Hauses Landi mit, ferner zwei sehr seltene Medaillen des gedachten Federico und seiner Gemahlin Placidio Spinola,



beide auf Taf. III abgebildet und endlich, Taf. I, Nr. 1, einen Teston des Fürsten Sinibaldo Fieschi, aus der Münzstätte Borgo. Ein diplomatischer Anhang erhöht den Werth dieses interessanten und fleissigen Werkes, dem nur noch die genealogische Tabelle der Landi hätte hinzugefügt werden müssen. Dem jungen Herrn Verfasser können wir zu einem so glänzenden Anfang seiner numismatischen Laufbahn nur Glück wünschen.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

199. **Vic. Vazquez Queipo**: Essai sur les systèmes métriques et monétaires des anciens peuples, depuis les premiers temps historiques jusqu'à la fin du Khalifat d'Orient. Paris, 1859, 8vo, 3 Vol.

Erhielt den numismatischen Preis Allier de Hauteroche, für 1860.

200. **Revue numismatique** publiée par J. de Witte et Adrien de Longpérier. Nouvelle Série. Tome premier. Paris, C. Rollin, 1856, 8vo, S. 440, und 13 Tafeln.

Die wichtigsten Artikel sind: Ch. Lenormant, Révision de la numismatique gauloise. Monnaies des Arvernes. Origine de l'or monnoyé dans la Gaule. S. 297—344. — Essai sur les statères de Cyzique S. 152—163. A. de Longpérier, Note sur la forme de la lettre E dans les légendes de quelques médailles gauloises, S. 73—87. Quelques deniers de Pépin, de Carloman et de Charlemagne, S. 180—189. — Monnaie de Raimon, comte de Barcelone, S. 63—67. — De l'S barré de Henri IV. Jetons et médailles qui s'y rapportent, S. 268—276. — F. de Saulcy, Lettre à M. de Witte sur les monnaies des prétendus rois de Galatie, S. 3—6. — Beulé, Les monnaies de Solon et de Pisistrate, S. 345—368. W. H. Waddington, Médailles frappées au Ve siècle en Carie et en Jonie (Themistocle despote de Magnésie; Tymnès despote de Terméra; Hecatommnus roi de Carie.) S. 47—63. — Médailles de Caunus et d'Eriza en Carie, S. 369—374. C. Cavedoni, Observations sur quelques médailles des rois de Syrie. S. 375—386. A. Judas, Monnaies de l'Afrique septentrionale avec légendes puniques. S. 99—124, 164—179, 220—246. A. de Barthélemy, Notes sur l'histoire monétaire de l'ancienne province de Bretagne, S. 256—267, 410—421, u. s. w.

Desgl. Tome deuxième. Ibid., 1857. S. 468 und 15 Taf.

Hervorzuheben sind: Marquis de Lagoy, Médailles gauloises, S. 381—402. — Larissa près du mont d'Ossa? troisième ville thessalienne de ce nom. S. 85—89. — Beulé, Le Stéphanéphore (monnaies d'A-



thènes), S. 90—114. J. de Witte, Médailles impériales romaines inédites (Auguste, Caligula, Domitian, Dioclétien), S. 205—211. Ch. Lenormant, Notice sur une pierre gravée représentant Marcia concubine de Commode, S. 212—246. J. de Pétigny, Étude sur l'histoire monétaire du IV<sup>e</sup> au VII<sup>e</sup> siècle, S. 115—164. C. Cavedoni, Médailles du temps d'Honorius portant des signes chrétiens mêlés à des types païens, S. 309—314. M. Deloche, Description des monnaies mérovingiennes du Limousin, S. 415—440. A. de Longpérier, Monnaies épiscopales de Strasbourg et de Constance, S. 319—345. Monnaie d'argent de Philippe de Rouvres duc de Bourgogne, S. 415—456. — Monnaies de Louis XI frappées à Perpignan, S. 165—173. A. Dauben, Nicolas Briot et la cour des monnaies. École française des graveurs en Angleterre, S. 14—64.

Desgl. Tome troisième. Ibid., 1858. S. 487 und 20 Taf.

Zu bemerken sind: F. de Saulcy, Lettre à Mr. A. de Longpérier sur la numismatique gauloise. I. — Vennecti, Aduatici, Aulus Hirtius, Turones, S. 437—446 — Deniers à la légende ΚΑΛΕΤ ΕΛΟΥ, S. 281 bis 288. — Ch. Lenormant, Monnaies des Arvernes, S. 105—161. Beulé, Une drachme de Conon, S. 357—361. W. H. Waddington, Médailles inédites de l'Asie Mineure. Cebren Troad., Ephesus Jon., Myus Jon., Gagae Lyc. etc., S. 162—176. J. de Witte, Apollon Sminthien, S. 1—51. A. de Longpérier, Larissa Ephesia, 447—450. — Cents deniers de Pépin, de Carloman et de Charlemagne, découverts près d'Imphy en Nivernais, S. 202—262. Deniers de Waifre, duc d'Aquitaine etc., S. 331—337. — Deniers de Corbie, S. 426—431. Médaillon inédit de Garzia Nasi, S. 89—104. Duc de Luynes, Monnaies des Nabatéens\*), S. 292—316, 362—385. J. Sabatier, Notions générales sur la monnaie byzantine, S. 177—201. Marquis de Lagoy, Fiertons ou poids monétaires des rois de France. S. 413—425. E. d'Acy, Monnaies de Crépy, S. 77—88. E. Hucher, Méreaux de plomb, S. 338 bis 350, u. s. w.

Desgl. Tome quatrième, ibid., 1859, S. 500 und 22 Tafeln.

Hervorzuheben sind: F. de Saulcy, Lettres à Mr. A. de Longpérier sur la numismatique gauloise, II, III et IV (Divitiac et Galba, roi des Suessions, Volkes Tectosages, Conétodun), S. 313—321, 401 bis 407. — W. H. Waddington, Amynandre, roi des Athamanes, S. 104—108. — Le nome Heptacométis, S. 408—410. L. Müller, Mon-

\*) Dies sind dieselben Artikel, welche ein bekannter Compiler, Hr. L., mit seltener Dreistigkeit, abschrieb, ohne den gelehrten Verfasser zu nennen.



naies grecques portant pour type une lettre ou un monogramme, S. 1 bis 39. A. de Longpérier, Médailles grecques de la collection Palin (Alexander Pheraeorum tyrannus, Alexander M., Alexandria Troas, Pergamus Mysiae, Laodicea Phrygiae, Lydda Lyciae), S. 109—123. — Observations sur les monnaies portant l'effigie de Trajan père, S. 137 bis 147. — Description de diverses monnaies baronales (Soissons, Porcien, Verdun, Toulouse, etc.), S. 453—463. — Monnaies de Jean Galéaz, comte de Vertus en Champagne, S. 380—392. Duc de Luynes, Le nummus de Servius Tullius, S. 322—369. J. de Witte, Observations sur Agrippine et Postume, S. 428—439. — Médailles de Bonosus, S. 148—157. C. Robert, Lettre à Mr. de Longpérier sur quelques médailles trouvées en Crimée, S. 40—47. Marquis de Lagoy, Attribution de quelques médailles inédites au monnayage primitif des Arabes, à Alexandrie, S. 233—241. J. F. G. de Salis, Lettre à Mr. Sabatier sur le classement des monnaies des empereurs iconoclastes et sur deux pièces attribuées à Romain Diogène, S. 440—449. M. Deloche, Description des monnaies mérovingiennes du Limousin, S. 158—185. — A. de Barthélemy, Monnaies et médailles inédites, S. 186—198. — F. Soret, Lettres sur quelques monnaies inédites de l'Adherbaidjan, S. 476—486. J. Sabatier, Du prix et de la vente des monnaies antiques, S. 273—307.

Desgl. Tome cinquième. Paris, Rollin et Feuardent, 1860, S. 500 und 20 Taf.

Darin u. a.: F. de Saulcy, Lettres à Mr. de Longpérier sur la numismatique gauloise. V. Mandubiens. VI. Grande Bretagne, S. 165 bis 174. — VII. Rectification. VIII. Nerviens et Andes. IX. Senons, S. 249—265. — X. Meldes, S. 345—358. XI. Ligue éduenne, S. 409 bis 424. L. de la Saussaye, Monnaies des Éduens, S. 97—112. — A. de Longpérier, Note sur la forme de la lettre F dans les légendes de quelques médailles gauloises, S. 175—189. — Note sur les noms Voluntillius et Ambillius, S. 425—431. — Note sur les monnaies de Romulus, fils de Maxence, S. 36—42. — Louis II et Angilberge, S. 364—367. — De la monnaie de Dol en Bretagne, S. 315—323. — Perkin Warbecque, jetons de Tournai, S. 384—395. Ch. Robert, Première lettre à Mr. A. de Longpérier sur quelques collections du Piémont et de la Lombardie, S. 197—207. — Monnaies de Mâcon, S. 456 bis 484. Baron de Prokesch-Osten, Description de quelques médailles grecques (Abdera, Sala Thraciae, Lemnus, Acanthus etc.), S. 266—279. W. H. Waddington, Médailles de Marius en Cypre, S. 1 bis 10. — Études de numismatique asiatique, S. 432—455. M. De-

loche, Descriptions des monnaies mérovingiennes du Limousin, S. 295 bis 310. A. de Barthélemy, Nouveaux éclaircissements sur la monnaie d'Auxerre, S. 368—379. — Monnaies françaises inédites (Reims, Lyon), S. 138—149. A. Carpentin, Quelques monnaies rares ou inédites de la bibliothèque de Marseille et remarques de M. de Longpérier, S. 43—61. — Quelques monnaies des princes de la maison d'Anjou et addition de Mr. de Longpérier, S. 214—223. Soret, Monnaies inédites de l'Adherbaïdjan, S. 68—77. Lelewel, Lettre à Mr. de Longpérier sur les bractéates juives de la Pologne, S. 328—334.

Auch die neue Folge der Revue wird mit demselben Talente redigirt wie die ersten zwanzig Bände. Die alte Numismatik ist durch die gelehrten Herausgeber sowie durch die HH. Duc de Luynes, de Saulcy, Lenormant, Waddington, de la Saussaye u. s. w. würdig vertreten. Für den byzantinischen Theil wirkt mit Erfolg Hr. Sabatier, für die mittelalterliche Partie die HH. de Longpérier, de Barthélemy, Robert u. a. m. Mit feinem Tact wissen die HH. Directoren alles was an Persönlichkeit erinnert, entfernt zu halten, ihr einziges Princip ist das Interesse der Wissenschaft. B<sup>n</sup>. B. v. K.

201. **A. Rich:** Dictionnaire des antiquités romaines et grecques, accompagné de 2000 gravures d'après l'antique, représentant tous les objets de divers usages d'art et d'industrie des Grecs et des Romains. Traduit de l'anglais sous la direction de M. Chéruel. Paris, 1859, 8vo, S. 740.

Verbesserung einiger der zahlreichen Fehler dieses Werkes, in Bezug auf die Numismatik, von A. de Longpérier, Revue numismat., 1859, S. 261—265.

202. **J. Sabatier:** Description générale des monnaies byzantines frappées sous les empereurs d'Orient depuis Arcadius jusqu'à la prise de Constantinople par Mahomet II. Suite et complément de la description historique des monnaies frappées sous l'empire romain par M. H. Cohen. Tome premier. Paris, Rollin et Feuardent; London, Curt. 1862. 8vo. S. 325 und XXXIII Taf.

Tome second, ibid., S. 377 und Taf. XXXIV bis LXX.

Ein practisches und musterhaftes Handbuch, in welchem nichts vergessen ist, was den Freund der byzantinischen Geschichte und Numismatik interessiren kann. Nach einer kurzen historischen Uebersicht, bespricht Hr. S. im Allgemeinen die byzantinischen Münzen, ihr Me-



tall, ihre Inschriften und Typen, die Münzstätten, Werthzeichen und Münzfuss. Hier ist namentlich die Zusammenstellung der Typen für die Iconographie des Mittelalters belehrend und überhaupt hat der Hr. Verfasser mit dem ihm eigenthümlichen Geschmack, in der 94 Seiten umfassenden Einleitung eine wohl gelungene und interessante Schilderung des byzantinischen Münzwesens gegeben. Die Reihen der Münzen beginnen die Exagia oder Normalgewichte; man kennt solche von Gratian und Valentinian II, von Honorius und Arcadius, sie sind sämtlich viereckig und von Kupfer. Bei den folgenden Münzbeschreibungen sind den Geprägten jedes Regenten kurze historische Notizen und allgemeine Angaben über die Preise der Münzen vorausgeschickt. Dann folgt die Beschreibung der selteneren R.S. nach Mionnet'scher Art, mit Angabe der Taxe. Hinter den Münzen Justinian's I folgen die der Ostgothen und Vandalen, in grosser Vollständigkeit. Bei allen Kaisern sind die Kupfermünzen nach den Werthzeichen geordnet, zuerst die Vierzig-Nummia mit M oder XXXX, dann die Zwanzig-Nummia mit K oder XX, u. s. w. Vielleicht wäre eine Ordnung nach den Münzstätten übersichtlicher gewesen. In der Mitte des achten Jahrhunderts hören die Bezeichnungen der Münzstätten auf und kann man von den späteren Kupfermünzen nur die in Cherson geschlagenen unterscheiden, da sie einen besonderen Typus haben. Diese Cherson'schen Münzen beginnen mit Michael III und Basil I und reichen bis auf Basil II. S. darüber mein Musée Kotchoubey, Bd. I. Unter den späteren Münzen theilt Herr S. eine grosse Anzahl glücklich bestimmter Inedita mit, zum Theil mit sehr ungewöhnlichen Typen. Sonderbar z. B. ist auf einer K. M. Andronik's I ein heil. Georg mit einer heraldischen Lilie auf dem Schilde (Taf. LVII, 13). Die Münzen des Konstantinopolitischen Reiches schliessen mit Johann VIII Palaeolog, dem vorletzten Kaiser. Ihnen schliessen sich die so seltenen Kupfermünzen Mahomets II an mit den Aufschriften: *OMMEAHKIC IIACHC POMANIIAC KAI ANATOAHC MAXAMATHC*.

Nicht zahlreich sind die Münzen des Nikäischen Reiches, welches unter drei Kaisern Namens Theodor und einem Johann, sämtlich aus dem Hause Lascaris, nur 57 Jahre bestand, so wie des Thessalonichschen Reiches, welches sogar nur eine Dauer von 27 Jahren hatte. Reiche Suiten hingegen führt Hr. S. vom Trapezuntischen Reiche auf, unter ihnen manche Inedita. Die von Dardel vortrefflich ausgeführten Tafeln enthalten 128 Monogramme und gegen 1600 treu dargestellte Münzen. Die mit Hülfe der HH. Rollin und Feuardent angesetzten Preise der einzelnen Stücke sind fast ohne Ausnahme mässig. Viele

der in dem Werke vorliegenden Münzen hat der fleissige und um die Numismatik so wohl verdiente Herr Verfasser schon in seinem grossen Werke: *Iconographie de 5000 médailles celtibériennes, romaines et byzantines*, bekannt gemacht. Bn. B. v. K.

203. **Princ. San Giorgio Spinelli**: *Memorie numismatiche lette alla reale accademia Ercolanese*. Napoli, 1854, 4to.

204. **Th. Schmidt**: *Geschichte des Handels und der Schifffahrt Stettins*. In den *Baltischen Studien*, herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthums-kunde, XIX Jahrgang, 2tes Heft. Stettin, 1863.

Darin Bemerkungen über das Münzwesen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, S. 41--45, und vom Jahre 1738, S. 81.

205. **Aquilla Smith**: *On the Ormonde Money*. In den *Proceedings and Transactions of the Kilkenny and South-eastern Archaeological Society*, January, 18, 1854. 8vo. S. 8 mit 1 Taf.

Die bekannten Nothmünzen aus dem Silber der Irischen Royalisten aus der Zeit des Vicekönigs James, Marquis und später Herzog von Ormonde.

206. Derselbe: *On the copper coin commonly called St. Patricks*. Ebendasselbst, March 15, 1854.

Die bekannten Münzen mit König David einerseits und St. Patricius andererseits werden der Regierung Karl's II zugesprochen.

207. Derselbe: *On the Irish Pawter Coins of James II*. Ebendasselbst, July 5, 1854. S. 8 und 1 Taf.

Die zinnernen Nothmünzen, zum Theil mit einem Einschlage von Prinzenmetall oder Kupfer, um die Nachahmungen zu erschweren, auch um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, sind ziemlich selten. Am wenigsten kommt die Crown vor mit dem Könige zu Ross auf der Hf. und einer Krone auf der Rf. Die kleineren Münzen zeigen auf der Rf. eine gekrönte Harfe.

208. Derselbe: *On the Irish Coins of Mary*. Ibid., July 4, 1855, S. 7, mit 4 eingedruckten Holzschnitten.

Die „blutige Mary“ liess für Irland Shillinge, Groats, Half groats, und Pence prägen, über deren Darstellung Hr. Dr. Smith genaue und interessante Auskunft giebt.



209. Derselbe: Catalogue of Silver Tokens issued in Ireland. Ebendasselbst, S. 5.

Herr Dr. Smith führt 19 Token auf von Armagh, Dublin, Portadown, Richhill, sowie von der Bank of Ireland.

Alle die Schriften des gelehrten Doctors zeichnen sich durch besondere Gründlichkeit aus.

210. Secondo catalogo di oggetti di Numismatica vendibili presso Carlo Kuntz in Venezia. Monete bizantine, monete di principi occidentali in Oriente, etc. Venezia, novemb. 1853, 8vo. Mit 2 Tafeln.

Angezeigt von A. de Longpérier, *Revue numism.*, 1856, S. 143—144.

211. F. Seguin: Notice sur les Cauris et aperçu rapide des moyens d'échange employés par divers peuples. Lu à la classe d'Industrie et de Commerce (de la Société d'histoire de Genève), le 5 Jan. 1863. 8vo. Aus den *Mém. de la Société d'histoire de Genève*.

Der Herr Verfasser ist ein alter und eifriger Sammler, der früher lange in Russland lebte und sich seit einigen Jahren nach Genf zurückgezogen hat. Seine Sammlungen Russischer und Genfer Münzen sind bedeutend. Das Muschelgeld ist noch heute im Gebrauch namentlich auf den Malediven und im Innern Afrika's; sein Werth ist natürlich sehr gering, auf der Goldküste z. B. rechnet man 2400 Cauris auf einen Amerikanischen Dollar. Herr S. erwähnt ferner die Salzmünze in Abessynien, die Corallenmünze in Tibet, die einst in Russland die Münze vertretenden Felle, sowie verschiedene andere Tauschmittel, die eigentlich nicht mehr in den Bereich des Geldes gehören. Herr S. hätte hinzufügen können, dass in Hellas und Italien das älteste Tauschmittel Stiere waren, und das Wort pecunia von pecus herkommt, dass auf den ältesten, viereckigen Goldstücken Thiere, Schweine u. s. w., als Werthangaben abgebildet sind, etc. K.

212. J. Sepilli: Illustrazione di quattro monete pontificie e d'una di casa di Savoia. Trieste, 1859, Colombo Coen, 8vo, mit 1 Tafel. (In nur 150 Exemplaren abgedruckt.)

Recensirt von A. de Longpérier, *Revue numism.*, 1859, S. 208—210.

213. Jos. Albrecht: Die Hohenlohischen Siegel des Mittelalters. Oehringen, Druck von Ph. Baumann, 1857, S. 104, mit 7 Taf., kl. fol.

Herr A., durch sein schönes Werk über die Hohenlohischen Münzen vortheilhaft bekannt, giebt in dem vorliegenden aus dem Archive für Hohenlohische Geschichte abgedruckten Werke, eine vollständige und reiche Sammlung der mittelalterlichen Siegel dieses alten und erlauchten Hauses. Der gelehrte Herr Verfasser theilt zuerst eine kurze und gründliche Uebersicht der Sphragistik im Allgemeinen mit und geht dann speciell auf die Hohenlohischen über. Das älteste derselben gehört vielleicht noch in das XII Jahrhundert. Es wurde im Jahre 1207 von Konrad I zu Hohenlohe-Brauneck geführt. Die Inschrift zeigt in roher Weise, zweimal das Wort Sigillum und den Vornamen des Siegelherrn. Als Siegelbild kommen die beiden Leoparden vor. Sie sind mit oder ohne Helm, mit geringer Ausnahme, das einzige Wappenbild der Hohenlohischen Siegel, man sieht sie, den allgemeinen Regeln gemäss, fast immer rechts gewendet, nur auf Siegeln von 1219, 1220 1322 und 1370 sind sie, gewiss absichtslos, nach links dargestellt. Dieselbe Stellung haben sie auf einigen späteren Alliance-Siegeln, der Symmetrie wegen. Reitersiegel kommen nur zwei vor, das ältere wurde im Jahre 1246 von dem oben erwähnten Konrad I gebraucht, das andere im Jahre 1283, von Konrad III zu Teck. Auf beiden führt der Siegelherr den Leopardenschild und den Hohenlohischen Helmschmuck, die mit Lindenblätter besteckten Büffelhörner. Siegel mit Schild und Helm finden sich seit 1266. Der erwähnte alte Helmschmuck, der auch 1337 und 1347 allein vorkommt, wird seit 1370 durch den wachsenden Adler ersetzt, aus welchem man später irrthümlich eine Taube und einen Phönix machte. Auf einigen Siegeln ist sogar dieser Adler gekrönt. Von 1472 bis 1490 erblickt man im nunmehr quadrierten Schilde, die Wappen von Ziegenhayn und Nidda wegen der Erbanprüche des Hauses auf diese Grafschaften; in Folge eines Vergleiches mit Hessen, im Jahre 1495 wurden jedoch dies Wappenbilder wieder fortgelassen.

Mannigfaltig sind die Damensiegel des Hauses. Auf den meisten erblickt man die Dame selbst stehend oder sitzend, den Hohenlohischen Schild sowie den ihrer Familie oder des Gatten haltend. Auf anderen Siegeln verheiratheter Damen sind nur die vereinigten Wappen zu schauen. Elisabeth, geb. Gräfin von Oettingen, 1322, führt nur ihr Familienwappen, hingegen Adelheid geb. Gräfin von Württemberg, in demselben Jahre, nur das Wappen des Gemahls Konrad von Hohenlohe. Ganz eigenthümlich ist das Siegel der Agnes von Weinsperg, geb. Hohenlohe. Es zeigt den Hohenlohischen Helm und zwischen den Hörnern die drei Weinspergischen Schildlein (Nr. 106). Zwei wahr-



scheinlich fromme Damen des Hauses bedienten sich statt heraldischer Embleme, Agnes geb. Gräfin von Württemberg, des Gotteslammes mit der Fahne (Siegel von 1298) und Euphigenia geb. von Tüvers, im J. 1326, des Adlers Johannes des Evangelisten.

Die Bischöfe aus dem Hohenlohischen Hause, namentlich Friedrich zu Bamberg, Albert zu Würzburg und Georg zu Passau, sind nach gewöhnlicher Weise, in ihrem Ornate und auf den Bischofsstühlen sitzend abgebildet. Ein anderes Siegel Albert's zeigt ihn knieend unter dem Brustbilde des heil. Kilian, Patrons von Würzburg.

Möge der treffliche Hr. Verfasser seine interessanten sphragistischen Untersuchungen über das Haus Hohenlohe auch bis auf die neueste Zeit fortsetzen und die versprochene Wappengeschichte bald erscheinen lassen.

Bn. B. K.

214. **Jahrbücher und Jahresbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde**, 25. Jahrgang, Schwerin, 1860, 8 vo.

Darin, S. 311, ein vom trefflichen Lisch mitgetheilter Leichenstein von 1370, mit der vielleicht ältesten Darstellung des Knuth'schen Wappens.

215. **G. C. F. Lisch**: Ueber das meklenburgische Wappen, besonders über den stargardischen Arm in demselben. In den Jahrbüchern und Jahresberichte des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, XXV Bd., Schwerin, 1860, S. 89—115, mit 3 Holzschnitten, 8 vo.

216. Derselbe: Die Glasmalereien in der Kirche zu Dargun. Ebendasselbst, XXVI Bd., Schwerin, 1861, S. 215—231.

Zahlreiche Wappen alter meklenburgischer Geschlechter, welche kürzlich auf Anlass des um die Alterthümer und Geschichte seines Vaterlandes so wohlverdienten Herrn Verfassers gründlich und gewissenhaft restaurirt sind.

## XI.

### Münzen der Skythen.\*)

Die Angaben der Alten über die Skythen sind im höchsten Grade dunkel und unsicher. Man begriff unter diesem Namen den grössten Theil der Völker, welche die Länder im Norden des Schwarzen Meeres bewohnten. Diese Völker waren meist Nomaden, sie gehörten sicher ganz verschiedenen Stämmen an und vergleicht man genauer die alten Zeugnisse, so findet man, dass die Skythen Herodot's andere waren als die Skythen Ovid's, ganz andere als die Skythen Prokop's und des Jornandes. Einige Angaben der alten Gewährsmänner zeugen dafür, dass unter den Skythen Nordische Völker sich befanden, andere Einzelheiten sprechen für Iranische, für Slavische, für Mongolische Abstammung der unter dem Namen Skythen begriffenen Bewohner jener Gegenden. Aus allen Quellen geht nur eins sicher hervor, dass die erwähnten Länder von mehr oder minder zahlreichen Nomadenschwärmen heimgesucht wurden, welche nach und nach abzogen, um andern Schwärmen Platz zu machen. Alle diese Züge wälzten sich allmählig aus dem Innern Asiens heran und gehörten zu den verschiedenen Racen, welche in diesem Welttheile ihren Ursprung fanden.

An Skythischen Denkmälern sind wir arm. Die merkwürdigsten ergab der sogenannte Alexandropolskische Grabhügel, beim

\*) Zum Theil nach Musée Kotchoubey, I, S. 21 und folg.



Dorfe Alexandropol, im Ekaterinoslaw'schen Gouvernement. Dieser riesige Kurgan, zweifellos eins des alten von Herodot erwähnten Skythischen Königsgräber, wurde im Jahre 1853 auf Anordnung des leider für die Wissenschaft zu früh gestorbenen Grafen L. Perowsky ausgegraben. Man fand deutlich, dass hier schon in früheren Zeiten, vielleicht von Genuesern oder Tartaren, Untersuchungen angestellt waren, jedoch war die neue Ausbeute sehr ergiebig. Man fand ausser verschiedenen Knochen von Pferden und bronzenen Beschlägen des bezüglichen Pferdegeschirres, aus nicht starker Bronze hergestellte Vorderhälften von Stieren, Hammeln, Ziegen, eines Tigers, sämmtlich von roher Arbeit. Dann die Herme einer weiblichen Flügelfigur, eine ähnliche Figur mit jeder Hand ein Reh berührend, ganz eigenthümlich gestaltete gehörnte Greife, sämmtlich ausgeschnitten und reliefartig behandelt. Merkwürdiger sind mit Glöckchen verzierte Gegenstände, welche vielleicht zu Feldzeichen dienten, wie die à jour dargestellte Figur eines Greifen (an den Pantikapäischen erinnernd), in viereckiger Einfassung, ein Dreizack mit einem Adler, der ein Glöckchen im Schnabel hält, auf jeder Spitze, ein etwa 70 Millimeter hohes und 100 Millim. langes goldenes Schwein, hohl gearbeitet, eine grosse Menge bronzener Pfeilspitzen und viele andere Gegenstände, unter denen vier runde Goldbleche von schöner Asiatisch-Griechischer Arbeit und verschiedene Thiere zeigend, eine besondere Erwähnung verdienen. Die meisten dieser Sachen sind in dem 1855 in Russischer Sprache elegant publicirten Jahresberichte der archäologischen Commission abgebildet und beschrieben.

Einer späteren Zeit gehören die aus Kymmerischen Ausgrabungen stammenden Skythischen Gegenstände an. Sie verrathen meist den Einfluss Griechischer Kunst und sind zum Theil auch durch Griechische Künstler hergestellt worden. Von ihnen erwähnen wir verschiedene Goldfigürchen: die vom seligen Raoul Rochette als Demeter-Panticapaea bezeichnete weibliche Flügelfigur, dann Skythen zu Fuss und zu Ross, ferner das berühmte Elektrumgefäss der Eremitage, mit verschiedenen Darstellungen

Skythischer Krieger. Die meisten dieser Antiquitäten sind in Sabatier's Souvenirs de Kertch und minder gelungen, in den Antiquités du Bosphore Cimmérien de l'Ermitage Impérial bildlich dargestellt.

Münzen kennt man aber nur von den Skythen, welche in der Nähe von Olbia angesiedelt, Griechische Bildung angenommen hatten. Der erste König dieses Volksstammes, dessen die Geschichte erwähnt, war Ariapeithes, Nachkomme des Saulios und Bruder des Anarcharsis, dem er das Leben raubte. Ariapeithes hatte von seiner ersten Frau, einer Griechin aus Istros, einen Sohn, Namens Skyles, von der zweiten Frau, einer Tochter des Odryser-Königs Teres oder Tyres, einen Sohn Oktomasades und von der dritten Frau, Opoia, einer Skythin, einen Sohn Orikos. Skyles hatte eine ganz Griechische Erziehung erhalten, er vernachlässigte sogar vollkommen die Religion und die Sitten seines Volkes. Nach dem Tode seines Vaters, welcher um 430 oder 425 vor Chr., vom Agathyrsen-Könige Spargapeithes aus dem Wege geräumt war, erhielt er das Diadem, er vermählte sich zwar nach Skythischer Sitte mit einer der Wittwen des verstorbenen Königs, Opoia, ohne jedoch die Griechischen Gewohnheiten aufzugeben. Oft kam er nach Olbia, wo er sein Gefolge in der von Skythen bewohnten Vorstadt einquartierte und sich selbst in Griechischem Chiton und Himation auf den öffentlichen Plätzen zeigte. Man gebrauchte aber die Vorsicht, Wächter an den Thoren der Stadt aufzustellen, um zu verhindern, dass Skythen kämen und ihren Herrn in Griechischer Tracht überraschten. Später vermählte sich Skyles mit der Tochter eines Olbischen Bürgers, für welche er einen prächtigen Pallast erbaute, der mit Sphynxen und Löwen aus Marmor geziert war. Auch liess er sich in die Bakchischen Mysterien einweihen und legte nur die Anaxyriden und den kurzen Skythischen Mantel an, wenn er, sich in der Vorstadt mit seinem Gefolge vereinigend, zu seinem Volke auf einige Zeit zurückkehrte. Ein Grieche jedoch, welcher gegen einige Skythen die Vorzüge seiner Religion rühmte und ihnen beweisen wollte, dass sogar ihr König dieselbe angenommen hatte,



führte des Skyles Verderben herbei. Er zeigte ihn einigen Skythen von einem hohen Thurme aus, wie er gerade an den Bakchischen Festen Theil nahm. Die entrüsteten Barbaren sagten sich von ihrem abtrünnig gewordenen Könige los und erwählten Oktomasades, den Sohn des Ariapeithes und der Thrakischen Prinzessin, zu ihrem Fürsten. Skyles, dessen Olbischen Pallast der Blitz getroffen und gänzlich zerstört hatte, floh zum Odryser-Könige Sitalkes, der seinem Vater Teres im J. 426 in der Regierung gefolgt war. Als aber Oktomasades, aus Furcht, dass sein Bruder einst an der Spitze einer Thrakischen Armee die ihm angeborenen Rechte wieder in Anspruch nehmen könnte, dem Sitalkes den Krieg ankündigte, lieferte dieser den unglücklichen Skyles gegen seinen eigenen Bruder, welcher bei den Skythen ein Asyl gefunden hatte, aus und Skyles wurde auf des Oktomasades Geheiss geköpft, den Skythen aber aller Geschmack an Griechischer Sitte verleidet. \*)

Nach und nach wurden die Skythen aus der Umgegend Olbia's verdrängt; ein Sarmatischer Stamm, die Saier, unter ihrem Könige Saïtapharnes, nahm eine Zeit lang ihre Stelle ein und verstanden es, Olbia zu brandschatzen. Die Sarmaten verschwanden zur Zeit des Thrakischen Lysimachos, nach ihnen finden wir von Neuem Skythen. Ihre Könige sind meist nur bekannt durch die ihnen zugeschriebenen Münzen. Man kennt deren folgende:

#### Kanites.

1. *Hf.* Hermeskopf mit Petasos, rechtshin.

*Rf.* ΒΑΣΙ — ΚΑΝΙ Caduceus linkshin (Trilepton). Æ. Taf. XV Nr. 1.

Mehrere Exemplare dieser Münze, gefunden in der Krimm oder in der Nähe des alten Olbia, befinden sich in den Sammlungen der Fürsten Kotschoubey und Sibirsky, des Grafen Uwaroff\*\*), sowie der Eremitage. Uwaroff, Atlas, I, Taf. XXIV, Nr. 63.

\*) Herodot, IV, Cap. 78 — 80. — S: für dies und das folgende unser 1857 erschienenenes Musée Kotchoubey, I, S. 22 und folg.

\*\*) S. Recherches sur les antiquités de la Russie méridionale, I.



2. *Hf.* Die Häupter Demeters und Apollo's, nebeneinander, rechtshin.

*Rf.* Zwei Aehren, daneben *ΒΑΣΙΛΕΩΣ* — *KANITOY* und unten *BAK* (Dichalkon). *Æ.*

3. *Hf.* Haupt Apollo's rechtshin.

*Rf.* Dieselbe Inschrift. Im Felde ein Dreifuss. (Chalkous). *Æ.* Taf. XV Nr. 2.

Diese beiden Stücke befinden sich in der reichen Sammlung des Grafen Uwaroff (s. S. 85 und Atlas, Taf. XXV), welcher mit richtigem Blicke auch die Trilepta mit dem Königsnamen *KANI*, auf Kanites bezogen hat. Graf Uwaroff hält den Kopf Apollo's für den der Persephone, deren Attribute jedoch nicht zu erkennen sind, während Apollo allein auf dem Chalkous Nr. 3 dargestellt ist. Die Rückseiten unserer Münzen beziehen sich deutlich auf die Vorstellungen der Hauptseiten, namentlich die Aehren auf Demeter und der Dreifuss auf Apollo.

Die Typen dieser sämtlichen Münzen finden sich wieder in der Numismatik des benachbarten Olbia's; der Hermeskopf und der Caduceus bei Blaramberg: *Choix de médailles d'Olbia*, Taf. XVII, Nr. 172, 173; Sestini, *Lettere*, IV, S. 28 u. 32; auch Musée Kotchoubey, I, Nr. 119 und 120. Das Haupt Apollo's ist auf Olbischen Geprägen sehr gewöhnlich, der Dreifuss kommt vor bei Blaramberg, Taf. X, Nr. 56, 57, Musée Kotchoubey, Nr. 93, das Haupt der Demeter, *ibid.* Nr. 110 und folg., sowie auf der weiter unten hesprochenen Münze des Königs Skiluros; die Aehre endlich bei Blaramberg, Taf. X, Musée Kotchoubey, Nr. 113 u. s. w.

Einige Schwierigkeiten bieten die Buchstaben *BAK* auf den beiden letzten Münzen dar. Rerr Graf Uwaroff meint in ihnen eine Wiederholung des Königsnamens zu finden. Wir sind eher geneigt, in ihnen die Münzstätte zu entdecken, nämlich *Βασί-*



λειον Κανίτου, die königliche Burg des Kanites, wahrscheinlich ganz in der Nähe von Olbia gelegen. Diese Art der Localitätsbezeichnung ist den Griechischen Münzen nachgeahmt, sie findet sich namentlich auf Geprägen Alexanders des Grossen, Lysimachus von Thrakien, u. s. w.

In welche Zeit fällt der von der Geschichte nicht erwähnte König Kanites? Graf Uwaroff hält ihn für einen Vorgänger des Skiluros; gewiss, aber er kann nicht der unmittelbare Vorgänger des letzten Skythenkönigs gewesen sein. Des Skiluros Herrschaft mag etwa 150 vor Chr. begonnen haben, denn im J. 115, als er den letzten Spartokiden Paerisades IV zwang, sein Königreich dem Pontischen Könige Mithradat VI, dem Grossen, abzutreten, war er schon sehr bejahrt. Die Münzen des Kanites sind sehr schön, ihrem Stile nach gehören sie dem dritten Jahrhundert vor Chr. an. Vielleicht war Kanites der erste Skythenkönig, welcher Münzen prägen liess. Es scheint, dass die Skythen eine Zeit lang aus der Umgegend Olbia's verdrängt, bald nach Lysimachos Tode zu neuer Macht gelangten und Griechische Cultur in sich aufnahmen, da Griechische Gottheiten auf ihren Münzen erscheinen. Mit Recht bemerkt Graf Uwaroff, dass Apollo, Demeter und Hermes auf unseren Geprägen wahrscheinlich Skythische Gottheiten sind, welche den genannten Griechischen entsprechen und die daher der Griechische Graveur in der Griechischen Form auf den Stempeln darstellte. Vielleicht liess Kanites die vorliegenden Münzen in Olbia prägen. Ihrer Fabrik nach gehören sie in die Zeit von 260 bis 240 vor Chr.

#### Kau.

4. *Hf.* Wie auf Nr. 1.

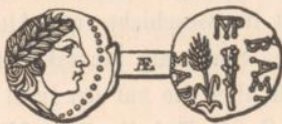
*Rf.* ΒΑΣΙ — ΚΑΥ. Geflügelter Caduceus, linkshin. (Tripton.) Æ.

In der Sammlung des Fürsten Sibirsky. Das Wort ΚΑΥ unterliegt keinem Zweifel, es ist nicht ein undeutliches ΚΑΝΙ. An König Kaueros, Cavaros von Thrakien (210 bis 200 vor Chr.) ist nicht zu denken, da die Münzen dieses Fürsten einen ganz

anderen, ungleich geringeren Stil zeigen. Wer ist aber dieser König *KAY*, der seinem Trilepton nach, wahrscheinlich ein unmittelbarer Nachfolger des Kanites war?

## Sarias.

5. *Hf.* Haupt der Demeter mit Aehren und Schleier, rechtshin.  
*Rf.* *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΑΡΙΑ* Zwei Aehren. (Chalkous.) *Æ.*
6. *Hf.* Diademirtes Haupt des Zeus, rechtshin.  
*Rf.* *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΑΡΙΑ* Köcher. (Chalkous.) *Æ.*



7. *Hf.* In einem Perlenzirkel, belorbeertes Haupt Apollo's, rechtshin.

*Rf.* *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΑΡΙΑ*. Aehre und Keule, darüber ein Monogramm *ΠΥΜΠ*. (Tetralepton.) *Æ.*

Die beiden ersten Münzen sind bereits von Fröhlich (ad num. regum access., S. 23, Notit. elem. numism., S. 20, 27), Cadavène (Recueil de méd. grecques inéd., auch Revue num., II, S. 461), Eckhel (Doctr., IV, S. 168), Mionnet (Suppl. III, S. 355, 1) Lenormant (Trésor de num., Rois, S. 63) u. a. publicirt worden. Fröhlich war geneigt, diesen König in Persien oder Armenien zu suchen, Sestini und Mionnet verlegten ihn nach Illyrien, letzterer sowie Lelewel und Cadavène brachten Sarias mit dem Thrakischen Könige Kavaros zusammen, Lenormant jedoch hat mit richtigem Takte den grossen Unterschied im Stile zwischen den rohen Münzen der Illyrischen und Thrakischen Könige und den schönen Geprägten unseres Sarias geltend gemacht.

Das schöne Tetralepton Nr. 7, auf der Insel Fidonisi, Olbia gegenüber, gefunden, kam mit der reichen und geschmackvollen Sammlung des seligen Grafen Perowsky in die Eremitage. Stil und Embleme dieser Münzen stimmen so mit denen des Kanites überein, dass man sie zweifellos einem Nachfolger dieses Königs



beilegen muss. Sarias regierte wahrscheinlich zwischen 240 und 200 vor Chr. Einer seiner Nachfolger war:

#### Heles.

8. *Hf.* Haupt des Helios, von Strahlen umgeben.


*Rf.* *ΒΑΣΙΛΕ — ΗΛΙΟΣ* Zwei achtstrahlige übereinander gestellte Sterne, darunter eine Art Basis. (Tetralepton.) *Æ.* Taf. XV Nr. 3.

Diese sehr seltene Münze, ebenfalls auf der kleinen Insel Fidonisi entdeckt, befindet sich in der reichen Sammlung der Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer und wurde von Herrn wirklichen Staatsrath Mursakewitsch im J. 1852, in seiner kleinen Schrift über die auf der Insel Leuke oder Fidonisi entdeckten Münzen, S. 28, Taf. Nr. 7, publicirt.

Dieser König kann nicht Hélios heissen, der Genetiv *ΒΑΣΙΛΕ* muss auch den Genetiv des Eigennamens nach sich führen. Der Genetiv *ΗΛΙΟΣ* gehört etwa zu einem Nominativ *ΗΛΗΣ*. Man hat diesen Namen, wie der Typus unserer Münze zeigt, mit dem des Sonnengottes in Zusammenhang gebracht. Auch über diesen König, den wir vorläufig Heles nennen, ist nichts Historisches bekannt; seiner Münze nach muss er zwischen Sarias und Pharzoios regiert haben. Ob er ein König der Kallipiden war, wie Herr Mursakewitsch sagt, ist sehr unwahrscheinlich.\*) Der Typus der *Hf.*, das Helios-Haupt findet sich auf Olbischen Kupfermünzen, Musée Kotchoubey, Nr. 94, 95, der Stern *ibid.*, Nr. 92.

#### Pharzoios.

9. *Hf.* Haupt des Zeus, rechtshin.

*Rf.* *(Β)ΑΣΙΛΕΟ(Σ) — ΦΑΡΖΟΙΟΥ* Adler mit halb erhobenen Flügeln, rechtshin. Vor ihm *ΟΛ* und das Monogramm 

\*) Die ebendasselbst S. 27 beschriebene, einem Könige Inismeus beigelegte Münze ist mehr als verdächtig, ein Exemplar derselben, welches zu sehen wir Gelegenheit hatten, ist die Erfindung eines neuen Fälschers. Das einem Könige Kasmagakes zugeschriebene Stück gehört sicher keinem Könige an und ist eine wohl ungenau abgebildete Kupfermünze aus der letzten Zeit Olbia's.

Hinter dem Adler, oben, in einer kleinen ovalen Contremarke, ein Fischchen, linkshin. (Chrysous.) Taf. XV Nr. 4. *A*.

Unicum der Fürstlich Kotschubey'schen Sammlung.\*) Ein die Vorstellung der Hf. entstellender Fehler lässt leider nicht erkennen, ob das Haupt bärtig ist oder nicht. Jedoch ist der Typus dieses interessanten Goldstückes eine so genaue Nachahmung gewisser Olbischer Kupfermünzen mit dem Kopfe des Zeus (Blararnberg, Taf. VIII, Nr. 39; Musée Kotchoubey, I, Nr. 97 bis 99), dass über den Kopf des Goldstücks kein Zweifel obwalten kann. Nur erscheint auf den Olbischen Stücken unter dem Adler der Blitz und ist die Münzstätte nicht durch *OA*, wie auf dem Goldstücke, sondern vollständig durch *OABIONOAEITON* angedeutet.

In dem Namen Pharzoios findet man die persische Wurzel Fars, Phars, „die Erde“. Pharzoios bedeutet wahrscheinlich „der Herrscher der Erde“. Es ist allgemein bekannt, wie die Perser und andere Völker Asiens liebten, ihren Herrschern glänzende Titel zu geben. Dieselbe Wurzel findet sich in dem Namen Pharasmanes, Pharziris (die Parysatis der Griechen), Pharzeos, Vater eines Olbischen Strategen, u. s. w.\*\*)

Diese kostbare Münze beweist 1) die Existenz eines sonst in der Geschichte nicht weiter genannten Königs Pharzoios. 2) Die Verehrung des Zeus bei den Skythen, vielleicht seit Sarias, auf dessen Münzen sich bereits das Bild dieses Gottes befindet. 3) ein freundschaftliches Verhältniss des Pharzoios zu Olbia, wo er seine Münzen schlagen liess. Vielleicht hatte sich die Stadt, um gegen Getische und andere barbarische Nachbarstämme geschützt zu sein, unter des Pharzoios Schutz begeben und zahlte diesem dafür gewisse Subsidien, die in Olbia mit dem Namen des Königs versehen, ausgeprägt wurden. Aus dem von uns im Musée Kotchoubey, I, S. 20 und folg. besprochenen Denkmale des Protagenes ersieht man, dass das Gold die eigentliche Münzeinheit in diesen Gegenden darstellte.

\*) Uwaroff, Atlas, Taf. XXIII, Nr. 63.

\*\*) S. Boeckh, Corpus inser. Graec., II, S. 116.

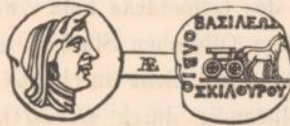


Pharzoios war ein Vorgänger des Skiluros, ob und in welchem Verwandtschaftsgrade er zu letzterem stand, ob er z. B. sein Vater war, lässt sich nicht ermitteln.

### Skiluros.

10. *Hf.* Haupt der Hermes im Petasos, rechtshin.

*Rf.* ΒΑΣΙΛΕ — ΣΚΙΛΟΥΡΟΥ Caduceus, linkshin. (Tetralepton.) Taf. XV Nr. 5. Æ.



11. *Hf.* Haupt der Demeter, im Schleyer, rechtshin. Sie trägt eine Art Sphendone und ist ihr Hals von einer Draperie umgeben.

*Rf.* ΒΑΣΙΛΕΩΣ — ΣΚΙΛΟΥΡΟΥ Skythisches Zweigespann rechtshin, dahinter ΟΑΒΙΟ (Tetrablepton.) Æ.

S. Blaramberg, Taf. XX, Nr. 202, 203; Sestini, Museo Chaudoir, Taf. I, Nr. 14 und 15; Raoul-Rochette, Antiquités du Bosphore Cimmérien, Taf. I, 9, 10; Comte Ouwaroff, Taf. XXIII, Nr. 64, 65; Musée Kotchoubey, I, S. 28.

Sestini, welcher die letztere Münze zuerst (1818, im IV. Bande der Lettère e dissertazioni numism., S. 100, Taf. VI, Nr. 21), publicirte, legte sie, durch ein schlechtes Exemplar irre geführt, einem Könige Sames, Samos von Armenien, Gründer von Samosata, bei.

Sonderbar ist es, dass dieses in Olbia geschlagene Tetralepton von einem so groben Stempelschneider ist — dies lässt grade nicht auf einen glänzenden Culturstand Olbia's in damaliger Zeit schliessen. Die erste Münze zeigt genau denselben Typus, den wir auf den schönen Geprägen vom Kanites und Kau (?) wahrnehmen. Auf der zweiten Münze finden wir aber rein Skythische Embleme, denn auch das der Demeter zugeschriebene Brustbild stellt vielmehr eine dieser Griechischen Gottheit entsprechende Skythische dar. Der Wagen auf der *Rf.* erinnert an

die Lebensweise der Nomaden, von welcher sie den Namen *ἀμαξόβοι*, die auf Karren lebenden, führten.\*) Auf dem von Raoul-Rochette aufgeführten Exemplare dieses Tetraleptons erscheint ein vierstrahliger Stern im Gegenstempel, welcher auch auf städtischen Geprägten Olbia's vorkommt. Vielleicht gehört dieser Gegenstempel nach Pantikapaion und ist ein Beweis, dass die damit bezeichneten fremden Stücke auch in dieser Stadt einen gesetzlichen Umlauf hatten.

Skiluros ist durch Strabo wohl bekannt. Er war der letzte Skythenfürst in diesen Gegenden; sein Reich erstreckte sich vom Hypanis und Borysthenes bis zum Süden der Krim. Die Tribute, welche er vom letzten Spartokiden und von der Stadt Cherronesos erhob, waren so bedeutend, die Furcht der Griechen von den Skythen unterjocht zu werden, so gross, dass man den mächtigen Mithradat VI gegen Skiluros zu Hülfe rief. Letzterer hatte in der Krim drei feste Plätze errichtet: Palakion (nach seinem ältesten Sohne Palakos benannt), Chabon (oder Chavon) und Neapolis. Nach orientalischer Sitte, mit mehreren Frauen verheirathet, hatte Skiluros, nach Posidonius, funfzig Söhne, nach Apollonides, sogar achtzig. Plutarch, welcher die grössere Zahl bestätigt, erzählt, dass der König auf seinem Sterbebette befahl, seine achtzig Söhne zusammenzurufen und, indem er ihnen ein Bündel Pfeile überreichte, hiess er sie, dasselbe zerbrechen. Als ihnen dies nicht gelang, nahm der greise Vater einen Pfeil nach dem anderen aus dem Bündel und ihn mit Leichtigkeit knickend, bewies er seinen Kindern, dass vereinigt sie unüberwindlich wären, vereinzelt und in Zwietracht aber leicht untergehen würden.\*\*)

Man kann unmöglich genau die Lage der drei genannten Festungen angeben. Blaramberg glaubte sie in der Nähe des Salgir und der heutigen Stadt Simpheropol zu finden; dort ent-

\*) Strabo beschreibt lib. VII, 3, S. 306, 307; II, ed. Kramer, das Nomadenleben der Roxolanen und ihrer Nachbarn. Nach Plinius sind die Hamaxobii dieselben wie die Aorsen, deren Name in Skythischer Sprache vielleicht eine gleiche Bedeutung hat. Hist. nat. IV, 25, cf. Horat., Carm., VI, 24, 10. Pomp. Mela, II, 1.

\*\*) Regum et imperat. apophthegm. II, S. 88, ed. Hutten. Raoul-Rochette, l. c., S. 97.



deckte man in einer gebirgigen Gegend im J. 1828, die Spuren eines Walles sowie mehrere Marmorsteine, einen mit zwei Bildnissen von Skythen und einen anderen mit einem Skythen zu Ross, fast in natürlicher Grösse. Blaramberg will in diesen Figuren den König mit zweien seiner Söhne erkennen. Zugleich wurde ein interessantes Inschriftenfragment ausgegraben, auf welchem die Worte:

*ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΣΚΙΛΟΥΡΟΣ ΒΑΣΙΛΕΥΩΝ . . . . .*

*ΤΟ Α' ΕΑΥΤΟΥ ΒΑΣΙΛΕΙΑ . . . . .*

(Der König Skiluros herrschend . . . . das dreissigste Jahr seiner Herrschaft) deutlich zu lesen sind.\*)

Der Krieg, welcher mit der Eroberung der Krim durch die Feldherrn des Pontischen Königs endete, begann bald nach 115 vor Chr., in welchem Jahre sich Paerisades III an Mithradat VI unterworfen hatte. Das erwähnte Denkmal muss daher um 115 oder etwas vorher errichtet sein, woraus folgt, dass, wie bereits bemerkt, Skiluros zwischen 150 und 145 zur Regierung gelangt sein muss.

Die Skythen leisteten einen verzweifelten Widerstand; Palakos, der sie befehligte, verlangte Hülfe von den Roxolanen, welche die Ebenen im N.O. zwischen dem Borysthenes und dem Tanaïs bewohnten. Strabo hält sie für das nördlichste Volk in Europa; sie schickten 50,000 Reiter in Helmen und Panzern aus Stierhaut, mit aus Ruthen geflochtenen Schilden, mit Lanzen, Bogen und Schwertern. Tasios war ihr Führer; aber ungeachtet ihrer Zahl, konnten sie doch nicht den 6000 wohl geübten Pontischen Kriegern Mithradat Eupators widerstehen. Diese, unter Anführung des berühmten Diophantes, und von den in der Krim ansässigen Griechen unterstützt, vertrieben die Roxolanen, welche eine grosse Anzahl der Ihrigen auf dem Schlachtfelde zurückliessen.\*\*)

Etwa zu derselben Zeit besiegte Neoptolemos, ein anderer Feldherr Mithradats, zur See, in der Meerenge zwischen Panti-

\*) Journal d'Odessa, 1827, Nr. 47, 69, 73. Boeckh, Corpus inscr. II, Nr. 2103.

\*\*) Strabo, VII, 3, S. 306; II, S. 32, ed. Kramer.

kapaion und Phanagoria, die an der Ostküste der Krim angesiedelten Skythen und unterwarf sie völlig in einem Winterfeldzuge, in welchem er die nunmehr gefrorne Meerenge mit Fussvolk und Reitern überschritt.\*)

Nach und nach waren auch die drei Waffenplätze Palakion, Chabon und Neapolis verloren gegangen; die Skythen hielten sich nur noch in der gebirgigen Mitte der Halbinsel, von wo sie häufige Ausfälle nach der kleinen Herakleotischen Halbinsel, auf welcher Cherronesos lag, anstellten. Eine Mauer, gezogen zwischen der Bai von Ktenus und dem Symbolischen Hafen, sollte das Cherronesische Gebiet gegen die Angriffe der Barbaren schützen. Bei diesem Hafen, welcher heut Balaclava heisst und im letzten Krimkriege eine so bekannte Rolle spielte, soll das Fort Palakion gestanden haben, welches nunmehr von Truppen des Mithradat besetzt, der Mauer zu einem mächtigen Stützpunkt diene. Am anderen Ende der Mauer errichtete Diophantes das Fort Eupatorion, nach dem Beinamen seines Königs bezeichnet; es war erbaut auf der vom Ktenischen Hafen gebildeten Ecke.\*\*)

An dieser Mauer fand der Entscheidungskampf zwischen den Griechen und Skythen statt. Letztere, um den Wall zu stürmen, füllten den davor gezogenen Graben mit Reisig aus, welches die Griechen des Nachts anzündeten. Endlich mussten sich die Skythen in das Innere der Insel zurückziehen. Da diese Mauer 40 Stadien und mit Inbegriff des Schlosses Eupatorion, selbst 55 lang war, mussten beide Heere ziemlich zahlreich sein. Auf Seiten des Diophantes befanden sich die Griechen von Cherronesos und vielleicht noch andere, die Skythen scheinen alle ihre Mannschaften zu diesem Verzweiflungskampfe aufgebieten zu haben. Ohne Zufuhr war es ihnen unmöglich, sich im Innern der Halbinsel zu halten, sie wurden aus der Krim vertrieben\*\*\*) und auch noch

---

\*) Ibid., II, 1, S. 73; 1, S. 113, ed. Kramer, auch VII, 3, S. 307; II, S. 33 ed. Kramer.

\*\*) Untersuchungen über die Geschichte von Cherronesos, S. 9, Tafel XI. Strabo, S. 312; II, S. 41, ed. Kramer.

\*\*\*) Ibid., S. 309; II, S. 36, ed. Kramer.



auf dem Festlande verfolgt, wo der Thurm des Neoptolemos, auf dem rechten Ufer der Mündung des Dniester zeigt, wie weit hierher sich die Macht Mithradat Eupators ausstreckte. Dieser Thurm, zweifellos von dem oben genannten Neoptolemos erbaut, ist in neuester Zeit von dem gelehrten Herrn Professor Becker zu Odessa, wieder aufgefunden worden.\*)

Wir wissen nicht ob die Pontischen Feldherren ihre Siege auch bis Olbia ausdehnten. Jedenfalls war die Gewalt der Skythen in dieser Gegend gebrochen und erscheinen hier die Geten unter ihrem Könige Byrabistas, über welche wir a. O. gesprochen haben.\*\*)

Es ist nicht zu begreifen, wie der selige Köhler die oben beschriebenen Skiluros-Münzen einem anderen Skythischen Könige desselben Namens zuschreiben konnte. Er vermuthete einen solchen in der Zeit des Verfalls von Olbia und meint ihn in einem der barbarischen Häuptlinge zu erkennen, die in der Inschrift des Protogenes erwähnt werden, ohne zu überlegen, dass letztere ihrer Sprache nach, zweifellos in das dritte Jahrh. vor Chr. gehört. Köhler vergass bei dieser Gelegenheit, dass die ungefähr gleichzeitigen Könige von Illyrien, namentlich Gentius, Münzen prägten, welche denselben barbarischen Stil zeigen wie die des Skiluros.\*\*\*) Uebrigens ist ein zweiter Skiluros in der Geschichte nicht bekannt.

*Frhr. B. von Köhne.*

\*) Denkschriften der Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer V, S. 377.

\*\*) Musée Kotchoubey, I, S. 30.

\*\*\*) Serapis, I, S. 139, 140. Musée Kotchoubey, I, S. 29.

## XII.

**Macedonische Münzen des M. Brutus.**

Hierzu Taf. XIII B.

Die auf der Tafel XIII B Nr. 1 abgebildete Erzmünze der K. Sammlung ist, als sie sich noch im Besitze des Generals von Knobelsdorf, ehemaligen Gesandten in Constantinopel, befand, von Sestini mit den gänzlich erfundenen Aufschriften S. CATO und LA publiciert worden\*), welche sich auf gewissen völlig abweichenden Münzen der Cyrenaica romana finden. Ein Pariser Exemplar, dessen Schwefelabguss vorliegt, und das dem unsrigen gleicht, aber (wenigstens im Abguss) grösser ist, hat auch Mionnet als eine unter Augustus geprägte Münze von Cyrenaica aufgeführt\*\*), aber mit der richtigen Bemerkung, der Kopf stelle wohl nicht den Augustus dar, sondern „un personnage consulaire“.

Diese Münze hat aber gar keine Verwandtschaft mit denen der Cyrenaica romana, dagegen erinnert ihre Kehrseite an die der bekannten zweisprachigen Tetradrachmen Macedoniens mit dem Namen des Quaestors Aesillas; auf diesen ist der Sessel und das Gefäss ebenso dargestellt, das Q hat dieselbe nicht eben häufige Form, den horizontalen und langen Querstrich. Man wird die Münze um so eher für macedonisch halten dürfen, als unser Exemplar in den äussern Kennzeichen mit den unter Augustus in Thessalonich geprägten übereinstimmt.

Der Kopf der Vorderseite ist offenbar ein Bildniss; an T. Quinctius Flamininus, den Besieger des Perseus, würde man zunächst denken, allein er ist bärtig und weit anders auf der Goldmünze dargestellt, welche zuerst Visconti und dann weit besser Mionnet abgebildet hat.\*\*\*) Dagegen gleicht der Kopf unsrer Münze dem

\*) Lettere Th. VIII S. 135, Tafel VI 9.

\*\*) Suppl. IX S. 191 Nr. 78. Die Schwefelpaste hat die Grösse 7 nach Mionnet.

\*\*\*) Visconti Iconographie romaine Tafel IV Nr. 2, Mionnet Suppl. III S. 260. Ein zweites Exemplar sah Cousinéry in Constantinopel, wie Visconti erzählt.



des M. Brutus. Zur Vergleichung sind hier unter Nr. 2 die Köpfe von zweien seiner römischen Denare abgebildet; weichen auch diese Bildnisse, wie mehr oder weniger alle Bildnisse auf Münzen, selbst auf römischen, ein wenig von einander ab, so lassen sie doch, bei der scharfen Individualisierung, welche der römischen Kunst eigen ist, einen bestimmten Grundtypus erkennen, und diesem entspricht auch der Kopf unserer Münze; er hat die charakteristischen Kennzeichen jener anderen: die niedrige Stirn, den niedrigen Vorderkopf, und den stark hervortretenden Umriss des schmalen Unterkiefers. Die berühmte Büste des M. Brutus im Capitolinischen Museum hat keine Inschrift, sondern ist nur durch die Aehnlichkeit mit dem Kopf der Münzen beglaubigt. Eine Vergleichung unserer Münze mit dieser Büste selbst hat gezeigt, dass das Profil hier völlig mit dem der Büste einstimmt, ja mehr als das der Denare.\*) Auch zwei Marmorköpfe des Brutus im K. Museum, stimmen, soweit sie nicht ergänzt sind, mit den Münzen überein.

Ergiebt nun auch die Vergleichung aller dieser Bildnisse mit Sicherheit, dass auf unserer Münze M. Brutus dargestellt ist, so ist doch zu bedauern, dass die beiden einzig bekannten Exemplare, zu Berlin und Paris, es ungewiss lassen, ob sie bestätigende Aufschrift hatten; obwohl der Kopf ganz erhalten ist, zeigt das Feld keine Spur von Buchstaben.

Es hat an sich nichts Unwahrscheinliches, dass Brutus vor der Schlacht von Philippi als Proconsul von Macedonien Münzen für das Heer geprägt hat. Die bekannten Goldmünzen mit der Aufschrift *KOΣΩΝ* gehören ja gewiss auch dieser Zeit an; sie werden in jenen Gegenden gefunden, haben den römischen Adler, den Processus des ersten Consuls, welcher Typus auf Denaren

\*) Die Abbildung der Büste in der Pariser Ausgabe der Iconographie von Visconti ist treu, dagegen die in der Mailänder Ausgabe verflacht und idealisiert; in beiden Ausgaben sind die Abbildungen der Münzen des Brutus ungenügend, wie überhaupt die Münzen öfter in der Iconographie nicht gelungen sind. Man vergleiche z. B. die vorn erwähnten Abbildungen der Goldmünze des Flamininus bei Visconti und bei Mionnet. Unsere Abbildungen der Denare des Brutus sind ganz treu nach den Originalen copiert.



des M. Brutus vorkommt, manche von ihnen haben auch sein Monogramm, und Appian erzählt, wie Eckhel schon anführt, die thracische Fürstin Polemokratia habe dem Brutus ihre Schätze übergeben, aus denen er Münzen geprägt.<sup>\*)</sup> Auch haben diese Münzen das Gewicht der damals in Macedonien gewiss noch gangbaren Goldstater Philipps II und Alexanders des Grossen.<sup>\*\*)</sup> Wenn demnach Brutus in Rom Denare mit seinem Bildniss prägte, und als Proconsul in Macedonien Goldmünzen mit dem auf seinen Ahnherren bezüglichen Typus und seinem Monogramm bezeichnete, so kann es nicht auffallen, dass ebenfalls in Macedonien geprägte Erzmünzen sein Bild tragen. Und diese Kupfermünze macht es wahrscheinlich, dass auch jene Silbermünzen des Quaestors Aesillas mit sehr ähnlicher Kehrseite (von welchen einige seltene auch die Namen CAE. PRAETOR oder SVVRA. LEGATUS PRO Quaestore tragen) von ihm geprägt worden sind, wie es schon aus anderen Gründen Herr F. Lenormant in der *Revue numismatique* 1852 Seite 317 vermuthet hat. Freilich darf man die Münzen des Aesillas nicht denen der Macedonia prima, obwohl sie dasselbe Gewicht haben, gleichzeitig glauben; sie haben zwar meist ein Θ, welches gewiss Thessalonich, die Hauptstadt der Macedonia secunda bezeichnet<sup>\*\*\*)</sup>, man könnte demnach denken, sie seien für den zweiten Landestheil geprägt, dessen Münzen mit ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ ΔΕΥΤΕΡΑΣ so äusserst selten sind<sup>†)</sup>; allein, da der Metallreichthum der Macedonia prima so gross war,

<sup>\*)</sup> Es ist nur eine Vermuthung, das ΚΟΣΩΝ dieser Goldmünzen zu erklären, dass der von Appian nicht genannte Sohn der Polemokratia Koson geheissen habe, allein es ist in Mommsens Geschichte des römischen Münzwesens Seite 693 so dargestellt, dass der Leser, welcher nicht die dort in einer Anmerkung citierte Stelle bei Eckhel oder den Appian selbst nachschlägt, glauben muss, Appian nenne den Namen Koson.

<sup>\*\*)</sup> Sie wiegen bis 8.5 Gramm, die schwersten Aurei der römischen Republik nur 8.185 Gramm als  $\frac{1}{40}$  des Pfundes.

<sup>\*\*\*)</sup> Ein Exemplar hat statt Θ ein Α, welches wohl Amphipolis bedeutet, eins angeblich Β (Bottiaea?); dies bestätigt eher, dass Θ für Thessalonich steht. Mit anderen Buchstaben wechselt das Θ nicht.

<sup>†)</sup> Eine ist in Cousinéry Voyage en Macédoine Th. I Tafel III 3, eine zweite ist im Numismatic Chronicle IX Seite 28 abgebildet, und die nämliche Sestini Mus. Hedervar. IV, S. 94.



und da der dritte und vierte Landestheil keine Silbermünzen geprägt haben, so ist es glaublich, dass auch der zweite nur wenig, und eben der erste silberreiche allein viele Tetradrachmen geschlagen hat. Und die Münzen des Aesillas müssen auch darum einer späteren Zeit angehören, als die der Macedonia prima und secunda, weil Macedonien nach der Viertheilung noch autonom blieb, also damals noch nicht römische Quaestoren und Legaten ihre Namen auf die Münzen setzen durften. Gegen diese Ansicht, die Münzen des Aesillas seien unter Brutus geprägt, könnte man freilich einwenden: da die Goldmünzen römische Typen und sein Monogramm haben, und die Erzmünze sein Bildniss, so liesse sich erwarten, dass auch die silbernen irgend eine Beziehung auf Brutus aussprechen würden. Aber wären sie nicht von ihm geprägt, so bliebe es auffallend, dass er nur Gold- und Erzmünzen geprägt hätte. Dass diese Tetradrachmen nach macedonischem Fusse geprägt sind, darin gleichen sie den goldenen. Vielleicht setzte man den Landesnamen in griechischer Sprache auf diese Münzen, wie er auf den früheren gestanden hatte, um die Provinz durch den Schein der Autonomie in dieser bedenklichen Zeit zu gewinnen.

Den Kopf auf den Münzen des Aesillas hielt Herr Lenormant für den der Libertas; er gleiche etwas den Darstellungen dieser Göttin auf den gleichzeitigen Denaren, meint er. Allein diese Aehnlichkeit ist schwer zu finden, dagegen hat dieser Kopf auf den vielen vorliegenden Exemplaren ein kleines, aber doch von den wilden Locken deutlich unterscheidbares Ammonshorn, es ist also der freilich sehr idealisierte Kopf Alexanders des Grossen. Fällt demnach auch der Nebengrund, dass diese Münzen den Kopf der Libertas hätten, fort, so kann man sie dennoch mit Wahrscheinlichkeit unter Brutus geprägt glauben.

Antonius und Octavian haben auch in Thessalonich und in Pella, wahrscheinlich nach der Schlacht bei Philippi, Erzmünzen mit ihren beiden Namen M·ANT·AVT·Γ·KAI·AVT·, mit dem Kopf der Freiheit, und einer Victoria auf der Kehrseite geprägt.\*)

\*) Vergl. Mionnet I 482 256 und 495 346, Suppl. III 127 813. Der weib-

Vielleicht sind aber auch die folgenden beiden Erzmünzen in Thessalonich geschlagen; sie haben wenigstens im Styl und in den äusseren Kennzeichen viele Aehnlichkeit mit den eben besprochenen, wie jeder, welcher diese Münzen selbst mit einander vergleicht, finden wird. Erstens: die des Caesar, mit CAESAR DIC • TER • um den Kopf der Victoria, auf der Kehrseite C • CLOVI • PRAEF • Pallas mit Trophäe, Schild und Schlange. Zweitens: Kopf der Venus wie auf Denaren Caesars und Octavians. Kehrseite: Q. OPPIVS PR. Schwebende Victoria mit einem Palmzweig und einer grossen Patera, auf welcher drei kleine Gefässe, wie es scheint, stehen.\*) Diese letzte Münze hat zuweilen auf der Vorderseite einen Steinbock als Beizeichen, wodurch sie dem Augustus zugeeignet wird. Auf ihr ist ein Praetor genannt, auf der ersten dagegen ein PRAEFectus. Dieser Titel bezeichnet nur einen Unterbeamten; wenn Clovius als Praefectus, etwa im Auftrag eines Praetor, diese Münzen geprägt hätte, würde doch wohl auch des Praetors Name darauf gesetzt worden sein; daher ist es wahrscheinlicher, dass Clovius unter diesem geringen Titel von Caesar als Statthalter eingesetzt war. Andere Praefecti kommen auf Münzen nicht vor, mit Ausnahme der städtischen praefecti Ilviri in Colonien und Municipien, und der praefecti urbi, welche Caesar im Jahre 708 in Rom anstellte. Dass Clovius nicht zu diesen letzteren gehört, und dass die Münze nicht in Rom geprägt ist, hat schon Eckhel ausgesprochen. Es geht auch daraus hervor, dass wir von jenen nur Gold- und Silbermünzen kennen, auf denen sie sich PRAEF • VRB • nannten. Auch sprechen die äusseren Kennzeichen der Bronzemünzen des Clovius dawider, dass sie römisch seien.

Gehören nun diese Münzen des Oppius und des Clovius nach Thessalonich, so ergiebt sich folgende Reihe von Münzen:

liche Kopf ist nicht der der Octavia, wie Mionnet ihn nennt, sondern der Libertas, wie die Beischrift ΕΛΕΥΘΕΡΙΑΣ auf einigen dieser Münzen zeigt; ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ entspricht dem IMPerator, wie M. Antonius und Octavian auf ihren gleichzeitigen gemeinschaftlichen Denaren heissen.

\*) In den *Annali dell' istituto archeologico* 1850 Seite 152 meinte Cavdoni, diese Münzen seien ägyptisch. Ich sehe keinerlei Grund dafür.



- 1) Caesar; mit lateinischer Aufschrift, geprägt von dem Praefecten C. Clovius in den Jahren 708 und 709, da Caesar Dictator tertium heisst.
- 2) Brutus; mit lateinischer Aufschrift (Q), vor der Schlacht bei Philippi geprägt.
- 3) M. Antonius und Octavian; mit griechischer Aufschrift, nach jener Schlacht geprägt. Eine gleiche von Pella.
- 4) Augustus, ohne sein Bild und seinen Namen, nur durch den Steinbock ihm zugeeignet; mit lateinischer Aufschrift des Praetors Q. Oppius. Von Antonius und von Augustus giebt es dann noch andere griechische. Dass griechische und lateinische Aufschriften abwechseln, kann bei den Verhältnissen Macedoniens nicht auffallen, die Münzen des Aesillas sind ja zweisprachig.

Um auf unsere Münze des Brutus zurückzukommen: die Vorstellung auf der Kehrseite ist, wie wir gesagt haben, der auf den Silbermünzen des Aesillas ähnlich. Das Gefäß, welches dort neben einer Keule steht, gilt für eine Cista mystica; Eckhel sagt (Doctrina Theil II Seite 62) Cista und Keule deuteten auf die in Macedonien verbreiteten Culten des Bacchus und des Hercules. Allein dies Gefäß hat weder auf den Silbermünzen noch auf unserer, Aehnlichkeit mit einer Cista mystica, sondern es ist die Büchse für die Schriftrollen, das Scrinium, wie es so oft neben den Statuen römischer Staatsmänner steht. Auf jenen Silbermünzen hat es Deckel und Henkel, auf unserer bronzenen drei Füßchen. Auf den Münzen des Aesillas ist also die Keule des Hercules als das Wappen von Macedonien (wie sie auf den Münzen der Macedonia prima und so vielen autonomen und Königsmünzen erscheint) dargestellt zwischen den Insignien des Quaestors, dem Scrinium und einem Sessel; auf unserer Münze ist die Keule nicht dargestellt, sondern nur die Insignien des Quaestors, darunter das Q für Quaestor.

Der Sessel ist nicht der curulische, welcher als Feldstuhl, zum Zusammenlegen, mit gebogenen Füßen, auch wohl von zwei oder sechs Fasces begleitet, auf manchen Familienmünzen vor-

kommt, wie er auf der Taf. XIII B Nr. 3 dargestellt ist. Der Sessel auf unserer Münze und auf der des Aesillas hat vier grade Füße. Ebenso ist er auf der cyrenäischen Münze des Quaestors Pupius Rufus, Taf. XIII B Nr. 5; auf einer römischen des Augustus, im Jahre 734 von dem Triumvir monetalis L. Caninius Gallus geprägt, Taf. XIII B Nr. 6; endlich auf Münzen des Brutus, von dem Proquaestor L. Sestius geprägt. Dies ist das Subsellium, welches den Volkstribunen, den Triumviri monetales, den Aediles plebei, den Quaestoren und anderen Unterbeamten zukam, welche nicht das Recht der Sella curulis hatten. Auf der erwähnten Münze des Augustus kann sich das Subsellium entweder, wie Borghesi meinte\*), auf den Augustus als Volkstribunen beziehen, es steht TR. POT. daneben, oder auf den Triumvir monetalis welcher die Münze prägte.

Auf unserer Münze des Brutus ist links neben dem Subsellium ein Stab, auf Nr. 5 u. 6 ist dieser Stab an den Sessel gelehnt, es ist nach Borghesi der Stab des Viator, des Amtsdieners derjenigen Beamten, welche keine Lictoren hatten. Der Stab des Viator neben dem Subsellium entspricht also den Fasces neben der Sella curulis. Statt des Scriniums, welches unsere Münze des Brutus und wohl auch die beiden des Sestius haben, hat die cyrenäische des Pupius Rufus (Nr. 5) einen Geldsack, wie er von ganz gleicher Form in der Notitia dignitatum unter den Insignien des Comes sacrarum largitionum dargestellt ist.

Noch eine Art von Sessel findet sich zwischen zwei Fasces auf cyrenäischen Münzen des A. Pupius Rufus, welcher *TAMΛΑΣ ANTISTPATῆγός* genannt ist, Taf. XIII B Nr. 4, und ohne Fasces auf denen des Praetors Lollius Palikanus und des Praetors S. Porcius Cato unter Augustus. Dies ist ein Feldstuhl zum Zusammenlegen mit mehreren gekreuzten graden Füßen, er entspricht also nicht der Angabe Plutarchs, welcher in der schon von Eckhel angeführten Stelle die Sella curulis *δίφρος ἀγκυλόπους* nennt.

Diese Bemerkungen erschienen nicht überflüssig, da so oft

\*) Osservazioni numismatiche Dec. XIII, Oss. 9.



und noch in den neuesten Werken die Sessel verwechselt werden; so nennt Cohen in Paris auf der Münze des Proquaestor L. Sestius: Sella curulis, Lanze und Modius, was Subsellium, Stab des Viator und Scrinium ist.

*Julius Friedlaender.*

### XIII.

### Der Münzfund von Simoitzel.

Auf dem Rittergute Simoitzel\*) unweit Colberg ist vor einigen Jahren eine Anzahl Münzen (nach meiner Schätzung etwa 500 Stück) ausgegraben worden, unter denen mir die Auslese gestattet wurde. Die ausgewählten Stücke sind nachstehend unter Angabe der Zahl aufgeführt, die übrigen, schlechter erhaltenen, ohne solche.

#### Franken.

Mainz. Otto III 983 Kaiser 996—1002.

1. .... OTTO ✱ Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel. Rf. ... OMGCIV Kirchengebäude. Aehnlich, Götz, Kaisermünzen No. 152.

Speier. Conrad II König 1024, Kaiser 1027—39.

2. Aehnlich wie Mém. de St. Petersb. Bd. III S. 402 No. 22 und 23, Taf. VIII No. 11.

Wohl eher nach Speier, als nach Hildesheim gehörig, wie Cappe (Münzen von Hildesheim S. 20) meint, der diese Münze auch irrig (trotz des Kaisertitels!) dem Sohne Heinrich's IV beilegt.

\*) Nicolaus Borke zu Labes verpfändete im Jahre 1298 das Gut Zimoitzel bei Colberg dem Kloster Cöslin (Dreger, Cod. Pomer. diplom. zu diesem Jahre).

Heinrich III König 1039, Kaiser 1047—56.

3. \* ....CVS REX gekrönter Kopf. *Rf.* 2A....M3M Runderschiff. Götz K. Mz. No. 271, ähnlich Cappe K. Mz. Bd. I Taf. VI No. 89 und Taf. XXII No. 367.

4. ....NRHM P ähnlicher Kopf. *Rf.* SEA....SD-S Kreuz mit einer grösseren und zwei kleineren Kugeln in jedem Winkel. (1 Ex.) Abgeb. Taf. XIX No. 4.

Die Fabrik und namentlich die Speier eigenthümliche Ausfüllung der Kreuzeswinkel weist dieser Münze hier ihren Platz an, so mangelhaft und räthselhaft auch ihre Umschriften sind. Wenn man auch wohl annehmen darf, dass auf der Hauptseite Name und Titel des Kaisers, auf der *Rf.* die Jungfrau Maria genannt ist, so fehlt doch eine Erklärung für die drei letzten Buchstaben der *Rf.* Sollten sie etwa auf den Namen des Bischofs Sibod zu beziehen sein, in dessen Regierung (1034—54) die Münze zu fallen scheint? Dann wäre sie die älteste speirische Bischofsmünze. Aehnliche Andeutungen der Bischofsnamen liefern die älteren Strassburger Münzen.

Bischof Conrad (1056—60).

5. .VNRA DV S... Brustbild mit Tonsur. *Rf.* (NE)M..... Kirche mit einem grösseren zwischen zwei kleineren Thürmen (1 Ex.) Mémoires de St. Petersb. Bd. III Taf. IX No. 13.

Würzburg. Otto III 983, Kaiser 996—1002.

6. \* ...LIANVS Kopf des heiligen Kilian rechtshin. *Rf.* \* OTTO REX Kreuz (1 Ex.) Götz K. Mz. No. 157. Cappe K. Mz. Bd. I Taf. XIII No. 214.

Bischof Bruno (der heilige) 1034—1045.

7. (Scs.) KIL(ianus), im Felde  $\begin{smallmatrix} B \\ NRO \\ V \end{smallmatrix}$  *Rf.* (Wire)EBVR Kirchenportal (Köhne Zeitschr. Bd. III S. 177 No. 16, abgeb. Mém. de St. Petersb. Bd. III Taf. IX No. 16.) 1 Ex.

Der Fabrik nach gehört vielleicht folgendes Stück hierher:

8. \* GEΩ... Bärtiges (?) Brustbild nach rechts. *Rf.* Kirchenportal, von Punkten umgeben. Von einer etwanigen Umschrift ist nichts zu sehen. (1 Ex.) Abgeb. Taf. XIX No. 8.



## Sachsen.

Dortmund. Heinrich II, König 1002, Kaiser 1014—24.

9. + HEINRIVS REX, gekrönter unbärtiger Kopf linkshin. *Rf.* THROTMONIA Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel. (1 Ex.)

10. Aehnlich, aber mit + HEINRICH.... *Rf.* И.... МТѢЯНТ + (1 Ex.) Aehnlich Götz K. Mz. No. 260. Cappe Kaisermz. Bd. I Taf. VI No. 85.

11. + HEINRICH... gekrönter bärtiger Kopf linkshin. *Rf.* + THORTMANNE Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel. (1 Ex.) Götz K. Mz. No. 236, Mader krit. Beitr. Bd. IV No. 41.

Gewiss sind diese Denare sämtlich von diesem Könige, wie schon in den *Mém. de St. Petersb.* Bd. III S. 415 gezeigt ist.

Conrad II, König 1024, Kaiser 1027—39.

12. ЯЯ2АДЯИVOO rohgezeichneter Kopf linkshin. *Rf.* ЯЯ2VCAЯИOO Kreuz, in jedem Winkel eine Kugel. (2 Ex.) Cappe K. Mz. Bd. I Taf. IV No. 61; *Mém. de St. Petersb.* Bd. III S. 417 Taf. IX No. 21.

Ob auf Cappe's Münze (K. Mz. Bd. I Taf. XXI No. 342) der augenscheinlich unvollkommen erhaltene Kopf wirklich nach rechts gewendet ist? Mir ist die Münze öfter vorgekommen, aber stets nur mit links gewendetem Kopfe.

Erfurt. Heinrich III König 1039, Kaiser 1047—1056.

13. Denar mit sehr mangelhaften Umschriften wie Cappe a. a. O. Taf. XIX No. 311, Götz K. Mz. Taf. XXV No. 293. (1 Ex.)

Alle Schriftsteller, welche sich bisher mit dieser Münze beschäftigt haben, Götz, Cappe, Erbstein (*numismat. Bruchst.* III Heft S. 67), Köhne (*Mém. de St. Petersb.* Bd. III S. 419) halten sie übereinstimmend für ein Gepräge Heinrich's IV. Was mir dagegen zu sprechen scheint, ist ihre am letztgedachten Orte mit Recht hervorgehobene Aehnlichkeit mit dem vielleicht in derselben Stadt geschlagenen Denare des Erzbischofs Lupold I (1051—59, Erbstein a. a. O. Taf. I No. 7), welcher doch das Haupt Kaiser Heinrich's III fast ebenso wie auf unserer Münze zeigt. Sollte letztere dessenungeachtet von ersterer durch einen Zeitraum

von wenigstens 30 Jahren getrennt sein? Das kommt mir um so weniger wahrscheinlich vor, als zu der Zeit, in welche dieselbe dann des Kaisertitels halber gehören müsste (1084—1106) in jener Gegend die Münzen überall der Halbbrakteaten-Form sich zuneigen, während der Denar in Rede noch ganz den alten Solidencharakter bewahrt hat. Es kommt hinzu, dass unser Fund, wie am Schlusse dieses Aufsatzes entwickelt werden soll, gegen 1070, schwerlich aber nach 1084 (dem Jahre der Kaiserkrönung Heinrich's IV) der Erde anvertraut ist. Die ältere, nirgends näher begründete Bestimmung unseres Pfennigs stützt sich wohl nur auf die frühere, jetzt doch wohl als trügerisch erkannte Lehre, dass die vorwärtsgekehrten Brustbilder später als die Profilköpfe, und unter keinem ältern Heinrich, als frühestens dem dritten erscheinen, hauptsächlich aber dem vierten und fünften eigen sind.

Goslar. Heinrich IV König 1056, Kaiser 1084—1106.

14. Wie Götz K. Mz. No. 294. Diese Münze kann auch sehr wohl von Heinrich III sein.

Hildesheim. Bischof Azelin? (1044—54).

15. Aehnlich wie Grote's Münzstudien Heft III Taf. 28 No. 10.

Lüneburg. Herzog Bernhard.

16. + BERNHARD Hand auf einem Kreuze. *Rf.* LVNBENJHC Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel. (1 Ex.)

Magdeburg.

17. + 2E2MARICIVS gekrönter Kopf rechtshin. *Rf.* ... GAM (1 Ex.) Aehnlich bei Mader, krit. Beitr. Bd. I No. 46.

Merseburg. Bischof Bruno (1020—1036).

18. ..ONRADVROW.. gekrönter Kopf nach rechts. *Rf.* + BRVNO.....WAR: Dreithürmiges Gebäude. (1 Ex.) Abgeb. Taf. XIX No. 18.

Der Umstand, dass auf der Hauptseite W für M steht, lässt vermuthen, dass auf der Rückseite dieselbe Verwechslung stattgefunden hat; dann lautet also die Umschrift: Bruno ..... Mar. Nur ein Bischof kann hier gemeint sein; nur in Merseburg und Verden aber finden wir Zeitgenossen Conrads II des Namens Bruno, also ist zweifelsohne zu lesen: *Bruno episcopus Martisburgensis*. Das Münz-



recht erhielt das Bisthum Merseburg schon 1004 (s. v. Posern: Sachsens Münzen im Mittelalter S. 366); bisher aber waren ältere Gepräge als Halbbrakteaten der Bischöfe Werner und Albuin 1073—1112 (s. numismat. Zeit. 1857 S. 185) nicht bekannt.

Stade. Heinrich III König 1039, Kaiser 1047—56.

19. ....NRICO gekrönter Kopf. *Rf.* ...STAT. Kirche. (1 Ex.) Köhne Zeitschr. Bd. III S. 184 No. 29. Götz K. Mz. No. 270. Cappe K. Mz. Bd. I Taf. XXII No. 375.

#### Friesland.

Conrad II König 1024, Kaiser 1027—39.

20. + CONRAD IMPET, gekrönter Kopf. *Rf.* + FRESONIA Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel. (1 Ex.) Köhne's Zeitschr. Bd. III S. 188 No. 44, Dirks, Bijdragen tot de munt—en penningkunde van Friesland, II Vervolg No. 7—12. Abbild. No. 30.

Dokkum. Bruno III Graf von Braunschweig, Staveren, Oster- und Westergoo, Islegoo u. s. w., 1038—57.

21. + HEINRICVS REX gekrönter Kopf mit Kreuzscepter rechtshin. *Rf.* DOCC—VGGA, im Felde BRVN zwischen zwei Perlenlinien. (3 Ex.)

Gröningen. Bernold Bischof von Utrecht 1027—54.

22. + SCS BONIFACIVS, Brustbild mit Krummstab. *Rf.* + VREROS + H..., im Felde GRVONNICE. (1 Ex.) Aehnlich Mém. de St. Petersb. Bd. III Taf. XVIII No. 1.

23. + ..SBOINEADHIDDI *Rf.* + VBERZOIRVZER..H, fast ebenso. (1 Ex.)

Leeuwarden. Bruno III (1038—57).

24. + HEINRICVS .RE *Rf.* LIVN—VERO, sonst wie No. 21. (1 Ex.) Aehnlich Götz K. Mz. No. 264.

25. + HEI....VSIP, sonst ebenso. (1 Ex.)

Staveren. Bruno III.


26. ....V .SE + *Rf.* STAV—RVN, sonst wie No. 21. (2 Ex.) Götz K. Mz. No. 263.

Utrecht. Heinrich III König 1039, Kaiser 1047—56.

27. HEINRICVS REX Gekröntes Brustbild. *Rf.* XPISTIANA

(religio) Kirche, in welcher T—RA—IEC—TV (1 Ex.) Götz K. Mz. No. 281. Cappe K. Mz. Bd. I Taf. VI No. 88. Lelewel, Numismat. du moyen-âge Bd. III S. 164.

Bischof Wilhelm 1054—76.

28. + HENRICVS RE gekröntes Brustbild. Rf. WIIHEINIVS Brustbild mit Krummstab rechtshin, hinter demselben  (3 Ex.) Götz K. Mz. No. 292, Grote Bl. f. Münzk. Bd. IV Taf. XVII No. 371.

### Lothringen.

Otto, Herzog von Niederlothringen, 992—1004.

29. (ODDO) XVD gekrönter Kopf. Rf. ODDO (XVD) Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel. (1 Ex.) Köhne Zeitschr. Bd. III S. 144.

Andernach. Pilgrim Erzbischof von Cöln (1021—36).

30. + CHVONRADVS . . . ., im Felde: in einem von vier Bogen gebildeten Kreuze, PILIGR—IMVS Rf. AND—ERN Kirchenportal, in welchem ein Kreuz; unter demselben eine lilienartige Verzierung. (1 Ex.) Groschenkab. X Fach Taf. I No. 4.

31. Aehnlich mit verstümmelten Inschriften: HMIORV und ILOGI—YM Rf. END—EOR u. dgl. (5 Ex.)

32. Aehnlich, wie No. 31, aber im Kirchenportal LR—NA (1 Ex.)

33. Aehnlich, aber + HVORADOM und ILOGI—IR Rf. END—EOR, in dem Kirchenportale ein linksgekehrter bärtiger Kopf. (1 Ex.) Abgeb. Taf. XIX No. 33.

Der Kopf auf dieser durch Schönheit der Arbeit wie der Erhaltung gleich ausgezeichneten Münze ist für den des Kaisers um so gewisser zu halten, als, wie es scheint, derselbe mit dem Diadem geschmückt ist.

Deventer. Heinrich II König 1002, Kaiser 1014—24.

34. + HEINRI . . . IM . . . Hand Gottes, links Kreuz, rechts RE Rf. AATHAV +, Kreuz, in jedem Winkel eine Kugel. (1 Ex.) Aehnlich Götz K. Mz. No. 189. Cappe K. Mz. Bd. I Taf. IV No. 54. Taf. XIV No. 305 u. 306.



Bernold, Bischof von Utrecht, 1027—54.

35. . . . . NTREN · Brustbild des Bischofs. *Rf.* · BER · . . . .  
Kreuz, in jedem Winkel eine Kugel. (1 Ex.)

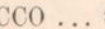

Es scheint diese unedirte Münze auf der *Hf.* den Namen der Stadt Deventer zu tragen, der auf anderen Denaren desselben Bischofs vorkommt.

Duisburg. Heinrich III König 1039, Kaiser 1047—56.

36. + HENRICVS REX bärtiges Brustbild mit Scepter.  
*Rf.* Befusstes doppelliniges Kreuz, in dessen Winkeln DIVSBVRG  
(1 Ex.) Cappe K. Mz. Bd. III Taf. XXIII No. 258.

Auch von Conrad III kamen einige Gepräge vor (s. Cappe K. Mz. Bd. I Taf. XIX No. 307.)

Köln. Otto III König 983, Kaiser 996—1002.

37. CCO ...  Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel. *Rf.* S — COLONII —  (Aehnlich Götz K. Mz. No. 122 und Cappe köln. Mz. Taf. II No. 20.)

Solcher entarteten Münzen fanden sich verschiedene.


Erzbischof Pilgrim (1021—36).

38. + CHVNRAVVS IMP gekröntes Brustbild rechtshin.  
*Rf.* SANCTA COLONIA Tempel mit PILI — GRH (1 Ex.) Götz K. Mz. No. 257.

Von Cappe's köln. Mz. Taf. VI No. 84 nur durch den Charakter des sehr schön gezeichneten Kopfes unterschieden.

39. + CHVNRAVVS, ein aus Bogen gebildetes Kreuz, in welchem ILIGR — M — R *Rf.* + SEA COLONIA fünfsäuliger Tempel. (1 Ex.) Abgeb. Taf. XIX No. 39.

Mit diesem Aversgepräge kannte man bisher nur Andernacher Denare, und ist auch die Abkürzung SEA bis jetzt zuerst auf den Münzen Hermann's II beobachtet.

40. + CHVNRAVVS MP, ein Kreuz mit einem Punkte an jedem Ende, in den Winkeln PI — LI — GR —  *Rf.* SA..COLONRA Tempel mit fünf Säulen. (1 Ex.) Cappe a. a. O. Taf. VI No. 86.

Erzbischof Hermann II (1036—56.)

41. + CHVNRAVVS IMP, Kreuz mit einem Punkte in jedem Winkel. *Rf.* HE(rimann arch) IE(ps), Kirchenportal mit

COLO — NIA, daneben beiderseits ein Ringel. (3 Ex.) Cappe a. a. O. Taf. VI No. 91.

42. Aehnlich, aber in den Winkeln des Kreuzes zwei Schleifen abwechselnd mit zwei von Kreisen umschlossenen Punkten. *Rf.* COP — NIA, ein Tempel, in dessen Giebel  $\infty$ , im Felde H — R — M (1 Ex.) Götz K. Mz. No. 218. Aehnlich Cappe a. a. O. No. 92.

Die Buchstaben HRM $\infty$  wiederholen wohl nur den Namen Herimannus.

43. + CHRISTIANA RELIGIO, Kreuz mit HE — RIM — AN — VS in den Winkeln. *Rf.* SEA COLONIA Tempel mit fünf Säulen. (2 Ex.) Cappe a. a. O. No. 88.

Erzbischof Anno (1056—75).

44. (+ An)NO (arch)IE., dessen Brustbild mit Krummstab. *Rf.* COLONIA V(rbs) Kirche in einer Umfassungsmauer. (1 Ex.) Cappe a. a. O. No. 103.

Ohne Namen des Königs oder Erzbischofes.

45. + COLONIA VRBS Kirchengebäude. *Rf.* HN — ... Kirche. (1 Ex.) Cappe köln. Mz. Taf. III No. 52.

Lüttich.

46. (SE?) LANB.... Brustbild des heil. Lambert nach links. *Rf.* LE(dgi) —  $\pi$  im Felde. (1 Ex.) Taf. XIX No. 46. Unedirt.

Metz. Bischof Adalbero III (1047—72).

47. + ADELBERO EPS, Kreuz mit M — ET — T — IS in den Winkeln. *Rf.* SCS STEPHANVS, der Heilige, in die Knie sinkend, über seinem Haupte ein Stern. (1 Ex.) Sauley, Rech. sur les mon. des évêques de Metz Taf. I'No. 3, Suppl. Taf. I No. 19.

Für Adalbero II, dem Sauley (S. 20 Suppl. S. 14) diese Münze beilegt, scheint sie mir zu alt.

Namur. Graf Albert III (1037—1099, stirbt 1105).

48. ALBERTVS, diademirter Kopf rechtshin. *Rf.* (N)AMV  
T  
CENS(is), im Felde MONE (1 Ex.) Köhne's Zeitschr. Bd. II  
A  
Taf. VIII No. 5. In Köhne's Zeitschr. Bd. III S. 248 wird nicht



gesagt, ob diese Münze unserm Albert III oder seinem gleichnamigen Vorgänger (1020—37) angehört.

#### Trier.

49. ... CA.... Brustbild mit Kreuzstab linkshin. *Rf.* SPERVS und B—Θ, zwei Schlüssel, deren Bärte die Buchstaben ER der Umschrift bilden. (1 Ex.) Grote Blätt. f. Münzk. Bd. II Taf. XVI No. 223.

Aehnliche Darstellungen wie auf der Rückseite dieses Denars sind auf den Trierschen Münzen des XI Jahrhunderts sehr häufig, sie kommen vor auf denen der Erzbischöfe Poppo, Eberhard, Udo, Egilbert, Bruno (1017—1024) und der S. Eucharius-Abtei zu Trier. Wollte man den Buchstaben B—Θ eine Deutung geben, so läge deren Beziehung auf Erzbischof Eberhard (1047 bis 66), doch ist solche Auslegung höchst bedenklich.

#### Schwaben.

Augsburg. Heinrich II, König 1002, Kaiser 1014—24.

50. HE—IN—RI—R—EX, gekröntes Brustbild rechtshin. *Rf.* AVG·TA·CIV· Kreuz mit einem Ringel, drei Kugeln, einem Keile und abermals drei Kugeln in den Winkeln. (1 Ex.) Götz K. M. No. 227, Cappe K. Mz. Bd. I Taf. V No. 72.

Dass Cappe irrt, wenn er diese Münzen (Kaisermünz. Bd. I No. 450—56) Heinrich III giebt, lehrt ein Blick auf die Denare der Augsburger Bischöfe Siegfried (1000—1006) und Bruno (1006—29), die ebenfalls in den Kreuzeswinkeln mit einem Ringel, drei Kugeln und einem Keil geschmückt sind, auch sonst unserer Münze sehr ähnlich sehen, während die ihres Nachfolgers Eberhard (1029—47) schon einen merklich andern Anblick bieten.

#### Baiern.

Regensburg. Heinrich II, König 1002, Kaiser 1014—24.

51. HE—IN—R—I—M—P, gekröntes Brustbild rechtshin. *Rf.* RADA·PONA Kirchengebäude auf Stufen. (1 Ex.) Abgeb. Taf. XIX No. 51.

Regensburger Kaisermünzen mit einem Kirchengebäude na-

mentlich mit richtiger Umschrift, sind eben nicht häufig; von den bekannten (Cappe K. Mz. Bd. I Taf. V No. 74—77, Bd. II Taf. XXIV No. 264, Köhne's Zeitschr. Bd. III Taf. V No. 18, Mém. de St. Petersb. Bd. III Taf. XII No. 7, 8) weicht die unsere bedeutend ab, welche übrigens, mit den beiden letztgenannten zusammengehalten, wohl keine andere Zutheilung als an Heinrich II erlaubt.

Heinrich III. König 1039, Kaiser 1047—56.

52. + HEINRICVS (rex) gekröntes Brustbild. *Rf.* + RADASBONAC. Dreithürmiges Gebäude. (1 Ex.) Mém. de St. Petersb. Bd. IV S. 87 No. 358, abgeb. Bd. III Taf. XII No. 7.

Heinrich IV, Herzog. (995—1004, König seit 1002.)

53. HIAICV∞. VI + Kreuz mit Kugel, Ringel, Kugel und Keil. *Rf.* REGINA CIVIT. AS. Kirchenportal mit VAL (1 Ex.)

Auch einige ähnliche dieser grösseren, sowie der folgenden kleineren Sorte mit verstümmelten Umschriften waren vorhanden.

54. HENRICV∞ DVX Kreuz mit Kugel, Keil, Kugel und Ringel. *Rf.* ∞: TIACIV∞OED Kirchenportal mit ONÆ unter dem Giebel. (1 Ex.)

Herzog Heinrich V (1005—09 und 1017—27) oder VI (1027—40).

55. HCIOV—∞C—O+ in einem Kreuze, dessen Winkel jeder mit einem Keile und drei Kugeln geziert sind. *Rf.* OHTCZ HHO Kirchenportal mit OIONO (1 Ex.)

Meines Erachtens muss man die Buchstaben O und ∞ mit zum Münzmeisternamen rechnen, da ION keinen Namensanfang bildet. Man erhält dann zum ersten Male den vollständigen Namen Enzio.

#### B ö h m e n.

Herzog Boleslaus III (999—1004).

56. DOVZ + V + CVA Kreuz mit drei Kugeln und einem Ringel. *Rf.* +∞O+V+IAVCI (1 Ex.)

Will man den verstümmelten Inschriften einen Sinn zuschrei-



ben, so können sie wohl auf beiden Seiten nur Bolezlaus dux bedeuten.

Herzog Bracislaus I (1037—55).

57. BRAC..LAVDVX Reiter mit geschulterter Fahne links hin galoppierend. *Rf.* SCS — VENCEZLAVS Brustbild des Heiligen. (1 Ex.) Lelewel, Num. du moyen-âge Taf. XXII No. 10.

58. Die von Lelewel (a. a. O. Taf. XXIV No. 1, 2) irrthümlich nach Polen verlegte Münze mit der Hand und doppellinigem Kreuze. (1 Ex.)

#### England.

Ethelred II (978—1016).

59. + ÆDELRED REX ANGLORX *Rf.* + GODPINE M — O LÆNT (Canterbury) Hildebrand, Anglosachs. mynt Typ. C No. 101 (1 Ex.)

60. Desgl. *Rf.* PVLFRIC M — O HEORT (Hertford) Hildebrand typ. C. No. 701. (1 Ex.)

Cnut (1016—35).

61. + CNVT REX ANGLOR *Rf.* GODMAN ON LEVE : — Lewes Hildebr. typ. E. ähnlich No. 467. (1 Ex.)

62. + CNVT REX ANGLORV *Rf.* + (Ed?) RED MO LVND Hildebr. typ. E var. g. (1 Ex.)

63. + CNVT · RECX A *Rf.* CRVCAN ON EOFE (York) Hildebrand typ. H. No. 176. (1 Ex.)

Harthaknut (1039—42).

64. + HARÐCNVT RE *Rf.* + RVLFPINE ON BRICS (Bristol). Hildebr. typ. B. (1 Ex.)

Von dieser Prägstadt kennt Hildebrand keine Münzen Harthaknuts, wogegen Ruding solche aufführt.

Eduard der Bekenner (1042—66).

65. + EDPERD RE *Rf.* STANNE ON COL (Colchester). Hildebr. typ. B. (1 Ex.)

Hildebrand hat keine Münze dieses Königs von Colchester, wohl aber Ruding.

66. + EDPA · DRE R/. + GOLDSIE ON LVN. — Hildebr. typ. B. No. 187. (1 Ex.)

67. + EDPARD · REEX: R/. ÆLPION · ON OXAN (Oxford). — Hildebr. typ. D, ähnlich No. 212. (1 Ex.)

### D æ n e m a r k.

Magnus der Gute (1042—47).

68. + MAGNVS REX Christus mit segnender Rechten und Evangelienbuch sitzend. R/. + SVCIN ON LVNDIIN. Ein sehr verziertes Kreuz. (1 Ex.)

69. H · VNNV Sitzender Heiliger mit segnender Rechten und Kreuzstab. R/.  $\text{†} \dots \text{†} \text{†} \text{†} \text{†}$ : dasselbe Kreuz, aber mit Halbmonden an zwei Seiten. (1 Ex.) Danske Mynter Taf. IV No. 5—11.

70. Ebenso, aber IIIVI R/.  $\text{✱} \text{†} \text{†} \text{†} \text{†} \text{†} \text{†} \text{†} \text{†}$

71. Sitzender Heiliger, von Rosen und Kugeln umgeben, neben seiner linken Schulter  $\Delta$  R/.  $\text{✱} \text{AIELMER:ILVND}$  doppeltes Kreuz, ein Halbmond in jedem Winkel. (1 Ex.)

72.  $\text{✱} \text{VRIPF-IG}$  ein in der Mitte mit einem Viereck belegtes verziertes Kreuz. R/.  $\text{✱} \text{I-PF-I-OI-I-F-I-O}$  und zwischen zwei Perlenlinien:  $\text{†} \text{Q} \text{†} \text{Q} \text{†}$ , oben ein Kreuzchen, unten ein Ringel. (1 Ex.)

Svend Estridsen (1047—76).

73. Sieben oder acht Kugeln, dann SVEINER, im Felde, von Kugeln eingefasst, ein linksgekehrter Kopf. R/.  $\text{✱} \text{PVLFE-TONNN}$ , doppeltes Kreuz, in jedem Winkel  $\text{☸}$  (1 Ex.) Devogge's Mynt-og Medaille-Samling. I Taf. II No. 112.

74.  $\text{HNIREFY†††Y†}$ , d. h. Sve rex Manoima; breites, sehr verziertes Kreuz. R/. Ein Kreuz von sehr breiten, mit zwei Reihen Striche verzierten Querbalken, in den Winkeln S und 3 Monde mit Punkten. (1 Ex.) Danske mynter Taf. V No. 19.

75. Ähnlich, aber statt der Runen blosse Striche. (1 Ex.)

76.  $\text{HVVITA ✱ OOOHHO} ::$  linksgekehrtes Brustbild mit



Schild, vor demselben ein kreuzförmiger Zierrath. *Rf.* + A: RDLNO LVNDI doppelliniges Kreuz. (1 Ex.)

Das geringe Gewicht dieser Münze beweist, dass der Prägort nicht London, sondern Lund ist.

77. ARNGRIM Brustbild mit Scepter linkshin. *Rf.* ITIGILIEI verziertes Kreuz. (1 Ex.)

Ein Arngrim kommt als Münzmeister des englischen Königs Eduard des Bekenners zu York vor (Hildebrand Anglos. mynt No. 41; Ruding Annals &c. vol. I S. 143); unsere Münze charakterisirt sich aber durch das Gewicht und die Aehnlichkeit mit den in der Beskrivelse ofver danske mynter Taf. XIII No. 1—3 irrig dem Könige Svend Grathe beigelegten als dänisch.

#### Norwegen.

Magnus allein 1045—46, mit Harald 1046—47.

78. Sitzender Heiliger, von Rosen und Kugeln umgeben. *Rf.* \* ÐVRKIL:MI, doppelliniges Kreuz, in jedem Winkel ein Halbmond. (1 Ex.) Taf. XIX No. 78.

Die beiden Endbuchstaben können wohl kaum etwas anderes als die Prägstadt Nidaros (Drontheim) bezeichnen. Derartige mit den dänischen übereinstimmende Gepräge waren bisher aus Norwegen noch nicht bekannt: also bei der Armuth an älteren norwegischen Münzen ein willkommener Zuwachs.

#### Ungarn.

Stephan (1000—38).

79. + STEPHANVS REX Kreuz, in jedem Winkel ein Dreieck. *Rf.* REGIA CIVITVS, dasselbe Kreuz. (9 Ex.) Rupp. num. Hungariae, Bd. I, Taf. I No. 1.

Peter (1038—41 und 1044—47).

80. PETRVS REX *Rf.* + PANNONIA dasselbe Gepräge (1 Ex.) Rupp. Taf. I No. 7.

Andreas I (1046—61).

81. + REX · ANDREAS, sonst wie No. 80. (2 Ex.) Rupp. Taf. I No. 10.

82. Aehnlich, aber *Rf.* + PANONEIA (11 Ex.)

83. Desgleichen, aber Obol. (1 Ex.)

Bela I (Herzog 1048—60, König 1061—63).

84. + BELA DVX, Kreuz mit zwei Keilen und zwei Kugeln  
*Rf.* PANONIA Kreuz mit vier Dreiecken. (2 Ex.) Rupp Taf. I  
No. 17.

85. BELA REX Kreuz mit einem Kreise im zweiten, und  
zwei Kugeln im vierten Winkel. *Rf.* Wie vorher. (2 Ex.) Rupp  
Taf. I No. 19.

Salomon (1063—1074).

86. SALOMON REX Der König mit erhobenen Händen,  
sitzend. *Rf.* Pannonia und Kreuz (schwach sichtbar). (1 Ex.)  
Rupp Taf. II No. 24.

Magnus (auch Geisa genannt) Herzog 1064—74, König  
1074—77.

87. + DVX MVONAS Kreuz mit vier Dreiecken. *Rf.* PA-  
NONAI dasselbe Kreuz. (1 Ex.) Rupp Taf. II No. 31.

#### Kufische Münzen.

88. Ein in Bagdad geprägter Dirhem des Abbassiden Kâhir  
billah vom Jahre d. H. 332 (937 n. Chr.)

89. Ein nicht ganz leserlicher Dirhem (vielleicht eines Mer-  
waniden), geprägt zur Zeit des Kâdir billah (381—422 d. H.) mit  
der mangelhaften Jahreszahl 38. (der Einer unleserlich).\*)

Ausserdem fand sich

90. ein gut erhaltener Denar der jüngeren Faustina mit CON-  
CORDIA vor.

Der Rest bestand theils aus Nachahmungen, theils aus  
schlecht erhaltenen Exemplaren der vorstehend aufgeführten Mün-  
zen, theils aus schlecht ausgeprägten oder zerbrochenen, unter  
denen ich namentlich Adelheidsmünzen, Kölnische von Otto III  
(späterer Entstehung), Wormser (von Otto III oder Heinrich II)  
und die bekannten Hiadmerusdenare bemerkt habe.

Das jüngste Datum unseres Fundes liefert also die Münze

\*) Nach gefälliger Bestimmung des Herrn Prof. Petermann



des Herzogs Geisa, die frühestens im Jahre 1064 geschlagen ist. Wir dürfen aber wohl annehmen, dass der Schatz gegen das Jahr 1070 verborgen worden, da namentlich der Denar von König Salomon (1063—74) durch seinen Zustand von Abgenutzttheit einen längeren Umlauf verräth.

Man könnte sich nur wundern, dass unser Fund so wenig Gepräge von Heinrich IV, der doch schon 1056 den Thron bestiegen, enthalten sollte, und so viele seiner Vorgänger bis zu den Ottonen hinauf. Aber ganz dieselbe befremdende Erscheinung findet hinsichtlich der übrigen, von geistlichen und weltlichen Fürsten, geschlagenen deutschen Münzen statt, namentlich begegnen wir neben so zahlreichen Geprägten der Erzbischöfe Pilgrim und Hermann II von Köln nur einigen wenigen ihres Nachfolgers Anno, und ein Blick auf unsre Münzwerke und Sammlungen lehrt ebenfalls, dass in der zweiten Hälfte des XI Jahrhunderts die Münzprägung in Deutschland sehr nachgelassen hatte. Aehnliche Wahrnehmungen von einer bald stärker, bald schwächer betriebenen Ausmünzung lassen uns die Münzen jedes Landes machen. Wenn nun auch nicht zu leugnen ist, dass Funde deutscher Münzen, die vor 1040 vergraben sind, öfter zu Tage kommen, als solche von späterem Datum, so zeigen doch unser und andere Funde gleichen Alters, dass die unter den letzten sächsischen Königen zahlreich geprägten Münzen dem Verkehrsbedürfnisse noch auf eine Reihe von Jahren genügten, ähnlich wie die Statere Philipps II und Alexanders des Grossen noch Jahrhunderte später ein beliebtes Zahlungsmittel bildeten, und die ehernen Sesterze der Römer noch fast bis in unsere Zeit im südlichen Frankreich sich als Zahlungsmittel erhalten hatten. Und wo dennoch ein Mangel eintrat, da half man sich vielfach mit Nachmünzung älterer Gepräge, ebenso wie man in Frankreich die beliebten Münzen Karls des Kahlen aus der Münzstätte zu Melle, die Limoger von Eudes die Verdüner von Heinrich I, die von Angoulême u. a. Jahrhunderte hindurch fortprägte.\*) Bei uns hat dies Schicksal wohl na-

\*) s. Mittheil. d. numism. Gesellsch. zu Berlin S. 260. Grote's Münzstudien Bd. I S. 185. 221. 984.

mentlich die Kölner Ottonen (s. No. 37) betroffen, aber auch Adelheidsmünzen, Regensburger, Verdüner u. a. genannte Nachahmungen sind gewiss oft auf solche Weise und später entstanden als ihre Inschriften glauben machen. Was die Kölner Ottonen anbetrifft, so lehrt der Taf. XII. No. 12 der neuen Folge von Köhne's Zeitschr. f. Münzk. abgebildete Pfennig des Abtes Saracho von Corvei, dass der Denar No. 335 Taf. 20 in Cappe's

Kaisermünz. Bd. I (\* ODDO \* IVIP..G Rf. COLONII)  
S  
A

und ähnliche etwa zur Zeit dieses Abtes (1056—71), also lange nach dem Tode Otto's III geprägt sind, und ein in meiner Sammlung befindlicher Denar mit ähnlichen Inschriften, dessen Kreuz aber ausser mit dem Soester Münzzeichen noch mit drei V ausgefüllt ist, ist wegen seiner überaus grossen Aehnlichkeit mit einem Denar des Kölnischen Erzbischofs Philipp I (Cappe Köln-Mz. Taf. IX No. 150) gewiss dessen Zeitgenosse, also, da Philipp von 1167—91 den Kölnischen Sitz innehatte, unter König Friedrich I, vielleicht gar unter Otto IV (1198—1218) geprägt.

*Dannenberg.*

#### XIV.

### Ueber das Gewicht der Silbermünzen Philipp's II von Macedonien.

Herr Müller in Kopenhagen sagt in seinem Buch über die Münzen Alexander's des Grossen, die Silbermünzen Philipp's II seien alle nach äginäischem Fuss geprägt, und wenn man sich die in seinen Anmerkungen zerstreuten Gewichtsangaben der Theil-



stücke zusammenstellt und sie auf Gramme berechnet — was der Verfasser unterlassen hat — so erhält man auch wirklich folgende Reihe angeblich äginäischer Stücke:

Aeginäisches Didrachmon . . . . .	14.56	Vollgewicht	14.56
Aeginäische Drachme (Nr. 9) . . . . .	6.85	„	7.28
Aeginäisches Tetrobolon (Nr. 10) . . . . .	4.07	„	4.84
Aeginäisches Triobolon (Nr. 11—13) . . . . .	3.60	„	3.64
Aeginäisches Diobolon (Nr. 14) . . . . .	2.3 bis 2.50	„	2.42
Aeginäischer Obol (Nr. 19, 20) . . . . .	1.25	„	1.21

Allein die nähere Betrachtung dieser Angaben ergibt, dass sie grossen Theils falsch sind. Hier die Beweise.

Von der äginäischen Drachme Nr. 9 giebt es nur drei Exemplare und nur eine Gewichts-Angabe, es lässt sich also nichts Sicheres sagen. Die äginäische Drachme ist so schwer wie ein Stück von 10 attischen Obolen, wir werden nachher ein Stück von 5 attischen Obolen nachweisen, die fragliche Münze ist also, wenn sie wirklich ein Vollgewicht von 7.28 hat, zugleich eine äginäische Drachme und ein attisches Dekobolon.

Das „äginäische Tetrobolon“ Nr. 10 ist keins; es giebt davon nur ein Exemplar in unserer K. Sammlung, es hat zwar ein Bohrloch, allein mit hohen Rändern, und ist sehr gut erhalten, es wiegt 4.07 und hat ganz bestimmt nur wenig und sicherlich nicht soviel verloren, dass sein Gewicht 4.84 gewesen sein könnte. Sondern es ist eine attische Drachme von 4.36 Vollgewicht, etwas leicht ausgeprägt, wie alle macedonische Silbermünzen von attischem Gewicht. So wiegt z. B. in der K. Sammlung die schwerste attische Drachme unter denen, welche man dem Philippus Ariadaeus zutheilt, 4.24 statt 4.36. Soviel, 4.24, mag ungefähr das Stück des Philippus II auch gewogen haben, ehe es durchbohrt ward, aber gewiss nicht 4.84.

Ebensowenig sind die „äginäischen Triobolen“ Nr. 11—13 richtig bezeichnet. Es sind nur 5 Exemplare bekannt und 3 Gewichte, angeblich 3.60, wahrscheinlich aber nur 3.45.\*) Es sind

\*) Nach Müller wiegen die von ihm angeführten Pariser Exemplare (Mionnet I 567 704 und Suppl. III 234 484): 3.60 Gramm, allein nach Mionnet

attische Pentobolen von 3.64 Vollgewicht, etwas zu leicht ausgemünzt, und diese seltsamen Werthstücke hat man unter Philipp aus dem guten Grunde geprägt, weil 4 Pentobolen gleich seinem äginäischen Didrachmon sind.

Am falschesten sind Müller's Angaben bei dem „äginäischen Diobolon“ Nr. 14. Er sagt, diese Stücke wögen 2.3 bis 2.5 Gramm. In der Königl. Sammlung sind 18, davon wiegt keins 2.3, aber 6 zum Theil schlecht erhaltene wiegen . . . . . 2.4 bis 2.5  
 7 gut erhaltene . . . . . : . . . . . 2.5 bis 2.6  
 4 andere . . . . . 2.6 bis 2.7  
 1 nicht einmal völlig erhaltenes wiegt . . . . . 2.77  
 und das Exemplar Mionnet I 568 717 wiegt 52½ Par.

Gran oder . . . . . 2.775

Diese letztere Angabe hätte Herrn Müller doch aus Mionnet's Poids bekannt sein können. Eine der ersten Regeln bei Wägungen, die freilich jetzt oft unbeachtet bleibt, ist, dass man nicht Durchschnittsgewichte annehmen soll, bei denen die schlechten Exemplare miteingerechnet werden, sondern dass man die schwersten Gewichte allein beachten und eher noch ein wenig zugeben muss, da Abnutzung und Oxydation fast immer einige Verringerung des Gewichts bewirken.\*)

Danach sind also diese Stücke attische Tetrobolen von 2.91 Vollgewicht, auch wieder etwas zu leicht ausgeprägt.

Diese Stücke sind die einzigen unter allen silbernen Theilstücken, welche in grosser Anzahl vorhanden sind. Es wäre unbegreiflich, warum Philipp Diobole, also Drittel der Drachme in Menge hätte prägen lassen, da die Halbdrachme das natürliche

Poids wiegen die nämlichen Exemplare 67 Par. Gran, das ist 3.45. Das Exemplar Mionnet I 567 703 giebt Müller 3.50 an, Mionnet hat das Gewicht nicht, vielleicht giebt Müller auch hier nur das Vollgewicht? Denn die beiden letzten Exemplare giebt er selber 3.45 an, allein er hat „vergessen“ wo sie sind, und höchst wahrscheinlich sind dies eben die Pariser Exemplare, welche in Wahrheit 3.46 wiegen! Dann würden 3 Gewichtsangaben von 3.45 und 3.46 vorhanden sein und das ist das Wahrscheinlichste — non liquet.

\*) Die Fälle, wo Oxyd einen dicken Ueberzug bildet und das Gewicht erhöht, sind äusserst selten, und leicht zu erkennen.



und darum das gewöhnliche Theilstück ist. Allein es sind eben keine äginäischen Diobolen, sondern attische Tetrobolen und die Ursach, warum er dies ungewöhnliche Werthstück geprägt hat, ist: 5 solcher attischer Tetrobolen von 2.91 sind gleich seinem äginäischen Didrachmon von 14.56; es ward also durch Prägung dieses Tetrobolen ein Werthstück geschaffen, welches in das äginäische Didrachmon ohne Bruch aufging, ebenso wie er attische Pentobolen aus demselben Grunde schlug.\*)

Endlich sieht es mit den „äginäischen Obolen“ (Nr. 19 u. 20) auch nicht besser aus. Müller giebt nur zwei Gewichte in englischen Granen. Berechnet sich der Leser diese in Grammen, so wiegen diese Stücke 1.25 und 1.19. Das Vollgewicht des äginäischen Obols ist 1.21. Wie unwahrscheinlich wäre das Uebergewicht bei einem, und das nahezu erreichte Vollgewicht beim zweiten Exemplar einer äusserst seltenen Münze, deren Exemplare doch gewiss nicht völlig erhalten sind! Und wirklich wiegt das Exemplar der Königl. Sammlung, welches leidlich erhalten ist, nur 1.14. Es sind also attische Diobolen von 1.45 Vollgewicht, etwas leicht ausgeprägt.

Statt jener Reihe des Herrn Müller ergibt sich folglich die richtige:

Aeginäisches Didrachmon . . . . .	14.56	Vollgewicht	14.56
Aeginäische Drachme oder attisches			
Dekobolon . . . . .	6.85?	—	7.28
Attische Drachme . . . . .	4.07	—	4.36
Attisches Pentobolon . . . . .	3.45	—	3.64
Attisches Tetrobolon . . . . .	2.775	—	2.91
Attisches Diobolon . . . . .	1.25	—	1.45

Bei Angaben von Gewichten, also von handgreiflichen That-  
sachen, ist es gewiss Pflicht vor allem wahrhaft zu sein, und  
nicht vorgefassten Meinungen die That- sachen zu unterordnen;

\*) Auch die Münzen mit dem Artemiskopf von vorn (Müller Nr. 17) sind keine äginäischen Diobolen, sondern attische Tetrobolen; unsere nicht gut erhaltenen Exemplare wiegen 2.5.

hier um so mehr als nur Wenige Gelegenheit haben, selber Wägungen anzustellen, und noch Wenigere sich diese Mühe geben.

Es ist wohl gewiss, dass alle diese Münzen trotz ihres attischen Fusses Philipp II gehören und nicht dem Philipp Aridäus. Philipp's II Goldmünzen sind von attischem Gewicht, warum also nicht auch Silbermünzen? Seinen grossen äginäischen Silberstücken stehen ja sicher seine attischen Goldmünzen gegenüber. Die attische Drachme, ein Unicum unserer K. Sammlung, hat den jugendlichen Kopf des Herakles mit dem Löwenfell, dieser ist freilich auf Alexander's Münzen gewöhnlich, allein er kommt auch auf den Münzen der Vorgänger Philipp's II vor; er steht also nicht im Wege, diese Drachme Philipp II zu geben, und die Kehrseite, ein Reiter, spricht eher dafür. Die attischen Tetrobolen, welche Mionnet dem Aridäus gab, gehören Philipp II. Ihr Kopf ist kein Bildniss, er soll unten als ein Apoll nachgewiesen werden, und der Reiter der Kehrseite ist dem der grossen Silbermünzen verwandt, wenn auch hier galoppierend, dort im Schritt. Alexander hat diesen Typus nicht auf Silbermünzen, ein Grund mehr, die Münzen nicht von seinem Folger geprägt zu glauben. Danach wird niemand diese Silbermünzen aus dem Grunde, dass sie nach attischem Fuss geprägt sind, dem Aridäus zutheilen wollen.

Von hier aus kann man einen Schritt weiter gehen, und fragen ob denn wirklich alle Münzen mit Alexander's Typen und dem Namen Philipp dem Aridäus gehören müssen, wie man jetzt glaubt. Mit anderen Worten: ob die Typen Alexander's nicht etwa schon unter Philipp beginnen. Schon an sich ist nicht wahrscheinlich, dass Alexander unmittelbar nach der Thronbesteigung die Typen gewechselt habe, solche Veränderungen pflegen erst im Laufe einer Regierung zu geschehen. Und für die Erzmünzen steht es fest, dass Alexander die Typen nicht sogleich gewechselt hat. Die häufigen Erzmünzen mit einem jugendlichen Kopf, einem Reiter oder einem Ross, und der Aufschrift *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ* oder *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ*, sind in den Typen genau denen Philipp's II nachgeahmt. Einem früheren Alexander wird



man sie wegen des Königstitels nicht geben, mithin hat Alexander die Erztypen seines Vaters zuerst beibehalten, warum also nicht auch die Silbertypen?

Demnach kann man alle Münzen mit den Alexander-Typen und dem Namen Philipp ganz wohl Philipp II zutheilen. Man wird einwenden: sie haben zum Theil den Königstitel, und man giebt Philipp II nur Münzen ohne Titel; insofern auch mit Recht als die sicher ihm gehörigen den Titel nicht haben, sondern der Titel erst unter Alexander zu beginnen scheint, dessen Münzen ihn theils haben, theils nicht. Allein da wir ja sicher wissen, dass Philipp II sich in seinen Briefen immer König nannte, so ist dieser Gegengrund nicht beweisend, ebenso wie in Schriften kann er auf Münzen den Titel geführt haben, etwa wie Alexander kann er auch auf einem Theil seiner Münzen den Titel geführt haben und auf anderen nicht.

Und obenein ist in der K. Sammlung ein schönes Tetradrachmon mit den Alexander-Typen und der Aufschrift  $\Phi\Lambda\iota\pi\pi\iota\omicron\Upsilon$  ohne Titel, der ganz unzweifelhaft nicht etwa zufällig unsichtbar ist. Hier also hat nicht etwa, wie man vielleicht bei Statern und Drachmen annehmen könnte, die Enge des Raums gehindert, den Titel auf die Münze zu setzen. Dies Stück könnte daher selbst nach den bisherigen Annahmen von Philipp II sein, aber wie mir scheint, können hiernach auch die gleichen Stücke alle und auch die Goldmünzen, wenn sie den Titel tragen, ebenfalls Philipp II zugetheilt werden.

Man wird ferner einwenden, dass die Beizeichen mancher dieser Stücke auf kleinasiatische Städte weisen, wo Philipp II nicht geprägt habe. Allein dies sind nur wenige, und diese wenigen sind gar nicht sicher kleinasiatisch. Einige haben  $\Lambda\Upsilon$  und werden deshalb Lycia zugetheilt, eine wird des Granatapfels wegen Side zugetheilt, andere haben  $M$  und  $\Sigma I$  und sollen deshalb Mallus und Sidon gehören. Allein ebenso gut könnte  $\Lambda\Upsilon$  Lyttus bezeichnen (es kommt mit einer Prora vor, welche Typus von Lyttus ist), der kleine Apfel kann auf Melos deuten oder auf irgend eine andere Stadt, wie ja überhaupt ein guter Theil dieser

Erklärungen der Beizeichen völlig unsicher, ja aus der Luft gegriffen ist.\*) Allein wenn man selbst diese Erklärungen der Beizeichen festhalten wollte, so beweist der von Millingen in den *ancient coins* publicierte Stater Philipp's II mit PO und der Ba-laustions-Blüthe unwidersprechlich, dass in Kleinasien mit Philipp's II Typen geprägt worden ist. So wie dieser Stater sicher können ja auch die anderen Münzen in Kleinasien, sei es zu seinen Lebzeiten, sei es später, geschlagen worden sein.

Wären nun unsere Sätze so sicher als sie wahrscheinlich sind — was wir jedoch keineswegs behaupten — so ergäbe sich als Resultat: Philipp II prägte zuerst nach äginäischem Fuss Didrachmen, nach attischem Goldmünzen und kleine Silberstücke, welche in seine äginäischen Didrachmen bruchlos aufgehen, alle diese ohne Titel. Dann bildet den Uebergang zu einer neuen Reihe jene attische Drachme der K. Sammlung, welche hier zuerst den jugendlichen Kopf des Herakles, und auf der Kehrseite den Reiter der früheren hat. Dann folgen Stater, attische Tetradrachmen und deren Theilstücke mit den Typen, welche man bisher von Alexander eingeführt glaubt; und vielleicht sind von diesen die

\*) Die Biene gilt bei Amphipolis (47) und bei Cardia (176) für ein Beizeichen, d. h. sie hat keine wesentliche Bedeutung, aber dieselbe Biene und zuweilen eine noch weit kleinere gilt als Stadtzeichen bei Melitaea (190) und begründet diese Zutheilung. Die Prora und der Dreifuss gelten bei Amphipolis (48 und 43) als Beizeichen, aber die Prora gilt bei Histiaea (210) — es ist aber Hestiaotis in Thessalien — und der Dreifuss bei Philippi als Stadtzeichen. — Die Münzen mit einem N und einem Blitz (11 u. folg.) unterscheiden sich von allen anderen durch ihre schöne Arbeit (und das Pferd trägt eine Taenia an der Stirn, welche seitlich am Halse herabhängt). Des Blitzes wegen werden diese Münzen Pella gegeben, nun hat ein vorliegendes vollkommen erhaltenes Exemplar des Didrachmons zwar das N, aber nicht den Blitz und er ist nicht etwa zufällig unsichtbar; unzweifelhaft gehört dies Didrachmon zu jenen anderen mit dem N und dem Blitz — es folgt daraus, dass der Blitz hier nicht maassgebend ist für die Zutheilung, was er doch angeblich ist. — Der böotische Schild und die Schlange bezeichnen bei Alexander dem Grossen (754) Theben, aber die nämlichen, Schild und Schlange bezeichnen bei Philipp (203) Tricca! Eins kann doch nur richtig sein. Die Schlange enthält in ihrer kreisförmigen Windung oft einen grossen Punkt, so dass ein deutliches O gebildet wird, dies mit dem böotischen Schild spricht für Theben und gegen Tricca.



ohne Königstitel die älteren. Philipp's II lange Regierung lässt solchen Wechsel glaublich erscheinen. Alexander behielt dann die letzten Typen seines Vaters bei — wie er die Typen der Erzmünzen beibehielt — und prägte wie sein Vater mit und ohne Titel. Aridäus hätte hiernach nicht geprägt, die Unruhen nach Alexander's Tode würden dies erklären, oder er hätte mit den Typen seines Bruders und Vaters geprägt, also für uns unerkennbar. Von Kassander und von Alexander IV giebt es ja auch keine Gold- und Silbermünzen, ein Grund mehr, zu glauben dass auch Aridäus keine geprägt habe.

Diese Fragen sind jedoch sehr schwierige, vergeblich sucht man aus dem Styl, aus den äusseren Kennzeichen Aufschluss zu schöpfen; sogar Perseus hat Erzmünzen, welche denen Philipp's II ganz ähnlich sind; die Erzmünzen des Perdikkas (366—359) und des Kassander (316—298) mit dem schreitenden Löwen könnte man verwechseln, und die des Amyntas würde man für jünger halten als sie sind. Ueberprägungen, welche Aufschluss geben würden, habe ich bisher vergeblich gesucht, ich kenne keine ausser den benachbarten Erzmünzen Kassander's auf Typen Philipp's II geprägt, welche nichts lehren, da ja auch Philipp Aridäus vor Kassander herrschte.

Es ist vorn gesagt worden, dass der Kopf auf den häufigen attischen Tetrobolen Philipp's II Apollo ist. Dieser Kopf ist zuweilen lorbeerbekrönt, und dann gleicht er ganz dem Apoll der Goldmünzen. Meistens hat er eine Taenia um das Haar, wie Apoll auf alterthümlichen Darstellungen sie trägt. Auf anderen Tetrobolen ist der Kopf der Artemis (von vorn) dargestellt, auch dies spricht dafür, dass jener Kopf Apollo sei. Herr Müller hat (in seinem Buch über die Münzen Alexander's S. 342) die Taenia für einen Schilfkranz gehalten, und er meint, der Kopf habe zuweilen ein kleines Horn; es sei also der Flussgott Strymon. Allein dies Horn ist nichts als der bekannte Zierrath, welchen man nicht selten an der Taenia bemerkt, ganz deutlich z. B. auf dem altgriechischen Relief in Neapel, welches gewöhnlich Odysseus ge-

nannt wird, (Museo Borbonico Band XIV Tafel 10) und auf Vasenbildern (z. B. Nr. 834 der K. Sammlung). Mit einem Schilfkranz hat die Taenia wohl auf einigen roh gearbeiteten Exemplaren eine gewisse Aehnlichkeit, allein nie habe ich, soviel Exemplare und Abgüsse ich darauf angesehen, Schilfblätter bemerkt, es ist immer ein einziges Band. Und Herr Müller selber gesteht, das „Horn“ fehle öfter als es vorhanden sei, das wäre doch bei einem Flussgott unmöglich. Es ist also sicher nicht der Flussgott Strymon. Schon an sich scheint es unwahrscheinlich, dass ein König den Kopf einer Lokalgottheit, wie eines Flussgottes, auf seine Münzen gesetzt habe, die doch im ganzen Reich Umlauf haben sollten.

*Julius Friedlaender.*

## XV.

### **Einige unedirte und einige seltene byzantinische Münzen.**

Hierzu Tafel XIII, C.

Romanus I Lecapenus, Constantin X, und  
Christophorus.

*A* ΚΕ ΒΟΗΘΕΙ ΡΟΜΑΝΟ ΔΕΣΠΟΤΑ Der Heiland mit kreuzförmigem Nimbus, in der Linken das Evangelienbuch haltend, setzt dem zu seiner Rechten stehenden Romanus die Krone auf; dieser, in perlengestickte Gewänder gekleidet, hält in der Rechten den mit dem Kreuz verzierten Reichsapfel.

*R*/. CONΣΤΑΝΤ' ΕΣ ΧΡΙΣΤΟΦ, Β' Ρ' Die Brustbilder des Constantin und Christophorus mit schwachen Bärten, von



vorn, sie tragen kreuzverzierte Diademe und halten zusammen mit den rechten Händen ein Patriarchalkreuz. Taf. XIII C 4.

Diese schöne Münze mit einem Typus der Vorderseite, welcher hier zum ersten Male erscheint, und später erst häufig ward, ist mit der Friedländer'schen in die Königliche Sammlung übergegangen. Sie ist viel besser geschnitten als die andere von de Sauley (Tafel XX Nr. 5) abgebildete derselben Kaiser, von welcher nur zwei Exemplare bekannt sind, eins in der Sammlung Soleirol, das andere vormals in der Wiczay'schen (beschrieben in deren Katalog Th. II Seite 119 Nr. 987, und abgebildet Tafel VI der Goldmünzen, Nr. 95).

Von dieser weicht unsere Münze darin ab, dass dort des Christophorus Name vor dem des Constantin steht. De Sauley's Bemerkung (S. 219), Constantin habe so lange als Christophorus lebte, sich mit der dritten Stelle begnügen müssen, wird also durch unsere Münze widerlegt. Der geschichtliche Hergang erklärt diesen Wechsel in der Reihenfolge der Namen. Romanus Lecapenus machte sich am 24. September 919 zum Caesar, am 11. (oder nach anderen Nachrichten am 17.) December 919 zum Augustus; sein Schwiegersohn, der fünfzehnjährige Constantin, war, obwohl als legitimer Kaiser anerkannt, ohne Macht. Doch nahm Romanus nicht gleich die erste Stelle ein, sondern dies geschah im Jahre 921, nach der Verschwörung des Anastasius. Cedrenus (Th. II S. 298 ed. Bonn.) sagt: τότε δὲ καὶ τῷ βασιλεῖ Ῥωμανῷ ἐπιβουλὴ μὴρίεται κατ' αὐτοῦ, προστάτην ἔχονσα τὸν σακελλάριον Ἀναστάσιον, ὑπὲρ τοῦ βασιλέως δῆθεν ἀγωνιζόμενον (der βασιλεὺς ist Constantin) ἐξ ἧς αἰτίας καὶ ὁ Κωνσταντῖνος ὑποβιβάζεται, καὶ δεύτερος ἀνγορεύετο βασιλεὺς, πρῶτος δὲ ὁ Ῥωμανός. Cedrenus setzt hinzu, Romanus habe geglaubt, nur auf diese Weise seine Macht sichern zu können.

Aus der Zeit vom December 919 bis in das Jahr 921 ist demnach die Goldmünze, welche de Sauley (Tafel XX Nr. 4) abbildet; auf ihr steht Constantin's Name vor dem des Romanus, und der Knabe Constantin ist zur Rechten des Romanus, also am Ehrenplatze dargestellt. Auch können die Silbermünzen hierher

gehören, welche den Namen des Constantin und eines Romanus tragen; da aber auf ihnen die Kaiser nicht abgebildet sind, so lässt sich nicht entscheiden, ob diese Münzen nicht später von Constantin und seinem Sohne Romanus dem jüngeren geprägt sind. Dies ist wahrscheinlicher.

Im Jahre 921, als Romanus Lecapenus den Constantin von der ersten Stelle verdrängte, liess er auch seinen eigenen Sohn Christophorus, welcher schon Pfingsten 920 Caesar geworden war, zum Augustus krönen. Aber nicht gleich 921 nahm dieser den Vorrang vor Constantin, sondern dies geschah nach Cedrenus erst 927. Cedrenus erzählt (a. a. O. S. 309) bei Gelegenheit der Feste, welche 927 zur Feier der Vermählung der Maria, der Tochter des Christophorus, mit dem König der Bulgaren Petrus gehalten wurden: *παρῆσαν δὲ τῇ εὐωχίᾳ καὶ Κωνσταντῖνος ὁ βασιλεὺς καὶ Χριστοφόρος· ἐγένετο δὲ στάσις οὐ μικρὰ παρὰ τῶν Βουλγάρων, ἐνισταμένων πρότερον εὐφημηθῆναι τὸν Χριστοφόρον, εἶτα τὸν Κωνσταντῖνον, ὃν τῇ ἐνστάσει παραχωρῶν ὁ βασιλεὺς Ῥωμανὸς ἐκέλευσεν οὕτω γενέσθαι.* Die Bulgaren bestanden wohl darauf, dass Christophorus den Vorrang habe, um dadurch seiner Tochter, ihrer Königin, höheres Ansehen zu verschaffen, und Romanus selbst hatte sie wohl dazu angestiftet.

Unsere Goldmünze, auf welcher Constantin vor Christophorus genannt wird, ist also aus den Jahren 921 bis 927, denn 921 ward Christophorus Augustus, und 927 nahm er den Vorrang vor Constantin. Die von de Saulcy abgebildete dagegen, auf welcher des Christophorus Name dem des Constantin voransteht, ist aus den Jahren 927 bis 931, denn 931 starb Christophorus.

Es giebt also Münzen mit den Namen Constantin und Romanus, aus den Jahren 919 bis 921, dagegen keine mit den Namen Romanus und Constantin, denn als Romanus den Vorrang nahm, trat gleich Christophorus hinzu, und die Münzen wurden mit: Romanus, Constantin, Christophorus bezeichnet; dies dauerte von 921 bis 927. Dann endlich folgen Münzen mit den Namen Romanus, Christophorus, Constantin, welche den Jahren 927 bis



931 angehören. Ausserdem giebt es auch Münzen von Constantin allein, auf denen Romanus Lecapenus nicht erwähnt wird, diese können zwar den Jahren 944 bis 948 angehören, in welchen Constantin allein regierte, aber da es auch Münzen giebt von Romanus allein, und andere von ihm und seinen Kindern, auf denen Constantin nicht erwähnt wird, so ist die Hypothese glaublich, dass Constantin und Romanus übereingekommen sind, jeder für sich zu prägen, ohne den anderen zu erwähnen. Denn wenn man dies nicht annimmt, hätte Romanns den legitimen Constantin, welchen er ja immer, wenn auch als zweiten und dann als dritten Mitkaiser anerkannte, von den Münzen ganz ausgeschlossen, was doch unwahrscheinlich ist.

Nach dem Tode des Christophorus rückt Constantin wieder an die zweite Stelle, er nimmt sie auf den Münzen ein, welche die Namen Romanus, Constantin, und die der jüngeren Söhne des Romanus, Stephan und Constantin tragen.

Die bisher übersehenen Stellen des Cedrenus bringen volles Licht in diese verwickelten Verhältnisse, und die folgende vor kurzem für die Königl. Sammlung angekaufte Silbermünze schliesst sich hier an:

Α.	* ROMANO, CONSTANTINO, CE XPISCTOF, EN X'Ω ΕΥΣΕ Β' ΒΑΣΙΛ' Ρ'
----	--

in einem dreifachen Perlkreise, welcher durch acht grössere Kugeln abgetheilt wird.

Rf. ΙΗΣΥΣ ΧΡΙΣΤΟΣ ΝΙΚΑ Krückenkreuz auf Stufen, darunter eine Kugel, das Ganze in einem dreifachen Perlkreise.

Diese Münze gehört nach dem eben Gesagten den Jahren 921 bis 927 an. Eine ganz ähnliche, auf welcher jedoch der Name des Christophorus dem des Constantin voransteht, ist bei de Sauley Tafel XX Nr. 6 abgebildet.

### Romanus I Lecapenus.

Æ. ROMANO EN ΘΩ B' R' Langbärtiges Brustbild des Romanus mit verziertem Diadem und perlengestickten Gewande, in der Rechten den Reichsapfel mit dem Patriarchalkreuz.

Rf. IHSYS XPISCTYS RICA Verziertes Krückenkreuz, daneben zwei vierstrahlige Sterne, darunter eine Kugel. Beide Seiten sind von einem Perlkreise umgeben. Taf. XIII C 5.

Diese unedierte Münze befand sich im Jahre 1846 im Besitz des Principe di San Giorgio zu Neapel. Wir haben bei Gelegenheit der eben besprochenen Münze daran erinnert, dass Romanus Lecapenus mit seinen Söhnen Münzen geprägt hat, ohne den Kaiser Constantin darauf zu nennen; man darf also sehr wohl annehmen, dass er andere Münzen auch allein geprägt hat. Da der Kaiser hier sichtlich alt erscheint, so kann es nicht Romanus II sein, welcher vierundzwanzigjährig starb\*), die viel späteren Romanus III und IV sind ausser Frage, es bleibt also nur Romanus Lecapenus übrig. Auch hat der Kopf unserer Münze grosse Aehnlichkeit mit dem durch die Beischrift ΡΩΜΑ beglaubigten Portrait des Romanus Lecapenus auf der Silbermünze, welche er mit Constantin X und seinen Söhnen Stephan und Constantin geprägt hat. Ein Exemplar desselben ist in meiner Schrift über den Fund von Obrzycko Tafel III 7, und ein anderes in de Sauley's Werk Tafel XX 7 abgebildet. Dasselbst hat Romanus denselben langen getheilten Bart, und auch sonst stimmen die beiden Münzen überein, soweit Silber- und Kupfermünzen

\*) Schon früher hatte man dem Romanus Lecapenus die bei de Sauley Taf. XXI 6 abgebildete Kupfermünze Romanus des Jüngern zutheilen wollen, allein de Sauley hat diese Attribution widerlegt. Von neuem wird im Num. Chron. IV S. 54 diese Münze dem jüngeren Romanus zugetheilt, weil auf einem dort abgebildeten Exemplar die Typen des Constantin X auf die Typen des Romanus geprägt seien, und, da Romanus II auf Constantin X folgte, der Romanus dieser Münzen der jüngere sein müsse. Allein wenigstens auf der dort gegebenen Abbildung ist nicht mit Sicherheit zu erkennen, welche Typen die älteren seien, ob die des Romanus oder die des Constantin. Wie es damit auch sei, es hat auf unsere Münze keinen Einfluss, sie weicht von jener zwischen Romanus II und III streitigen durchaus ab, auch im Portrait.

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. I. 5.



dieser Zeit übereinzustimmen pflegen. Beide haben die Aufschrift *Jesus Christus nica*. Für die Formel  $\epsilon\kappa\ \theta\omega\ \beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\upsilon\varsigma$  unserer Münze findet sich eine Analogie in  $\epsilon\kappa\ \theta\theta$  auf einer Kupfermünze Constantin's X, also einer gleichzeitigen (de Sauley Tafel XX 8).\*)

Alles dies rechtfertigt unsere Zuthellung, wenn auch diese Münze anderen Kupfermünzen derselben Zeit an Sauberkeit weit voransteht.

### Heraclius I.

R. 2. DN ERACAI.. Jugendlicher Kopf des Heraclius von vorn mit dem Diadem, über seiner linken Schulter ein Kreuz.

R/. VIRTVS Victoria linkshin schreitend, in der Rechten einen Kranz, im linken Arm einen Palmzweig tragend. Taf. XIII C Nr. 1.

In der Sammlung des verstorbenen Herrn Friedrich Koch zu Köln. Die Münze ist zwar nicht mehr unedierte aber höchst selten, es sind ausser diesem nur zwei Exemplare publiciert, eins von Tanini (S. 401) und von Mionnet (Méd. Rom. II S. 434) wiederholt, und das zweite der Sammlung Gosselin führt Mionnet (ebenda S. 437) als Heraclius II auf und de Sauley wiederholt es.

### Leo I.

R. 3. DN LEO PEPRET AVG Brustbild des Kaisers rechts hin mit dem Diadem und Mantel.

R/. SAL REIPVI (statt REIPVB) von einem Kranz umgeben, unter welchem CONS steht. Taf. XIII C Nr. 2.

In der Königl. Sammlung, ein zweites Exemplar ebenda, welches in Neapel gekauft ward, hat N LEO PEPRET AV, und hinter CONS noch ein Stern. Sie sind beide roh geschnitten.

\*) Das griechische  $\omega$  wechselt mit dem lateinischen O sehr oft, wie andere Buchstaben zu dieser Zeit bald griechisch bald lateinisch geschrieben werden. Auf der angeführten Silbermünze des Romanus, Constantin, Stephan und Constantin steht sogar auf der Vorderseite  $\rho\omega\mu\alpha$ , auf der Kehrseite ROMANO.

Silbermünzen dieses Kaisers waren früher nicht bekannt, die in dem Wiczay'schen Katalog Th. II S. 215 Nr. 2956 Tafel III der Silbermünzen Nr. 49 publicierte ist, wie ihr Typus und die Sigle CONOB zeigen, der Abguss einer Goldmünze.

### Theophilus und Constantin.

*Av* 1½. ΘΕΟΦΙΛΟΣ CE Brustbild von vorn mit einem kreuzverzierten Diadem, in der erhobenen Rechten den Reichsapfel, mit dem Doppelkreuz darauf, haltend.

*Rf*. CONSTANTIN Kindliches Bildniß von vorn mit einem kreuzverzierten Diadem, im Felde über der rechten Schulter ein kleines Kreuz. Tafel XIII C Nr. 3. Gewicht 1.18 Gramm.

Diese unedierte Münze habe ich zu Giarre bei Catania für die Königl. Sammlung gekauft. CE bedeutet bekanntlich *caí* und verbindet die Namen der Vorder- und der Kehrseite. Auf einer Kupfermünze im Wiczay'schen Katalog\*), deren richtige Beschreibung de Saulcy (S. 188) gewiss mit Unrecht bezweifelte, sind diese beiden Namen durch S verbunden; eine andere Abkürzung von *caí*. Diese Münzen beweisen, dass Theophilus einen Mitkaiser Constantin hatte, wahrscheinlich einen früh verstorbenen Sohn, er ist auf der Goldmünze offenbar als Kind dargestellt.

### Unbestimmte byzantinische Münze.

*Ar*. + ΠΑΡΘΕΝΕ COI ΠΟΛΥΤΑΙΝΕ Stehende Maria, von vorn, im Mantel und Schleier, auf dem linken Arme das bekleidete segnende Christkind haltend; beide haben den Nimbus. Im Felde  $\overline{\text{M}} \overline{\text{O}}$ .

*Rf*. OC ΗΑΗΙΚΕ ΠΑΝΤΑ ΚΑΤΟΡΘΟΙ Ein Kaiser stehend, von vorn, mit kreuzverziertem Diadem und perlengestickten Gewändern, in der Rechten ein langes Patriarchalkreuz, in der Linken den Reichsapfel, auf welchem auch ein Patriarchalkreuz

\*) Th. II S. 397 Nr. 4587.



steht, unter seinen Füßen ein Teppich. Beide Seiten der Münzen sind von dreifachen, mit Kugeln verzierten Kreisen umgeben. Tafel XIII C 6.

Diese schöne Silbermünze befindet sich in der Sammlung Santangelo zu Neapel. Die Aufschrift der beiden Seiten: *πάρι-  
θενε σοὶ πολύαινε ὅς ἤλπιε πάντα κατορθοῖ* bildet einen Hexa-  
meter. Der Kaiser ist nicht genannt, und wenn auch mit Sicher-  
heit anzunehmen ist, dass die Münze dem eilften Jahrhundert  
angehört, so geben doch die Gestalt und das Gesicht des Kaisers  
hier keinen Aufschluss, da die Bildnisse zu dieser Zeit einander  
gleichen.

*Julius Friedlaender.*

## XVI.

### Münzen

aus der Sammlung

des

Herrn C. W. Huber,

Kaiserlich Oesterreichischen Ministerialraths und früheren General-Consuls  
für Aegypten.

### Tium Bithyniae.

1) *Æ 5. ΤΕΙΟC* Jugendlicher Kopf des Gründers rechtshin,  
mit dem Diadem, die Haare an der Stirn sind aufwärts gerichtet,  
die Chlamys um die Schultern.

*Rf. ΤΙΑΝΩΝ* Bacchus stehend, linkshin; er ist nackt und  
hält in der Rechten den Kantharos, in der Linken einen mit  
Bändern verzierten Thyrsus.

## Tium, Sept. Severus.

2) Æ 9. *ΑΥΤ. Κ. ΣΕΠΤΙ. ΣΕΥΗΡΟΣ. ΠΕΡ* Lorbeer-  
bekränzter Kopf des Kaisers, rechtshin, mit dem Paludamentum.

Rf. *ΤΙΑΝΩΝ* Der indische Bacchus, auf der linken Schulter  
einen langen Thyrsus wagrecht tragend, reitet auf einem rechts-  
hin schreitenden Panther, auf dessen Rücken er sich mit der  
rechten Hand stützt, im Abschnitt eine Urne, aus welcher Wein-  
ranken nach rechts und links auslaufen. — Schöner Medaillon.

## Tium, Caracalla.

3) Æ 7. *ΑΝΤΟΝΙΝΟΣ. ΑΥΓΟΥΣΤΟΣ* Lorbeerbekränzter  
bärtiger Kopf des Kaisers rechtshin.

Rf. *ΤΙΑΝΩΝ* Altar mit der Opferflamme.

## Tium, Cornelia Paula.

4) Æ 8. *ΙΟΥ. ΚΟΡ. ΠΑΥΛΑ. ΕΕΒ* Brustbild der Cor-  
nelia Paula rechtshin, davor ein Palmzweig.

Rf. *ΤΙΑΝΩΝ* Juno oder die Kaiserin mit Stola und Tunica  
bekleidet, stehend, linkshin, in der Rechten eine Schale, in der  
Linken einen langen Stab haltend, zu ihren Füßen rechts ein Pfau.

## Tium, Cornelia Paula.

5) Æ 6. *ΙΟΥ. ΚΟΡ. ΠΑΥΛΑ. Ε.* Kopf der Kaiserin linkshin.

Rf. *ΤΙΑΝΩΝ* Nemesis stehend, linkshin, die Rechte gegen  
den Mund erhebend, in der Linken einen Stab haltend, zu ihren  
Füßen ein Rad.\*)

Vorstehende fünf Münzen nebst anderen von Tium und He-  
raclea kaufte ich vor zehn Jahren von einem türkischen Land-  
mann aus Erekli (Heraclea).

\*) Aehnlich im Num. Chron. VI Seite 121 Nr. 7.



## Cragus Lyciae, Augustus.

6)  $\mathcal{R}$  4, F +.  $\mathcal{A}$  Y Kopf des Augustus, rechtshin.

Rf. K P Zwei Lyren, dazwischen ein Hammer.\*)

## Aspendus Pamphylicae, Domna.

7)  $\mathcal{A}$  9 $\frac{1}{2}$ . IOYALA DOMNA Brustbild der Kaiserin rechtshin.

Rf. ACHENAIQN um einen Kranz, aus welchem sechs Blüthen von der Form eines T oder Y vorragen und die Buchstaben trennen, innerhalb des Kranzes ΘΕΜΙΛΟC. Medaillon\*\*) TIO

## Attalia Pamphylicae, Plautilla.

8)  $\mathcal{A}$  4 Fo. ΠΛΑΥΤ..... ΘΕΒΑΧΘΗ, am Rande unten K, Kopf der Plautilla nach rechts.

Rf. ΑΤΤΑΛΑΕΩΝ Typus der Fortuna.

## Etenna Pamphylicae.

9)  $\mathcal{A}$  4. Behelmter Kopf nach rechts. Dem Helme ist ein verschlungener Knoten aufgeprägt.

Rf. E T dazwischen ein Pflugeisen. — Aus Smyrna erhalten.

## Side Pamphylicae, Aurelianus.

10)  $\mathcal{A}$  7 $\frac{1}{2}$ , Fo. Α.ΚΑΙ.Α.ΔΟΜ.ΑΥΡΗΛΙΑΝΟC.ΘΕΒ Strahlenbekränzter Kopf des Aurelian rechtshin, mit dem Paludamentum, vor der Brust Α.

Rf. ΑΘΗΝ. ΑCΥΛΩ. ΚΙΛΗΤΩΝ Pallas stehend, nach links gewendet, in der linken Hand einen Palmzweig haltend, in der Rechten einen calculus, den sie in eine zu ihren Füßen stehende Urne fallen lässt.

\*) Eher ein Plectrum.

J. F.

\*\*) Sollte TIO zu lesen sein? Auf anderen Münzen mit diesen Typen steht TO.B und TO.C, also hier TOI?

J. F.

Ein ähnlicher Typus des Revers befindet sich auf einer ebenfalls bei Mionnet nicht verzeichneten Münze des Gordianus Pius, auf welcher jedoch die Aufschrift nur  $\Sigma\Lambda\text{HT}\Omega\text{N}$  lautet. Letztere Münze kaufte ich in Bulgarien, erstere erhielt ich aus Kleinasien, mit Münzen von Pamphylien und Pisidien.\*)

#### Adada Pisidiae, Caracalla.

11)  $\text{Æ } 5$ , F +.  $\text{AV} \cdot \text{K} \cdot \text{M} \cdot \text{AVP} \cdot \text{ANTONINOC}$  Lorbeerbekränzter Kopf des Caracalla nach rechts. Im Perlkreise.

Rf.  $\text{AAAAE}\Omega\text{N BAXXEIA}$  Schlange mit aufgerichtetem Kopfe um die Cista sich windend. Im Perlkreise.

Der Magistratsname ist undeutlich.

#### Antiochia Pisidiae, Caracalla.

12)  $\text{Æ } 9\frac{1}{2}$ , F +.  $\text{IMP} \cdot \text{CAE} \cdot \text{M} \cdot \text{AVR} \cdot \text{ANTONINVS} \cdot \text{PIVS} \cdot \text{AVG}$ . Lorbeerbekränzter Kopf des Caracalla nach rechts.

Rf.  $\text{VIRT. AVG. COL. ANTIOCH}$ , am Rande unten  $\cdot \text{S} \cdot \text{R} \cdot$ . Der Imperator, zu Pferde, nach rechts sprengend mit im Winde flatternden Mantel, die erhobene Rechte holt mit dem Speer zum Wurf aus.

#### Baris Pisidiae, Hostilianus.

13)  $\text{Æ } 4$ , Fo.  $\dots \text{MECCIOC KVINTOC K}$  Der Kopf des Hostilian rechtshin.

Rf.  $\text{BAPHN}\Omega\text{N}$  Artemis im kurzen Gewande stehend, von

\*) Dieser Typus findet sich auch auf einer Münze der Tranquillina, *Revue numismatique* 1853 Seite 36 Nr. 3. Die des Aurelian ist ein neuer Beweis dafür dass in den pamphyliischen und pisidischen Städten — ausser Alexandria — am spätesten Kaisermünzen geprägt worden sind.

Auf keiner anderen Münze, soviel ich weiss, heisst Side: Asyl, aber auf einer Münze des Gallienus (*Katalog Allier de Hauteroche* Seite 95, *Mionnet Suppl. VII* 79 246) steht um ein Schiff  $\Sigma\Lambda\text{HT}\Omega\text{N N}\epsilon\text{KOP}\Omega\text{N N}\alpha\text{V}\text{APX}\iota\text{Z}$ , und im Felde A € , was wohl  $\alpha\sigma\upsilon\lambda\omicron\varsigma$  und  $\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta\epsilon\rho\alpha$  bedeuten kann.



vorn, in der Linken den Bogen haltend, und mit der Rechten den Pfeil aus dem Köcher ziehend, zu ihren Füßen zwei Hunde.

Colbassa Pisidiae, Sev. Alexander.

14)  $\text{Æ } 6\frac{1}{2}$ , F. o.  $\cdot K \cdot M \cdot AV \cdot CE \cdot AA \epsilon \epsilon \Delta N \Delta P \dots$  Lorbeerbekränzter Kopf des Sev. Alexander rechtshin.

R/.  $KOABAC \epsilon \epsilon \Omega N$  Krieger linkshin stehend, in der Rechten die Lanze, in der Linken das Schwert haltend.

Mit anderen Münzen Pisidiens gefunden. \*)

Conana Pisidiae, Gallienus.

15)  $\text{Æ } 10$ , F. o.  $AVT \dots \Gamma A A I H N O C \cdot C$  Lorbeerbekränzter Kopf des Kaisers rechtshin.

R/.  $KONA \text{ NE } \Omega N$  Ein Mann in der Toga, linkshin stehend, auf dem Kopfe eine Mütze, in der ausgestreckten Rechten einen Kranz (oder eine Patera?), in der Linken die Lanze, im Felde  $\Theta$ .

Conana, Salonina.

16)  $\text{Æ } 9\frac{1}{2}$ , F. o.  $KOPN \dots AA \dots$  Kopf der Salonina rechtshin.

R/.  $KO NA \text{ NE } \Omega N$  Fortuna stehend in einem viersäuligen Tempel.

Beide Münzen kommen aus Caramanien.

\*) Die pisidische Stadt Kolbassa oder Kolbasa, welche mit dieser Münze zuerst in die Reihe der Prägstätten tritt, heisst in Hierocles  $\Sigma \upsilon \nu \epsilon \chi \delta \eta \nu \omicron \varsigma$  (Wesseling *vetera Romanorum itinera* Seite 681, und in der Bonner Ausgabe am Ende des dritten Bandes des Const. Porph. Seite 395)  $KOABAZA$ . Dies stimmt mit der Münze ein, nur dass auf dieser das Sigma verdoppelt ist, ein Wechsel welcher sich bei vielen Stadtnamen findet. Dagegen nennt Ptolemaeus Buch V Kapitel 5 die Stadt: Korbasa. Sie hat also wohl beide Namen getragen, wenigstens beweist die Münze, dass Hierocles den Namen nicht fehlerhaft schrieb, wie Mannert und Forbiger sagen. Die Lage der Stadt wird nördlich von Perga, an der Grenze von Pamphylien und Pisidien angenommen. J. Friedländer.

## Cremna Pisidiae, Caracalla.

17)  $\text{Æ } 6\frac{1}{2}$ , F +. *IMP. M. AVP. ANT. P. F. AVG* Lorbeerbekränzter Kopf des Caracalla rechtshin, mit dem Paludamentum.

*Rf.* GEN. COL. CREM. Der Genius der Colonie mit dem Modius auf dem Haupt, linkshin stehend, in der Linken das Füllhorn, in der Rechten eine Patera über einem brennenden Altar haltend.

## Cremna Pisidiae, Geta.

18)  $\text{Æ } 4\frac{1}{2}$ . SEP GE... Der Kopf des Geta rechtshin, um den Hals ein Gewand. Perlkreis.

*Rf.* IGENO (so) COL CRE A C Der Genius der Colonie linkshin stehend, kurzgeschürzt, mit dem Modius auf dem Haupte, in der Rechten einen Kranz, in der Linken ein Füllhorn haltend. Perlkreis. — Aus Natolien.\*)

## Cremna Pisidiae, Aurelianus.

19)  $\text{Æ } 10$ , F b.\*\*\*) *IMP. CS. L. DOM. AVRELIANO* Lorbeerbekränzter Kopf des Aurelian rechtshin, mit dem Paludamentum.

*Rf.* FORTVNA. COL. CREMNE Frau, mit dem Modius auf dem Haupte, in der Stola, linkshin stehend, in der Rechten den Serapiskopf (?) haltend, in der Linken die Lanze, den rechten Fuss auf ein Rad setzend, welches eine Sphinx hält, neben ihrem linken Fuss ein Greif, welcher ebenfalls ein Rad hält.

\*) Ein Exemplar derselben Münze wird in der *Revue numismatique* 1853 Seite 38 Nr. 4 so beschrieben:

$\text{Æ } 4\frac{1}{2}$ . L. SEP. GETA. CES. Kopf des Geta.

*Rs.* IC...O...COL.CRE...AE Stehende Figur mit kurzer Tunica, in der Rechten eine Patera, in der Linken ein Füllhorn haltend. J. F.

\*\*) In der *Revue numismatique* 1853 Seite 38 Nr. 5 wird dieselbe Münze beschrieben, statt des Serapiskopfs werden Aehren angegeben. J. F.



## Pednelissus Pisidiae, Sept. Severus.

20)  $\text{Æ } 7$ , F. o.  $\dots \text{C} \text{E} \Pi \cdot \text{C} \dots \text{P} \text{O} \text{C} \cdot \text{I} \text{I} \text{E} \text{P} \text{T} \cdot \text{C} \text{E} \text{B}$  Lorbeerbekränzter Kopf des Sept. Severus nach rechts.

Rf.  $\text{I} \text{I} \text{E} \text{A} \text{N} \text{H} \text{A} \text{I} \text{C} \text{C} \text{E} \text{Q} \text{N}$  Zwei einander gegenüberstehende Figuren, links: Jupiter, nackt, nach rechts gewendet, den Speer in der Rechten, rechts steht eine halbbekleidete weibliche Figur linkshin gewendet, bekränzt, und in der Linken den Speer haltend. In einem Perlkreise.

## Sagalassus Pisidiae, Nero.

21)  $\text{Æ } 4\frac{1}{2}$ , Fo.  $\text{N} \text{E} \text{P} \text{O} \text{N} \text{K} \text{A} \text{I} \text{C} \text{A} \text{P}$  Lorbeergekränzter Kopf nach rechts.

Rf.  $\text{C} \text{A} \Gamma \text{A} \text{A} \text{A} \text{C} \text{C} \text{E} \text{Q} \text{N}$  Behelmter unbärtiger Kopf nach rechts.

## Sagalassus Pisidiae, Mamaea.

22)  $\text{Æ } 7\frac{1}{2}$ .  $\text{I} \text{O} \text{Y} \text{A} \cdot \text{M} \text{A} \text{M} \text{E} \text{A} \cdot \text{C} \text{E}$  Brustbild der Kaiserin rechtshin.

Rf.  $\text{C} \text{A} \Gamma \text{A} \text{A} \text{A} \text{C} \text{C} \text{E} \text{Q} \text{N}$  Fortuna mit ihren Attributen stehend, linkshin.

## Sagalassus Pisidiae, Gallienus.

23)  $\text{Æ } 7\frac{1}{2}$  \*)  $\text{A} \cdot \text{K} \cdot \text{I} \cdot \text{A} \cdot \text{O} \cdot \Gamma \text{A} \text{A} \text{A} \text{I} \text{H} \text{N} \text{O} \text{N} \cdot \text{C} \text{E} \text{B}$ , vorn im Felde N. Lorbeerbekränzter Kopf mit dem Paludamentum nach rechts.

Rf.  $\text{C} \text{A} \Gamma \text{A} \text{A} \text{A} \text{C} \text{C} \text{E} \text{Q} \text{N}$  Europa halbnackt, vom Stiere entführt, rechtshin, die Rechte zum Haupte erhebend, mit der Linken sich am Horne des Stiers haltend.

## Sagalassus Pisidiae, Claudius Gothicus.

24)  $\text{Æ } 8$ . Fo.  $\text{A} \text{V} \cdot \text{K} \cdot \text{M} \cdot \text{A} \text{V} \text{P} \cdot \text{K} \text{A} \text{A} \text{V} \text{A} \text{I} \text{O} \text{N}$  Kopf des Claudius Gothicus, mit dem Paludamentum.

\*) Vielleicht haben die Münzen des Volusianus bei Mionnet Suppl. VII 125

Rf. *CAIACCEON* Säule zwischen zwei Altären, deren jeder in der Mitte eines Tempelbogens. Im Abschnitt eine Schlange.

Ferner eine ganz ähnliche Münze desselben Kaisers, jedoch Gr.  $6\frac{1}{2}$ , beide Stücke aus Caramanien erhalten.\*)

### Seleucia Pisidia, Gordianus Pius.

25)  $\text{Æ } 6\frac{1}{2}$ . *AV. K. MAP. AN(T. Γ)OPAI(ANOC.) EY.* *CE* Lorbeerbekränzter Kopf des Gordianus rechtshin.

Rf. *KAAVIOCEAYKEON* Ein Heros mit fliegendem Mantel und Jagdstiefeln rechtshin schreitend und den Bogen abschiessend.

Aus dem westlichen Natolien. Vielleicht sind die Münzen: Mionnet Suppl. VII 130 187 und Revue numismatique 1853 S. 46 von demselben Gepräge.

### Carallia Isauriae, Crispina.

26)  $\text{Æ } 5\frac{1}{2}$ , F. o. *KPICH... CEBACTH* Kopf der Crispina rechtshin.

Rf. *KAPAAI OTON* Venus, halbnackt, stehend, von vorn, in den erhobenen Händen die Haarflechten haltend.

### Carallia Isauriae, Philippus senior.

27)  $\text{Æ } 9$ , F. o. *AV. K. M. IOYAI. ΦΛΙΠ....* Lorbeerbekränzter Kopf des Kaisers nach rechts, mit dem Mantel; am Halse ist ein Monogramm eingeschlagen, welches ein *N* in einem Kreise enthält.

Rf. *KAPAA AIOTON* Pallas nach links gewendet, in der

170 nach Sestini Lett. di cont. VIII Seite 92 Tafel II 11 (und Mionnet III 515 129) denselben Typus?

J. F.

\*) Auf der Münze der Etruscilla bei Mionnet III 515 128 ist jeder der runden Altäre vorn mit einem Stern im Halbmond geziert. Die Pariser Schwefelpaste zeigt auch im Abschnitt eine Schlange, welche Mionnet nicht erwähnt. Der Typus findet sich auch auf einer Münze des Elagabal im Museum Sanelementianum, welche Mionnet Suppl. VII 125 169 ungenau beschreibt. J. F.



Rechten den Schild, in der Linken den Speer haltend. — Aus Smyrna.

*Colybrassus Ciliciae, Gallienus?*

28)  $\text{Æ } 7$ , F. barb. *AVT · K · A . . . . A A . . . .* Lorbeer-gekränzter Kopf mit dem Paludamentum nach rechts.

Rf. *KOAYB PACCEON* Fortuna stehend mit ihren Attributen.

*Seleucia ad Calycadnum Ciliciae, Antoninus Pius.*

29)  $\text{Æ } 6\frac{1}{2}$ . *AVT KAICAP · AN . . . .* Lorbeerbekränzter Kopf des Kaisers.

Rf. *CEAEY KE . . . . . KANVKAANΩ* Pallaskopf rechtshin. — Aus Karamanien.

*Tarsus Ciliciae, Pupienus.*

30)  $\text{Æ } 10$ , F o. *AVT · KE C · KMAOΔ · ΠΟΥΠΗΝΕΟ C* (so) *CEB*, im Felde *Π Π* Lorbeergekränzter Kopf mit dem Paludamentum.

Rf. *TAPCOY MHTPO*, im Felde *A. K. M.* Drei Figuren stehend, links Pallas, rechtshin gewendet mit Schild und Lanze; ihr zugewendet, in der Mitte, Fortuna mit Füllhorn und Steuer; rechts Nemesis, die Rechte an den Mund legend, in der Linken ein Füllhorn, zu ihren Füßen der Greif mit dem Rade.

*Apamea Phrygiae, Diadumenianus.*

31)  $\text{Æ } 7$ . *M · ON · AIAIOYMEIANOC · KAI* Brustbild des Kaisers rechtshin, mit dem Paludamentum, ohne Lorbeerkranz.

Rf. *AIIAMΕΩΝ* Die beiden Dioskuren mit Helmen und Stiefeln, sonst nackt, neben einander stehend und sich anschauend, jeder hält in der nach innen gekehrten Hand einen Speer, in der Hand nach auswärts eine Keule, über ihren Häuptern Sterne.

## Ceretape Phrygiae.

32) Æ 6. *BOYAH* Lorbeerbekränzter weiblicher Kopf rechtshin mit herabhängendem Schleier.

Rf. *ΚΕΡΕΤΑΠΗΕΩΝ* Fortuna mit ihren Attributen, linkshin.

Es war noch keine Münze mit der Aufschrift *BOYAH* bekannt.

## Cibyra Phrygiae, Antoninus Pius.

33) Æ 10½, F +. *AVT·K...AIP·ANT...NOC* Lorbeerbekränzter Kopf des Antoninus Pius rechtshin, mit dem Paludamentum.

Rf. *KIBYPA TΩN* Jupiter linkshin sitzend, in der Rechten eine Patera (?) haltend, die Linke auf die Lanze stützend, zu seinen Füßen der Adler. — Schöner Medaillon.

## Dionysopolis Phrygiae.

34) Æ 6, F \*. *ΔΗΜΟC* Jugendlicher belorbeerter Kopf des Demos rechtshin.

Rf. *(ΔΙ)ΟΝΥCΩΠΟΛΕΙΤΩΝ* Der junge Flussgott liegend, linkshin, in der Rechten Schilfrohr, in der auf einer Urne ruhenden Linken das Füllhorn haltend, im Abschnitt *ΜΑΛΑΝΑΡΟC*.

## Laodicea Phrygiae, Aelius Caesar.

35) Æ 10½, F +. *ΑΟΥΚΙΟC·ΑΛΑΙΟC·ΚΑΙCΑΡ* Der Kopf des Aelius rechtshin.

Rf. *ΑΛΟΑΙ ΚΕΩΝ* Fortuna mit dem Modius auf dem Haupte, linkshin stehend, in der Rechten Aehren und Steuer, in der Linken das Füllhorn haltend. — Sehr schöner Medaillon.\*)

\*) In der *Revue numismatique* 1851 Seite 174 Nr. 3 ist eine kleinere Münze desselben Caesars mit anderem Typus beschrieben. J. F.



## Sala Phrygiae.

36)  $\text{Æ } 4\frac{1}{2}$ , F +. \*)  $\Theta\epsilon\omicron\omicron\cdot\text{CYNKAIHTON}$  Jugendlicher Kopf rechtshin, das herabwallende Haar von dem Diadem gehalten.

Rf.  $\text{CAAH NQN}$  Jupiter Laodiceus oder Philaethes nach links gewendet, auf der ausgestreckten Rechten den Adler tragend.

## Synnada Phrygiae, Traianus Decius.

37)  $\text{Æ } 8\frac{1}{2}$ , F +.  $\text{AVT K I MEC TPAT AETHIC}$  (so)  $\text{CEB}$  Strahlenbekränzter Kopf des Kaisers rechtshin, mit dem Mantel.

Rf.  $\text{APXI AH IO IIIII}$ , im Abschnitte:  $\text{CYNNAIEN}$

Nackte männliche Figur von vorn, in der Linken den Speer haltend, in der Mitte eines achtsäuligen Tempels stehend. — Aus Caramanien.

## Timbrias Phrygiae, Geta.

38)  $\text{Æ } 3$ .  $\text{AV. K. II. CE. IETAC}$  Lorbeerbekränzter Kopf des Geta rechtshin, mit dem Paludamentum.

Rf.  $\text{TIMBPLAIEN}$  Bacchus nackt, stehend, von vorn, in der Rechten eine Traube, in der Linken das Rhyton (oder den Thyrsus?). — Aus dem Innern Natioliens.\*\*)

\*) In der Revue numismatique 1851 Seite 180 Nr. 3 ist eine andere Münze mit demselben Typus der Kehrseite publicirt. J. F.

\*\*) Sestini, und nach ihm Mionnet, hat eine unter Hadrian geprägte Münze mit derselben Aufschrift der Kehrseite publicirt. Seine geographischen Bemerkungen sind dahin zu ergänzen, dass, abgesehen von Thymbria in Carien, welches Strabo Buch 14 Kap. 1  $\text{χώμη καὶ τὴν Θυμβρία}$  nennt und welches am Mäander unweit des Meeres lag, die phrygische Stadt, welcher diese Münzen gehören, an folgenden Stellen erwähnt wird: Xenophon Anab. I 2 13:  $\text{Θύμβριον}$ , bei Tyriaeum, welches an der lycaonischen Grenze von Phrygien lag. — Plinius hist. nat. V 27 sect. 25: Tymbriani, wofür sich auch die Lesart Timbriani findet, werden mit den Philomelienses, Pelti und anderen Phrygiern zusammen genannt. — Stephanus Byz:  $\text{Τέμβριον πόλις Φρυγίας}$ , mit dem Zusatz, dass es auch  $\text{Τύμβριον}$  und  $\text{Τιμβρίον}$  genannt werde. — Hierocles Seite 394 29 der Bonner Ausgabe:  $\text{ὁ Τιμβριάδων}$  in der Eparchie Pisidien, zu welcher jedoch auch Philomelium Themisonium und andere Städte des südlichen Phrygiens gehören. J. Friedländer.

## Comana Cappadociae, Sept. Severus.

39) Æ 6, F o. . . SEP. SEV. AV.. Lorbeerbekränzter Kopf des Sept. Severus rechtshin, mit dem Paludamentum.

Rf. COL. AVG. COMANA (NA im Monogramm), im Abschnitt AV.OAV Legionsadler zwischen zwei Feldzeichen.

## Comana Cappadociae, Gordianus Pius.

40) Æ 5. . . . . OGRDIANO (so) Lorbeerbekröntes Brustbild des Gordian rechtshin, mit dem Paludamentum.

Rf. COL C.. AMEN Juno Pronuba von vorn, in der Linken einen Kranz haltend. — Aus Smyrna.

Die drei folgenden Münzen weichen nur wenig von kürzlich veröffentlichten Exemplaren ab.

## Apollonia Cariae.

41) Æ 4½, F. +. ΑΠΟΛΛΩΝΙΑ (so) Behelmter Kopf der Pallas rechtshin, davor 2. Im Perlkreis.

Rf. . . . . ΗΛΙΑC Jupiter linkshin sitzend, den Adler auf der Rechten, die Lanze auf der Linken haltend. Im Perlkreis.

Schöne Patina. — Mit carischen und pisidischen Münzen erhalten.\*)

## Sebastopolis Cariae.

42) Æ 5½.\*\*) ΑΗΜΟC Jugendlicher lorbeergekrönter Kopf des Demos mit herabhängenden Haaren nach rechts.

Rf. CΕΒΑCΤΟ ΠΟΛΕΙΤΩΝ Weibliche Figur, von vorn,

\*) In der Revue numismatique 1853 Seite 174 Nr. 6 ist ein wenig verschiedenes Exemplar dieser Münze beschrieben, auf welchem ΗΛΙΑC . . . ΗΟΥ zu lesen war.

J. F.

\*\*) Dieselbe Münze ist im Numismatic Chronicle V Seite 184 Nr. 2 publicirt, Herr Borrell theilte sie zweifelnd Sebastopolis Ponti zu. Andere zum Theil verwandte Münzen von Sebastopolis Cariae sind in der Revue numismatique 1851 Seite 247, bei Mionnet Suppl. IV 455 207 (unter Sebastopolis Ponti) und in Millingen's Sylloge Seite 73 publicirt.

J. F.



mit Stola und Tunica bekleidet, auf dem Haupte den Modius mit herabhängendem Schleier, Juno pronuba.

### Perga Pamphylicae, Traianus.

43)  $\text{Æ } 4\frac{1}{2}$ , F o. \*) *TPALANOC · KAICAP* Lorbeergekränzter Kopf Traians nach rechts.

*Rf. APTEMILOC NEPTALAC* Artemis bis zu den Füßen bekleidet rechtshin schreitend, in den erhobenen Händen Pfeil und Bogen haltend.

*C. W. Huber.*

## XVII.

### Genuesische Münze zu Famagusta.

Schreiben an den Geh. Konferenz-Rath, Grosskreuz des Danebrog etc. Herrn Thomsen, zu Kopenhagen.

Unter den merkwürdigen Münzen Ihrer reichen Sammlung, welche Sie, lieber Freund, mir in schönen Lässoe'schen Zeichnungen mitzutheilen die Güte hatten, befindet sich auch das Taf. XIX, No. 1 abgebildete Stück von Famagusta.

*Hf. ✱ DVX · IANVOR* (sium). An den Enden ausgeschweiftes Kreuz.

*Rf. ✱ QIVI · FAMAG* (usta). Die Genuesische Pforte.

Die Genueser haben gewiss für ihre weitläufigen Besitzungen im Osten zahlreiche Münzen schlagen lassen; solche waren jedoch bisher nur von Kaffa (s. mein Musée Kotchoubey, Bd. I, S. 310 u. folg.) und von Chios (s. Friedlaender, Numismata inedita, S. 30 und a. a. O.) bekannt.

\*) Die in der Revue numismatique 1853 Seite 32 Nr. 10 beschriebene Münze ist wohl dieselbe. *J. F.*

Bereits am Anfange des zwölften Jahrhunderts hatten sich Genueser auf Cypern niedergelassen, wo sie im Jahre 1135, von Pabst Innocenz II verschiedene Privilegien erhielten. Andere Rechte wurden ihnen von der Königin Alix, Wittwe Hugo's I und Vormünderin ihres Sohnes Heinrich's I gewährt. In dem Kriege der Cyprioten mit Kaiser Friedrich II, standen die Genueser den ersteren bei und wurden nach der Vertreibung der Feinde mit neuen Immunitäten beschenkt. Ihre Macht wuchs dadurch so, dass ernstliche Zwistigkeiten nicht ausbleiben konnten. Im Jahre 1372 erschien Pietro di Campo Fregoso mit einer Flotte von 36 Galeeren und 14,000 Mann, eroberte Famagusta, Nicosia, Carinas und andere Küstenpunkte und nöthigte König Peter II zu einem unvortheilhaften Frieden, in welchem er Famagusta den Genuesern gänzlich abtreten und zugleich ihnen einen Tribut von 40,000 Goldstücken bewilligen musste.

Famagusta, bei den Alten und selbst noch im Mittelalter *ἡ Ἀμόχουστον*, bei den Syrern Magusa, ist der auf der Cyprischen Küste, Syrien gegenüber gelegene treffliche Hafen, welchen im Jahre 1191 Richard Löwenherz eroberte und später mit der ganzen Insel dem Hause Lusignan abtrat.

Unter den Genuesern kam Famagusta zu grosser Blüthe und war den Cyprioten ein Dorn im Auge. Als Genua mit verschiedenen Mächten in nicht immer glückliche Kriege verwickelt wurde, versuchten es die Cyprischen Könige Famagusta zurückzuerobern. Dies gelang aber erst König Jakob II, um das Jahr 1467. Später kam bekanntlich Famagusta an die Venetianer, welchen es am 9. August 1571 die Türken entrissen. Unter der Barbarenherrschaft verfiel die schöne Stadt in kurzer Zeit.

Ihre gewiss sehr seltene Münze zeigt den gewöhnlichen Genuesischen Typus, jedoch sieht man auf der Hf. statt des Namens Konrads II, den Titel des Dogen, während auf der Rf. die Bezeichnung der Münzstätte beibehalten ist. Welchem der ein und zwanzig Dogen, die während des Besizes von Famagusta regiert haben, die Münze angehört, lässt sich schwer entscheiden. Ich möchte sie dem ersten dieser Fürsten Domenico di Campo Fre-



goso, dem VI Dogen der Republik, beilegen, zumal wahrscheinlich ist, dass Genua bald nach der Besitzergreifung der Stadt, seine Hoheitsrechte über dieselbe geltend zu machen suchte. Von Domenico führt Gandolfi (*Della antica moneta di Genova*) Taf. II Nr. 18 ein Goldstück auf. Dieser Doge wurde am 13. August 1370 erwählt; ihm folgte im Juni 1378 Antoniotto Adorno.

St. Petersburg, Mai, 1864.

*Freiherr B. von Köhne.*

### XVIII.

## **Kupfermünze des Guido von Blanchefort, Grossmeisters auf Rhodus.**

(Taf. XIX No. 3.)

In seinem trefflichen Werke über die Münzen des Johanniter-Ordens auf Rhodus, bemerkt Herr Dr. Friedlaender, dass Meister Guido von Blanchefort, welcher starb, ehe er Rhodus erreichte, wahrscheinlich keine Münzen prägen liess.

Dass solche vorhanden sind, beweist das obige Kupferstück, welches aus der Sammlung des seligen Fürsten Gagarin in die meinige gelangte.

*Hf.* + GVIDO : DE : BLANCHEFORT ! Das quadrirte Wappen mit dem Ordenskreuze im ersten und vierten und dem Familienwappen Guido's im zweiten und dritten Felde.

*Rf.* + IN HOC SIGNO VINCES : ☸ Der von Schnörkeln umgebene Ordensschild.

Guido war ein Neffe des Meisters Peter von Aubusson und wurde von diesem beauftragt, den Prinzen Dschem nach Europa zu führen, wo letzterer von dem berühmten Caesar Borgia,

dem würdigen Sohne des Pabstes Alexander's VI vergiftet wurde. Noch weilte Blanchefort in Europa, als er nach dem Tode Emerich's von Amboise, im Jahre 1512 zum Grossmeister erwählt wurde. Auf der Seereise nach Rhodus starb er Anfangs 1513, als das Schiff, welches ihn trug, in der Nähe der Ionischen Inseln anlangte.

Die Familie Blanchefort stammt aus dem Limousinschen. Ihr Wappen zeigt auf Gold zwei rothe Leoparden. Das mit dem Ordenskreuze quadrirte Familienwappen des Grossmeisters kommt schon unter Peter von Aubusson und Emerich von Amboise vor.

*Frhr. B. v. Köhne.*

---

XIX.

**Schaustück der Herzogin Anna von  
Kurland, geb. Fürstin von Meklenburg.**

(Taf. XIX, No. 7, 7a.)

---

*Hj. V. G. G. A. G. F. Z. M I. L. Z. C. V. S. H. W.* (Von Gottes Gnaden Anna geborene Fürstin zu Meklenburg in Lievland zu Curland und Semgallen Herzogin Wittwe). M. DXCVII. Brustbild in reicher Haube mit Halskrause und gesticktem, mit Knöpfen verzierten Kleide.

*R/. · AN · GADES · SEGEN · — · ALLES · GELEGEN ·* Das quadrirte Meklenburgische Wappen mit dem Meklenburgischen Stierkopfe, dem Rostockschen Greifen, dem Stargardschen Arme, dem Wendenschen Stierkopfe und dem Schwerinschen Mittelschilde, nebst den drei gekrönten Helmen von Meklenburg, Schwerin und Rostock.



Von vergoldetem Silber gegossen und nachgravirt. In der Sammlung der Universität zu Helsingfors.

Ein anderes Exemplar, ebenfalls gegossen und gravirt und gehenkelt, kam mit der Reichelschen Sammlung in die der Eremitage. Es ist von Gold und zeigt im Felde der glatt gelassenen Rf. die Inschrift:

A · H · Z · C  
· AN · GOTTES  
SEGEN · AL  
LES · GELEGEN

Anna, Tochter Albrechts VI von Meklenburg und der Herzogin Anna, Tochter Kurfürst Joachim's I von Brandenburg, war im Jahre 1533 geboren, hatte also drei und dreissig Jahre erreicht, als sie am 10. (nach anderen am 11.) März 1566 dem Herzoge Gotthard von Kurland ihre Hand reichte. Schon seit 1562 hatte sich der Herzog um die Prinzessin beworben, ihr Bruder Johann Albrecht, welcher seinem Vater am 7. Januar 1547 gefolgt war, hatte aber Anstand genommen, in diese Ehe zu willigen, da er befürchtete, dass Gotthard sich in dem für ihn geschaffenen Herzogthume nicht würde halten können. Endlich war die Ehe durch Vermittelung des Polnischen Königs Sigismund August, dessen Schwester Hedwig mit dem Oheime Anna's, dem Brandenburgischen Kurfürsten Joachim II vermählt war, glücklich zu Stande gekommen.

Die Kettler sind ein altes Westphälisches Geschlecht, deren Namen von der Kettelburg (im Regierungsbezirke Arnsberg) abstammen soll. Nach Einigen war der ursprüngliche Name Husten, de Hustene. Gotthard war der älteste unter den sieben Söhnen des am 9. Februar 1556 verstorbenen Gotthard Kettler, Pfandherren zu Elberfeld, auch Ritter des goldenen Vlieses, und der Sybille Sophie von Nesselrode. Der Geburtstag des späteren Herzogs ist unbekannt; da er am 17. oder 27. Mai 1587, siebzig Jahre alt, verschied, muss er im Jahre 1517 geboren sein. Er trat früh in den Orden, wurde Comthur zu Fellin, 1558 Coadjutor des Meisters Wilhelm von Fürstenberg und folgte diesem

im Jahre 1559. Zu schwach, um dem Andrängen der Russen zu widerstehen, gab sich Gotthard, welcher die evangelische Lehre angenommen hatte, in den Schutz des Königs von Polen, der ihm am 5. März 1562 Kurland und Semgallen als erbliches Herzogthum abtrat, Livland jedoch mit Polen vereinigte. Die Herzogin Anna hatte ihrem Gemahle sieben Kinder geboren, von denen Sigismund Albrecht, Gotthard und Georg jung starben, Friedrich und Wilhelm dem Vater folgten, Anna mit dem Fürsten Johann Albert Radziwill vermählt war und Elisabeth später den Herzog Adolf Wenzel zu Teschen heirathete. Alle diese Kinder hatte die treffliche Herzogin sorgfältig erzogen, sie war eine kluge Hausfrau und verstand ihren Gemahl oft zu besänftigen und in trüben Stunden, wenn er durch die vom schwachen Könige Stephan begünstigten Intriguen der Jesuiten aufgeregt war, aufzumuntern. Auch ihren Söhnen war sie eine treue Rathgeberin; sie starb in ihren Bemühungen, einen Vergleich zwischen den Herzogen und der rohen, unehrerbietigen Kurländischen Ritterschaft zu Stande zu bringen, am 4. Juli 1602.

Auffallen muss es, dass auf der Rf. unserer Medaille nicht der Regel nach, das mit dem Meklenburgischen Wappen vereinte Kurländische angebracht ist, sondern das Familienwappen der Herzogin allein. Solche Fälle sind aber nicht selten, sie haben vielleicht ihren Grund in der Einfachheit jener Zeit; auch nach ihrer Vermählung bediente sich Anna ihres Familiensiegels, welches sie aus der Heimath mitgebracht hatte und setzte der Graveur dasselbe auf die Schaumünze, da sich eben die Herzogin nie das regelrechte Alliance-Wappen gebraucht hatte. Ihr Gemahl hingegen hat vier verschiedene Wappen geführt: erst das einfache Familienwappen, den Kesselhaken, dann denselben mit dem Ordenskreuz vereinigt, sodann denselben im Herzen des quadrirten Schildes von Kurland und Semgallen, zuerst mit der Chiffer Sigismunds August in der Versenkung, später mit den von König Stephan Bathor verliehenen drei Drachenzähnen seines eigenen Familienwappens.

Andere Medaillen der Herzogin Anna, die eine mit dem Bilde



ihres Gemahls auf der Hf., die andere, oval, mit dem Kurländischen Wappen (ohne das Meklenburgische) auf der Rf., sind vom seligen J. F. v. Recke, Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, Bd. VI, S. 1 und 2, beschrieben.

*Frhr. B. von Koehne.*

## XX.

### Das Meklenburgische Wappen.

(Taf. XVI.)

Im XXV Bande der Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, S. 89—115 und 123—128 heilt der als Forscher auf dem Gebiete der Geschichte und Archäologie seines Vaterlandes so rühmlich bekannte Herr Dr. Lisch eine Abhandlung über das Meklenburgische Wappen, besonders über den stargardschen Arm mit. Letzteren führt er auf das Siegel der Stadt Fürstenberg zurück und glaubt, „dass die Herzöge von Meklenburg bald nach dem Jahre 1471, einen Schild mit Arm, welchen die Stadt Fürstenberg im Siegel führt, als Wappen der Grafschaft Fürstenberg, zur Vermehrung ihres Wappens für die Herrschaft Stargard aufnahmen.“

Freilich ist ein Siegel dieser Stadt vor dem Jahre 1568 noch nicht bekannt und bedarf Herrn Dr. Lisch's Vermuthung daher noch des Beweises. Weniger wahrscheinlich wäre es anzunehmen, dass die Stadt Fürstenberg als Wappenbild den auf Siegeln bereits im Jahre 1494 erscheinenden Stargarder Arm angenommen habe. \*)

\*) Ganz dasselbe Wappenbild ist das des alten Hessischen Geschlechtes derer von Wolfskehle. Man erblickt auf dem Siegel Emberch's Dni de Wolfeskele, einen nackten Arm, welcher einen Demantring zwischen dem Dau-

Zugleich giebt Herr Dr. Lisch die Beschreibung, so wie die dem Hopfschen Atlas entnommenen, nicht eben in gutem heraldischen Stile ausgeführten Holzschnitte des grossen, mittleren und kleineren Wappens.

Gehen wir auf die einzelnen Felder desselben näher ein. Im ersten Felde erscheint, für Meklenburg, auf Gold, der abgerissene schwarze Stierkopf mit rothem Maule, rother Zunge und silbernen Zähnen; er ist mit einer Krone bedeckt, sonst roth und jetzt golden. Da die heraldischen Regeln auf dem Grundsätze beruhen, die auf den Schilden dargestellten Figuren erkennen zu lassen, so haben ältere Heraldiker, namentlich Rixner in seinem Turnierbuche, die Krone roth dargestellt. Eine goldene Krone auf goldenem Felde wäre nicht zu sehen gewesen. Aus diesem Grunde waren auch die Heiligenscheine des Reichsadlers, die sonst immer golden sein müssen, auf goldenem Felde roth wiedergegeben. Jetzt wird die Krone des Büffelkopfes golden abgebildet — ich möchte mich für die rothe entscheiden, die jedenfalls viel heraldischer ist. So ist sie auch von dem ausgezeichneten Wappenmaler A. Fadejeff im Lawton'schen Armoirial wiedergegeben, wo freilich dies Bild noch mit dem Nasenringe erscheint, den Herr Lawton nicht durch die von der officiellen Darstellung zu sehr abweichenden Zähne zu ersetzen wagte.

Das zweite Feld zeigt auf blau, den goldenen schreitenden Greifen, für Rostock. Herr Dr. Lisch bemerkt, dass früher dieser Greif aufgerichtet vorkam, namentlich seit dem fünffeldigen Siegel des Herzogs Magnus; da aber die ältesten Siegel dieses Bild schreitend darstellen, so ist es in neuester Zeit wieder so eingeführt worden.

Auch hiermit möchte ich nicht übereinstimmen. Grade sehr alte Siegel, deren mir vorliegende Abgüsse ich der Freundschaft

men und dem rechten Finger hält. Von der Handwurzel hängt ein sackartiger Stoff herab. Dasselbe Wappen erblickt man auf dem Siegel Burcardi de Wolvischeln. Beide Siegel sind aus dem Ende des dreizehnten oder Anfange des vierzehnten Jahrhunderts. Stehen die Wolfeskehl mit den Grafen von Fürstenberg und Herren von Stargard in irgend einem Zusammenhange? Die Bayerischen Freiherren v. Wolfeskehl führen das Grumbach'sche Wappen.



des Herrn Dr. Lisch verdanke, zeigen aufgerichtete Greife, in heraldischer Form; so zwei Siegel des Fürsten Heinrich Borwin II, von 1219 und das der Vormundschaft seiner Kinder, von 1230, ferner die Siegel von Fürst Borwin von Rostock, 1247; Fürst Woldemar, 1268; Fürst Johann, Sohn Borwin's, 1283; zwei Siegel des Fürsten Nicolaus von 1286 und 1298, u. s. w. Da nun auch die regelmässige Form des Greifen die aufgerichtete ist, so scheint mir kein triftiger Grund vorhanden, den Rostocker Greifen schreitend abzubilden, um so weniger als derselbe auf allen mir vorliegenden Siegeln des funfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts die gewöhnliche aufgerichtete Form hat.

Das dritte Feld, das Fürstenthum Schwerin, ist getheilt, oben wiederum der goldene schreitende Greif, auf blau, dem gewissermaassen als *Brisure*, unten ein leeres grünes Feld mit breitem silbernem Rande hinzugefügt ist. Die alte officielle Beschreibung beschreibt, unheraldisch, diesen Greifen als auf einem viereckigen grünen Plane stehend. Jedoch ist der Greif nicht stehend sondern schreitend und kennt man keinen Plan in der Heraldik. Vielleicht kommt dies Wort aus dem französischen: *plein* (*de sinople à la bordure d'argent*); aus dem Worte *plein* kann man irrig *Plan* gemacht haben. Das Wappen wurde erst 1658, nicht eben glücklich, erfunden, da es aber seitdem immer geführt wurde, ist nun kein Grund vorhanden, es abzuändern.

Im vierten Felde erscheint für Ratzeburg auf roth, ein schwebendes gekröntes Kreuz von Silber. Es hat auf dem Holzschnitte eine hässliche Form, welche Herr Dr. Lisch dadurch vertheidigt, dass er sie auf das Kreuz Christi zurückführt. Jedoch haben alle Kreuze dieselbe Bedeutung und möchte es daher vorzuziehen sein, eine schönere Form zu wählen, z. B. die etwas ausgeschweifte der Lawton'schen Abbildung, welche Herr Dr. Lisch irrig als *Johanniterkreuz* angiebt. Ausserdem soll das Kreuz, der Beschreibung nach, mit einer Krone bedeckt sein. Auf dem Holzschnitte schwebt jedoch die Krone über dem Kreuze.

Im fünften Felde sehen wir auf roth, den aus silberner Wolke hervorragenden, mit gleichem Aermel und Schleife bekleideten

Arm, welcher einen Demantring hält — für die Herrschaft Stargard. Auf Siegeln von Magnus II, 1494 und 1503 und von Balthasar, aus denselben Jahren, ist die Binde um den Ellenbogen geschlungen; Aermel und Wolke sind nicht zu sehen. Nach solcher Form, der ältesten, die man kennt, wäre also dies Wappenbild darzustellen. Im Lawton'schen Armoirial ist die Binde irrig golden statt silbern.

Im sechsten Felde steht für das Fürstenthum Wenden, auf Gold, ein rechts gelehnter schwarzer Stierkopf mit Hörnern, rother Zunge und goldener Krone. Er ist deutlich von dem abgerissenen Büffelkopfe des ersten Feldes zu unterscheiden. Herr Dr. Lisch bemerkt mit Recht, dass dieses Wappenbild früher aufrecht stand und erst durch seine Anwendung in unten ausgeschnitzten Schilden, eine — nicht beabsichtigte — schiefe Stellung erhielt. Es ist daher wohl passender, auch diesem Stierkopfe seine alte regelmässige Stellung wieder zu geben. Hinsichtlich der Krone ist dasselbe zu sagen, was ich beim Meklenburgischen Büffelkopfe bemerkt habe. Sie muss roth sein, wie auf früheren richtigen Abbildungen, da Gold auf Gold nicht zu erkennen ist.

Der Mittelschild, für die Grafschaft Schwerin, ist getheilt von roth und gold.

Auf dem Schilde muss eine Königliche Krone ruhen (wegen des Titels Königliche Hoheit, welcher den Grossherzogen persönlich zukommt), der Holzschnitt zeigt aber irrig eine halbgefüllte Grossherzogliche Krone. Noch passender wäre es aber die Krone nicht über dem Schilde, sondern allein auf dem Wappenzelte zu führen.

Ueber derselben erblickt man fünf Helme, nämlich 1) den für Meklenburg: auf fünf zugespitzten Schirmbrettern schwarz, roth, gold, blau, silbern, der liegende halbe Büffelkopf, hinter welchem fünf Pfauenfedern hervorragen. Herr Dr. Lisch giebt in wenigen Worten eine interessante historische Erläuterung dieses Helmschmuckes und erklärt die Farben der Schildbretter aus denen der fünf Felder des alten Wappens. Bei Grünenberg,



S. 100, sind vier Schildbretter, silbern und roth; sie beziehen sich bei ihm auf das Schwerinsche Feld, welches er von roth und silber (statt gold) getheilt darstellt. Ueberhaupt erkennt man bei dieser alten Wappenabbildung, dass der jetzt für Meklenburg geführte Helmschmuck vielleicht eine Zeit lang die drei ältesten Felder vertrat, denn das Schildbrett mit dem Büffelskopfe wiederholt das Wappen von Meklenburg, die Pfähle repräsentiren Schwerin und die Pfauenfedern (bei Grünenberg neun) Rostock. Diese Vereinigung erklärt die etwas complicirte Helmzierde. Später hat man dies nicht verstanden und für die Grafschaft Schwerin und die Herrschaft Rostock besondere Helmzierden erdacht.

Sollen nun die Schirmbretter die Farben des fünffeldigen Wappens angeben, so müssen sie anders geordnet sein, erst gold; denn das Hauptfeld ist golden; dann schwarz, nach der Figur des Hauptfeldes. Darauf blau, dem zweiten Felde gemäss, ferner roth, nach dem dritten Felde und endlich silbern nach der Figur dieses Feldes. Die Farben und Metalle des vierten Feldes, so wie des Mittelschildes, sind schon in dieser Zusammenstellung enthalten. Die Schildbretter müssten also stehen:

1.	2.	3.	4.	5.
gold;	schwarz;	blau;	roth;	silber.

Oder besser noch:

4.	2.	1.	3.	5.
roth;	schwarz;	gold;	blau;	silber.

Der zweite Helm müsste der Rostockische sein, mit dem Adlerfluge, denn das zweite Feld ist ja das Rostockische. Dafür erscheint irrig der Gräflich Schwerinsche Helm, welcher der letzte sein muss. Auch ist der rechte Flug des Rostocker Helmes blau darzustellen, denn das Feld ist blau, der linke Flug aber golden, nach der Figur. Die Farbe des Schildes hat den Vorzug vor der Farbe der Figur, da der Schild eher vorhanden sein muss als die auf ihm gemalte Figur. Ursprünglich gehörten, wie Herr Dr. Lisch in einem Nachtrage, ebendas., S. 126, trefflich zeigt, die Hörner zu Rostock und die Flügel zur Grafschaft Schwerin, wie dies aus den älteren Siegeln hervorgeht. Erstere waren da-

her wahrscheinlich früher blau und golden und die Flügel roth und golden. Seit 1530 aber werden diese Helmzierden in den Farben geführt, die Rixner angab und haben danach die Helme ihre frühere Bedeutung gewechselt. Dieselben müssen daher in ihrer ursprünglichen Form hergestellt oder wie vorgeschlagen, den Feldern des Schildes gemäss, geordnet werden.

Der dritte Helm muss der des Fürstenthums Schwerin sein; er nimmt irrig die vierte Stelle ein. Auf ihm ist ein wachsender goldener Greif mit rother Zunge abgebildet.

Als vierter Helm ist der Ratzeburgische mit den sieben rothen Fähnlein an silbernen Lanzen, darzustellen. Er nimmt irrig die fünfte Stelle ein.

Für Stargard ist nie ein Helmschmuck geführt worden, für Wenden nahm man den schon auf dem Haupthelme dargestellten eigentlich Meklenburgischen Büffelskopf an, und zwar findet sich derselbe, halb, auf einem Pfauenwedel liegend, auf dem Siegel des Fürsten Wilhelm von Werle, 1418. Aeltere Siegel dieser Linie zeigen als Helmzierde zwei kreuzweis gelegte Stäbe oben mit Pfauenspiegeln besteckt, z. B. die Siegel der Rixa von Dänemark, Gemahlin des Fürsten Nicolaus II, 1301; der Mechthild Gemahlin Johann's II, 1310; Christoph, 1425, auch der Stadt Teterow, 1353. Nicolaus V führte im Jahre 1408 auf dem Helme zwei Stierhörner, Johann VI, im Jahre 1375, ebenfalls Stierhörner, aber mit Pfauenfedern besteckt. Auf den Siegeln von Nicolaus III, 1352; Lorenz, 1379 und Balthasar, 1412, sieht man einen geschlossenen Flug, vor welchem ein halbes Schildbrett mit dem Stierkopfe, u. s. w. Eine Vereinigung der Helmzierde von Wenden mit der Meklenburgischen ist daher ziemlich sicher.

Die Helme sind also zu ordnen:

4.                      2.                      1.                      3.                      5.

Ratzeburg; Rostock; Meklenburg; F. Schwerin; G. Schwerin.

Die Helmdecken sind von Herrn Dr. Lisch überall richtig wiedergegeben.

Schildhalter sind, rechts, der Meklenburgische Stier, schwarz mit silbernen Hörnern; Augen, Maul und Zunge müssen roth sein.



Links der Rostocker goldene Greif mit rothen Augen und Zunge. Beide Thiere sind sich umschauend dargestellt. Auf dem Holzschnitte erscheinen sie ohne allen heraldischen Stil, namentlich ist der Greif misslungen, er hat die Flügel gesenkt und den Schweif zwischen den Beinen, eine unwürdige Darstellungsweise. Diese Figur muss wie im Felde, mit aufgerichteten Flügeln und Schweife dargestellt sein.

Das ganze Wappen muss nicht von einem Hermelinmantel, sondern von dem nur souverainen Fürsten gebührenden Wappenzelte, umgeben sein. Auf demselben muss die Königliche Krone ruhen.

Noch ist zu bemerken, dass auf dem so wenig gelungenen Holzschnitte die colossale Krone zwischen dem Schilde und den Helmen einen üblen Eindruck macht. Es ist daher ungleich passender, die Krone auf dem Schilde ganz fortzulassen und allein auf dem Wappenzelte zu führen. Auch das schwere, massive Fussgestell des Wappens wäre durch eine leichtere, graziöse Verzierung, wie bei der Lawton'schen Abbildung, zu ersetzen.

Das a. a. O. in Holzschnitten beigegebene mittlere, sowie das kleinere Wappen, ersteres mit dem gekrönten Schilde allein und letzteres nur den Büffelskopf, ebenfalls in einem gekrönten Schilde zeigend, sind nicht eben Muster heraldischer Darstellung zu nennen. Die Kronen sind zu gross und drücken den Schild, welchem statt der steifen Französischen Form, besser die zierlich ausgeschnittene Deutsche zu geben wäre.

Von allen mir zugegangenen Abbildungen des Meklenburgischen Wappens, mit Ausnahme der mir noch unbekannten neueren Tiedemann'schen, ist die Lawton'sche diejenige, welche am meisten im heraldischen Stile wiedergegeben ist. In den Einzelheiten wagte sich Herr Lawton leider nicht zu sehr von der officiellen Darstellung zu entfernen, welche Herr Archivrath Pastor Masch in dem vor zwanzig Jahren erschienenen Tiedemann'schen Regenten-Wappen-Almanach mitgetheilt hat. Auch die Jarwart'schen Zeichnungen in Cam. Behr's Genealogie der Europäischen Fürstenhäuser, sind lobenswerth.

*Frhr. B. v. Köhne.*

## XXI.

**Miscellen.**

*Münzfunde.* Es sind mir in den letzten Jahren verschiedene Münzfunde zu Gesicht gekommen; über einige derselben habe ich bereits in diesen Blättern, in der neuen Folge der Zeitschr. f. Münz-, Siegel- und Wappenkunde und in den Mittheil. der numismatischen Gesellschaft zu Berlin des Ausführlicheren berichtet, so dass hier nur über die anderen, welche einiges Interesse darbieten, kurz zu berichten bleibt. Es sind die folgenden:

1. Ein vor etwa 8 Jahren angeblich in der Lausitz gemachter Fund von kleinen stummen Brakteaten, ähnlich den von Erbstein beschriebenen Wolkenbergern, jedoch mehr Sorten darbietend.

2. Eine kleine Parthie Brakteaten mit den Wappen von Brena, Wernigerode oder Weissensee (2 Fische), Brandenburgische und unbestimmte Brakteaten und Denare, zusammen 22 Sorten.

3. Ein bedeutender Fund Brakteaten, der grösseren (schüsselförmigen) und kleineren Form, unter denen interessante Inedita von Markgraf Dietzmann (oder Dietrich), den Meissner Bischöfen Conrad I und Witigo I und andere, sowie bekannte Brakteatengepräge von Magdeburg, Heinrich dem Erlauchten, Conrad I Abt von Pegau, Theodorich von Naumburg u. s. w., dagegen nur ein einziger Denar (von Bernhard von Lippe, nach englischem Muster).

Alle diese Münzen sollen später noch eine genauere Beschreibung erfahren.

4. Etwa gleichzeitig erhielt ich 822 offenbar zusammen aufgefundene Münzen, die sich folgendermaassen vertheilten:

Bogislav X v. Pommern. Schillinge von Damm, ohne Jahr,

1492, 94, 96, 97 und 99.

Stck.

Desgl. von Garz 1489, 92

4



Bogislav X v. Pommern. Desgl. von Stettin 1500 (MVC), 1500,	
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 13, 16, 17,	
18, 19, 20, 21, 22	45
$\frac{1}{2}$ Schillinge von 1500 (MVC), 1502,	
3, 4, 5, 6, 11, 12, 15, 16, 17, 20,	
21 und 22	31
Georg u. Barnim v. Pommern. $\frac{1}{2}$ Schilling 1524	1
Garz. Vierchen	2
Gollnow. Vierchen	2
Pyritz. Vierchen	10
Stargard. Vierchen	3
Stettin. Vierchen	24
Stralsund. Schillinge 1507 (3), 1511 (4), 1512 (1), 1538 (59)	67
$\frac{1}{2}$ Schillinge, ohne Jahr, 1508, 1512	31
Rostock. $\frac{1}{2}$ Schillinge	6
Schillinge (Münzmeisterzeichen: Hund, Blatt, Stern und Kleeblatt)	83
Hochmeister Michael Kuchmeister v. Sternberg, Schillinge	3
„ Paul von Russdorf, desgl.	1
„ Friedrich Herzog von Sachsen, Groschen	9
„ Albrecht Markgraf von Brandenburg, desgl. von 1513, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 (dabei Toppel- groschen), 21, 22, 23, 24, 25	135
Brandenburg. Kurfürst Friedrich II. Vierchen mit monet und Adlerschild	4
Groschen v. Brandenburg	1
Johann Cicero. Groschen 1496	1
Joachim I, theilweis in Gemeinschaft mit sein. Bruder Albrecht. Gro- schen. Mon. nova arg. anno 1501, 1502, 1503, 1504, 1506	12
mon. nova anno Domini 1500, 1501, 1502, 1503	11
Angermünde	3

Brandenburg. Kurfürst Joachim I. Berlin, 1507, 8, 9, 10, 11,	
13, 14, 15, 16, 17, 18	58
Brandenbg. 1511, 1514, 1515,	
1516, 1517	7
Crossen 1511, 1512	4
Frankfurt, ohne Jahr, $\Omega VQ$ ,	
1507, 8, 9, 11, 13, 14, 15, 16,	
17, 19, 22, 24, 25, 26	59
Stendal 1509, 13, 14, 15, 16,	
17, 22, 23, 24, 26, 28, 30,	
31, 32	37
Undeutliche	7
Braunschweig. Heinrich der Aeltere. Groschen	1
Mansfeld. Groschen	2
Schleswig-Holstein. Herzog Friedrich. Wappen. R/. Kreuz	1
1526, 27 (der Herzog	
in halber Figur)	5
Herzog Christian 1537 (desgl.)	2
Lübeck. Vierschillingstück (?) mit Johannes dem Täufer	2
Schilling 1537, 38	10
Hamburg. Conserva nos Dna 1524	2
Lüneburg. Cruce redemptus homo	1
Ecc ag. Dei 9 to pe m 1530	3
Meklenburg. Herzog Magnus u. Balthasar	7
Albrecht der Schöne	9
Heinrich, Reichsort 1525	2
Wismar. Reichsorte mit dem heiligen Laurentius, 1520, 1523	2
Schilling mit dem Stadtwappen, 1537, 33	5
Hessen. Landgraf Philipp der Grossmüthige, 1538	1
Lithauen. Denar mit Adler. R/. Reiter.	1

5. Ein im Jahre 1858 im Hohenzollernschen gemachter, der hiesigen Königl. Münze eingesandter Fund enthielt: 1) einen Denar von Vespasian mit  $AVGVR \cdot TRI \cdot POT$  und Opfergeräthschaften. 2) Händelheller; 3) einen Baseler Brakteaten mit dem Namen des Bischofs  $LVT-OLD$  (nach Beischlag S. 79 von Lutold I 1191



bis 1213); 4) einen Kemptener Brakteaten wie Beischlag Taf. V No. 25 (Abt Berthold 1185—1208); 5) einen Brakteaten, nach Beischlag (S. 102 Taf. V No. 21) von Freiburg im Uchtlande; 6) einen Brakteaten von Constanx mit ...TANTIA und sitzendem Bischofe (unedirt?); 7) einen viereckigen Brakteaten mit einem sechsspeichigen Rade; 8) einen Brakteaten mit einem Hahn oder Lindwurm (Grote Bl. f. Münzk. Bd. II Taf. III No. 27); endlich 9) in einigen tausend Exemplaren Brakteaten mit einem einköpfigen Adler in einem Rande von dicken Perlen (Freiburg im Breisgau? Rothweil?).

6. Im Juli 1860 kam mir ein Münzfund zu Händen, der aus 8 Halbschotern und einigen hundert Vierchen bestand und sichtlich noch unberührt war, da die Münzen sämtlich dick mit Grünspan überlegt waren. Beide genannten Münzsorten sind nicht selten, und dennoch bietet der in Rede stehende Fund insofern ein grosses Interesse, als er keine andern als die bezeichneten Münzen enthielt, mithin wohl den Beweis zu liefern geeignet ist, dass dieselben, was Vossberg (Geschichte der preussischen Münzen u. s. w. Seite 92) von den Halbschotern, wenngleich nur mit Einschränkung annimmt, keinenfalls von einem Nachfolger des Hochmeisters Winrich geprägt sein können, denn in diesem Falle würden dessen Münzen gewiss nicht fehlen, wie ich denn verschiedentlich Funde gemustert habe, in denen namentlich Vierchen mit Schillingen von Winrich, Conrad I, Conrad III, theilweise auch von Ulrich, Heinrich und Michael zusammen vorkamen. Nur kündigten in diesen Funden die Vierchen durch ihre stärkere Abnutzung eine längere Umlaufszeit an, was sich mit der Annahme, dass sie die ältesten Stücke dieser Funde waren, vortrefflich verträgt. Wiederholte Auffindungen von der Zusammensetzung, wie die Eingangs gedachte, würden diese Annahme zur unumstösslichen Gewissheit erheben, obwohl sie schon nach den bisherigen Erfahrungen kaum bestreitbar erscheint.

7. Ein zweiter mir zu gleicher Zeit zu Gesicht gekommener Fund war bedeutender, denn er wog 12 Pfund. Er enthielt Münzen der Hochmeister Michael (wenige abgenutzte), Paul (desgl.)

Ludwig, Heinrich als Statthalter und als Hochmeister (von letzteren nur 3 Stück unter so vielen Tausenden!), Heinrich IV, Martin und Johann, sowie Schillinge der Städte Danzig, Elbing, Thorn (darunter der sehr seltene mit moneta Kazimir D.), ein paar von dem Polenkönige Wladislaw, 1 von Johann III Bischof von Dorpat und 1 von Riga (Köhne's Zeitschr. Bd. II Taf. III No. 5).

8. Ein anderer Fund umfasste ausser einigen wenigen Münzen von Bogislaw X von Pommern, von Stettin, Goslar (Mathiasgroschen), von den Erzbischöfen Johann (Hohlpennige) und Ernst von Magdeburg ( $\frac{1}{2}$  Groschen) in grösserer Anzahl nur Brandenburgische Münzen, nemlich Brandenburger, Havelberger, Königsberger (nur 3 Stück) und Rathenower Groschen von Friedrich II, 3 Groschen von Albrecht Achilles, Groschen und halbe Groschen von Johann Cicero und ältere Groschen von Joachim I und Albrecht, sowie 6 der seltenen halben Groschen dieser Kurfürsten. Unter den halben Groschen von Johann verdient der folgende Auszeichnung: (Lilie) IOHS D G MTR BRV ELIGIT Adler mit Scepterschild auf der Brust. Rf. MONETA TERO DOMI 189A Gevierteter Schild mit den Wappen von Brandenburg, Pommern, Nürnberg und Zollern.

Eine Abbildung dieser nur in 1 Exemplare gefundenen, bisher ganz unbekannten Münze des Kurfürsten Johann, der einzigen, auf welcher der schon von seinen Vorgängern Friedrich und Albrecht, wenngleich in anderer Zusammensetzung gebrauchte geviertete Schild vorkommt, soll nächstens in diesen Blättern erfolgen.

9. Der folgende Fund wurde im Jahre 1859, dem Vernehmen nach unweit Nakel an der Warthe gemacht. Die nachstehend verzeichneten Stücke, bei welchen nichts anderes bemerkt ist, sind Thaler.

Kaiser Ferdinand I, ohne Jahr	1
1562, Guldenhaler	2
1561, $\frac{1}{2}$ do.	1
Maximilian II, 1567, 68, Guldenhaler	2
1568, 69, $\frac{1}{2}$ do.	2



Sachsen.	Heinrich und Johann Ernst, 1539	1
	Johann Friedrich und Moritz, 1543	1
	Moritz, 1551	1
	August, 1555, 57, 68	3
Pfalz.	Kurfürst Friedrich, 1547	1
	Simmern. Johann, 1555, $\frac{1}{2}$ Guldenhaler	1
Batenburg (ohne Jahr),	Moneta nova argentea Bat. R/. Da	
	pacem u. s. w. Löwe	1
	Domine conserva nos in pace 1565	1
	Sanctus Luderus patr. nost.	3
	Dena' novus d Batenb. R/. S. Victor	1
Berg (in Zütphen).	Wilhelm, 30 Stuiver, S. Oswald. R/. Löwe	4
	Num. nov. deHeeide (ohne Werth-	
	benennung)	4
	St. Oswald. $\frac{1}{2}$ Thaler zu 15 Stuiver	1
Brandenburg.	Joachim II, $\frac{1}{2}$ Guldenhaler, 1560	1
Braunschweig.	Heinrich, 1552. Madai No. 1096	1
	Julius, Lichtthaler, 1569, 75	2
Brederode.	Heinrich, ohne Jahr, mit d. heil. Heinrich	2
	Nisi dominus &c. Brustbild rechts	1
	„ „ Brustbild links	4
Jever.	Maria, mit S. Jodocus	3
Jülich-Cleve-Berg.	Wilhelm, Brustbild mit Baret In Deo &c.	
	ohne Jahr	4
	Brustbild im Panzer, Deo protect	1
Mansfeld.	Gebhard VII, Joh. Georg und Peter Ernst, 1554	1
	1557	1
Meklenburg.	Albrecht der Schöne, 1542, mit stehendem Christus	1
	Johann Albrecht, 1549	2
Ostfriesland.	Edzard, Christoph u. Johann, ohne Jahr, mit knie-	
	endem Ritter	1
	1564, mit kaiserli-	
	chem Brustbilde	3
	desgl., $\frac{1}{2}$ Thaler	1
Oestreich.	Erzherzog Karl, Kärnthener Thaler, 1574	1

Oettingen. Karl Wolfgang Ludwig u. Martin, 1546	1
Pallant. Florens v. Culemburg. Mad. 1949, rev. num. Belg.	
II série, Bd. III, S. 332	4
Reckheim. 30 Stuiver. St. Petrus. <i>Rf.</i> Adler, Ferdinand I.	1
Stolberg. Ludwig, 1548 (in Augsburg geprägt)	1
Erzbisthum Cambray. Maximilian, ohne Jahr, mit stehendem	
heil. Maximilian	1
Ludwig, $\frac{1}{2}$ Thaler, 1572	1
Bisthum Halberstadt. Albrecht, 1541	1
Erzbisthum Salzburg. Ernst, 1553	1
Abtei Stablo. Christof. Wappen. <i>Rf.</i> Adler, 1567	1
Thoren. Margaretha, 1563	2
Stadt Augsburg. Guldenthaler, 1562	2
Basel. desgl., 1568	1
Breslau, 1546	1
Campen Deventer ZwoU, 1555	2
$\frac{1}{2}$ Guldenthaler mit kai- serlichem Brustbilde	1
$\frac{1}{2}$ Guldenthaler, 1568, mit drei Wappen. <i>Rf.</i> Adler	1
Colmar. $\frac{1}{2}$ Thaler, 1542	1
Hamburg. do. 1562	1
Kaufbeuern. 1542, 47, 48	3
$\frac{1}{2}$ Thaler, 1544	1
Kempten. 1544, 48, 52	3
Köln. 1568, 69	2
Lübeck. 1546, 68	2
Neuss. 1556, mit stehendem Heiligen	2
Nimwegen. Ohne Jahr, mit dem Brustbilde Karl's V	3
1567, mit dem von zwei Löwen gehaltenen Wappen (Löwe als Gegenstempel)	1
1563 Na Ko Phs penin. &c.	2
ohne Jahr, Dne ne statuas &c.	2
Nürnberg. Guldenthaler 1564, 71	2
Regensburg. 1547	1



Stadt Thann.  $\frac{1}{2}$  Thaler, 1555 1

Zürich. 1559 1

Uri, Schwyz, Unterwalden, ohne Jahr, mit sitzendem heil.

Martin 1

Holland. 1576, Confid. Dno non movebitur 5

10) Von grösserem Umfange war ein im Neidenburger Kreise (Provinz Preussen) ausgegrabener Thalerfund. Der bedeutendere Theil desselben ist dem hiesigen Königl. Museum zugefallen, der mir zu Händen gekommene geringere, etwa 80 Stück umfassende, zeigte folgende Gepräge:

Kaiser Ferdinand I. Thaler ohne Jahr und von 1558.

Guldenhaler von 1560, 63 und 64.

Maximilian II. Guldenhaler von 1566, 69 und 70.

Köln. Salentin, Deutz, 1570.

Sachsen. Moritz, 1552.

und Johann.

Johann Wilhelm, 1569.

Johann Wilhelm, 1569.

August, ohne Jahr und 1584, 89.

Baiern. Albrecht V, Guldenhaler, 1566.

Jägerndorf. Georg Friedrich, Guldenhaler, 1571.

Stolberg. Ludwig, 1547 (Augsburger Gepräge).

Batemburg. Moneta nova argentea Bat, Brustbild. Rf. Ferdi &c.

Cambray. Maximilian, 1569.

Lüttich. Georg, 1556.

Gerhard, 1569, 70.

Stablo. Christoph, 1570 und 1571, mit kaiserlichem Brustbilde.

Thoren. Margaretha, 1570. Mo lib. imp. &c.

Lübeck. 1557, 59, 85.

Nimwegen. Ohne Jahr, mit Brustbilde Karl's V.

Brabant. Dukaton von 1558, Thaler von 1567.

Flandern. 1568.

Geldern. Dukaton von 1557 und 1561, Thaler von 1567.

Utrecht. 1568.

11) Ein Fund bestand nur aus Brandenburger Denaren aus

dem Ende des XIII und Anfang des XIV Jahrhunderts und zwar aus folgenden Sorten: Weidhas Taf. III No. 17, IV No. 10, 18, 21, V No. 16 (die Hauptmasse), 17, VI No. 5, 7, 11, 16 (etwa 100 Stück, nächst No. 16 Taf. V die zahlreichsten), 17, 18, VII No. 2, endlich einigen Denaren mit dem zwei Lilienscepter haltenden sitzenden Markgrafen und auf der Rf. einem Kreuze in einer Einfassung von vier verzierten Bogen.

12) Ein im October 1861 aus Frankfurt a. O. an mich gelangter, dem Vernehmen nach zu Neuendorf bei Reppen ausgegrabener Fund enthielt ausser einem sächsischen Denare (Böhmen's sächs. Groschenkab. Taf. III No. 39) und Prager Groschen von Wenzel II und Johann nur brandenburgische Denare, nemlich folgende:

4. Der Markgraf mit ausgebreiteten Händen, oben 2 Lilien, unten 2 Adlerköpfe. *Rf.* WO—LD—ΘO—TR, Kreuz mit einem Punkte in jedem Winkel (Köhne Zeitschr. Bd. IV Taf. II No. 9, Weidhas Taf. VII No. 6).
5. Desgl., aber mit —OCTR hinter dem Namen (unedirt).
6. Der Markgraf mit 2 Fahnen. *Rf.* Blätterkreuz in einer Einfassung von 4 Bogen (Rau Taf. XVI No. 13, Weidhas Taf. VIII No. 7).
7. Der Markgraf mit Pfeil und Bogen. *Rf.* Helm in einem Rosenkranze.
8. Der Markgraf mit Schwert und Schild. *Rf.* Adlerkopf in einem Thore (Rau Taf. XVI No. 11, Weidhas Taf. VIII No. 17).
9. Der Markgraf mit 2 Kreuzstäben. *Rf.* Zwischen 2 Helmen ein Bäumchen, über welchen der Brandenburgische Helm (Rau Taf. XIII No. 10, Weidhas Taf. VII, 12a).
10. Der Markgraf mit 2 Bäumchen. *Rf.* Verziertes Kreuz in in einer Einfassung von 4 Bogen (Weidhas Taf. IX No. 4).
11. Der Markgraf mit Fahne und Schlüssel. *Rf.* Vier mit den Spitzen zusammengestellte Lilien (Rau Taf. XVIII No. 10, Weidhas Taf. VII No. 16).
12. Der Markgraf mit Fahne und Schild. *Rf.* Zwischen 2 Thür-



- men der gelehnte Adlerschild mit dem Helme über demselben (Rau Taf. XV No. 21, Weidhas Taf. VII No. 17).
13. Geflügelte Figur. *Rf.* In einer Einfassung von 3 Spitzen und 3 Bogen 3 mit den Stielen zusammengestellte Kleeblätter (Weidhas Taf. IX No. 10).
  14. Der Markgraf mit einem Bäumchen in jeder Hand. *Rf.* Ein Bäumchen zwischen 2 Adlerflügeln und 2 Adlerköpfen (Rau Taf. XIV No. 9, Weidhas Taf. VII No. 11).
  15. Der Markgraf zwischen 4 Kreuzchen. *Rf.* Der Helm in einem Thore (Weidhas Taf. VI No. 6).
  16. Der Markgraf mit 2 Hellebarden. *Rf.* Schreitender Adler (Rau Taf. XV, 15, Weidhas Taf. VI No. 21).
  17. Der Markgraf zwischen 4 Adlerköpfen. *Rf.* Ein von 3 Thürmen und 3 Kleeblättern gebildeter Stern (Rau Taf. XIII No. 18, Weidhas Taf. VII No. 9).
  18. Der Markgraf zwischen 4 Pfeilspitzen. *Rf.* Ein mit Lilien verzierter Stern, in dessen Mitte ein kleiner Stern (Weidhas Taf. IX No. 6).
  19. Der Markgraf mit Schwert und Schild. *Rf.* Drei Adlerflügel (Rau Taf. XIII No. 6, Weidhas Taf. VII No. 13).
  20. Der Markgraf zu Ross. *Rf.* Kreuz mit einem Kleeblatt in jedem Winkel (Weidhas Taf. VIII No. 3).
  21. Der Markgraf zu Ross, einen Falken auf der Hand. *Rf.* Ein aus drei Pfeilen gebildeter Stern (Rau XV No. 4 u. 5, Weidhas Taf. VIII No. 4).
  22. Der Markgraf zwischen 4 Sternen. *Rf.* \* OTTO ALHER Adlerkopf (Rau Taf. XIV No. 4, Weidhas Taf. VI No. 3).
- Ausser den Prager Groschen machten No. 4, 6, 7, 8 und 9 die Hauptmasse aus.

*Dannenberg.*

---

*Die Königl. Sammlung der antiken Münzen in Berlin besteht jetzt, ausser den zahlreichen ausgesonderten Dubletten, aus etwa 55500 Stücken, worunter 1730 goldene sich befinden. An griechischen Mün-*

zen sind 27500 vorhanden, unter denen 360 goldene und 7800 silberne sind; an römischen 28000, darunter 1370 goldene, 13200 silberne.

Diese Ausdehnung hat die Sammlung erst in neuerer Zeit erhalten. Ihren Ursprung verdankt sie dem persönlichen Antheil, welchen der grosse Kurfürst und der erste König an historischen und numismatischen Studien nahmen, ihr Sammeleifer wurde durch die hochgelehrten Männer Ez. Spanheim, Otto von Schwerin und Lorenz Beger unterstützt; war auch die Sammlung in jener Zeit klein an Zahl, so enthielt sie doch schon einen bedeutenden Theil der werthvollsten Stücke ihres jetzigen Bestandes. Das älteste Inventar, von 1649, weist nahe an 5000 Münzen nach, unter welchen 122 goldene und 3000 silberne sind; ein kürzlich aufgefundenener Katalog von 1665 zeigt eine für 16 Jahre beträchtliche Vermehrung, die Goldmünzen sind bis zu 168 Stücken gestiegen. In den folgenden anderthalb Jahrhunderten, bis nach den Freiheitskriegen, hatte sich die Sammlung nur bis zu einer Gesamtzahl von etwa 14000 Stücken, worunter 3000 griechische, vermehrt, allein schon in den nächsten zwanzig bis fünfundzwanzig Friedensjahren verdoppelten sich diese Zahlen, und seit dem Jahre 1840 hat sich diese Verdoppelung wiederholt, ja die Anzahl der griechischen Münzen ist von 6700, im Jahre 1840, zu der jetzigen von 27500 gestiegen. Mehrmals wurden ganze Sammlungen angekauft, die bedeutendsten unter diesen sind die v. Rauch'sche von 4200 griechischen Münzen, die Friedländer'sche von 6000 antiken Münzen (und 12000 mittelalterlichen und neueren), und die Dannenberg'sche von 1250 griechischen. Durch den jetzigen Vorsteher der Sammlung wurden auf mehrjährigen Reisen in Italien, Sicilien u. s. w. 3500 Münzen, nur solche, die der Sammlung noch fehlten, angekauft. *J. Friedländer.*

*Die Geschichte des Rubels von Colignon.* In dem kürzlich erschienenen Werke von Éd. Colignon: *Les chemins de fer russes de 1857 à 1861. Études sur la Russie etc.* Paris, Dunod, 1864, 8vo findet man von S. 210 an, eine kurze Geschichte des Rubels. Wenn Nicht-numismatiker über Münzen schreiben, begehen sie, mit höchst seltenen Ausnahmen, die grössten Irrthümer. Dies ist auch Herrn C. passiert. Man braucht nur die Angaben dieses Buches mit den historischen Nachrichten im I Bande von B<sup>n</sup>. Chaudoir's *Aperçu des monnaies russes* zu vergleichen, um die Ungenauigkeiten der Mittheilungen Hr<sup>n</sup>. C.'s herauszufinden. Freilich ist hier nicht der Ort, alle Fehler dieses Buches zu verbessern — jedoch bewährt dasselbe auch den bekannten



Ausspruch Jean Paul's: kein Buch sei so schlecht, dass aus ihm nicht etwas zu lernen wäre. Herr C. giebt einige richtige und interessante Details über die Geschichte des Russischen Papiergeldes und beweist mit Recht, dass die Verminderung desselben eine Hauptaufgabe der Finanzverwaltung sein muss. Wenn aber Herr C., der so lange in Russland gelebt hat, an einer Hebung der Russischen Finanzen zweifelt, so ist er wieder in einem grossen Irrthum. Kein Land hat so unermessliche Hilfsquellen wie das grosse Russland; es producirt Getreide, Hanf, Talg, Eisen in grossen Massen, man findet in Sibirien und im Ural jährlich für 30 Millionen Rubel Gold, für 1 Million Silber, Platin und Kupfer nicht zu rechnen. Es fehlen nur noch die nöthigen Eisenbahnen und Creditanstalten, um Handel und Gewerbe zu heben und den Reichthum des Landes geltend zu machen.

---

*Ein Götze als Conservator eines Münzcabinetts.* In der Numismatic Chronicle, No. IX, publicirt Herr J. Williams die Beschreibung eines Schatzes, welcher in einer Buddha-Statue verborgen war. Derselbe bestand ausser einer Menge verschiedener Sachen, auch aus zehn Päckchen mit 305 chinesischen Münzen, von der Dynastie Tang, 633, bis zur Dynastie Ming, 1643, also mehr als ein Jahrtausend umfassend, welche ein Numismatiker aus dem Reiche der Mitte, seinem Götzen anvertraut hatte, gewiss nicht in der Absicht, um damit einst einem „rothhäarigen Barbaren“ ein Vergnügen zu machen.

---

*Neues Werk über die Münzen des Johanniter-Ordens.* Von dem Werke Herrn Fusse's, zu Valetta-Malta, il medagliere gerosolimitano ossia raccolta di tutte le medaglie e monete coniate dai gran Maestri dell' ordine gerosolimitano a Rodi e Malta, sind die ersten Lieferungen erschienen. Die ersten Tafeln werden jedoch von Neuem gravirt, da einige wichtige Nachträge eingegangen sind, auch die früheren Stiche nicht gelungen waren. Der Hr. Herausgeber bittet ihm Abdrücke seltener Malteser Münzen direct oder durch Hrn. Command. Dom. Promis, zu Turin, zukommen zu lassen.

---

*Die Rumanka.* Man schreibt dem unter französischem Einflusse stehenden Fürsten Alexander Cuza die Absicht zu, eine neue Münze unter dem Namen der Rumanka, in den Donau-Fürstenthümern ein-

zuführen. Dieselbe soll den Werth eines Franken haben und einem neuen, dem französischen entsprechenden Münzsysteme zum Grunde dienen. Gewiss ist diese Idee lobend anzuerkennen; das französische Münzsystem, welches bereits vier Staaten mit mehr als 67 Millionen Seelen umfasst, hat sich als bequem und practisch bewährt, während in der Moldau und in der Walachei schlechtes Türkisches Geld neben Oesterreichischen Dukaten, Russischen Rubeln u. s. w. cursirt. Wird aber die Türkei dem unbeliebten Fürsten die Ausübung eines so wichtigen Regals gestatten? Das ungerechter Weise confiscirte Kirchensilber dürfte freilich ein reichliches Material bieten für die Prägung der projectirten Münze.

---

*Steinmetz-Zeichen.* Zu den S. 88 erwähnten Steinmetz-Zeichen hat Herr Dr. A. Back ein Supplementblatt herausgegeben, welches Kreuze und andere Zeichen, auf Thüringischen und Fränkischen Bauten gesammelt, darstellt. Der gelehrte Herr Dr. bereitet eine ausführlichere Arbeit über diese Embleme vor.

---

*Freie Vorträge über Numismatik, zu Florenz.* Schon seit dem Anfange dieses Jahrhunderts existirt in Mailand eine Professur für Numismatik, welche stets von dem Conservator des Münz-Cabinetts der Brera bekleidet wird. Im vorigen Jahre hat Herr Advokat Carl Gonzales zu Florenz, im Institute der höheren Studien (Palazzo Riccardi) einen Cursus für Numismatik eröffnet, welcher sich eines guten Erfolges erfreute und in der „Nazione“, Anno VI, No. 79 ausführlich besprochen wurde mit dem Wunsche, dass es dem gelehrten Numismatiker später gestattet sei, in dem Münzkabinete der Uffizien seine Vorträge zu halten. Auch in Wien und in München sind die Directoren des Münzkabinetts zugleich Professoren der Münz- und Alterthumskunde an der Universität. Man sollte die Verpflichtung, in öffentlichen Vorträgen die Numismatik zu lehren, auch auf die Vorsteher anderer Cabinetts, z. B. zu Berlin, Paris u. s. w. ausdehnen, wodurch nicht allein die Wissenschaft gefördert werden würde, sondern auch die nothwendige Folge sich ergäbe, dass solche Posten nur wirklich gelehrten Männern, deren akademische Lehrfähigkeit constatirt ist, anvertraut werden können. S. auch *Revista italiana*, 1864, S. 98—100. B<sup>n</sup>. B. v. K.



*Sammlung des Herrn Freiherrn von Prokesch-Osten, zu Constantinopel.* Zu den letzten Erwerbungen des Freiherrn gehören eine Doppel-darike 16,57 Gr. schwer,  $\mathcal{A}$ . 5½. — Der Pharnabazes, nach Duc de Luynes, Num. de Satrapies, 14,83 Gr. schwer,  $\mathcal{A}$  6. — Cyzicus. Hf. Aehrenbekränzter Kopf der Demeter rechtshin. Rs. *KYZI-KHNΩN* Im Felde, eine Fackel. Daneben die Monogramme *TYPE* und *MH*. Das Ganze von einem Eichenkranz umgeben. Gew.: 16,79 Gr.  $\mathcal{A}$  9. — Larissa Thess. Hf. Medusenhaupt von vorn. Rf. *ΛΑΡΙΣΑΙΩΝ* Laufendes Pferd, daneben ein Mann mit einem Petasos auf dem Kopfe. Gew. 5,69 Gr.  $\mathcal{A}$  5. — Dymae Achajae. Hf. Haupt der Demeter; daneben *A-Y*. Rs. Längliches Gefäss. 0,74 Gr.  $\mathcal{A}$  2. Bn. *B. v. K.*

*Münzgesetz für Spanien.* Nach einem neuen Projecte, welches der Finanzminister den Cortes mitzutheilen hat, wird fortan in allen Spanischen Besitzungen nur ein Münzsystem gelten, dessen Einheit der Escudo sein soll, eine Silbermünze, 12 Grammen 980 Milligrammen schwer und  $\frac{900}{1000}$  fein. Es sollen geschlagen werden:

Gold: Isabellen-Dublone zu 10 Escudos, Gew. 8,387

Dublone " 4 " " 3,354

Desgl. " 2 " " 1,677

Silber: Piaster (Peso) " 2 " " 25,960

Escudo " " " 12,980

Pezeta " 0,40 " " 5,192

Meia Pezeta " 0,20 " " 2,596

Real " 0,10 " " 1,298

Bronze: Meio Real " 0,05 " " 12,560

Cuartillo " 0,025 " " 6,250

Decimo " 0,010 " " 2,500

Meio Decimo " 0,005 " " 1,250

Der Escudo gilt also 5 Realen, der Real 10 Decimos.

*Nekrolog.* Dr. Andr. Zipser, zu Neusohl in Ungarn, starb 81 Jahre alt, am 20. Februar 1864. Er war ein bedeutender Mineralog und besass eine schöne Sammlung neuerer Medaillen, die er zum Theil in der Leitzmann'schen numismatischen Zeitung beschrieben hat.

Der Cav. Vincenzo Lazari, als Numismatiker wie als Mensch ausgezeichnet, ist in seiner Vaterstadt Venedig, am 26. März d. J. einem Lungenleiden erlegen. Geboren am 16. October 1823, vollendete er

seine Studien auf der Universität zu Padua und wurde nach dem Tode Luigi Correr zum Director des Museo Correr ernannt. Schon früher durch verschiedene, meist Venedig betreffende historische Arbeiten sowie durch seine treffliche Uebersetzung von einem Theile des Humboldtschen Cosmos vortheilhaft bekannt, pflegte von nun an Lazari mit Vorliebe die Münzkunde; seine Werke über die Münzen der venetianischen Besitzungen und über die Prägestätten der Abruzzen gehören zu den klassischen. Für das Museo Correr, um das er unendliche Verdienste hat, ist sein Verlust unersetzlich. Noch vor wenigen Monaten sahen wir den lebenswürdigen Gelehrten in seiner Wohnung in der Lagunenstadt, sehr leidend, aber von treuen Verwandten sorgfältig gepflegt. Er beschäftigte sich, obgleich matt und schwach, mit dem Ordnen der antiken Münzen des Correr'schen Museums. Wahrscheinlich ist es ihm nicht gelungen, diese Arbeit zu vollenden. Einen ausführlicheren Nekrolog Lazari's hat Hr. Maggiara-Vergano in der *Revista italiana*, 1864, S. 91—97 publicirt. B<sup>n</sup>. K.

*Berichtigung.* Herr B. v. K. hat in den „Berl. Blätt. f. Münz-, Siegel- und Wappenk.“, Band I, Heft 2, S. 332 eine Anzeige meiner Ausgabe von Rudolphi's *Index numismat.* gegeben, und als Supplement zu derselben eine Medaille von Dr. Lange in Russland angeführt. Es fehlt dieselbe aber keineswegs weder in meiner Sammlung noch in meinem Verzeichniss, wo sie S. 231 Nr. 4 beschrieben ist. Sie ist keine Schulmedaille, sondern eine Impfmedaille, von Loos gemacht, wie die von Dr. Bremer ausgetheilten, hinter der sie auch in meinem Verzeichniss steht, unter den auf Jenner gemachten Medaillen.

Danzig, im Juli 1864.

*Dr. v. Duisburg.*



## XXII.

**Neueste Currentmünzen.****Baden.**

163. *Gulden auf das Mannheimer Schiessfest.* Hf. FRIEDRICH GROSSHERZOG VON BADEN Haupt rechtshin, darunter: VOIGT. Rf. 1. BAD. LANDESSCHIESSEN MANNHEIM 28 JUNI 1863. Eine mit einem Thierfelle und langem Gewande bekleidete Frau hält in der Rechten einen Speer und stützt die Linke auf den badischen Schild, neben welchem Aehren und Weintrauben nebst Blättern. Neben ihr, ein Greif. Im Abschnitte: 1 GULDEN.

Das Frauenzimmer soll Baden repräsentiren; in der Umschrift sollen 1. BAD. wahrscheinlich Erstes Badisches bedeuten.

**Nassau.**

164. *Thaler.* Hf. ADOLPH HERZOG ZU NASSAU Haupt linkshin. Im Halsabschnitte: F. KORN. Rf. EIN VEREINSTHALER ☼ XXX EIN PFUND FEIN — 1863. Der von zwei gekrönten Löwen gehaltene gekrönte Wappenschild. Aeussere Randschrift: MÜNZVERTRAG VOM 24 JANUAR 1857.

**Frankfurt.**

165. *Gedenkthaler an den Fürstentag.* Hf. + FREIE STADT FRANKFURT + — EIN GEDENKTHALER Der gekrönte Stadtadler. Rf. FÜRSTENTAG ZU FRANKFURT AM MAINIM AUGUST 1863 \* Der Römer, mit Fahnen geschmückt, davor ein Fürst in Calesche und grüssend, präsentirende Soldaten mit Regimentsmusik und grüssendes Volk. Ganz unten: A. V. NORDHEIM. Aeussere Randschrift: ~ \* ~ STARK ~ IM ~ RECHT.

Die Vorstellung der Rf., mit der Equipage, den Soldaten und den Grüssenden, ist ganz verfehlt. Solche Scenen eignen sich durchaus nicht für Münzen. Die Ansicht des Römers allein hätte genügt.

## XXIII.

**Neueste Schaumünzen.****Russland.**

125. *Für die Unterwerfung der Tschetschna und Dagestans.* *Hf.* Die gekrönte Chiffer A · II · Der mittlere Strich des A wird durch einen Palmzweig gebildet. *Rf.* \* ЗА ПОКОРЕНИЕ ЧЕЧНИ И ДАГЕСТАНА (Für die Unterwerfung der Tschetschna und Dagestans). Im Felde: въ — 1857, 1858 — и — 1859. Gr. 27 Millim.

Wurde in Silber und an den vereinigten Bändern des Alexander- und Georgen-Ordens allen denen verliehen, welche an dem erwähnten Feldzug Theil genommen hatten.

126. *Für das beste Bauernpferd.* *Hf.* Б. М. АЛЕКСАНДРЪ И ИМПЕРАТОРЪ И САМОДЕРЖ. ВСЕРОСС. (V. G. Gn. Alexander II Kaiser und Selbstherrscher von ganz Russland.) Haupt rechtshin. Am Halsabschnitte: А. ЛЯЛИНЪ Р. (A. Lialin f.) *Rf.* ОТЪ УПРАВЛЕНИЯ ГОСУДАРСТВЕННОГО КОННОЗАВОДСТВА (Von der Verwaltung der Reichs-Gestüte.) Im Felde: ЗА — ЛУЧШУЮ — КРЕСТЬЯНСКУЮ — ЛОШАДЬ — \* (Für das beste Bauernpferd.) Gr. 65½ Millim. Silber.

127. *Für das beste Reitpferd.* *Hf.* Umschrift wie vorher, jedoch mit САМОДЕРЖЕЦЪ. Unter dem Haupte des Kaisers: В. А. (Wassily Alexejeff.) *Rf.* Umschrift wie vorher. Im Felde: ЗА — ЛУЧШУЮ — ВЕРХОВУЮ — ЛОШАДЬ — \* (Für das beste Reitpferd.) Gr. 44 Millim. Silber.

128. *Hauptpreis der Moskaischen Gesellschaft für Pferdelauf.* *Hf.* МОСКОВСКОЕ ОБЩЕСТВО ОХОТНИКОВЪ КОНСКАГО БѢГА \* (Die Moskaische Gesellschaft für Pferdelauf.) Im Felde: ВЪ ОЗНАМЕНОВАНИЕ — ВСЕПОДДАННѢЙШЕЙ — БЛАГОДАРНОСТИ — ЗА АВГУСТѢЙШЕЕ — ПОКРОВИТЕЛЬСТВО — КОННОЗАВОДСТВУ. (Zum Zeichen der Dankbarkeit für den Allerhöchst der Pferdezuucht gewährten Schutz.) *Rf.* ВЛАДѢЛЬЦУ ЛОШАДИ (Dem



Besitze des Pferdes) und Platz für den Namen. Im Felde: УДО-  
СТОИВШЕЙСЯ — ПОЛУЧИТЬ ГЛАВНЫЙ ПРИЗЪ — ЕГО ИМПЕ-  
РАТОРСКАГО — ВЫСОЧЕСТВА — ГОСУДАРЯ НАСЛЕДНИКА —  
ЦЕСАРЕВИЧА. (welches gewürdigt war des Hauptpreises Seiner  
Kaiserlichen Hoheit des Herrn Thronfolgers Cesarewitsch.) Gr.  
60 Millim. In Silber.

129. *Auf die Eröffnung der Warschau-Bromberger Eisenbahn.*  
Hf. Auf mattem Grunde: NA PAMIĄTKE OTWARCIA DROGI  
ŻELAZNEJ WARSZAWSKO-BYDGOSKIEJ — (Zur Erinnerung  
an die Eröffnung der Warschau-Bromberger Eisenbahn.) — DNIA  
1 GRUDNIA 1862 (Am 1. December 1862.) Innere Umschrift:  
NADANEJ ŻAŁOZYCIELOM TOWARZYSTWA AKTEM NA-  
DAWCZYM, ZATWIERDZONYM UKAZEM NAJJASNIEJSZEGO

CESARZA I KRÓLA NA DNIU  $\frac{28 \text{ WRZEŚNIA}}{10 \text{ PAŹDZIERNIK A}}$  1857 R. (Bewil-  
ligt den Gründern der Gesellschaft durch Concessions-Urkunde,  
bestätigt durch Ukas Sr. Kais. Majestät des Königs am Tage des  
 $\frac{28. \text{ September}}{10. \text{ October}}$  1857.) Im Felde eine geheizte Lokomotive, linkshin.  
Auf der Fussleiste: MICHAUD F. Rf. ZAŁOŻYCIELE TOWAR-  
ZYSTWA DROGI ŻELAZNEJ WARSZAWSKO-BYDGOSKIEJ  
(Gründung der Gesellschaft für die Warschau-Bromberger Eisen-  
bahn.) Im Felde: \* — HERMAN EPSTEIN, — Ś. P. (der se-  
lige) KAROL — AUGUST MILDE, — ANDRZEJ Hr (Graf) RE-  
NARD . HERRMANN BARON MUSCHWITZ . — . — RADA  
ZARZĄDZAJĄCA (Verwaltungs-Rath) — PREZES . HERMAN  
EPSTEIN — CZŁONKOWIE (Mitglieder) ANDRZEJ HR (Graf) RENARD,  
HERRMANN BARON MUSCHWITZ, — SEWERYN HR (Graf) URUSKI, — MAURYCZ HR  
POTOCKI, — MIECZYSLAW EPSTEIN, — KSIĄZE (Fürst) HUGO HOHENLOHE-OEHRINGEN,  
KSIĄZE FELIX — HOHENLOHE, AUGUST HR POTOCKI, JAN HR RENARD — ⌘ —  
DYRECTOR . Ś. P. (der selige) A. ROSENBAUM — STARSZY (Ober-)  
INZENIER . L . ALEXANDROWICZ — PRZEDSIEBIERCY GŁÓWNI BRACIA  
(Hauptgründer Gebrüder) RICHE . — ⌘ — Gr. 72 Millim.

In Gold auf der Kaiserl. Eremitage.

## Preussen.

130. *Preis des Ursulinerinnen-Instituts zu Posen.* Hf. SWIĘTA URSZULO — MÓDL SIĘ ZA NAMI (Heilige Ursula bete für uns) Die heilige Ursel, gekrönt, mit Palme und Kreuzpanier. Rf. W — NAGRODĘ — PILNOŚCI — I ZACHOWANIA — WZAKŁADZIE — URSZULANEK — W POZNANIU (Zur Belohnung des Fleisses und der guten Aufführung in dem Institute der Ursulinerinnen zu Posen.) Oval. Gr.  $27\frac{1}{2}$ — $31\frac{1}{2}$  Millim.

## Oesterreich.

131. *Elfhundertjähriges Jubiläum von Teplitz.* Hf. Zur Erinnerung an die elfhundertjährige Jubelfeier — 1862. Eine antik bekleidete Jungfrau hält vor sich einen ausgeschnitzten Schild, auf welchem noch ein Schild ruht, in dem man das auf einer Schüssel ruhende Haupt Johannis des Täufers erblickt. Rf. Entdeckung der Heilquellen zu Teplitz. Die unter einem Felsen am Fusse einer Eiche ruhende Quellnymphe, neben ihr eine Urne, aus welcher Wasser strömt. Rechts ein saufendes Schwein und im Hintergrunde, zwei herbeieilende Hirten. Im Abschnitte: 762, K. FISCHER • Unten: G. LOOS • Gr. 50 Millim.

Ein treffliches Schaustück; nur ist nicht zu begreifen, weshalb auf der Hf. ein Schild auf einem anderen Schilde liegt.

132. *Preismedaille der Krakauischen Ackerbau-Gesellschaft.* Hf. Ein Ackerfeld, vorn ein Säemann, rechtshin, mehr nach rechts, ein Pfluggespann mit zwei Ochsen und einem Pflüger. Im Hintergrunde Krakau mit seinem Schlosse und seinen Thürmen. Im Abschnitte: SZCZESĆ BOZE! (Glück Gottes) und unten: C. RADNITZKY Rf. Innerhalb eines zierlichen Kranzes aus Aehren, Feldblumen, Eichenlaub u. s. w.: UMIEJĘTNÉJ — I WYTRWAŁÉJ — PRACY — C. K. — TOWARZYSTWO — GOSPODARCZO — ROLNICZE — KRAKOWSKIE (Für einsichtsvolle und ausdauernde Arbeit — die k. k. Gesellschaft für Ackerbau zu Krakau). Gr. 62 Millim.



## Norwegen.

133. Karl XV. *Auf die Krönung.* Hf. CARL XV NORGES SVERIGES G. O. V. KONGE (Carl XV König von Norwegen, Schweden, der Gothen und Vandalen.) Gekröntes Brustbild, im Hermelinmantel, mit den Insignien der Orden des h. Olaus, des Wasa, des Nordsterns, des Schwertes und der Seraphinen geschmückt, rechtshin, darunter: G. LOOS DIR. Am Rande: W. KULLRICH FEC. Rf. In einem Lorbeerkranz: TIL — MINDE OM — KRONINGSFESTEN — I THRONDHJEM — DEN 5 AUGUST — 1860. (Zur Erinnerung an das Krönungsfest zu Drontheim, den 5. Aug. 1860.) Gr. 42½ Millim.

Das Brustbild ist herrlich ausgeführt. Für die Rf. der Medaille wäre wohl eine Figur passender gewesen als der nüchterne, abgenutzte Lorbeerkranz.

134. *Preismedaille.* Hf. DER KONGELIGE SELSKAB FOR NORGES VEL (Der Königlichen Gesellschaft für Norwegens Wohl) Ceres, mit der Rechten eine Fackel und auf dem linken Arme einen Korb mit Feldfrüchten und Blumen haltend. Im Abschnitte: STIFTET 29 DEC. — 1809. Am Rande: G. LOOS DIR. Rf. DEN GRÖNNES OVER GRÖDE (Es grüne über der Saat). Ein Eichenkranz zur Aufnahme des Namens. Gr. 42 Millim.

135. *Jubiläum der Friedrichs-Akademie.* Hf. EX HAÜSTU OLYMPICO VALENTIOR Ganymed (?) nur mit der Phrygischen Mütze bekleidet, sitzt auf einem mit seinem Gewande bedeckten Felsblock und reicht einem Löwen zu trinken. Im Abschnitte: G. LOOS D. KULLRICH F. Rf. In einem Lorbeerkranz: ACADEMIAE — REGIAE NORV. FRIDERICIANAE — SACRA SEMISECULARIA — D. II. SEPTBR. — MDCCCLXI. — Gr. 42 Millim.

Diese drei schönen Schaustücke sind neue Beweise für das Blühen der berühmten Loos'schen Medaillenmünze zu Berlin.

136. *Preis der militärischen Zeitschrift zu Christiania.* Hf. Eine gepanzerte Frau, mit einem Wikinger Helme bedeckt, stützt die Rechte auf das Schwert und hält mit der Linken eine Rolle. Neben ihr ruht der gekrönte Norwegische Löwe, die Streitaxt haltend; hinter ihr ein Fels, auf dem eine Eule steht. Rf. In-

nerhalb eines Lorbeer- und eines Eichenzweiges: MILITAIRE —  
TIDSSKRIFTS — PRISMEDAILLE Unten: G. LOOS. Gr. 34 Millim.

### Hamburg.

137. *Preis der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung.*  
Hf. + INTERNATIONALE + LANDWIRTSCHAFTLICHE +  
AUSSTELLUNG + ZU + HAMBURG + 1863 + In einer drei-  
bogigen Einfassung sitzt Hamonia, mit Mauerkrone und Herme-  
liumantel gesckmückt, auf einem thronartigen Stuhle, einen Lor-  
beerkranz in der Rechten und einen Stab in der Linken haltend.  
Hinter ihr ein Regenbogen; neben und vor ihr: Aehren, Früchte,  
so wie ein Pflug. Ganz unten ein sehr gequetschter Adler. Neben  
der Figur, am inneren Rande: N. LORENZ FÉC. — E. STEINLE INV.  
Rf. GESTIFTET + VON + BÜRGERN + DER + FREIEN + STADT  
+ HAMBURG + In vierbogiger Einfassung, auf tapetenartigem  
Grunde, das behelmte Stadtwappen und darunter ein zierlich ver-  
schlungenes Band, bestimmt für den Namen des Empfängers. —  
Gr. 78½ Millim.

Geschmackvoll erfunden und hübsch ausgeführt. Was bedeutet aber der  
zerdrückte Adler? Ist er der Preussische oder der Französische?

138. *Preismedaille der zoologischen Gesellschaft.* Hf. Auf  
einem Bande: DIE + ZOOLOGISCHE + GESELLSCHAFT + ZU +  
HAMBURG + 1863 In sechsbogiger Einfassung eine sehr glück-  
lich componirte Thiergruppe. Man sieht in der Mitte einen lie-  
genden Löwen, von vorn; hinter ihm, links ein Esel, rechts ein  
Gnu; auf dem Löwen: ein Adler zwischen einem Papagei und  
einer Eule, unter ihm: ein Krokodil, Schlangen und Fische, ferner  
Schmetterlinge, eine Heuschrecke, ein Skorpion, eine Krabbe,  
ein Seestern u. s. w. Unten, am Rande: STEINLE INV. — LORENZ F.  
Rf. Auf einem zusammengeschналten Bande: DER + FREUNDEN  
+ UND + BEFÖRDERERN + DER + WISSENSCHAFT + GEWID-  
MET Auf tapetenartigem Felde ein zierlich verschlungenes Band  
für den Namen des Empfängers. Gr. 57 Millim.

Originell erfunden und zierlich ausgeführt.

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. I. 5.



139. *Auf den Aufbau der St. Nicolaikirche.* Hf. SIEHE! DIE STEINE RUFEN: EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE! — LUC. 19. V. 38. 40. Ansicht der schönen gothischen Kirche. IM Abschnitte: ST NICOLAI-KIRCHE — IN HAMBURG. Rf. DURCH FEUER ZERSTÖRT AM 5 MAI 1842. — EINGEWEIFHT AM 24 SEPTEMB. 1863. Der schwebende Erzengel Michael, mit einem Kreuze auf der Brust, ein Flammenschwert und eine Palme haltend. Ueber ihm, auf einem Bande: DER HERR VERLETZET. DER HERR HEILET. — HIOB 5. V. 18. Im Hintergrunde, links, die alte Kirche, im Brande, links die neue Kirche im Bau. Unten der Stadtwappenschild. Am Rande: C. SPECHTER INV. — F. LORENZ FEC. Gr. 42 Millim.

Von geschmackvoller Erfindung, ein Meisterstück in der Ausführung.

### Privatpersonen.

140. *W. Hanka.* Hf. Brustbild in einem Epheukranze, rechts-hin. Darunter: w. s. Rf. VÁCESLAV — HANKA — NAROZEN 10 CERVNA — 1791 — ZEMŘEL 12. LEDNA — 1861. (Wenzel Hanka geb. 10. Juni 1791, gest. 12. Januar 1861.) Gr. 26½ Millim.

Andere kleine Medaillen auf diesen berühmten Gelehrten sind in der Beschreibung der Böhmischen Privatmünzen und Medaillen, Taf. XV, No. 109—112 abgebildet. Hanka's Werk über die Böhmischen Münzen des Mittelalters ist leider unvollendet geblieben.

141. *Sawwa Tökely.* Hf. САВА ТЕКЕЛІЯ ВИЗЕМКІЙІ КЕВЕРМЕШКІЙІ. (Sawwa Tökely von Wisesch und Kewermesch.) Brustbild in Schnürrock, von vorn. Darunter: РОД. 17 АУГ. 1761 † 21 СЕНТ. 1842 Г. (geb. 17. August 1761, † 21. Septbr. 1842.) Rf. СВЕ ЗА ВЕРУ И НАРОДНОСТЬ ★ (Alles für den Glauben und die Volksthümlichkeit.) Im Felde: У СМОЕНЬ — 17. АУГУСТА 1861 ГОДИНЕ — КАО СТОГОДИШНИЦЕ — САВЕ ТЕКЕЛІЕ — БЛАГОДАРНА — МАТИЦА СРЕСКА — У НЕШТИ (Zur Erinnerung an den 17. August des Jahres 1861 — dem hundert-jährigen Geburtstag von Sawwa Tökely, die dankbare „Serbische Mutter“ [das wissenschaftliche Serbische Institut] zu Pesth). 50 Gr.

## XXIV.

**Neueste Literatur.**

217. **J. E. d'Angreville:** Numismatique vallaisanne. Époque mérovingienne. Genève, 1861, 4to, S. 24 und eine Taf.  
S. Revue belge, 1861, S. 438, 439.
218. **A. Bazot:** Histoire des assignats. Recherches sur les billets de confiance de la Somme. Amiens, 1862, 8vo. S. 136 und 44 und 10 Taf.  
S. Revue belge, 1862, S. 10.
219. **Beale Post:** Celtic inscriptions on Gaulish and British Coins, intended to supply materies for the early history of Great Britain. With a glossary of archaic Celtic words and an atlas of Coins. London, J. Russell Smith, 1861, 8vo. Mit 11 Tafeln und 1 Karte.  
S. Revue belge, 1861, S. 434—436.
220. **Chr. F. Beller mann:** Ueber eine seltene Erzmünze mit dem Monogramm des achäischen Bundesgeldes. Bonn, A. Marcus, 1859, 8vo.  
S. Revue belge, 1862, S. 409, 410.
221. **R. de Bertrand:** Sur le musée numismatique de Lille. Compte rendu. In dem Journal l'Autorité de Dunkerque, No. du 29 Mai 1860. 8vo. S. 4.
222. **B. Biondelli:** Sulle monete auree dei Goti in Italia, osservazioni. Delle Memorie del R. Institute di Lombardia. Milano, tipogr. Bernardoni, 1861, 8vo, S. 25 mit 1 Taf.  
Auf Grund eines Aufsatzes von Hrn. C. Robert. S. Revue belge, 1862, S. 399, 400.
223. **Ad. Blanchet:** Les monnaies de Lausanne. Lausanne, Imp. Corbaz et Rouiller fils. S. 20, 8vo, nebst einer Taf. mit 10 Münzabbildungen.

Die eigentlichen Münzen Lausanne's beginnen unter den Merovin-



gern. Die Trienten mit LAVSONNA, LAVSONNO und den Münzmeistern Cuggilo, Gr. . . . und Elvkeius, gehören zu den grössten Seltenheiten. Die bischöflichen Gepräge fangen an mit den ziemlich häufigen Nachahmungen des Karlingischen Portaltypus. Die ersten mit den bischöflichen Namen bezeichneten Stücke sind von dem Administrator des Bisthums, Bartholomaeus, Bischof von Nizza (1470—1472). Gold prägte nur Benedict de Montferrand (1476—1491). Von Aymon de Montfaucon (1491—1517) führt Herr Bl. einen halben Teston und einen halben Thaler an. Hinzugefügt werden muss der bereits bei Madai, No. 3322, Schulthess, No. 4359 u. a. beschriebene Thaler. Der Vater des Verfassers, Herr R. Blanchet, Conservator der Antiken des Staats-Museums, hat mit lobenswerthem Eifer ein sich speciell auf den Canton du Vaud beziehendes Münzcabinet angelegt, welches bereits auf 1000 Exemplare angewachsen ist. B<sup>n</sup>. K.

224. P. Caire: Una moneta inedita della città di Novara. Novara, 1861, 8vo, S. 8, mit Abbildungen.

Münzen des Bischofs Wilh. Torniello, 1143—1161. S. *Revista italiana*, 1864, S. 87.

225. March. Ferd. Calori-Cesi: Di una rara moneta di Ossa Re dei Merciani, lettera all' onorev. Sgr. Giovanni Evans. Bologna, 1862, Romagnoli, 16o, S. 10.

In der *Numismatic Chronicle*, 1863, in englischer Uebersetzung wieder abgedruckt. S. *Revista italiana*, 1864, S. 88.

226. A. Carpentin: Notice sur les monnaies et médailles de la bibliothèque de Marseille. Marseille, typ. Olive, 1862, 8vo. S. 46, mit 4 Taf.

S. *Revue belge*, 1863, S. 98, 9S.

227. Catalogue de monnaies royales françaises en or, argent et bronze. Monnaies féodales françaises et monnaies étrangères, dont la vente aux enchères publ. eut lieu le 9 et 10 févr. 1864 par le ministère de M<sup>e</sup> Delbergue-Cormont, assisté de M. Hoffmann, expert. Paris, Impr. Pillet fils aîné, 1864, 8vo, S. 32.

Eine kleine, aber auserwählte Sammlung, welche 449 Nummern und einige tausend Stücke enthält.

228. Catalogue des monnaies grecques et romaines composant la

collection de feu M. P. F. J. Gosselin dont la vente aux enchères publiques aura lieu les 7 à 12 mars 1864 etc., 8vo, S. 118.

Die Sammlung besteht aus etwa 5000 Münzen, unter 1557 Nummern vertheilt. Besonders reich sind die Suiten der römischen Kaiser-münzen, unter denen sich ein paar hundert inedita befinden. Das Gosselin'sche Cabinet ist auf jeder Seite des Mionnet'schen Werkes über die Römischen Münzen citirt.

229. **Catalogue** du superbe cabinet de médailles romaines délaissé par feu le comte de Renesse-Breidbach. 1<sup>re</sup> partie. — Médailles d'or. Vente publique à Gand, sous la direction de F. Verhulst, le 7 novemb. 1863. Gand, imp. Annoot-Broeckman. 1863. S. 42, 8vo.

Im Ganzen 522 Goldstücke, unter denen ein unedirter Triens der Plotina und Hadrians, ein Aureus von Trajan und Hadrian u. a. seltene Stücke mehr.

230. **C. Cavedoni**: Cenni antentici intorno alla vita ed agli studi del conte Bartolemeo Borghesi. (Estratto dal Tomo IX degli opuscoli religiosi, letterari et morali.) Modena, 1860. Tipogr. degli Eredi Sogliani, 1860, 8vo, S. 26.

In den vorliegenden Blättern setzt der ehrwürdige Cavedoni ein schönes Denkmal dem trefflichen Grafen Borghesi, welchen er mit Recht als den Fürsten der Archäologen unserer Zeiten bezeichnet. B. Borghesi, geb. zu Savignano bei Rimini am 11. Juli 1781, schrieb bereits als Knabe von elf Jahren eine Abhandlung über eine in Ravenna geschlagene Münze des Kaisers Heraklius, welche zweimal, zu Cesena 1792 und zu Venedig 1793, gedruckt wurde. Seine berühmten *Decadi Numismatici* gab er von 1821 bis 1840 heraus. D. Celestino theilt interessante Auszüge aus den an ihn gerichteten Briefen Borghesi's mit, welche über dessen so wichtige Arbeiten auf dem Gebiete der römischen Numismatik und Alterthumskunde manchen Aufschluss geben. B. starb am 16. April 1859. B<sup>n</sup>. K.

231. **F. M. Chabert**: Description de différentes médailles intéressant la ville de Metz. Aus den *Mém. de l'Académie de Metz*, 1860—1861. 8vo. S. 10 und 1 Tafel.

232. **R. Chalon**: Recherches sur la seigneurie des Hayons. (Extrait du t. IV de la *Revue d'Histoire et d'Archéologie*.) Bru-



xelles, Em. Devroye, 1862, 8vo, S. 21, mit einer Münzabbildung.

Lambert van Oyenbrugge von Duras erhielt im J. 1616, von seinem Vater, dem Baron von Meldert, die Herrschaften Hayons, Bellevaux und Guillaume. Er liess in einer Meierei, genannt la Nanette, verschiedene Münzen prägen, unter denen ein Viertel-Patacon, dessen Abbildung beigegeben ist. S. auch *Revue belge*, Série III, Vol. V, S. 254.

233. J. Charvet: *Description de monnaies françaises, royales et féodales, faisant partie de ses collections*. Paris, chez l'auteur, rue de Louvois, 4, 1862, 8vo, S. 108 mit 6 Tafeln und Vignetten.

S. R. Chalon, *Revue belge*, 1863, S. 104, 105. — Hr. Charvet hat sich bekanntlich durch die in dieser Schrift ausgesprochenen, sehr unnumismatischen Grobheiten einen unangenehmen Process zugezogen.

234. Derselbe: *Notice sur des monnaies et bijoux antiques*. Paris, Dumoulin, 1863, 8vo, S. 21, mit Abbildungen.

Die vom Hrn. Verf. beschriebenen Gegenstände sind im J. 1862 im Dorfe Sault, an der Rhone, Departement des Ain, ausgegraben worden, nämlich ein goldenes Halsband, mehrere Ringe, 8 goldene und 382 silberne Münzen. Unter den goldenen sind ein Aureus des Salonin, Rf. PIETAS AVG und Opferinstrumente, sowin ein schöner Medaillon des Gallien, mit FIDES MILITVM, letzterer mit breiter, hübscher Randverzierung, hervorzuheben. Die Silbermünzen reichen von Galba bis auf Postumus und sind am zahlreichsten unter Gordian III. Herr Ch. jammert über die schlechte Verwaltung der Museen und scheint stolz darauf zu sein, durch seine Grobheit sich diverse Processe zugezogen zu haben. Die Wissenschaft hat freilich Unarten nicht nöthig, ein gebildeter Mensch kann auch auf artige Weise recht deutlich seine Meinung sagen. S. auch R. Chalon, *Revue belge*, 1863, S. 344—347.

235. J. Chautard: *Notes sur des pièces de monnaie en argent trouvées à Authon (Loire-et-Cher)*. — *Note sur une découverte de petites pièces de monnaie à Hottot-en-Auge (Calvados)*. Aus dem Bulletin de la Société archéologique du Vendemois, octob. 1862, 8vo. S. 8, mit 2 Tafeln.

S. *Revue belge*, 1863, S. 102, 103.

36. **A. Colson:** Notice sur les monnaies de Noyon. Noyon, 1860, 8vo, S. M., nebst 3 Tafeln.
237. **L. Dancoisne:** Numismatique béthunoise. Recueil historique de monnaies, méreaux, médailles et jetons de la ville et de l'arrondissement de Béthune, Arras, 1859, 8vo, S. 254 und 27 Tafeln.
238. **E. Debrue:** Aperçu numismatique sur le méreaux d'Anvers. Anvers, 4 to, S. 24, mit 4 Tafeln.  
S. Revue belge, 1860, S. 110. Die Tafeln sind gänzlich misslungen. Ob von diesem Werke die Fortsetzung erschienen, haben wir nicht in Erfahrung gebracht.
239. **L. Deschamps de Pas:** Essai sur l'histoire monétaire des comtes de Flandre de la maison de Bourgogne et description de leurs monnaies d'or et d'argent. Paris. Imp. Thunot et Co., 1863, 8vo. S. 140 und LVI, nebst 10 Taf.  
S. R. Chalon, Revue belge, 1863, S. 234, 235.
240. **J. Dirks:** Aanwisten van de Penning-Verzameling van het friesch Genotschap van Geschied-, Oudhied- en Taalkunde, in de Jaren 1859—1860. In dem 32<sup>te</sup> Verslag der Handeligen van het friesch Genootschap van Geschied-, Oudhied- en Taalkunde, over het Jaar 1859—1860. S. 379—385. 8vo.  
Die Münzen sind zum Theil zu Elfbergen, im Galsterland gefunden und der Gesellschaft geschenkt (Holländische, Brabanter, Sächsische u. a. Gepräge, aus dem Ende des XV und dem Anfange des XVI Jahrhunderts), theils stammen sie aus dem Nowgoroder Funde der Münzen Bruno's III und der beiden Ekberte. Im Ganzen hat sich die Sammlung der Gesellschaft um 66 Stück vermehrt. B<sup>u</sup>.K.
241. Discursos leídos ante la Academia española de Arqueología y Geografía en el acto solemne de la inauguración del año académico de 1862. (Reden gehalten vor der Spanischen Akademie für Archæologie und Geographie, bei der Feierlichkeit der Einweihung des akademischen Jahres 1862.) Madrid, Impr. A. Gomez Fuentenebro, 8vo, S. 45.  
In der ersten, vom Gründer und Director der Akademie D. Basilio Sebastian Castellanos de Losada gehaltenen Rede über die Ar-



beiten der Akademie in den Jahren 1859 bis 1861, wird mit Pietät der durch sein interessantes Werk über die Iberischen Münzen bekannte Hr. Gustav Daniel Lorichs erwähnt, welcher 30 Jahre lang als Schwedischer Gesandter in Madrid lebte; ferner die bedeutenden vom Chev. Lawton zu St. Petersburg und vom Baron Alexander Báthor-Simolin dem Königlichen Kabinete zu Madrid dargebrachten Sammlungen, aus Russischen, Lievländischen, Deutschen, Orientalischen u. a. Münzen bestehend, welche der Akademie zur Begutachtung mitgetheilt und von derselben mit gebührendem Lobe erwähnt worden. B<sup>n</sup>. K.

242. A. Duleau: Portraits des membres du Parlement de Paris et des maîtres des requêtes vers le milieu du XVII<sup>e</sup> siècle, auxquels on a joint un armoirial et des notes biographiques. Paris, Dumoulin, 1863, 8vo.

Viele der Wappen sind mit Hülfe der Jetons aus der reichen Sammlung des Verf. hergestellt.

243. A. J. Enschedé et J. P. Six: Catalogue du cabinet de monnaies et médailles de l'Académie royale des sciences, à Amsterdam. Amsterdam, Fr. Müller, 1853, 8vo, S. 107.

244. Erdy (Janos): Numi Transilvaniae. Erdély Érmei Kápatlasz. A. M. Tudom. Akademia Kiadása. Pesten. (Siebenbürgische Münzsammlung, herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften. Pesth) Ferd. Eggenberger, 1862, 4to, S. XIV und S. 187, nebst einem Atlas, S. X und 24 Tafeln.

Die historisch-numismatische Einleitung ist dürftig, die Münzbeschreibung theilt aber viele in den Schriften von Schnitzel, Schonviesner u. a. nicht gekannte Stücke mit. Die Abbildungen sind eine willkommene Beigabe, einige Tafeln sind jedoch nicht wohl gelungen. Zu bedauern ist, dass dies Werk in einer dem nicht in Ungarn lebenden Publikum unzugänglichen Sprache geschrieben ist. Warum hat nicht Herr Dr. Erdy, wie der selige Dr. Rupp, für sein Werk über die Ungarischen Münzen, die jedem gebildeten Manne bekannte lateinische Sprache gewählt? Manche Supplemente wären dem Reichel'schen Cataloge und anderen neueren Werken zu entnehmen gewesen. Hr. Graf Uwaroff zu Moskau bereitet eine Beschreibung seiner Siebenbürgischen Münzen vor, welcher treffliche Relief-Abbildungen, von Küstenmacher angefertigt, hinzugefügt werden sollen. B<sup>n</sup>. K.

245. Fac-simile de médailles papales par le procédé de M. Vergnaud-Romagnési. Orléans, 1860. 8vo. 1 S. und 20 Taf.

246. B. Fillon: Collection Jean Rousseau. Monnaies féodales françaises. Paris, J. Rousseau, 1860. 8vo. S. XXXIV und 223. Mit 5 Tafeln und vielen Holzschnitten.

Der Catalog dieser im Jahre 1861 versteigerten Sammlung enthält viele werthvolle Stücke, die mit Sachkenntniss beschrieben sind. Jedoch hat sich Hr. F. zu manchen nicht zur Sache gehörigen, meist sehr lächerlichen politischen Bemerkungen hinreissen lassen, welche von Hr. Chalon in der *Revue belge*, 1861, S. 101, auf geistreiche Weise gezüchtigt werden. Auf dem Titelblatte des Werkes sieht man einen gehörnten Teufel, der eine Cartouche trägt mit der Aufschrift: Collection Jean Rousseau. Sapiienti sat!

247. A. Forgeais: Collection de plombs historiés trouvés dans la Seine. Première série. Méreaux des corporations de métiers. Paris, Aubry, 1862, mit 200 Abbildungen im Texte. — Desgl. 2<sup>e</sup> série: Enseignes de pèlerinages. Ibid., 1863, S. IV et 220.

S. *Revue belge*, 1862, S. 146, 147 und 1863, S. 101, 102, wo mit Witz die schauderhaften, werthlosen Gegenstände, welche Hr. F. publicirt, lächerlich gemacht sind.

248. E. Germer-Durand: Notes archéologiques. Numismatique. Épigraphie. Sigillographie. Nîmes, Clavel-Ballivet, 1861, 8vo. S. 28.

S. *Revue belge*, 1861, S. 301, 302.

249. E. van Hende: Une décoration des Philalèthes de Lille. Lille, 1861, 8vo, S. 3 und 1 Taf.

S. *Revue belge*, 1861, S. 302.

250. Derselbe: Numismatique lilloise. — Note sur quelques jetons de la Chambre des comptes. Lille. Imp. Danel, 1863. 8vo. S. 7, mit 1 Taf.

251. Al. Hermand et L. Deschamps de Pas: L'histoire sigillaire de Saint-Omer. St. Omer, 1861.

S. R. Chalon, *Revue belge*, 1861, S. 303–307.

252. Katalog der rühmlichst bekannten Sammlungen des verstor-



benen Assessors des Handels-Appellations-Gerichtes zu Nürnberg, Jakob Hertel, welche am 18. Mai und folgende Tage zu Nürnberg versteigert worden. Nürnberg, 1864, in Commission der Frd. Korn'schen Buchhandlung. 8vo. S. 239.

Die Münzen, No. 2098 bis 3028, sind S. 89—125 aufgeführt. Sie sind nicht bedeutend.

253. **Friedr. Kenner:** Die Roma Typen. (Aus dem Julihefte des Jahrgangs 1857 der Sitzungsberichte der philos.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, XXIV Bd., S. 253 besonders abgedruckt.) Wien, in Commission bei K. Gerold's Sohn. 1857, 8vo. S. 45 mit 1 Taf.

Der gelehrte Herr Verf., einer der Conservatoren des K. K. Münz- und Antiken-Cabinets, untersucht gründlich die auf Münzen erscheinende Figur, welche unter dem Namen Dea Roma die alte Republik vorstellte. Gegen die Ansicht Eckhel's u. A., findet Hr. Kenner auf den bekannten Denaren den mit einem Flügelhelme bewehrten Kopf dieser Roma, des Staatsideales, ähnlich der Polias in manchen griechischen Städten. In ganzer Figur erscheint die Roma amazonenartig, mit entblösster Brust, nach dem von Phidias und Sosikles geschaffenen Vorbilde. Bald kommt sie allein vor, als lokale Schutzgöttin, z. B. auf bekannten Denaren die Augurvögel beobachtend. Bei genauer Betrachtung eines schönen Exemplares des Denars der Familie Petillia, Riccio, Taf. XXXV, 2, habe ich diese Vorstellung in dem Giebel des auf der Rf. dieser Münze dargestellten Tempels des capitolinischen Jupiter entdeckt. In Verbindung mit anderen Figuren erblickt man die Roma in ihrem historischen Zusammenhange, als siegreiche, friedenschliessende, u. s. w.

Unter den Kaisern kommt Roma vor 1) als herrschende, auch als aeterna oder perpetua, mit der Weltkugel und dem irrig als hasta pura bezeichneten Scepter. 2) als nährende Roma, *ἡ ἐκ κορυμβόφου*, Roma felix, beata, mit Mauerkrone, Palladium, Cornu copiae, u. s. w. 3) als wehrende, als Siegesgöttin: invicta, victrix u. s. w., in Amazonentracht. Die der interessanten Abhandlung beigegebene Tafel enthält die Haupttypen der Dea Roma. B<sup>n</sup>. B. v. K.

254. **Derselbe:** Ueber das Münzrecht und die Gepräge der Könige der Axumiten. (Aus dem Aprilheft 1862 der Sitzungs-

berichte der Akademie, Bd. XXXIX, S. 554.) 8vo, S. 15, mit Holzschnitt.

Herr Dr. K. weist nach, dass Kaiser Justin dem Könige Aphidas von Axum, seinem Bundesgenossen gegen die Perser, das Münzrecht für den halben und drittel Solidus verlieh. Da die Goldprägung als eins der vornehmsten Rechte des Thrones angesehen wurde, war die Verleihung desselben an den Fürsten eines verbündeten Handelsvolkes ein grosser Beweis kaiserlichen Wohlwollens. Früher war dies Recht nur den Bosphorischen Königen zugestanden worden, jedoch unter der Bedingung, auf die eine Seite ihrer Goldmünzen des Kaisers Bild zu setzen. Das von Hrn. K. beschriebene Stück zeigt auf der Hf. das Brustbild des Königs Aphidas, auf der Rf. das des in Arabien herrschenden Unterkönigs Dimean, welcher sich später empörte und im Jahre 525 bei einer Schlacht ums Leben kam. B<sup>n</sup>. B. v. K.

255. Derselbe: Josef Ritter von Arneth. Eine biographische Skizze. (Als Manuscript gedruckt.) Wien, 1864, 8vo, S. 59.

Diese Schrift ist ein Denkmal der Pietät, welches ebenso wohl den unvergesslichen Arneth wie seinen Biographen ehrt. Dr. K. schildert zugleich die so vielseitige wissenschaftliche Thätigkeit Arneth's, welcher noch auf dem Sterbebette sich mit einer Lieblingsarbeit, dem Ordnen der Evangeliarien der K. K. Schatzkammer, abgab. Einen kurzen Nachruf über Arneth haben wir bereits im vorigen Hefte mitgetheilt.

256. Éliézer Lambert: Notice sur une médaille hébraïque trouvée à Bousse. Im Bulletin mensuel de la Société d'archéologie et d'histoire de la Moselle. Janvier, 1863. 8vo. S. 7, mit 1 Tafel.

Deutsche, grobe Nachahmung des bekannten Sekel Israel.

257. J. Lefebvre: Observations numismatiques. Abbeville. Imp. Housse. 1862, 8vo. S. 51.

Kurzer Leitfaden der Münzkunde, Auszug aus dem im Jahre 1850 von Hrn. L. publicirten Traité élémentaire de numismatique.

258. Derselbe: Petite notice sur les monnaies des comtes de Ponthieu. Ibid., Imp. Briez, 1863, 8vo, S. 18.

259. Fr. Lenormant: Essai sur l'organisation politique et écono-



- mique de la monnaie dans l'antiquité. Paris, Rollin et Feu-  
ardent, 1863, 8vo. S. 194.  
S. Revue belge, 1863, S. 445.
260. **M. A. Levy:** Geschichte der Jüdischen Münzen gemeinfass-  
lich dargestellt. Breslau, Schletter, 1862, 8vo. Mit Abbil-  
dungen im Texte.  
Angezeigt von C. Piqué, Revue belge, 1862, S. 404—407.
261. **L. Martin and Ch. Trübner:** The current gold and silver  
Coins of all Countries, their weight and fineness, and their  
intrinsic value in english money, with facsimiles Coins  
of the London. Trübner & Co. 1863. 8vo. S. 140, mit  
140 Tafeln.  
Mit Relief-Abbildungen in den Metallfarben.
262. **E. C. Martin-Daussigny:** Notice sur la découverte de l'amphi-  
théâtre antique et des restes de l'autel d'Auguste à Lug-  
dunum. Lue au congrès de la Société française d'archéo-  
logie, à Lyon, le 19 sept. 1862. Caen, A. Hardel, 1863,  
S. 38, 8vo. Mit Abbildungen.
263. Derselbe: Notice sur la découverte des restes de l'autel  
d'Auguste à Lyon. Lyon, impr. Aimé Vingtrinier, 1863,  
8vo, S. 30, mit Abbildungen.

Wer kennt nicht die bekannten Lyoner Bronzen von Augustus und Tiberius, mit der Aufschrift Romae et Augusto? Endlich, Dank den unermüdlichen Forschungen des würdigen Conservators der Lyoner Museen Herrn Martin Daussigny, sind die Reste des auf diesen Münzen erscheinenden Altars entdeckt. Im Februar 1858 wurden die Ruinen dieses Denkmals, auf der Stelle des ehemaligen lateinischen Gartens, nicht weit von den Trümmern eines antiken Tempels, blosgelegt. Die ausgegrabenen Marmor-Fragmente zeigen lange Eichenguirlanden, an denen Beile befestigt sind, sowie die ersten zwei Buchstaben des Wortes Romae. Mit Hilfe dieser Fragmente und der Münzen ist es nun Herrn M. D. gelungen, den Altar wieder herzustellen. Er zeigt einen Eichenkranz zwischen zwei Lorbeerzweigen und zwei Dreifüssen, auf denen Kränze ruhen. Auf dem Altare stehen zwei grössere und sechs kleinere Dreifüsse zur Aufnahme der Opfergaben. Neben dem Altare erheben sich zwei Korinthische Säulen mit Siegesgöttinnen. Auf

der Basis liest man die Inschrift: ROMAE ET AVGVSTO Der hohe Unterbau ist mit einer langen Eichenguirlande geschmückt.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

264. **Th. Merzdorf**: Die Münzen und Medaillen Jeverlands, auf Grund verschiedener Münzsammlungen namentlich der S.K.H. des Grossherzogs von Oldenburg historisch-kritisch beschrieben. Oldenburg, G. Stalling, 1862, 8vo.

265. **H. Meyer**: Das Münzkabinet der Stadt Zürich. Neujaarsblatt der Stadtbibliothek auf das Jahr 1862. Zürich, 4to, 15 S. und 1 Tafel. — Desgl. Neujaarsblatt auf 1863, mit 2 Tafeln.

S. Revue belge, 1862, S. 141, 142 und 1863, S. 108, 109.

266. **D. Van Miert**: Notice sur une découverte de monnaies romaines, à Harchies. Mons, 1861, 8vo, S. 12.

S. Revue belge, 1862, S. 144.

267. **March. Vinc. Mortillaro**: Il medagliere arabo-siculo della biblioteca comunale di Palermo, coordinato ed illustrato. Palermo, 1861, 8vo, S. 146 mit 1 Tafel.

In 3 Abtheilungen, die Aglabiden, Fatimiden und Normannen umfassend. In einem Appendix sind die Münzen des berühmten Abbate Gius. Vella behandelt, welche derselbe fabriciren liess für seinen bekannten Codice arabo-siculo. S. Ag. Olivieri, Revista italiana, 1864, S. 85, 86.

268. **Joh. Heinr. Müller**: Deutsche Münzgeschichte. In drei Theilen. Erster Theil. Deutsche Münzgeschichte bis zu der Ottonenzeit. Leipzig, T. O. Weigel, 1860, 8vo, S. 376.

Ein fleissiges und interessantes Werk über einen wichtigen, bisher noch wenig behandelten Theil der deutschen Geschichte. Das älteste Geld, welches bei den Germanen vorkam, waren in Süddeutschland Makedonische Stücke Philipp's II, und deren Nachahmungen, sodann später die römischen Serrati, d. h. Denare mit gezahntem Rande, deren Zweck allgemein bekannt ist. Das Ringgeld gehört einer späteren Zeit an. Die ältesten einheimischen Münzen sind die bei Podmokl ausgegrabenen Regenbogenschüsslein, über welche kürzlich Herr Dr. Streber eine ausführliche Abhandlung geschrieben hat, so wie die Kupfermünzen mit dem Stiere, welche Dr. Müller auf den von Caesar er-



wähten Trevirer Indutiomarus bezieht. Nach Besprechung des keltischen und gallischen Geldes kommt der Herr Verf. auf durch die Münzfunde constatirten Römischen Handelsstrassen, welche ganz Deutschland in verschiedenen Richtungen durchschnitten und sich bis Schweden und Russland hinzogen.

Im zweiten Capitel bespricht Herr M. das Münzwesen der Franken, deren älteste mit einiger Sicherheit bestimmbare Münze dem Childebert angehört, aber noch den Römischen Typus und Justinians Bild zeigt. Erst Theodebert I nahm, wie man glaubt, seit 546, einen eigenen Stempel, mit seinem Brustbilde und seinem vollständigen Namen an. Die eigentliche fränkische Münze war der römische Drittel-Solidus. Ganze Solidi sind sehr selten. Auch Silbermünzen kommen nicht oft vor.

Das Silbergeld wurde Hauptverkehrsmittel der Karlingischen Zeit. Pipin verordnete 22 Schillinge zu 12 Denaren, d. h. 264 Denare aus dem Pfunde Silber zu prägen. Dem Münzmeister gebührte davon ein Solidus, d. h. 12 Denare für seine Arbeit. Karl der Grosse reformirte das Münzwesen, er liess 240 Pfennige aus dem Pfunde prägen. Zu seiner Zeit rechnete man auch nach Goldsolidi zu 40 Denaren, wahrscheinlich Römische Goldmünzen, denn die ersten karlingischen sind von Ludwig dem Frommen. Wir hätten gewünscht, dass Herr Dr. M. ein Verzeichniss der Karlingischen Münzstätten, nach Provinzen geordnet, hinzugefügt hätte.

Schon unter Karl dem Kahlen begann der Verfall der von Karl dem Grossen so trefflich reformirten Münze, so dass dieser Kaiser strenge Vorschriften ergehen lassen musste, um die Verfälschung des Geldes zu hindern.

Im vierten Abschnitt ist das Münzrecht besprochen. Dasselbe war seit den ältesten Zeiten ein Regal und gebührte zuerst allein dem Souverän. Der Römische Kaiser behielt sich namentlich das Recht, Gold zu schlagen, allein vor; gewährte er es als besondere Gnade solchen Königen, die es auch ohne seine Erlaubniss ausgeführt hätten, so behielten doch diese, wie oben bemerkt, lange den kaiserlichen Stempel bei. Erst die Karolinger verliehen das Münzrecht verschiedenen geistlichen Stiftern und Klöstern, z. B. an Strassburg. Solche Verleihungen sind als die wahre Ursache des so schnellen Verfalles des Münzwesens in Deutschland anzusehen. Ungeachtet aller Gesetze und Verordnungen, war es unmöglich, die 300 Münzstätten, welche im Deutschen Reiche wirkten, zu überwachen und Missbrauch zu verhüten. Allein durch Centralisation des Münzrechtes war ein gutes Geld zu erhalten.

Im fünften Abschnitte handelt der Herr Verf. vom Gepräge und bespricht näher die Typen der Herrscher des Karlingischen Hauses sowie ihrer beiden Nachfolger in Deutschland. Dann beschreibt er auf interessante Weise die Technik des Prägens und Stempelschnitts und geht ferner auf die Münzer über. Schon unter den Merovingern waren die Münzmeister geachtete Leute; sie setzten ihre Namen auf die Gepräge als Garantie für deren Richtigkeit. Unter den Merovingern standen die Münzmeister als Königliche Beamte, unter der Aufsicht des Hausmeiers. Wie die Krone sich bemühte, Ordnung im Münzwesen herzustellen, beweist das bekante Edictum Pistense Karls des Kahlen.

Besonders wichtig ist der sechste Abschnitt, über die Münzbenennungen. Die Hauptmünze der Franken war der Goldtriens. Goldsolidi sind sehr selten. Herr Dr. Müller ist in Verlegenheit, die Silbermünze der Merwingischen Zeit aufzufinden. Manche Silbermünzen dieser Epoche sind noch in den Sammlungen vorhanden. Ihre Seltenheit erklärt sich aber einfach daher, dass die Karolinger, welche mit Ausnahme weniger Stücke Ludwigs des Frommen, nicht Gold münzten, die besseren Merwingischen Goldstücke noch in Umlauf liessen, dagegen die sämtliche vorhandene Silbermünze zu ihrer eigenen umschmelzen liessen. Bemerkenswerth ist übrigens das unbequeme Verhältniss des Goldtriens zum Silberdenare, denn wenn der Goldsolidus 40 Denare galt, so kamen auf den Drittel-Solidus  $13\frac{1}{3}$ , eine unbequeme Rechnungsweise. Als Kupfermünze mag im Merwingischen Reiche noch Römisches Geld im Umlaufe gewesen sein, was um so weniger verwundern kann, als vor etwa einem Viertel-Jahrhundert im Innern von Klein-Asien, neben Kupfermünzen der Ortokiden, Atabeken und anderer Dynastien der Kreuzzüge, nicht allein kupferne Stücke Justinian's, sondern sogar solche der Kaiser des dritten Jahrhunderts häufig vorkamen. Der Solidus war erst eine Goldmünze, und wurde dann eine Rechnungsmünze zu 12 Denaren. Das deutsche Wort dafür ist Schilling, welches Herr Dr. M. mit Berichtigung der irrigen Ansicht Dr. Grote's, von dem altdutschen skillingr, aes sonans, scëllan, tönen, ableitet (S. 257). Der alte Name für Denar ist Saiga, Säge, numus serratus, wegen der Einschnitte, die beweisen sollten, dass die Münze von gutem Silber und nicht mit Kupfer gefüttert war. Da auf diesen Münzen in der Regel ein Kopf abgebildet war, gab man ihr den Namen pennek, Pfennig, von penn, Kopf, also Kopfstück (teston). Es kommen auch halbe Denare, Obole oder Hälblinge genannt, ferner, wie es scheint, Drittel-Denare vor.



7. Abschnitt. Das Gewicht der Münzen. Für die Goldstücke war in Merwingischer Zeit das Römische System, 72 Aurei von dem Pfunde, maassgebend. Danach kommen gesetzlich auf den Solidus  $85\frac{1}{2}$  Grammen, auf den Triens  $28\frac{1}{4}$  Gr. Die Stücke wurden aber ungenau und fast stets zu niedrig ausgeprägt, die Trienten der letzten Zeit wiegen nur 22 und 21 Gr. Hr. M. setzt das Durchschnittsgewicht des Merovingischen Silber-Denars auf 26 Gr. fest, das des Pipinschen Denars auf 23 Gr. und das des neueren Denars Karls des Grossen (240 Stück auf das Pfund) zu 32 Gr. Dies Gewicht sank allmählig seit Lothar I und betrug nur noch  $27\frac{1}{4}$  Gr. unter Heinrich I. Auf den beigefügten Tabellen berechnet Herr Dr. M. das Pfund Gold in Merwingischer Zeit auf 266 Thlr. 6 Sgr., in Karlingischer auf 276 Thlr.  $12\frac{1}{2}$  Sgr. Der Triens hatte einen gesetzlichen Werth, vor 585, von 1 Thlr.  $6\frac{1}{2}$  Sgr. und nach 585, von 1 Thlr.  $1\frac{1}{2}$  Sgr. Der Silberpfennig unter Pipin galt gesetzlich  $2\frac{1}{4}$  Sgr., von Karl dem Grossen bis auf Heinrich I:  $2\frac{1}{2}$  Sgr.

Das letzte Capitel behandelt die Preise. Jedenfalls hatte das Geld in den Zeiten, welche der Herr Verfasser behandelt, einen ungleich höheren Werth als jetzt; derselbe war aber an verschiedenen Orten und für verschiedene Waaren ein verschiedener, wie aus zahlreichen Beispielen bewiesen wird.

Herr Dr. Müller's Werk zeugt von einer umfassenden Gelehrsamkeit und einem lobenswerthen Fleisse — nur hätten wir eine mehr übersichtliche, dem Leser bequemere Darstellung gewünscht. Auch wäre es passend gewesen, einige Abbildungen der hauptsächlichsten Münzsorten, die in dem Buche verhandelt werden, hinzuzufügen. Mit Spannung sehen wir dem zweiten Theile des Werkes entgegen.\*)

Frhr. B. von Köhne.

269. M. Graf Nahuys: Over hat vervaardigen van munten en medaillen. Utrecht, 1860, 8vo, S. 15.

270. Cte. G. de Nédonchel: Triens mérovingien (de Tournai). In den Bulletins de la Société hist. et litt. de Tournai, Vol. VII, 1861, S. 251.

S. Revue belge, 1861, S. 302.

271. A. Olivieri: Un medaglione storico genovese del 1626. Let-

\*) Siehe auch den Artikel von Herrn C. Piqué, Revue belge, 1860, S. 399 bis 416.

tera all' egregio Luigi Franchini. Genova, tipi del R. I. dei sordo—muti, 1862, 8vo. S. 30 und 1 Tafel.

S. R. Chalon, *Revue belge*, 1863, S. 349, 350.

272. Derselbe: *Revista della numismatica antica e moderna*. Vol. I, fasc. I. Asti, 1864, tipogr. Raspi e Co; Genova, Beuf et Grondona; Torino, Loescher e Bocca; Parigi, Rollin et Feuardent; Milano, Laegner; Venezia, Kunz. 8vo. S. 103 mit 2 Tafeln.

Mit Theilnahme begrüßen wir die Italienische Schwester-*Revue*, welche unter trefflichen Auspicien das Licht erblickt. Fast alle Sommitäten der Italienischen Numismatik sind bei dem neuen Unternehmen betheiligt. Den Reigen beginnt der ehrwürdige Cavedoni mit einem auf den Sieg von Asculum, über den Epirischen Pyrrhus bezüglichen Denar. Ferner sind zu nennen ein Aufsatz des seligen Zanetti: della zecca di Massa di Maremma. D. Promis publicirt eine in Arezzo geprägte Münze Hugo's I Markgrafen von Toscana, der durch seine trefflichen Arbeiten über die Münzen der Doria, der Spinola u. s. w. wohl bekannte Hr. Herausgeber giebt Nachträge zu den letzteren Werken, eine unedirte Münze des letzten Herzogs von Ferrara, in Brescello geschlagen, der wir in einem der nächsten Hefte einen gleichfalls noch unbekannten Thaler dieser Münzstätte hinzufügen wollen, ferner Notizen über die Münze von Luni, welche ungemein an den bekannten Denar von Nevers (Poey d'Avant, 1<sup>re</sup> éd., Pl. IX, No. 3) erinnert. Der zum nicht geringen Schaden der Wissenschaft kürzlich verstorbene V. Lazari beschreibt unedirte Münzen der Abruzzen. Ihm, der sich für das neue Unternehmen so interessirte, ist mit Recht der erste Band dedicirt. Die übrigen Mitarbeiter sind die HH. Fabretti, Pallastrelli, Maggiora-Vergano, Belgrano. Weder die Sphragistik noch die neuere numismatische Literatur sind in der *Revista* vergessen. Die Tafeln sind vortrefflich ausgeführt.

Das Werk soll in Heften erscheinen, in der Art, dass jährlich ein Band von etwa 400 Seiten mit den dazu gehörigen Abbildungen herauskommen soll. Der Subskriptionspreis von 20 Lire für den Band ist beim Empfang des ersten Jahreshftes zu entrichten. Hoffentlich wird diese interessante, dem Sammler unentbehrliche Zeitschrift auch bald durch den deutschen Buchhandel zu beziehen sein.

*Frhr. B. von Koehne.*

273. F. Parentean: *Essai sur les monnaies de Namnètes*. Nantes,

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. I. 5.



1862. Imp. Guéraud et Co., 8vo, S. 24, mit Abbildungen. Aus dem Bulletin de la Société archéologique de Nantes, II.
274. L. Paris: Le Cabinet historique. Juin 1861. Paris. (Liste des chartes et documents pour servir à l'histoire monétaire de la France, de 1303 et 1511.)
275. A. Pelet: Essai sur les médailles de Nemausus. (Extrait des Mémoires de l'Académie du Gard, 1860.) Nîmes. Imp. Clavel-Ballivet, 1861, 8vo, S. 71.
- Nach Hrn. P. stellen die Köpfe auf den bekannten K. M. mit dem Krokodile Marc Aurel und L. Verus vor.
276. Ch. Piot: Catalogue du dépôt des coins, poinçons et matrices de monnaies, médailles, jetons etc., appartenant à l'État, dressé en exécution de l'arrêté royal du 18 décembre 1841. Bruxelles, Heussner, 1861, 8vo, S. 305.
277. L. Plantet et L. Jeannez: Essai sur les monnaies du comté de Bourgogne, depuis l'époque gauloise jusqu'à la réunion de la Franche-Comté à la France, sous Louis XIV. Lons-le-Saunier, 1855—1856. In 4to, de 288 pages et 15 planches.
278. N. Ponthieux: Description d'une découverte de monnaies des évêques de Beauvais. Aus den Mémoires de la Société académique de l'Oise, Vol. IV, 1859. Beauvais, Imp. A. Desjardins, 8vo, S. 12 und 2 Tafeln.
279. M. de Ponton-d'Amécourt: Monnaies mérovingiennes du Palais et de l'École. Lettre à Mr. A. de Barthélemy. Paris, Rollin et Feuardent, 1862, 8vo, S. 12.
280. Domen. Promis: Monete dei romani pontefici avanti il mille. (Münzen der Römischen Päbste vor dem Jahre 1000.) Torino, stamperia reale, 1858, 8vo. S. 109 und 10 Tafeln.

Die älteste päpstliche Münze von Gregor III (731—741) ist, wie Hr. P. mit Recht nachweist, eine Tessera, um dagegen Brod oder Mehl einzutauschen. Dies Stück ist von Kupfer und viereckig. Auch die Gepräge des Pabstes Zaccharias (741—752), unter denen sogar ein silbernes, sind nur als Zeichen zu betrachten. Die ersten eigentlichen Münzen sind von Hadrian I (772—795), dem Begründer der weltlichen Macht der Päbste. Diese Münzen sind fast sämtlich vom

byzantinischen Typus. Auf der Hf. sieht man ein bartloses Brustbild mit einer turbanähnlichen Kopfbedeckung. Daneben die Werthzahl IB (12) Rf. Ein Krückenkreuz auf Stufen, darunter CONOB, d. h. die von dem unwissenden Graveur nachgeahmte Angabe des Münzfusses der byzantinischen Goldstücke, 72 auf ein Pfund. Seit Hadrian's I Nachfolger Leo III finden sich auf den päpstlichen Denaren die Namen der gleichzeitigen Kaiser, welcher bei Vicariaten theils durch die Inschrift ROMA, durch den Namen des h. Petrus oder auf andere Weise ersetzt wird. Als Typen dienen die Monogramme, auch seit Johann VIII (872—872) das Brustbild des h. Petrus mit flacher Inful und bärtig. Auf einigen Stücken von Sergius III (904—911) erblickt man dessen eigenes Brustbild, auf anderen das des h. Petrus mit spitzer Inful und unbärtig. Auf einigen Münzen Johann's V (914—928) ist ein Tempel, vielleicht der des Vatican, abgebildet. Auf den Denaren Marius II und Agapet's II sieht man statt des kaiserlichen Namens den des Patriziers Alberich, des eigentlichen Besitzers von Rom; sein Sohn, welcher unter dem Namen Johann XII den Stuhl Petri bestieg, musste sich dem Kaiser Otto I unterwerfen und dessen Bild auf seine Denare setzen, auf anderen derselben findet sich zuerst der Typus der Dextera Dei. Johann XIII brauchte auf einigen Münzen im Felde der Hf. ein Kreuz, Benedict VI sein eigenes Brustbild, Bonifaz VII eine Palme oder vielleicht die Ruthe Aarons, Benedict VII wieder einen Tempel, u. s. w. Unter Paschal II (1099—1118) endlich wird die Münze klein und brakteatenförmig, nur mit Schrift, ohne Bild. Die eigentliche Serie schliesst mit Benedict VII (974—984). Aus der folgenden Epoche von 1000 bis 1150, kennt man bis heute nur, ausser einer kleinen Münze Paschal's II, einen dem Fürsten Chigi gehörigen schönen Denar Leo's IX mit dem Namen Heinrich's III. Der gelehrte Hr. Verf., einer der Meister der Italienischen Münzkunde, hat ausser zwei Wiener Stücken, nur Italienische Sammlungen benutzt. Gewiss dürfen auch ausseritalienische Cabinete eine reiche Ausbeute gewähren. Ba. B. v. K.

281. Derselbe: *Monete dei Paleologi Marchesi di Monferrato*. Torino, stamperia reale, 1858, 8vo, S. 39, mit 7 Tafeln.
282. Derselbe: *Moneta dei Radicati e Mazzetti*. Ibid., 1860, S. 35 und 3 Tafeln.
283. Derselbe: *Moneta della zecca di Dezana*. Ibid., 1863, S. 68 und 9 Tafeln.

Diese drei Abhandlungen bilden die Memorie III, IV und V der Abhandlungen des gelehrten Herrn Verf.: *sulle monete del Piemonte*,



eine Fortsetzung seines classischen Werkes: *Monete dei reali di Savoia*, welches in zwei starken Quartbänden Anno 1851 erschien. Die beiden ersten in den Jahren 1852 und 1853 erschienenen *Memorie* behandeln die Münzen von Acqui, Alessandria, Busca, Cortemiglia, Ceva, Cuneo, Ivrea, Novara, Tortona, Vercelli und die von Asti.

Der Gründer des Markgrafenthums Montferrat war in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts ein Markgraf Aleramo, Sohn eines Grafen Wilhelm, französischen Ursprungs; seine Nachfolger nannten sich im folgenden Jahrhundert *Marchiones Montferratenses*. Der letzte Markgraf dieses Stammes Johann, setzte seine Schwester Violante, bei den Griechen Irene, Gemahlin des alten Kaisers Andronikos Palaeologos zum Erben ein, welche ihrem zweiten Sohne Theodor die Italienischen Besitzungen vermachte. Von diesem Theodor I rühren die ersten Münzen her: Matapani vom Venetianischen Typus und Piccoli vom Mailändischen. Zahlreich sind die Gepräge seines Sohnes Johann; er ahmte ausser den Matapani, auch die Mailändischen Ambrosini und sogar die Niederländischen Cavaliers nach. Von seinem Sohne Secondotto sind nur zwei schöne, in Asti geschlagene Groschen vorhanden. Von seinem jüngeren Bruder Theodor II führt Hr. P. einen schönen Grosso bianco mit dem Agnus Dei auf, dann verschiedene halbe, viertel, achtel Groschen und Bianchetti, wahrscheinlich in Chiavasso und Casale geschlagen. Sehr selten sind die Gepräge seiner Nachfolger; erst mit Wilhelm II werden die Münzen zahlreicher, er schlug goldene zu 4, 2, 1 Goldthalern, ganze und doppelte Dukaten, dann in Silber Testons (sehr häufig), Cornabi zu 5 Groschen und Cavalotti, beide mit dem heil. Theodor zu Pferde, Rolabassi, mit einer Artischocke auf der Rf., Grossi u. s. w. Dieselben Münzarten kommen auch mit verschiedenen Geprägen, von Bonifaz II und Giangiorgio vor. Nach dem plötzlichen Tode des letzteren, am 29. April 1533, liess Karl V das Markgrafenthum in Besitz nehmen und daselbst durch seinen Statthalter Alvaro de Luna, Gold- und Silbermünzen prägen, von denen aber nur die letzteren auf uns gekommen sind. Am 3. November 1536 trat der Kaiser diese Besitzungen dem Herzoge Friedrich von Mantua als dem nächsten Erben ab.

Radicati ist ein Ländchen am Po, 30 Kilometer von Turin. Die Besitzer desselben, welche sich auch Grafen von Cocconato nannten, kommen urkundlich bereits 1182 vor; sie erwarben viele Besitzungen, und erhielten 1249 von Kaiser Friedrich II das Recht goldene und silberne Münzen zu prägen. Jedoch erst, nachdem dies Privilegium nebst anderen im Jahre 1530 von Karl V bestätigt war, kam es zur



Ausübung, wahrscheinlich zu Passerano. Auf den ältesten bekannten (nach Hrn. P. erst im Jahre 1581 geschlagenen) Münzen der Familie sieht man das quadrierte Wappen, nämlich 1 und 4 auf schwarz, ein goldener Adler und 2 und 3 auf Gold, ein schwarzer Kastanienbaum, im Mittelschilde dazu der einköpfige Reichsadler. Der Helmschmuck, ein Reichsapfel und die deutsche Devise: Wann Gott will sind auf den Münzen nicht zu finden. Die ersten Gepräge sind fast alle mit den Initialen des ehemaligen Turiner Münzmeisters Thomas Roglia bezeichnet, der auch die Münzen von Dezana, S. Benigno di Fruttuaria, Passerano und Frinco, in Gemeinschaft mit anderen gepachtet hatte. Mit Ausnahme eines schönen Thalers, der auch in einem Goldabschlage bekannt ist, sind alle diese Münzen Nachahmungen Savoyischer, Französischer, Mantuanischer und Mailändischer Typen. Später liessen einzelne Familienglieder unter eigenem Stempel prägen. Hr. P. führt im Jahre 1594 geschlagene höchst seltene Thaler auf, einen von Percival und einen anderen von Jakob. Die Münzen waren aber von so schlechtem Gehalte, dass der Herzog von Savoyen, durch den Tractat vom 15. April 1598 die Häupter der Terzieri von Radicati nöthigte, auf das Münzrecht zu verzichten.

Auch die Gepräge der Mazzetti im Lande Frinco, in den Bergen des Gebietes von Asti, sind als numismatische Contrebande zu betrachten. Diese Herren erhielten das Münzrecht vom Kaiser im Jahre 1487 und schlugen sogar Goldmünzen, die aber noch nicht aufgefunden sind. Ihre Billon- und Kupfermünzen sind denen von Masserano, Piacenza, Venedig, der Dauphiné, den päpstlichen Geprägen von Avignon, etc. nachgeahmt. Zahlreiche Klagen gegen diesen Unfug veranlassten den Kaiser Rudolf II., am 26. April 1611, die Grafen Hercules und Julius Caesar M. ihres Lehens für verlustig zu erklären. Er verlieh dasselbe seinem Geheimen Rathe Ernst Molart Baron von Reineck und Drosendorf; dann erkaufte es am 14. Mai 1614 der Herzog Carl Emanuel von Savoyen, welcher es wieder den Mazzetti gab, aber mit der Bedingung, auf das Münzrecht zu verzichten.

Ueber die Münzen von Dezana hat im Jahre 1842 der Cav. Gazera ein werthvolles Werk herausgegeben. Seitdem hat man aber noch eine ansehnliche Anzahl noch unedirte Stücke dieser Grafschaft aufgefunden. Theodor II., Markgraf von Montferrat, veranlasste im Jahre 1411 die Stadt Vercelli das ihr gehörige Dezana seinem Kanzler Ludwig Tizzone zu überlassen. Das Münzrecht scheint Ludwig II., Vicar des Kaisers, im Jahre 1510 von Maximilian I. erhalten zu haben. Man kennt von ihm sehr seltene Goldmünzen, ferner Testons und Cor-



nabi. Während der Kriege in Italien wurde das Lehen Dezana im Jahre 1515 von Franz I dem Waffengeführten Bayard's Franz Mareuil Baron von Montmoreau verliehen; er verkaufte es 1516 an Pierre Bernard Herrn de la Faucaudière, der es bald darauf an Ludwig von Lothringen Grafen von Vaudemont veräusserte. Von beiden französischen Herren sind sehr seltene Testons und Cornabi, von Peter sogar zwei Goldthaler, davon einer mit seinem Brustbilde und Familienwappen vorhanden. Später kam letzterer wieder in Besitz der Grafschaft, zugleich auch nahm ein unternehmender Capitän des Kaisers Philipp Tornielli das Schloss Dezana ein und übte daselbst ebenfalls das Münzrecht aus, wie ein sehr rarer Teston darthut. Im Jahre 1529 erkaufte Carl III von Savoyen die Grafschaft für 4000 Goldthaler und stellte sie ihrem eigentlichen Besitzer Giov. Bartolommeo Tizzone zu. Von ihm und seinen Nachfolgern kommen zahlreiche Münzen in allen drei Metallen vor; man ahmte nach Typen von Lavagna, Solothurn, Trivulzio, Savoyen, Frankreich, Bologna, Parma, Nürnberger Goldgulden mit dem heil. Lorenz (Taf. V, 14), des Markgrafen Ernst Joachim von Brandenburg-Baireuth (Taf. VI, 11, 12), Salzburg, Metz, Strassburg (Taf. VII, 21), Lucern (Taf. VIII, 32—35), Mansfeld (Suppl. 3) u. s. w. Dass auch hier die Reclamationen nicht ausblieben, ist ganz natürlich, Kaiser Leopold I nahm jedoch das Haus Tizzone unter seinen besonderen Schutz. Die letzten bekannten Münzen sind von Carl Josef, der 1676 starb. Ihm folgte nach einem Arrangement mit den Miterben, Graf Curzius, dessen Wittve das Lehen im Jahre 1693 dem Herzoge von Savoyen verkaufte.

Alle diese Werke sind mit ausserordentlichem Fleisse geschrieben und enthalten viele zum erstenmale publicirte Münzen. In der dem Hrn. Verf. anvertrauten, musterhaft geordneten Königl. Münzsammlung zu Turin befinden sich freilich Schätze, ohne deren Benutzung es fast unmöglich ist, ein auch nur einigermaassen umfassendes Werk über die Italienische Münzkunde des Mittelalters und der neueren Zeit zu schreiben. Manche Supplemente ergiebt auch die sehr seltene Ordonnance, statut et permission de L'imperiale M. des espèces d'or et d'argent, publiée l'an de MDXLVIII, le XVII de Juillet. Gand, MDLI, 120.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

284. Quelques observations sur les méraux belges et sur ceux d'Anvers en particulier. Anvers, 1860, 8vo. S. 8, mit einer Tafel.

285. F. Rabut: Quatrième notice sur quelques monnaies de Savoie.

inédites. Aus den Mémoires de l'Académie de Savoie. Chambéry, 1862. 8vo, S. 14 und 1 Tafel.

S. Revue belge, 1862, S. 515, 516.

286. **Ed. Rapp:** Ueber eine seltene Medaille Caracallas. (Aus den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft XXXV.) Mit zwei Tafeln. Bonn, Druck von C. Georgi. 1863. 8vo. S. 12.

Die in Prusa am Olympus, in Mysien geschlagene Bronzemünze zeigt auf der Rf. den Kaiser, welcher einen Eber opfert. Herr R. erkennt in demselben den Erymanthischen, das Symbol des Unheils, welchen einst Herakles besiegte. Der Kaiser glaubte — wie Herr R. meint — durch ein solches Sühnopfer den Frieden wieder zu gewinnen und den Römischen Adler wieder freien Fluges emporschweben zu sehen. Letzterer ist ebenfalls auf der Münze vorgestellt und der Frieden auf derselben durch den Oelbaum angedeutet. B<sup>n</sup> K.

287. **Revue de la Numismatique belge**, publiée sous les auspices de la Société numismatique, par MM. R. Chalon et Ch. Piot. 3<sup>e</sup> série, tome IV. Bruxelles, A. Deeq, 1860, 8vo, S. 442 und XV Tafeln.

Besonders zu erwähnen sind: J. Sabatier, Monnaies imp. grecques en bronze et inédites. S. 1—22. Soret, Lettre sur un essai de classification des monnaies djoudjides. S. 23—65. Namur, Notice sur une monnaie carlovingienne et L. de Coster, Observations à la notice précédente, S. 67—86 (Denar mit dem Portale, vielleicht von Karl dem Kahlen. Die Münzstätte ist Orléans). B<sup>n</sup> Chaudruc de Crazannes, Sur les noms et les œuvres de deux monétaires ou monnayeurs mérovingiens de Lyon. S. 101—107. Elberling, Mélanges de numismatique romaine. I. La restitution des enseignes légionnaires romaines par les Parthes. II. Solution d'une énigme numismatique. III. Le lézard sur une méd. de la fam. Acilia. IV. Le nombre de victoires sur une méd. de Maxentius. S. 117—132. A. Namur, Interprétation d'un triens mérovingien des Aulerques. S. 133—148. J. F. G. Meyer, Méd. et monn. inéd. du Cabinet royal des méd., à la Haye. (Tournosen von Nassau, Heinsberg, Limbrecht etc.) S. 149. A. Pinchart, Ét. van Hollant, Luc. d'Assonneville, Jean Garby, Nic. de Spinelli, C. d'Assignies, Sig. Waterloos, graveurs. S. 178—193. J. Friedländer, Sou d'or d'Aelia Galla Placidia. S. 237, 238. H. Lavoix, Monnaie arabe au type visigoth. S. 239—241. R. Chalon, Curiosités



numismatiques. Monnaies rares ou inéd. S. 242—257. J. Royer, Plombs des fêtes des Innocents etc. intéressant la ville d'Aire. S. 258 bis 269. De la Fons Melicocq, Documents pour servir à l'histoire des monnaies. S. 270—284, 347—354. H. Sauvaire et F. Soret, La plus ancienne monnaie arabe d'Abdul-Malek. S. 325—329. Preux, Lettre à Mr. de Coster sur quelques jetons et méraux. S. 330—346.

Desgl. Tome V. Ibid., 1861. S. 470 und XXV Tafeln.

Darin: J. Sabatier, Lettre sur quelques monnaies romaines inéd. de la coll. Fontana, de Trieste; S. 1—20. F. Soret, Seconde lettre sur des monnaies koufiques inéd.; S. 21—72. R. Chalon, Imitation d'une monnaie belge faite par le comte palatin de Simmeren et de Deux-Ponts. L. de Coster, Monnaie inédite de Charlemagne (Dürstedt, mit Brustbild und Schiff); S. 125—128. R. Chalon, Curiosités numismatiques. Monnaies rares ou inédites. S. 129—136. C. Piqué, Quelques monn. et méd. inéd. de la collect. de Mr. de Jonghe. S. 137—153. A. Pinchart, G. Mivelt, H. et J. Noël, J. Le Noir, H. Pieron, J. de Halle, graveurs. S. 174—189. R. Chalon, Denier de Charles le chauve frappé à Famars; S. 237—249. J. Dirks, Souvenirs numism. des croisades, S. 242—248. R. Chalon, Curiosités numismatiques. Monnaies et jetons rares ou inédites, S. 249—265. H. Helbig, Le fameux écu de Mayence, daté de 1438. S. 266—272. E. Vanderstraeten, A propos d'un jeton aux besicles, S. 273—285. B<sup>r</sup>. Chaudruc de Crazannes, Monnaie massaliote, S. 325—330. Perreau, Catalogue des monnaies de la principauté et évêché de Liège, S. 347—379. R. Chalon, Florin d'or de Tecklenbourg. Trois bulles d'or des empereurs belges de Constantinople. S. 380—388. A. Pinchart, Ghislain Carpentier, J. et R. de Gouy, Baud. Verkembaut, Blampain, graveurs, S. 404—412.

Desgl. Tome VI. Ibid., 1862. S. 544 und XXIV Tafeln.

Von dem Inhalte heben wir hervor: F. Cajot, Quelques méd. romaines inéd., S. 1—11. A. Namur, Trois tiers de sou d'or semi-romains ou imitations franques du type byzantin, S. 12—22. J. de Bartholomaei et F. Soret, 3<sup>e</sup> lettre sur des monnaies koufiques inédites, trouvées en Géorgie. S. 23—105. R. Chalon, Curiosités numismatiques. Monnaies, méd. et jetons rares ou inéd., S. 106—116. C. Piqué, Numismatique bruxelloise. Les van den Winkele. S. 117 bis 120. C. Penon, Méd. bysantines inédites, S. 183—204. A. Perreau, Catalogue des monnaies de la principauté et évêché de Liège. 2<sup>e</sup> Article. S. 205—266. A. Dewismes, Quelques observations sur

les méraux d'Arras et de Saint-Omer. S. 267—277. B<sup>n</sup>. Chaudruc de Crazannes, Lettre sur une variété de la méd. de la colonie de Nemausus, à l'effigie d'Auguste et d'Agrippa, S. 317—324. C. A. Serrière, Les monnaies des comtes de Limburg-sur-la-Lenne, S. 324—337. P. O. van der Chijs, Notice sur le cabinet numismatique de l'Université de Leyde. S. 360—395 und 480—505. V. Lazari, Lettre sur quelques médailles romaines inéd. des Musées de Venise. S. 429—443. Sauvaire et Soret, Lettre sur quelques dinars inédits des Seldgiuques de Perse, S. 444—456. Prince A. Gagarine, Lettre sur quelques monnaies orientales inéd. de sa collection. S. 457—465. R. Chalon, La plus ancienne monnaie des abbesses de Thorn, S. 466—469. W. J. de Voogt, Notice sur la monnaie de Zaltbommel. S. 470—479. — Diesem Bande ist ein treffliches Bildniss Lelewel's, nach dem Gemälde Ch. Piqué's, beigegeben.

Desgl. 4<sup>e</sup> série. Tome I. Publié sous les auspices de la Société numismatique par MM. R. Chalon, L. De Coster und C. Piqué. Ibid., 1863, S. 479 und XVII Tafeln.

Von dem Inhalte bemerken wir: L. Deschamps de Pas, Notice sur les jetons d'Artois, S. 1—43. Perreau, Catalogue des monnaies de la principauté et évêché de Liège, S. 49—78, 165—197, 245—292, und 357—392. J. Sabatier, Quelques méd. grecques inéd., autonomes et impériales. Lettre à Mr. R. Chalon. S. 117—159. R. Chalon, Curiosités numismatiques. Monnaies, méraux et jetons rares ou inédits. 5<sup>e</sup> Article. S. 293—314. J. Sabatier, Billets de confiance et assignats des communes de France. S. 315—330. J. Dirks, Monnaies anciennes trouvées en Frise. S. 393—399. R. Chalon, Les plus anciens jetons du magistrat de Bruxelles. S. 400—413. J. Dirks, Quelques mots sur des monnaies du onzième siècle. S. 414—423.

Auch die vorliegenden vier Bände dieser Revue enthalten viele interessante und wichtige Aufsätze, in welchen die antike Münzkunde erfolgreich, aber ganz allein von Hrn. Sabatier vertreten ist, die mittelalterliche auf geistreiche Weise vom Hrn. Präsidenten der Gesellschaft gepflegt wird und die orientalische mit gewisser Bevorzugung von Hrn. Soret behandelt ist.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

288. C. Robert: Numismatique de Cambrai. Paris, Rollin, 1862, 4to, S. 381, mit 56 Tafeln.

S. Revue belge, 1862, S. 294—296.

289. Derselbe: Seeau et monnaies de Zuentibold, roi de Lor-



raine (895—900). Monnaie de son successeur Louis, fils d'Arnould (900—911). Extraits des Mémoires de la Société d'Archéologie et d'Histoire de la Moselle — Année 1863. Metz. 8vo. S. 7, mit 1 Tafel.

Arnulf (nicht Arnold) hatte im Jahre 895 Lothringen seinem natürlichen Sohne Zwentibold gegeben, der am 13. August 900 von den aufrührischen Lothringischen Grafen geschlagen wurde und auf der Flucht umkam. Ihm folgte Ludwig das Kind, der legitime Sohn Arnulfs. Das Siegel Zwentibold's zeigt das Brustbild eines gekrönten jungen Mannes mit der Aufschrift ZVENTEBOLDVS REX. Von den Münzen des Königs ist die eine in Trier geschlagen; auf ihr liest man TZVENTIBOCE RE. Die andere, von Kamerich, hat der gelehrte Hr. Verf., der so grosse Verdienste um die Lothringische Münzkunde hat, bereits in seiner Numismatique de Cambrai publicirt. Der in Metz geschlagene Pfennig Ludwigs des Kindes zeigt den Portaltypus. Zwentibold scheint der Sohn einer Slavischen Mutter gewesen zu sein und führte wahrscheinlich, nach Slavischer Gewohnheit, den Namen seines mütterlichen Grossvaters. Zventi ist СВЯТЫЙ und bold ВЛАДЬ der Name bezeichnet also etwa: Heiligherrscher. B<sup>n</sup>. K.

290. **J. Royer:** Recherches historiques sur le chapitre et l'église collegiale de Saint Pierre d'Aire-sur-la Lys. Saint-Omer, 1860, 8vo.

Darin Untersuchungen über die Méraux des Capitels, Beschreibung der Medaillen der Bruderschaft U. I. F. „Panetière“, u. s. w. S. Revue belge, 1861, S. 119, 120.

291. **G. Schmidt:** Zur Geschichte der karischen Fürsten des vierten Jahrh. v. Chr. und ihre Münzen. Göttingen, 1861, 4to, S. 15.

S. Revue belge, 1862, S. 142, 143.

292. **F. Schweitzer:** Mittheilungen aus dem Gebiete der Numismatik und Archäologie. Auch unter dem Titel: Notizie peregrine di numismatica e d'archeologia. Sechste Dekade. Triest, Stallecker, 1861, 8vo, S. 146 und 2 Taf.

Von dem inzwischen verstorbenen Herausgeber rühren her: Ein unedirter halber Zechino von Montalcino, unedirte Autonom-Münze von Loretto, unedirter Denar von Pabst Bonifaz IX, Elfenbein-Medaille mit dem Brustbilde Correggio's, Münzen der Grossmeister des Johan-

niter-Ordens auf Malta, u. s. w. S. auch *Revue belge*, 1862, S. 138 bis 140. Die früheren Dekaden sind Bd. I, S. 127, 370—372 erwähnt.

293. C. A. Serrure: *Histoire de la souveraineté de 'sHeerenberg*. Gand, Imp. van Dorselaere, 1860. 4to. S. 76 und 100, mit Tafeln etc.

Darin die zum Theil auf 8 Tafeln dargestellten Münzen dieser Herrschaft. S. *Revue belge*, 1861, S. 198, 199.

294. F. Soret: *La plus ancienne monnaie décimale à Genève*. Lettre aux membres de la Société d'histoire et d'archéologie. (Extrait du tome XIII des *Mémoires de la Société*.) 1862, 8vo, S. 22 mit 1 Taf.

Angezeigt von R. Chalon, *Revue belge*, 1862, S. 400—402.

295. Derselbe: *Lettre à Mr. le prof. H. Brockhaus, sur quelques monnaies Houlaguïdes*. Aus dem XVI Theile der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig, 1862, 8vo. S. 12 und 1 Taf.

S. *Revue belge*, 1862, S. 513, 514.

296. G. de Soultrait: *Essai sur la numismatique bourbonnaise*, Paris, Rollin, Didron, Dumoulin, 1858, 8vo, S. 131 mit 7 Tafeln.

Angezeigt von A. de Longpérier, *Revue numism.*, 1859, S. 265 bis 270. Die im „Bourbonnais“ geschlagenen Münzen zerfallen in: 1) einen Merovingischen Triens von Gannat. 2) die bekannten Denare des Priorats des heil. Majolus von Souvigny, welches das Münzrecht gemeinschaftlich mit den Herren von Bourbon besass, bis dasselbe im J. 1320 von König Philipp dem Langen käuflich erworben wurde. Von welcher Wichtigkeit das Münzrecht für Souvigny war, möchte auch daraus hervorgehen, dass im Capitäl der Prioratskirche, dessen Abbildung Hr. Gf. S. mittheilt, Münzer in verschiedenen Operationen dargestellt sind. 3) die Münzen der Herren von Bourbon, welche eigentlich dieses Regal sich angemaaßt hatten, daher Typen von Nevers, Burgund, Besançon u. s. w. 4) die Münzen der Herren von Montluçon; 5) die der Herren von Huriel (Typen von Anjou und Chartres). 6) die königlichen, zu Saint-Pourçain geschlagenen Münzen; sie sind kenntlich durch den Punkt unter dem eilften Buchstaben der Inschriften und seit Franz I, durch den Münzbuchstaben O. — Gar reich ist die Reihe der Jetons, sowohl der Herzoge, der Stadt Moulins, wie



verschiedener Privatpersonen. Sie zeichnen sich durch mannigfache Vorstellungen aus: Wappen, Devisen, Rebus, allegorische Embleme, meist sinnreich erfunden und mit Geschmack dargestellt. Dann folgen die Méreaux des Capitels von Moulins. Herr Gf. S. leitet das Wort Méreau von Marella (Matricula) ab, also Münzen der Marella, marguillerie, Verwaltung der Kirche (Seite 122). Den Beschluss machen die modernen Jetons und Medaillen, sowie die sogenannten Billets de Confiance, d. h. die betrügerischen Wische aus der Zeit der Pöbelherrschaft. Diese Monographie ist mit besonderer Sachkenntniss und lobenswerthem Fleisse verfasst und ein schätzbarer Beitrag zur französischen Münzkunde.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

297. Derselbe: Notice sur quelques jetons du Forez. Lyon, A. Brun, 1863, 8 vo, S. 35 mit 2 Tafeln.
298. Fr. Streber: Die Syracusanischen Stempelschneider Phrygillos Sosion und Eumelos. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen Stempelschneidekunst. In den Abhandlungen der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1 Cl., X Bd., 1 Abth. München, in Commission bei Franz, 1863, 4to.
299. C. G. Thieme: Numismatischer Verkehr. Ein Verzeichniss verkäuflicher und zum Ankauf gesuchter Münzen, Medaillen, Bücher etc. Leipzig, No. 1, 2 und 3. Januar 1864. S. 12 klein Folio.

Das erste Verzeichniss enthält an Münzen und Medaillen 1371 Nummern, welche aber nicht gehörig geordnet sind, daher der Münzliebhaber grosse Mühe hat, das ihn Interessirende zu finden. An Büchern sind 70 aufgeführt, unter denen die so seltenen Monnoies en or et en argent du Cabinet de l'Empereur. Zahlreiche Druckfehler und Irrthümer entstellen dies Verzeichniss.

300. C. J. Tornberg: Symbolæ ad rem numariam Muhammedanorum. Upsaliae, 1862, 4to.

Anzeige von F. Soret, Revue belge, 1863, S. 93—95.

301. Ed. Vanderstraeten: Recherches sur les communautés religieuses et les institutions de bienfaisance établies à Aude-narde. 1860.

Darin S. 50, die Münzzeichen der Corporation des h. Michael; S. 38, Siegel des Hospitals U. I. Fr., aus der ersten Hälfte des XV

Jahrh. Siegel und Bleimarken der alten Weberei, S. 108 und S. 191, Armenzeichen. — S. Revue belge, 1860, S. 215.

302. Verzeichniss der von dem K. K. Generalmajor Eduard Freiherrn von Maretich de Riv-Alpon in Wien hinterlassenen Münz- und Medaillen-Sammlung. II Theil. Deutsche Bundesstaaten, Belgien, Niederlande, Dänemark, Schweden und Norwegen, Russland und Polen, Türkei, Griechenland, aussereuropäische Münzen, berühmte Personen und Miscellanstücke. Versteigerung am 3. Februar 1864. Wien, 1863, in Commission bei Bermann, 8vo, S. 315.

S. Bd. I, S. 373. Dieser Band geht von No 8731—17976 und enthält mehr als 10,000 Stücke, unter denen viele sehr werthvolle, namentlich schöne italienische Medaillen auf Privatpersonen. Die Folgen von Russland und Polen sind arm, auch die Bezeichnungen der einzelnen Stücke nicht immer zutreffend.

303. A. Villeroy: Notice sur les monnaies royales françaises depuis l'origine de la monarchie jusqu'à nos jours. Havre, 1862, 8vo, S. 22.

304. L. M. Werly: Essai sur la numismatique rémoise. Paris, Thunot et Co., 1862, 8vo, S. 83 mit 11 Tafeln.

S. R. Chalon, Revue belge, 1862, S. 516, 517.

305. Cte. H. de Widranges: Des anneaux et des rouelles, antique monnaie des Gaulois. Bar-le-Duc. Imp. Laguerre, 1861, S. 16 und 6 Tafeln.

S. Revue belge, 1862, S. 297.

306. G. Wolfrum: Münzen-Vergleichung mit Paritäts-Berechnung der Gewichte der meisten Länder Europas und von Nordamerika Frankfurt a. M., 1864. 16 Bogen, gross Quer-Quart.

307. A. Fahne: Geschichte der Herren und Freiherren von Hoevel. Band I, Cöln, 1860, fol. Mit vielen Wappen, Siegeln u. s. w.

308. Derselbe: Urkundenbuch des Hauses Meschede. Cöln, 1862. fol. Mit 27 Tafeln, auf denen Siegel und Wappen dargestellt sind.



309. **F. K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg:** Sphragistisches Album. Diplomatisch genaue Abbildungen der ältesten Siegel der gegenwärtig noch blühenden Geschlechter des deutschen hohen Adels. Heft I. Stuttgart, W. Nitzschke, 1859. Fol. obl. 10 Blatt.

Es ist besonders erfreulich, wenn Herren wie der Fürst Friedrich Karl von Hohenlohe, Senior seines Hauses, mit Eifer auch die Wissenschaft fördern helfen und schon deshalb verdient das obige Unternehmen die vollkommenste Anerkennung. Für die Diplomatik, nicht weniger für die Archäologie des Mittelalters, für Heraldik u. s. w. sind die von S. D. mitgetheilten, mit Geschmack ausgewählten und treu wiedergegebenen Denkmäler von nicht geringem Interesse. Nr. 1) Siegel des Grafen Konrad von Württemberg, 1228, zeigt die Württembergischen Hirschgeweihe, wie sie noch heute geführt werden. 2) Konrad von Meissen, 1157, erscheint zu Ross, mit dem spitzen Normannischen Helme; er trägt einen ledernen mit runden Eisenschuppen benähten Rock, das kurze, breite Schwert an der Zindelbinde, den langen spitzen Schild und die Lanze mit einem Fähnlein, worauf ein Kreuz. 3) Heinrich von Bayern, 1125, gleichfalls zu Ross, in ähnlicher Tracht, nur mit bei weitem längeren Rocke. Das Fähnlein hat drei Enden und ist mit sparrenähnlichen Verzierungen benäht. 4) Reitersiegel des Nicolaus von Rostock; er trägt einen Topfhelm, ein kurzes Schwert und einen kleinen dreieckigen Schild. Dazu 5) eine Beilage mit acht verschiedenen Mecklenburgischen Siegeln, die in den Mecklenburgischen Jahrbüchern und zum Theil in Lawton's Armoirial schon publicirt sind. 6) Siegel Konrad's von Hohenlohe, an einer Urkunde Albert's, nob. miles de Hohenlohe, 1207, mit der ältesten Form des Wappens, die wir schon S. 127 erwähnt haben. Dazu eine Tafel mit 8 Hohenlohischen Siegeln, die bereits von Herrn Albrecht veröffentlicht sind. 7) Graf Egon (sic!) der ältere von Urach (Fürstenberg, 1228) Siegel von höchst eigenthümlicher Vorstellung. Der Graf hat einen sehr langen Bart und sitzt mit übergeschlagenen Beinen auf einem mit Wolfsköpfen und Wolfsfüssen gezierten Stuhle. 8) Konrad Schenk von Erpach, 1255, mit dem Wappen; in demselben haben die oberen Sterne acht Spitzen, der untere aber sechszehn, während jetzt alle drei Sterne gleich, nämlich sechsspitzig geführt werden. 9) Raimund Fugger, 1552, mit dem einfachen Fugger'schen Wappen. Jedem Siegel ist das Facsimile eines Theiles der betreffenden Urkunde beigefügt. Die Zahl der Hefte ist nicht festgesetzt; an Material dürfte es nicht fehlen, da

die deutschen Archive noch grosse unedirte Schätze enthalten. Wir wünschen dem lobenswerthen Unternehmen den besten Fortgang.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

310. G. C. F. Lisch: Zur Geschlechter- und Wappenkunde. Bronzenes Tauffass in der St. Michaeliskirche zu Lüneburg von den Grafen von Schwerin. Wappen der Grafen von Lüchow und der Familie von Flotow. — Die Bilder der Königin Margaretha Spränghess von Dänemark. In den Jahrbüchern und Jahresberichten des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, XXVI Bd., S. 285 — 290, 293 — 295.
311. Derselbe: Siegel der Klöster Dargun, Dobbartin, Malchow, Röbel, des Pfarrers Werner von Axekow zu Ribnitz, der Stadt Röbel, der Maltzan und Hasenkop, von der Osten u. s. w. Ebendas. XXVII Bd., Schwerin, 1862, S. 244 — 256. Mit Abbildungen.
312. K. Russel: Die Siegel der Abtei Eberbach, im 13. und 14. Jahrhundert. (Aus Bär's diplom. Geschichte der Abtei Eberbach, II Band, abgedruckt.) Wiesbaden, 1858, 8vo, S. 11 mit 6 Abbildungen.
313. Derselbe: Eberhard I Graf von Katzenelnbogen und die Grabstätte seines Geschlechts in der Abtei Eberbach. (Aus den Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichte, Bd. VI, abgedruckt.) Wiesbaden, 1859, 8vo, S. 15, mit 1 Tafel.
314. Derselbe: Die Limburger Chronik des Johannes. Wiesbaden, in Commission bei W. Roth, 1860, 8vo, S. 118 mit 3 Tafeln.
315. Derselbe: Die Pfarrkirche S. Severus in Bopard. Ein Beitrag zur Baugeschichte. Wiesbaden, W. Roth, 1861, 8vo, S. 10, mit 1 Tafel.

In allen diesen Schriften hat der verdienstvolle Hr. Verfasser besonders auf die Siegelkunde Rücksicht genommen. Das Conventssiegel der Abtei Eberbach zeigt die sitzende, gekrönte Maria mit dem Kinde.



Von den Siegeln der Aebte sind drei anonym, nur zwei führen die Namen der Aebte, nämlich Heinrich II (1287—1290, später auch von Heinrich III, 1352—1369 benutzt) und Wilhelm (1335). Auf dem Grabsteine des Grafen Eberhard I von Katzenelnbogen erblickt man, über dem Haupte dieses edlen und treuen Anhängers des Königs Adolf von Nassau, zweimal den Schild mit dem gelöwten Leoparden. Der Limburger Chronik sind die Stadtsiegel beigegeben. Auf dem seit 1243 benutzten grösseren sieht man drei Thürme, deren mittlerer mit dem Schilde des Hauses Isenburg geschmückt ist, denn Gerlach III von Isenburg gründete um 1247 die Limburgische Linie. Auf dem kleinern Stadtsiegel ist jedoch der Limburgische Schild am mittleren Thurme befestigt. Auch sechs Schöffensiegel, sowie vier Siegel der Grafen Gerlach II, Gerlach III und Johann II von Limburg sind beigegeben.

In der vierten Schrift zeigen die grossen Siegel von 1216 und 1236 die S. Severuskirche zu Bopard, in ihrer damaligen Gestalt. Dem Siegelfreunde sind die vorliegenden fleissigen und kritischen Arbeiten von besonderem Werthe. B<sup>n</sup>. K.

316. Whittaker's improved editions of Pinnock's Catechisms. A Catechism of Heraldry; explaining the nature and use of Arms and Armoury rules of Blezoning and Marshalling Coats of Armour, heraldic terms, etc. London, Whittaker and Co, 12<sup>o</sup>, S. 72. Mit Holzschnitten. (Preis 9 Pence.)

Dieses für Jedermann bestimmte practische Handbuch enthält in Fragen und Antworten die durch hübsche Holzschnitte veranschaulichten allgemeinen heraldischen Regeln, wie dieselben in England zur Geltung kommen. Im XV Capitel folgen die in England eigenthümlichen Regeln für die Vereinigung der Wappen von Mann und Frau, der Familienwappen der Prälaten mit denen der Pfründen u. s. w. (Marshalling of Arms). Ch. XVI über die Trauerwappen (Hatchments), die in England bei Begräbnissen und an Trauerhäusern angewendet werden. Ch. XVII Die Rangfolge. Ch. XVIII—XX Die Ritter-Orden. Ch. XXI Die Nationalflagge, nämlich das Banner mit den Wappen und der Union Jack mit den Kreuzen von England, Schottland und Ireland.

## XXV.

### Unedirte Münzen von Pantikapaion.

1. Zu den Perlen des Münzcabinets im Britischen Museum, welche von dem gelehrten Director desselben, Präsidenten der Londoner numismatischen Gesellschaft, Herrn Vaux mit besonderer Gefälligkeit, dem Freunde der Wissenschaft wie dem Liebhaber, zugänglich gemacht werden, gehört ein kleines, bisher nur in einem einzigen Exemplare bekanntes Pantikapäisches Goldstück, mit einer ganz unedirten Rückseite.

Auf der *Hf.* dieser zierlichen Münze erblickt man einen jugendlichen, unbärtigen Panskopf, linkshin, mit strahlenartigen Haarspitzen, wie solche auch auf dem prachtvollen Chrysous, s. unser Musée Kotchoubey, I, Taf. III, Nr. 5, erscheinen.

*Rf.* ΠΑΝ Die vordere Hälfte eines geflügelten, springenden Löwen; darunter eine volle Aehre, beide rechtshin. Abbild. Taf. XXI Nr. 4. — *N.* 1½.

Die in strahlenartige Spitzen auslaufenden Haare des Panskopfes deuten auf die Eigenschaft Pans als Lichtgottheit, auf den Pan φαεινός, φωσφόρος, welcher auch auf anderen Münzen Pantikapaions mit dem Apollinarischen Greifen, dem Embleme eines anderen Lichtgottes, zusammengestellt ist.

Besonders merkwürdig ist der springende Flügellöwe. Greifen in ähnlicher Form, auch der Pegasus, finden sich auf Pantikapäischen Münzen nicht selten, Löwen sogar sehr häufig; ein ge-



flügelter Löwe ist aber ganz aussergewöhnlich und kann nur auf orientalischen Einfluss zurückgeführt werden. Auf Assyrischen, Babylonischen und Persischen Denkmälern begegnet man oft Flügellöwen. Mithradat VI Eupator, welcher, wie allgemein bekannt, seine Tage zu Pantikapaion beschloss, stammte von den alten Achämenidischen Königen und besass in seinem Schatze viele kostbare Gegenstände, welche seinen berühmten Vorfahren gehört hatten und auf denen gewiss manche mit phantastischen Thiergebilden des Orients geziert waren. Freilich ist unser Münzchen wohl um zwei Jahrhunderte älter als Mithradat der Grosse. Jedoch schon damals hatte Pantikapaion, wie der Asiatische Münzfuss vieler seiner Gepräge andeutet, zahlreiche Verbindungen mit Asien.

Dass der Löwe hier sich auf Ahriman beziehen sollte, möchten wir bezweifeln. Gewiss hat auch er eine solarische Bedeutung; der dem Osten angehörige König der Thiere symbolisirt die im Osten aufgehende Sonne, welche sich mit der durch die Flügel ausgedrückten Eile, über den Erdball verbreitet.

Freilich kommen auf dem berühmten Lekythos des Atheners Xenophantes, welcher das Museum der Eremitage schmückt, auch Greifen mit Löwenköpfen vor. Solche sind jedoch mit langen Bocksohren versehen und zeigen einen anderen Charakter als das Bild unserer Münze.

Die Aehre deutet auf den unter dem Segen der Sonne blühenden Reichthum des Landes, welches einst die Kornkammer Athens war.

Die Münze wiegt 1,48 Gramme, ist daher ein schwacher Sechstel-Chrysous (*Ἑκτα*). Das gewöhnliche Gewicht des Chrysous beträgt 9,05 Gramme.

2. Eine kleine Silbermünze Pantikapaions befindet sich in einer Petersburger Privatsammlung.

Auf jeder Seite derselben erscheint ein Löwenkopf von vorn. (Obol.) Abbild. Taf. XXII, Nr. 17.

Mehrere Münzen mit diesem Typus auf der *Hf.*, haben wir im Musée Kotchoubey, I, S. 332, 333 aufgeführt; sie zeigen alle

auf der *Rf.* ein Viereck oder einen Widderkopf. Freilich kommt der Löwenkopf auch auf Geprägten des Illyrischen Apollonia vor, dem Style nach möchten wir obigen Obol aber mehr der Krym beilegen.

3. *Hf.* Epheubekränzter Kopf des Pan, linkshin. *Rf.* *ΠΑΝ* Greif, eine Aehre im Rachen tragend und auf einer Aehre schreitend, linkshin. (Didrachmon. — Gewicht: 7,50 Gramme.) *AR.* 5.

In der Sammlung S. E. des K. K. Internuntius zu Konstantinopel Herrn Freiherrn von Prokesch-Osten. Von diesem Typus sind nur Goldmünzen bekannt, s. Musée Kotchoubey, I, S. 346. Der Name des gelehrten Herrn Besitzers bürgt für die Aechtheit dieses merkwürdigen Stückes, dessen *Rf.* etwas concav ist.

*Frhr. B. von Koehne.*

## XXVI.

### Unedirte und seltene Münzen

aus der Sammlung S. E. des K. K. Internuntius Freiherrn von Prokesch-Osten, zu Konstantinopel.

#### König Kersibaulos.

1. *Hf.* Herakleskopf in der Löwenhaut, rechtshin.

*Rf.* *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΚΕΡΣΙΒΑΥΛΑ(ov)* Zeus Aëtaphoros, auf einem Throne mit hoher Lehne sitzend, mit der Linken sich auf ein Scepter stützend. Vor ihm, ein langrunder Schild, worauf eine Keule. Unter dem Stuhle: *ΠΙ*. (Tetradrachmon. Gewicht: 19,96 Gramme.) Abbild. Taf. XXI Nr. 7. *AR.* 8.

Diese Münze haben wir schon S. 89 erwähnt und an den bei Strabo citirten Odryser-König Kersobleptes erinnert. Die Buchstaben *ΠΙ* beziehen sich vielleicht auf seine Residenz. Dem Stile



nach möchte dies Tetradrachmon etwa in die letzte Zeit der Makedonischen Selbstständigkeit gehören.

### Cherronesos Cretae.

2. *Hf.* In einem Vierecke: *XEP* (rückwärts) Stierkopf mit Hals, rechtshin.

*Rf.* Löwenkopf mit Vorderfüssen, rechtshin. (Stater.) Abbild. Taf. XXI, Nr. 5. *AR.* 6.

Eine merkwürdig geprägte Münze, denn ihr Umfang der *Rf.* ist grösser als der der *Hf.* Der Schrötling hat die Form eines stark abgeplatteten Kegels.

Welcher Stadt Cherronesos mag dieser Stater angehören?

Für Cherronesos in der Krym stimmen weder Stil noch Typus. Auch an das Thrakische Cherronesos möchten wir wegen des Stierkopfes nicht denken, wenn auch auf der Thrakischen Halbinsel der Löwentypus einheimisch war.

Es bleiben daher allein die beiden auf Kreta befindlichen Städte dieses Namens übrig.

Die eine derselben, nach Lyttos zu gelegen, war durch den Cultus der Artemis Britomartis berühmt und ihr sind die mit dem Haupte dieser Göttin bezeichneten Münzen zuzuschreiben. Der obige Stater hingegen verdankt wahrscheinlich dem in der Nähe des Vorgebirges Kriumetopon erbauten Cherronesos sein Bestehen.

Stier und Löwe sind Kretische Typen; sie beziehen sich auf Herakles den Ueberwinder des Nemäischen Löwen und des Kretischen Stieres. Ein halber Löwe findet sich z. B. auch auf einer Münze von Elyros mit einem Vierecke auf der *Rf.* (Mionnet Suppl. V, S. 317, Nr. 145), Stierköpfe aber auf Geprägten von Elyros, Phaestos, Polyrrhenion u. s. w. Auch in Bezug auf den Zeuscultus und die Sage der Europa, erscheint der Stier auf Kretischen Münzen.

### Die Sinder.

3. *Hf.* Haupt des Herakles in der Löwenhaut, rechtshin.

*Rf.* In einem Quadrate: *ΣΙΝΔΩΝ*. Pferdekopf, rechtshin.

(Diobol. — Gewicht: 1,20 Gramme.) Abbildung Taf. XXI, Nr. 6.  
AR. 3.

Wir haben diese seltene Münze bereits Bd. I, S. 3, dieser Blätter beschrieben, ohne sie damals im Originale gesehen zu haben.

Inzwischen ist sie auch dem Münzkabinete der Kaiserl. Eremitage in einem von Herrn Gille, *Lettre sur le Caucase et sur la Crimée*, Titelblatt und S. 407, als „unique und inédit“ bezeichneten, leider etwas ausgebrochenen Exemplare zugekommen. S. auch Férussac, *Bulletin scientifique*, Vol. XVII, S. 28; *Proceedings of the Numismatic Society*, 1857, S. 39; *Revue numismatique*. 1860, S. 274.

### Könige des Pontos.

#### Mithradat III.

302 — 266.

4. *Hf.* Diademirtes, mit Schnurr- und Backenbart versehenes Brustbild, mit Gewandung, rechtshin.

*Rf.* ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΙΘΡΑΑΤΟΥ Zeus Aëtrophoros, auf einem Stuhle sitzend, mit der Linken das Scepter haltend, links hin. Vor ihm, das Achämeniden-Emblem: ein achtstrahliger Stern über einem Halbmonde. Darunter, das Monogramm ΓΑ. — (Tetradrachmon. Gewicht: 17,10 Gramme.) Abbild. Taf. XXI Nr. 1.  
AR. 8.

Dieses seltene Stück scheint dem etwa im Jahre 1860 bei Amasia ausgegrabenen Schatze angehört zu haben, dessen Masse aus Tetradrachmen Alexanders (wohl Alexanders III und Alexanders IV) bestand, zu denen noch einige Tetradrachmen der ersten Seleuciden, von Antiochien am Mäander, von Prusias I von Bithynien, so wie einige Stücke von Mithradat III, Mithradat IV und Pharnakes I kamen.\*)

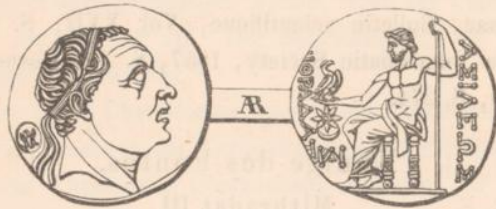
Der bekannte Pariser Numismatiker Herr W. H. Waddington erwarb aus diesem Funde ein Tetradrachmon, welches er mit Recht

\*) *Revue numismatique*, 1863, S. 222.



Mithradat IV (266—184), dem Sohne und Nachfolger Mithradats III beilegt.\*)

Man sieht auf demselben das Brustbild des Königs in einem anderen Stile, von einem anderen Ausdruck als auf der Münze des Herrn Baron von Prokesch und auf dem von uns im Musée Kotchoubey, Vol. II, S. 80\*\*) dargestellten herrlichen Exemplare der Sammlung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Grossfürstin Helene, zu St. Petersburg.



Auf der *Rf.* sitzt Zeus auf einem Stuhle mit hoher Lehne, das Scepter ist oben mit einer Lotusblume verziert. Zwischen der rechten Hand und dem Knie des Chroniden erscheint das Achämeniden-Emblem sehr klein. Dann findet man hinter dem Stuhle: *B*, das Monogramm *PA* und unter dem Stuhle, das Monogramm *ΕΙΙΜ*, Zeichen, die sämmtlich auf einem schönen in derselben reichen Sammlung Asiatischer Münzen aufbewahrten Tetradrachmon Pharnakes I zu sehen sind.

Diese Zeichen, welche sich auf Münzstätte und Münzmeister beziehen, beweisen, dass die Münze des Waddington'schen Cabinets Mithradat IV gehören muss, dessen Münzmeister und Münzstätte auch noch unter seinem Sohne und Nachfolger Pharnakes I thätig waren.

Aber auch im Aeusseren unterscheidet sich das Tetradrachmon Mithradats IV von denen seines Vorgängers. Es ist von weit zierlicherem Stempelschnitte, dünner und breiter, *AR* 9, und wiegt ein klein wenig leichter, nämlich nur 16,95 Gramme.

\*) *Revue numismatique*, 1863, Taf. IX, Nr. 1.

\*\*) S. auch *Mémoires de la Société Impériale de St. Pétersbourg*, VI, S. 234.

Das Monogramm auf dem Prokesch'schen Exemplare, *FA*, dürfte die Münzstätte Gaziura (heute Turkhal), eine Stadt, von der auch autonome Kupfermünzen vorhanden sind, andeuten.

## Pharnakes I.

183—157.

5. *Hf.* Bärtiges diademirtes Brustbild, rechtshin.

*Rf.* *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΦΑΡΝΑΚΟΥ* Eine mit der Chlamys und dem Petasos des Hermes bekleidete Figur hält in der Rechten einen Rebenzweig mit einer Weintraube und in der Linken Caduceus und Füllhorn. Vor ihr, links, eine Hindin und über ihrem Haupte, der Blitzstrahl des Zeus. Im Felde, links, das Familien-Emblem der Achämeniden, rechts das Monogramm *PMH* (Tetradrachmon. — Gewicht: 17,02 Gramme.) Abbild. Taf. XXI, Nr. 2. *AR.* 8.

Die älteste Münze dieses Königs ist das kürzlich von Herrn Waddington bekannt gemachte Tetradrachmon der Hunter'schen Sammlung zu Glasgow.\*) Auf ihm erscheint der Königskopf mit jugendlichem Ausdrücke, unbärtig und auf der *Rf.* neben der Figur, ein Monogramm, welches wir auf die Münzstätte Pimolisa beziehen möchten.

Dann käme das schöne Exemplar der Kotschubey'schen Sammlung, auf dem auch ein anderes Monogramm angebracht ist\*\*), und endlich die aus dem Amasia-Funde stammenden Tetradrachmen der Prokesch'schen und der Waddington'schen Cabinete, so wie die nur in einem Exemplare bekannte Drachme des letzteren.

Die *Hf.* des Waddington'schen Tetradrachmon stimmt mit der des Prokesch'schen Exemplares überein. Auf der *Rf.*, die von sauberer Arbeit ist, fehlt der Blitz und sieht man hier die schon auf dem erwähnten Tetradrachmon Mithradats IV vorkommenden Monogramme.

Die herrliche Drachme stimmt mit dem Waddington'schen

\*) L. c. Nr. 4.

\*\*) Musée Kotschoubey, Vol. II, S. 88.



Tetradrachmon ziemlich überein, nur stehen das Monogramm *EIM* und ein *Z* rechts, ausserhalb der Inschrift. Das Gewicht dieser, wie es scheint, nie im Umlauf gewesenen Münze ist 4,29 Gramme. Sie lässt auf ein 17,16 Gramme wiegendes Tetradrachmon schliessen.

Das auf der *Rf.* aller Münzen dieses Königs angebrachte Pantheon ist aus der Hauptfigur des Hermes, mit der auf Dionysos bezüglichen Weinrebe, dem Füllhorne der Tyche, der Hindin der Artemis Agrotera und dem Blitze des Zeus zusammengesetzt. \*) Ähnliche Vorstellungen finden sich auf einigen Münzen des Bosphorischen Königreichs.

### Mithradat VI, Eupator.

123—64.

6. *Hf.* Diademirtes Haupt des Königs, rechtshin.

*Rf.* Innerhalb eines aus Epheu-Blumen und -Blättern gebildeten Kranzes, der weidende Pegasos, linkshin. Vor ihm die Jahreszahl *ΕΣ* (205) und das Monogramm (*XYHPΣ*). Oben: *ΒΑΣΙΛΕΩΣ*, unten: *ΕΥΛΑΤΟΡΟΣ* und *H.* (Tetradrachmon. — Gewicht: 16,545 Gramme.) Abbild. Taf. XXI, Nr. 3. *℞.*

Diese merkwürdige Münze unterscheidet sich dadurch von den anderen Geprägten dieses Königs, dass derselbe auf ihr nur durch seinen Beinamen *ΕΥΛΑΤΩΡ* bezeichnet ist.

Was den Typus selbst betrifft, so bezieht sich der Epheukranz auf den Beinamen Mithradats: Dionysos; der von 213 an durch den Hirsch ersetzte Pegasos deutet auf die vermeintliche Abstammung des Königs von Perseus, von welchem auch die Achämeniden, zu denen Mithradat gehörte, herkommen wollten. \*\*)

Ausserdem besitzt Herr Freiherr von Prokesch noch zwei Tetradrachmen Mithradats VI mit den noch nicht vertretenen Jahreszahlen *ΙΣ* (210), Gewicht 16,195 Gramme und *ΗΚΣ* (228), Gewicht 16,20 Gramme, endlich ein ähnliches Stück ohne Jahres-

\*) Musée Kotchoubey, II, S. 92.

\*\*) Ibid. S. 132.

zahl, 15,835 Gramme wiegend, mit dem Monogramme  $\Sigma\Gamma\Lambda\Omega$  (?) und dem Emissionsbuchstaben  $\Delta$  (4).

Ausführlichere Nachrichten über die Gepräge dieses grossen Königs haben wir in dem oben angeführten Musée Kotchoubey gegeben. S. auch: Sabatier, Souvenirs de Kertch, S. 46, 47.\*)

### Polemon I.

37 vor Chr.

7. *Hf.*  $\Pi\Omega\Lambda\epsilon\mu\omega\nu\omicron\varsigma\ \beta\alpha\varsigma\iota\lambda\epsilon\omega\varsigma$  Die Keule des Herakles.

*Rf.* ....  $\Omega\mathcal{N}\ \Lambda\Lambda\Lambda\Lambda\varsigma\epsilon\omega\mathcal{N}\ \kappa\alpha\iota\ \kappa\epsilon\mathcal{N}\mathcal{N}\mathcal{A}\mathcal{T}$ .. Die Harpe des Perseus. Abbild. Taf. XXI Nr. 8.  $\mathcal{A}\epsilon\ 4$ .

Diese zierliche Münze muss in der Zeit geschlagen sein, wo Polemon sogleich nach des Darius Tode, von Marc Anton den grösseren Theil des Pontischen Königreiches erhalten hatte. Die ihm früher verliehenen Besitzungen, welche diese Münze erwähnt, nämlich Olba in Cilicien, wo Polemon als Erzpriester des Zeus, zum Herrn eingesetzt war, so wie die benachbarten Gebiete der Lalasseer und Kennaten, behielt der neu creirte König, wahrscheinlich bis zum Jahre 35, wo Marc Anton sein Reich durch Hinzufügung Klein-Armeniens vergrösserte.

Die obige kleine Münze (ein Chalkus?) scheint in Olba geschlagen zu sein, als Polemon noch nicht eine Münzstätte in dem eben erhaltenen Königreiche errichtet hatte.

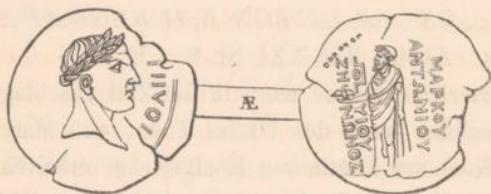
Seine früheren Münzen von Olba zeigen auf der *Hf.* den jugendlichen Kopf des Dynasten, und auf der *Rf.* den Blitz des Zeus oder den Stuhl des Erzpriesters, mit dem Titel:  $\mathcal{A}\mathcal{P}\mathcal{X}\mathcal{I}\mathcal{E}\mathcal{P}\mathcal{E}\omega\varsigma\ \mathcal{A}\mathcal{Y}\mathcal{N}\mathcal{A}\mathcal{S}\mathcal{T}\mathcal{O}\mathcal{Y}\ \mathcal{T}\mathcal{H}\mathcal{S}\ \mathcal{I}\mathcal{E}\mathcal{P}\mathcal{A}\varsigma\ \kappa\epsilon\mathcal{N}\mathcal{N}\mathcal{A}\mathcal{T}\mathcal{O}\mathcal{N}\ \kappa\alpha\iota\ \Lambda\Lambda\Lambda\Lambda\varsigma\epsilon\omega\mathcal{N}$ . Auf anderen dieser Münzen liest man:  $\mathcal{A}\mathcal{Y}\mathcal{N}\mathcal{A}\mathcal{S}\mathcal{T}\mathcal{O}\mathcal{Y}\ \mathcal{O}\mathcal{A}\mathcal{B}\mathcal{E}\omega\mathcal{N}\ \kappa\epsilon\mathcal{N}\mathcal{N}\mathcal{A}\mathcal{T}\mathcal{O}\mathcal{N}$ , auf noch anderen erscheint der Titel Toparch statt Dynast. Alle diese Münzen gehören in die Jahre 39 und 38. Die obige aber muss später, im Jahre 37 geschlagen sein, in welchem Polemon das Königliche Diadem erhielt.

\*) Einen noch unedirten Chrysous Mithradats VI hat Herr Sabatier in der Revue numismatique, 1859, S. 296 bekannt gemacht.



Auffallend ist die Verschiedenheit im Titel. Auf den ersten Münzen ist Olba gar nicht genannt, es ist unter dem Worte *THΣ IEΠΑΣ* verstanden. Auf den anderen Münzen sind die Lalasseer nicht erwähnt; auf obigem Chalkus dagegen liest man die Namen aller drei Völker, und ist der priesterliche und Dynasten-Titel durch den königlichen ersetzt.

Die erste Münze Polemons ist ein zu Laodikaia in Phrygien geprägtes Dichalkon der Sammlung des Herrn Grafen Uwaroff zu Moskau.



*Hf.* Belorbeertes Haupt des Marc Anton, rechtshin. Die Umschrift ist verwischt.

*Rf.* (*ΜΑΡΚΟΥ*) — *ΑΝΤΩΝΙΟΥ* — *ΠΟ ΥΙΟΥ* — *ΖΗΝΩΝΟΣ* Zeus belorbeert, im langen Chiton und Himation, sein Gewand mit der Linken zurückziehend und auf der Rechten einen Adler haltend. *Æ* 8.

Auch diese Münze haben wir in den *Mémoires de la Société Impériale d'Archéologie*, VI, S. 245, so wie im *Musée Kotchoubey*, II, S. 269, publicirt, worauf wir hiermit verweisen.

### Hyrkanien.

Arsakes VI und Demetrios II.

144—131.

8. *Hf.* Diademirtes Haupt des Demetrios, mit Bart und Gewandung, rechtshin.

*Rf.* *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΣΑΚΟΥ* Apollo auf der Cortina sitzend, hält in der Rechten einen Pfeil und stützt die Linke auf den Bogen. Vor ihm, das Monogramm (*ΠΑΥΑ?*). Im Abschnitte:

BA (*Βασιλειον*, d. h. die königliche Burg, wo wahrscheinlich diese Münze geschlagen ist). (Tetradrachmon. Gewicht: 16,28 Gramme.) Abbild. Taf. XXII, Nr. 9. *AR.* 8.

Dieses merkwürdige, aus Teheran stammende Stück, ist bereits von Herrn Freiherrn von Prokesch in Gerhard's Denkmälern und Forschungen, 1859, S. 74, publicirt worden. Der Herr Besitzer erkennt in dem Brustbilde sehr richtig, den Syrischen König Demetrios, welcher diese Münze als Vasall seines Schwiegervaters Arsakes VI Mithradat I, in Hyrkanien prägen liess.

Demetrios II, Theos Philadelphos Nikator, Sohn Demetrios I und Schwiegersohn des Ptolemaios Philometor, welcher seine Tochter Kleopatra von ihrem Gemahle Alexander Bala trennte, um sie dem jungen Könige Syriens zur Ehe zu geben, wurde nach mannigfachen Schicksalen, in einen Krieg mit Arsakes VI verwickelt und von diesem gefangen genommen. Mithradat I behandelte seinen Gefangenen königlich, er vermählte ihn mit seiner Tochter Rodogyne und wies ihm Hyrkanien zum Wohnsitz an. Die obige Münze thut dar, dass der Arsakide auch seinem Schwiegersohne erlaubte, nach dem Selenkidenfusse Münzen zu prägen, noch dazu mit dessen eigenem Brustbilde, nur musste der Name des eigentlichen Landesherrn Arsakes, auf der *Rf.* angebracht sein, wenn auch ohne die sonst üblichen prunkenden Titel. Das Gepräge dieses Tetradrachmon konnte im Parthischen Reiche um so weniger auffallen, als auch auf den Münzen der Arsakiden, von Tiridat I an, ein ursprünglich dem Syrischen Apollo-Typus entnommener Bogenschütze erscheint.

Des Demetrios erste Gemahlin Kleopatra, welche zu schwach war, um dem Usurpator Tryphon, der sich Syriens bemächtigt hatte, zu wehren, rief ihren verbannt gewesenen Schwager Antiochos zu Hülfe. Dieser bestieg den Thron unter dem Namen Antiochos Euergetes, vermählte sich mit Kleopatra und bekämpfte glücklich den Tryphon, der sich im Jahre 139 selbst entleibte.

Inzwischen war Mithradat I im Jahre 140 gestorben; sein Sohn und Nachfolger Arsakes VII Phraates II war ein Fürst von



grausamem Charakter, er muss nicht eben befreundet mit seinem Schwager gewesen sein, da dieser zweimal versuchte, die Flucht zu ergreifen.

Antiochos erklärte nun selbst den Parthern den Krieg, vorgebend seinen Bruder zu befreien. In seiner Bedrängniss sandte Phraates II den Demetrios II mit einem Heere nach Syrien, um es für sich wieder zu erobern. Antiochos wurde nach mehreren Siegen, von den Parthern überfallen und erschlagen und Demetrios herrschte nach dreizehnjähriger Gefangenschaft, seit 131, allein in Syrien. Seine Grausamkeit brachte aber seine Unterthanen in Verzweiflung, sie riefen den Aegyptischen König Ptolemaios Physkon zu Hülfe, welcher den Sohn des Aegyptischen Kaufmanns Protarchos, Zebina als Prätendenten nach Syrien schickte. Bei Tyros besiegt, wurde Demetrios im Jahre 126, wahrscheinlich auf Befehl der Kleopatra, in einem Tempel ermordet.

Man kennt von Demetrios II auch Syrische Tetradrachmen mit dem Apollotypus\*), ganz wie auf der Hyrkanischen, nur mit dem vollen Namen des Münzherrn.

### Tyros.

#### Kleopatra.

9. *Hj.* Brustbild mit Sphendone, Mauerkrone, Schleier, Gewandung und Ohrgehäng, rechtshin.

*Rf.* ΤΥΡΟΥ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΣΥΛΟΥ Zwei Füllhörner mit Trauben und mit flatternden Tänien. Daneben ΓΚ und das Monogramm (HAYP). (Vierfacher Stater oder Oktadrachmon. — Gewicht: 28,24 Gramme.) Abbild. Taf. XXII, Nr. 14. *AV.* 8.

In dem herrlichen Kopfe der *Hj.* erkennt Herr Freiherr von Prokesch die auf Münzen ihres Sohnes vorkommende Königin Kleopatra, Tochter des Aegyptischen Königs Ptolemaios II Philometor und nacheinander Gemahlin des Alexander Bala, des Demetrios II und des Bruders desselben, Antiochos Euergetes. Als Demetrios II aus dreizehnjähriger Parthischer Gefangenschaft

\*) Mionnet, V, S. 58, Suppl. VIII, S. 42, 43.

heimkehrte, soll ihm sein Bruder Antiochos die Gemahlin wieder abgetreten haben. Nach anderen war Antiochos gegen die Parther geblieben und kehrte die also verwittwete Königin zu ihrem zweiten Gemahle zurück. Auf ihr Anstiften wurde der bei Tyros besiegte König Demetrios II ermordet.

Kleopatra hatte von letzterem zwei Söhne: Seleukos V, welcher dem Alexander Zebina im Jahre 123 folgte, aber nach kurzer Regierung auf Anstiften der eigenen Mutter erwürgt wurde, und Antiochos VIII Gryphos Epiphanes, der von ihr selbst proclamirt wurde und mit seinem Halbbruder, dem Antiochos IX Philopator, welchen Kleopatra von Antiochos VII geboren hatte, lange Kriege führen musste.

Als Antiochos VII selbst die Regierung ergreifen wollte, bereitete ihm Kleopatra den Giftbecher, wurde aber gezwungen, ihn selbst zu leeren.

Auf vielen Münzen Antiochos VIII, auch solchen, welche zu Antiochia Ptolemaidis und zu Sidon geschlagen sind, ist dieser König gemeinschaftlich mit seiner Mutter abgebildet.\*) Alle diese Münzen sind von Silber oder Kupfer.

Die beiden Füllhörner, Embleme der Fruchtbarkeit, des Ueberflusses, finden sich auf den Münzen der vermählten Königinnen Aegyptens, z. B. der Arsinoe, Wittve des Lysimachos von Thrakien und Gemahlin ihres Bruders Ptolemaios II Philadelphos, und der Kleopatra, Gemahlin des Marc Anton, wohingegen unvermählte Königinnen, z. B. Berenike, Tochter des Ptolemaios VIII sich nur eines Füllhornes bedienten.

Worauf bezieht sich aber die auf obigem herrlichen, vierfachen Stater angebrachte Jahreszahl *IK*, 23? An die Seleukiden-Aera ist natürlich nicht zu denken. Die Tyrische Aera beginnt nach allgemeiner Annahme, mit dem Todesjahre Demetrios II, 126 vor Chr. Das 23. Jahr dieser Aera ist also 104. Damals war aber Kleopatra längst todt.

Es scheint daher, dass die Jahreszahl 23 sich auf die Kö-

---

\*) Mionnet, V, S. 86—88, Suppl. VIII, S. 63, 64.



nigin selbst beziehen muss und wahrscheinlich, da sie nach Ausweis der beiden Füllhörner, nicht als Wittwe, sondern als vermählte Königin dargestellt ist, mit ihrer durch ihre Ehe erreichte königliche Würde zusammenhängt. Die Ehe mit Demetrios II kann nicht maassgebend sein, solche fand im Jahre 146 statt, und als der König im Jahre 126 erschlagen wurde, war er mit Kleopatra nur zwanzig Jahre vermählt gewesen. Auch rechneten die Tyrer, wie bemerkt, seit 126, nach ihrer eigenen Aera oder ausnahmsweise, nach der Seleukidischen.

Est ist daher wohl an die erste Vermählung Kleopatras mit Alexander Bala zu denken, welche 150 zu Ptolemaïs Statt fand. Die stolze Königstochter erhielt durch ihren Vater das Syrische Diadem und dass sie sich höher stellte als ihr unächter Gemahl, beweist, dass ihr Kopf auf den Münzen die erste Stelle einnimmt.

Vom Jahre 150 an, ist daher die nur auf der obigen Goldmünze erwähnte Aera zu rechnen. Das Jahr 23 entspricht also dem Jahre 127. Kleopatra, eifersüchtig auf Demetrios, welcher seine Gunst einer anderen Kleopatra, der Schwester und Gemahlin des Ptolemaios Physkon, Tante seiner Gemahlin, zugewendet hatte, scheint sich damals nach Tyros zurückgezogen zu haben. Sie war in der Nähe dieser Stadt, als Demetrios daselbst besiegt und im berühmten Asyle Schutz suchend, auf Befehl des Commandanten von Tyros ermordet wurde.

Kleopatra war Tochter, Schwester von Königen, Gemahlin dreier Könige und Mutter dreier Könige\*), welche sämmtlich wie ihre Gemahlin und Mutter — ein trauriges Ende nahmen.

---

\*) Von Alexander Bala gebar sie den Antiochos VI Epiphanes Dionysos, welcher auf Befehl des Tryphon, von seinem Arzte vergiftet wurde.

## Arsakiden:

## Arsakes VI Mithradat I.

173—136.

10. *Hf.* Bärtiges, diademirtes Haupt, mit Gewandung, rechts-hin.

*Rf.* ΒΑΣΙΛΕΥΣ — ΜΕΓΑΛΟΥ — ΑΡΣΑΚΟΥ — ΦΙΛΕΛΑ-  
ΗΗΝΟΣ Herakles mit der Löwenhaut auf der linken Schulter,  
in der Rechten einen Kantharos, in der Linken die Keule hal-  
tend, schreitet linkshin. Im Abschnitte: *AOP* (171). (Tetra-  
drachmon.) Abbild. Taf. XXII, Nr. 13. *R.* 8.

Herr Freiherr von Prokesch bemerkt mit vollem Rechte, dass die Numismatik der ersten Arsakiden eine neue Bearbeitung erfordert, bei welcher die Prätendenten und Unterkönige besonders zu berücksichtigen sind. Das obige unedirte Tetradrachmon legt der gelehrte Freiherr einem Unterkönige Arsakes des VI., etwa seinem Bruder Valarsakes von Armenien, bei. Gewiss hat diese Annahme viel Wahrscheinliches. Warum sollte aber nicht Valarsakes seinen Namen auf die Münze gesetzt haben?

Die ersten Parthischen Tetradrachmen mit dem Griechischen Heraklestypus, gehören ihren Jahreszahlen nach, in die Zeit des Arsakes VI. Leider ist Herrn Lindsay's verdienstvolles Werk: *A view of the history and the coinage of the Parthians*, mit so schlechten Abbildungen versehen, dass man auf solche wenig fassen kann. Jedoch scheint sein Tetradrachmon Nr. 1, Plate 5, mit dem obigen im Allgemeinen übereinzustimmen; nur erscheint auf demselben die Jahreszahl *TOP* (173) und im Felde, das Monogramm (*AMTP*) Herr Lindsay führt S. 181, drei Varietäten dieser höchst seltenen Münze an.

Die Buchstaben *TOP* hatte Lenormant auf den Monat Gorpiaeos bezogen. Das Prokesch'sche Exemplar beweist jedoch, dass Visconti Recht hatte, wenn er diese Buchstaben für die Jahreszahl der Seleukiden-Aera, 173, annahm, welche mit dem letzten Jahre der Regierung Arsakes VI übereinstimmt. Bekannt-



lich sind die Tetradrachmen der Arsakiden-Könige in den Griechischen Städten ihres Reiches geprägt, namentlich in dem grossen und fast unabhängigen Seleukia am Tigris. Die Griechen konnten nicht umhin, einem so gerechten Fürsten wie Arsakes VI den Titel Philhellenos zu gewähren, welcher übrigens auf des Königs Parthischen Münzen niemals vorkommt. Der Heraklestypus deutet ebenfalls auf den Griechischen Ursprung dieses Tetradrachmon; er befindet sich auf keiner der eigentlich Parthischen Münzen.

### Arsakes XVI und Musa.

3 und 4 nach Chr.

11. *Hf.* Diademirtes Brustbild eines jungen bärtigen Mannes in reicher Gewandung, linkshin. Auf dem vom Diademe herabhängenden Bande: *TIΘ* (315).

*Rf.* Brustbild der Königin Musa in hoher, dreifacher, mit Edelsteinen geschmückten Tiara, mit Ohrgehängen, Halsbande und in reicher Gewandung. Auf dem von der Tiara herabhängenden Bande, die Jahreszahl: *ΠC* (280). Hinter dem Kopfe Spuren von Schrift. (Tetradrachmon.) Abbild. Taf. XXII, Nr. 10. *R.* 8.

Augustus hatte dem Könige Arsakes XV Phraat IV im Jahre 24, eine schöne Italienerin, Namens Musa, geschickt, mit dem Auftrage, seine Interessen bei dem Parthischen Fürsten zu fördern. Musa wusste es durch ihre Coquetterie so weit zu bringen, dass sich Arsakes mit ihr vermählte und sogar ihr Brustbild auf Drachmen und Kupfermünzen\*) setzen liess, eine Ehre, welche keiner anderen Arsakiden-Königin zu Theil geworden ist.

Phraat, der Mörder seines Vaters, seiner neunzehn Brüder und seines ältesten Sohnes, war einer der fürchterlichsten Tyrannen. Vielleicht um ihr eigenes Leben zu erhalten, bewog Musa ihren Sohn Phraatakes, den Vater bei Seite zu schaffen,

\*) Mionnet, II, Taf. VI, Nr. 94.

und selbst unter dem Namen Arsakes XVI den Thron zu besteigen. Jedoch war sein Reich nicht von langer Dauer. Eines unnatürlichen Umgangs mit seiner eigenen Mutter beschuldigt, wurden beide, einige Monate darauf, in einem Volksaufstande ermordet.

Herr Lindsay theilt mit einigen Zweifeln, Arsakes XVI und seiner Mutter ein nicht eben deutlich erhaltenes Tetradrachmon der Tobinschen Sammlung (s. Num. des rois grecs, pl. 70, Nr. 4) zu. Auf derselben sieht man auf der *Hf.* hinter dem Brustbilde des Königs: *BACIA*... und hinter dem der Musa *ΘΕΑΣ*, wahrscheinlich Spuren der Legenden: *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΑΡΣΑΚΟΥ* und *ΜΟΥΣΗΣ ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΘΕΑΣ ΟΥΡΑΝΙΑΣ*. Auch auf dem Prokesch'schen Exemplare sind Spuren von Schrift, wie es scheint die Buchstaben *ΕΑ* des Wortes *ΘΕΑΣ*.

Von besonderer Wichtigkeit sind aber die auf dieser Münze angebrachten Jahreszahlen. *ΤΙΕ* der Seleuciden-Aera stimmt mit dem Regierungsjahre Arsakes XVI überein. Das Brustbild der *Hf.* stellt, wie Herr Freiherr von Prokesch bezeugt, einen jungen, schwächlichen Mann vor, der seinem Vater nicht gleicht. Er hat eine Warze auf der Stirn, die vielleicht zum Beweise seiner Legitimität beitrug.

Dagegen ist die Jahreszahl 280 besonders wichtig, da sie dazu dient, eine auf Arsakiden-Münzen angewendete Aera, die noch nicht gehörig ergründet ist, festzustellen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass *ΤΙΕ* (315) und *ΣΙΙ* (280) dasselbe Jahr, d. h. das, in welchem dies Tetradrachmon geschlagen ist, bezeichnen. 315 der Selenkiden-Aera fällt mit den Jahren 3 und 4 nach Chr. zusammen; 280 bezieht sich aber auf die eigentlich Parthische Aera, welche zu ergründen, Niebuhr, Sestini und Eckhel (Doctr., III, S. 347 u. folg.) so viel Kopfzerbrechens gemacht hat. Diese Aera beginnt also 280 Jahre vor dem Jahre 3 nach Chr., d. h. 277 Jahre vor Chr., im 34. Jahre der Selenkiden-Aera und bezieht sich vielleicht auf das Geburtsjahr Arsakes I oder auf den noch geringen Anfang seiner Herrschaft, die sonst erst mit dem Jahre 255 vor Chr., 57 der Selenkiden-Aera, be-



rechnet wird. Mögen diese Andeutungen zu einer gründlicheren Erforschung einer so interessanten Frage anregen.

### Arsakes XXIII Vologas I.

51<sup>a</sup>—78.

12. *Hf.* Bärtiges Brustbild mit helmartiger Tiare, linkshin. Dahinter *B.*

*Rf.* (ΒΑΣΙΛΕΩΣ — ΒΑΣΙΛΕΩΝ) — ΒΑΣΙΛΕΥΣΟΣ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ — ΦΙΛΕΛΛΗΝΟΥ — ΔΙΚΑΙΟΥ — (ΔΑΙ)ΕΙΟΥ  
Der auf einem Stuhle mit hoher Lehne sitzende König, die Tiara auf dem Haupte und die Linke in die Seite gestemmt, linkshin, erhält von einer vor ihm stehenden, mit einer Mauerkrone geschmückten Frau einen Kranz. Darüber die Jahreszahl: ΘΗΤ (389). (Tetradrachmon.) Abbild. Taf. XXII, Nr. 11. *R* 8.

Diese merkwürdige Münze thut dar, dass Arsakes XXIII regiert hat, nicht nur bis 62, wie bisher angenommen, sondern bis 77 oder länger, falls die Jahreszahl 389 der Seleukiden-Aera entspricht. Herr Freiherr von Prokesch besitzt sogar ein ganz ähnliches Tetradrachmon, welches mit ΘΤ, 390 bezeichnet, die Regierungszeit dieses Königs bis 78 ausdehnt.

Alle Widersprüche in der Chronologie der Arsakiden heben sich, wenn man, den Tetradrachmen entsprechend, die Theilung des Arsakiden-Reiches, welche zu verschiedenen Zeiten stattgefunden haben muss, annimmt. Herr Freiherr von Prokesch beweist durch verschiedene Tetradrachmen seiner Sammlung, dass eine solche Theilung stattgefunden haben muss. So regierten gleichzeitig nach den Daten ihrer Münzen:

Arsakes XXI		Arsakes XXII
Gotarzes		Vonones II
357—365.		363—366.
Arsakes XXIII	Arsakes XXIV	Arsakes XXV
Vologas I	Artaban IV	Pakor I
364*)—390.	367**)—399.	389—391.

\*) S. Bartholomaei, Mémoires, II, S. 64.

\*\*) Lindsay, Pl. VI, Nr. 20, ein Tetradrachmon, welches Herr Freiherr von

Eine genaue Untersuchung der Tetradrachmen und ihrer Daten ist daher höchst nothwendig; nicht minder harren die so verschiedenen Typen der Kupfermünzen (nicht Chalkous, wie Herr von Bartholomaei sie alle nennt, sondern meistens nur Theile des Chalkous), welche sich zum Theil auf städtische Embleme zurückführen lassen, einer gründlicheren Besprechung. Gewiss wird das umfassende Werk über die Arsakiden-Münzen, an welchem Herr von Longpérier arbeitet, alle diese Punkte mit dem wohlbekannten Scharfsinn dieses ausgezeichneten Gelehrten erläutern.

Auf obigem Tetradrachmon stellt die *Rf.* zweifellos die von der Tyche einer der Griechischen Städte des Parthischen Reiches dem Könige dargebrachte Huldigung dar. Vielleicht ist die Figur mit der Mauerkrone die Tyche von Seleukia. Der Monatsname unter dem Worte *ΔΙΚΑΙΟΥ* ist nicht recht deutlich zu erkennen. Irren wir nicht, so ist es der achte Monat des Makedonischen Kalenders: Daisios (Juni). Das *B* hinter dem Haupte des Königs, deutet wohl nur die zweite Emission an. Man findet, diesem Zwecke entsprechend, auch die Buchstaben *A, Γ, Δ, Ε*. Bei monatlichen Ausmünzungen konnte die Zahl der Emissionen nicht bedeutend sein.

### Timarchos von Babylonien.

164 — 162.

13. *Hf.* Diademirtes Haupt, rechtshin, innerhalb einer aus runden und länglichen Perlen bestehenden Randeinfassung.

*Rf.* *ΒΑΣΙΛΕΩΣ — ΜΕΓΑΛΟΥ* Viergespann, rechtshin sprengend. Im Abschnitte: *ΤΙΜΑΡΧΟΥ*. (Chrysous. Gewicht: 8,49 Gramme.) Abbild. Taf. XXII, Nr. 12. *A* 4.

Dieses Unicum hat Herr Freiherr von Prokesch aus Bagdad erhalten. Es ist vom Gewichte der Seleukiden-Münzen und von nachlässigem Gepräge. Eine Abbildung ist bereits in der *Revue numism.*, 1859, Taf. XII Nr. 14, mitgetheilt.

Das Verdienst, Timarchos in die Numismatik eingeführt zu

Prokesch dem Vologas, dessen Namen es nicht führt, abspricht und Artaban IV beilegt.



haben, gebührt eigentlich Herrn General von Bartholomaei, welcher in der Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, V, S. 256 u. folg. ein Tetrachalkon (?) und einen Chalkous dieses Königs mitgetheilt hat. Die Angaben über die Münzen dieses Königs bei Sestini, Visconti und Mionnet sind ungenau.

Timarchos, Satrap Babylonien für Antiochos IV und Antiochos V von Syrien, erklärte sich unabhängig um 164 und herrschte über Babylonien und Medien. Kaum war aber Demetrios I, des Seleukos Philopator Sohn, aus der Römischen Haft entkommen und auf den Thron Syriens gelangt, so griff er den allgemein verhassten Timarchos an und vernichtete ihn. Der Sieg über diesen König verschaffte ihm den ehrenden Beinamen des Retters (Soter).

Des Timarchos Herrschaft hat kaum zwei Jahre gedauert; es ist daher begreiflich, dass seine Münzen sehr selten sind. Sie führen sämtlich auf der *Hf.* das Brustbild des Königs und die bronzenen auf der *Rf.* eine Nike. Ob die Figur auf dem Viergespann des Chrysous ebenfalls eine Nike (vielleicht eine ungeflügelte, Nike apteros) oder den König selbst vorstelle, ist nicht leicht zu erkennen.

#### Unbestimmte.

14. *Hf.* Jugendliches Haupt, von vorn.

*Rf.* Quadratum incusum. (Drachme.) Abbild. Tafel XXII, Nr. 15. *Ä* 4.

Wie es scheint, von Asiatischer Fabrik. Der Kopf erinnert an die Dioskurenköpfe der Istrischen Münzen. Vielleicht gehört die Drachme dem durch seinen Dioskuren-Cultus bekannten Phokaea, welchem Sestini mehrere zierliche Goldmünzen mit einem Dioskurenhaupte beilegt.\*)

15. *Hf.* In einem Perlenzirkel, jugendlicher Kopf rechtshin.

*Rf.* In viereckiger Vertiefung, eine Eule; neben ihrem Kopfe rechts, ein Fischchen. (Drachme.) Abbild. Taf. XXII, Nr. 16.

\*) Stateri antichi, Taf. I, Nr. 18, 19, 20.

Die Eule der *Rf.* erinnert an die älteren Athenischen Typen z. B. das Dekadrachmon, Beulé, les monnaies d'Athènes, S. 48, das Trihemiobolion, ebendasselbst, S. 54, das kleine Goldstück, ebendasselbst, S. 64. Dennoch deutet der Styl der Münze auf Asien, wo viele Städte sich eines ähnlichen Typus, meist mit einem Pallasbilde auf der *Hf.*, bedienten.

Auch der jugendliche Kopf auf der *Hf.* trägt nicht zu näherer Deutung dieser Drachme bei. Seine Haare sind auf der Stirn sorgfältig gekräuselt, so wie die Spartaner sie ordneten vor dem verhängnissvollen Thermopylenkampfe.

Gehört diese Münze vielleicht nach Amisos Ponti?

*Frhr. B. v. Köhne.*

---

## XXVII.

### **Die Regierungsjahrzahlen auf den alexandrinischen Münzen des Augustus.**

---

In der Königl. Sammlung befindet sich eine kleine Erzmünze von Alexandria, welche den Kopf des Augustus ohne Umschrift hat; auf der Kehrseite steht *ΛΜΣ* im Eichenkranz. Kein anderer Kaiser hat 46 Jahre regiert, die Münze muss also von Augustus sein. Allein wenn man, wie immer geschieht, seine Herrschaft in Aegypten von dem Siege über Kleopatra im Jahre 724 d. St. an rechnet, so ist diese Regierungsjahrzahl für ihn in Alexandria unmöglich; denn er starb im Jahre 767 d. St., also nach dieser Rechnung schon im 43. Jahre seiner Herrschaft in Aegypten.

Dieselbe Zahl 46 mit ganz ähnlicher Form des *Vau* steht auf einer anderen, grösseren alexandrinischen Münze des Augustus,



welche Pellerin\*) publiciert hat; nach Pellerin führt Zoega sie in seinem schönen Werke über die alexandrinischen Münzen auf\*\*), allein an der Lesung der Zahl zweifelnd. Er meinte, es könne auch wohl MΓ heissen, und Eckhel\*\*\*) wiederholt diesen Zweifel ohne die Münze gesehen zu haben. Allein Mionnet, welchem das Exemplar Pellerin's vorlag, stellt die Lesung MϚ wieder her†), indem er ausdrücklich sagt, das Exemplar sei völlig deutlich. Zoega's Einwand gegen diese Zahl 46: es seien auch noch keine Münzen mit MΔ und ME bekannt, beweist nichts, denn es fehlen auch zufällig manche frühere Jahrzahlen, z. B. 39, während 38 und 40 bekannt sind.

Dass unsere beiden Münzen wirklich in Alexandria geprägt sind, scheint völlig sicher. Bekanntlich haben die Alexandriner charakteristische äussere Kennzeichen. Was jene Pellerin'sche Münze betrifft, so zweifelt Mionnet, welcher sie gesehen hat, nicht daran dass sie ein Alexandriner sei, und seine Stimme ist hier gewiss entscheidend. Und unsre Münze hat völlig alexandrinische Fabrik, auch ist eine gleiche mit LM bekannt.††)

Es giebt also zwei alexandrinische Münzen des Augustus mit der Jahrzahl 46, und da diese unmöglich wäre, wenn seine Herrschaft vom Jahre 724 d. St. an gerechnet wird, so muss dieselbe von einem früheren Zeitpunkt datieren. Von welchem, lehrt eine Münze von Nemausus.

Ein Exemplar der allbekannten Kolonialmünze mit den Köpfen des Augustus und Agrippa, Rücken an Rücken gestellt, vielleicht um an den Janus bifrons der römischen Asse zu erinnern, hat innerhalb des Kranzes, welcher an dem Palmbaum hängt, ein kleines, aber völlig deutliches L<sup>Δ</sup>, also eine alexandrinische Jahresbezeichnung. Dies Exemplar befindet sich in der Sammlung des Herrn General-Leutnants von Gansauge. Die kleine Zahl steht ganz regelmässig und grade, es findet hier keine Verwechslung etwa mit nach innen gekehrten Blättern des Kranzes statt.

\*) Mélanges Th. II Titelblatt und Seite 1.

\*\*) Seite 7 Nr. 21.

\*\*\*) Doctrina Th. IV Seite 45.

†) Th. VI S. 48 Anmerkung.

††) Zoega S. 6 Nr. 14.

Der Typus der Kehrseite dieser Münzen, das an den Palm-  
baum gefesselte Krokodil, bezieht sich ohne Zweifel auf den Sieg  
des Augustus über Kleopatra, dies ist die allgemeine Annahme.  
Warum Nemausus diesen Typus wählte, weiss man nicht, vielleicht  
wurden Veteranen des ägyptischen Heeres in der Kolonie angesiedelt.

Es ist unwahrscheinlich dass die in völlig ägyptischer Weise  
geschriebene Zahl LII bedeuten sollte, die Münze sei in Nemaus-  
sus im 14. Jahr der Regierung des Augustus geprägt. Warum  
sollte man in Nemausus auf einer lateinischen Münze dies nicht  
in römischer Weise ausgedrückt haben? Weit eher bedeutet wohl  
diese Zahl dass das Ereigniss worauf sich der Siegeskranz und  
der ganze Typus bezieht, nämlich der Sieg über Kleopatra, im  
14. Jahr der Herrschaft des Augustus stattgefunden habe. Ist dies  
richtig, so hat man die Regierungsjahre des Augustus auf den  
Alexandrinern 13 Jahre vor der Eroberung Aegyptens im Jahre  
724, also von 711 an, zu zählen begonnen. Und 711 ist das  
Jahr, worin er *primum imperium orbis terrarum auspicatus est*,  
wie eine berühmte Inschrift von Narbonne sagt. \*) Mit diesem  
Jahr beginnen auch seine römischen Münzen, und es ist ganz  
natürlich dass die Alexandriner ebenfalls von da an seine Herr-  
schaft datierten, wenn auch ohne Beziehung auf ihre Provinz.  
Als er diese im Jahre 724 eroberte, stand er im 14. Jahre seiner  
Herrschaft, und Nemausus schrieb diese Jahrzahl zur Erinnerung  
in den Siegeskranz. \*\*)

\*) Orelli Nr. 2489.

\*\*) Das PP neben den Köpfen des Augustus und Agrippa wird gewöhnlich  
als *Pater Patriae* auf Augustus bezogen; allein da er diesen Titel erst 752 d. St.  
erhielt, als Agrippa mehrere Jahre todt war, so müsste das Bildniss des Agrippa  
nach dessen Tode auf die Münzen gesetzt worden sein. Neuerdings hat man  
das PP *Patronus Parens* erklärt und auf Agrippa bezogen; welcher MV-  
NICI · GA · PATRON · oder MVNICIP · PARENS auf Münzen von Gades heisst.  
*Patroni Parentes* in Beziehung auf beide, Augustus und Agrippa, könnte es auch  
bedeuten. Wahrscheinlicher sind die letzteren Erklärungen, weil doch die Münzen  
wohl bei Lebzeiten des Agrippa geprägt sind. Ja, es ist sogar glaublich, dass  
sie schon vor 727 geprägt sind, weil Octavian bekanntlich seit 727 Augustus  
genannt ward, hier aber nicht diesen Namen trägt, sondern IMP. DIVI F. heisst.  
Vielleicht hat man aber auch nur bei späteren Prägungen diese hergebrachten  
Formen beibehalten.



So erklärt sich auch, warum es keine alexandrinischen Münzen von Augustus und Livia mit dem Datum der ersten Jahre giebt. Die wenigen welche beschrieben werden, zehn des Augustus, scheinen sämtlich keinen Glauben zu verdienen. Es sind folgende:

1) Im Katalog der Lavy'schen Sammlung\*) hat eine aufschriftlose Münze angeblich den Kopf des Augustus und auf der Rf. AKLA neben einem Sperber. Diese Jahresbezeichnung, wenn hierin eine enthalten ist, hat keinen klaren Sinn. Ausserdem sieht Tiberius auf Alexandrinern dem Augustus oft recht ähnlich.

2) LB steht nach Vaillant angeblich auf einer Münze des Augustus, allein Zoega\*\*), welcher sie aufführt, zweifelt an der Jahrzahl und überhaupt an der Genauigkeit der kurzen Vaillant'schen Angabe, und mit Recht.

3) Eine kleine aufschriftlose Münze mit LB und dem strahlenbekränzten Kopfe des Augustus im Welzl'schen Katalog Nr. 7321 ist völlig unsicher, weil Augustus nicht bei Lebzeiten, und am wenigsten so früh, mit der Strahlenkrone dargestellt wird.

4) San Quintino führt eine mit LI auf, allein er selber setzt ein Fragezeichen zur Zahl.\*\*\*)

5) LI und LA auf derselben Kehrseite neben einander hat eine andere, welche San Quintino ebenda†) aufführt. So wunderbarlich als diese doppelte Jahrzahl, ist die ganze Münze; KH AVI oder K K AVI soll auf der Hf. steht, auch dies giebt keinen Sinn.

6) L ENA steht auf einer Arigoni'schen Münze, welche Mionnet††) wiederholt, allein Sestini hat sie in seinen Berichtigungen zu diesem Katalog unter die dubii gestellt.†††)

\*) Turin 1839, Theil I Nr. 3345.

\*\*) Seite 3 Nr. 1.

\*\*\*) Descrizione delle medaglie alessandrine inedite del R. Museo di Torino, S. 5 Nr. 2. Nach ihm Mionnet Suppl. IX 26 4.

†) San Quintino a. a. O. Nr. 1, Mionnet a. a. O. Nr. 3.

††) VI 46 7.

†††) S. 103.

7) Zoega\*), und nach ihm Mionnet\*\*) publicierte eine kleine Münze des Augustus, welche aber nur KAI... lesen lässt, und auf der Rf. L<sup>I</sup> über einem Frosch zeigen soll, allein Zoega's Abbildung zeigt, dass es wohl ein Krokodil ist. Höchst wahrscheinlich ist dies die Münze des Traian mit L<sup>I</sup>, welche Mionnet\*\*\*) beschreibt und welche der Zoega'schen Abbildung genau entsprechend mir vorliegt. Auf diesen kleinen Münzen sind die Kaiserköpfe, wenn sie nicht völlig erhalten sind, schwer zu erkennen. Der Irrthum gereicht dem vortrefflichen Zoega nicht zum Vorwurf.

8) Auf einem anderen Exemplar derselben Münze †) erkannte er das Krokodil, auch diese wird von Traian sein.

9) Sestini's Beschreibung ††) einer kleinen Münze: KAICAPOC Steinbock und Blitz, Rf. CEBACTOY, im Felde I (10), verliert alle Glaubwürdigkeit, da Mionnet †††) die gleiche Rf. bei anderer Hf. so beschreibt: CEBACTOY, im Felde eine Lanzenspitze oder ein Schwert.

10) Am wenigsten lässt sich gegen eine Münze einwenden, auf welcher Mionnet †\*) LA (ohne Fragezeichen) angiebt, allein wie leicht verwechselt man A und Λ! Und andere gleichartige haben wirklich nach Mionnet selbst: LAH, LM, LMA. Diesen schliesst sich also LA an.

Die Münzen mit DIVI IVLI um den Kopf Caesars, und S. C. L F, S. C. L E und L S (ohne S. C.) neben dem Augustus im Viergespann von Elephanten †\*\*), gehören sicher nicht nach Alexandria.

Was endlich Livia betrifft, so werden ihr kleine aufschrift-

\*) S. 4 Nr. 6.

\*\*) VI 46 8.

\*\*\*) VI 112 586.

†) App. 391 6<sup>b</sup>.

††) Museo Hedervariano Th. III Abth. 2 S. 10 Nr. 1.

†††) VI 49 34.

†\*) Suppl. IX 25 2.

†\*\*) Zoega a. a. O. Seite 3 Anmerkung.



lose Münzen mit L<sup>A</sup> und L<sup>E</sup> gegeben\*), allein eine solche, die mir vorliegt, hat einen Kopf welcher durchaus keine Aehnlichkeit mit ihr hat, und sicher eine andere Fürstin darstellt.

Es sind also wirklich bisher keine sicheren alexandrinischen Münzen von Augustus und Livia aus den ersten 13 Jahren seiner Herrschaft bekannt geworden, und es wird hierdurch bestätigt dass man auch in Aegypten seine Regierung mit 711 d. St. beginnend rechnete.

*Julius Friedlaender.*

## XXVIII.

### Der Regen auf antiken Münzen.

Auf hunderttausenden von antiken und modernen Münzen prangen die Sonne oder der Sonnengott als Sinnbild einer allverehrten Macht. Die Statuen von Phoebus-Apollo, Sol-Jupiter, Sol-Hercules, Baal-Melkarth, u. a., die Quadrigen mit feurigen Rossen, lenken die Blicke eines jeden Beschauers rasch den mannigfachen Symbolen der grossen Schöpferin und Erhalterin von einer Unzahl irdischer Wesen zu. Sie ist überdies ein Sinnbild des blendenden Goldes und des strahlenden Glückes — also die natürliche Anziehungskraft für den stolzen Fürsten, wie für die bescheidene Blume.

Aber was kann den Regen zum populären Emblem erhoben, und welches Volk sollte wohl den grauen, lästigen Störer harmloser Freuden, den unscheinbaren wenn auch unentbehrlichen Befruchter der Saaten, symbolisch zu verewigen die wunderliche Phantasie gehabt haben?

Ja, seltsam und barok war jenes Volk allerdings in seinem

\*) Lavy'sche Sammlung I 322 3361 und 3362; wohl nach Mionnet VI 50 44 und 45 beschrieben.

ganzen Walten und Schaffen, und auch in seiner Poesie, aber ebenso war es praktisch im höchsten Grade, daher nahm es seine Embleme auch aus den zunächst liegenden Formen, und machte den nützlichen Stier zum Bilde seines höchsten Gottes, die Schlange zu seinem guten Genius und das unförmliche Crocodil zum Schutzpatron des Landes.

Nun ist es meinem Leser eingestanden, dass ich von den Aegyptern reden will.

Freilich ist es nicht durch den schönen Regenbogen christlicher Kunst, wodurch ägyptische Münzen die Fülle darstellen! — Nein, in natürlicher Unscheinbarkeit fallender Tropfen, entströmt das Sinnbild des höchsten Segens für die heisse Zone dem Füllhorn, welches der kecke Adler der Lagiden im schützenden Schnabel dem althistorischen Staate darreicht.

Davon steht ja aber nichts im Eckhel! Nichts in Fr. Lenormant's Meisterwerke über die Münzen der Ptolemäer!

Aber das eigene Auge mag jeden Beobachter überzeugen, dass dem grossen Forscher der silbernen Lagiden-Münzen, eine merkwürdige Symbolik der weniger beachteten Kupferstücke eben so entgangen ist, wie den gelehrten Verfassern der Werke über ägyptische Nomenmünzen. — Es ist dies wie mit dem Ei des Columbus.

Ein einziger Blick auf die grossen Erz- oder Bronzestücke der Ptolemäer

*Hf.* Zeus-Ammons-Kopf, rechts.

*Rf.* Adler, auf einem Blitz stehend, nach rechts gewendet, im Schnabel ein Füllhorn, aus welchem etwas zur Erde träufelt. *ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ. Æ 12.*

wird Jedermann verkörpern, wie aus dem Füllhorn strichweise etwas erdwärts fällt, welches keine Strahlen, sondern nur Regenstreifen sein können.

Nehmen wir dies einmal an, so können wir allerdings nicht mehr läugnen, dass für die örtliche Eigenthümlichkeit Aegyptens der Regen wohl ein völlig entsprechendes Emblem der Fülle ist.

Bonn.

*Ed. Rapp.*



## XXIX.

**Zur Münzgeschichte der Neumark,  
des Landes Lebus und der Nieder-  
lausitz.**

(Die eingeklammerten Zahlen verweisen auf die am Schlusse beigefügte Zusammenstellung der benutzten Urkunden und Bücher.)

Nähere Kenntniss von der Münzverfassung in der Neumark, im Lande Lebus und in der Lausitz lässt sich erst seit dem vierzehnten Jahrhundert erlangen, weil, wenn auch viel früher in diesen Kreisen Münzen geprägt wurden, doch keine gleichzeitigen Schriften über den Gegenstand aufzufinden sind. Von den alten Münzen selbst sind jedoch noch manche bis auf die jetzige Zeit gekommen; sie reichen sogar bis in das zehnte Jahrhundert und sind daher an sich sehr wichtige Documente, z. B. die Wendenpfennige, deren Alter nach zahlreichen Funden dahin festgestellt ist, dass sie dem Ende des zehnten und dem elften Jahrhundert angehören; die Pfennige des Wendenfürsten Przibislaw, der als Christ den Namen Heinrich annahm, gehören der Zeit vor 1142 an; die Münzen des Fürsten Jakza von Köpnick stammen aus derselben Zeit. Diesen schliessen sich die Münzen der Markgrafen aus dem Hause Anhalt an, von Albrecht I († 1170), Otto I († 1184), Otto II († 1205), Albrecht II († 1220) und deren Nachfolgern. Im Ganzen sind diese Münzen selten, bieten aber den Münzkennern ein weites Feld zu Untersuchungen; hier liegt aber nur die Absicht vor, der Münzkunde soweit zu folgen, als aus den schriftlichen Ueberlieferungen geschichtliche Ereignisse hervorgehen und Rechtsverhältnisse sich ermitteln lassen. \*)

\*) In der Zeitschrift für Münzkunde findet sich vieles Wissenswerthe über die alten Brandenburgischen Münzen, besonders Bd. I S. 165, Bd. III S. 361, 362, 366, Bd. IV S. 45, Bd. V S. 257. Auch ist zu vergleichen: Beiträge zum Groschenkabinet, von Götz S. 316.

## I. Das Münzrecht im Allgemeinen.

Es ist unbestritten, dass in Deutschland von den frühesten Zeiten an, das Recht Geld zu prägen, ein kaiserliches Regal war; gegen Ende des neunten Jahrhunderts erkannte es Kaiser Karl II für seine Pflicht, strenge darauf zu halten, dass die Münzen nach dem richtigen Werthe geprägt würden; aber man war nicht dahin gekommen, die Reichsmünze an einem oder doch nur an wenigen Orten prägen zu lassen; die Zahl der kaiserlichen Münzstätten war sehr gross, was die Aufsicht sehr erschwerte, so dass aller Münzedicte ungeachtet keine vollwerthen Münzen im Reiche gefunden wurden. Diesem trat noch hinzu, dass der Kaiser den Fürsten, Städten, Ständen, Klöstern etc. das Münzregal übertrug, und die Landesherren wieder das Regal auf die Städte übergehen liessen; hierin und in der Missachtung der eigenen Münzgesetze liegt die wesentliche Ursache, dass während fast eines Jahrtausends die schwerste Münzverwirrung in Deutschland herrschte. Auch die Landesherren in den Marken Brandenburg und Lausitz hatten das Münzregal erworben, aber auch sie wussten dasselbe nicht fest zu begränzen, sondern liessen durch ihre Münzmeister in vielen Städten Geld schlagen, und übertrugen mitunter das Münzrecht auf Städte und Vasallen. Als in späterer Zeit die Münzverwirrung die höchste Stufe erreichte, fand es sich sogar, dass in Crossen eine landesherrliche und eine städtische Münze war, welche nach verschiedenen Münzfüssen Geld prägten.

## II. Das Münzrecht

### a. in der Lausitz.

Die frühesten Nachrichten über das Münzwesen unseres Kreises finden sich in der Lausitz, und zwar durch Berechtigungen, welche einzelnen Städten ertheilt wurden; dagegen fehlt jede Kunde über eine eigenthümliche Landesmünze; es galten hier die



Münzen der Länder, mit denen die Provinz politisch verbunden war, Böhmen, Sachsen, Brandenburg.\*)

Guben.

Das Münzrecht von Guben erscheint als das älteste, denn Markgraf Waldemar berechnete die Stadt, während des Aufbaus ihres Mauern die Pfennige jedes Jahr einmal umzuwechseln (1). Wenn dieses Privilegium nun auch nicht ausdrücklich das städtische Münzrecht erwähnt, vielmehr anordnet, dass diejenigen, welche Zinsen aus der Münze zu fordern hätten, nicht durch den Münzwechsel benachtheiligt werden sollten, was nach damaligen Verhältnissen auf eine landesherrliche Münzstätte sich deuten liesse, so wird doch jeder Zweifel durch das Privilegium des Herzogs Rudolf vom Jahre 1319 gehoben, nach welchem das Münzrecht der Stadt von Neuem bestätigt wurde (2). In späteren Bestätigungs-Urkunden der Stadtrechte ist von der Münze nicht mehr die Rede; Stadtmünzen aus der früheren Zeit sind nicht bekannt, und nur aus der Kipper- und Wipperzeit sind Gepräge übrig. In dem Groschenkabinet von Götz (S. 948) findet sich die Bemerkung, dass im Jahre 1753 in Guben eine Münzstätte eingerichtet worden sei, von welcher kupferne Scheidemünzen für Polen ausgingen, dies muss aber eine landesherrliche Einrichtung gewesen sein.

Luckau.

Sodann ist Luckau als Münzstadt bekannt geworden, und erhielt darüber ein Privilegium vom Könige Wenzel im Jahre 1382 (16) mit der Bestimmung: Finkenaugen, achtzehn für einen böhmischen Groschen, zu schlagen, und als Zeichen einen halben Löwen anzunehmen. Ein früheres Privilegium findet sich nicht, doch glauben Kenner der niederlausitzschen Geschichte, dass Luckau schon vor jener Zeit ein Münzrecht besessen habe, weil

\*) Die Münzen, welche einen Ochsen (Bison) oder Ochsenkopf tragen, und welche, weil dies auch das Wappen der Niederlausitz ist, früher hierher gegeben wurden, gehören nach dem Werk des Herrn von Posern-Klett über Sachsens Münzwesen im Mittelalter nach Schleiz. (Mittheilung des Herrn Stadtgerichtsrath Dannenberg.)

erweislich mehrere Jahrzehnte früher von der luckauschen Landesmünze geredet worden sei (38). Das königliche Privilegium lässt aber keinen Zweifel, dass durch dasselbe das Münzrecht zuerst verliehen worden ist. Im Jahre 1534 war die luckausche Münze nicht mehr gangbar, wie aus einem Privilegium des Kaisers Ferdinand I sich ergibt, durch welches die Stadt Calau ermächtigt würde, als Brückengeld fortan einen meissenschen Heller zu erheben, weil keine luckausche Münze mehr im Umlauf sei.\*)

In dem Groschenkabinet von Götz (S. 952 und 953) werden acht verschiedene Brakteaten der Stadt Luckau beschrieben, von denen sieben einen Ochsen oder Ochsenkopf ohne Umschrift führen, diese Münzen sind aber die oben erwähnten von Schleiz, Luckau sollte ja mit einem halben Löwen prägen; die achte Münze vom Jahre 1622 trägt den Namen des Kaisers Ferdinand II und einen Reichsadler mit der Umschrift: *moneta nova luccana*, gehört also der Zeit des tiefsten Verfalls des Münzwesens an.

#### Sommerfeld.

Sommerfeld war die dritte Stadt, welcher ein Münzrecht und zwar 1411 vom Könige Wenzel ertheilt und 1454 vom Könige Ladislaus bestätigt worden war (18, 21); es sollten Heller nach dem Münzfusse von Guben geprägt werden, von denen sich aber keine Stücke erhalten haben.

#### Sorau.

Sorau endlich ist die vierte Stadt der Niederlausitz, in welcher gemünzt wurde\*\*); die Urkunde über die Verleihung des Münzrechts ist noch nicht aufgefunden, und so bleibt das rechtliche Verhältniss zweifelhaft, doch sind kleine Sorauer Münzen nicht unbekannt. Der Chronist Magnus stellt die Sache in folgender Weise dar: der Dynast Johann III von Biberstein wäre zuerst vom Kaiser mit dem Münzregal begnadigt worden, und habe etwa um 1410 seiner Stadt vergönnt, zweierlei Münzen zu

\*) Schmidt, Calausche Chronik S. 300.

\*\*) Ein ausführlicher Aufsatz über die Sorauer Münze findet sich in der Zeitschrift für Münzkunde, Bd. II, S. 13. S. auch numism. Zeit. 1848, S. 25, ff.



schlagen. Die erste Art habe das Gepräge eines Hirsches und auf der Rückseite ein *S* gehabt, die zweite Art ein halbes Hirschgeweih und auf der Rückseite ein *W*. Der Hirsch ist das Wappen der Biberstein und *S* und *W* die Zeichen von Sorau. Durch die im Jahre 1465 geschehene Verpfändung der Herrschaft an Kursachsen wurde die Stadtmünze in ihrer Thätigkeit gehemmt, nach Ablösung dieses Pfandrechts kam Sorau 1556 in den Domanal-Besitz des Kaisers Ferdinand I, welcher der Stadt ein ausführliches Privilegium ertheilte und unter Nr. 14 bestimmte, dass die sorauer Bürger bezüglich der Münze wie alle anderen Unterthanen der Niederlausitz gehalten werden sollten (37), es war also von einer städtischen Münze nicht mehr die Rede, bis die Familie von Promnitz die Herrschaft erworben hatte. In dem Geschichtswerke von Worbs über Sorau (40) wird der Rechtspunkt der Münze nicht näher erörtert und nur der Werth einer sorauer Mark Silber näher angegeben; so fehlen denn vom Jahre 1420 etwa bis zum Jahre 1620 alle Nachrichten, und es sind auch keine Münzen aus diesem Zeitabschnitte bekannt; in den Jahren 1621 und 1622 ist aber in Sorau wieder geprägt worden, wozu der Kurfürst von Sachsen, der für den Kaiser die beiden Lausitzen besetzt hatte, dem Dynasten von Promnitz und der Stadt die Erlaubniss ertheilte; Münzen aus dieser Zeit sind nicht ganz selten, die Prägung artete bald in Falschmünzerei aus.

#### b. Das Münzrecht in der Mittel- und Neumark.

Wenn es hiernach für die Lausitz bezeichnend ist, dass die Städtemünzen hervortreten, so war dagegen im Brandenburgischen die Landesmünze die allein berechnigte, und keine Stadt in der Mittel- oder Neumark hat aus eigenem Rechte Münzen geschlagen. An wie vielen Orten auch geprägt worden ist, es geschah immer im Namen des Landesherrn; doch war dabei den Münzorten ein erheblicher Einfluss und selbst ein Antheil am Prägeschatz eingeräumt.

Zu den frühesten hierher gehörigen Nachrichten zählen die Verträge des Markgrafen Johann V vom Jahre 1314 mit der Stadt



Salzwedel (41), und des Markgrafen Ludwig vom Jahre 1333, durch welche die Münze zu Brandenburg Pächtern auf längere Jahre überlassen wurde. Es handelte sich hierbei nur um die landesherrliche Münzstätte in der Stadt Brandenburg, zu welcher ein grösserer Landkreis (Münzyser) gehörte. Bald nachher erliess Markgraf Ludwig ein neues Münzdict (4), durch welches Schrot und Korn\*) bestimmt wurde, es sollten 29 Schillinge\*\*) (eine blosse Rechnungsmünze) aus der Mark geschlagen, die Münzen aber jährlich an einem gewissen Tage umgewechselt werden; die „Schuwelpfennige“, eine zu leichte Münze, wurden devalvirt und die Gerichtsbarkeit über die Münzmeister ward vorbehalten, woraus zu entnehmen ist, dass sie landesherrliche Diener waren.

Wie die Münze in Brandenburg verpachtet worden war, so wurde 1344 vom Markgrafen Ludwig auch die Münze in Königsberg N. M.\*\*\*) den Brüdern Ungelder auf dreizehn Jahre verpachtet (*locavimus et contulimus*) (5). Es musste aber schon grosse Unordnung in das Münzwesen gekommen sein, denn Ludwig baabsichtigte bald darauf, im Jahre 1345, eine neue Münzordnung (7) zu erlassen, durch welche feste Grundsätze und eine dauernde Münze eingeführt werden sollten. Dieses Vornehmen scheiterte aber an dem Widerstande des märkischen Landtags, weil neben der neuen Münze auch die Einführung eines neuen Landschosses beabsichtigt worden war. Dennoch gelang es etwas später, nämlich 1347, dem Landeshauptmann von Lochau, eine neue Münzordnung für die ganze Mark mit den Landständen, den Städten und den Münzmeistern zu Stande zu bringen, welche der Markgraf genehmigte (8). Von neuem wurde das Schrot und Korn, das Passiergewicht und der Wechsel der Münzen festgesetzt, das Einschmelzen der Münzen und des Silbers verboten, und dabei

\*) In den frühesten Zeiten sollten die Münzen nur ganz reines Gold und Silber enthalten, Kupfermünzen waren unbekannt; erst nach und nach wurde aus mehreren Gründen Kupfer dem Prägesilber zugesetzt, dann aber mit dieser Legierung der ärgste Missbrauch getrieben.

\*\*) Ein Schilling enthielt gewöhnlich 12 Pfennige.

\*\*\*) Einige nähere Nachrichten über die Münze in Königsberg findet man in der Zeitschrift für Münzkunde, Th. V, S. 9.

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. I. 6.



die sehr wichtige Bestimmung getroffen, dass die Rathmannen mit den Voigten die Aufsicht über die landesherrlichen Münzstätten führen sollten; hierin liegt zum Theil der Ursprung des Einflusses der Städte auf das Münzwesen. Hierdurch wird auch die Thatsache erklärt, dass 1350 der Markgraf die Stadt Königsberg benachrichtigen liess, der dortige Münzmeister habe die Weissung erhalten, vierzig Mark Silber zu Pfennigen auszuprägen (9), und die Rathmannen möchten darauf achten, dass nach dem letzten Münzdict verfahren werde.\*) Diese Vorsicht war nicht ohne Erfolg, denn es ergab sich alsbald, dass der Münzmeister sich Fälschungen hatte zu Schulden kommen lassen; es wurde deswegen eine Untersuchung eingeleitet und die Entscheidung dem Landesherrn anheimgestellt. Nach den damaligen strengen Strafgesetzen war für solche Missethat der Feuertod bestimmt, doch milderte der Markgraf für dieses Mal die Strafe und verwies den unredlichen Diener aus dem Lande (10). Vielleicht ist auch dieser Sache wegen 1352 Mohrin zur Münzstätte für die ganze Neumark erwählt (11), wo fortan Ockelpennige und Finkenaugen geschlagen werden sollten. Auch hier erhielten die Rathmannen und der Voigt die Aufsicht; der Markgraf aber traf sofort eine Verfügung über die Einkünfte aus der neuen Prägstätte. Wie lange in Mohrin Geld geschlagen wurde, lässt sich nicht nachweisen, doch vergingen von 1356 gegen hundert Jahre, ehe Königsberg wieder als Münzort erwähnt wird (22).

Auch aus der Anordnung des Markgrafen Otto vom Jahre 1365, wie es mit der Münze in Berlin und Frankfurt gehalten werden sollte, geht der Einfluss dieser Städte auf die landesherrlichen Prägstätten hervor, die Rathmannen wurden zu Oberaufsehern gemacht und ihnen besonders die Verfolgung der Fälscher anbefohlen (14<sup>a</sup>).

\*) In Widerspruch mit diesen Bestrebungen, das Münzwesen zu ordnen, steht das 1351 dem Landvoigte in der Neumark Otto Mörner ertheilte Privilegium: brandenburgische Denare (Kelpennige) und stettinsche Denare (Finkenaugen) in Königsberg oder in einer anderen neumärkischen Stadt zu prägen. Mörner hatte diese Gunst durch erhebliche Summen erkaufte. Riedel I, 24, Nr. 101.

Ungeachtet der 1347 angenommenen allgemeinen Münzordnung folgte schon 1354 eine besondere Münzordnung für die Altmark (12), und zwar, um für diesen Theil des Landes eine Abänderung des Schrots und Korns zu genehmigen; hierdurch wurde wohl den Wünschen eines kleinen Bezirks entsprochen, aber durch die Ungleichmässigkeit entstanden wesentliche Schäden.

#### Landesherrliche Prägstätten.

Bis zum Jahre 1370 finden sich folgende Orte als landesherrliche Prägstätten genannt: Bärwalde (zweifelhaft), Berlin, Brandenburg, Frankfurt, Kyritz, Königsberg, Lychen, Mohrin, Perleberg, Prenzlau, Salzwedel, Schiefelbein, Soldin (zweifelhaft), Spandau und Stendal\*) (13, 14).

#### Verkauf des Münzysers Berlin.

Die wichtigste Begebenheit in der Münzgeschichte der Alt- und Mittelmark ereignete sich im Jahre 1369. Kurfürst Otto, durch die Fürsten aus dem Hause Luxemburg hart bedrängt, war genöthigt, sich in aller Weise Geld zu verschaffen und griff unter Anderem auch dazu, den Städten und Vasallen der Mark das Münzrecht zu überlassen; er erhielt dafür aus der Altmark 5700 und aus der Mittelmark 6500 Mark Silber. Dieser Verkauf der für mehrere Jahrhunderte von Einfluss war, soll nach dem Vertrage für die Mittelmark näher betrachtet werden, weil das Land Lebus mit Frankfurt unmittelbar davon betroffen worden ist (15). In dieser Verhandlung äusserte sich der Fürst dahin: über Land und Leute sei eine schwere Zeit eingebrochen, auch die Städte Berlin, Cöln, Frankfurt, Spandau, Bernau, Eberswalde, Landsberg, Müncheberg, Drossen, Fürstenwalde, Mittenwalde, Wrietzen und Freienwalde, alle zum Münzyser Berlin gehörig, hätten viel gelitten. Diese Städte hätten unter anderen auch Beschwerden über die Landesmünze vorgebracht, weshalb der Fürst, nach vorheriger Berathung mit dem ganzen Lande, sich zu der Anordnung bewogen gefunden habe, dass Alle, welche

\*) Zeitschrift für Münzkunde, Bd. 5, S. 257 folg., wo aber Frankfurt nicht genannt ist.



in diesem Münzyser angesessen seien, ewige Pfennige erhalten sollten, welche bei allen Geschäften in Anwendung kommen müssten. Hierauf erhielten die Rathmannen die Ermächtigung, sich Münzen zu setzen, die ihnen und dem Lande nützlich wären, nach Witte und Schwere den stendalschen Pfennigen gleich, und mit einem Oberzeichen (Gepräge) nach ihrer Willkür; die Menge der zu schlagenden Stücke sollte nach dem Bedürfnisse bemessen werden. Dann folgt ein Zusatz, welcher unglücklicher Weise den Städten und Mannen es überlässt, die Münze zu bessern oder zu verschlechtern; ferner, dass nur Pfennige und Scherfpfennige, letzte zum halben Werth der Pfennige, geschlagen, und die Prägun gen nur in Berlin\*) und in Frankfurt\*\*) stattfinden sollten; das Münzen an anderen Orten und Fälschungen endlich sollte bestraft werden. Zu der Kaufsumme hatten die beiden Städte 2500, das Land aber 4000 Mark Silber gegeben. Diese Verkaufs- urkunde wurde von den Ersten des Landes vollzogen, wie von den Bischöfen von Lebus und Brandenburg, dem Grafen von Lindau, den festen Leuten von Rochow, von Wulkow, von Bredow, von Alvensleben, von Bismark, von Bardeleben, von der Schulenburg, von Buyk, Mörner und von den genannten Städten, die „sämmlichen Mannen“ werden nicht einzeln bezeichnet. Hierzu mag Folgendes als Erklärung dienen:

1. Der ursprünglichen Bedeutung nach heisst Münzyser: das Münzeisen, der Münzstempel; in der weiteren Bedeutung: der Kreis, in welchem die mit dem Münzstempel versehenen Münzen Geltung hatten. Der vorgeschriebene Wechsel der Münzen musste bei den Münzmeistern und Pächtern des Münzkreises jährlich geschehen.

2. Verschreibung eines ewigen Pfennigs. Der Sinn dieser Worte wird verschieden gedeutet, entweder: dass die Münze

\*) Das Münzwesen der Stadt Berlin von Köhne. 1837 (zuerst in der Geschichte der Stadt Berlin von Fideicin abgedruckt.) Berlin ist 1280 zuerst als eine landesherrliche Münzstadt genannt.

\*\*) Schon früher wurde für den Berliner Münzyser abwechselnd in Berlin und in Frankfurt gemünzt, wie aus der Verordnung von 1365 hervorgeht (14\*).

nicht mehr jährlich umgewechselt werden soll, wie in der Schrift von Köhne angenommen wird; oder: dass das Recht Münzen zu schlagen den Städten und Mannen für immer übertragen sei. Für diese letzte Deutung spricht, dass nach dem Verkaufe der Wechsel noch fortbestand, wie sich aus der Verordnung des Kurfürsten Friedrich vom Jahre 1440 ergibt (19). Gegen die erste Deutung spricht auch noch, dass wenn dem Münzyser Berlin das Vorrecht ertheilt wäre, die Pfennige nicht umzuwechseln, es unthunlich gewesen wäre, die gezahlte Kaufsumme aus der Münze wieder zu erwerben, und andererseits hätte die uneinwechselbare Münze nothwendig die Münzen der umliegenden Kreise, wo der Wechsel fortbestand, aus dem Verkehre verdrängen müssen, wovon sich doch keine Andeutung findet.

3. Der Münzyser Berlin umfasste, wenn die benannten Städte berücksichtigt werden, nicht die ganze Mittelmark, sondern nur die jetzigen landrätlichen Kreise: Ober- und Niederbarnim, Teltow, Lebus und ausserdem das Land Sternberg (wegen Drossen), welches sonst zur Neumark gerechnet wird.

4. Die Bethheiligung der beiden Bischöfe an dieser Verhandlung wird ihren Grund darin haben, dass sie, wie die Mannen, das platte Land und die Mediatstädte vertraten; die namentlich aufgeführten Vasallen dürften das Gefolge des Fürsten ausgemacht haben; Otto Mörner war Hofrichter.

5. Diese vier Punkte bieten keine besonderen Schwierigkeiten; anders verhält es sich aber mit den folgenden Fragen. Das Land beschwerte sich über die schlechte Münzverfassung, und um Hülfe zu gewähren trat der Fürst das Münzrecht gegen einen hohen Preis ab, und wie es scheint für immer mit Autonomie. Wie hierdurch eine Verbesserung der Verhältnisse hat herbeigeführt werden können, lässt sich nicht absehen, zumal da der Kaufpreis, etwa 75,000 Thlr. für den kleinen Kreis sehr hoch war; dieses aufgewendete Geld ward nur als ein Vorschuss betrachtet, welcher durch den Schlagschatz und den Münzwechsel wieder eingezogen werden musste, also eine neue Veranlassung



zur Verschlechterung der Münzen gab, wozu noch kam, dass Mannen und Städte auch einen Vortheil beanspruchten.

6. Gegen die nothwendig folgende Münzverschlechterung schützte auch nicht die Bestimmung, dass nach dem stendalschen Fusse gemünzt werden sollte\*), denn dieser war nicht feststehend und neigte sich stets der Verschlechterung zu; dann aber war es ja auch den Käufern gestattet, die Münzen zu verbessern oder zu verschlechtern. So mehrten sich denn auch bald nachher die Klagen über die Münzverschlechterung, wie es in der Schrift von Köhne dargestellt ist; ihre höchste Höhe erreichte sie in der Zeit der Kipper und Wipper (1621, 1622).

7. Mannen und Städten war die Wahl des Münzstempels überlassen, man findet aber keine Münze, welche ein Prägzeichen trüge, das auf die Mannen hinwiese, die meisten Prägungen weisen auf die Städte Berlin und Frankfurt hin, und Berlin wurde der Hauptprägeort des Münzysers. Münzen mit den Namen anderer Städte des Münzysers aus den Jahren 1621 und 1622, welche sich häufig vorfinden, sind ohne nachweisbare Berechtigung geprägt worden.

8. Für keine Stadt im Münzyser Berlin und in der Neumark ist ein Münzprivilegium, in der Art wie den vier Städten in der Lausitz, ertheilt worden. Dennoch waren Berlin und Frankfurt nach dem Vertrage vom Jahre 1369 zum Münzen berechtigt, sie übten aber das Recht nur für die Association der Mannen und Städte aus; ein eigenes, selbstständiges Münzrecht war ihnen durch den Kauf nicht zu Theil geworden. Im Laufe der Zeit haben aber selbst die Landesherren Berlin als eine Stadt mit eigenthümlichem Münzrecht betrachtet und deshalb eine lange Reihe von Privilegien ertheilt, deren letztes König Friedrich II 1740 bewilligte, obgleich die städtische Münze längst der landesherrlichen hatte weichen müssen. Auch von Frankfurt wurde in

---

\*) Ursprünglich sollten aus der 15löthigen Mark 28 Schillinge und 4 Pfennige geschlagen werden, um die Zeit des Markgrafen Otto war die Mark nur noch 12löthig, und es wurden daraus 40 Schillinge geprägt, um 1375 war der Münzfuss noch fast um die Hälfte schlechter als der letzterwähnte.

gleicher Weise angenommen, dass die Stadt ein eigenes Münzrecht habe, namentlich als 1509 der Kurfürst Joachim die Münze von Crossen ordnete und befahl, es solle dabei der Münzfuss von Frankfurt in Anwendung kommen. Für Berlin und Frankfurt sind nach dem Jahre 1369 bis zum Kurfürsten Friedrich Wilhelm von dem Landesherrn die Münzmeister nicht mehr ernannt worden, wenn auch für andere Bezirke, wie 1440 für Brandenburg (19) und für Havelberg, Rathenow und Königsberg (22), woraus wohl gefolgert werden kann, dass das Münzrecht im Münzyser Berlin vom Landesherrn aufgegeben worden war; erst im sechszehnten Jahrhundert fingen die Fürsten wieder an, auch hier Landesmünzen schlagen zu lassen, ohne den Kauf aufzuheben.

### III. Ausübung des Münzrechts.

#### 1. In der Mark Brandenburg.

##### a. Mittel- und Neumark.

Die anhaltischen Fürsten hatten in der Mark Brandenburg eigene Münzstätten, wie in Kyritz, Perleberg, Salzwedel, Brandenburg etc., wo sie durch ihre Münzmeister Landesmünzen schlagen liessen. Jährlich mussten die Münzen an die Münzstätte zurückgeliefert und gegen neue mit hohem Aufgelde umgewechselt werden, was ausser dem Schlagschatz dem Münzherrn noch grossen Gewinn brachte. Die Markgrafen aus dem Hause Baiern machten es sich leichter, sie verpachteten ihre Münzstätten an Unternehmer, oft Bürger der Stadt, und liessen sich hohe Pachtsummen meist mehrere Jahre im Voraus bezahlen, denn sie waren in Geldnoth. Wann der Münzwechsel eingestellt worden ist, hat sich noch nicht näher ermitteln lassen, er war aber schon aufgegeben als (zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts) Thalerstücke geprägt wurden.

Unter Friedrich II sind 1463 die ersten Groschen geschlagen worden; zu dieser Zeit hatte der berliner Pfennig einen Werth von etwas mehr als 10 jetzigen Pfennigen, der damalige Groschen war nach dem Silberwerthe aber nur gegen 3 Silbergrösch



werth. Die ersten brandenburgischen Goldmünzen, Goldgulden, wurden, seit 1419, in Nürnberg geschlagen, spätere unter Joachim I in Berlin, Brandenburg und Frankfurt; von Crossen und Salzwedel, wo urkundlich auch Gold geprägt werden sollte, sind noch keine Stücke aufgefunden worden. Unter demselben Fürsten wurden auch 1521 die ersten Thaler, auch Dickgroschen genannt, geschlagen, und zwar 8 Stück aus der Mark zu 15 Loth; es gingen also  $8\frac{8}{15}$  Stück auf die Mark fein, und der Werth eines Joachimsthalers war nach jetzigem Gelde fast 1 Thlr. 20 Sgr.\*)"

Neben diesen brandenburgischen Landesmünzen hatten etwa seit 1360 die böhmischen Landesmünzen weithin Geltung in der Mark Brandenburg gewonnen, und zwar durch den Einfluss des Kaisers Carl IV und seiner Söhne; ebenso verhielt es sich in der Lausitz. Nach dem Münzedicte Carls vom Jahre 1378\*\*) sollten auf 100 Mark Silber 12 Mark Kupfer zugesetzt und aus der feinen Mark 70 Groschen geprägt werden; neben diesen Groschen sind von gleichem Gehalte Heller, 12 Stück auf einen Groschen, geschlagen worden. Nach dem jetzigen Münzfusse hatte ein böhmischer Groschen Carls IV den Werth von etwa  $6\frac{1}{2}$  Sgr., und ein Heller von etwas mehr als 6 Pfennigen. Dieser gute Münzfuss wurde aber nicht lange beibehalten, unter König Wenzel (1378—1419) ward so viel Kupfer zugesetzt, dass die Münzen nur noch den halben Werth hatten. Die böhmische Münzverwirrung wurde immer grösser, zumal da die Bergstädte und Bergwerke in Concurrency traten und namentlich in Joachimsthal und Kuttenberg landesherrliche und adlige Münzen (der Grafen von Schlick) neben einander geschlagen wurden. Die böhmische Münzordnung vom Jahre 1576\*\*\*) ist lange Jahre, ohne wesentliche Abänderungen für die Lausitz maassgebend gewesen, weshalb hier nach derselben angeführt wird, dass aus der prager Mark Gold zu 23 Karat 8 Gran fein:  $72\frac{3}{4}$  Stück Dukaten geschlagen werden sollten; die

\*) Das Nähere hierüber bei Köhne und besonders in der trefflichen Schrift von Loos über die k. preussische neue Scheidemünze, Berlin und Posen 1823.

\*\*) Beschreibung der böhmischen Münzen von Voigt, Bd. II, S. 162.

\*\*\*) Voigt III, 192.



Mark Silber sollte 14 Loth 1 Qt. 1 Pf. fein sein und aus derselben  $8\frac{1}{4}$  Thaler gemünzt werden. Das Silber zu Weissgroschen sollte 6 Loth 3 Qt. fein sein, und aus der Mark 126 $\frac{1}{2}$  Stück geprägt werden. Noch viel geringer war der Silbergehalt der Weisspfennige und kleinen Pfennige; für die ersten sollte die Mark nur 5 Loth Silber enthalten, und daraus 659 Stücke geschlagen werden; zu den kleinen Pfennigen wurden nur 2 Loth 3 Qt. auf die Mark genommen, und diese zu 733 Stücken ausgebracht. So nahe sie also der heutigen Kupfermünze kamen, wurde doch noch nicht reines Kupfer zu den Münzen verwendet.

An diese Münzgesetze schlossen sich nach mehreren Jahrzehenden (1635) die sächsischen Münzverordnungen an, weil damals die beiden Lausitzen von Oesterreich an Kursachsen abgetreten worden waren; hierüber wird später noch geredet werden.

Nach dem Vorstehenden ist es gewiss, dass in dem Lebuser Kreise und im Lande Sternberg nur allein Frankfurt berechtigt war, Münzen prägen zu lassen; es scheint aber, dass davon nie ein ausgedehnter Gebrauch gemacht worden ist. Die wenigen Nachrichten über das frankfurter Münzwesen sind die folgenden. 1509 überliess der Kurfürst Joachim dem Rathe das Ober- und Untergericht, behielt sich aber die Gerichtsbarkeit über den Münzmeister vor (24); diesem schliesst sich das Stadtbuch von Nicolaus Teymler vom Jahre 1516 an (27), wo es heisst: „Von der Münze. Die Städte haben Macht, Pfennige zu schlagen, wenn es dem Lande Noth thut, Inhalts ihrer Privilegien. Bei meinen Zeiten, da die Stadt allhier liess münzen, da gab der Münzmeister dem Rathe von der Pfennigsmünze des Jahres hundert Gulden.“ Es ist zu bedauern, dass die Privilegien nicht näher erörtert sind, so wie dass nichts Näheres über die Münzeinrichtung aufgezeichnet ist; aus dem sonst sehr ausführlichen Stadtbuch geht nicht hervor, dass Frankfurt eigene Münzbeamte gehalten habe, wie gross auch sonst die Zahl der städtischen Beamten war; da nun der Münzmeister, wenn er prägte, der Stadt eine kleine Entschädigung zahlte, so lässt sich vermuthen, dass mit einem landesherrlichen Münzmeister ein Vertrag ab-



geschlossen war, nach welchem derselbe das Münzen auf seine Kosten vollständig übernahm. Diese Vermuthung wird noch dadurch unterstützt, dass obgleich Berlin und Frankfurt wegen des Münzens gleichberechtigt waren, dennoch der Kurfürst Joachim um dieselbe Zeit, wo Teymler das Stadtbuch niederschrieb, dem Münzmeister Boldiken 1515 die berliner Münze verschrieb (26), und 1538 den Münzmeister Mülrath ebenfalls für Berlin annahm und ihm erlaubte Joachimsthaler zu schlagen (29). Es fanden sich also landesherrliche Münzmeister in dem alten berliner Münzzyser, und sie prägten für den Landesherrn und für die Städte; das Münzen war ein Geschäft für Unternehmer geworden.\*) Offenbar tritt jetzt die Uebergangszeit ein; die Landesherren suchten sich wieder in den Besitz des Münzrechts zu bringen, sie prägten wieder, liessen die Städte aber noch gewähren; doch mindern sich die städtischen Münzen und die landesherrlichen nehmen zu, wie sich dieses aus den a. a. O. beschriebenen Münzen ergibt; ja der Markgraf Johann von Cüstrin († 1571) hat eigens Thaler, Dreigröcher (nach Art der polnischen) und Groschen in den Jahren 1544 und 1545 und Dütchen 1544 für die Neumark schlagen lassen, die aber ziemlich gehaltlos waren. Die grossen Kosten für den Bau der Festungen Cüstrin und Peitz mögen die Veranlassung dazu gegeben haben. Im ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts nehmen die Städte wieder einen Anlauf und ihre schlechten Pfennige mehrten sich, bis der Kurfürst Friedrich Wilhelm 1660 erklärte, dass ihm als Landesherrn allein das Recht zustehe, Münzen prägen zu lassen (34).

b. In der Neumark und den incorporirten Ländern.

In der Neumark sind noch einige Eigenthümlichkeiten im Münzwesen dadurch hervorgerufen worden, dass der deutsche Orden in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts die Lan-

\*) Blätter für Münzkunde, Band II, Seite 213. Es sind aus dieser Zeit landesherrliche Groschen von Berlin aus den Jahren 1499 bis 1503, 1507 bis 1518 und von Frankfurt aus den Jahren 1506 bis 1528 und von 1530 bis 1532 erhalten. S. Koehne's Münzwesen Berlins, S. 54—65; die Reichel'sche Münzsammlung, IV, S. 73 u. folg. etc.

deshoheit über dieselbe erkaufte hatte und ihr die lausitzsche Herrschaft Cottbus und das schlesische Fürstenthum Crossen incorporirt worden waren.

Von der Ordensregierung sind nur zwei Münzedicte für die Neumark, nämlich vom Jahre 1439 (18<sup>a</sup>) und 1440 (20) mit der Bestimmung erlassen worden, dass aus der Mark (fein?) Silber 20½ Mark (Schock) Finkenaugen geprägt werden sollten. Die erste dieser beiden Verordnungen nennt Arnswalde und Schiefelbein als Münzstätten, ordnet eine strenge Aufsicht an, und bestimmt den Werth dieser neuen Prägungen gegenüber anderen Münzen, besonders denen von Pommern, Böhmen u. a. Der grössere Theil dieses Erlasses ist aber der Festsetzung des Preises von Getreide, Wolle, Tuchen und der Löhne für Handwerker und Gesinde gewidmet. Diese Verordnung kann aber durch die zweite als beseitigt angesehen werden, da letztere das Münzwesen allein betrifft. Aber auch nach diesen sind eigentliche Ordensmünzen für die Neumark nicht geschlagen worden. Folgendes wird den Rathmannen zu Königsberg, der Haupt-Münzstadt des Landes, mitgetheilt. Es hätte eine „Landessprache“ statt gehabt, wo man übereingekommen wäre, aus der Mark Silber 20½ Mark Finkenaugen schlagen zu lassen, wobei es nicht auf ein halbes Schock mehr oder weniger ankommen sollte; von diesen neuen Finkenaugen sollen 12 Stück für einen neuen preussischen Schilling gegeben werden. Bei der Unsicherheit über den Werth dieser Finkenaugen\*), da die Feinheit des Prägesilbers nicht angegeben ist, es auch nicht darauf ankommen sollte, ob zwanzig oder einundzwanzig Mark geschlagen werden, und bei der Unsicherheit des Werths der preussischen Schillinge, übersieht man nicht, ob etwa die preussische Münze nicht zu hoch geschätzt worden ist, was nach dem sonstigen Verhalten des Ordens nicht

\*) Hiervon nur ein Beispiel; in einem Vergleiche der Stadt Frankfurt mit dem Orden vom Jahre 1436 heisst es: die Bürger zu Frankfurt sollen, wenn sie über die Brücke bei Cüstrin fahren, sechs Finkenaugen von jedem Pferde zahlen, das soll so lange bestehen, bis die Finkenaugen wieder zu ihrem alten Werth kommen, dann sollen nur drei Finkenaugen gegeben werden. (Riedel I, 23, Seite 205.)



unwahrscheinlich ist. Von dauerndem Einflusse war aber die ganze Anordnung nicht, denn nach Verlauf von zwölf Jahren trat der Orden dem Hause Hohenzollern die Neumark ab, wo dann allein von der brandenburgischen Münze die Rede ist.

#### Crossen.

In dem 1482 erworbenen Fürstenthum Crossen galten die schlesischen Münzverordnungen und wurden beibehalten. Die schlesische Münzgeschichte ist eine der verwickeltesten, denn von frühen Zeiten an war das Münzregal in den Händen der zahlreichen Landesherren, deren es im Jahre 1440 folgende gab: die Herzoge von Glogau, Troppau, Teschen, Oppeln, Liegnitz, Brieg, Münsterberg und Ratibor, ferner der Bischof von Breslau, die Stadt Breslau, und die Ritterschaft der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer (39); jeder suchte aus dem Münzregal den grössten Nutzen zu ziehen, und manche Stadt hat sich ohne Rechtsgrund die Münze angemaasst. Die schlesische Münze kam dadurch in solchem Verruf, dass 1450 der König von Polen deren Einführung untersagte. Unter König Matthias von Ungarn wurde 1470 eine neue Münzordnung erlassen, die zwar einige Besserung herbeiführte, aber die Münzherren verfielen bald wieder in den alten Fehler, so dass 1524 König Siegmund von Polen zu dem äussersten Mittel griff, seinen Unterthanen den Handel mit Schlesien und Brandenburg, des schlechten Geldes wegen, ganz zu untersagen (28).\*) Unter dem Druck dieser Verhältnisse war Crossen der Neumark incorporirt worden, und Kurfürst Joachim fand sich 1509 bewogen, wohl um dem neu erworbenen Lande eine Gunst zu erweisen, der Stadt ein Münzprivilegium zu ertheilen (23). Freilich wird angenommen, Crossen habe schon früher dieses Recht gehabt\*\*); und es lässt sich dafür auch das

\*) Morgenbesser: Geschichte von Schlesien, S. 202.

\*\*) Allgemeines Archiv des preuss. Staates von v. Ledebur, 12 Bd., S. 282: Im Groschenkabinet von Götz S. 1063 wird eine herzogliche in Crossen geprägte Münze angezeigt, welche aber nicht, wie dort gesagt wird, dem fünfzehnten sondern sicher dem dreizehnten Jahrhundert angehört (s. Bd. I dieser Blätter S. 45). Sie hat also so wenig als andere landesherrliche Münzen von Crossen Beziehung zu dem Privilegium.



Privilegium des Herzogs Wenzel vom Jahre 1430 anführen, durch welches die alten Gerechtsame der Stadt an der Münze bestätigt werden, doch ist die Fassung der Urkunde sehr unbestimmt.\*)

Das neue kurfürstliche Privilegium ging dahin, dass Stadtpfennige in demselben Werthe wie in Frankfurt geprägt werden sollten, also brandenburgische, nicht schlesische Münzen. Solche Pfennige sind nicht bekannt, dagegen haben sich crossensche Groschen aus der Zeit von 1511 bis 1514 erhalten\*\*), welche der Kurfürst als Landesherr prägen liess, wie aus ihrer Aufschrift und aus der Verordnung vom Jahre 1511 herorgeht (25). Der Münzmeister Hermann Meysen wurde für die Städte Neustadt-Brandenburg und Crossen unter genau bestimmten Bedingungen angenommen und ihm die Zahlung einer sehr erheblichen Abgabe auferlegt; aus der Verordnung vom Jahre 1666 (35) geht weiter hervor, dass die landesherrliche Münze nach dem österreichisch-schlesischen Fuss behandelt wurde, welcher erheblich geringer als der brandenburgische war; es sind mithin in Crossen Münzen nach zwei verschiedenen Münzfüssen geprägt worden; solche Ungleichheiten mussten den Verfall des Münzwesens herbeiführen.

#### Cottbus.

Zu den der Neumark incorporirten Landestheilen gehören seit dem Jahre 1462 auch die niederlausitzsche Herrschaft Cottbus; bis dahin hatten auch daselbst die erwähnten böhmischen Münzgesetze Kraft gehabt; und von Seiten Brandenburgs wurden keine Veränderungen darin gemacht: es war daher in Cottbus nur böhmisches Geld in Umlauf. Dieses Verhältniss änderte sich, als Kursachsen 1635 die beiden Lausitzen übernahm, denn nun kam sächsisches Geld in den Verkehr, und in Cottbus wurden böhmische, brandenburgische und sächsische Münzen angenommen. Das böhmische Geld verschwand nach und nach aus

\*) Matthias: Chronik von Crossen, S. 100.

\*\*) Hannoversche Blätter für Münzkunde, II, 213. Reichel, IV, S. 79 auch S. 416.



dem Umlaufe, und wenn auch das sächsische Geld nicht zurückgewiesen wurde, so wird doch seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts die brandenburgische Münze als die eigentliche Landesmünze betrachtet.

## 2. Die Lausitz.

Was vorstehend von Cottbus angegeben ist, lässt sich auch wesentlich von der ganzen Lausitz sagen. Das böhmische Geld hatte dort von den frühesten Zeiten an Geltung gehabt, nach Uebergang des Landes an Sachsen wurde dort das sächsische Geld eingeführt, und als nach dem Pariser Frieden die Lausitz an Preussen kam, galt dort noch das sächsische Geld; dieses giebt Veranlassung, einen Blick auch auf diese Münzen zu richten.

Die ältere sächsische Münzgesetzgebung beruhte auf guten Grundsätzen, denn es war die Feinheit des zu den Münzstücken zu verwendenden Silbers bekannt gemacht, und nahm man den Schlagschatz auch hoch an, so war doch die Stückelung gut und dem Verkehre angemessen. Dies ergibt sich besonders aus dem Münzedicte des Kurfürsten August vom Jahre 1558 (36), nach welchem Guldenstücke\*) zu 24 Groschen, und zwar acht Stück aus der rauhen Mark zu 15 Loth 8 Gran 2 Pfg. geschlagen werden sollten, die rauhe Mark sollte aber 14 Loth 8 Gran feines Silber enthalten. Dieses gute Gesetz, welches bis zum achtzehnten Jahrhundert hin nicht wesentlich verändert wurde, ward jedoch nicht befolgt; die Klagen über die schlechte Münze, über die Unredlichkeit der Münzmeister, über das eingeschleppte schlechte Geld sind unerschöpflich und hier wie im Brandenburgischen waren Mandate und Edicte ohne Erfolg, weil die Regierung selbst das Gesetz nicht aufrecht hielt.

---

\*) Der Gulden war eingetheilt in  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{8}$   $\frac{1}{16}$  Stücke, nach gleichem Schrot und Korn, ebenso auch die  $3\frac{1}{2}$ -Groschenstücke, wenn auch bei der Stückelung etwas mehr ausgebracht wurde. Von geringerem Gehalte waren Groschenstücke und die 3 und 1 Pfennige. Von Kupfergeld ist noch nicht die Rede.

#### IV. Rückblick.

Schon das Wenige, das aus so vielen Mandaten und Edicten hier hervor gehoben worden ist, giebt genugsam zu erkennen, wie vom fünfzehnten Jahrhundert an und schon früher überall eine gute Münzverwaltung mangelte; die Prägeorte waren zu zahlreich, die Münzmeister beobachteten die ergangenen Münzvorschriften nicht, es mangelte an Aufsicht, einzelne Münzberechtigte hatten unbeschränkte Privilegien, und so herrschte, den Gesetzen zum Trotz, Willkür bezüglich des Schrots und Kornes, der Schwere der einzelnen Stücke, der Vare (Remedium), und die Münzen hatten im eigenen Lande einen schwankenden Werth. Aus der angeführten Schrift von Loos über die Scheidemünze kann man nähere Belehrung über die grosse Menge der Prägestätten und der Münzen, so wie über deren Verschiedenheit im Gehalte schöpfen. Fürsten und Reich gaben stets fruchtlos neue Gesetze, um 1820 waren noch etwa sechszig verschiedene Arten von Silber- und Scheidemünzen in Preussen in Umlauf; ebenso geben die alten Gesetzsammlungen von Brandenburg und Sachsen (30, 35 und 40) reichlichen Aufschluss.

#### V. Gänzlicher Verfall des Münzwesens.

Die hundert Jahre von der Mitte des sechszehnten bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts sind die Zeit des tiefsten Verfalls des Münzwesens; im ganzen Reiche wurden die vielfältigsten aber vergeblichen Anstrengungen gemacht, um in bessere Bahnen zu lenken, Erfolg war einer viel späteren Zeit vorbehalten. Für diesen Erfolg war es nothwendig, dass das Münzwesen den provinziellen Charakter verlor; es musste eine allgemeine Landesache werden. Sehr schwer wurde es, zur Grundlage der Münzverfassung den Satz zu machen, dass wirklich so viel edles Metall in den Geldstücken gegeben werden müsste, als zugesagt worden war, und dass kein höherer Schlagschatz einbehalten werden dürfe als die Prägekosten erfordern; denn der Eigennutz



der Münzherren und ihrer Diener trat dem entgegen, man glaubte das Regal gewähre das Recht, an jeder Münze einen Gewinn zu machen. War anfangs der Schlagschatz auch mässig, und wurde das Reichsgeld als das normale für Deutschland betrachtet, so hatte sich dieses doch immer mehr verändert, als die Macht und die Selbstständigkeit der Territorialherren zunahm und die Territorialmünzen die Reichsmünze verdrängten. Um hierfür ein Beispiel anzuführen: man war 1551 dahin übereingekommen, dass wenn der Reichsfuss zu 1000 angenommen würde, die rheinischen Kurfürsten die kleinen Münzstücke zu 1050 ausbrachten, Obersachsen und Franken zu 1031, Brandenburg die Groschen zu 1020 und die Pfennige zu 1046, die kaiserlichen Erblände zu 1021 etc. \*) Die nothwendige Folge hiervon war, dass das bessere Geld gegen das schlechtere aufgewechselt und in den Schmelzofen geworfen wurde; dann folgten machtlose Verbote gegen Wechseleien und gegen Einfuhr des schlechten Geldes.

Im Jahre 1559 wurde durch Kaiser und Reich eine neue Münzordnung \*\*) angenommen, der Reichsfuss auf 10 Gulden 12½ Kreuzer aus der Mark fein festgesetzt, den einzelnen Landesherren aber nachgelassen, die Mark fein zu 11 Gulden 5 Kreuzer auszubringen, was also gegen den Reichsfuss einen Gewinn von 52½ Kreuzer auf die Mark fein gab; in Folge dessen ist denn auch nicht nach dem Reichsfuss geprägt worden.

In den Jahren 1620 bis 1623, der sogenannten Kipper- und Wipperzeit, war die Verwirrung in Deutschland auf das Höchste gestiegen; die Gesetzgebung aller Staaten hat die Patente darüber aufbewahrt, die ohne Unterschied zu erkennen geben, dass die Verschlechterung der Münzstücke in Feingehalt und Schwere fortschritt und der Verordnungen spottete. So auch im Brandenburgischen und Sächsischen; neue Münzsorten wurden angeordnet, die Wappen und Inschriften zum Unterschiede von den alten Prägungen genau bestimmt, aber es kam nicht zur allgemeinen Kennt-

\*) Scheidemünze von Loos, Anmerkung Nr. 21.

\*\*) Corpus juris germanici von Emminghaus, S. 300.

niss, welcher Münzfuss in Anwendung gebracht werden sollte; höchstens fand die allgemeine Versicherung Platz, man wolle sich so nahe als möglich an den Reichsfuss halten, und hiermit wurde nichts gebessert. Der dreissigjährige Krieg war ausgebrochen, und wenn auch Böhmen allein zuerst der Schauplatz des Aufruhrs und der Schlachten wurde, so machten sich doch die Erschütterungen durch das ganze Reich schon fühlbar, und die Gesetze, besonders die Münzgesetze wurden missachtet; Falschmünzereien thaten sich auf, die Heckenmünzen waren in voller Thätigkeit und unächte Münzen\*) überschwemmten alle Lande. Dieses bewog den Kurfürsten Georg Wilhelm am 16. October 1620 ein neues Münzdict zu erlassen (32), in welchem hervorgehoben wurde, dass durch die unerlaubte Verschlechterung der Münze, durch Missachtung der Reichsgesetze eine unleidliche Theurung im Lande entstanden sei, und dass das Geld, welches von den Nachbarländern in Umlauf gesetzt werde, wie die Schreckenberger und neuen unächten Städtegroschen, oft nur den dritten Theil des darauf bezeichneten Werthes habe; dagegen werde die gute Landesmünze, selbst von Geistlichen, ausgesucht und eingeschmolzen, um schlechtes Geld daraus zu prägen. Die Hoffnung, dass das ganze Reich gemeinsam dagegen einschreiten werde, erfülle sich nicht, und so habe der Kurfürst mit seinen Landständen eine neue Münzordnung beschlossen. Es sollten fortan nur gute Goldgulden, Thaler und Theile des Thalers, Schreckenberger, Groschen und Pfennige so geprägt werden, dass sie der Reichsmünze möglichst nahe kämen. Dazu wurden viele schlechte Münzen, auch die Ausfuhr des neuen Geldes verboten, und um das nöthige edle Metall zu der neuen Prägung zu erhalten, wurde angeordnet,

\*) Falschmünzer sind Personen, welche unter Annahme des landesherrlichen Gepräges geringhaltige Münzen schlagen; Heckenmünzen wurden die Werkstätten von Ständen, kleinen Fürsten, Städten etc. genannt, welche ein Münzrecht in Anspruch nahmen und schlechtes Geld prägten; Beischläge sind Münzen, die zwar von unberechtigten Personen aber nach den Münzgesetzen geschlagen sind; endlich giebt es noch Münzen mit beliebigem Gepräge (häufig in den Jahren 1622, 23) und unsicherm Gehalte, von Unberechtigten geprägt, diese sind nicht falsch zu nennen und sollen hier als unächte bezeichnet werden.

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. I. 6.



dass alles Bruchsilber nur an die landesherrlichen Münzmeister verkauft werden sollte, zu welchem Zwecke sich der Münzmeister Lübbert Müller zu der bevorstehenden Martinimesse nach Frankfurt a. O. begeben und seine Herberge bei Melchior Schilling rechts gegen die Oderbrücke nehmen werde; seine Einkäufe würde er baar bezahlen. In andern Städten sollte der Ankauf des Silbers durch die Magistrate geschehen (31). Das vorgesetzte Ziel wurde nicht erreicht, denn Brandenburg stand allein, und die Nachbarn machten nicht gleiche Anstrengungen; ja es mag bezweifelt werden, ob im Lande selbst dem neuen Gesetze Folge geleistet wurde, denn am Neujahrstage 1623, also etwa fünfviertel Jahre später, erklärte der Kurfürst, dass grosse Unordnungen in seinen eigenen Münzstätten, namentlich in Berlin und Crossen eingerissen wären, die abgestellt werden müssten. Eine neue Prägung von Groschen wurde befohlen, und alle Schreckenberger und Städttegroschen wurden für ungültig erklärt (33). Es waren sehr viele Städtemünzen geschlagen worden, in unserm Bezirk von: Berlin, Frankfurt, Beeskow, Cottbus, Cüstrin, Drossen, Fürstenwalde, Guben und Sorau; die wenigsten dieser Städte haben je ein Münzrecht gehabt.\*)

Der schlechte Gehalt der Münzen hatte endlich die Folge, dass die Bevölkerung deren Werth willkürlich herabsetzte, was alle Vermögensverhältnisse aufs Tiefste erschütterte; von dem stets fallenden Werthe der Münzen sind noch mehrere Nachrichten erhalten. Im Brandenburgischen galt 1620 der Thaler 2 fl. 4 kr., im Jahre 1621 aber schon 3½ fl. und 1622 sogar 10 fl. Der gute Thaler, welcher in Leipzig im Jahre 1600 mit 24 Gro-

\*) Diese Städtemünzen sind, bis auf die von Sorau, fast alle einseitig; sie tragen die Stadtwappen, meist die Jahreszahl und den Anfangsbuchstaben des Ortsnamens; von vielen sind verschiedene Stempel bekannt. Es ist wahrscheinlich, dass sie nicht in den kleinen Städten selbst, sondern in den alten Münzstätten geprägt worden sind, und dass die Münzmeister so in neuer Weise einen Vortheil sich anzueignen suchten. Diese Art Münzen sind vielfach beschrieben und abgebildet, z. B. in Beckmann's Beschreibung von Frankfurt (1706) S. 82, auf Taf. XV des Weidhas'schen Buches über die Brandenburger Denare, Groschen u. s. w., s. auch die Reichel'sche Münzsammlung, IV, S. 195 u. folg.



schen gewechselt wurde, kostete 1608 schon 28 Groschen, 1612 30 Groschen, und so stieg er immer höher, bis 1621 dafür 201 Groschen gegeben werden mussten. Im Thüringischen wurde 1622 ein guter Thaler mit 15 fl. bezahlt.\*) Nothwendig entstand daraus eine grosse Theurung, und der Scheffel Roggen, welcher um 1600 mit zwanzig Groschen bezahlt worden war, konnte 1621 kaum um 8—9 Thaler gekauft werden Jammer und Noth nahmen überhand. Der Kurfürst erliess am 22. Februar 1623 wieder ein neues Münzdict mit den einleitenden Worten: die Klagen über die schlechten Münzen hörten nicht auf „und wird viel Knurrens und Murrens auch wohl Drohens vernommen (weil Hunger ein böser Gast ist), ja es dürfte den Ausschlag hiermit über kurz gewinnen, dass man nach Exempel benachbarter Fürstenthümer, hinausfallen und die Nothdurft, wo man sie finde, suchen dürfe etc.“ (33). Es war also durch die Münzverschlechterung zur Theurung und durch diese bis zum Rauben und Plündern gekommen, wenn auch neben der Theurung die kriegerische Zeit die Ausschreitungen begünstigen mochte. Denn jetzt näherte sich nicht nur der Krieg den Grenzen von Brandenburg und Sachsen, durch die Niederlage des Herzogs Christian von Braunschweig bei Stadtlohn (1623), durch den Sieg Wallensteins an der Dessauer Brücke (1626) und Mansfelds Flucht durch Brandenburg und Schlesien nach Ungarn, sondern Brandenburg selbst wurde 1627, von Wallenstein besetzt, als er Meklenburg für sich eroberte. Wenige Zeit nachher nahm König Gustav Adolf von Schweden die pommerschen Fürstenthümer ein, besetzte von da aus 1631, die Mark Brandenburg und zwang den Kurfürsten, sich

\*) Klotzsch: Kur-Sächsische Münzgeschichte, S. 492 seq. und: Das ältere Münzwesen der Staaten und Städte Niedersachsens, von Bode, 1847. In diesem Werke ist nicht nur die Verschlechterung des Münzwesens im Braunschweigischen nachgewiesen, sondern auch S. 117 das Ende der Kipper- und Wipperzeit für dieses Herzogthum näher angegeben und S. 165, der grosse Process ausführlich erzählt, welchen Herzog Ulrich 1622, auf Andringen der Landstände, gegen seinen unredlichen obersten Hofbeamten, wegen Münzfälschung einleiten liess. Dieser Process erinnert an das tumultuarische Verfahren des Kurfürsten Johann Georg gegen den Münzmeister seines Vaters, Lippolt (1571). Siehe: Microcon. Hafftitii. Ed. Riedel IV, I, S. 129—131.



seinem Willen zu unterwerfen, ja bei sich zeigendem Widerstande nahm derselbe gewaltsam die Neumark ein, und befestigte sich in Frankfurt, Landsberg und Crossen. So flutheten die kriegerischen Ereignisse fort und fort, und der ganze Wohlstand des Landes ward untergraben. Wie raubsüchtig aber auch Freund und Feind waren, sie mussten doch die mitgebrachten Münzen wieder ausgeben, so dass in jener Zeit die Mark von schlechter Münze überschwemmt war. Die schwache Landesregierung war nicht im Stande Widerstand zu leisten, sie erhob sich nicht mehr zu allgemeinen Münzedicten, sondern begnügte sich bis weit in die Regierungszeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm hinein mit edictenmässiger Abwehr schwedischer, polnischer, ungarischer, böhmischer und anderer schlechter Münzen und mit Devalvirung der verschiedensten deutschen, wobei häufig Turnosen, Schillinge, Groschen, Dütchen, unwerthe Pfennige und Dreier genannt wurden. Die lange vor dem Kriege bestandene Münznoth wurde durch denselben immer fühlbarer, von den Landesherrn und den Münzmeistern wurde das Geld immer schlechter ausgeprägt, und durch Gesetzlosigkeit geschützt, nahm die Falschmünzerei im ganzen Reiche überhand.

Erst im Jahre 1660, nach dem Frieden von Oliva, kehrten Ruhe und Ordnung auch in Brandenburg wieder ein, der Kurfürst fand den Weg, auch das verfallene Münzwesen wieder aufzurichten, und erklärte durch das grosse Edict jenes Jahrs: „nun steht gleichwohl das Münzregal in unseren Landen niemand anderm als uns allein zu, und kann deswegen keinem, wer es auch sei, zugestanden werden wider unsere desfallsigen Dispositionen eigenmächtig zu handeln und so jämmerlichen Unfug anzurichten“ (34). Ein so gewichtiges Wort war bisher noch von keinem Landesherrn in der Münzsache gesprochen, es enthielt die Aufhebung aller Privilegien der Stände und Städte, und machte die Münze zu einer allgemeinen Landessache; von Entschädigung der verlorenen Gerechtsame war keine Rede. Nach dieser Zeit wurden keine neuen Städtemünzen in der Mark mehr geprägt. Dennoch hatte der Kurfürst mit dem Edicte nur den

ersten Schritt zum Besseren gethan, nur der Vielmünzerei war damit ein Ende gemacht, es fehlte aber immer noch die nothwendige offene Erklärung über den wirklichen Silbergehalt der Münzen; auch das Versprechen, sich nach den Reichsconstitutionen zu achten, klärte nicht genügend auf, weil der Reichsmünzfuss sehr oft verändert worden war, und also nicht erhellte, welche von den Bestimmungen als gültig betrachtet werden sollten. Nach dem Reichsfuss von 1551 sollten aus der Mark fein  $8\frac{1}{2}$  Gulden, nach dem nicht allseitig anerkannten Fusse von 1559, aber  $10\frac{1}{2}$  Gulden geschlagen werden, und dazu trat noch das Reservat für den Landesherrn, ihre Münzen etwas geringer ausbringen zu dürfen. Neben den begründeten Zweifeln über den wahren Werth der Münzen standen auch noch die Verhältnisse der Nachbarländer, besonders Sachsens und Böhmens, entgegen, deren schlechte Münzen das Land überschwemmten. Es fehlte aber auch der nöthige Nachdruck, um das was als gut anerkannt worden war, völlig durchzuführen. Einen Belag giebt hierfür das Edict über die crossensche Münze vom Jahre 1666 (35). Die österreichische Regierung hatte um diese Zeit die schlesische Münze herabgesetzt, wodurch der Kurfürst bewogen wurde, anzuordnen, dass die crossensche Münze so gehalten werden solle wie die schlesische; dieser Verminderung ungeachtet sollte aber die crossensche Münze an den Orten, wo die österreichische Münze gelte, also in Crossen und Züllichau und auf den frankfurter Messen für den alten vollen Werth angenommen werden, wo aber die schlesische Münze nach dem geringeren Werth gelte, da sollte die crossensche Münze auch nur diesen geringeren Werth haben.\*) So hoffte man doch, noch in einem kleinen Kreise die crossensche Münze, der Devalvirung ungeachtet, im alten Werthe zu erhalten.

\*) Die Münzveränderung seitens der österreichischen Regierung ging dahin, dass der Silberwerth von drei und einem viertel Groschen verwendet wurde, um daraus vier neue Groschen zu schlagen.



## VI. Wiederherstellung.

Durch die Verordnung von 1660 war der besondere Antheil, welchen Städte und Provinzen an dem Münzwesen so lange gehabt hatten, aufgehoben, die Münzangelegenheit war Sache des ganzen Staats geworden, und so kam 1690 eine Münz-Convention zwischen Brandenburg, Kursachsen und Braunschweig zu Stande, bei welcher der leipziger Fuss angenommen wurde; dieser gründete sich wieder auf den Reichsfuss, nach welchem aus der Mark fein 9 Thaler und aus der rauhen Mark zu 14 Loth 4 Grän, 8 Thaler geprägt werden sollten; Thalerstücke wurden nicht geschlagen, sondern nur halbe, drittel und sechstel Thaler. Erst 1750 wurde in Preussen der Vierzehnthaler-Fuss angenommen, und 1764 nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, welcher für kurze Zeit fast gleiche Münzwirren wie der dreissigjährige Krieg hervorgerufen hatte, wurde dieser Münzfuss verbessert. Endlich ward die Münz-Convention des Zollvereins vom Jahre 1838 auf den Vierzehnthaler-Fuss gegründet, und durch den Zutritt von Oesterreich ist nunmehr fast in ganz Deutschland Geld von gleichem Schrot und Korn, wenn auch, wegen der verschiedenartigen Stückelung nach dem Thalersystem und den beiden Guldensystemen nicht ganz gleichartig\*), im Umlauf.

---

\*) Die wichtigsten neuen Gesetze über das Münzwesen sind folgende: Münzvertrag vom 24. Januar 1857 — Gesetz über das Münzwesen vom 4. Mai 1857 — Gesetz über das Münzgewicht vom 5. Mai 1857.

An Stelle der bisherigen Münzmark zu 233,855... Grammen wurde das preussische Pfund zu 500 Grammen als Einheit angenommen. Statt 14 Thlr. aus der Mark werden jetzt 30 Thlr. aus dem Pfunde geschlagen; nach dem Vierzehnthalerfuss enthielt der Thaler 16,70 Gramme, nach dem Dreissigthalerfusse aber nur 16,66 Gramme Silber.

## Zusammenstellung der benutzten Urkunden und Werke.

Lfd. Nr.		Jahr.	
1	Worbs, inventor. Nr. 345.	1311	Münz-Privilegium von Guben.
2	" " " 370.	1319	Bestätigung dieses Privilegs.
3	Gercken, cod. dipl., Bd. II, S. 532	1333	Markgraf Ludwig verpachtet die Münze in Brandenburg.
4	" " " S. 536	1334	dessen Münzordnung.
5	Riedel, corp. dipl. I, Bd. 19, S. 206	1344	derselbe verpachtet die Münze in Königsberg.
6	" " " S. 207	1344	derselbe verleiht Hebungen aus der Münze in Königsberg.
7	" III, 1, S. 22	1345	derselbe macht einen vergeblichen Versuch zur Einführung einer neuen Münzordnung.
8	" " " S. 27	1347	Münzordnung des Markgrafen Ludwig.
9	" I, 19, S. 218	1350	Königsberg wird benachrichtigt, dass gemünzt werden solle.
10	" " " S. 221	1350	Benachrichtigung, dass der Münzmeister gefälscht habe.
11	" " " S. 76, 77	1352	Mohrin zur Prägestadt der Neumark bestimmt.
12	Gercken, c. d. II, S. 641	1354	Altmarkische Münzordnung.
13	Riedel, c. d. III, I, S. 37	1356	Ludwig quittirt seinen Münzmeistern über empfangenen Vorschuss.
14	Gercken, c. d. VI, S. 540	1356	derselbe, wegen Münzverschlechterung.
14a	Riedel, c. d. I, 23, S. 97	1365	Markgraf Otto, wie es mit der Münze in Berlin und Frankfurt zu halten.
15	Gercken, c. d. II, S. 644	1369	derselbe überlässt den Städten und Vassallen in der Mittelmark das Münzrecht. (Wegen der Altmark, Gercken VIII, S. 268.)
16	Worbs. Nr. 544.	1382	König Wenzel ertheilt Luckau d. Münzrecht.
17	" " 589.	1397	Markgraf Jobst bestätigt dies Privileg.
18	" " 635.	1411	König Wenzel ertheilt Sommerfeld das Münzrecht.
18a	Riedel, c. d. I, 24, S. 149	1439	Münz- u. Polizei-Ordnung für die Neumark.
19	v. Raumer, c. d. I, S. 128	1440	Kurfürst Friedrich ernennt den Brewitz zum Münzmeister in Brandenburg.
20	Riedel, c. d. I, 19, S. 341	1440	Neumarkische Münzordnung des deutschen Ordens.
21	Worbs. Nr. 806.	1445	König Ladislaus bestätigt das Münzrecht von Sommerfeld.
22	Riedel, c. d. III, 1, S. 356	1463	Friedrich's II Münzordnung.
23	" II, 6, S. 232	1509	Die Münze in Crossen.
24	" I, 23, S. 346	1509	Ueberlassung des Gerichts an Frankfurt.
25	v. Raumer, c. d. II, S. 242	1511	Kurfürst Joachim verschreibt die Münze in Crossen dem H. Meysen.
26	" II, S. 243	1515	derselbe, wegen der Münze in Berlin.
27	Riedel, c. d. I, 23, S. 402	1516	Teymler's Stadtbuch von Frankfurt.
28	" " " S. 426	1524	König Siegmund von Polen verbietet den Handel mit Schlesien und mit der Mark.
29	" III, 3, S. 454	1538	Kurfürst Joachim nimmt einen Münzmeister für Berlin an.



- |             |         |       |   |
|-------------|---------|-------|---|
| Lfd.<br>Nr. |         |       | Mylius corpus constitut. brandenburg. erste Abtheilung. Pars IV. cap. V. von Seite 1150 an. Hier sind von 1466 bis 1737 Hundert und dreizehn Münzedicte abgedruckt, von denen die folgenden besonders wichtig sind. |
|             |         | Jahr. |   |
| 30          | Nr. V   | 1549  | Kurfürst Friedrich macht die Reichsmünzordnung bekannt.   |
| 31          | „ XVII  | 1620  | Kurfürst Georg Wilhelm: über den Verkauf von Gold und Silber.   |
| 32          | „ XXII  | 1623  | dessen Münzdict.  |
| 33          | „ XXIII | 1623  | dessen Edict wegen der Usual- und kleinen Handmünzen.   |
| 34          | „ XL    | 1660  | Kurfürst Friedrich Wilhelm verbessert das Münzwesen.  |
| 35          | „ XLVI  | 1666  | dessen Edict wegen der Münze in Crossen.  |
| 36          |         |       | Codex augusteus, ed. Lünig. Band II, S. 754, enthält mehr Verordnungen über das Münzwesen in Sachsen.   |

#### Schriftsteller.

- 37 Magnus, Beschreibung der Residenzstadt Sorau, 1710, S. 7, 38, 167.  
 38 Gallus und Neumann, Beiträge zur Geschichte etc. der Niederlausitz. Bd. I, S. 114. Bd. II S. 196 über die Münzen der Stadt Luckau.  
 39 Lucae, schlesische Chronik. Von S. 2106 über schlesische Münzen.  
 40 Worbs, Geschichte der Herrschaften Sorau und Triebel, S. 82.  
 41 Möhsen, Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, 1781. Seite 228, 380 und 567 über das Münzwesen.

Frankfurt a. d. O.

Ed. Philippi.

### XXX.

## Drei Pfennige der Læssø'schen Sammlung.

(Taf. XIX, Nr. 4, 5, 6.)

Herr Kammer-Assessor Læssø zu Kopenhagen, hat uns schöne Zeichnungen einiger in seiner ansehnlichen Sammlung von Mittelaltermünzen befindlicher Pfennige mitgetheilt, welche einer näheren Besprechung würdig sind.

#### Sachsen.

1. *Hj*, Zwischen zwei Kreuzen, ein geschlossener Helm, linkshin, über ihm, als Helmschmuck, ein schirmartiger, oben

mit drei Federn besteckter Hut. Neben dem letzteren, rechts und links, drei Punkte.

Rf. In einer Einfassung, der Sächsische Balkenschild. (Taf. XIX, Nr. 4.)

Dieser Pfennig ist, jedoch ungenau, schon vor hundert Jahren, von Böhmen, in seinem Groschen-Cabinete, 1 Fach, Taf. II, Nr. 19, publicirt worden. Der fast ganz unkenntliche Helm ist dort nach rechts gekehrt, die Federn auf dem Hute, eigentlich Pfauenfedern, sind kleeblattähnlich. Dagegen ist auf der Rf., statt der undeutlichen Einfassung des Læssøe'schen Exemplares, der Balkenschild, oben von einem Ringel und auf jeder der beiden Langseiten, von einem Ringel zwischen zwei Punkten, begleitet.

Schon bei Böhmen wird mit Recht bemerkt, dass die Rautenkrone schräglinks (en barre) über den Balkenschild gelegt ist, was jedoch auch auf Siegeln öfter vorkommt. So befindet sich der Rautenkranz, dessen eigentliche Bedeutung Herr Michelsen so trefflich nachgewiesen hat\*), schräglinks über dem von dem Wappen der Burggrafschaft Magdeburg und dem Ballenstädtischen, gespaltenen Schilde, auf Siegeln der Herzoge Johann und Albrecht, von 1262.\*\*). Der Hut gehört zum Ballenstädtischen Schilde, dessen Balken auf ihm deutlich zu erkennen sind. Wahrscheinlich ist er schwarz, mit zwei goldenen Balken belegt. Der untere Rand des Hutes ist mit perlenartigen Zierrathen geschmückt. Er kommt flach, mit den Balken und dem Rautenkranze, auf Siegeln und anderen Gegenständen des 13. und 14. Jahrhunderts vor und erhielt erst später die noch jetzt übliche Form eines hohen, abgestumpften Kegels. Auf dem Hute erblickt man nach Ausweis der Siegel, einen ganzen Pfauenschweif, während die Münzen nur drei Pfauenfedern zeigen. Jetzt werden gewöhnlich fünf solcher Federn angebracht.

Böhmen legt diesen Pfennig Albrecht II bei, welcher 1298 starb. Vielleicht gehört er in die erste Zeit seines Sohnes und Nachfolgers Rudolph's I.

\*) Ueber die Ehrenstücke und den Rautenkranz.

\*\*) O. T. von Hefner, Siebmacher's Wappenbuch, I, Taf. 24.



## Weissensee.

2. *Hf.* Lilie zwischen zwei Ringeln. Oben, neben der Spitze der Lilie, zwei Punkte.

*Rf.* Zwei nach innen gekehrte Fische, in der Mitte zwei Ringel. (Taf. XIX, Nr. 5.)

Wir sehen auf diesem Pfennige zwei Figuren, welche vereinigt, auf einem Weissenseer Hohlpfennige vorkommen, der auf Taf. XX, Nr. 51, von Posern-Klett's „Sachsens Münzen im Mittelalter“, dargestellt ist. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass obige Münze dem von der Landgräfin Judith, Gemahlin Ludwigs des Eisernen gegründeten Weissensee in Thüringen angehöre. Der selige Posern vermuthete, dass die Weissenseer Münzstätte schon in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts gewirkt habe. Einen früher dieser Münzstätte zugewiesenen Denar mit einem Hirsche, haben Joachim\*) und nach ihm v. Posern-Klett richtig für den Erzbischof Siegfried von Mainz in Anspruch genommen. Die zahlreichen von Posern beschriebenen Bracteaten — 43 Varietäten — fallen in die Zeit von 1300 bis etwa 1380. Sie enthalten mannigfache Vorstellungen: den Landgrafen sitzend und reitend, blosse Köpfe, Helme, meist aber das erwähnte Wappen der beiden Fische, an die fischreichen Seen, denen die Stadt den Namen verdankt, erinnernd. Auf dem angeführten Exemplare erscheint die Lilie inmitten der Fische, auf dem Pfennige, Taf. XXII, Nr. 36, ist sie jedoch allein angebracht. Welche Bedeutung die Lilie habe, ist schwer anzugeben. Im Stadtwappen kommt sie nicht vor.

Der obige Pfennig ist aus der letzten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, daher die älteste bekannte Münze von Weissensee.

## Clettenberg. — Honstein.

3. *Hf.* Mann, auf jeder Hand, wie es scheint, einen Römer (Weinglas) haltend.

*Rf.* Hirsch, linkshin schreitend. (Taf. XIX, Nr. 6.)

\*) Groschen-Cabinet, I, Nr. 13.

Es kommt bei dieser Münze an, zu entscheiden, ob sie vor 1279 oder nachher geprägt ist, und diese Aufgabe ist schwer zu lösen, da man nur im Allgemeinen sagen kann, dass der Pfennig in die letzte Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts gehört. Ist er vor 1279 geschlagen, so konnte er nur den in diesem Jahre mit Friedrich ausgestorbenen alten Dynastengeschlechte der Grafen von Clettenberg angehören, denn wie Herr Dr. Läncher in seiner Geschichte des Stolbergischen Wappens beweist, wurde der Hirsch nur von den Grafen von Clettenberg geführt und erbte sich nach deren Erlöschen, auf die Grafen von Honstein fort. Die Grafen von Stolberg aber nahmen den Hirsch erst im 14. Jahrhundert an. Die Münzen der Grafen von Clettenberg und die älteren der Grafen von Honstein hat Herr Pfarrer Leitzmann, Numismatische Zeitung, 1845, S. 81 u. folg. zusammengestellt, sie sind sämtlich mit einem Hirsche bezeichnet. Obiger Pfennig dürfte entweder dem letzten Grafen von Clettenberg, Friedrich, oder dessen Erben, dem Grafen Heinrich II von Honstein angehören.

Schwer zu deuten sind die Gegenstände, welche die Figur auf der Hf. (der Graf selbst?) in den Händen hält. Auf die Helmschmücken des Clettenbergischen oder Honsteinschen Wappens lassen sie sich nicht beziehen; am meisten gleichen sie den unter dem Namen „Römer“ bekannten Rheinweingläsern, die sich bereits in alten Wappen\*) vorfinden. Hat etwa der Stempelschneider seinen Herrn als einen gemüthlichen Zecher darstellen wollen? Auch auf einem brandenburgischen Denare sieht man den Markgrafen, zwei Kannen haltend\*\*), auf einem anderen erscheint er mit zwei Trinkhörnern.\*\*\*) Solche Embleme müssen daher eine sehr ehrenvolle Bedeutung gehabt haben.

*Frhr. B. von Kochne.*

\*) Mayer von Mayerfeld, Heraldisches ABC, S. 517.

\*\*) Weidhas, Taf. IX, Nr. 7.

\*\*\*) Ibid., Taf. X, Nr. 16.



## XXXI.

**Leo Zar.**

(Taf. XIX, Nr. 2.)

Herr Conferenz-Rath Thomsen zu Kopenhagen, hat uns aus den reichen, ihm zu Gebote stehenden Schätzen die Zeichnung einer Kupfermünze mitgetheilt, deren Erklärung nicht leicht sein dürfte. Sie ist concav und zeigt auf der *Hf.* einen Reiter im byzantinischen Kaisercostüme, rechtshin. Er trägt auf dem Kopfe eine Art Narthex, von dem auf beiden Seiten Perlenschnüre herabhängen und hält in der Rechten ein Kreuz. Im Felde steht:

P (oder Γ)  
ΛΕΟ                      ΠΡ.

*Rf.* Ein aus Doppelfäden bestehendes, an den Ecken mit Ringeln verziertes breitfussiges Kreuz.

Der Typus der Münze ist byzantinisch. Reiter, in dieser Art befinden sich auf Kupfermünzen des Palaiologen Michael VIII (1261—1282), vielleicht aus der Zeit, da er noch in Asien allein herrschte, sowie auf Aspren und Keratien Alexios II von Trapezunt (1297—1330) und seiner Nachfolger. Auf der Münze Michael's VIII ist der Kaiser von dem ebenfalls reitenden heiligen Michael begleitet\*), auf den *Rf.* der erwähnten Trapezuntischen Gepräge erblickt man den heiligen Eugen, ebenfalls zu Ross.\*\*)

Auch Kreuze auf den *Rf.* finden sich häufig auf byzantinischem Gelde, von den Palaiologen an. Ein Kreuz mit breiten Füßen z. B., ist auf einer gemeinschaftlichen Kupfermünze Andronik's II und seines Enkels Andronik's III angebracht.\*\*\*)

Wer ist aber der Leo, welcher diese Münze schlagen liess?

Auf einen byzantinischen Kaiser passt sie, ihrer Zeit nach,

\*) Sabatier, Description générale des Monnaies byzantines, Taf. LIX, 15.

\*\*) Bn. Pfaffenhoffen, les aspres Comnénats, Taf. X—XII, Mém. de la Société Imp. d'archéologie, III, S. 143, Sabatier, l. c., Taf. LXVIII, 8 u. folg.

\*\*\*) Sabatier, l. c., Taf. LXII, 9.

gewiss nicht. Der letzte Leo, Phokas, ein Gegner Konstantins X, machte im Jahre 920 einen vergeblichen Versuch, sich des Thrones zu bemächtigen. Damals gab es aber noch nicht concave Münzen, wie die unsrige, noch den Reitertypus.

Ein anderer Leo, dritter Gemahl der Eudoxia, Tochter des Kaisers Alexios III Angelos Komnenos, Wittwe des Königs Stephan von Serbien und des im Jahre 1204 hingerichteten Usurpators Alexios V Murtzuphlos, suchte sich im Jahre 1206 in Corinth zu behaupten. Aber auch dieser Zeitpunkt ist für unsere Münze zu früh.

Wie sollte endlich auch auf einer in Morea geschlagenen Münze der Griechische Titel *Βασιλεύς* (den Leo nicht einmal führte) durch das slavische ЦАРЬ ersetzt werden?

Ein ähnlicher Reitertypus kommt auf Münzen verschiedener Armenischer Könige vor; allein auch auf diese passt weder der slavische Titel, noch der lateinische Name Leo statt des Armenischen Levon.

Die Aufschrift ist bilinguis, die slavische Form für Leo ist ЛЕВЪ (Lew). Der Buchstab über dem Namen ist wahrscheinlich Г (Господинъ, Herr).

Auf Serbischen Münzen z. B. des Stephan V Milutin (1275 bis 1321<sup>\*)</sup>) so wie Lazar's I (1371—1389) erblickt man eine ähnliche Reiterfigur\*\*), auch kommt auf einigen derselben der Titel ЦР vor, während man dafür auf anderen  $\tilde{\text{A}}\text{KP}$  (Kral, Koról, König) liest.

Jedoch findet sich weder unter den Serbischen noch unter Bulgarischen und Bosnischen Königen einer Namens Lew oder Leo.

Freilich begegnen wir einem Fürsten dieses Namens in dem entfernten Halicz (Galizien).

<sup>\*)</sup> Reichel in den Mémoires, II, S. 246, schreibt diese seltene, nunmehr in der Eremitage befindliche Münze Stephan I (1193—1224) zu. Ihrem Typus entsprechend, muss sie aber jünger sein, etwa aus der Zeit Stephan's V. Sonderbarerweise hat Hr. Erdy in seinem: A Boszna és Szerb Régi Érmek, dies seltene Stück nicht aufgeführt.

<sup>\*\*) Luczenbacher, A' Szerb Pénzei, S. 64, Mémoires, II, Taf. XV, Nr. 30, Erdy, l. c., Nr. 62.</sup>



Er war der älteste Sohn des von Rurik stammenden Grossfürsten Daniel Romanowitsch, welcher zuletzt den Titel eines Königs von Halicz geführt hatte. Lew Danilowitsch, ein ehrgeiziger Fürst, erbte Halicz nach dem Tode seines jüngeren Bruders Schwarno, im Jahre 1269. Er rief die Mongolen ins Land, um durch ihre Hülfe König von Polen zu werden. Aber dieser Fürst, welcher im Jahre 1301 starb, hat sich nie des Königstitels bedient, welchen erst sein Sohn Jury, Georg, wieder annahm.\*)

Der Zeit nach dürfte die Münze auf ihn passen, schwerlich darf man aber annehmen, dass ein Fürst von Galizien sich eines byzantinischen Typus bedient haben würde, er hätte vielmehr die damals in Polen und Ungarn umlaufenden Münzen nachgeahmt. Ferner passt in dem slavischen Halicz nicht die lateinische Namensform Leo und endlich kann auch der Zarentitel auf Leo Danilowitsch nicht angewendet werden.

Wem mag also die merkwürdige Thomsen'sche Münze beizulegen sein?

*Freiherr B. von Köhne.*

## XXXII.

### **Nachträge zur Münzgeschichte Danzigs.\*\*)**

Die Erfahrung hat gelehrt, dass in der Münzkunde die sorgfältigsten Forschungen nicht genügen, den Gegenstand zu er-

\*) Das im Königl. Archive zu Königsberg befindliche Siegel dieses Fürsten zeigt denselben auf der Hf., ein Scepter haltend und auf dem Throne sitzend, mit der Umschrift: DOMINI GEORGI REGIS RVSSIAE. Auf der Rf. erscheint der Fürst zu Ross, mit der Umschrift: DOMINI GEORGI PRINCIPIS LADIMERIAE. S. Karamsin, Gesch. Russlands, IV, Anm. 111.

\*\*) Mitgetheilt in Köhne's Blättern für Münzkunde, seit dem Jahre 1842 und im Separat-Abdrucke von 50 Exemplaren, vom Jahre 1852.

schöpfen; so hat auch meine Münzgeschichte Danzigs mehrer Forscher und Sammler veranlasst, mir neue Thatsachen und unbekanntes, meist sehr schätzbares Material zur Vervollständigung zuzuführen, die ich nicht Anstand nehme hier mitzutheilen, indem ich namentlich den Herren Dr. Löschin in Danzig, Gauger in Warschau, Preiss in St. Petersburg, endlich Konsul Mathy in Danzig zugleich meinen Dank für ihre dem Gegenstande gewidmete Theilnahme ausdrücke.

Nr. 348<sup>a</sup>. Ducat mit dem Bildnisse Sigismund's I vom Jahre 1547, wie sonst, *Rf.* mit GEDANEN (in der Preiss'schen Sammlung).

Nr. 349<sup>a</sup>. Desgl. von 1548, mit GEDANEN (in der Preiss'schen Sammlung).

Nr. 456<sup>a</sup>. Groschen vom Jahre 1548. Von diesem Jahre kannte man bisher von Danziger Münzen nur die beiden unter Nr. 349 und 350 aufgeführten Ducaten, dann den unter Nr. 484 verzeichneten Pfennig. Herr Karl Beyer in Warschau, ist im Besitze des folgenden Groschens:

*Hf.* Gekröntes und geharnischtes Brustbild mit der Kappe. Umschrift: ★ SIGIS ▲ I ▲ REX ▲ POLO ▲ DO ▲ TO ▲ PRVS

*Rf.* Das freistehende Stadtwappen, wie sonst. Umschrift: ★ GROSS ▲ CIVI ▲ GEDANENS ▲ 1548

Nr. 502<sup>a</sup>. Ducat vom Jahre 1556, mit folgender abweichender Hauptseite: Gekröntes Brustbild mit spitzem Barte. Umschrift: SIGIS · AVG · REX · POLO · D · PRVSSI

Nr. 503<sup>a</sup>. Ducat vom Jahre 1557. *Hf.* SIGIS ° AVG ° REX ° PO ° D ° PRVS

*Rf.* (Lilie) MONE ° NOV ° AVR ° CIVI ° GEDANE ° 1557

Nr. 504<sup>a</sup>. Ducat vom Jahre 1558. Dieser Jahrgang war bisher unbekannt; geblieben die Münze befindet sich in Mikocki's Sammlung zu Wien.


Nr. 537<sup>a</sup>. Pfennig vom Jahre 1573; er unterscheidet sich von dem bekannten dadurch, dass über dem Wappenschild der Stadt ein Punkt angebracht ist.

Nr. 561<sup>a</sup>. Zu den selteneren Noththalern der Stadt vom



Jahre 1577 aus der Talleman'schen Officin, ist folgender hinzuzufügen:

*Hf.* Der Heiland; im Rücken 9 Bogen mit 9 Kreuzen. Umschrift: + DEFENDE + NOS + CHRISTE + SALVATOR +

*Rf.* Ueber dem Wappenschilde 15 + 77 darüber 8 Bogen mit 8 Kreuzen. Umschrift:  MONETA + NOVA + CIVI + GEDANENSIS +

Ueber das während der Belagerung von 1577 zu Nothmünzen gestempelte fremde Gold- und Silbergeld geht uns von dem Herrn Dr. Löschin in Danzig folgende werthvolle Mittheilung zu: „Die gestempelten Ducaten galten 60, die ungestempelten 56 Groschen. Am 13. Mai 1578 beschlossen die Ordnungen, dass die gestempelten Thaler noch für drei Monate in Umlauf bleiben, dann aber in kleinere Münzen umgeprägt werden sollten. Ein Gleiches sollte mit den neu geprägten Noththalern geschehen, deren Werth auf 25 Groschen gesetzt wurde.“ Da hiernach auch fremde Thaler zu Nothmünzen gestempelt worden sind, so muss die Zahl derselben verhältnissmässig äusserst gering gewesen sein, weil sich bisher nur ein einziges Exemplar dieser gestempelten Thaler gefunden hat, während mit dem Nothstempel versehene fremde Ducaten noch immer auftauchen.

Nr. 594<sup>b</sup>. Ein Dreiducatsstück mit dem Gepräge des Stempels zum einfachen Ducat vom Jahre 1584, beschrieben unter Nr. 594<sup>a</sup>.

Nr. 597<sup>a</sup>. Ein viereinhalb Ducatsstück, vom Stempel des einfachen Ducats vom Jahre 1586. (In der Sammlung des Herrn Preiss.)

Nr. 601<sup>a</sup>. Dreigroschen-Gepräge aus der Zeit des Königs Stephan waren bisher nur vom Jahre 1579 bekannt (Nr. 600 und 601). Es hat sich neuerdings der Stempel zur Rückseite eines Dreigroschens vom Jahre 1582 gefunden, mit folgender Inschrift: | . III . | GROSS : AR . | TRIP : CIVI | GEDANEN | O (Stadt-wappen) 8Z

Nr. 610<sup>a</sup>. Schilling vom Jahre 1580, wie der vom Jahre 1579, in Beyer's Sammlung zu Warschau.

Nr. 622<sup>b</sup>. Nach Nesselmann, in den Preussischen Provinzial-Blättern von 1858, II, S. 161, befindet sich ein Denar von 1586 im Münzcabinet der Universität Königsberg. Wenn das nur nicht ein Lesefehler ist.

Nr. 623<sup>a</sup>. Portugalöser von 10 Ducaten; ganz wie das silberne unter No. 623 beschriebene Exemplar; es ist dabei aber ergänzend zu bemerken, dass auf der *Hf.*, die des Königs geharnischtes Bildniss in halber Figur zeigt, an den beiden flatternden Enden der Feldbinde, unter dem Arme, des Stempelschneiders Name durch D—HB angedeutet ist. Auf der *Rf.* wiederholen sich diese Buchstaben auf den die gekrönte Figur umgebenden Wolken und sind in dem Worte *Monumentum NV* und *AE* zusammengezogen. Die Umschriften der Haupt- und Rückseiten sind am Rande von einem Lorbeerkranze eingeschlossen, die innere Einfassung bildet eine einfache Linie. Die Umschrift der *Rf.* lautet: OMNES FORTVNÆ FLVCTVS FRANGIT (In der Preiss'schen Sammlung.)

Nr. 627<sup>a</sup>. Portugalöser wie Nr. 627, aber von ganz abweichendem Stempel.

*Hf.* Das gekrönte und geharnischte Brustbild, mit kleinem Kopf und einer Krone, die bis an den Rand der Münze reicht und die Umschrift vollständig unterbricht; diese lautet:

SIGIS:3:D:G:REX:POL:ET:SVET(sic!):MAG:DVX:LIT:Rvs:P

*Rf.* Neptun mit dem Dreizaack etc. auf einem Delphin und Ceres mit dem Ruder auf einem Füllhorn sitzend; beide von edlerer Haltung und besserer Zeichnung; die Ceres ist vollständig entblösst, während sie auf Nr. 626 und 627 gegürtet erscheint. oben zwischen beiden freischwebend der Wappenschild der Stadt. — Die Umschrift wie sonst .CRESCIT.GEMINATIS.GLORIA.CVRIS. (In der Preiss'schen Sammlung.)

Zu Nr. 636 grosse Schaumünze von 1619. Die Voraussetzung, dass sie wahrscheinlich nur gegossen vorhanden sei, wird durch Herrn Preis in St. Petersburg widerlegt, der ein schönes geprägtes Exemplar, 30 Ducaten schwer, besitzt

In Beziehung auf die neue Münzordnung vom Jahre 1616



wird von dem Herrn Dr. Löschin bemerkt: „Im Jahre 1618 verlangt die dritte Ordnung: „dass den Mennonisten die Münzarrende nicht weiter gegönnt werden solle.“ 1618 will sie „dem Isaak v. Eicken das Münzleben nehmen“. Er wird 1623 mit seinem Schwiegersohne verhaftet, gegen Kautionsleistung von 20,000 Gulden auf freien Fuss gesetzt, entflieht aber und diese Summe wird, einem Ordnungsschlusse von 1630 gemäss, auf den Ausbau des Zuchthauses verwendet.

Nr. 697<sup>a</sup>. Ducat vom Jahre 1625.

*Hf.* wie Nr. 691.

*Rf.* Auf einem barocken Fussgestelle, der von doppelschwänzigen Löwen gehaltene Wappenschild, darüber eine Blume mit Blättern (ohne Münzmeisterzeichen).

Dieser bisher unbekannt gebliebene Jahrgang ist aus Ernst's Nachlass in die Sammlung des Danziger Gymnasiums gekommen.

Nr. 698<sup>a</sup>. Ducat vom Jahre 1627.

*Hf.* wie der Ducat vom Jahre 1626.

*Rf.* Der von Löwen gehaltene Wappenschild auf einem barocken Fussgestelle, mit des Münzmeisters Name S-B; auf dem Schilde eine Blume mit Blättern. Umschrift: ☼ MONE · AVREA · CIVI · GEDANENSIS · 1627: (befand sich in der Sammlung des Herrn von Tys zu Warschau).

Nr. 706<sup>a</sup>. Ducat vom Jahre 1631. *Hf.* Das Brustbild des Königs mit edlen Gesichtszügen, innerhalb eines einfachen Perlenkreises, Umschrift: SIGIS · III · D · G · REX · POL · M · D · L · R · PR ·

*Rf.* Der Stempel von Nr. 706.

Zu Nr. 707 ist ergänzend zu bemerken, dass die äussere Einfassung der *Hf.* und *Rf.* aus einem feinen Lorbeerkranze besteht und dass auf der *Hf.* neben dem inneren Perlenzirkel noch eine feine Linie hinläuft.

Nr. 707<sup>a</sup>. Ducat von 1631. *Hf.* vom Stempel Nr. 707.

*Rf.* mit verändertem Blumenwerk über dem Schilde; auch fehlen neben dem veränderten Fussgestelle die Blumenstengel; des Münzmeisters Name S-B ist unter dem Fussgestelle auf einen kleinen Raum beschränkt.

Zu Nr. 709 Ducat von 1631 ist zu bemerken, dass des Königs grösserer Kopf fast dem späteren seines Nachfolgers Wladislaw gleicht. Der die Umschrift einschliessende äussere Kreis, besteht aus einem feinen Lorbeerkranze, der innere aus einem Perlenzirkel.

Zu Nr. 749—753 Orte von 1620 und 1621 ist zu bemerken, dass zu deren Prägung ältere Stempel verwendet sind, indem man auf denselben die feinen, mit blossen Augen kaum sichtbaren Jahreszahlen 1615 und 1616 bemerken kann.

Ueber den Medailleur Johann Höhn geht uns von Hrn. Dr. Löschin folgende Mittheilung zu:

Am 11. Oct. 1641 „will E. Rath es connivendo geschehen lassen, dass der Johann Höhn, welcher allhie, umb die Stempel der Münze zu schneiden, angenommen worden, Schaufennige in Gold und Silber verfertige, jedoch unter dem Bedinge, dass er die guldenen Schaufennige von gutem Golde in jetzigem Preise arbeite, und die silbernen Stücke nicht vergulden, und im Verkauf derselben Schaufennige sich mässigen und durch die Mäkler nicht häufig verkaufen lassen soll. Weil er auch bevoor aus zu dem Ende anhero vociret ist, die Stempel vor der Münze zu schneiden; als wird sein Gebühr erfordern, ferner, wenn es die Nothdurft erfordert, um ein Billiges die Stempel zu schneiden und anzufertigen.“

Hiernach scheint es, dass die Thätigkeit Johann Höhn's für die Danziger Münze, erst im Jahre 1641 in Anspruch genommen wurde. Das erste Werk, womit er an die Oeffentlichkeit trat, datirt aber vom Jahre 1636, es ist die bei Raczynski, im zweiten Theile unter Nr. 128, abgebildete seltene Medaille auf das Ableben des Fürsten Johann Wisniowecki, auf der sich die Anfangsbuchstaben seines Namens finden.

Zu Nr. 810, Goldmünze von 1634. Herr Preiss in St. Petersburg versichert, dass sein Exemplar auf der Rückseite des Stempelschneiders Name deutlich I. R. H aufweist (also nicht R. K).



Bei Nr. 813, silberne Schaumünze von 1635, bleibt die Umschrift der *Rf.* nachzutragen: CIVITAS GEDANENSIS

Die äussere Randschrift lautet: GEDANVM · SIVE · DANTISCVM · EMPORIVM · OPVLENTISSIMVM · AMPLISSIMVM & VENVSTISS · (nach gefälliger Mittheilung des Herrn Preiss).

Zu Nr. 826, Goldmünze, geprägt ums Jahr 1645, ist zu bemerken, dass sie ein halber Portugalöser ist. Auf der *Rf.* befindet sich neben dem Wappenschilde des Münzmeisters G—R (Gerhard Rogge), am Fussende des Schildes auch noch des Medailleurs I—H Name.

Nr. 831<sup>a</sup>. Denkmünze auf die Vermählung des Königs, vom Jahre 1646.

*Hf.* Der König und seine Gemahlin unter einem Thronhimmel sitzend, sich die Hände reichend u. s. w., ganz wie auf Nr. 831, nur fehlt unter dem Sessel der Königin die Blume und des Medailleurs (I H) Name, statt dessen man hier einen getäfelten Fussboden gewahrt.

*Rf.* wie auf Nr. 831, nur schliesst die Umschrift mit einer Rosette und nicht mit einem Punkte. Sodann steht der Name יהודה über dem Adler frei; hinter dem Adler schweben Wolken (die auf Nr. 831 fehlen), aus denen neben dem Stadtwappen, acht Strahlen herabgehen (auf Nr. 831 nur 6). Die Inschrift besteht nur in 10 Zeilen, und anstatt der auf Nr. 831 befindlichen eilften Zeile mit der Tagesangabe (10. März), befindet sich eine leere Cartouche.

Der Besitzer dieser beiden Medaillen, Herr Preiss, bemerkt, dass sie in seiner Sammlung in Gold 16 Ducaten, in Silber 3½ Loth schwer vorhanden sind.

Ueber den auf Danziger Münzen vorkommenden Namen des Münzwardeins C(hristian) S(chirmer) und zwar des jüngeren, erhalten wir von Herrn Löschin folgende Mittheilung:

Laut Schluss vom 25. Juni 1660 „bestellet E. Rath den Christian Schirmer an Stelle des verstorbenen Münzwardeins“ mit jährlicher Besoldung von 600 Gulden, dieschon am 23. Juli desselben Jahres „mit 300 Gulden augirt“ wird.

Nr. 859<sup>a</sup>. Ducat von 1646. *Hf.* Brustbild, gekrönt und geharnischt, wie sonst; Umschr. VLAD : IV D · G · R · POL · & SVEC : M · D · L · R ·.

*Rf.* Der von Löwen gehaltene Wappenschild auf einem barocken Fussgestelle ruhend, daneben G—R; über dem Schilde zwei ungekreuzte Palmzweige, aus welchem ein Blumenstengel bis in die Umschrift reicht. Umschrift: MON : AVREA : CIVITAT : GEDANEN : 1646 (befand sich in der Sammlung des Herrn von Tys in Warschau).

Nr. 910<sup>a</sup>. Halber Thaler von 1640.

*Hf.* wie Nr. 910. *Rf.* Der Wappenschild der Stadt ist nicht oval, sondern schmal geschnörkelt; über demselben ein halber Lorbeerkrantz, in dem zwischen zwei Palmzweigen ein 5 blättriges Lorbeerreis steckt. Die Umschrift lautet abweichend MONETA NOVA CIVITATIS GEDANENSIS · F · F · (in der Sammlung des Herrn Preiss).

Ueber die argen Münzverderber Tympfe in Polen, giebt uns Löschin folgende Auskunft:

Der jüngere der beiden Brüder, die an dieser betrügerischen Münzpachtung Theil genommen hatten, Thomas Tympfe, erhielt, durch Rathsbeschluss v. 13. März 1673, in Danzig das Bürgerrecht für 3000 Gulden, jedoch „mit dem Beding, dass er sich alles Münzwesens ausserhalb dieser Stadt zu enthalten haben werde.“ Seine Nachkommen lebten hier bis gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Sodann erfahren wir aus derselben Quelle über den seit dem Jahre 1656 im Dienste der Stadt Danzig stehenden Münzmeister Daniel Lesse: Am 19. Aug. 1665 hat „E. Rath beschlossen, dass der jetzige Münzmeister D. Lesse wegen des Münzwesens Caution präsentiren, oder in Entstehung dessen alles Silber, so bei ihm jetzo vorhanden und sich auf 40 Mark beläuft, vor seiner Abreise in Dänemark abgeben, und hinführo sich des Silberschmelzens und Scheidens, als welches zur Münze gehöret, enthalten soll.“ — Am 15. Mai 1670 hat „E. Rath, da Lesse darum angehalten, dass ihm sein noch restirendes Salarium contractmässig möge gezahlt



und dann ferner mit ihm beredet werden, wie man es weiter mit ihm wolle gehalten haben, befunden: dass, da er bei der Münze beizubehalten sei, er seinen Gehalt noch ferner geniesse, bis mit ihm anders contrahirt sein wird.“

Lesse's Name erscheint zuletzt auf einem Danziger Thaler vom Jahre 1685.

Kleine Denkmünze auf den Frieden zu Oliva 1660. Löschin meldet darüber: Am 5. Mai 1660 „hat E. Rath befunden, dass in memoriam des geschlossenen Olivischen Friedens eine emblematische Münze, etwa einen halben Thaler werth, soll geschlagen werden.“

Nr. 933<sup>a</sup>. Denkmünze auf die zweite Jubelfeier des Abfalles der Stadt von der Ordensherrschaft vom Jahre 1654.

Von derselben befindet sich in der Sammlung des Herrn Preiss ein Exemplar in Gold, 15 Ducaten schwer, mit einer abweichenden Hauptseite. Die Umschrift beginnt auf derselben nicht mit einer Rosette sondern mit einem Kleeblatt am Stengel, das Wort *Virtus* ist abgekürzt in VIRT<sup>9</sup>. und des Medailleurs Name I. H. befindet sich nicht auf der ersten sondern auf der zweiten Stufe des Fussgestelles.

Nr. 938, zur Beschreibung der Denkmünze auf die Jubelfeier des Danziger Gymnasiums, wird von dem Herrn Sanitäts-Rath Dr. von Duisburg bemerkt: dass sich auf dem Fussgestelle des Springbrunnens der Name des Medailleurs I H, also Johann Höhn befindet.

Nr. 966<sup>a</sup>. Ducat von 1649.

H/. Brustbild etc., Umschr. IOAN · CAS · D · G · R · POL · & SUEC · M · D · L · R · P ·

R/. Ueber dem Wappenschild, eine Blume mit sechs Blättern. Umschrift MON · AUREA · CIVITATIS GEDANEN · 1649

Münzprägung zur Zeit des Königs Michael. Dr. Löschin ergänzt unsere Mittheilungen dahin:

Am 15. Mai 1670 „committiret E. R. den verordneten Münzherren, Dukaten und Schillinge münzen zu lassen. Sollte aber an den Dukaten Schaden gemerket werden, so lasset es E. R.

geschehen, dass auch privati für einen gewissen Schlagschatz, nämlich über die im Contract dem Münzmeister (Lesse) gegönneten 4 à 5 Gr., noch einen Groschen vom Stück (bei welchem einen Groschen es doch aber länger nicht, als bis zu Ende dieses Jahres, alsdann E. Rath weiter davon disponiren wird, verbleiben soll) für sich mögen schlagen lassen. Doch dass diese auf solche Weise von privatis geschlagenen Dukaten, gleich denen, die pro publico geschlagen werden, gebührlich auf der Kämmererei aufgezogen werden müssen.“

Ad Nr. 1090 Schaumünze der Stadt zu Ehren Johannes III Sobieski. Als Medailleur hat sich auf derselben L. Varou genannt. Wir verdanken Herrn Dr. Löschin folgende Notiz:

Am 15. September 1693 „committirt E. Rath, auf Bitten des Daniel Varou, ihm publique Freiheit zu vergönnen, guldene und silberne Medaillen nach eines jeden Belieben unter einem gewissen, ihm von E. Rathe aufzulegenden Eide zu schlagen, denen Münzherren, dem Supplicanten zu vernehmen zu geben, dass er um genugsame Caution sich werde bemühen, das Werk auch in loco publico werde aufgesetzt werden müssen.“

Nr. 1091<sup>a</sup> Denkmünze mit dem Bildnisse Johannes III. Herr Preiss bemerkt, dass in seiner Sammlung sich zwei Verschiedenheiten, in Gold 3 Ducaten, in Silber  $\frac{3}{4}$  Loth schwer befinden. Die eine zeigt folgende Abweichungen. *Hf.* Brustbild mit geschupptem Panzer, das Gewand ist auf der Schulter durch eine Agraffe zusammen gehalten. Unter der Brust I · H.

Umschrift IOAN · III · D · G · REX · POL · M · D · L · RUS · PR ·

*Rf.* Umschrift und Ansicht der Stadt sind durch keinen Perlenkreis getrennt. Wappenschild der Stadt ohne Blatt und Zweige.

Ad Nr. 1096 Denkmünze von 1677, auf Schröder und Proite. Herr Löschin berichtet:

Der 16. Februar 1677 war, wie sich aus den Kührregistern ersehen lässt, der Tag, an welchem Daniel Proite und der Oheim seiner Gattin, Christian Schröder, gemeinschaftlich zur Bürgermeisterwürde gelangten. Diesem Ereignisse, nicht aber der „Hochzeitsfeier“, die wohl schwerlich am Kührtage Statt fand,



ist die Medaille geweiht, und dabei zugleich auch des durch die Heirath geknüpften Familienbandes gedacht worden.

Nr. 1098<sup>a</sup>. Ueber die grosse Denkmünze auf Dr. Strauch bemerkt Herr Sanitäts-Rath Dr. von Duisburg, dass die Hauptseiten der beiden in seiner Sammlung vorhandenen Exemplare gleich sind, die Rückseite der einen (Nr. 1098<sup>a</sup>) aber ist sauberer gearbeitet und hat unten am Ende der Wappendecke die Buchstaben C. S. (Christian Schirmer?), an deren Stelle auf dem anderen Exemplare Nr. 1098, zwei Fortsetzungen der Decke, jedoch sehr roh gearbeitet sind.

Nr. 1103<sup>a</sup>. Kleines Schaustück mit dem Bildnisse Johann's III und der Ansicht der Stadt.

Herr Preiss berichtet, dass auf seinem schön erhaltenen Exemplare sich die Jahreszahl (1685) nicht befindet.

Ad Nr. 1107 Denkmünze auf Christina Pauli. Zur Erklärung derselben führt Dr. Löschin an:

Christina Uphagen war die Tochter des Cornelius Uphagen, der wahrscheinlich zu den Söhnen des Arnold Uphagen gehörte. Sie heirathete d. 25. April 1675 den Johann Pauli, Sohn des altstädtischen Unterrichters Salomon Pauli (st. 1646) und Enkel des Pastors an der St. Petri-Kirche Adrian Pauli (st. 1611). Er war am 17. Nov. 1637 geboren, besass die Königliche Apotheke in Danzig und starb am 12. Sept. 1692. Seine Gattin wurde beschuldigt, am 27. Januar 1685 seinen Lehrburschen Johann Heinrich Richter im Jähzorn mit einem schweren Stücke Holz tödtlich verletzt zu haben. Die Sache kam zur Kriminaluntersuchung, in welcher 17 Zeugen eidlich vernommen wurden. Sie sprachen jedoch alle zu Gunsten der Angeklagten, worauf dann die Freisprechung derselben erfolgte, die sie von Schrecken und Gram gebeugt, nur vier Jahre überlebte. (Gau's Chronik Th. II.)

Ad No. 1109, Stiftzeichen des von Bodeck. Ueber dasselbe belehrt uns Dr. Löschin:

Valentin Karl von Bodeck starb, 48 Jahr alt, als Privatmann, am 7. Juli 1695. Er hinterliess neben andern Testamentsstiftungen ein Kapital von 4000 Gulden, dessen Zinsen alljährlich

am Valentinstage in der St. Marienkirche an Gassenarme vertheilt werden sollten. Jeder Theilnehmer erhielt von dem Verwalter eine Bleimarke, wofür ihm bei der Austheilung 18 Gr. gezahlt wurden. Die eiserne Form zum Abgusse dieser Marken ist noch bei den Akten der — jetzt in etwas abgeänderter Weise verwalteten — Stiftung vorhanden.

Ad Nr. 1141—1143 Die Veranlassung zur Ausprägung von Ducaten im Jahre 1698 deutet Dr. Löschin wie folgt:

Jeder König von Polen erhielt, wenn er zum ersten Male nach Danzig kam, 1000 neugeprägte, mit seinem Bildnisse versehene Dukaten. August II war der Letzte, dem dieses Ehren Geschenk zu Theil wurde.

Nr. 1150. Belorbeertes Brustbild des Königs August III von der linken Seite mit der Umschrift ♂ AVGVST III Zur Rückseite ist der Stempel der auf Stanislaw geprägten Spottmünze Nr. 1150 benutzt. (In der Preiss'schen Sammlung.)

Ad No. 1153. Denkmünze auf Hendrik Soermans.

Heinrich Soermanns erhielt 1725 das Danziger Bürgerrecht, wurde 1754 holländischer Commissarius (der Name Consul war nicht üblich) und starb am 13. August 1775 im 76sten Lebensjahre. Ein Enkel von ihm war der am 11. Juni 1825 verstorbene Kaufmann (und Senator) Wilh. Ernst Friedr. Soermanns, von dessen Erben die Handlung unter ihrer alten Firma fortgesetzt wird.

Nr. 1156. Denkmünze auf Wernick; Dr. Löschin führt darüber an:

Aus den handschriftlichen Mittheilungen eines Zeitgenossen ergibt sich hierüber Folgendes. Wernick gab vor, die Medaille sei ihm von auswärts als Ehrengeschenk zugesendet worden. Nach seiner Entweichung wurde jedoch der Stempel in seinem Pulte gefunden; auch erfuhr man, dass der Münzwardein Sivert die Abschlüge gemacht hatte. Schon bei dem dritten derselben soll der Stempel gesprungen sein. Der Zinngiesser Gottfried Götz, der dafür in Wernick's Schmähchriften der politische Kannengiesser genannt wurde, machte späterhin von dieser Medaille Ab-



güsse in Zinn, von denen er das Exemplar für 6 Gr. verkaufte. Zum Seitenstücke gab er ihnen für gleichen Preiss einen Abguss der älteren Spottmünze auf „den reichen Kornjuden“, womit der Kaufmann William Brown (nicht Broen wie der Name durch Verwechselung mit einem andern hie und da vorkommt), ein Schotte, gemeint war, der sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts durch Getreidewucher in Danzig sehr verhasst gemacht hatte, und auch in noch vorhandenen Spottgedichten, gehöhnt worden war.

Nr. 1158. Denkmünze auf die Jubelfeier des Danziger Gymnasiums, vom Jahre 1758. Herr Sanitätsrath Dr. von Duisburg hat auf seinem Exemplare den Namen des Medailleurs auf der Hauptseite, unten auf der Leiste, durch Werm(uth) angedeutet, gefunden.

Nr. 1159. Denkmünze vom Jahre 1760, auf die Jubelfeier des Olivaer Friedens. Auch auf dieser hat Herr von Duisburg auf der Hauptseite den Namen des Medailleurs L(uttmer) entdeckt.

Ueber die Bezeichnung der Dreigroschenstücke als „Düttchen“ bemerkt Dr. Löschin:

Schon in einigen, das Münzwesen betreffenden kleinen Schriften, die in den Jahren 1636, 37 in Danzig erschienen, kommt der Name „Düttchen“ vor; sodann in den Ordnungsrezessen vom Jahre 1663, in den Verordnungen des Rathes von 1695 u. s. w. In einer Kurf. Brandenb. Verordnung v. J. 1668 ist von Doppel-düttchen die Rede.

Ueber die Wiederaufnahme des Münzgeschäfts im Jahre 1753 theilt Dr. Löschin Folgendes mit:

Im Jahre 1752 war eine Deputation aus den drei Ordnungen ernannt worden, welche Vorschläge zur Abhülfe der in Betreff des Münzwesens entstandenen Verwirrungen machen sollte. Zu diesen Vorschlägen (1753) gehörte auch der, dass man zunächst Schillinge, etwa für 5000 Thaler, nach dem Schrot und Korn der 1715 ausgeprägten, mit Benutzung der damals gebrauchten, noch vorhandenen Walze, schlagen lassen und dies Geschäft, „da Syvert grosse Weitläufigkeiten mache und mit der Sache nicht

gern etwas zu thun haben wolle“, dem Goldschmiede Wilhelm Rahts für eine billige Provision überlassen möge. Nach dem Anschlage, den derselbe eingereicht habe, würden zu 15000 Gulden in Schillingen 2615½ Pf. Kupfer und 84½ Pf. Silber erforderlich sein; dafür würden 8280 Gulden verausgabt werden und dann also noch 6720 Gulden zur Deckung der Kosten und als Schlag-schatz übrig bleiben. Man geht darauf ein und es wird ihm eine Provision von 10 p. c. versprochen. Im Junius 1754 legte er Rechnung. Danach hatte die ganze Ausgabe (den Prägestahl hatte der Uhrmacher Böttcher gemacht) 14138 Gulden betragen. Er hatte dafür 15213 Guld. in Schillingen abgeliefert und das noch vorhandene Metall hatte einen Werth von 654 Guld. So belief sich also der ganze Gewinn auf 1730 Guld. Es wurde nun nicht nur mit dem Schlagen der Schillinge fortgefahren, sondern auch 1755 der Vorschlag zur Prägung neuer Düttchen gemacht, wobei die Deputation den für die Apparate zu machenden Aufwand mit den 8000 Gulden, die man im Ganzen an den Schillingen gewonnen hatte, zu decken hoffte. Die Ordnungen genehmigten den Vorschlag. Es sollten 150000 Guld. in Düttchen ausgeprägt werden, und zwar von dem aus Lübeck zu berufenden Münzmeister Johann Justus Jaster, dem man ausser der Vergütung der Reisekosten 400 Thlr. zur ersten Einrichtung und für jede neugeprägte Mark 2¾ Guld. Prägelohn bewilligt, wofür er jedoch Arbeiter, Holz, Kohlen, Stahl, Eisen, Schmelztiegel, Weinstein, Salz und Oel zu besorgen hatte. Erst nach langen Verhandlungen wird man in Betreff des Münzfusses darüber einig, dass die feine Mark (die in baierischen Düttchen zu 42 Guld. 20 Gr., in sächsischen zu 44 Guld. 2⅔ Gr. und in preussischen zu 44 Guld. 24 Gr. ausgeprägt worden ist) nur auf 41 Guld. ausgemünzt werden soll. Im September 1756 wird eine nochmalige Ausprägung von 15000 Gulden in Schillingen beschlossen, die im folgenden Jahre zur Ausführung kommt.

Ueber die Münzverhandlungen zur Zeit des letzten Königs von Polen Stanislaw August's verdanken wir Herrn Löschin folgende Mittheilungen:



Man war nach der Thronbesteigung des neuen Königes entschlossen, das Münzprägen fortzusetzen, und der Rath legte im Dec. 1764 den Ordnungen die Zeichnungen zu einem neuen Dukaten- und Sechserstempel mit dem Bildnisse des Königes vor; auch war in der Person des Anton Schröder ein neuer Münzwardein angenommen worden (für den jedoch schon 1766 der — bereits 1759 zu Hülfe genommene — Georg Berendt aufs Neue und zwar für ein Gratial von 1500 Guld., ad interim eintreten musste). Allein der König war bei seiner Wahl durch die *pacta conventa* verpflichtet worden, der Unordnung im Münzwesen, die in dem inneren Verkehre Polens, Lithauens und Preussens eine unsägliche Verwirrung hervorbrachte, ein Ende zu machen. Er hatte deshalb sofort eine Münzkommission ernannt, die damit anfang, über einen Münzfuss zu berathen, der für alle Münzstätten des Landes, und also auch für Danzig, eine unabänderliche Gültigkeit haben sollte. Man trug demnach hier Bedenken, vor Feststellung desselben mit dem Münzprägen ernstlich fortzufahren. Auch erklärte jene Kommission, dass der König, was jedoch nachher nicht zur Ausführung kam, bis zur vollständigen Einrichtung der Münzwerkstätten in Warschau sich vorläufig der in Danzig und Thorn vorhandenen bedienen wolle. Dazu kam noch, dass auf dem Generallandtage zu Marienburg 1766 neben andern Münzen auch die Danziger (und zwar die Dukaten auf 9 Guld., die Sechser auf  $4\frac{1}{2}$  Gr., die Düttchen auf 7 Schillinge) reducirt wurden, was man von Seiten der Stadt nicht executiren wollte und deshalb nicht nur vor ein Assessorialgericht geladen, sondern sogar 1768 in einer Note des polnischen Hofes an den russischen Gesandten Repnin auch bei diesem förmlich verklagt wurde. So erhielt dann der russische Resident in Danzig den Auftrag, die Stadt im Namen seiner Kaiserin zur Folgeleistung aufzufordern, zu der jedoch die dritte Ordnung ungeachtet der Vorstellungen von Seiten des Rathes nicht zu bewegen war. Zudem wurde auch der Landtag, der 1768 den Münzfuss für Polnisch-Preussen definitiv festsetzen sollte, zerrissen, und so konnte nun der kurz vorher von den Ordnungen gefasste Beschluss, neue

Münze zu prägen, wozu bereits 500000 Gulden holl. Banco in Piastern angeliehen worden, nicht zur Ausführung kommen, weshalb denn der Münzmeister Stüver 1771 entlassen wurde, und dadurch in so bedrängte Lage gerieth, dass er noch 1788 sehr dringend um ein Gnadengeschenk anhalten musste, wozu die Ordnungen 300 Gulden bewilligten. Mit der ersten Theilung Polens (1772) endeten die Landtage, ohne zu einem festen Beschlusse wegen des Münzfusses gekommen zu sein, und man konnte nun in Danzig nur noch auf Ausprägung neuer Schillinge denken. Allein auch dazu wollte die dritte Ordnung 1786 ihre Zustimmung nicht geben, da die Instandsetzung der in gänzlichen Verfall gerathenen Münzwerkstätte einen zu grossen Kostenaufwand verursacht haben würde. Nach fortgesetzten Verhandlungen erfolgte endlich diese Zustimmung am 7. Jan. 1793; allein schon am 28sten gelangte die königlich preussische Deklaration (vom 7ten) wegen einer zweiten Theilung Polens nach Danzig, und von der Münzprägung war nun nicht weiter die Rede.

Nr. 1202<sup>a</sup>. Gepräge vom Jahre 1788, mit den Bildnissen der Justina Caroline Grodeck und des Johann Samuel Doering.

*Hf.* Brustbild eines Frauenzimmers im einfachen Gewande, von der linken Seite. Umschrift: IUSTINA CAROLINA GRODECK im Abschnitt: | DEN 31. IANUAR | 1788 |

*Rf.* Männliches Brustbild im Rock, frisirt mit Zopf, von der rechten Seite. Umschrift: IOHAN SAMUEL DOERING unten, im Abschnitt: | DEN 31. IANUAR | 1788 |

Dies Stück ist wahrscheinlich zum Andenken einer Verlobung oder Verbindung der beiden Genannten von einem gewöhnlichen Petschaftsstecher hergestellt und ohne allen Kunstwerth.

Nr. 1218<sup>a</sup>. Denkmünze auf die Wiederherstellung des Freistaats Danzig, im Jahre 1807.

*Hf.* Das belorbeerte Brustbild des Kaisers, von der rechten Seite. Umschrift: NEAPOLIO IMPERATOR REX unter dem Brustbilde ANDRIEU F.

*Rf.* wie auf Nr. 1218.

Zu Nr. 1222. Der hier erwähnte Probeschilling kam bei



der im Jahre 1850 zu Danzig stattgefundenen Versteigerung der Ernst'schen Münzsammlung zum Vorschein und zeigt auf der *Hf.* einen Schild mit zwei weissen Kreuzen im rothen Felde, darüber die alte polnische Königskrone; auf der

*Rf.* aber | ⌘ I ⌘ | SCHILLING | 1808 | (jetzt in Mikocki's Sammlung in Wien).

Zu Nr. 1221. Die Denkmünze auf die Eroberung der Stadt Danzig, die bisher nur aus einer sehr oberflächlichen Beschreibung bekannt war, liegt uns nun in einem Kupfergepräge vor. Sie ist von sehr anspruchsvoller Grösse, da sie fast  $2\frac{3}{4}$  Zoll Durchmesser hat, um so mehr fällt die äusserste Geschmacklosigkeit der *Hf.* in der Anordnung der Figuren und der Ausführung in die Augen.

Auf einer Leiste sieht man drei Gestalten, von denen die mittelste in Toga und Sandalen, den Herzog von Württemberg als Anführer der russischen Landwehr, vorstellen soll. Er nimmt die personifizierte Stadt Danzig in Schutz. Diese Handlung ist aber sehr problematisch, da der Schützling in knieender Stellung vollständig dem hohen Herrn den Rücken zukehrt, während dieser es mit einem kurzen Römerschwerte in abgewendeter Stellung gleich einem Schlachtopfer festhält. Von der anderen Seite hält der Herzog einem sich ihm nähernden Krieger die flache Hand entgegen, als wollte er von ihm ein Almosen empfangen. Dieser Krieger ist behelmt und hat über ein kurzes Hemde (das wohl einen Waffenrock bedeuten soll) einen Harnisch geschnallt, unter dem noch ein Kettenpanzer hervortritt, der auch am rechten Oberarme sichtbar wird; die Arme sind bloss, dagegen hangen an den blossen Beinen Schienen, die Sandalen müssen angeleimt sein, da sonstige Spuren der Befestigung fehlen. An der Seite hängt diesem Kerl ein kurzes Römerschwert; mit der Rechten hält er eine bekreuzte Fahne umfasst, auf der die altslavonische Inschrift „*in hoc signo vinces*“ bedeutet, mit der Linken hält er aber ein Kraut (Lorbeerreis?) dem Herzog gegen die Brust.

Im Hintergrunde dieser lächerlichen Scene erhebt sich ein steiles Gebirge (!), aus dessen Mitte Thurmspitzen die Stadt Danzig andeuten sollen. Im Abschnitt steht 21. ДЕКАБРЯ 1813.

was unserem 2. Januar 1814, als dem Tage der Kapitulation von Danzig entspricht. Des Medailleurs Grafen Tolstoi Name findet sich an der Leiste: ГР. ФЕОДОРЪ ТОЛСТОЙ СОЧИН. I РЪЗ.

Auf der R/. findet sich innerhalb eines Lorbeerkranzes folgende Inschrift:

| ЕГО | КОРОЛЕВСКОМУ | ВЫСОЧЕСТВУ | АЛЕКСАНДРУ |  
| ВИРТЕМБЕРГСКОМУ | БЛАГОДѢТЕЛЬНОМУ | НАЧАЛЬНИКУ |  
ОТЪС: ПЕТЕРБУРСКАГО | БЛАГОДАРНАГО | ОПОЛЧЕНИЯ. | ←

(Seiner Königlichen Hoheit Alexander von Württemberg, dem edlen Anführer, von der dankbaren St. Petersburgischen Landwehr.)

*Vossberg.*

---

XXXIII.

**Portraitmedaillon Sigismund Báthors,  
Fürsten von Siebenbürgen,**

(Taf. XX, Nr. 1)

**und Nachrichten über die Báthory-Simolin.**

---

Dieser herrliche Medaillon ist von Elfenbein und verdankt einem deutschen Künstler sein Entstehen. Er befindet sich in den „vereinigten Sammlungen“ des kunstsinnigen Königs Ludwigs des Ersten, zu München, und haben wir einen Abdruck des merkwürdigen Originals durch die Freundschaft des würdigen Conservators dieser Sammlungen Herrn Dr. von Hefner-Alteneck erhalten.

Die von einem Lorbeerkranze umgebene Umschrift des Medaillons lautet: • SERENISSIMVS SIGISMVNDVS TRANSILVANIE VALACHIE ET MOLDAVIE PRINCEPS • Im Felde erscheint das Brustbild des Fürsten, in dreiviertel Gesichtsseite, von vorn, mit Schnurrbart und einem den Siebenbürgischen Fürsten eigenen Haarschopfe auf der Stirn. Sigismund trägt eine aus



schmalen, beweglichen Schienen zusammengesetzte, auf der Schulterplatte mit einer reich verzierten Lilie geschmückte Rüstung, wie man sie auf einigen seiner Thaler, namentlich des Jahres 1593 erblickt. Dazu kommen die Kette des Ordens vom goldenen Vliese und ein über die linke Schulter geworfener Mantel. Durchm. 110—84 Millim.

Die Báthory gehören zu einem der ältesten Magyaren-Geschlechter. Die Sage vom Drachentödtter Perseus, welcher ritterlich die schöne Andromeda befreite, ist auf viele Länder übergegangen; sie symbolisirte, in späterer Zeit, die Einführung des Christenthums und die Bekämpfung heidnischen Unwesens, und wie die Visconti in Italien, die Tichomir in Böhmen, der gehörnte Siegfried in Deutschland, so war Veit Báthor der Befreier Ungarns von einem Drachen, welcher beim Schlosse Ecséd, am Flusse Kraszna (Etsed, Echedum, Sathmärer Gespannschaft) gehaust und die Bewohner in Schrecken gesetzt hatte. Das Volk gab dankbar dem Befreier den ehrenden Beinamen Báthor, d. h. „ein tapferer Sieger“; derselbe nahm zugleich die drei Drachenzähne als Wappen an und erhielt das Schloss Ecséd als Belohnung.

Urkundlich beginnen die Báthory mit Andreas von Rakoméz, der zu Anfange des dreizehnten Jahrhunderts lebte. Sein zweiter Sohn Briccus erhielt vom Könige Ladislaus IV (nach 1272) die Herrschaft Báthor in Ober-Ungarn und nannte sich seitdem „de Báthor“. Der Enkel dieses Briccus, Namens Ladislaus, führte bereits den Grafentitel und gründete die berühmte Linie von Somlyo, so benannt von einer Herrschaft im Kraszner Comitete, welche ihm seine Gemahlin Anna Magyesallya zugebracht hatte. Zu diesem Zweige gehörte Sigismund Stanislófi de Báthor, welcher mit Anna Palaiologos, Tochter des Despoten von Morea, Thomas Palaiologos, und Schwester der Sophie, Gemahlin des Russischen Grossfürsten Wassily Joannowitsch vermählt war. Eine dritte Schwester, Maria, reichte einem Grafen Borch ihre Hand. Von dem jüngeren Hause Somlyo stammte der berühmte Held Stephan, geboren zu Somlyo am 27. September 1533, Fürst von Siebenbürgen seit dem 25. Mai 1570 und König von Polen seit dem



14. December 1573. Seine Kriegsthaten werden leider verdunkelt durch die Macht, welche er der ultramontanen Geistlichkeit zum Unglück seines Reiches einräumte. Nach seiner Wahl zum Könige von Polen, trat Stephan die Fürstenkrone Siebenbürgens unter gewissen Bedingungen, seinem jüngeren Bruder Christoph I ab, welchem im Jahre 1581, am 1. Mai, sein erst neun Jahre alter Sohn Sigismund nachfolgte. So lange Stephan lebte, regierte der junge Fürst in Ruhe und Frieden. Kaum aber hatte der alte König die Augen geschlossen, so verdoppelten die Jesuiten ihre Intriguen. Vergeblich versprach der Fürst seinen Ständen, die frommen und uneigennützigen Väter aus dem Lande zu verbannen; leider liess er sich allein durch seinen Beichtvater den Pater Alfonso Cariglia S. J., leiten, welcher den Schwachkopf unter erneuter Versprechung der polnischen Königskrone, in die Arme Oesterreichs führte. Er wurde im Jahre 1595, am 6. August, mit Marie Christine, Erzherzogin von Oesterreich, Schwester des fanatischen Ferdinand II, der polnischen Königinnen Anna und Constanze und der Königin Margarethe von Spanien, vermählt, jedoch wurde die unglückliche Ehe wegen der Intriguen und der Unfruchtbarkeit der Erzherzogin, nach einigen Jahren getrennt. Auch hatte Sigismund den Orden des goldenen Vlieses erhalten und nahm er zur Erinnerung an die eingegangene hohe Verbindung, den doppelköpfigen Reichsadler in sein Wappen auf. In dem schönen und seltenen Werke von J. B. Maurice, *le blason des Armoiries de tous les Chevaliers de l'ordre de la Toison d'or*, erscheint S. 299, das Wappen Sigismund Báthors. Es zeigt im goldenen Schilde, den Reichsadler mit einem Brustschilde und den Buchstaben  $\begin{smallmatrix} R \\ A \\ A \end{smallmatrix}$  auf den Flügeln und dem Schweife. Dieselben möchten zu deuten sein R(udolphi) A(ugusti) A(uspiciis). Der quadrirte Brustschild zeigt im ersten Felde das getheilte Wappen Siebenbürgens, oben der wachsende Adler zwischen Sonne und Mond und unten, die sieben Burgen, 4, 3.\*)

\*) Ueber das Siebenbürgische Wappen s. Joachim, neueröffnetes Münzabinet, I, S. 49, so wie Bd. I dieser Blätter, S. 383.



Im zweiten, silbernen Felde, das schwarze Stierhaupt mit einem Ringe im Maule, ebenfalls oben, von Mond und Sonne begleitet, wegen der Moldau. Im dritten, goldenen Felde, ein sich umschauender schwarzer Rabe, ein rothes Patriarchenkreuz im Schnabel haltend, wegen der Walachei.\*) Im vierten, goldenen Felde, ein von zwei roth gekleideten Männern gehaltener grüner Baum, im linken Obereck von einem Sterne begleitet — vielleicht für Bulgarien?\*\*)

Im rothen Herzschilde erscheinen die drei silbernen Drachenzähne des Hauses Báthory.\*\*\*) Der vom Orden des goldenen Vlieses umgebene Schild ist mit einem goldenen gekrönten Helme bedeckt. Die Helmdecken sind schwarz und golden. Helmschmuck: ein offener schwarzer Flug, belegt mit den Buchstaben R.A.A.

Man kennt ferner ein Wappen Sigismunds, in welchem der Reichsadler, von den erwähnten drei Buchstaben umgeben, nur den Báthorschen Schild auf der Brust trägt. Auf den Münzen befindet sich stets das Familienwappen allein, theils in einem, auf einem Kreuze ruhenden gekrönten Schilde, theils in einem von zwei Engeln gehaltenen Schilde. Letztere sind vielleicht Reminiscenzen des Wappens der Palaiologen, welches den Báthory durch die oben berührte Vermählung Sigismunds Stanisłófi mit Anna Palaiologos bekannt geworden sein muss.

Sigismund als Verwandter und Verbündeter Rudolph's II, bekämpfte mit Glück die mit ihm früher befreundeten Türken. Jedoch trug er nach kurzer Zeit, von Gemahlin und Beichtvater gedrängt, sein Fürstenthum dem Kaiser an, welcher ihn durch die schlesischen Fürstenthümer Oppeln und Ratibor entschädigte. Bald gereute ihn des Tausches, bei dem er der Betrogene gewesen war; er ging heimlich nach Siebenbürgen zurück, wo man zufrieden war, die verhasste kaiserliche Herrschaft abzuschütteln. Die Verhältnisse sagten jedoch dem Fürsten nicht zu, er trat auf

\*) Soll nach Anderen ein Adler sein. S. Joachim, I. c., S. 55.

\*\*) Einen Theil dieser Provinz eroberte Sigismund im Jahre 1595.

\*\*\*) Sie erscheinen auf Münzen und Siegeln theils rechtshin, theils linkshin gewendet.



dem Landtage zu Mediasch seinem Vetter, dem Cardinal Andreas, Bischof von Ermeland, seine Ansprüche ab, welcher aber nach wenigen Monaten, vom Woewoden der Walachei besiegt (29. Oct. 1599) und auf der Flucht ermordet wurde. Nach längeren Wirren wurde Sigismund auf dem Clausenburger Landtage, 1601, wiederum zum Fürsten gewählt; von den Kaiserlichen besiegt, musste er von Neuem entsagen. Er erhielt ein Jahrgehalt und die Herrschaft Lobkowitz in Böhmen; seit 1610 lebte er als Staatsgefangener, in anständiger Haft, zu Prag, wo er am 27. März 1613, sein Leben beschloss. Er ist in dem Dome des heil. Veit, auf dem Hradschin, begraben.

Der Mannstamm der Báthory von Somlyo erlosch mit dem Fürsten Gabriel von Siebenbürgen, einem Wütherich, der am 26. September 1613 ermordet wurde, und mit seinem Bruder Andreas, dessen Todesjahr ungewiss ist. Nur eine Seitenlinie des uralten Hauses blieb bestehen und blüht noch heute.

Der zweite Sohn des Johannes, des zweiten Grafen Báthor, Namens Michael, war mit Sophie Simony, der Erbtöchter eines alten kumanischen Geschlechtes verheirathet, welche ihm das Gut Simonowce oder Simony zubrachte. Er entzweite sich daher mit seiner Familie und ging der Hass der übrigen Familienmitglieder auch auf seine Nachkommen über. Sein Urenkel, Simon de Báthor, nach damaliger Sitte, zum Unterschiede von den anderen Familienmitgliedern, Simoninus, Simolinus genannt, bekannte sich zur reformirten Kirche. Dessen Enkel Mathias, wegen seines Glaubens bedrängt, ging nach Schweden, wo ihm, dem Sprossen eines edlen Geschlechtes, der berühmte Reichsrath und Kanzler der Universität Upsala Freiherr Johann Skytte zu Duderhof, die Hand seiner Tochter Magdalena Caecilia nicht versagte. Dieses Mathias Sohn Michael lebte als Kammerjunker am Hofe Carl's XI; er war mit Beate Leyonhufwud vermählt. Michael's Enkel waren die berühmten Diplomaten Carl Gustav Alexander und Johann Matthias, beide zu Åbo geboren. Sie wirkten im Dienste Russlands; der ältere war Minister-Resident zu Mitau und trug viel dazu bei, dass Kurland durch die Resignation des Herzogs Peter,



im Jahre 1795, mit Russland vereinigt wurde. Johann Matthias war nach und nach Russischer Gesandter an den Höfen von Kopenhagen, Stockholm, St. James und der Tuilerien; er opferte einen grossen Theil seines Vermögens auf, um Marie Antoinette den Klauen des revolutionären Pöbels zu entreissen. Beide Brüder sind unter dem Namen des Simolinschen Dioscurenpaares in der Geschichte bekannt; sie wurden vom Könige Stanislaw August von Polen, d. d. Warschau, 20. Mai 1776, in den Freiherrnstand erhoben. Wohl aus Bescheidenheit haben sie den ihnen gebührenden Grafentitel nicht vindicirt. Das damals angenommene Wappen ist irrig componirt. Es zeigt im ersten und vierten Felde des quadrierten Schildes, statt des gebührenden Stammwappens (der Drachenzähne) — das Rothkirch'sche (auf Gold ein abgerissener schwarzer, rothgekrönter Adlerkopf mit Rumpf), zum Andenken an die Mutter der neuen Freiherren, Catharina Elisabeth von Rothkirch. Da dieselbe keine Erbtöchter war, durfte dies Wappen nicht aufgenommen werden. Im zweiten und dritten silbernen Felde sieht man einen aus blauer Wolke hervorragenden, roth bekleideten Arm, welcher eine goldene Tulpe mit grünen Blättern, hält. Die dem Orient entlehnte Blume deutet zweifellos auf die türkisch-kumanische Abstammung der Báthory-Simolin. Die Freiherrnkrone, zwei Helme, der erste mit dem wachsenden, gekrönten Rothkirch'schen Adler, der andere mit dem Simolin'schen Arme, Schildhalter (Adler und Löwe, beide sich umschauend) und die Devise FREI UND TREU vervollständigen dies Wappen\*), welches König Ludwig XVIII während seines Aufenthalts in Mitau, zur Erinnerung an die seinem Hause er-

\*) Das adlige Wappen der Simolin ist in Joh. Eberh. Neimbt's Wappenbuche des Curländischen Adels (einem sehr seltenen Werke), S. 38 abgebildet. Das freiherrlich Simolin'sche Wappen s. „Vollständiges Wapenbuch des Kurländischen Adels, unter Aufsicht der für die Bearbeitung der ritterschaftlichen Genealogien niedergesetzten Kommission, lithographirt und herausgegeben von Schabert & Söhne. Mitau, 1858.“ Ein trauriges Werk mit meist erbärmlichen Abbildungen. Es wäre wirklich zeitgemäss, dass die so reiche und privilegierte kurländische Ritterschaft an die Herausgabe eines würdigen Wappenbuches ginge, in welchem die in der Schabert'schen Edition so zahlreichen Fehler vermieden werden müssten.

wiesenen Dienste des Freiherrn Johann Matthias, durch die französischen Lilien im Schildeshaupt, vermehrte.

Zu den zahlreichen Nachkommen des Freiherrn Carl Gustav, welche fast alle im Russischen Militärdienste stehen und von denen manche ihre Treue an ihren kaiserlichen Herrn mit ihrem Blute besiegelt haben, gehört Freiherr Alexander, Königl. Preuss. Kammerherr, Ritter des Kais. Russ. St. Annen-Ordens 2. Kl., in Brillanten, ein durch seinen edlen Character und durch seine historisch-genealogischen Forschungen gleich ausgezeichneten Mann. Sein einziger Sohn, ebenfalls Alexander genannt, hat als Erbe des mütterlichen Majorats Wettberg, den Namen und das Wappen des ausgestorbenen freiherrlichen Geschlechts derer von Wettberg (Báthor-Simolin-Wettberg) angenommen.

*Frhr. B. von Kœhne.*

#### XXXIV.

### **Zwei Medaillen des Grafen Rochus von Lynar.**

(Taf. XXIV.)

Graf Rochus von Lynar hat im sechzehnten Jahrhundert auf die Architektur und die verwandten Künste in Norddeutschland und besonders in der Mark Brandenburg den grössten Einfluss geübt. Die Belohnung seiner Verdienste lebt zwar noch in dem fürstlichen Range welchen seine Nachkommen einnehmen, aber diese Verdienste selbst sind leider fast vergessen. Freilich ist auch der architektonische Character, welchen er der Hauptstadt

\*) S. auch: Ch. von Stramberg: das Haus Báthory in seinen Verzweigungen bis auf den heutigen Tag und Stammtafeln des edlen Geschlechtes der Báthory von Simolin.



Preussens gab, längst verschwunden, und an den geringen Resten desselben haftet nicht mehr sein Name.

Um so wünschenswerther wäre eine ausführliche Lebensbeschreibung dieses merkwürdigen Mannes, dessen wechselvolle Schicksale ihn immer ehrenhaft und kunstreich zeigen, treu der früh erkannten evangelischen Glaubenswahrheit und weltliche Vortheile ihr aufopfernd.

Rocco Guerini, nach einer alten Besetzung seiner Familie Graf von Linar oder Lynar genannt, ward 1525 in Toscana geboren, und mit dem nachmaligen zweiten Herzog und ersten Grossherzog von Florenz, Cosmo Medici erzogen; später kam er an den hochgebildeten Hof des Herzogs Alfons I Este von Ferrara, und begleitete zehnjährig seinen Vater Giovanni Guerini, welcher Oberst im Heere Karl's V war, auf dem Zuge nach Tunis (1535), trat nach der Rückkehr in den Dienst des ersten Herzogs von Florenz, Alessandro Medici, welchen er jedoch bald darauf verliess, weil sein Vater einen Malaspina erstochen hatte, und diese mächtige Familie nun auch dem Jüngling nachstellte. Von den Mediceern empfohlen fand er 1542 gute Aufnahme in Frankreich, wo er zu hohen Würden aufstieg und in allen Kriegen mit Auszeichnung kämpfte. Als Festungsbaumeister erwarb er so grossen Ruhm dass Vasari ihn schon in der 1568 erschienenen zweiten Ausgabe seines Werks erwähnt: *non tacero ancora, poi che è nostro Italiano se bene non so il particolare dell' opere sue, che in Francia, secondo che intendo, è molto eccellente architetto et in particolare nelle cose di fortificazioni Roccho Guerrini da Marradi, il quale in queste ultime guerre di quel regno ha fatto con suo molto utile et honore molte opere ingegnose e laudabili* (Ausgabe der Giunti III 2 S. 848).

Im Jahre 1560 war er zum evangelischen Bekenntniss übergetreten, wie so viele Franzosen und Italiener in den ersten Zeiten nach der Reformation, ohne dass es seine Stellung für die nächsten Jahre geändert hätte; als aber die französischen Religionskriege immer heftiger entbrannten, trat er 1568 in pfälzische Dienste über. So kam er nach Deutschland. Im Jahre 1572 ging



er als Gesandter protestantischer Fürsten nach Italien; in der Heimath fand er seinen Jugendgefährten Cosmo als Grossherzog, und dieser erbot sich ihn mit Gütern und Aemtern auszustatten, wenn er in Florenz bleiben wolle, allein er lehnte dies der Religion wegen ab. Nachdem er dann anderen deutschen protestantischen Fürsten, namentlich Kursachsen und Anhalt, bei Schlossbauten und Festungsanlagen beiräthig gewesen, trat er 1578 als General, Rath und Oberkriegsbaumeister in kurbrandenburgischen Dienst. Während seine früheren Gönner ihm die Gehalte unter der Bedingung weiter zahlten, dass er, wenn es erfordert würde, ihnen seinen Rath persönlich gebe, zeigen die für jene Zeit sehr bedeutenden Summen (1000 später 1200, von 1580 an 3000 Thaler Gehalt, und ein Geschenk von 30,000 Thalern), welche er vom Kurfürsten Johann Georg empfing, wie wichtige Dienste er leistete und in wie hoher Achtung er stand. Kenntnisse wie er sie besass waren damals in Deutschland äusserst selten.

Sein Hauptwerk war der Festungsbau in Spandau; namentlich scheint die Citadelle auf der Insel wo die Spree in die Havel mündet, wie sie durch die Oertlichkeit bedingt heut noch besteht, im Wesentlichen von ihm herzurühren. Auch legte er dort die Pulverfabrik an und verbesserte die Geschützgiesserei. Später befestigte er Küstrin und Peitz, und baute an den Schlössern von Grunewald und Bötzw (Oranienburg). In Spandau finden sich noch manche Spuren seines Wirkens; ist auch der Palast welchen er sich erbaute, an der Stelle des jetzigen Gefängnisses, durch den Umbau unter König Friedrich Wilhelm I zerstört worden, so enthält dagegen die dortige Nikolai-Kirche, ausser anderen von ihm vielleicht geschenkten Kunstwerken, einen an Bildhauer-Arbeiten reichen Altar, welchen er mit seiner ersten Gemahlin 1582 gestiftet hat, und unter welchem sie beerdigt sind.)\* Aber

\*) Dort ist er mit dieser Gemahlin, zwei Söhnen und drei Töchtern dargestellt. Der Altar, dessen Architectur in recht schöner spät italienischer Form sich aufbaut, ist wohl von ihm selber entworfen, allein die Sculpturen sind gewiss nicht von einem italienischen Bildhauer, wie Nikolai sagt; selbst in der Zeichnung sind sie ächt deutsch, ja die in derselben Kirche befindlichen Relief-Figuren zweier



auch ein lebendiges Andenken hat er sich dort gegründet durch ein Vermächtniss, dessen Ertrag den Armen und Schulen noch heut zufließt.

In dem durch Schlüter's Umbau gänzlich veränderten Berliner Schlosse sind von Lynar's Bauten nur die sogenannte Wendeltreppe und das hohe Quergebäude übrig, welches die beiden Höfe trennt. Dies Gebäude ward 1590 begonnen und 1594 vollendet, wie die Inschrift an der Decke eines Zimmers im vierten Geschosse besagte. Die beiden obersten Stockwerke waren zu Wohnungen für fürstliche Gäste bestimmt, und wurden von einem Maler Hieronymus ausgemalt, welcher ausser anderen Bildern, in einem Gemache von neun Abtheilungen die vier Evangelisten und die fünf Sinne darstellte!

Im Jahre 1593 sagt Lockel vom Berliner Schlosse, es sei nun aufgebaut dass in deutschen Landen wenig seinesgleichen gefunden würden.\*)

Rocco Lynar starb am 22. December 1596 im 71. Lebensjahre. Wacker und treffend hat er sich gegen den Vorwurf vertheidigt, er schände durch die Ausübung der Baukunst seine vornehme Geburt. Als Italiener daran gewöhnt, den Adel in Kunst und Wissenschaft selbstthätig vorangehen zu sehen, mag er sich nicht wenig über die Barbarei seiner deutschen Standesgenossen gewundert haben, welche einen 1574 gedruckten Fehdebrief nöthig

---

Ritter von Röbel sind von besserem Styl. — Der Altar wie die Kirche selbst ist im Jahre 1839 recht schön wiederhergestellt worden, zur Feier des Tages, an welchem vor dreihundert Jahren Kurfürst Joachim II hier zuerst das Abendmahl in beiderlei Gestalt empfing. Nur sind die Aufschriften zum Theil falsch ergänzt, so steht als Familienname der Gräfin TERMONTOT, indem man aus den Namen der beiden Frauen: DE MONTOT und TERMOW einen gemacht hat. Ueber Lynar's Wappen steht als Wahlspruch SOLA INVIDIA.

\*) Ausser mehreren Abbildungen in Beger's Thesaurus Brandenburgicus giebt ein Kupferstich in Biester's Berliner Monatsschrift 1807 2. Semester ein deutliches Bild des Schlosses, nämlich der dem Schlossplatze zugewandten Seite. Das jetzige Erdgeschoss war der Festigkeit wegen ganz fensterlos, wie die florentinischen Paläste, darüber folgen drei hohe Stockwerke und ein sehr hohes Dach mit Fensterreihen, so dass das Gebäude jetzt niedriger zu sein scheint als es damals war. Und da das alte Schloss so viel schmaler war, es hatte nur 13 Fenster in der Front, so muss es noch weit höher erschienen sein.



machte, worin er sagt: einer von den Punkten, wegen deren man ihn zu verachten vermeine, sei dass er ein Baumeister wäre. Hierauf erwidert er: „deshalb bekenne ich frey, dass ich nicht allein mich dafür ausbebe, sondern auch mir solches zu grossen Ehren und Ruhm achte und Gott dem Herrn für solche Gnad nicht genug zu danken weiss, in Betrachtung, solche Gabe und Kunst seltzam, im Krieg und Frieden hochnöthig, und dann einem Ritters und Kriegersmann so ehrlich und rühmlich ist, dass in Italia, wie der Landart und des Krieges erfahrene wohl wissen, nicht allein die von Adel sondern auch die fürnehmsten Fürsten und Herren sich dazu wissentlich und zu Ruhm üben und gebrauchen lassen.“\*)

Die beiden Medaillen waren bisher noch nicht abgebildet. Die erste scheint ein Unicum zu sein, sie findet sich weder in den Königlichen Sammlungen zu Berlin und Dresden noch in den Privatsammlungen dieser Städte, wo doch Lynar den grössten Theil seines späteren Lebens zugebracht hat. Auch in der Kaiserlichen Sammlung zu Wien ist sie nicht. Das einzige Exemplar, in Silber, befindet sich im Besitz des Herrn Grafen von Lynar, Standesherrn zu Lübbenau, welcher die Gewogenheit gehabt hat,

\*) Diese Nachrichten sind grösseren Theils aus Nikolai's Beschreibung von Berlin und Erbstein's numismatischen Bruchstücken geschöpft. Der erstere hat zwar, wie Büsching in den Beiträgen zur Lebensgeschichte denkwürdiger Personen Th. IV S. 73 erzählt, Einsicht in das gräfliche Familien-Archiv gehabt, allein er scheint diese Quelle nicht sorgsam benutzt zu haben, da er sich mehrfach widerspricht. Sorgfältiger hat Erbstein gesammelt, doch nennt er die Familie: Quirini, und verwechselt den Herzog Alexander Medici mit dem Alexander Medici welcher Papst Leo XI ward. Die Leichenpredigt welche Nisäus für den ältesten Sohn des Grafen Rocco gehalten hat und welche gute Nachrichten geben soll, habe ich nicht erlangen können. Die von dem Prediger D. F. Schulze nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts gesammelten Materialien zur Beschreibung und Geschichte von Spandau, deren Handschrift bei der dortigen Nikolaikirche aufbewahrt wird, enthalten eine sorgsame Beschreibung der dortigen Denkmäler, aber keine als die bekannten Thatsachen. Das Tagebuch der Gräfin Anna, von welchem auch die Königl. Bibliothek eine Abschrift besitzt, giebt ebenso wenig als das nur ein Jahr umfassende des Grafen, Nachricht von seinen früheren Lebensumständen. Auszüge aus beiden sind in von Ledebur's Archiv für preussische Geschichte Band 16 zu finden. Das Tagebuch des Grafen ist deutsch geschrieben, man sieht wie bemüht er war der neuen Heimath sich ganz anzueignen.



die Veröffentlichung zu gestatten. Auch die zweite Münze besitzt derselbe in Gold und in Silber, silberne Exemplare befinden sich auch in unserer Königlichen Sammlung und zu Wien.

Nikolai erwähnt in der Beschreibung von Berlin\*) beide Medaillen flüchtig und irrig. Er sagt, ein spanischer Goldschmied Diego Martin habe sie vermuthlich verfertigt; vielleicht brachte die spanische Aufschrift der einen Seite der grösseren Medaille den Nikolai auf diese Vermuthung, allein die andere Seite hat eine deutsche Aufschrift, und spanisch war damals die Modesprache. Da aber nach seiner eigenen Angabe dieser Spanier im Jahre 1580 einige Wochen lang in Spandau war, so werden die Medaillen, welche die Jahrzahlen 1571 und 1578 tragen, schwerlich von ihm sein. Aber selbst wenn er schon 1571 hier gewesen wäre, Lynar war damals noch nicht hier, sondern kam erst 1578. In Dresden, wo Lynar seit 1570 lebte, wird die erste Medaille gemacht sein, vielleicht von Tobias Wost oder einem seiner Schüler.\*\*)

Die zweite Medaille von 1578 kann der Jahrzahl nach in Dresden oder in Berlin geprägt worden sein. Die spanische Aufschrift bezieht sich auf die verbundenen Hände und bedeutet: *estos assi juntados jamas sean apartados*. Das C in APARTAC ist nur das Abkürzungszeichen. Die Buchstaben R und A sind vereinigt und bedeuten ohne Zweifel: Rochus und Anna; Anna von Montot hiess die erste Gemahlin. Auf dem Thurm und über der Schlange im Wappen sind Flachsblumen, lino, von denen der Name des Schlosses Linau herrühren soll.\*\*\*)

Möchte in nicht zu ferner Zeit die Darstellung des Lebens dieses in kunstgeschichtlicher wie in kulturhistorischer Hinsicht für uns so wichtigen Mannes erscheinen, zu welcher seine Nachkommen jetzt den Stoff sammeln.

*Julius Friedlaender.*

\*) Dritte Ausgabe Th. III Anhang S. 29.

\*\*) Erbstein numismatische Bruchstücke III S. 120 erwähnt diese Medaille.

\*\*\*) Madai Thalerkabinet 3. Fortsetzung S. 302 Nr. 6830 beschreibt die Medaille nicht genau. Sie bezieht sich auch nicht, wie er sagt, auf die „Vermählung“, da diese schon 1564 stattgefunden hatte.

## XXXV.

**Schaumünze und Siegel Tilly's.**

(Taf. XX und XXIII.)

*Hf.* IOHAN GRAVE TSERCLAES VON TILLI Brustbild in einer Rüstung, welche auf der Schulter mit einem Löwenkopfe geziert ist, rechtshin. Der Graf trägt eine getollte Halskrause und einen Mantel.

*Rf.* Das behelmte Wappen; daneben, unten: 16—28. Schaustück. Durchmesser 44 Millim. Gew. 20½ Gramme. (Taf. XXIII.)

Diese schöne in Silber gegossene und eiselirte Medaille befindet sich in der Sammlung des seligen Oberhofmeisters Freiherrn P. von Meyendorff. Sie ist von deutscher Arbeit und stammt aus dem berühmten Suchteln'schen Cabinet. Ein anderes, minder schön ausgeführtes Exemplar ziert die Sammlung des Herrn Stadtgerichtsrathes Dannenberg zu Berlin.

Zwei andere Schaustücke auf Tilly sind in Köhler's Münzbelustigungen bekannt gemacht. Auf beiden erscheint des Grafen Bildniß von vorn und im Harnisch. Auf dem einen trägt der Graf ebenfalls eine getollte Halskrause, sowie, auf der Schulter, eine Feldbinde. Die Inschrift lautet: ⌘ IOHANNES CZERCLA-SIVS COMES BARO DE TILLY ETC: *Rf.* Im Felde: CAESAR IN IOVE VICTOR. — COMES IN SOLE BELLATOR.\*) Auch dieses seltene Stück ist von deutscher Arbeit.

Die andere Medaille ist langrund. *Hf.* Io. Ts. C. DE TYLLI. B(aro). MAR(baiensis). D(ominus). BAL(lastensis) ET MO(ntigny) CAP(itaneus). GEN(eralis). Der Graf trägt einen mit Adlern gestickten Kragen, und die Feldbinde über der linken Schulter.

*Rf.* SIC SORTEM VINCO FERENDO. CM Ueber einer Landschaft, die von einem Lorbeerkranze überragte, geflügelte Kugel

\*) Münzbelustigungen, VII, S. 129.



der Fortuna; darüber, rechtshin (heraldisch) ein Kreuz mit langem Fusse. Im Abschnitte: c(um) PRIVI(legio). CÆ(saris). Der Graveur ist der berühmte Christian Maler zu Nürnberg.\*)

Aber noch merkwürdiger ist der Dukaten, welchen einst der berühmte Heraldiker Christian Friedrich August von Meding, Dom-Capitular von Naumburg, besass und auf dem Titelblatte seiner Nachrichten von adligen Wappen, Bd. III, Weissensee und Leipzig, 1791, abbilden liess. Da dies Werk sehr selten geworden ist, wiederholen wir Taf. XX Nr. 4, die Meding'sche Abbildung. Sie zeigt: *Hf.* IOHA. GRA. TSERCLA. V. TILLI Brustbild, mit Gewandung, rechtshin. *Rf.* . VSQVE . . MEMOR (nach Aussen). Ausgeschnittener, gekrönter Schild mit dem Wappen.

Die T'Serclaes gehören zu den sieben alten Patriciergeschlechtern Brüssels und sollen von einem Ritter Gideon T'Serclaes, Herrn zu Oesteeck, Brun und Marienhof abstammen, welcher 1064 starb.\*\*)

Die ältere Linie, zu der unser Tilly gehört, beginnt urkundlich mit Ritter Nicolaus (Claus, Claes), welcher zu dem alten Schöppengeschlechte der S'leeuvvs gehörte und um 1280 zu Brüssel lebte. Einer seiner Nachkommen, Johann erwarb am 25 Juni 1448, das Gut Tilly, im Herzogthume Brabant, nicht fern von Brüssel. Dessen Sohn Jakob erheirathete mit Maria von Bossimelle das Senehallat von Namur. Er war der Grossvater des berühmten Generals, welcher ein Sohn Martins T'Serclaes, Herrn von Tilly und der Dorothea von Schierstädt (aus einer guten preussischen Familie) war. Geboren im Jahre 1559, trat er in seiner Jugend in den Jesuiten-Orden, den er aber verliess, um das Waffenhandwerk zu erlernen. Er diente zuerst in der Armee Philipp's II, dessen eiserne Hand damals die Niederlande tyrannisirte; dann trat er in die kaiserliche Armee, in Ungarn, wo er 1602 Oberst von der Infanterie wurde. 1620 war er General des ligistischen Heeres; er unterwarf Oesterreich ob der Ens Ferdinand II, dem Henker seiner protestantischen Unterthanen und befehligte den linken Flügel der Kaiserlichen in der

\*) Münzbelustigungen, XIX, S. 169.

\*\*) Schon Köhler bezweifelt mit Recht die Existenz dieses Gideon.

Schlacht am weissen Berge. Zum Generalissimus der Liga ernannt, schlug Tilly nach und nach den Grafen Mansfeld, den ritterlichen Markgrafen von Baden, den gelehrten Landgrafen Moritz von Hessen, den „tollen“ Christian von Braunschweig und König Christian IV von Dänemark. Niemand konnte ihm widerstehen und sein Kriegeruhm war so gross, dass ihn Ferdinand II an die Spitze des Heeres stellte, welches dem grossen Schwedenkönige entggetreten sollte.

Da erleichte Tilly's Stern. Est ist eine interessante Beobachtung, dass namentlich in neuerer Zeit, alle grossen Kriegserfolge durch Einführung einer neuen Strategie oder verbesserter Waffen erreicht werden. So verdankte ein Ludwig XIV, welchen elende Schmeichler den Grossen nannten, die meisten Erfolge seiner Raubkriege den in seinen Armeen zuerst angewendeten Bajonetten. Friedrich dem Grossen kamen die vom alten Dessauer erfundenen eisernen Ladestöcke, welche ein schnelleres Schiessen zulassen, nicht wenig zu statten; und andere Beispiele verschweigend, erinnern wir nur an den Vortheil der weittragenden Gewehre im Krymkriege, welcher nach geringen Erfolgen aufgegeben werden musste, als die Russen sich dieselben Waffen verschafft hatten; an die gezogenen Geschütze der französischen Armee im letzten italienischen Kriege, der ohne die bekannte Verrätherei vielleicht ein anderes Ende genommen hätte und endlich an die treffliche preussische Artillerie und die Zündnadelgewehre, welche den tapferen, aber noch jungen preussischen Kriegern im Dänenkriege so grosse Dienste leisteten.

Gustav Adolph siegte nicht allein durch die Tapferkeit und und Disciplin seines anfangs nur aus Schweden bestehenden Heeres, sondern auch durch seine aus Fussvolk und Reiterei gemischte Schlachtordnung, die beweglicher, als die von seinen Gegnern angewendete, dem Könige erlaubte, errungene Vortheile schnell zu benutzen.

Der alte Tilly, bei Leipzig geschlagen, musste sich nach Bayern zurückziehen, wo er beim Uebergang über den Lech, am



3. April 1632, am Schenkel verwundet wurde. Er starb, 73 Jahre alt, am 30. desselben Monats, zu Ingolstadt.

Tilly war ein gerechter, grossherziger, thätiger Mann, eifrig im Dienste seines kaiserlichen Herrn. Sein einziger Fehler war eine fanatische Frömmerei, natürliche Folge seiner bei den Jesuiten genossenen Erziehung. Man wirft ihm die Metzeleien und Gräuel von Minden, Neu-Brandenburg und Magdeburg vor, jedoch muss man bedenken, dass die Heere im dreissigjährigen Kriege fast nur aus Gesindel der schlechtesten Art zusammengesetzt waren, dessen einzige Lust im Rauben und Plündern bestand und dass selbst die strengsten und wohlwollendsten Generale nicht im Stande waren, die Disciplin nach einem errungenen Siege aufrecht zu erhalten. Dazu kommt noch, dass nicht allein die das Heer begleitenden Pfaffen, sondern sogar der sogenannte Statthalter Christi Pabst Urban VIII, Tilly unaufhörlich aufhetzten, den Ketzern keine Gnade zu schenken, sondern sie überall zu vernichten. Schrieb doch dieser Pabst, nach dem Siege bei Lutter am Baremberge, in einem *Breve apostolicum* an Tilly: „*Adhuc oppressae regiones invitant victores gladios ad hauriendum reliquum impietatis sanguinem. Eja igitur, dilecte fili, in haeresis excidium Deum ducem et tuam virtutem sequere.*“<sup>\*)</sup> Das ist die christliche Liebe, welche die Nachfolger des heiligen Petrus predigten! Das grosse Bild im Vorsaale der Sixtinischen Capelle des Vatican, welches die Pariser Mordnacht am 24. August, als eine ruhmvolle Handlung darstellt, ist eine ewige Schande für die römische Kirche. Und das Unglück der von den Horden Tilly's verwüsteten Städte und Dörfer fällt auf die zurück, welche in dem Wahne, Christus zu vertreten und sich den Titel „Heiligkeit“ anmassend, ihre Macht missbrauchten, um das Gegentheil dessen hervorzurufen, was uns unser göttlicher Heiland lehrt.

Man hat die guten Eigenschaften Tilly's vergessen und nennt nur mit Schaudern, den finstern Fanatiker, den Henker von Minden, Neu-Brandenburg, Magdeburg.

\*) Köhler, l. c., XIX, S. 174.

Ein treffliches Bild von Tilly wird auf der Kaiserlichen Eremitage aufbewahrt; es stammt aus der Van Dyck'schen Schule und zeigt den Feldmarschall in einem gelben Koller, mit der rothen ligistischen Schärpe über der Schulter.\*)

Das älteste Siegel, dessen sich Tilly bediente, ist auf Taf. XX Nr. 2 abgebildet. Es ist langrund und führt die Aufschrift: IOHAN (T'SERCLAES) FREYHER · Z · TILLY · Im Felde sieht man einen ausgeschnitzten Wappenschild, in dem, unter einem Turnierkragen, der gekrönte, doppeltgeschwänzte Löwe\*\*), welcher einen Herzschild trägt, erscheint. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Helm mit seinen Helmdecken. Helmschmuck: ein wachsender Adler.

Den Wappen-Farben nach, ist der Schild roth und der Löwe silbern; der Turnierlatz wahrscheinlich golden. Der Herzschild ist getheilt, oben von schwarz und silber sechsmal geschacht und unten golden. Der wachsende Adler ist ebenfalls golden, die Helmdecken roth und silber. Der Turnierkragen deutet darauf, dass Johann Tilly ein nachgeborner Sohn war.

Im Jahre 1623, auf dem Reichstage zu Regensburg, erhob Kaiser Ferdinand II Johann T'Serclaes und seinen älteren Bruder in den Reichsgrafenstand. Das Wappen wurde bei dieser Gelegenheit nicht vermehrt, nur liess der Feldmarschall den Turnierlatz fort, den er füglich als ein so eben in den Grafenstand Erhobener nicht mehr führen konnte. Das gräfliche Siegel Tilly's (Taf. XX Nr. 3) ist ebenfalls langrund und kleiner als das vorher beschriebene freiherrliche. Die Umschrift lautet: + IOHANN · GRAVE · T'SERCLAES · V · TILLY + Der ausgeschnittene Schild ist mit zwei Adlerköpfen geziert; über demselben schwebt die mit fünf Kreuzblättern geschmückte Krone. Ohne Helm und Helmschmuck.

Ausserdem schenkten sowohl der Kaiser wie Kurfürst Maxi-

\*) Catalogue des tableaux de l'Ermitage Impérial, St. Pétersbourg, 1863; Nr. 639.

\*\*) Der Doppelschweif des Löwen ist bekanntlich nur eine Verzierung in der Absicht, den Schild mehr auszufüllen.



milian von Bayern ihrem Feldherrn bedeutende Güter und Herrschaften. Für die Herrschaft Breitenneck wurde des Feldmarschalls Neffe Graf Werner im Jahre 1648, unter die Bayerischen Kreislände aufgenommen.

Später wollte der Kaiser an Johann T'Serelaes auch die Reichsfürstenwürde verleihen; dieselbe wurde jedoch bescheiden abgelehnt und schenkte Tilly dem kaiserlichen Kanzler 500 Thaler um die Ausführung des Diploms zu verhindern.

Johann von Tilly war bekanntlich nicht vermählt. Sein Bruder Graf Jakob stand an den Höfen der Kaiser Rudolph II und Matthias in grosser Gunst und hatte die Gräfin Dorothea von Ostfriesland zur Frau. Jakobs ältester Sohn Johann Werner, verheirathet mit Maria Francisca von Montmorency, begründete die niederländische Linie, welche bereits im dritten Gliede ausstarb. Zu ihr gehört der im Jahre 1693 von König Karl II von Spanien in den Fürstenstand erhobene Anton, spanischer General-Feldmarschall und Vice-König von Navarra, Catalonien und Aragon. Er starb 1715, zu Barcelona. Sein Bruder Claudius († 1723) war holländischer General.

Der jüngere Sohn Jakobs, Werner gründete die deutsche Linie, welche ebenfalls in der dritten Generation, mit Graf Ferdinand Lorenz, am 9. Januar 1724, ausstarb.\*)

Die heutigen Freiherren und Grafen von Tilly stammen wahrscheinlich von dem Oheime Martins, Thomas, Herrn von Genettes ab, welcher mit Johanna Daverdiis, Frau von Soy, vermählt war. Sie bilden vier Aeste: 1) Die Grafen T'Serclaes-Tilly von Ophelfen, in Belgien. 2) Die spanische Linie, in Andalusien. 3) Die norderwycksche Linie, nämlich die Freiherren von T'Serelaes und Norderwyck in Belgien, und die Freiherren von T'Serelaes Grafen von Hallberg in Preussen (Standes-Erhöhung vom 2. Juli 1851) und 4) Die Freiherren von T'Serclaes-Wommersom, in Belgien.

Das Wappen der heutigen Grafen von Tilly unterscheidet sich

\*) Die älteren Stammtafeln des Tilly'schen Hauses, s. bei Hübner, II, Taf. 568—571.

durch den Helmschmuck von dem der früheren. Statt des wachsenden Adlers erscheint nämlich ein gekrönter goldener Adler zwischen zwei rothen Fahnen. Auf einer derselben erblickt man einen silbernen Löwen, auf der anderen einen mit silbernem Hute bedeckten Menschenkopf. Nach Meding\*) sind die Fahenschäfte golden, nach Kneschke\*\*) sind sie silbern. Die Familiendevise lautet FORTITER ET FIDELITER. — Der berühmte Kriegsheld bediente sich auf seinen Dukaten der Devise VSQVE MEMOR.

Freiherr B. von Kœhne.

### XXXVI.

### Miscellen.

*Didrachmon von Terina.* Die Münzen der Stadt Terina in Bruttium haben bekanntlich immer die Aufschrift TEPI oder vollständiger, während einige griechische Schriftsteller die Stadt Τέρεϊνα\*\*\*) nennen. Vor Kurzem sah ich im Münzhandel ein meines Wissens noch nirgends beschriebenes Didrachmon von Terina mit letzterer Orthographie des Namens; hierzu kommt noch ein anderes, nach dem Abdruck zu urtheilen, ziemlich wohl erhaltenes Exemplar derselben Münze, welches sich in der Pariser Sammlung befindet:

*Hs.* Weiblicher Kopf rechtshin, innerhalb eines Lorbeerkranzes. Vor dem Kopf, von aussen zu lesen: ZEPET.

*Rs.* Stehende geflügelte Nike, mit beiden Händen einen offenen Kranz über den Kopf haltend. AR. 5.

\*) L. c., Nr. 849, S. 669, 670.


\*\*) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart, III, S. 424. In diesem verdienstvollen Werke ist der auf der Fahne angebrachte Löwe, naiver Weise als „einwärts sehend“ bezeichnet. Jeder weiss, dass bei Fahnen die Figuren nach dem Schafte zugewendet sein müssen. S. auch Trier, Einleitung, S. 530 u. s. w.


\*\*\*) Scymn. v. 305 und Lycophr. 726.

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. I. 6.





*Hs.* Baal von Tarsus mit Scepter in der Linken, Weintraube und Aehre in der Rechten, auf einem Thronessel sitzend, linkshin. Unter seinen Füßen eine Fussbank; unter dem Thron ein nach rechts gewendeter Widderkopf. Rechts im Felde: 

*Rs.* Löwe, einen Hirsch anfallend, linkshin. Das Hirschgeweih unrichtig gezeichnet, der obere Theil schwebt in der Luft. Oben:  R. 6.

Natürlich fallen, vorausgesetzt, dass nicht dennoch ächte Exemplare dieser Münze vorhanden, die gelehrten Hypothesen des Herzogs v. Luynes über die angebliche Cursivschrift der Hf. weg. Nach den Mittheilungen eines erfahrenen Numismatikers, welcher viele Jahre in Aegypten gelebt, sind diese falschen Münzen in Halep geprägt.

Berlin.

Alfred von Sallet.

*Herr Madden über CONOB.* Auch Herr Fr. Madden, Secretär der numismatischen Gesellschaft zu London und Conservator beim Münzcabinet des britischen Museums, spricht sich in der Numismatic Chronicle, 1862, gegen Herrn Cohens Bemerkungen über die Bedeutung der Buchstaben CONOB, OB, TROB, aus. Sehr scharfsinnig bezieht Herr M. die Ziffern XX, XXI, sowie K und KA auf verschiedenen Kupfermünzen Aurelians und seiner Nachfolger, auf einen Rechnungsdinar von 21 solcher Stücke, deren Gewicht auch dem von vier Sesterzen (= 1 Denar) dieser Kaiser entspricht. Die daneben vorkommenden Buchstaben P, S, T, Q, V, VI, erklärt Hr. M. durch prima, secunda, tertia, quarta, quinta, sexta und ähnlich die Griechischen Buchstaben hinter den Griechischen Werthziffern. Dann geht Hr. M. auf die mit OB versehenen Silber- und Kupfermünzen über und bemerkt sehr richtig, dass erstere mit dem Goldstempel geschlagen, d. h. sogenannte Abschlüge sind. Unter den Kupfermünzen sind mehrere aus späterer Zeit und von barbarischer Arbeit, so dass anzunehmen, der Stempelschneider habe das CONOB gravirt, ohne dessen Bedeutung zu verstehen. Auf Kupfermünzen kommt also OB nie zusammenhängend vor, auf Münzen von Nikomedia muss man lesen NIKO(mediae) B (secunda officina); man hat ebenso NIKO und NIKO A (prima). An OLB (Olbia, Olbiopolis) oder an OB signatus ist nicht zu denken, die von den HH. Pinder und Friedlaender gefundene Bedeutung des OB ist unumstösslich.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

bei Luynes, choix des méd. Taf. XII Nr. 17, scheint ebenfalls aus demselben Stempel und nur etwas unrichtig gezeichnet zu sein.



*Verzeichniss der Besitzer der Freiherrschaft Haldenstein, als Münzherren.*

- |     |                            |  |
|-----|----------------------------|--|
| 1.  | † 1628.                    | <b>Thomas I</b> von Schauenstein, Freiherr von Ehrenfels, Herr zu Haldenstein, Liechtenstein und Hohen-Truns. Gemahlin: Regina von Hartmannis. — Münzte 1617—28.   |
| 2.  | † 1666.<br>† 1667.         | <b>Julius Otto I</b> , Sohn des Obigen. — Münzte 1667.<br><b>Thomas II</b> , zweiter Sohn von Thomas I. Münzte Ducaten 1667.   |
| 3.  | † 1695.                    | <b>Georg Philipp</b> , erster Sohn des Julius Otto I. — Münzte viel 1681—1693.   |
| 4.  | † 1692.                    | <b>Julius Otto II</b> , zweiter Sohn des Julius Otto I.  |
| 5.  |                            | Die beiden Brüder starben ledig und beschlossen somit die männliche Descendenz von Julius Otto I, dessen drittes Kind eine Tochter war, welche später ihre Hälfte der Freiherrschaft Haldenstein 1729 an Gubert von Salis, den Besitzer der anderen Hälfte, verkaufte. |
| 6.  | † 1681.                    | <b>Thomas III</b> , einziger Sohn des Thoms II. Er scheint nicht gemünzt zu haben, da er während der Münzperiode des Georg Philipp, seines Veters, starb. Sein einziges Kind war Maria Flandrina. Sie vermählte sich 1698 mit  |
| 7.  | † 1722.                    | <b>Johann Lucius von Salis</b> zu Maienfeld. Er münzte 1701, und hatte 7 Kinder, von denen der älteste, Gubert, und der jüngste, Thomas, auch münzten. Die 5 anderen Kinder waren Töchter.   |
| 8.  | 1699 † 1737<br>1712 † 1783 | <b>Gubert von Salis</b> , münzte viel; hinterliess 3 Kinder.<br><b>Thomas von Salis</b> , jüngster Bruder des Letzteren.   |
| 9.  |                            | Von ihm kennt man Ducaten 1767—70. Er hatte 11 Kinder.   |
| 10. | † 1781.                    | <b>Rudolph</b> , viertes Kind des Vorigen, hinterliess einen einzigen Sohn   |
| 11. | 1780 † 1832                | <b>Thomas Franz von Schauenstein</b> , Freiherr von Salis-Haldenstein, Liechtenstein und Grottenstein, starb 1832 ohne Nachkommen als der Letzte seiner Linie.   |

Berlin im Februar 1865.

Zusammengestellt von *C.F. Trachsel*.

*Neue Münze zu Saint Louis, am Senegal.* Das in grösseren Massen in der französischen Colonie am Senegal aufgefundene Gold hat die Errichtung einer für das Ausprägen desselben bestimmten Münzstätte, in der Hauptstadt dieser Colonie Saint Louis, nöthig gemacht. Welches Abzeichen werden die hier geprägten Goldstücke haben?

Herr A. Salinas, bekannt durch verschiedene gelehrte Abhandlungen auf dem Gebiete der Numismatik und der Archäologie, bearbeitet ein umfassendes Werk über die Byzantinische Sphragistik (*Saggio di Sigillografia Bizantina*) und bittet Besitzer Byzantinischer Siegel, ihm Abdrücke oder Zeichnungen derselben mittheilen zu wollen. Die Sendungen sind an das Römische Institut di corrispondenza archeologica, Palazzo Caffarelli, auf dem Capitol, zu richten. Auch sind die Herren Dr. Jul. Friedlaender, Conservator der Sammlung der antiken Münzen des Königl. Museums zu Berlin, Commandeur D. Promis, Bibliothekar des Königs zu Turin und H. Hoffmann, rue St. Anne 64, Paris, so gefällig, derartige Zusendungen zu vermitteln.

*Siegelsammlung im Königlichen Museum zu Brüssel.* In Betracht der grossen Wichtigkeit der Siegel für Architectur, Costümkunde, Heraldik u. s. w., hat die dirigirende Commission des Museums in dem Halleschen Thurne zu Brüssel auch eine Siegelsammlung angelegt, welche sowohl aus Siegelstempeln wie aus Abdrücken besteht. Den Grund bilden die Sammlungen der verstorbenen HH. de Renesse und Van Bockel. S. Bulletin des Commissions Royales d'art et d'archéologie. 3. Année, Avril et Mai 1864, S. 241. Auch im Louvre, auf dem British Museum, im neuen Museum zu Berlin u. a. a. O. befinden sich ähnliche Sammlungen.

*Das Wappen des Mexikanischen Kaiserreiches.* In einem goldenen mit Lorbeerzweigen verzierten ovalen Rahmen, ein blauer Schild, in dessen Fusse sich auf silbernen Wogen, drei schwarze Felsen erheben. Auf dem mittleren Felsen eine grüne Cactusstaude, auf der ein schwarzer, natürlicher, den Kopf nach links wendender Adler steht, welcher im Schnabel und in der rechten Klaue eine grüne Schlange hält. Auf dem Schilde, eine der französischen ähnliche Krone von fünf Bügeln, oben, statt des Kreuzes, mit einer Lilie verziert, so wie vorn und an den Seiten, mit goldenen, links stehenden Adlern. Von der Krone hangen zwei Bänder, grün mit rothen Rändern, herab. Hinter dem Schilde, kreuzweis, Scepter und Schwert, ersteres an der Spitze und



letzteres auf dem Knopfe wiederum mit Lilien geziert. Den Schild umgiebt die Kette des neugestifteten Ordens der Mexikanischen Krone, abwechselnd aus der gekrönten Chiffer MM (warum zweimal?) und links sehenden goldenen Adlern bestehend. Das Bijou zeigt wiederum unter einer Krone, einen goldenen, auf grünem Cactus stehenden Adler. Schildhalter sind die Oesterreichischen Greifen, von schwarz und gold getheilt\*) mit rothen Augen und Zungen und goldenen Schnäbeln und Klauen. Devise, auf grünem Bande mit rothen Rändern: EQUI-DAD EN LA JUSTICIA.

Von Heraldik ist in dem Wappen keine Spur, die Wasserlandschaft mit dem natürlichen Adler, Farbe auf Farbe sind Sünden, welche der Composition den Namen eines Wappens absprechen. An Oesterreich erinnern allein die Schildhalter, an den französischen Protector — die Krone. Recht gut konnte man den Adler, selbst im Nothfalle mit Cactus und Schlange, golden, in heraldischer Form, darstellen. Der Schild müsste mit dem Mittelschilde des Oesterreichischen Wappens (doppelt gespalten von Oesterreich, Habsburg und Lothringen) quadriert werden. Der offene, goldene Kaiserliche Helm, so wie der Mantel oder besser noch, ein Wappenzelt, durften nicht fehlen. K.

*Das Danilo-Kreuz.* Das vom verstorbenen Fürsten Danilo der Schwarzen Berge (Tschernagora, Montenegro) gestiftete Tapferkeitskreuz ist ein wenig ausgeschweift mit schwach abgerundeten Enden, die Seitenarme etwas kürzer als die anderen. Es ist von Silber und schwarz emailirt, so jedoch dass ein breiter silberner Rand übersteht. In der Mitte auf einem mit schmaler Goldleiste eingefassten roth emailirtem Grunde, **НІ ДАНИЛЪ І ЦРНОГОРСКИ** und im Felde: **КНЯЗЬ** (Daniel I Fürst Tschernogorsky). Rf. **ЗА НЕЗАВИСИМОСТЬ ЦРНЕГОРЕ** (für Unabhängigkeit Tschernegoriens) und im Felde 1852—3. Die Schrift ist golden. Höhe: 43, Breite: 37 Millim. Das Band ist weiss mit schmalen schwarzen Kanten. — Obgleich nicht eigentlich in den Bereich der Numismatik und Heraldik gehörig, dürfte die Mittheilung dieses Kreuzes manchen Leser dieser Blätter interessieren.

*Die Münzen Carls V von Spanien.* In Herrn R. Sainthills Olla Potrida, Bd. II. u. folg. findet man einige interessante Notizen über die unter Carl V geschlagenen Münzen. General Zariateguy liess im Jahre 1839 zu Segovia eine kleine Anzahl Münzen prägen, nämlich 100 bis

\*) Die Greife sind eigentlich golden und nur schwarz gefiedert.

120 Pezetas in Silber mit dem Brustbilde Carls V auf der Hf. und dem Spanischen Wappen auf der Rf. und etwa vierzig Pfund Doppel-Quartos in Kupfer. Von ersteren schickte der General 40 Stück seinem Könige, die übrigen wurden unter die Offiziere und Soldaten seiner Armee vertheilt. Das Brustbild dieser Münzen glich sehr dem Ferdinands VII, nur war es mit einem Schnurrbarte versehen, den man auf Münzen Ferdinands nicht findet. Sind diese gewiss ungemein seltenen Münzen in irgend einem Cabinet aufbewahrt?

*Die Sammlung des seeligen Capitains R. M. Murchison.* Dieselbe umfasst die Englischen Münzen seit der Eroberung bis auf die neueste Zeit und war wohl die reichste Privatsammlung ihrer Art. Sie wurde im Sommer v. J. zu London versteigert und brachte 3523 Pfund 8 Shillinge St. ein. Die höchsten Preise wurden für folgende Stücke erzielt.

31. Stephen, Penny von Exeter . . . . .	13 £ 5 Sh.
38. Stephen und Mathilde, Penny . . . . .	17 - 10 -
39. Eustach von York, Penny . . . . .	12 - 10 -
Penny desselben, stehende Figur . . . . .	20 - 10 -
47. Henry III, Gold-Penny . . . . .	140 - — -
58. Edward III, Viertel-Gold-Florin . . . . .	170 - — -
83. Henry VI, Halber Angel, Gold . . . . .	30 - 10 -
105. Richard III, Halber Groat . . . . .	13 - 10 -
108. Ders. Goldener halber Angel . . . . .	13 - — -
123. Henry VII, Sovereign . . . . .	27 - 10 -
124. Ders. Aehnlicher . . . . .	30 - — -
125. Perkin Warbeck, Groat . . . . .	11 - 5 -
141. Henry VIII, Sovereign . . . . .	17 - — -
147. Edward VI, Halfpenny, Bristol . . . . .	14 - — -
150. Ders. Groat, Canterbury . . . . .	19 - — -
157. Ders. Crown mit Rf. Henry's VIII*) . . . . .	50 - — -
158. Ders. Crown, Brustbild auf beiden Seiten**) . . . . .	83 - — -
168. Ders. Halber Sovereign, Probe . . . . .	30 - 10 -
169. Ders. Angel . . . . .	37 - — -
171. Ders. Sovereign. Der König auf dem Throne . . . . .	90 - — -

\*) Ist eine Zwittermünze, vielleicht ein späteres, aus einem Stempel Eduard's VI und einem anderen Henry's VIII zusammengesetztes Machwerk.

\*\*) Ebenfalls, wie es scheint, ein späteres Machwerk; die Rf. ist von demselben Stempel wie die Hf. Beide Spielereien sind theuer bezahlt worden.



177.	Mary. Halber Angel, Gold . . . . .	51 £ — Sh.
179.	Dies. Noble oder Rial . . . . .	63 — —
193.	Elizabeth. Threepence, pattern . . . . .	32 — —
274.	Charles I. Sovereign, Bristol . . . . .	29 — —
280.	Ders. Die berühmte Oxford-Crown . . . . .	126 — —
290.	Ders. Half-Sovereign, Oxford . . . . .	40 — —
330.	Ders. Sixpence, pattern . . . . .	22 — —
367.	Commonwealth. Shilling, von Ramage (Wappen von einem Engel gehalten) . . . . .	23 — —
368.	Desgl. Halbe Crown, von Ramage . . . . .	27 — —
378.	Cromwell. Sixpence, 1658 . . . . .	31 — —
379.	Ders. Doppelshilling . . . . .	15 — —
381.	Ders. Half-Broad Gold . . . . .	20 — —
382.	Ders. 50 Shilling-Stück . . . . .	70 — —
383.	Ders. Crown, 1658 . . . . .	31 — —
389.	Charles II. Gold-Crown, gehämmert . . . . .	34 — —
403.	Ders. Crown, mit 2 Wappenschilden . . . . .	24 — 10 —
418.	Ders. Simon's berühmte Petition-Crown . . . . .	155 — —
419.	Ders. Simon's Reddite-Crown*) . . . . .	60 — —
566.	George III. Fünf-Guineas-Stück, von Tanner 1773 . . . . .	22 — —
567.	Ders. Aehnliches Stück, im Yeo . . . . .	26 — 10 —
569.	George IV. Fünf-Sovereign-Stück, von Pistrucci, 1820 . . . . .	27 — 10 —

Welch ein Gaudium für die Händler, wenn sich noch solche Preise erzielen lassen! Freilich ist zu bemerken, dass, wie bei ächten Gemälden, auch die seltensten Münzen gewissermassen ihre Geschichte haben; sie sind oft Jahrhunderte lang, aus einer berühmten Sammlung in eine andere gewandert. Herr Murchison nahm in seine Sammlung die besten Stücke der Cabinet Pembroke, Martin, Cuff, Devonshire u. s. w. auf, was in dem Cataloge stets genau angegeben ist. Ausserdem sind alle Stücke der Murchison'schen Sammlung, wie sich von selbst versteht, prachtvoll erhalten.

*Münzbetrügereien im Oriente.* Es kommt oft vor, dass Leute, welche im Oriente reisen, dort mit einem Male eine Passion für Alterthümer bekommen und sich namentlich auf das Münzensammeln legen. Na-

\*) Durch diese beiden schönen Stempel bewarb sich der berühmte Thomas Simon um die Stelle als erster Münzgraveur, welche jedoch seinem Nebenbuhler, dem nicht minder tüchtigen Johann Roettiers aus Antwerpen, zu Theil wurde. S. Schulthess-Rechberg, Thaler-Cabinet, I, Nr. 1254. Edw. Hawkins, the Silver Coins of England, S. 214 etc.

türlich muss dafür Lehrgeld bezahlt werden und wissen orientalische Speculanten die Europäischen Adepten vortrefflich auszubeuten. Nicht allein verstehen sie denselben mehr oder minder den ächten nachgeahmte, gegossene, ja selbst geprägte Münzen anzuschmieren, sondern sie fabriziren sogar Stücke eigener Erfindung, durch welche sogar ein numismatischer Diplomat sich hat irre leiten lassen, indem er solche Fälscher-Producte mit gelehrten Commentaren versehen, publicirte. Selbstverständlich wurde dies „Livre des Sauvages“ en numismatique bald nach seinem wahren Werthe gewürdigt.

Einige solche in Persien angefertigte Falschmünzenproducte sind auch nach Constantinopel gelangt und hat Se. Exc. Herr Freiherr von Prokesch-Osten die Güte gehabt, sie uns mitzutheilen. Alle diese Stücke sind gegossen, aber nicht ohne Geschick. Einige sind Copien Arsacidischer Münzen. Andere sind freie Compositionen, die Hauptseiten theils Arsacidischen, theils Satrapen-Münzen, theils sogar Römischen Kaisermünzen entnommen; auf den Rückseiten erblickt man den Feueraltar mit oder ohne Priester, mit oder ohne phantastische Schrift. Man muss wirklich ein sehr unschuldiger Anfänger sein, um sich durch solche „Forgeries“ täuschen zu lassen. Dagegen ist für Becker'sche Copien im Oriente ein trefflicher Markt; auch in Smyrna so wie auf einer der Griechischen Inseln des Archipelag, bestehen Fabriken falscher Münzen, welche nicht üble Waare liefern. Endlich kaufen Speculanten in Paris, London u. a. Orten alle zweifelhaften, schlechten und billigen antike Münzen auf, um sie im Oriente mit bedeutendem Vortheile zu verwerthen. Im Oriente soll nur der Kenner sammeln; wer aber dort plötzlich durch die „divina Numismatica“ inspirirt wird, thut besser daran, in Europa bei anständigen Händlern, z. B. den Herren Hoffmann, Rollin, Oberndörffer, zu Paris, Webster, Lincoln in London, Merzbacher zu München u. s. w., seine Passion zu pflegen, er kann sicher sein, bei diesen nicht angeführt zu werden. Wir sahen vor nicht langer Zeit bei zwei sehr gebildeten jungen Leuten, welche so eben von Aegypten zurückgekommen waren, eine ganze Sammlung kleiner Bronzen, Terracotten u. s. w., sämmtlich falsch, sowie ein Paket Münzen, die besseren aus der Becker'schen Fabrik, die anderen ganz schlecht erhaltene Alexandrinische Kaisermünzen. Stücke, die man in Paris, gut erhalten, zu einem Franken bekommen kann, hatten die Herren mit 4 und 5 Franken bezahlt. Jetzt sind sie decouragirt, ihre Sammlerpassion ist todt. Die Herren Rollin und Hoffmann sollten doch in Alexandria und Cairo Succursalen errichten. Es würde sich der Mühe lohnen.

B<sup>n</sup>. B. v. K.



(Aus Dr. Ed. Rüppel: „*Schaumünzen, welche zum Andenken von Bewohnern Frankfurts angefertigt wurden.*“)

„Der Stammvater des Hauses Rothschild hat verordnet, einer seiner Söhne und Nachkommen müsse immer Münzhandel treiben. Die Veranlassung soll die Erfahrung jenes unermüdlichen Geschäftsmannes gewesen sein, dass das Anbieten alter Münzen Zutritt zu fürstlichen Herren und Ministern verschaffen könne. Dieser Münzhandel ist jedoch längst zu zeitweisen Ankäufen von Münzsammlungen umgestaltet worden. Massen von Münzen, in Säcken aufgehäuft, sollen sich jetzt vorfinden. Als Beispiel wie viel Werthvolles diese Säcke enthalten: die beträchtlichen Reihen Römischer und Griechischer Goldmünzen, welche dem bekannten Baron Schellersheim auf Rinteln gehörten, wurden durch ein Versehen des Pfandhaus-Taxators in Frankfurt am Main unrechtmässiger Weise im Mai 1825 verkauft, und gingen für den Metallwerth in den Rothschild'schen Besitz über. Die Erben des Taxators mussten dem Baron Schellersheim eine Entschädigung von 6000 Gulden dafür zahlen. — Eine Sammlung grosser gewaltiger Werthstücke in Gold, welche zu der Kriegsentschädigung gehörten, die Persien im Jahre 1828 an Russland entrichtete, liegt gleichfalls in jenen Säcken, und wer weiss, was sonst noch — nutzlos für die numismatische Wissenschaft!“

(Das Verzeichniss der Schellersheim'schen Sammlung ist unter dem Titel erschienen: *Numismata aurea antiqua, indubitatae fidei, familiarum, augustorum, augustarum et caesarum ad Heraclium usque, quae collegit et possidet Liber Baro de Schellersheim, Regi Borussiae a consiliis intimis. MDCCC* (ohne Ort) Sedez. Der Verfasser ist der Staatsrath W. Uhden, damals K. Pr. Geschäftsträger in Rom. Es giebt zwei Ausgaben, eine von 267 Seiten, die andere, derselbe Druck, mit einem Supplementum, von 281 Seiten. Beide sind selten. Griechische Münzen enthält das Verzeichniss nicht, insofern ist Rüppel's Angabe wohl zu berichtigen, denn es ist auch sonst nicht bekannt, dass Schellersheim griechische Goldmünzen gesammelt habe. Seume erzählt in seiner Reise nach Italien wunderliche Dinge von diesen Sammlungen, welche er in Florenz sah.)

J. Friedlaender.

*Auf dem Gute Sterbenin bei Lauenburg in Pommern, unfern der Ostseeküste, ist vor einigen Jahren eine nicht unbeträchtliche Anzahl Römischer Goldmünzen ausgepflügt worden. Leider haben die Finder diese Münzen verheimlicht und zerstreut. Nur ein Aureus des Hono-*

rius aus diesem Funde ist dem Königlichen Münzcabinete vorgelegt worden.

J. F.

Auf den rühmlich bekannten Medailleur Herrn A. Bovy in Genf wird jetzt von dessen Neffen und Schüler Herrn H. Bovy eine Medaille mit dem Bildniss verfertigt. Auf der Kehrseite stehen die Namen der Personen, auf welche der Meister Medaillen verfertigt hat — eine lange Liste. — Die in öffentlichen Blättern gemeldete Nachricht vom Tode des Herrn A. Bovy beruhte auf Verwechslung mit einem Graveur Bovet in Genf.

J. F.

Herr Fisk P. Brewer, der Vorsteher der Münzsammlung der Universität zu New-Haven, Connecticut, (Yale-College), hat kürzlich einen kleinen Nachtrag zu dem 1863 erschienenen Catalog dieser Sammlung publicirt, welcher erfreuliche Kunde von dem Aufschwung giebt, den auch diese Studien in Nordamerika nehmen. Unter einer grossen Anzahl Griechischer Münzen sind manche recht ansehnliche Stücke, z. B. eine Reihe Tetradrachmen von Selenciden, ja eine wahrscheinlich unedirte Münze von Aegae in Cilicien, unter Hadrian und Aelius Caesar geprägt. Sie hat die Umschrift *ΑΥΤΟΚ(ΚΑΙ)CΑΡ ΤΡΑΙΑΝΟC ΑΔΙΑΝΟC CΕΒ* um Hadrians Kopf, und auf der Rf. *ΑΔΙΑΝΟC ΚΑΙCΑΡ ΑΙΓΕΑΙΩΝ* Reiter rechts hin, im Schritt, mit vorgestreckter Rechten (Aelius selber?), hinter ihm steht *ΑΠΡ* (das Jahr 184) und *ΕΠΙ*, im Abschnitt an das *ἐπί* sich anschliessend *ΙΛΑΥΑΕΙΝΟΥ*. *Æ*, 33½ Millimeter.

Alle diese Münzen sind der Universitäts-Sammlung geschenkt worden, zumeist von Reisenden, welche die classischen Länder Europas und Kleinasien besucht haben. Deutsche wissenschaftliche Sammlungen haben leider selten von Geschenken zu berichten.

J. F.

*Nekrolog.* Graf Alexander Sergeewitsch Stroganoff, wohl der bedeutendste Sammler der Münzen des Mittelalters und neuerer Zeit, starb plötzlich an einem Herzschlage, am 26. Juli (7. August) 1864, auf seinem herrlichen Landsitze Wolyschowo, im Pskoffschen Gouvernement. Der Verstorbene gehörte einer der ausgezeichnetsten Familien Russlands an. Luka Spiridonowitsch Stroganoff, aus Nowgorod gebürtig, war



ein Patriot, welcher den grössten Theil seines Vermögens aufopferte, um seinen Herrn, den Grossfürsten Wassily Wassiliewitsch den Blinden im J. 1438, aus Tatarischer Gefangenschaft zu befreien. Sein Enkel Anikii Fedorowitsch erwarb ein bedeutendes Gebiet an den Ufern der Wytschegda und des Ob, er errichtete dort Salzsiedereien und erwarb grosse Reichthümer im Verkehre mit den Eingeborenen jener Gegenden. Die Söhne Anikii's, Jacob, Grigory und Semen führten förmliche Kriege mit den Tscheremissen, den Baschkiren und den Ostiaken und forderte Semen mit seinen Neffen Maxim Jakowlewitsch und Nikita Grigoriowitsch, den tapferen Kosaken Jermak auf, Sibirien zu erobern. Zar Johann der Schreckliche verlieh für den neuen Zuwachs seines Reiches, welchen er den Stroganoff's verdankte, diesen letzteren neue Güter und Privilegien, er erlaubte ihnen Truppen und Festungen zu halten. Peter Semenowitsch bewährte sich in der Zeit, als die Jesuiten versuchten, Russland den Polen zu unterwerfen, als treuer Sohn seines Vaterlandes. Zar Michail Feodorowitsch verlieh dankbar ihm und seinen Nachfolgern den Titel „ausgezeichnete Männer“ (ИМЕЮЩИЕ ЧИНОМ) so wie neue Privilegien, worunter das Recht, nur vom Zaren selbst gerichtet zu werden. Peter der Grosse erhob am 6. März 1722, die Gebrüder Alexander, Nikolai und Sergei Stroganoff in den Russischen Freiherrenstand. Baron Alexander Sergeewitsch, welcher nach Wien geschickt war, um die Glückwünsche der Kaiserin Elisabeth zur Vermählung des Erzherzogs Joseph darzubringen, wurde am 20. Mai (9. Juni) 1761 vom Kaiser Franz I in den Reichsgrafenstand erhoben. Er wurde später Ober-Kammerherr, auch Präsident der Academie der Künste und erhielt am 21. April 1798, vom Kaiser Paul I die Russische Grafenwürde. Mit seinem Enkel, dem Grafen Alexander Pawlowitsch, welcher 1814 bei Crâon auf dem Felde der Ehre blieb, erlosch der ältere gräfliche Zweig der Familie und übertrug Kaiser Alexander I den Grafentitel auf den Schwiegersohn des Grafen Paul Alexandrowitsch, den Baron Sergei Grigoriowitsch Stroganoff, vermählt mit der Gräfin Natalia Pawlowna Stroganoff. Aus dieser Ehe stammte der verewigte Graf Alexander Sergeewitsch.

Der Sinn für Kunst und Wissenschaft ist dem Stroganoff'schen Hause eingeboren. Der Präsident Graf Alexander Sergeewitsch stiftete ein herrliches Familien-Museum, aus Bildern grosser Meister, Perm'schen Gräberfunden, Broncen und Medaillen bestehend. Seine Nachkommen haben sämmtlich sich bemüht, diese Schätze zu vermehren. Namentlich muss hier Graf Sergei Grigoriowitsch genannt werden, General-Adjutant des Kaisers und Director der archäologischen Ausgra-



bungen in Russland. Dieser kunstliebende Herr besitzt eine prachtvolle Sammlung antiker, Byzantinischer und Russischer Münzen. Mit den Byzantinischen wurden vor etwa zehn Jahren die mehr als 2500 Exemplare zählenden Sabatier'schen Suiten vereinigt, so dass diese Sammlung unstreitig die reichste ihrer Art ist. Auch Graf Paul Sergeewitsch, ein jüngerer Bruder des seeligen Grafen Alexander, zeichnet sich durch Kunstsinn aus und besitzt eine mühsam zusammenbrachte, werthvolle Sammlung von Bildern alter Meister.

Graf Alexander, geboren zu St. Petersburg am 7/19. December 1818, erhielt eine sorgfältige Erziehung auf der Dresdener Kreuzschule und fing schon damals an, Münzen zu sammeln. Zuerst waren es die sogenannten „Heidenköpfe“, d. h. Römische Münzen. Man fahndete auf einen kupfernen Otho und bemühte sich, nach alter Weise, die Suiten in Grosserz, Mittelerz, Kleinerz u. s. w. zusammenzubringen. Dass ein solches wenig wissenschaftliches Verfahren bei einem so kenntnisreichen und selten begabten Manne wie dem Grafen Alexander, nicht von langer Dauer sein konnte, versteht sich von selbst. Nach Vollendung seiner Studien trat der Graf in das Preobraschensky'sche Garde-Regiment und die Pflichten seiner neuen Stellung liessen ihn für einige Zeit die edle Numismatik bei Seite setzen.

Im Jahre 1845, namentlich durch den alten Reichel angeregt, fing der Graf an, sich mit der mittelalterlichen Münzkunde zu beschäftigen. Er kaufte einzelne Folgen der Sammlungen der Herren Buchholtz und Cappe, und erwarb mehrere in Russland entdeckte Funde, welche manches seltene und unedirte Stück enthielten. Bei seinen Reisen machte der Graf sodann bedeutende Erwerbungen, besonders in Brüssel und bei Herrn Rollin zu Paris, und bald fing 'er auch an, seine Serien durch Hinzufügung seltener Thaler und Goldmünzen späterer Zeiten zu completiren. Im Jahre 1859 erwarb er einen grossen Theil der mit so grosser Umsicht vereinigten numismatischen Schätze des seeligen Fürsten Gagarin; auch aus der Oelsner'schen Sammlung wurden viele tausend seltener Thaler aufgenommen und grosse Einkäufe machte er bei dem immer mit besonders schönen Stücken versehenen Herrn Oberndörffer in Wien.

Nur durch die Feldzüge, an denen er einen rühmlichen Theil nahm, wurde sein Sammeln hin und wieder unterbrochen. Zum Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers ernannt am 7/19. März 1845, wurde er 1849 nach Ungarn geschickt, wo er verschiedene wichtige Aufträge mit Umsicht und Geschick ausführte und mit Orden geschmückt zurückkam. Schon früher hatte er sich im Kaukasus ausgezeichnet und



dort den Annen-Orden für Tapferkeit erworben. Im Jahre 1854 ging er nach der Krym. Er war in Sebastopol und nahm an mehreren Schlachten und Gefechten Theil.

Bald nach der Herstellung des Friedens vertraute ihm der Kaiser das 1. Garde-Schützenbataillon an, zu dessen Ausbildung er mit Aufopferung bedeutender Summen, vortrefflich wirkte. Kränklichkeit veranlasste ihn im Juni 1858, den Abschied zu nehmen; er lebte mehrere Jahre als Privatmann, sich gänzlich seiner Familie widmend. Als seine Gesundheit kräftiger war, lud ihn sein kaiserlicher Freund mit der ihm angeborenen Huld ein, wieder in Dienst zu treten und ernannte ihn von Neuem zum Obersten und Flügel-Adjutanten (im Januar 1863). Der Graf konnte bei seiner schwächlichen Constitution sich nicht nach seinem Wunsche, den Verpflichtungen des Militärdienstes hingeben und wurde er daher als wirklicher Staatsrath, mit dem Amte eines Hofjägermeisters betraut (Januar 1864). Leider hat er die neue Würde nur kurze Zeit bekleidet. Nach einer glücklich vollendeten Kur in Wiesbaden, kehrte der Graf mit den Seinigen nach seinem Tibur, dem schönen Wolyschowo zurück. Gesund und heiter kommt er von einer Jagdparthie heim. In der Nacht fühlt er sich unwohl und ehe ärztliche Hülfe — die wohl schwerlich hätte nützen können — herbeigeholt werden konnte, verschied er ruhig in den Armen seiner untröstlichen Gemahlin.

Graf Alexander war ein edler Mann im strengsten Sinne des Wortes, ein musterhafter Gatte und Vater, der wahre Freund seiner Freunde, mild und schonend gegen anders Denkende; überaus wohlthätig gegen Arme und Bedürftige. Er hatte keinen Feind. Sein plötzlicher Tod erregte eine grosse Bestürzung sowohl bei den Seinigen wie bei seinen zahlreichen Freunden, welche des treuen Rathers, des edlen Helfers beraubt sind. — *Multis ille bonis flebilis occidit!*

Noch wollen wir einige Worte über die Sammlung des seeligen Grafen hinzufügen. Dieselbe besteht aus etwa 60,000 Stücken, unter denen über 6000 goldene; leider ist sie aber noch nicht völlig geordnet. Graf Alexander, um nicht mit seinem Vater zu concurriren, sammelte weder Byzantinische, noch Russische Münzen. Die hauptsächlichsten Suiten seiner Sammlung sind folgende:

Polen. Schöne Münzen des Mittelalters und zahlreiche Goldmünzen.

Die Russischen Ostsee-Provinzen. Die Crème aus den Sammlungen Germann's und des Herrn Dr. Buchholtz. Diese Suite besteht aus mehreren tausend Exemplaren, darunter Goldstücke und



Thaler der Meister, der Städte Riga und Reval u. s. w. Solche Serien sind nicht mehr zusammen zu bringen.

Grossbritannien. Wohl an 1000 Mittelaltermünzen, unter denen mehrere hundert, in Russland gefundene, der Könige Aethelred II, Knut und Herthaknut. Unter den späteren sind zahlreiche Nothmünzen aus den Bürgerkriegen zu nennen.

Belgien. Reiche Folgen von Flandern, Brabant u. s. w.

Frankreich. Ueber 200 Merovinger, mehrere hundert Karlinger. Zahlreiche Suiten der Barone und Städte, welche noch manche Unicate und Inedita enthalten.

Schweiz. Die reichste Sammlung in ihrer Art. Der seelige Loubier hatte eine prachtvolle Schweizer Sammlung vereinigt, in welche die Schätze der Cabinete Landolt und Schinz aufgenommen waren. Aus dieser Sammlung erwarb Graf Stroganoff alle ihm fehlenden Stücke, welche er durch Seltenheiten der Gagarin'schen und anderer Suiten, completirte. Nie wieder kann eine ähnliche Schweizer Sammlung gebildet werden. Mit besonderer Freude bewundert der Kenner die herrlichen Exemplare, unter denen 900 verschiedene Goldmünzen.

Portugal. Den Grund bildet die Sammlung des seeligen französischen Gesandtschafts-Canzlers Famin zu Lissabon, sowie einzelne Erwerbungen. Die so seltenen Münzen des Cardinals Heinrich, der Gubernatoren, des Priors Anton von Crato, sind zahlreich vertreten. Unter den 300 Mittelaltermünzen befindet sich der goldene Marabutin von Sanchez I.

Spanien. Etwa 800 Mittelaltermünzen, von denen die Hälfte unedirt. Auch unter den späteren sind viele seltene Exemplare.

Italien. Die herrlichste Folge von päpstlichen Münzen, etwa 30 aus Karlingischer Zeit und ein paar hundert des späteren Mittelalters. Marcell II, Innocenz IX u. a. in der Numismatik seltene Päbste sind satssam vertreten. Die Sammlung des ehemaligen Russischen Gesandten am Römischen Hofe Fürsten Gagarin und die berühmte Kolb'sche sind mit der des Grafen vereinigt. Die übrigen Italienischen Serien enthalten die Schätze des Fürsten Alexander Trubetzkoy, welche er im Jahre 1852 dem Grafen verkaufte. Sehr reich sind die Folgen von Mailand und Venedig. Vom Johanniter-Orden sind mehr als 200 Exemplare vorhanden.

Oesterreich. Reiche Suiten an Gold und Thalern, namentlich von Salzburg, Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen, auch von Wallenstein, den Grafen Schlick, Dietrichstein etc.

Bayern. Die Cappe'sche Sammlung von Mittelaltermünzen, dann



mehrere hundert Thaler der Herzoge und Kurfürsten von Bayern und von der Pfalz. Reiche Suiten der Bischöfe von Bamberg, Eichstädt, Würzburg, der Burggrafen von Nürnberg, der Städte Augsburg, Nürnberg, Regensburg u. s. w.

Preussen. Sehr vollständige Reihen von Brandenburg, namentlich des Mittelalters, dabei grosse Seltenheiten, z. B. der Goldgulden Friedrichs I, der Groschen von Albrecht und Johann u. s. w. Eine aus gegen 1600 Stücken bestehende Pommersche Suite, wobei 30 goldene und über 100 Thaler, Doppelthaler und halbe Thaler. Schöne Münzen der Erzbisthümer Magdeburg, Trier und Cöln, der Bisthümer Münster und Paderborn, der Abteien Corvey, Werden u. s. w. Eine prachtvolle Reihe Schlesiischer Goldmünzen und Thaler. Im Ganzen etwa 8000 Exemplare.

Ferner sind unter den Deutschen Münzen hervorzuheben, die Suiten von Braunschweig und von Sachsen, einst so wenig beachtet und daher oft zum Einschmelzen verdammt, nun aber in den seltenen Exemplaren, den Juliuslösern, den vielfachen Thalern, den Thalern der kleineren Sächsischen Herzogthümer — sehr schwer zu finden.

Auch die Mecklenburgischen Münzen sind sehr schön und zahlreich, nicht minder die der freien Städte Hamburg und Lübeck.

Endlich sind noch an tausend Münzen der Colonien und ausser-europäischen Staaten zu erwähnen.

Die ganze Sammlung ist mit besonderem Geschmack zusammengestellt. Schlecht erhaltene Exemplare fehlen gänzlich; an kleineren Stücken sind, natürlich mit Ausnahme der mittelalterlichen, nur interessante und seltenere aufgenommen.

Dazu kommen endlich noch zahlreiche Bullen der Dogen von Venedig, der Päbste, auch eine herrliche goldene Bulle Kaiser Ludwigs IV. Die numismatische Bibliothek des Grafen ist eine der vollständigsten. Es wäre ein Jammer, wenn diese Schätze, die Frucht langen Fleisses, grosser Mühen, vielen Sammlerglückes, zerstreut werden sollten. Sie gereichten jedem Staats-Cabinete zur besonderen Zierde.



*Frhr. B. von Kötne.*

## XXXV.

**Neueste Currentmünzen.****Preussen.**

166. Wilhelm I. Die neuen Thaler zeigen das Haupt des Königs nach einem in den Haarparchien noch nicht ganz gelungenen Modelle. Auf der Rf. ist der grosse Fehler der schwebenden Krone beseitigt, dieselbe sitzt nun, wie es sich gebührt, fest auf dem Kopfe des Adlers, jedoch ist der Hals desselben zu dick und zu kurz gerathen, auch sind die Füsse zu sehr einem Vorbilde des zoologischen Gartens entnommen. Es handelt sich hier um ein heraldisch-historisches Emblem, nicht aber um eine naturhistorische Figur. Die technische Ausführung der neuen Thaler ist durchaus lobenswerth.

**Anhalt.**

167. *Thaler auf die Vereinigung der drei Anhaltischen Herzogthümer.* Hf. LEOPOLD FRIEDRICH HERZOG VON ANHALT. Haupt rechtshin, darunter: A. Rf.  HERZOGTHUM ANHALT  — GETHEILT 1603 VEREINT 1863. Auf zwei Eichenzweigen ruht der gekrönte, ausgeschlitzte Wappenschild mit dem halben Adler und den Balken. Darüber, in kleiner Schrift: EIN THALER 30 EIN PF. F. Aeusserer Rand ~ + ~ GOTT ~ + ~ SEGNE ~ + ~ ANHALT.

Von dem Conservator des herzoglichen Münzcabinets zu Dessau, Herrn Th. Stenzel geschmackvoll erfunden und von dem Hofmedailleur Herrn Kullrich zu Berlin trefflich ausgeführt. Sind in 20,000 Exemplaren in Berlin geprägt.

**Mecklenburg-Schwerin.**

168. Friedrich Franz. *Thaler.* Hf. FRIEDRICH FRANZ V. G. G. GROSSH. V. MECKLENB. SCHW. Haupt rechtshin, dar-

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. I. 6.



unter: A. *Rf.* EIN THALER XXX EIN PF. F. Der gekrönte und von einem Lorbeerkranze umgebene Wappenschild. Darunter 1864. Aeusserer Rand: \* \* \* PER ASPERA \* AD ASTRA.

Schönes Gepräge der Berliner Münze. Warum aber EIN PF. F.? Das Hauptwort ist doch wohl Pfund, aber nicht Ein?

#### Nassau.

169. *Adolph. Thaler auf das Regierungs-Jubiläum. Hf.* ADOLPH HERZOG ZU NASSAU. Belorbeertes Haupt linkshin. Am Halsabschnitte: F. KORN. *Rf.* + ZUR FEIER 25 JAEHRIGER SEGENSREICHER REGIERUNG. In einem Eichenkranze: DEN — 21. AUGUST 1864. Aussenrand: + EIN GEDENKTHALER + + XXX EIN PFUND FEIN +

#### Dänemark.

170. *Speciesthaler auf den Tod Friedrichs VII und den Regierungsantritt Christians IX. Rf.* FREDERIK VII KONGE AF DANMARK. Innere Umschrift, ganz klein: DÖD DEN 15. NOVEMBER 1863. Haupt rechtshin, mit einem Lorbeer- und Eichenkranze geschmückt. Darunter: F. K. — 2 RIGSDALER. *Rf.* CHRISTIAN IX KONGE AF DANMARK. Innere Umschrift, ganz klein: MED GUD FOR JERE OG RET (Mit Gott für Ehre und Recht). Haupt rechtshin. Unter dem Halsabschnitte H. C. Darunter: 1863 RH. Rand gekerbt. —

Schöne Arbeit von Krohn und Christensen.

171. *Christian IX. Speciesthaler. Hf.* CHRISTIANVS IX D: G: DANLÆ V: G: REX. Haupt rechtshin; im Halsabschnitte: H. C. Unten: (kleine Krone) 1864 R. H. *Rf.* In einem Eichenkranze: 2 — RIGSDALER — 9¼ ST: = 1. M: F: S: — Rand gekerbt.

Warum die Inschriften in verschiedenen Sprachen? Wählte man etwa die lateinische, um die deutschen Unterthanen des Königs nicht zu verletzen?

#### Portugal.

172. *Quinto de Coroa. — Gold. Hf.* LUDOVICUS I. PORTUG: ET ALGARB: REX. Haupt mit Schnurrbart linkshin; dar-

unter: 1864. Im Halsabschnitte: c. *Rf.* Der gekrönte Wappenschild, von zwei Palmen- und zwei Lorbeerzweigen umgeben. Darunter: 2000 REIS.

173. *Cinco Tostões.* Wie vorher, mit 500 REIS unter dem Wappen. Unter dem Halsabschnitte die Buchstaben: F. A. G. Auch vom J. 1863. — 174. *Doppelteston.* *Hf.* Wie vorher, aber unter dem Brustbilde \* 1862 \* und im Halsabschnitte: F B F. Das Brustbild ist grösser als auf den vorigen Münzen. *Rf.* In einem Lorbeerkranze: 200 REIS. Auch von 1863. — 175. *Tostão.* *Hf.* Wie auf der halben Krone. *Rf.* Wie vorher, aber 100 — REIS. — 176. *Halber Tostão.* *Hf.* ⌘ LUDOVICUS I. PORT. ET: ALG: REX. Die Krone zwischen zwei sechsstrahligen Sternen. Darunter: 1863 — \* *Rf.* Wie vorher, mit: 50 — REIS. Sämmtlich mit sauberer Randeinfassung und gekerbtem Aussenrande.

Zur Anfertigung schönerer Stempel ist Herr Carl Wiener von Brüssel nach Lissabon berufen worden.

#### Englische Münzen für Hong-Kong.

177. *Victoria. Zehn Cents. Silber.* *Hf.* VICTORIA QUEEN. Gekröntes Haupt in zierlich gesticktem Gewande (wie auf den Florinen) linkshin. *Rf.* ⌘ HONG-KONG ⌘ TEN CENTS 1863. Im Felde vier in ein Kreuz gestellte Chinesische Worte. Rand gekerbt.

178. *Cent. Kupfer.* *Hf.* Wie vorher. *Rf.* Wie vorher, aber mit ONE CENT 1863. — 179. *Mil.* *Hf.* HONG — KONG — ONE MIL. In einem Quadrate das zum Aufreihen der Münzen nöthige runde Loch, darüber die Krone; unten VR (Victoria Regina) und neben dem Quadrate: 18—63. *Rf.* Um das Quadrat vier Chinesische Schriftzeichen.

#### Prince Edwards-Inland (Nordamerika).

180. *Halypenny (?)* *Hf.* PRINCE EDWARDS ISLAND ⌘ Im Felde: 1857. *Rf.* Im Felde: SELF — GOVERNMENT — AND — FREE — TRADE (Selbstregierung und Freihandel).



## Mexico, Republik.

181. *Centavo. Kupfer. Rf.* LIBERTAD Y REFORMA. Frau mit Freiheitsmütze, in der Linken eine Lanze haltend, die Rechte auf das Gesetzbuch stützend, sitzt, rechtshin, auf einem mit einem Lorbeerkranz bezeichneten Würfel; hinter ihr, ein Beil in einem Ruthenbündel. Im Abschnitte: PAREDES. *Rf.* In einem Lorbeerkranz: VN — CENTAVO — 1863. — Unten M̂ (Mexico).

## Jalisco.

182. *Cuartilla. Kupfer. Hf.* DEPARTAMENTO DE JALISCO. Fahne, Bogen und mit Pfeilen gefüllter Köcher, über Kreuz gelegt. Unten: + 1858 + *Rf.* + UNA + — CUARTILLA + Eine halbnackte Frau, auf einem Würfel sitzend, linkshin, hält in der Rechten einen Stab, worauf eine Freiheitsmütze; vor dem Würfel liegt ein Füllhorn.

183. Aehnlicher halber *Octavo*, mit + MEDIO + OCTAVO +

## San Luis Potosi.

184.  $\frac{1}{3}$  *Real. Kupfer. Hf.* MEXICO LIBRE. Sitzende Frau mit Federndiadem, in der Rechten einen Stab mit einer Freiheitsmütze, in der Linken eine Art Fächer haltend. Vor ihr liegt ein Füllhorn; hinter ihr eine Cactuspflanze. *Rf.* ESTADO LIBRE DE SAN LUIS POTOSI — + 1859 + Im Felde zwischen einem Lorbeer- und einem Eichenzweige das offene Gesetzbuch. Darüber:  $\frac{1}{3}$ . Von roher Arbeit.

Eine ähnliche Münze, aber von schöner Arbeit. S. Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenk., Bd. I, Taf. V, Nr. 7.

Sämmtlich mit gekerbtem Rande.

## Chihuahua.

185.  $\frac{1}{4}$  *Real. Kupfer. Hf.* + DEPARTAMENTO DE CHIHUAHUA + Indianer mit Federndiadem, in der Rechten einen Pfeil, die Spitze nach unten, in der Linken einen Bogen haltend.

Auf dem Rücken trägt er einen mit Pfeilen gefüllten Köcher. *Rf.*  
In einem Lorbeerkranz:  $\frac{1}{4}$  — 1855.

#### Mexico, Kaiserreich.

186. Maximilian I. *10 Centavos.* *Hf.* IMPERIO MEXICANO. Gekrönter Adler auf einer Cactusstaude, die auf einem Steine ruht, linkshin sehend und eine Schlange mit dem Schnabel und dem Fusse vernichtend. Daneben unten zwei Lorbeerzweige. *Rf.*  
In einem Lorbeerkranz: 10 — CENT — 1864 M(exico).

187. Aehnliches Stück zu 5 Centavos. Beide von Silber.

188. *Centavo von Kupfer.* *Hf.* wie vorher, jedoch befindet sich die Cactusstaude auf einem aus dem Wasser hervorragenden Steine. *Rf.* In einem Lorbeerkranz: 1 — CENTAVO — 1864. — M.

### XXXVIII.

#### Neueste Schaumünzen.

##### Russland.

142. *Auf die Unterdrückung des Polnischen Aufstandes.* *Hf.* Das kleine Russische Wappen (der Doppeladler mit dem Moskauer Wappen auf der Brust und acht Schilden der Königreiche und Grossfürstenthümer auf den Flügeln.) *Rf.* \* ЗА УСПЕХИ ПОЛЬСКАГО МЯТЕЖА (für Unterdrückung des Polnischen Aufstandes.) Im Felde: 1863—1864. Mit Oese. Grösse: 29 Millim. An einem Bande gestreift von schwarz, orange und weiss (den Reichsfarben).

Laut Ukas vom 1. Januar 1865, allen verliehen, welche an der Bewältigung der Rebellion Theil nahmen, und zwar, in heller Bronze: allen Militärs,



Militärbeamten, den Milizen und den Bauern und anderen Freiwilligen, welche mit bewaffneter Hand an Bekämpfung der Insurrection sich theilnahmen; 2) in dunkler Bronze: den Geistlichen, Beamten, Gutsbesitzern u. s. w., welche während des Aufstandes im Dienste waren oder sich durch besondere Treue gegen die rechtmässige Regierung auszeichneten.

143. *Auf die Bauernbefreiung.* *Hf.* БОЖЕ ЦАРЯ ХРАНИ (Gott erhalte den Zaren) Haupt des Kaisers, von vorn. *Rf.* \* ЦАРЮ ОСВОБОДИТЕЛЮ \* СЛАВА И МНОГІЯ ЛѢТА (Dem Zaren Befreier Ruhm und lange Jahre.) Das Emblem des Kaisers: zwei reiche übers Kreuz gelegte Aehren, auf welchen das Kaiserl. Scepter ruht, Anspielung auf den unter dem Kaiserlichen Schutze blühenden Wohlstand des Landes. Gr. 26 Millim.

Nur in wenigen silbernen Exemplaren geprägt und zum Besten der eins von den Jesuiten in Litthauen unterdrückten, nun aber wieder hergestellten Russischen Kirchen verkauft. Treffliche Arbeit des Königl. Hofgraveurs W. Kullrich, zu Berlin. Die *Hf.* ist schon bei einer früheren Medaille, s. Zeitschrift, neue Folge, S. 180, Nr. 8 benutzt. Die Schrift ist slavonisch.

144. *Preis der St. Petersburgischen Gesellschaft von Liebhabern für Pferderennen.* *Hf.* \* ОБЩЕСТВА ОХОТНИКОВЪ С. ПЕТЕРБУРГСКАГО ЗИМНЯГО КОНСКАГО БѢГА (Der Liebhabergesellschaft des St. Petersburgischen Pferde-Wettrennens) Das freih. Meyendorff'sche Wappen. Darunter: БЛАГОДАРНАГО — БАРОНУ ЕГОРУ ФЕДОРОВИЧУ — МЕЙЕНДОРФУ. (Dankbar dem Baron Jegor Fedorowitsch Meyendorff.) *Rf.* 27 ЯНВАРЯ 1862 ГОДА. (Am 27. Januar 1862.) Ein Traber, linkshin. Auf der Abschnittsleiste П — Ъ (Brusnitsyn). Der Abschnitt ist für den Namen des Empfängers bestimmt. Gr. 65 Millim.

Freiherr Georg von Meyendorff, General-Adjutant S. M. des Kaisers und Oberstallmeister, war der Hauptbegründer dieser Pferderennen. Das auf der Medaille ziemlich schlecht dargestellte Wappen ist quadriert und zeigt im ersten Felde einen Doppeladler, im zweiten einen Polnischen Reiter, im dritten einen wilden Mann und im vierten zwei gekreuzte Schwerter, gestürzt. Im ebenfalls quadrierten Mittelschild erblickt man im ersten und vierten Felde den Norwegischen Löwen mit der Hellebarde, im zweiten und dritten zwei durch eine Krone gesteckte Streitaxte. Auf dem Schilde ruht die Schwedische Freiherrnkron zwischen zwei Helmen, deren erster drei Pfauenfedern zwischen zwei gezahnten Sichel, der andere den wachsenden Norwegischen Löwen als Helmzierde hat. Die Meyendorff wurden 1679, am 16. April, in den Schwedischen Freiherrnstand erhoben. Die Pferderennen finden auf der Neva, dem Winterpalais gegenüber statt.

145. *Preis des Kurländischen Landwirthschaftlichen Vereins.* Hf. \* KURLAENDISCHER LANDWIRTHSCHAFTLICHER VEREIN Ein mit der Kaiserkrone bedeckter ausgeschnittener ovaler Schild, quadriert mit dem Kurländischen Löwen im ersten und vierten und dem Semigallischen Hirsche im zweiten und dritten Felde. Im Mittelschilde das Piltensche Wappen mit dem Kreuze oben und dem Gotteslamm unten. Rf. PREIS MEDAILLE. Innerhalb eines Lorbeer- und eines Eichenzweiges: 18 (die halbe Jahreszahl). Unten Raum für den Namen des Empfängers. Gr. 42 Millim.

146. *Aehnliche Medaille, aber kleiner.* Gr. 36 Millim.

#### Grossbritannien.

147. *Preismedaille für Kinder.* Hf. ⌘ BAND OF HOPE UNION ⌘ (Band des Hoffnungs-Vereins) — JOB CAUDWELL • LONDON Im Felde: REWARD OF MERIT (Belohnung des Verdienstes.) Zwei verschlungene Hände. Unten: Rose, Distel und Kleeblatt. Rf. TRAIN UP A CHILD IN THE WAY HE SHOULD GO (Erziehe ein Kind auf dem Wege, auf welchem es gehen soll) Innere Umschrift: LEAD US NOT INTO TEMPTATION (Führe uns nicht in Versuchung.) Ein knieender Knabe betend, rechtshin. Unten: PROV. XII. 6. Gr. 30 Millim.

148. *Desgl., der Mässigkeits-Gesellschaft.* Hf. THE LITTLE TEE-TOTALERS (sic!). Ein Knabe, ein Buch haltend und ein Mädchen, mit einer Blume in der Linken, reichen sich die Hände. Rf. Ein curios zusammengestelltes Wappen in einem herzförmigen Schilde. Es enthält einen Mann, ein Füllhorn, einen Bären, einen Bienenkorb und eine Schlange. Auf dem Schilde ruht ein Lamm vor einem Baume. Als Schildhalter figuriren ein Mann mit einer Fahne, auf welcher das Wort SOCIETY und eine Frau, auf deren Fahne man COMFORT liest. Unter dem Wappen, auf einem Bande, eine Inschrift, von der nur der Name des Paters MATTHEW zu erkennen. Ganz unten am Rande: TEMPERANCE SOCIETY. Gr. 52½ Mill.



Diese Medaillen werden namentlich durch die Vorsteher der Sonntags- und Armenschulen verbreitet. Sie sind von Zinn und durchlöchert, um mit Bändern, zum Tragen, versehen zu werden. Es giebt viele ähnliche, welche aufzuführen es sich nicht lohnt. Möge namentlich die letztere guten Erfolg haben, denn die Branntweinvöllerei hat in Grossbritannien den höchsten Grad erreicht.

149. *Manufactur-Ausstellung in Dublin.* Hf. ∞ EXHIBITION OF MANUFACTURES, MACHINERY, & FINE ARTS ∞ 1864. Das gekrönte Dubliner Stadtwappen; getheilt, oben die sitzende Hibernia, auf den Harfenschild gestützt, im goldenen Felde. Unten, auf blau, drei Castelle, 2, 1. Devise: NOSTRI PLENA LABORIS Dicht unter dem Schilde: J. W. Rf. Hibernia, mit Strahlenkrone geschmückt, steht ein Füllhorn haltend und sich auf die Harfe stützend, in einer Landschaft. Man erblickt in der Ferne links, einen Eisenbahnzug, auf einem Viaduct, rechts ein Schiff und einen Leuchthurm. Im Abschnitte: J. WOODHOUSE. Gr. 44 Mill.

Die Ausstellung fand im Herbste 1864 statt.

150. *Ausstellungs-Preis der Colonie Neu-Süd-Wales.* Hf. \* NEW SOUTH WALES \* — TO THE PRIZE EXHIBITORS 1862. Schöner weiblicher Kopf, linkshin. Er ist mit einem Kranze aus Aehren, Farrenkraut, einer Weintraube und anderen Producten der Colonie gebildet, das sauber geflochtene Hinterhaar ist mit einer Nadel zusammen gehalten. Darunter: W. KULLRICH F. Rf. HINC LAUDEM FORTES SPERATE COLONI Die sitzende Britannia, diademirt, mit der Rechten den Dreizaack, in der gesenkten Linken einen Lorbeerkrantz haltend. Neben ihr ein lang-runder Schild mit dem Georgs- und dem Andreaskreuze. Vor ihr kniet eine weibliche Figur, die Colonie andeutend; sie schüttet aus einem mit Hausthieren en relief geschmückten Füllhorne, verschiedene Früchte. In der Ferne, rechts, der Londoner Ausstellungs-Pallast, links ein ankerndes Schiff, in der Mitte, Waarenballen. Im Abschnitte: W. KULLRICH INV. ET FECIT BEROLINI. Gr. 76 Millim.

Eine der herrlichsten Medaillen unserer Zeit; der wunderschöne Kopf auf der Hf. ist ein Meisterstück. Es ist erfreulich, wie das Talent des Königl. Hofgraveurs Kullrich zu Berlin, auch im Auslande allgemein anerkannt ist. Die Medaille ist dazu bestimmt, die Aussteller der Colonie, welche nur die mesquine bronzene Preismedaille zu London erhalten haben, noch besonders zu belohnen.

## Frankreich.

151. *Auf den Industrie-Pallast.* Hf. NAPOLEON III EMPEREUR — EUGÉNIE IMPÉRATRICE Häupter nebeneinander, linkshin. Darunter: CAQUÉ F. — GRAVEUR DE S. M. L'EMPEREUR. Rf. PALAIS DE L'INDUSTRIE Ansicht desselben von der Nordseite. Im Abschnitt: PAVILLON DU NORD — GERVAIS ET C. ÉDIT — Unter der Abschnittsleiste: JACQUES. J. WIENER F. Gr. 68 Millim.

152. *Aehnliche Medaille*, aber auf der Hf. nur CAQUÉ F. und auf der Rf., unten: GERVAIS ET C. ÉDIT — J. WIENER F. Gr. 50 Mill.

153. *Auf die Ausstellung von 1855.* Hf. In zierlichem Perlkreise: NAPOLEON III EMPEREUR Belorbeertes Haupt linkshin, darunter: E. A. OUDINÉ. Rf. EXPOSITION UNIVERSELLE. Eine vor einem Stuhle stehende strahlenbekränzte Frau, in jeder Hand einen Kranz haltend. Daneben zwei sitzende weibliche Figuren, die Industrie und die Kunst darstellend. Auf dem Sockel der auf einem Donnerkeile stehende, einen Lorbeerkranz haltende Adler und die Jahreszahl 1855. Im Abschnitte: LA FRANCE COURONNE — L'ART ET L'INDUSTRIE. Ganz unten: CAQUÉ F. Gr. 37 Millim.

154. *Vermählung des Prinzen Napoléon.* Hf. S. A. IMPÉRIALE LE PRINCE NAPOLEON Haupt linkshin, darunter: CT. Rf. S. A. IMPÉRIALE LA PRINCESSE CLOTILDE Haupt rechtshin, darunter: C. T. Gr. 23½ Millim. — Vergoldetes Messing, gehenkelt.

155. *Einweihung des Boulevart du Prince Eugène.* Hf. EUGÈNE BEAUHARNAIS Haupt des Vicekönigs von Italien, rechtshin, darunter: C T Rf. Im Felde: INAUGURATION — DU — BOULEVART — DU PRINCE EUGÈNE — 15 NOV<sup>BRE</sup> — 1862. Gr. 13 Millim. — Vergoldetes Messing, gehenkelt.

## Mexico, Republik.

156. *Militairmedaille auf den Sieg bei Puebla.* Hf. In einem Lorbeerkranz: LA — REPUBLICA — MEXICANA — A SUS —



VALIENTES — HIJOS (Die Mexikanische Republik ihren tapferen Söhnen.) *Rf.* Ebenfalls in einem Lorbeerkranz: TRIUNFO — GLORIOSAMENTE — DEL — EJÉRCITO FRANCES — DELANTE DE PUEBLA — EL 5 DE MAYO — DE 1862. (Ruhmvoller Triumph über das französische Heer vor Puebla, am 5. Mai 1862.) Vergoldetes Kupfer. Oval, mit Oese. Gr. 30—22 Millim.

### Privatpersonen.

157. *Frau von Helldorff.* *Hf.* Brustbild einer ältlichen Dame in Haube und Schleier, linkshin. Unter dem Armabschnitte: H. LORENZ F. *Rf.* FRIEDERIKE HENRIETTE SOPHIE ARMGARDE v. HELLDORFF GEB. GRAFIN v. HOHENTHAL ⌘ Innerhalb eines Immortellenkranzes: GEBOREN — D. 11 JANUAR — 1777 — VOLLENDET — D. 6 DECEMBER — 1856. Gr. 47 Millim.

Schöne Arbeit von Heinr. Lorenz, in Hamburg.

158. *Auf das Ehepaar Krause.* *Hf.* \* FRIEDR. WILH. KRAUSE GEB. 7 DEC. 1802 FLORA AUG. KRAUSE GEB. GALLISCH GEB. 20 MAI 1816. Beider Häupter nebeneinander, rechtshin, darunter: G. LOOS DIR. *Rf.* VON D. BEAMTEN U. ARBEITERN D. EISENHÜTTE ZU OBER-LOESCHEN — ⌘ D. 20 MAI 1860 ⌘ In einem reichen Lorbeerkranz: ZUR — 25 JÄHRIGEN — VERMÄHLUNGS- — FEIER Unten eine grosse Rose mit der Aufschrift: FRIEDRICH — WILHELM, auf den hoffnungsvollen Sprossen dieser Ehe deutend. Gr. 45 Millim.

Schöne Arbeit der berühmten Loos'schen Medaillen-Anstalt, zu Berlin.

## XXXIX.

**Neueste Literatur.**

317. **K. Beyer:** Gabinet Madalów polskich oraz tych które się dziejow polski tyczą. Dopelnienie dzieła Edw. Hr. Raczyńskiego. Zeszyt 1—3. (Cabinet der polnischen Medaillen oder solcher, welche sich auf die polnische Geschichte beziehen. Supplement zum Werke des Grafen Eduard Raczyński. Lieferung 1—3.) Warszawa, w druk Joz. Unger, 1857. 8vo, S. 95 und XXXII Taf. mit 124 photographisch dargestellten Abbildungen.

Die vorliegenden drei Hefte schliessen mit Johann Casimir und soll deren Fortsetzung leider nicht zu erwarten sein. Die mit Mühe aus verschiedenen Museen und Sammlungen vereinigten Stücke enthalten manche Seltenheiten, wie den schönen Medaillon „Sigismund August's, eine Arbeit des Paduaners Johann Maria, einen Medaillon der schönen Mailänderin Bona, von 1545, ebenfalls von italienischer Arbeit, mehrere nicht eben zierlich ausgeführte Medaillen des tapferen Stephan, zahlreiche Donative Sigismund's III, ein Zwittermedaillon der Marie Luise Gonzaga, Gemahlin Joh. Casimirs und ihrer Schwester der Kaiserin Eleonore u. s. w. Jedoch müssen wir bemerken, dass die kleinen Medaillen Sigismunds I und der Bona, Nr. 4—6, nicht minder die Medaille Sigismund August's, Nr. 8 Falschmünzerfabrikate sein müssen und die kleinen Schaustücke auf die Lubliner Union, Nr. 12 und 13 ein naives neues Fabrikat sind, da man im J. 1569 gewiss nicht solche Stücke auf die zum Unglück Litthauens gewaltsam erzwungene Vereinigung dieses Landes mit Polen geschlagen haben würde.

K.

318. **M. A. Blanchet:** Numismatique Vallaisanne. Notice sur quelques monnaies inédites de l'évêché de Sion. Lausanne, Imp. L. Corbez et Comp., 1864, 8vo, S. 8 und 1 Taf.

Der jüngere Herr Blanchet giebt als Vorläufer zu einem umfassenden Werke über die Münzen von Sitten, die Beschreibung einiger Inedita, dabei die älteste Münze dieses Bisthums, einen Fünfer Walthers von Supersaxo (ein Unicum unserer eigenen Sammlung), einige Savoyi-



schen Typen nachgeahmte Scheidemünzen Hildebrands von Riedmatten und einen Batzen Friedrichs Am Buel mit dem Titel Comes et praefectus utriusque Vallensis, statt des gewöhnlichen Titels: Praef. et Com. reipublicae Vallensis. Dieser Batzen wurde daher vom Volke verweigert und musste umgeschmolzen werden. Möchte Hrn. B.'s vollständiges Werk bald erscheinen.

Bn. v. K.

319. А. БРИКНЕРА, МЕДНЫЕ ДЕНЬГИ ВЪ РОССИИ 1658—1663, И ДЕНЕЖНЫЕ ЗНАКИ ВЪ ШВЕЦИИ 1716—1719. С. ПЕТЕРБУРГЪ, ВЪ ТИПОГР. А. ЯКОБСОНА, 1864. (A. Brückner, Kupfergeld in Russland, 1658—1663 und die Geldzeichen in Schweden, 1716—1719. St. Petersburg, Druckerei von A. Jakobson, 1864.) 8vo, S. 131.

Die Abhandlung ist zum Zwecke der Erreichung des Magistertitels für die Geschichte, bei der St. Petersburger Universität geschrieben worden. — Die Jahre 1658—1663 stellen die Kipperzeit Russlands dar. Durch schlechte Finanzmaassregeln verschwand das Silber aus dem Umlaufe und der Silber-Rubel, welcher im März 1659 nur 104 Kupferkopeken gegolten hatte, kam im Juni 1663 auf 15 Kupferrubel = 1500 Kopeken zu stehen. Theurung, Hungersnoth, Aufstand waren die Folgen dieser Wirthschaft und endlich musste man sich bequemen, wieder Silbergeld auszugeben, welches, der Rubel gegen 10 Kupferrubel, eingewechselt werden konnte. Zur Vergleichung behandelt Hr. Dr. B. darauf die Münzwirren in Schweden unter Karl XII und dessen Nachfolgern. Die unaufhörlichen Kriege des Nordischen Löwen hatten das Land verarmt, die edlen Metalle waren verschwunden und der Finanzminister Baron Görtz hoffte sich dadurch zu helfen, dass er die bekannten Noth-Daler, die nur 1 Oer werth waren, schuf. Allein von dem ersten dieser „Daler“, der Krone, wurden 2,189,000 Stück geschlagen, von „Wett och Wapen“ sogar über 9 Millionen. Beim Tode Karls XII waren gegen 25 Mill. solcher Münzen im Umlauf, wozu unter Ulrike Eleonore noch 3 Mill. Daler mit Mercurius hinzukamen und rechnet man noch ausserdem die so leicht hergestellten Nachahmungen, so ist anzunehmen, dass im J. 1719 an 30 Mill. solcher Münzstücke im Umlaufe waren. Auch hier waren die natürlichen Folgen Theurung und Elend. Es erfolgte ein Aufstand, in Folge dessen der unglückliche Bar. Görtz seine Ungeschicklichkeit mit dem Leben büssen musste. Zerrüttete Finanzen, Mangel an Metallgeld, Staatsbankrotte sind die sicheren Vorläufer von Revolutionen. Mögen Finanzmänner diese ihnen so oft in der Geschichte gegebene Lehre beherzigen.

K.



320. Catalogue de la Collection numismatique de feu Mr. le Conseiller F. Reutze dont la vente se fera conformément à son testament. Copenhague. F. S. Muhle, 1863, 8vo, S. 138 nebst einer Tafel, 8 unedirte Münzen enthaltend.

Der verstorbene gelehrte Sammler hat mit einem lobenswerthen, in Dänemark nicht vereinzelt Patriotismus verordnet, dass nach seinem Tode alle Exemplare seiner bedeutenden Sammlung, welche dem Königl. Münzcabinete fehlen, demselben vereinigt, die übrigen aber öffentlich versteigert werden sollten. Der Catalog umfasst jedoch die ganze Sammlung mit Bezeichnung der dem Königl. Cabinete zufallenden Stücke. Letzteres erhält natürlich den Löwen-Antheil, schöne antike Münzen, wobei ein Doppel-Stater Alexanders des Grossen, eine goldene Julia Agrippina, einen Gold-Triens Galliens, ein paar Dutzend der so seltenen Contorniat, für welche Hr. R. eine besondere Vorliebe hatte, eine bedeutende Anzahl französischer, italienischer u. a. Schaustücke, unter denen mehrere hundert auf Privatpersonen, eine grosse Goldmedaille zu Ehren Bolivars. Es bleiben aber noch dem Privatsammler manche hübsche Stücke übrig, z. B. eine goldene Arsinoë von Aegypten. Unter den angeschlossenen Büchern befindet sich ein vollständiges Exemplar der Description Mionnets.

321. Catalogue de médailles des XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles d'un joli choix de plaques et de bas-reliefs en bronze composant la collection de M. P....., Membre de l'Institut, dont la vente aux enchères publiques aura lieu le 17 janv. 1861. Paris, Rollin et Feuardent, 1861, 8vo, S. 15.

Die Sammlung besteht aus 101 prachtvollen Italienischen Medaillen des XV und XVI Jahrhunderts, Arbeiten des Matteo Pastio von Verona, des Paolo di Ragusa, des Sperandeo, des Malers Pisano u. a.

322. Catalogue d'une collection de médailles de la Gaule, en vente à l'amiable avec les prix fixés à chaque numéro. Prix: 1 fr. Paris, chez Rollin et Feuardent, Antiquaires, 12, rue Vivienne, 1864, 12o. S. 48 und IV.

Der Catalog enthält 494 Nummern, sorgfältig classificirt und beschrieben, die Preise, bei schöner Conservation der Stücke sind nicht zu hoch. Für die Aechtheit der Exemplare bürgt der allgemein wohl bekannte Name der Herren Besitzer.

B<sup>n</sup>. v. K.

323. Catalogue du superbe cabinet de médailles gauloises,



délaissé par feu M. le Comte de Renesse-Breidbach. La vente publique aura lieu à Gand, sous la direction de F. Verhulst les 13 et 14 mars 1865 etc. Gand, impr. de C. Annoot-Braeckman, 1865, 8vo, S. 35.

In 732 Nummern enthält dieser Catalog an Gallischen Münzen etwa 250 goldene und 1600 in Silber, Kupfer und Potin, sowie einige hundert Iberischer Gepräge — gewiss eine der bedeutendsten Sammlungen dieser Art, wenn man bedenkt, dass Lelewel für seinen „Type gaulois“ nur 429 Stück zusammenbringen konnte und das Cabinet der Kais. Bibliothek zu Paris, als es Duchalais im J. 1846 beschrieb, nur 927 Gallische Münzen enthielt. Die vorliegende Sammlung enthält viele Seltenheiten, welche zum Theil unedirt sind. Das reichste Gallische Münzcabinet besitzt Herr Senator Fr. de Saulcy; es dient diesem gelehrten Sammler zur Grundlage für ein erschöpfendes Werk über die Gallische Münzkunde, an welchem er seit Jahren arbeitet.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

324. M. A. Levy: Geschichte der Jüdischen Münzen gemeinfasslich dargestellt. Mit sehr vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten von Münzabbildungen und einer Schrifttafel. Leipzig, Nies'sche Druckerei, 1862, 8vo, S. 163.

Aus dem VII. Jahrgange der Schriften, herausgegeben vom Institute zur Förderung der israelitischen Literatur. Um so beachtenswerther, als Hr. Dr. Levy in seiner achtbaren Arbeit auch die Zeugnisse der Talmudisten und anderer älterer Jüdischer Gelehrter zu Rathe gezogen hat. (Ungenau unter Nr. 260 aufgeführt.)

325. A. Tilesius de Tilenau: Explication de la figure problématique représentée sur les monnaies de Wladimir I et de Jaroslaw I. St. Pétersbourg, Imp. du Journal de St. Pétersbourg, 1864, 4to, S. 21 mit 1 Taf.

Der Herr Verf. geht nicht auf die numismatische Frage ein, sondern untersucht nur, welche Bedeutung die auf der Rs. dieser Münzen vorgestellte Figur haben kann. Mit Recht spricht sich Hr. v. T. gegen den übertriebenen Werth aus, welchen man in neuester Zeit den Producten der byzantinischen Kunst beilegen will. Nur für Architectur hat dieselbe Wichtigkeit, die byzantinische Skulptur und Malerei sind vielmehr deutliche Belege eines für höhere Cultur höchst unzugänglichen Zustandes und können keineswegs als Muster gelten. Hinsichtlich der erwähnten Figur bezweifelt Hr. v. T., dass sie einen Vogel,



ein Scepter (wie Graf Uwaroff vorschlägt) oder einen Anker (Herr v. Bartholomaei's Ansicht) vorstellt und meint in ihr ein Banner, eine Oriflamme zu erkennen, in der Art des Labarum auf den bekannten Römischen Kaisermünzen. Diese Ansicht ist nicht neu, sie ist schon vom seligen Reichel und, wie wir glauben, auch von Hrn. Sacharoff ausgesprochen worden, dürfte aber nicht haltbar sein, da auf den Münzen die Figur bald mit der Spitze nach oben, bald nach unten vorkommt und man unmöglich ein Banner bald aufgerichtet bald verkehrt darstellen konnte. Aus demselben Grunde kann man nicht an ein Scepter oder an einen Kirchenleuchter (B<sup>n</sup> Chaudruc und Reichel, Mém. II, S. 243) denken. Ein Vogel kann hingegen ebenso gut aufwärts fliegend wie niederschwebend abgebildet werden. Auf den Stockholmer Prototypen, so roh sie auch sind, erkennt man leicht die Augen, vielleicht in den Kreuzchen, noch die Füße des Vogels. Wie ein solcher Typus im Mittelalter entarten konnte, zeigen zahlreiche Beispiele der französischen Numismatik, z. B. das ganz unkenntliche Emblem des Vendôme'schen Gepräges, welches nach und nach sich aus einem menschlichen Kopfe gebildet hat. Freilich ist auf den Münzen Wladimir's und Jaroslaw's die nordische Figur schon entstellt, ihre Bedeutung war dem Graveur nicht mehr bekannt, sie war eine Art Tamga geworden. Soll sie nicht den Urtypus des späteren Mongolischen Tamga bilden? Wir wagen diese Behauptung nur als Vermuthung auszusprechen.

Der Freundschaft des Hrn. Stadtger.-Raths Dannenberg verdanken wir eine sicher ächte Kupfermünze Jaroslaw's; sie unterscheidet sich von den silbernen Exemplaren der Gräfl. Stroganoff'schen und Puschkin'schen Sammlungen durch die Stellung des Wortes АМНН, nämlich

A  
auf jenen M H auf dem unsrigen A. M. H. H. Auch ist die Figur  
H

weit kleiner, die Punkte in den Spitzen der Flügel fehlen und lautet die Umschrift ЯРОСЛАВ|ЛЕСРЕБРО statt ЯРОСЛАВ|ЕСЬРЕБРО. Auf der Rs., neben dem Heiligen, sieht man ein deutliches P statt des V auf den beiden silbernen Exemplaren. Das aus der Pogodin'schen Sammlung stammende, in der Eremitage befindliche Stück ist falsch, kommt also nicht in Betracht. Unsere Kupfermünze, von der wir nächstens eine Abbildung geben werden, beweist von Neuem die vollkommene Unmöglichkeit, die Stockholmer Pfennige einem und demselben Regenten mit obigen Münzen zuzuschreiben. Vielleicht bedeutet das Wort СРЕБРО, da es sich auf einer Kupfermünze findet, nicht Silber, sondern Geld.

B<sup>n</sup>. B. v. Köhne.



326. **Alex. Vattemare:** Collection de monnaies et médailles de l'Amérique du Nord de 1652 à 1858, offerte à la Bibliothèque Imp. Paris, impr. Ad. Lainé et J. Havard. 1861, 8vo, S. 134.

Die aus 381 Münzen und Medaillen bestehende, mit grosser Mühe zusammen gebrachte Sammlung ist theils von den Vereinigten Staaten, theils von einigen Bürgern derselben, theils endlich von dem Verf. des interessanten Cataloges, der Kais. Bibliothek geschenkt worden. Dem eigentlichen Verzeichnisse ist eine 32 Seiten umfassende historische Einleitung vorausgeschickt, welche meist noch unbekannte That-sachen für das Amerikanische Münzwesen enthält. Die Gepräge selbst fallen in die der 1. Periode, 1652—1775, d. h. die Zeit der Colonien. Es sind die Fichten-Schillinge (pine tree shillings) von Massachusetts, die Kupfermünzen für die Carolinen und der Virginia-Penny. Aus der Revolutions-Periode, 1775—1793, Silber- und Kupfer-Münzen von Maryland, Vermont, Connecticut, New-York, New-Jersey, Massachusetts und Kentucky. Die republikanische Periode, seit 1793, durch 170 Stück vertreten. Bei den silbernen und goldenen ist nach amtlichen Quellen, die Stückzahl der Ausmünzung angegeben, woraus man zugleich den Seltenheitsgrad dieser Stücke erkennen kann. Die vierte Classe bilden die sogenannten Taractic Cents (*Tαρακτιζός*) aus der Zeit der Jackson'schen Finanzkrise, von 1834—1841, sämmtlich mit satyrischen Darstellungen. Den Beschluss machen 126 Medaillen, von denen die älteste (Nr. 2) im J. 1776 für den Pensylvanischen Sicherheitsausschuss geschlagen wurde. Genaue Register sind diesem, jedem Münzfreunde willkommenen Werke beigelegt.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

327. **Jos. Weingärtner:** Beschreibung der Kupfermünzen des ehemaligen Bisthums Paderborn und der Abtei Corvey, sowie der zu denselben gehörenden Städte. Mit 20 Münz-Abbildungen. Paderborn, F. Schöningh, 1864, 8vo, S. 34.

Genaue Beschreibung von 183 Münzen der Bischöfe von Paderborn, 21 des Capitels, sowie 36 der Stadt dieses Namens, 13 der Stadt Warburg, dann 38 der Aebte zu Corvey und 2 der Stadt Höxter. Für Sammler ein sehr nützliches Werkchen. S. auch Leitzmann, Numismatische Zeitung, 1865, S. 1 u. folg.

## Register.

- A**chelous 5. Adada, Pisid. 183. Adalbero III, Metz 157. Adelheid und Otto II 55. Adolph, Nassau 370. Aegypten 277. Aelius Caes. 189. Albert III, Namur 157. Albrecht 126. Alexander d. Gr. 4. Alexander II, Russland 107. Alexander Bala, 270. Alexander Karl, Anhalt 93. Alexander Severus 184. Alexandra, Russland 107. Alexandria, Aegypten 277. Aliwik, Strassburg 58. Amisos 277. Andernach 155. d'Angreville 227. Anhalt 93, 369. Anklam 17. Anna, Kurland 195. Antigonos Doson 81. Antiochos, Syrien 267. Antiochos IV, V, 276. Antoninus Pius 188. Antonius, Marc. 266. Apamea, Phrygion 188. Apollo 133. Apollonia, Cariae 191. Ariapeithes 131. Aribo, Mainz 57, 64. Arneth 91, 235. Arsakes VI 266, 271. Arsakes XVI 272. Arsakes XXIII 274. Artaban IV 274. Artaxerxes I 354. Aspendus 182. Attalia 182. Auckland 105. Augsburg 58, 158. August III, Polen 329. Augustus 182, 277. Aurelian 182, 185. Ausgrabungen, Belgien 84. Australien 99. Axumiten 234.
- B**aal 355. Babylon 275. Baden 220. Ballarat 103. Bardo, Mainz 57. Baris, Pisid. 183. Bart 21. Báthory 335. Bayern 158. Bazot 227. Beale Post 227. Bela 163. Bellermand 227. Berendt, G. M. M. 332. Berlin 291. Berliner Münzsammlung 214. Bertrand 227. Beyer 379. Biondelli 227. Blanchefort 194. Blanchet 227, 379. Bodeck, K. v. 328. Böhmen 159. Boleslaw III 159. Bradke 107. Brandenburg, Mark 45, 291. Brewer 363. Brisbane 104. Brückner 380. Brüssel, Siegelsammlung 357. Bruno, Merseburg 153. Bruno, Würzburg 151. Brutus 143. Buddha 216. Butkowsky 113. Byzantinische Münzen 173. Byzantinische Nachahmungen 8.
- C**aire 228. Calori-Cesi 228. Caracalla 181, 183, 185. Carl V, Spanien 358. Carpentin 228. Castelfidardo 109. Castellanos 231. Castlemaine 104. Catalogues 228. Gosselin 228, P.... 381, Petersburg 117, Renesse 114, 229, 382, Reutze 381, Rollin 114, 381, Roye v. Wichem 113. Cavalli 86. Cavedoni 81, 115, 229. Ceretape 189. Chabert 229. Chalon 84, 229. Charvet 230. Chautard 230. Cherronesos Cretae 260. Chihuahua 372. v. d. Chijs 84. Christian IX 370. Christiania 224. Christoph, Byz. Kais. 173. Cibyra 189. Claudius Goth. 186. Cleomenes, Spart. 81. Clettenberg 314. Cnut 160. Cöln 59. Coeslin 23. Cohen 115. Colbassa, Cilic. 184. Colberg, 22. Colignon 215. Colson 231. Colybrasus Cilic. 188. Conana, Pisid. 184. CONOB 355. Conrad II 74, 150 ff., 155. Conrad, Speier 151. Constantin X 173. Constantin Theoph. Sohn 179. Cornelia Paula 181. Correr, Mus. 85. Cort 115. Cottbus 301. Cragus 182. Cremna, Pisid. 185. Crispina 187. Crossen 300.



**D**änemark 161, 370. Dagestan 221. Damm 24. Dancoisne 231. Danilo, Montenegro 358. Danzig 318. Debrue 231. Demeter 133. Demetrios II, Syrien 266. Demin 24. Deschamps de Pas 233. Deutsche Münzgeschichte 237. Deventer 155. Dezana 245. Diadumenian 188. Dionysopolis, Phrygien 189. Diophantes 140. Dirks 231. Discursos 231. Döring 333. Domna 182. Dorpat 107. Duisburg 156. Duleau 232. Dunedin 105.

**E**dward der Bekenner 160. England 160, 359. Enschedé 232. Erbstein 115. Erdy 232. Erpho, Mainz 57. Ethelred II 160. Etenna, Pamph. 182. Eugène, Prinz 377.

**F**acsimile 233. Fahne 253. Famagusta 192. Fillon 115, 233. Forgeais 233. Fox 116. Frankfurt a. M. 93, 220. Frankreich 377. Franz II, Neapel 96, 109. Freising 65. Friedrich VII 370. Friedrich Franz, Mecklenburg 369. Frieslar 154. Fritzlar 59, 65. Furse 216.

**G**aeta 110. Gallienus 184, 186, 188. Garz 27. Genua 73, 192. Germer-Durand 233. Geta 185, 190. Gollnow 28. Gordian. Pius 187, 191. Gotarzes 274. Gottina 88. Goulburn 100. Greifswald 29. Groddeck, Caroline 333. Grossbritannien 95, 371, 375. Guastalla, Marco 80. Guben 286. Guerini 342. Gützkow 31.

**H**amburg 225. Hanka 226. Harthaknut 160. Heinrich II 58, 152 ff. Heinrich III 151 ff. Heinrich IV, Deutschland 153. Heinrich, Bayern 159. Heinrich, Mecklenburg 67. Helene Pawlowna 108. Heles 136. Helldorf 378. Hende, v. 233. Heraklius I 178. Hermant 233. Hermes 132. Hertel 234. Hiadmerus 62. Hobart Town 104. Hoffmann 116. Hong-Kong 371. Honstein 314. Hostilian 183. Hucher 117. Hyrkanien 266.

**J**ahrbücher, Meklenb. 128. Jakza 87. Jalisco 372. Jaroslaw I 382. Joannez 242. Johann, Sachsen 92. Johann II, Liechtenstein 93. Johann III, Polen 327. Johann Casimir 326. Johanniter-Orden 216. Iperpera 74. Italien 97, 109.

**K**anites 133. Karl III, Parma 96. Karl XV, Schweden 94, Norwegen 224. Katalog Hertel 233. Kau 134. Kennaten 265. Kenner 234. Kersibauros 259. Kirchenstaat 95, 109. Kleopatra, Syrien 267 ff. Köln 156. Krakau 223. Krause 378. Kupfergeld 380. Kurland 195, 375.

**L**a Chaux de Fonds 94. Laessoe, Sammlung 312. Lagoy, Mqs. 117. Lasseer 265. Lallemand 118. Lambert 235. Lampros 118. Laodicea 189, 266. Laos 7. Lausitz 285, 302. Lazari 85, 218. Lebus 284. Lefebvre 235. Leicester Warren 118. Leipzig 106. Lelewel 110. Lenormant 235. Leo I 178. Leo Zar 316. Leopold II, Toscana 96. Leopold Friedrich, Anhalt 369. Levy 236, 382. Liechtenstein 93. Lisch 118, 128, 198, 255. Lombardei 99. Lopez 81. Luckau 286. Ludwig d. Kind 62. Ludwig I, Portugal 370. Lüttich 157. Luise Marie, Parma 97. Lynar 341.

**M**acedonien 143, 165. Madden 355. Mässigkeits-Gesellschaft 375. Magdeburg 60. Magnus d. Gute 161, 2. Magnus (Geisa) 163. Meingold, Trier 66. Mainz 57, 151. Mamaea 186. Mannheim 220. Maretich, Frhr. v., 91. Marie Christine, Oesterreich 337. Marie Sofie, Neapel 110. Marie Stuart 85. Martin 236. Martin-Daussigny 236. Masch 119. Massow 31. Matthew, Pater 375. Maximilian I, Mexico 373. Mazzetti 245. Mecklenburg 45, 67, 85, 195, 198, 369. Melbourne 101. Méreaux, belges 246. Merseburg 153. Merzdorf 237. Metz 157.



Meyendorff, Freih. 374. Meyer 237. Mexico 372, 377, Wappen 357. Michael Korybut 326. Miert 237. Mithradat III, IV, 261. Mithradat VI 141, 258, 264. Montenegro 358. Montferrat 244. Mordtmann 354. Mortillaro 237. Moskau 221. Mostowski, Gf. 111. Müller, J. H., 237. Müller, L. 165. Münzbetrügereien 360. Münzfunde 51, 150, 205, 362. Münzsammlungen 80, 85, 90, 215, 359, 362, 363. Münzstempel, röm. 79. Murchison 359. Musa 272.

**N**ahuy, Gf. 240. Namur 157. Napoleon I 333. Napoléon III 377. Napoléon, Prinz 377. Nassau 220, 370. Neapel 96, 109. Nedonchel 240. Nero 186. Neu-Braunschweig 95. Neumark 284, 298. Neu-Schottland 95. Neu-Seeland 105. Neu-Süd-Wales 100, 376. New-Haven, Sammlung 363. Norwegen 162, 224. Numismatiker 84. Numismatische Vorträge 217.

**O**B 83. Oeniadae 1. Olba 265. Olbia 131. Oesterreich 223. Oliva, Frieden 326. Olivieri 240. Opoia 131. Oster-Larskjer Fund 51. Otto I 55, 59. Otto III 150 ff. Owsannikoff 84.

**P**äbstliche M. 243. Pakor 274. Pan 257. Pantikapaion 257. Parenteau 241. Paris, L. 242. Pasewalk 31. Pelet 242. Perga 192. Perpera 74. Peter, Ungarn 162. Pharnakes I 263. Pharzoios 136. Philipp II, Maced. 165. Philippus pater 187. Pigorini 119. Pilgrim, Cöln 155. Piot 212. Pius IX 95, 109. Plantet 242. Plantilla 182. Polemon I 265. Polen 55, 63, 222, 318, 373. Pommern 19, 44, 90. Ponthieux 242. Ponton d'Amécourt 242. Pontos 261. Portugal 370. Posen 106, 223. Preussen 93, 106, 223, 369. Prince Edwards-Insel 371. Proite, Dan. 327. Promis, D. 80, 242. Prokesch-Osten, Frhr. 88, 218, 259 ff. Ptolemaios 282. Puebla, Sieg 377. Pupienus 188. Pyritz 32.

Queensland 104. Queipo 120.

**R**abut 246. Radicati 244. Rapp 247. Regen 282. Revue belge 247. Revue numism. 120. Rhodus, Orden 194. Rich 123. Robert I, Parma 97. Robert, C. 249. Rodogyne 267. Roma-Typen 234. Roman I 173, 177. Rothschild 362. Royer 250. Ruhl, Geschichte 215. Rüppel 362. Rumanka 216. Russel 255. Russland 107, 221, 373, 380.

**S**abatier 123. Sachsen 92, 312. Sagalassus 186. Saint-Louis 357. Sala 190. Salomon, Ungarn 163. Salonina 184. Salinas 357. San Luis Potosi 372. Sapiaha, Fürst L. 111. Sardinien 97, 110. Sarias 135. Schellersheim, Sammlung 362. Schiller 111. Schmidt, G. 250. Schmidt, Th. 125. Schröder, Chr. 327. Schweden 94, 380. Schweitzer 250. Schweiz 94. Sebastopolis Cariae 191. Seguin 126. Seleucia, Cilic. 188. Seleucia, Pisid. 187. Senegal 357. Sepilli 126. Serrure 251. Severus 181, 186. Sicilien 110. Side Pamph. 182. Siegel, Byzant. 357. Siegelsammlung, Brüssel 357. Sigismund I, Polen 319. Sigismund II August 319. Sigismund III 321. Sigismund Báthor 335. Simoitzel, Fund 150. Simolin, Frhr. 335. Sinder 260. Six 232. Skiluros 138. Skyles 131. Skythen 129. Smith, Aquilla 125. Soermans 329. Sommerfeld 287. Soret 251. Sorau 287. Soultrait 251. Spandau 343. Spanien, Münzgesetz 218, 358. Spargapeithes 131. Spechter 226. Speier 150. Sperling, Dr. 87. Spinelli, Fürst S. Giorgio 125. Stanislaw August, Polen 331. Stargard 33. Steinle 225. Steinmetz-Zeichen 88, 217. Stephan Báthor, 320. Stephan, Ungarn 162. Sterbenin, Münzfund 362. Stettin 35. Stolp 37, 49. Stralsund 37. Strassburg 58. Strauch 328. Streber 252. Stroganoff, Gf. A. 363. Svend Estritsen 161. Sydney 100. Synnada 190. Syrien 266 ff.



**T**anglim 19. Tarsus 188, 354. Tasmania 104. Teplitz 223. Terina 353. Theophilus 179. Thieme 252. Thomsen 84, 192. Tilesius 382. Tilly, Gf. 347. Timarchos 275. Timbrias, Phryg. 190. Tium, Bithyn. 180. Tökely 226. Tornberg 252. Toscana 96. Trajan 192. Trajan. Decius 190. Treptow 41. Trier 66. Trübner 236. Tschernagora 358. T'Serclaes 347. Tschetschna 221. Tyche 275. Tyrus 267.

**U**ckermünde 41. Ungarn 162. Uphagen, Christine 328. Usedom 42. Utkin 112. Utrecht 155. Uwaroff, Gf. 108, 133 ff., 266.

**V**anderstraeten 252. Vandiemensland 104. Vattemare 384. Vau (F) 4, 7. Venedig 99. Verzeichniss, Maretich 253. Victoria 95, 371. Victoria, Col. 101. Victor Emanuel II 97, 110. Villeroy 253. Vologas I 274. Vonones 274.

**W**addington 262 ff. Wappen, Mexico 357. Warschau, Eisenbahn 222. Wellington, Stadt 105. Weingärtner 384. Weissensee 314. Werly 253. Wernick 329. Whittaker 256. Widranges 253. Wilhelm I, Preussen 92, 369. Wilhelm, Utrecht 155. Witte, Baron de 83. Wladislaw IV, Polen 324. Wolfrum 253. Wolgast 42, 48. Wollin 43. Wollongong 100. Württemberg, Alex. v., Herzog 334. Würzburg 151.

**Z**amoyski, Gf. A., 112. Ziffern auf Röm. M. 355. Zipser, Dr., 218.

## Graveure und Münzmeister.

(MM. = Münzmeister.)

- A**lexejeff 221.  
**B**ovy 111, 363. Brusnitzyn 108, 374.  
**C**agné 377. Christensen 370.  
**F**ischer 106, 112, 223.  
**H**öhn, Joh. 323.  
**J**ester, J. J., MM. 331.  
**K**orn 220, 370. Krohn 370. Kullrich 224, 369, 374, 376. Kutschkin 107.  
**L**älin 112, 221. Lesse, D., MM. 325. Loos 106, 223, 224, 378. Lorenz 225, 378. Luttmer 330.  
**M**ichaud 222.  
v. **N**ordheim 220.  
**P**aredes 372.  
**R**adnitzky 111, 112, 223. Rahts, W., MM. 331. Ramage 360. Roettiers 360.  
**S**chirmer, Chr., MM. 324. Schröder, A., MM. 332. Simon 360. Stüver, MM. 333.  
**T**schukmassoff 107, 108. Tympfe, Th., 325.  
**W**ermuth 330. Wiener, C., 371. Wiener, S., 377. Woodhouse 376.  
**W**urden 110.



## Nachweis des zu den Abbildungen gehörigen Textes.

Taf. IX (d. vor. Bd.) Nr. 7 ....	Seite 16	Taf. XIII B Nr. 1 .....	Seite 143
„ X (des vorigen Bandes)		„ „ „ 2 .....	144
Nr. 65a.....	19	„ „ „ 3)	
„ 69.....	20	„ „ „ 4)	149
„ 75.....	26	„ „ „ 5)	
„ 79.....	28	„ „ „ 6)	
„ 86.....	32	Taf. XIII C Nr. 1)	178
„ 87.....	33	„ „ „ 2)	
„ 89)		„ „ „ 3 .....	179
„ 90)	34	„ „ „ 4 .....	173
„ 92.....	36	„ „ „ 5 .....	177
„ 97.....	39	„ „ „ 6 .....	179
„ 100.....	41	Taf. XIV Nr. 1)	55
Taf. XII*) Nr. 1.....	9	„ „ „ 2)	
„ „ „ 2.....	14	„ „ „ 3)	
„ „ „ 3.....	15	„ „ „ 4)	
„ „ „ 4)		„ „ „ 5)	57
„ „ „ 5)	10	„ „ „ 6)	
„ „ „ 6)		„ „ „ 6a)	
„ „ „ 7)		„ „ „ 7)	58
„ „ „ 8)		„ „ „ 8)	
„ „ „ 9)	12	„ „ „ 9.....	59
„ „ „ 10)		„ „ „ 10)	
„ „ „ 11)	10	„ „ „ 11)	62
„ „ „ 12)		„ „ „ 12 .....	59
„ „ „ 13.....	13	„ „ „ 13 .....	66
„ „ „ 14.....	14	Taf. XV A Nr. 1.....	132
„ „ „ 15.....	13	„ „ „ 2.....	133
Taf. XIII A Nr. 1)		„ „ „ 3.....	136
„ „ „ 2)	1	„ „ „ 4.....	137
„ „ „ 3.....	5	„ „ „ 5.....	138
„ „ „ 4)		Taf. XV B Nr. 5 .....	(Bd. I.) 259
„ „ „ 5)	6	„ „ „ 7 .....	(ib.) 261
		„ „ „ 9.....	(ib.) 262
		„ „ „ 12.....	(ib.) 263

\*) Trägt die irrige Bezeichnung XI.

Taf. XV B Nr. 14 ... (Bd. I.) Seite 264	Taf. XVIII Nr. 21) ... (Bd. I.) Seite 175
Taf. XVI. .... 198	" " " 22) .... (Bd. I.) Seite 175
Taf. XVII Nr. 45 ... (Bd. I.) 185	" " " 27) ..... (ib.) 177
" " " 72 ..... 25	" " " 28) ..... (ib.) 178
" " " 73} ..... 26	" " " 29 ..... (ib.) 178
" " " 74} ..... 26	" " " 30} ..... (ib.) 180
" " " 77} ..... 26	" " " 31} ..... (ib.) 180
" " " 78 ..... 27	" " " 32} ..... (ib.) 181
" " " 83} ..... 30	" " " 34} ..... (ib.) 181
" " " 84} ..... 30	" " " 35} ..... (ib.) 181
" " " 85 ..... 31	" " " 36} ..... (ib.) 181
" " " 88 ..... 34	" " " 39} ..... (ib.) 181
" " " 91} ..... 36	" " " 42 ..... (ib.) 184
" " " 93} ..... 36	" " " 47 ..... (ib.) 187
" " " 94} ..... 36	" " " 48 ..... (ib.) 191
" " " 99 ..... 39	" " " 56 ..... (ib.) 275
" " " 104} ..... 40	" " " 60 ..... (ib.) 277
" " " 107} ..... 40	" " " 61 ..... (ib.) 278
" " " 109 ..... 41	" " " 62 ..... (ib.) 279
Taf. XVII A Nr. 3) ..... 44	" " " 68} ..... 20
" " " 8) ..... 44	" " " 70} ..... 20
" " " 9) ..... 44	" " " 71 ..... 22
" " " 10} ..... 45	Taf. XIX Nr. 1 ..... 192
" " " 11} ..... 45	" " " 2 ..... 316
" " " 13} ..... 45	" " " 3 ..... 194
" " " 14} ..... 45	" " " 4 ..... 312
" " " 16} ..... 45	" " " 5} ..... 314
Taf. XVII B Nr. 1) ..... 46	" " " 6} ..... 314
" " " 2} ..... 46	" " " 7} ..... 195
" " " 3} ..... 46	" " " 8} ..... 195
" " " 4} ..... 46	Taf. XIX B Nr. 4) ..... 151
" " " 5} ..... 46	" " " 8} ..... 151
" " " 8} ..... 46	" " " 18 ..... 153
" " " 9} ..... 46	" " " 33 ..... 155
" " " 10} ..... 46	" " " 39 ..... 156
" " " 11} ..... 46	" " " 46 ..... 157
" " " 12} ..... 46	" " " 51 ..... 158
" " " 13} ..... 47	" " " 78 ..... 162
" " " 14} ..... 47	Taf. XX Nr. 1 ..... 335
" " " 15} ..... 47	" " " 2} ..... 351
" " " 16} ..... 47	" " " 3} ..... 351
" " " 17} ..... 47	" " " 4 ..... 348
" " " 18} ..... 47	Taf. XXI Nr. 1 ..... 261
Taf. XVII C Nr. 1 ..... 49	" " " 2 ..... 263
" " " 2 ..... 50	" " " 3 ..... 264
Taf. XVIII Nr. 9) ..... (Bd. I.) 171	" " " 4 ..... 257
" " " 15) ..... (Bd. I.) 171	" " " 5 ..... 260



Taf. XXI Nr. 6.....Seite 260	Taf. XXII Nr. 13.....Seite 271
"    "    7.....259	"    "    14.....268
"    "    8.....265	"    "    15).....276
Taf. XXII Nr. 9.....266	"    "    16].....258
"    "    10.....272	"    "    17.....347
"    "    11.....274	Taf. XXIII.....341
"    "    12.....275	Taf. XXIV.....341

### Druckfehler.

---

Seite 125, Zeile 13 v. u. lies Pewter statt Pawter.

" 133, " 3 v. u. " Herr " Rerr.

" 216, " 11 v. u. " Furse " Fusse.

" 232, " 12 v. u. " Schmeitzel statt Schneitzel.

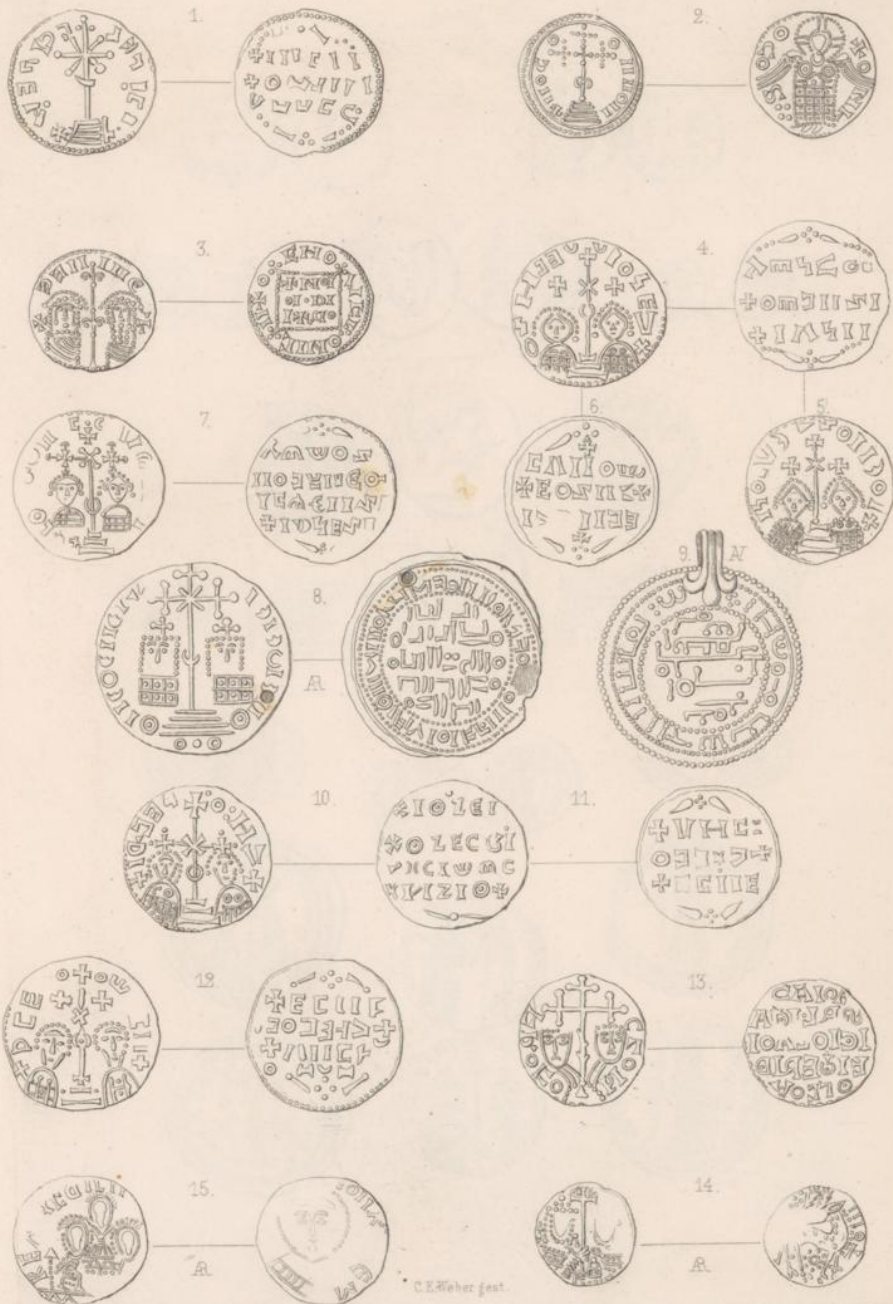
" " " v. u. " Schönviesner statt Schonviesner.

---



Druckfehler.

Seite 142	Zeile 13 v. n.	das Fawer statt Fawer.
143	3 v. n.	Heit
144	11 v. n.	Fawer
145	12 v. n.	Schmiedel statt Schmedel.
146	7 v. n.	Schmedelner statt Schmedner.



Berl. Bl. f. Münz- u. Wappenkunde II. 1.

Verlag v. Ferd. Schnader. Viceria Str. 11





A

XIII



B

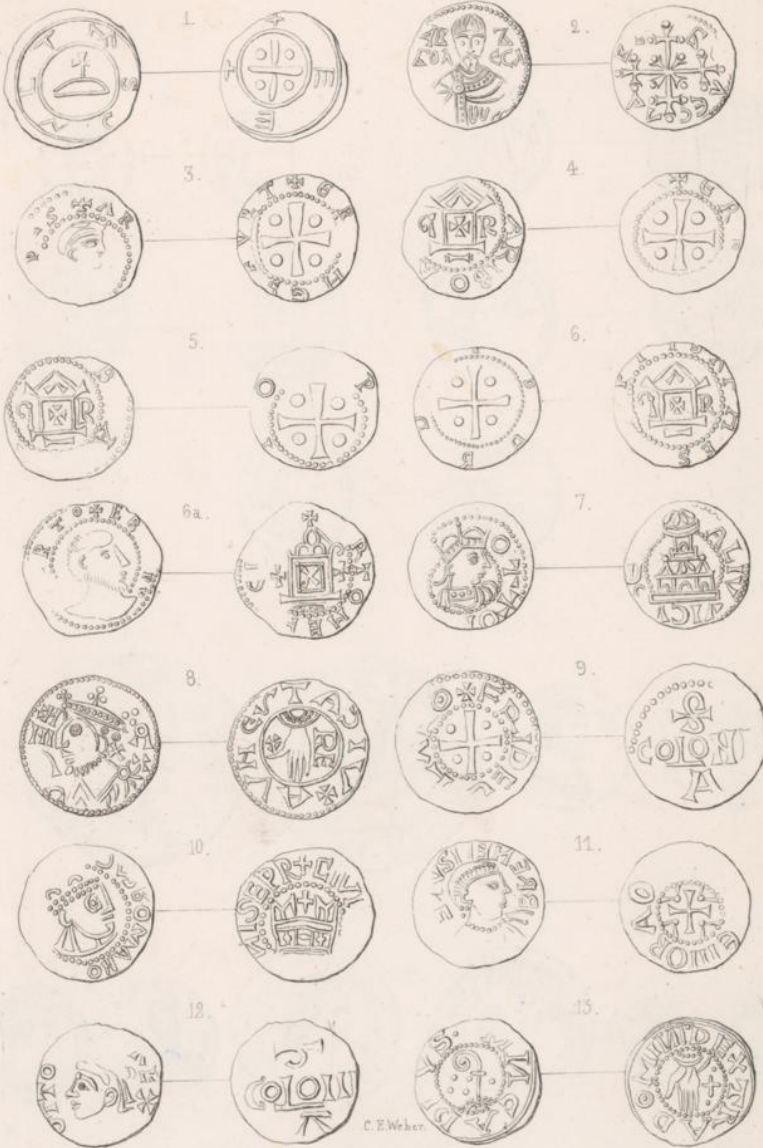


C











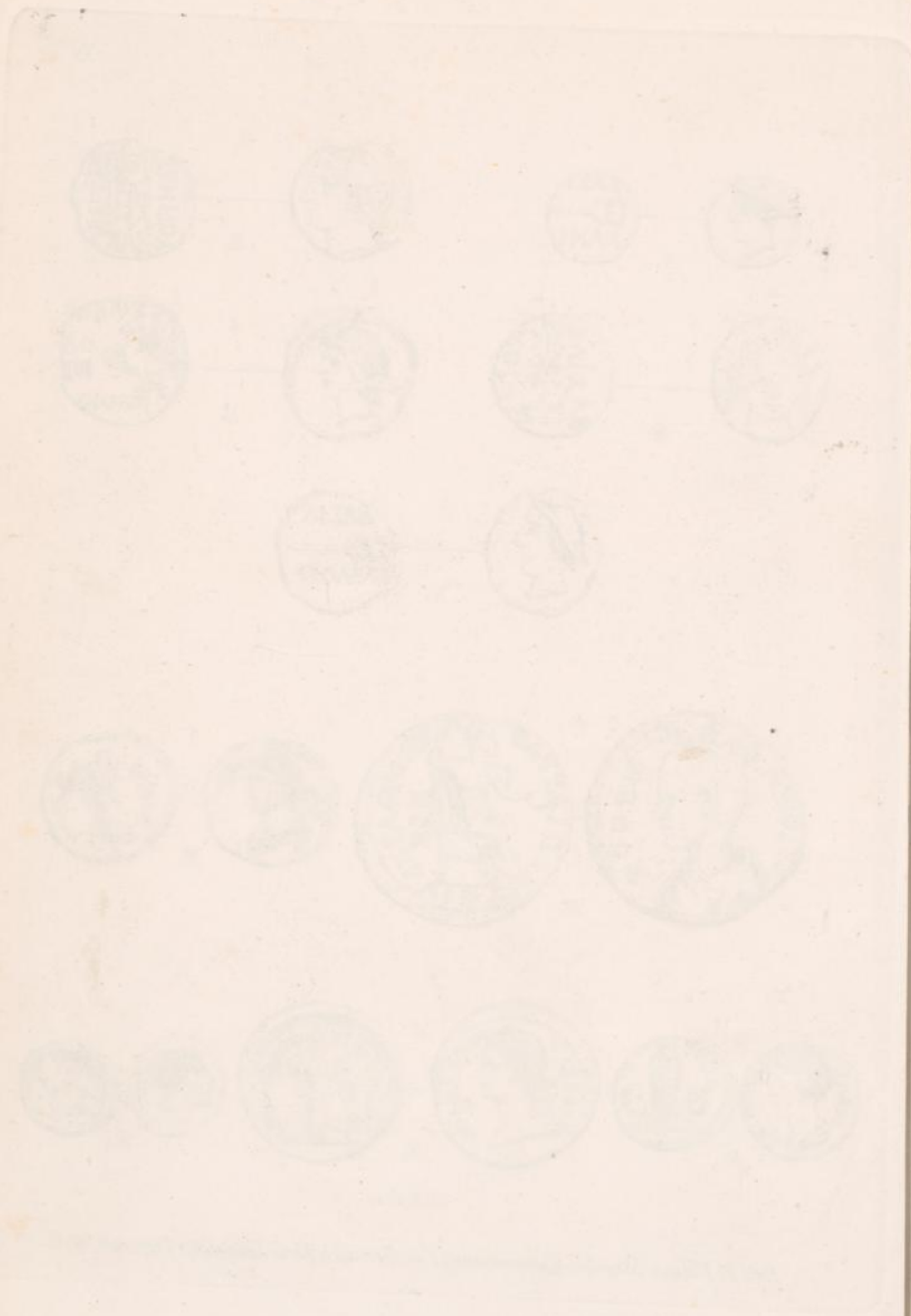


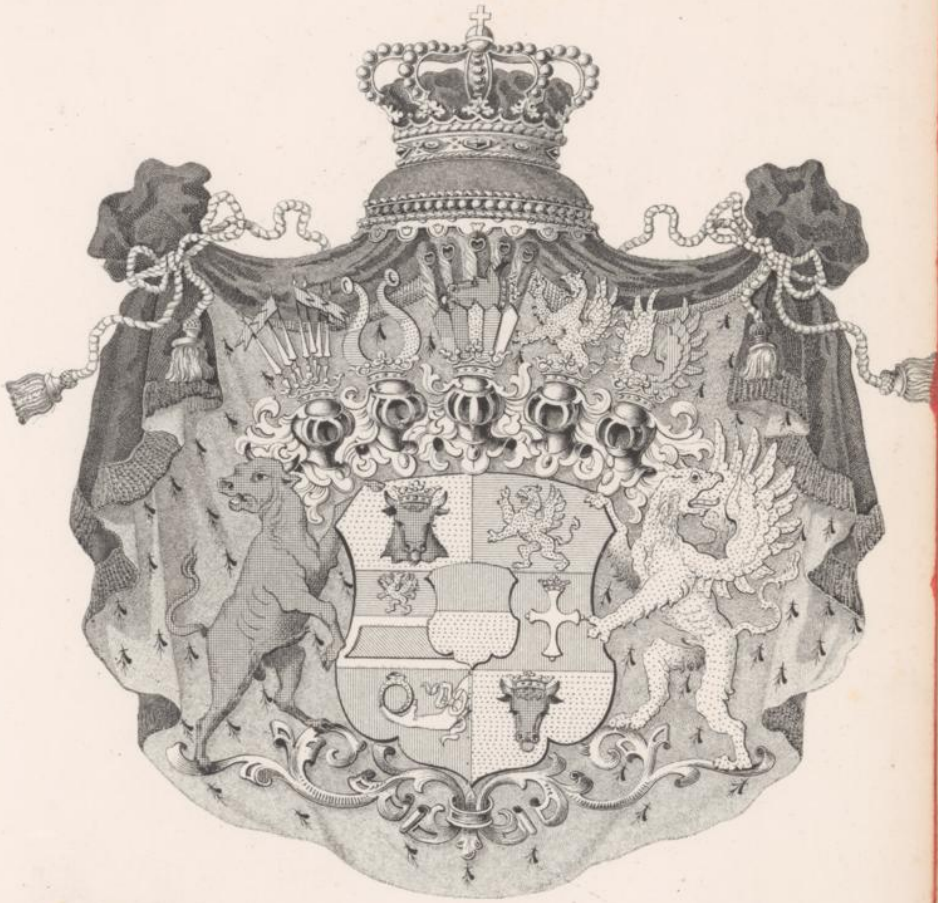


C.E. Weber

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde I. 4 Verlag v. Ferd. Schneider, Victoria Str. 11.



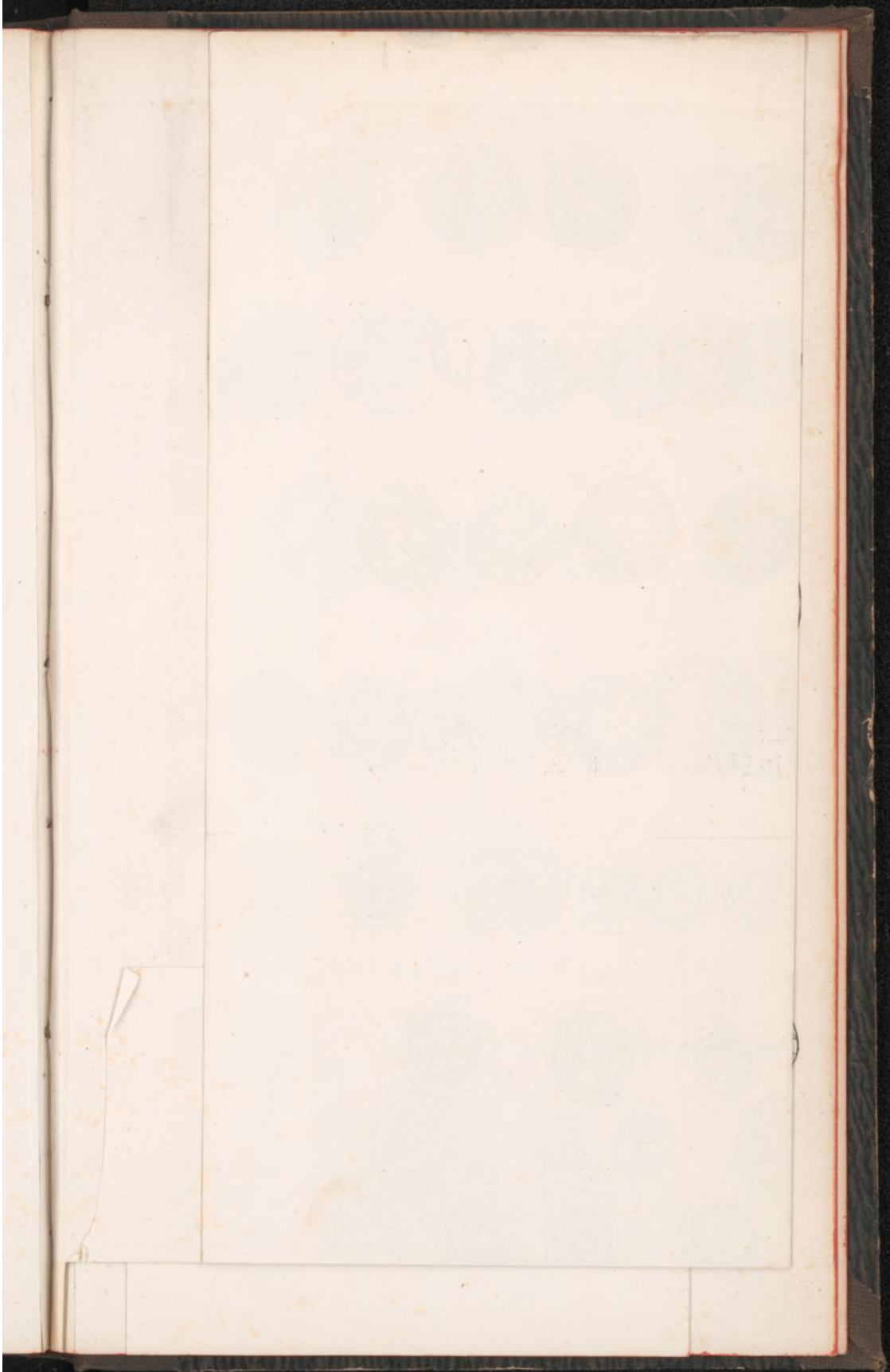




**Meklenburg.**









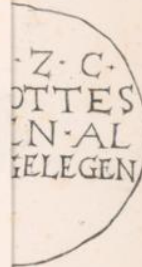


Berl. Bist. Münz- u. Wappenkunde I. Verlag v. Ferd. Schneider Pictoria. Str. 11.



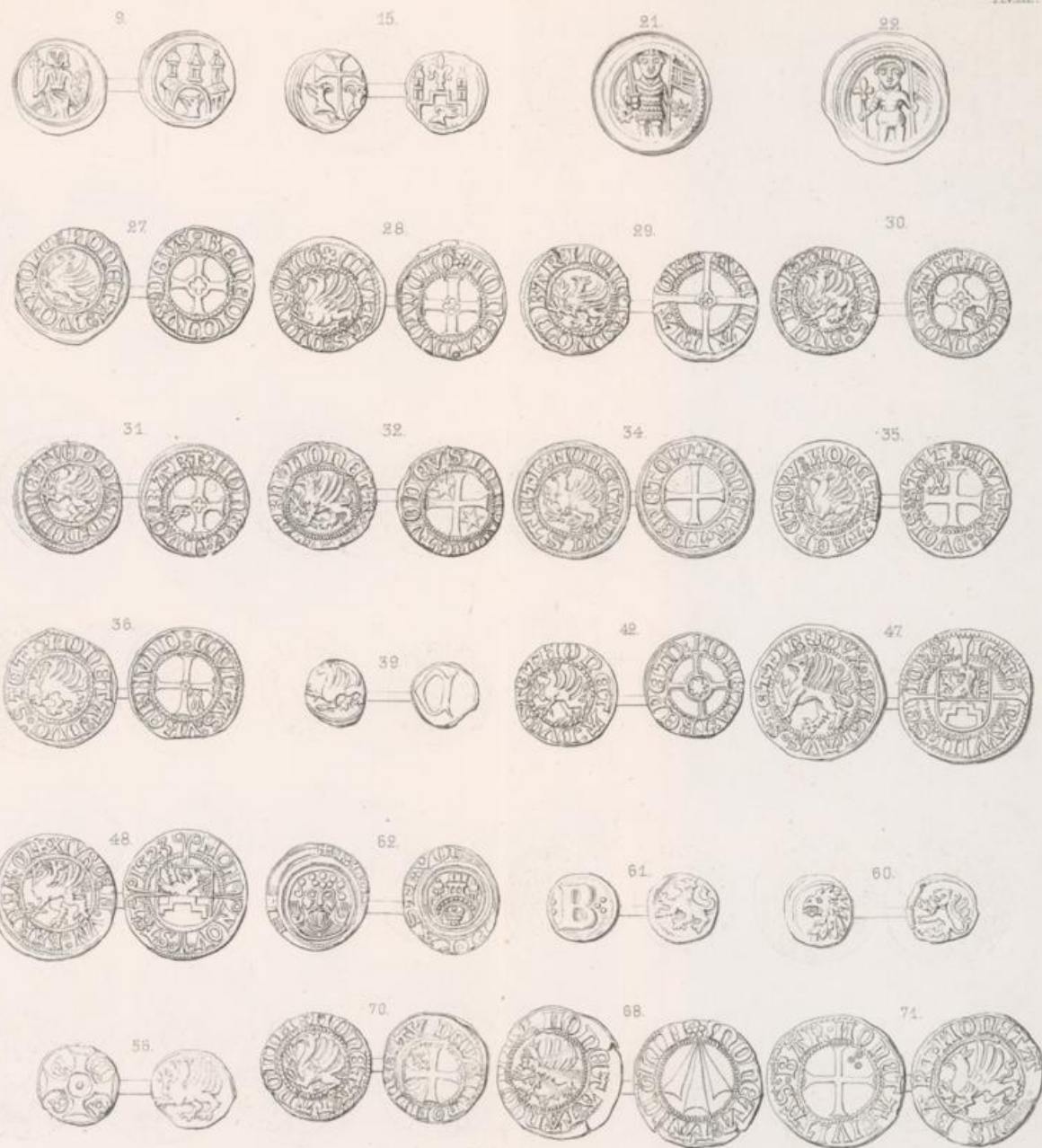






bei Fürst 24.

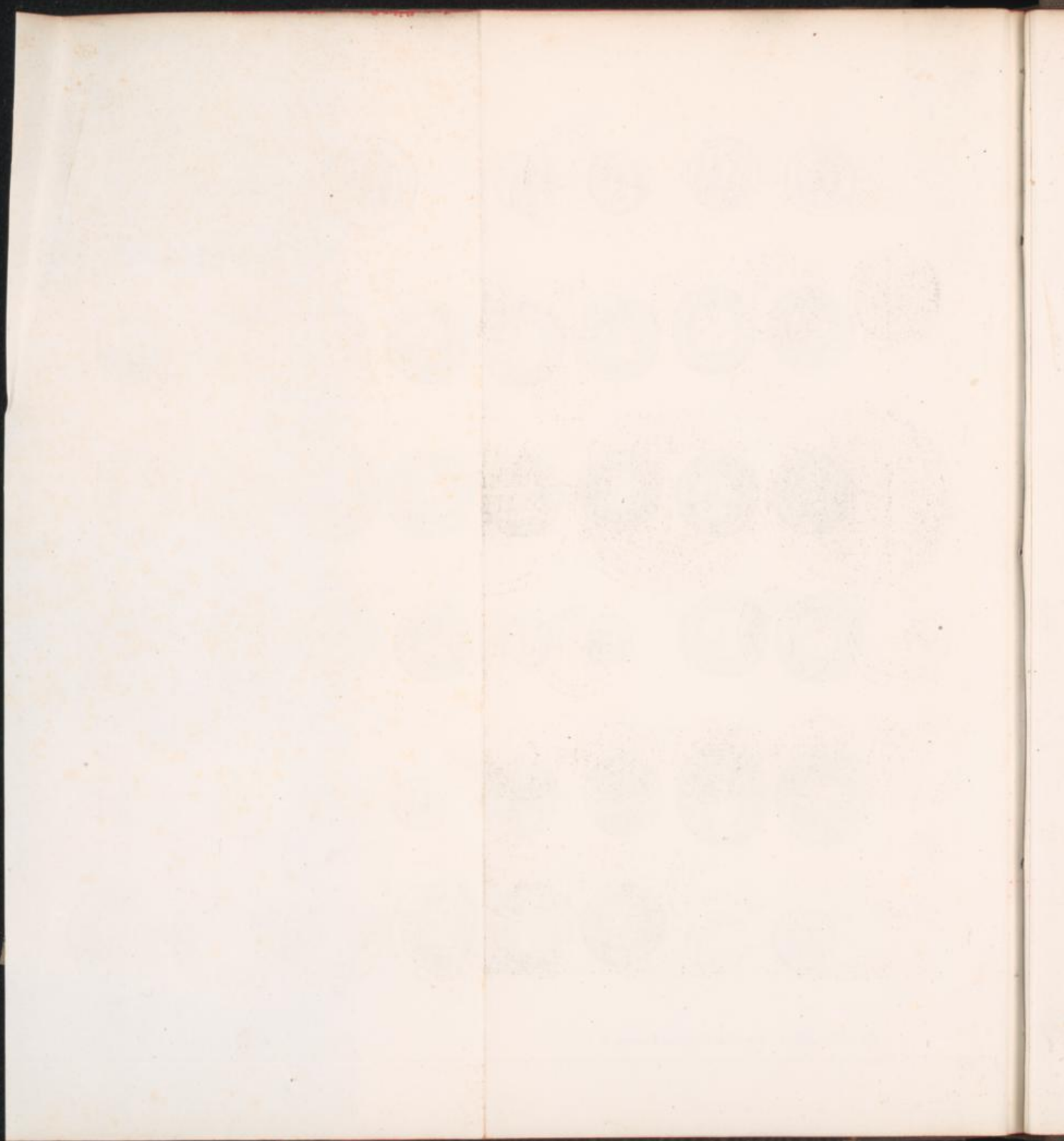




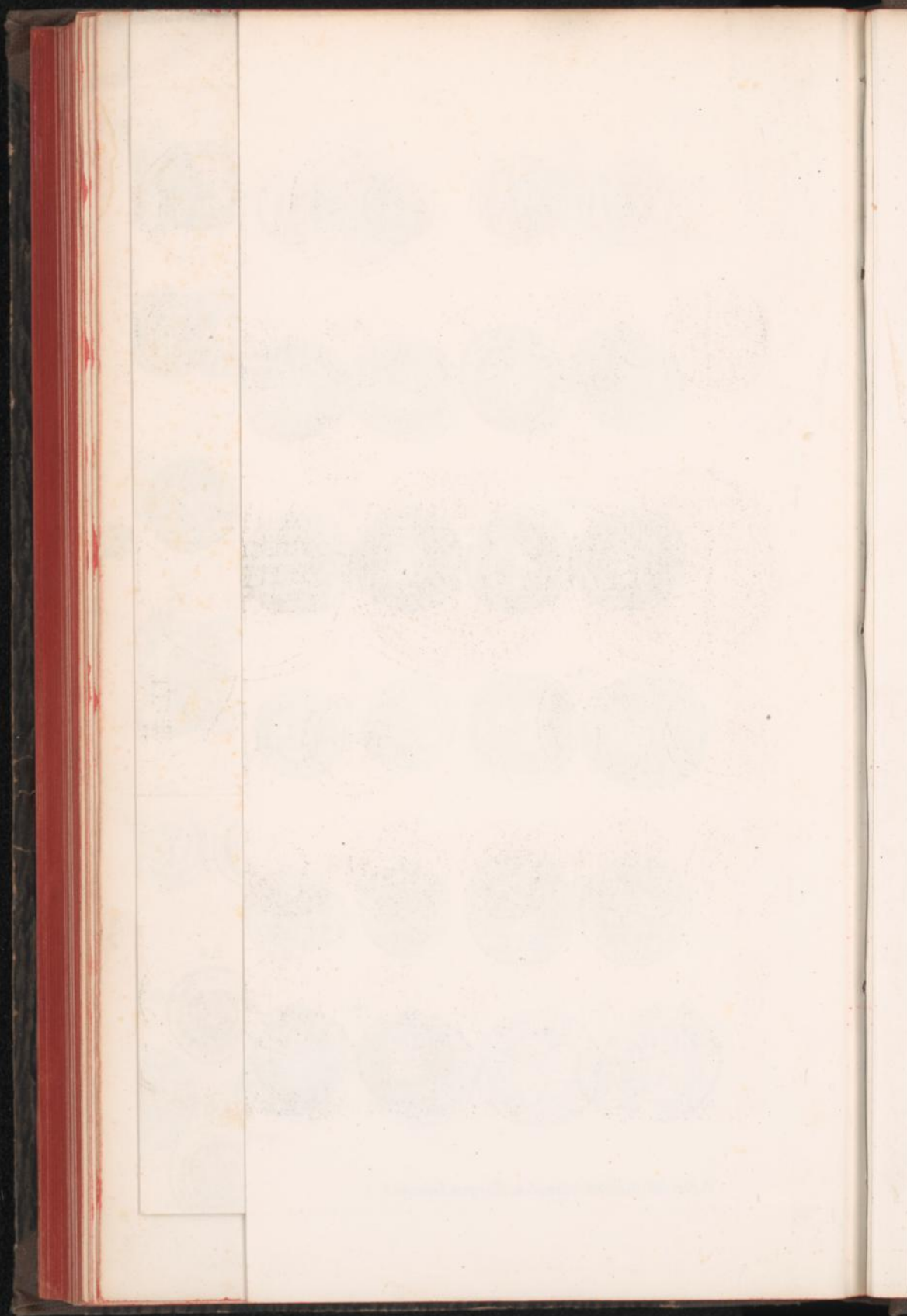
K. L. Weber gest.

Berl. Bl. f. Münz. Siegel u. Wappenkunde II 2

Verlag von Ferd. Schneider Victoria Str. 11.









C. E. Weidinger

Berl. Bl. f. Münz. Siegel u. Wappenkunde II. 2. Verlag v. Ferd. Schneider, Matthäi Furchst. 24.

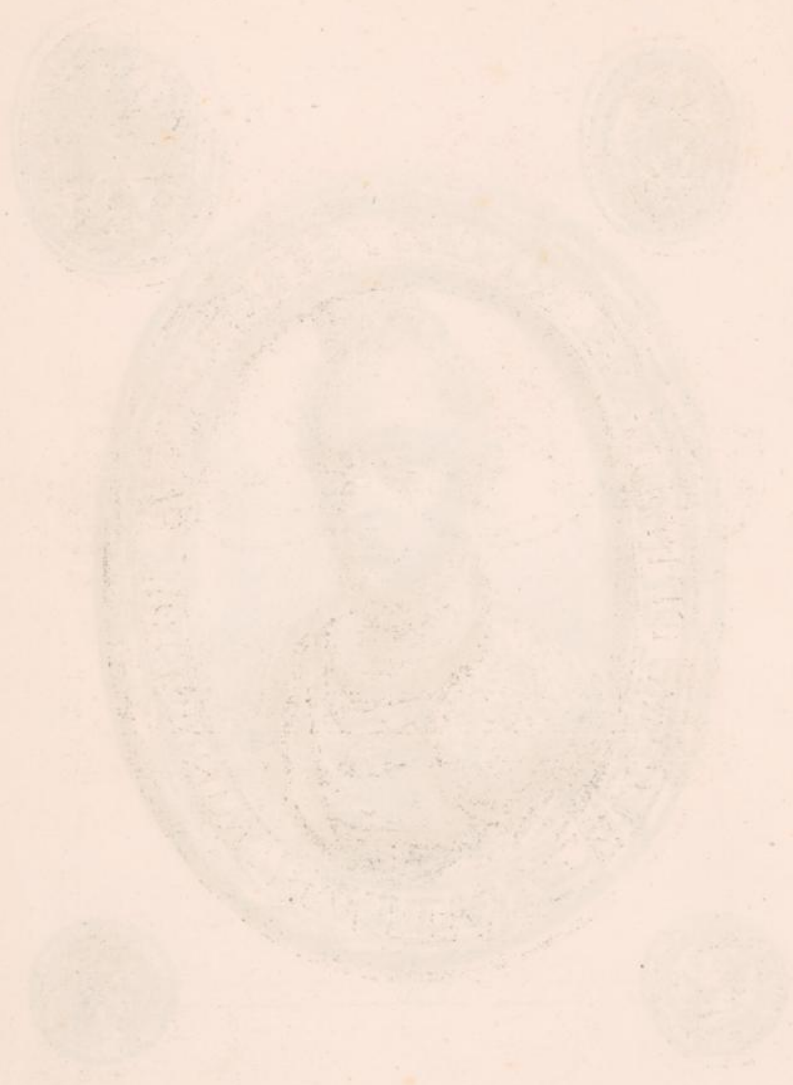






*Beck. Bl. f. Minz. Siegel u. Wappenkunde II. 3. Verlag v. Ferd. Schneider, Matthai, Kirchstr. 24.*







Berl. Bl. f. Münz. Siegel u. Wappenkunde II. 3. Verlag v. Ferd. Schneider Victoria Str. 11.







Berl. Bl. f. Münz. Siegel u. Wappenkunde II. 3. Verlag v. Ferd. Schnader Victoria Str. 11.









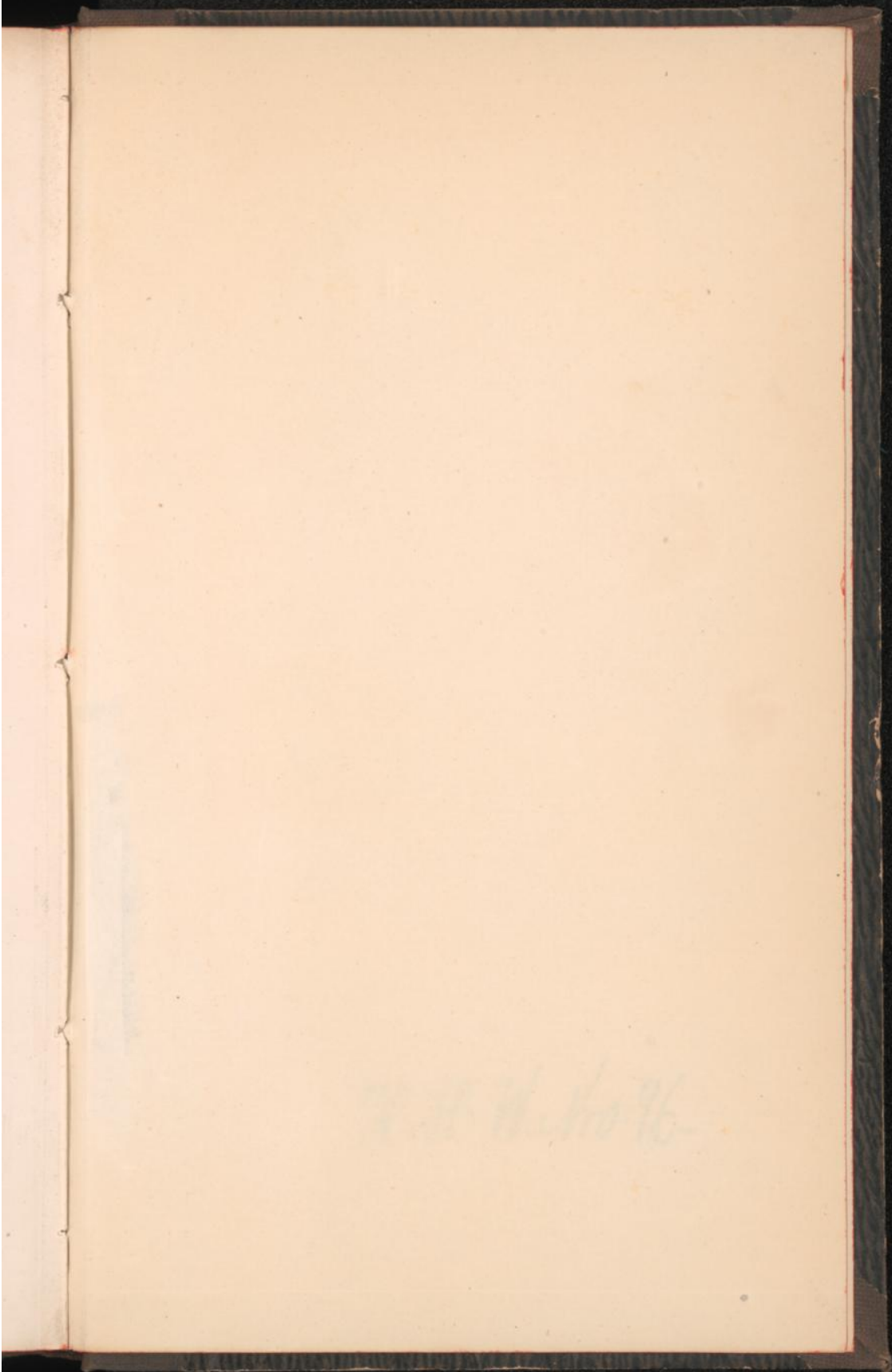




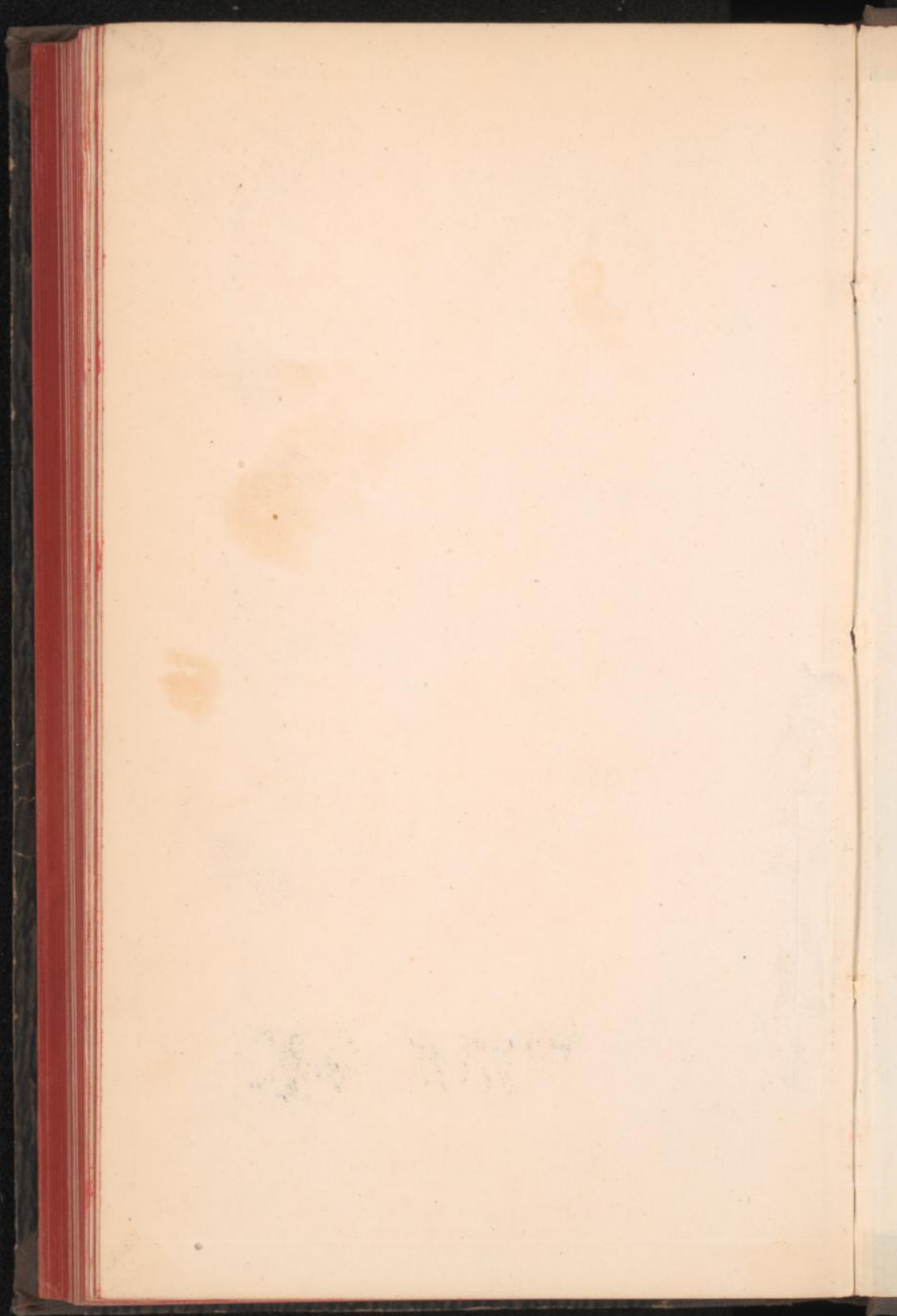
*Beitrag f. Münz- u. Siegel u. Wappenkunde II.3. Verlag v. Ferd. Schneider Matthes Kirch St. 84*















H. H. W. Ko. 96-

